ALPENVEREINSFÜHRER

ÖTZTALER ALPEN

REIHE ZENTRALALPEN

Beil.: 1 Kn.
..... Taf.
..... Pan.

ÖTZTALER ALPEN

ALPENVEREINSFÜHRER

Ein Taschenbuch in Einzelbänden
für Hochalpenwanderer und Bergsteiger
zu den Gebirgsgruppen der

OSTALPEN

Herausgegeben

VOM DEUTSCHEN
UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREIN

Band
ÖTZTALER ALPEN

Reihe: Zentralalpen

DR. HEINRICH UND DR. HENRIETTE KLIER

ÖTZTALER ALPEN

Ein Führer für Täler, Hütten und Berge
mit 16 Bildtafeln, 1 Übersichtskarte und
1 Kartenskizze

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER · MÜNCHEN

Hinweis auf das Bildverzeichnis auf Seite 19!

Vor Drucklegung mußte die Abbildung IX (Vordere Ölgrubenspitze) mit dem Bild der Wildspitze ergänzt werden.

Alpenvereinsbücherei
D. A. V., München
57 948
8F 289a 13

Alle Rechte vorbehalten

2. Auflage 1957
Verlagsnummer 1213

Hergestellt in den Werkstätten Rudolf Rother, München
(4132)

Geleitwort für die Neuauflage des Alpenvereinsführers Ötztaler Alpen

Der Führer durch die Ötztaler Alpen ist der zweite Führer aus der nunmehr 9 Bände umfassenden Reihe des Alpenvereins-Führers, der in Neuauflage vorgelegt werden kann. Der Deutsche Alpenverein und der Österreichische Alpenverein können aus diesem Anlaß mit besonderer Freude feststellen, daß das 1951 begonnene Werk, für alle Gebirgsgruppen der Ostalpen Alpenvereins-Führer in Einzelbänden herauszugeben, auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Sämtliche bis jetzt erschienenen 9 Alpenvereins-Führer: „Karwendelgebirge", „Allgäuer Alpen", „Ötztaler Alpen", „Stubaier Alpen", „Rätikon", „Glockner-Gruppe", „Zillertaler Alpen", „Kaisergebirge" und „Ferwall", die von hervorragenden Sachkennern verfaßt wurden, haben sich als gute und brauchbare Berater der Bergsteiger aller Richtungen erwiesen.

Möge diese Neuauflage des Alpenvereins-Führers durch die Ötztaler Alpen, die auf den neuesten Stand gebracht wurde, auch weiterhin den Bergsteigern ein stets zuverlässiger Begleiter sein und ihnen den Weg zu den Schönheiten der Täler und Gipfel erleichtern!

Im Frühjahr 1957.

Für den Verwaltungsausschuß
des Österreichischen Alpenvereins
Hans Kinzl
Sachwalter für Veröffentlichungen

Für den Verwaltungsausschuß
des Deutschen Alpenvereins
Hans Ackermann
Referent für Schrifttum,
Wissenschaft und Vortragswesen

Vorwort

Der Karwendelführer war kaum unterwegs, als der Bergverlag den Plan faßte, einen neuen „Großen Ötztaler Führer" herauszugeben. Wir hatten viele glückliche Bergtage erlebt in dem Zauberreich zwischen Inn und Etsch, viel Sonne und Sturm, Fahrten auf schnellen Hölzern und Fahrten in steilem Granit. Dennoch mußten wir, als uns der Bergverlag die Bearbeitung des Führers anbot, zuerst Freunde und Kenner des Gebirges um Mithilfe bitten, ehe wir zusagen konnten.

Jetzt liegt der Führer abgeschlossen vor uns, wenngleich wir wissen, daß man leicht noch ein Leben lang daran arbeiten könnte. Wir wissen zugleich, daß es gut ist, manch stillem Winkel seine Stille zu lassen. Wir wissen auch, daß die Menschen, die immer wieder in die Ötztaler Berge ziehen, kein Klettergartenvolk sind; vielmehr sind es vor allem Bergsteiger in dem Sinne, in welchem Bergsteigen auch Forschen, Wegsuchen, Abenteuer bedeutet. Und so geben wir das Buch also doch ruhigen Herzens in die Hände aller, die wir Bergsteiger nennen.

Führerarbeit ist immer Gemeinschaftswerk, wie alles Große und Kleine, das im Rahmen des Alpenvereins entstanden ist. Ein Führer kann nur gut werden, wenn sich viele in den Dienst e i n e r Sache stellen. Kein einzelner könnte es allein schaffen.

Er muß zurückgreifen auf ältere Literatur (siehe Schrifttumnachweis auf Seite 46) — alles überragend die Schriften von Heinrich Heß, Dr. Franz Hörtnagl, Eugen Guido Lammer und Dr. Ludwig Obersteiner; er muß sich auf gute Kartenunterlagen stützen können — und wir konnten auch das.

Wir konnten uns vor allem auch — und kein Omen schien uns so gut wie dieses — auf unsere Kameraden vom Alpenverein Südtirol verlassen: auf die Sektion Meran und ihren Vorstand, Herrn Ludwig Waibl, sowie Herrn Lehrer Stecher von Unser Frau im Schnalstal; und auf die Sektion Vinschgau und ihren Vorstand,Herrn Hermann Ortler. Ihnen allen und Herrn Dr. Hans Kiene vom Hauptausschuß des AV.-Südtirol gebührt unser Dank.

So wie beim „Karwendelführer" die Zusammenarbeit, über

die Grenze im Norden hinweg, dem Buche eine tiefere Bedeutung gab, so auch hier: die Zusammenarbeit mit unseren Südtiroler Bergkameraden nimmt im alpinen Bereich eine Entwicklung vorweg, die im politischen — so hoffen wir — auch eines Tages reifen wird. Schon mehrmals sind die Bergsteiger im großen Freundschafts- und Friedenswerk der europäischen Völker als erste zu praktischen Ergebnissen gekommen.

Eine vornehme Pflicht ist es uns, Herrn Privatdoz. Dr. Karl Finsterwalder für seine mehrfach ausschlaggebende Mitarbeit zu danken. Er ist nicht nur ein Kenner, sondern auch ein Freund dieser Berge. Seine Namengebung in den neuen AV.-Karten kann vollkommen genannt werden; durch sein Entgegenkommen konnten wir auch schon die Forschungsergebnisse aus dem Bereich Geigenkamm—Kaunergrat—Glockturm mit in den neuen Führer verarbeiten.

Ferner haben wir zu danken Herrn Ing. Franz Malcher, einem Mann, dessen Namen wir schon vor einem halben Jahrhundert zusammen mit vielen Ötztaler Bergen genannt finden; sodann Herrn Dr. Josef Prochaska für seine mustergültigen Übertragungen aus der italienischen Literatur über die Ötztaler Berge; Herrn Dipl.-Ing. Erwin Schneider für die Beistellung der gleich schönen wie zweckentsprechenden Fotos; den Herren Dr. Helmut Heuberger, Hans Pitschmann und Herbert Reisigl für die fachmännischen und doch allgemeinverständlichen Bearbeitungen der Teile „Landeskunde", „Gesteine, Formen, Gletscher" und „Das Pflanzenkleid".

Sehr verbunden sind wir Herrn Prof. Martin Busch, dem jetzigen Vorsitzenden des Hauptausschusses des ÖAV., der uns in seiner Eigenschaft als Verwalter des Vermögens des ehemaligen DAV. in Österreich volle moralische und praktische Unterstützung hat angedeihen lassen.

Möge das Buch, das wir nun in die Hände der Bergsteiger legen, recht viele Menschen zu Bergglück und Höhenfreude führen; möge es ein Wegweiser sein zur Schönheit unserer Welt und unseres Daseins, an die viele nicht mehr recht glauben wollen.

Innsbruck, im Frühjahr 1953

Dr. Henriette Prochaska — Dr. Heinrich E. Klier

Vorwort zur Neuauflage

Für den Führerbearbeiter sind Freude und Mühe einer Neuauflage ungefähr gleich groß. Er hat hier Gelegenheit, die Fehler der Erstauflage richtigzustellen und die eingetretenen Änderungen nachzutragen. Er muß die Kritiken überprüfen und die Kritiker um Hilfe bitten — und manchmal wird ihm diese wirklich gewährt.

Für die Neubearbeitung waren vor allem die beiden neuen Blätter der Alpenvereinskarten von unschätzbarem Wert (Kaunergrat—Geigenkamm und Nauderer Berge), und ihren Schöpfern sei das erste Wort des Dankes gesagt.

Daneben haben wir insbesondere zu danken Herrn Dr. Hans Kiene, Wolfsgruben bei Bozen; dem Postenkommandanten Insp. Friedl Kleißl von Sölden, der seinen gewaltigen hochalpinen Amtsbereich kennt wie kein zweiter; ferner den Bergführern Hermann Bratschko, Kaunergrathütte und Sepp Praxmarer, Feichten; sowie Herrn Prof. Burger vom Bundessportheim in Obergurgl und Herrn Ing. Franz Malcher, Innsbruck.

Allen Bergsteigern, die uns Änderungsvorschläge haben zukommen lassen, sei besonders gedankt, — und alle seien wieder gebeten, uns auch weiterhin Verbesserungen für eine kommende Neuauflage anzusagen.

Möge der „Ötztaler" auch in der neuen Auflage wieder ein guter Begleiter auf sonniger oder abenteuerlicher Bergfahrt sein.

Innsbruck, Frühjahr 1957.

Dr. Henriette Klier Dr. Heinrich Klier

Inhaltsverzeichnis

A. Einführender Teil — Seite

I. Neues und Altes aus den Ötztaler Bergen . . . 20
II. Begrenzung, Name, Gruppierung 26
III. Landeskundliche Einführung 30
1. Der Mensch in der Landschaft 30
2. Gesteine, Formen, Gletscher 33
3. Das Pflanzenkleid 40
4. Naturschutz in den Ötztaler Alpen 42
IV. Verkehrsverhältnisse, Entfernungstafel, Rettungswesen, Führerwesen, Staatsgrenze 43
V. Die Ötztaler Alpen im Winter 47
VI. Schrifttum und Karten 48
VII. Hinweise auf den Gebrauch des Führers, Schwierigkeitsbewertung, Namenberichtigungen, Abkürzungen 50

B. Talorte, Hütten und Wege

Randzahl: Erster Abschnitt: **Talorte**

1—50 I. Das Oberinntal 55
Ötztal, Roppen, Bahnhof Imst, Schönwies, Mils, Zams, Landeck, Fließ, Prutz, Ladis, Fiß, Serfaus, Ried, Fendels, Tösens, Pfunds, Nauders.

51—89 II. Das Ötztal 67
Bahnhof Ötztal, Ötz, Habichen, Tumpen, Umhausen, Längenfeld, Huben, Sölden, Hochsölden, Zwieselstein, Ober-Gurgl, Heiligkreuz, Winterstallen, Vent.

90—107 III. Das Pitztal 78
Arzl, Wald, Wenns, Jerzens, Wiese-Zaunhof, St. Leonhard, Trenkwald, Plangeroß, Mittelberg.

108—112 IV. Das Kaunertal 84
Kauns, Kaltenbrunn, Feichten.

113—134 V. Das Vinschgau 86
Meran, Partschins, Naturns, Schnalstal, Tablander-Staben, Kastelbell, Latsch, Goldrain, Schlanders, Laas, Eyrs, Spondinig-Prad, Schlunders-Glurns, Mals, Burgeis, St. Valentin, Neu-Reschen.

135 VI. Das Zieltal 91
136–142 VII. Das Schnalstal 92
Neu-Ratteis, Karthaus, Unser Frau, Kurzhof.
143–144 VIII. Das Pfossental 93
145 IX. Das Schlandrauner Tal 94
146–149 X. Das Matscher Tal 94
Matsch, Glieshöfe.
150–151 XI. Das Planailtal 95
Planail.
152–155 XII. Das Langtaufers 95
Pedroß, Kapron, Hinterkirch, Malag.
156–164 XIII. Das Passeiertal 96
Saltaus, Grafeis, St. Martin, St. Leonhard, Moos, Platt.
165–168 XIV. Das Pfelderstal 98
Pfelders.

Zweiter Abschnitt: **Die Hütten und ihre Zugangswege**

169–173 1. Erlanger Hütte 99
174–176 2. Armelehütte 100
177–178 3. Hochzeigerhaus 100
179–180 4. Lehnerjochhütte 101
181–184 5. Frischmannhütte 101
185–187 6. Ehemalige Hauerseehütte 102
188–189 7. Neue Chemnitzer Hütte 103
190–192 8. Ebneralm 103
193–194 9. Hochsölden 104
195–197 10. Rettenbachalm 104
198 11. Talherberge Zwieselstein 105
199–200 12. Alpengasthof Plattenrain 105
201–202 13. Verpeilhütte 105
203–204 14. Kaunergrathütte 106
205–207 15. Rifflseehaus 106
208–209 16. Taschachhaus 107
210–211 17. Gepatschhaus 108
212–215 18. Anton-Renk-Hütte 108
216–217 19. Hohenzollernhaus 109
218–220 20. Nauderer Skihütte 110
221–224 21. Geislacher Alm 110
225–228 22. Braunschweiger Hütte 111
229–230 23. Breslauer Hütte 112

231–232 24. Vernagthütte 113
233–234 25. Hochjochhospiz 113
235–238 26. Brandenburger Haus 114
239 27. Rauhekopfhütte 114
240–242 28. Weißkugelhütte (Rif. Pio XI) 115
243–244 29. Ehemalige Essener Hütte (Rif. Principe di Piemonte) 116
245–246 30. Zwickauer Hütte (Rif. di Plan) 116
247 31. Skihütte Schönwies 116
248–249 32. Neue Karlsruher Hütte (Langtaler-Egg-Hütte) . . 117
250–252 33. Hochwildehaus 117
253–254 34. Ramolhaus 118
255–256 35. Samoarhaus und Samoarhütte 118
257–259 36. Similaunhütte (Rif. Similaun) 119
260–261 37. Wirtshaus Kurzhof (Maso Corto) 120
262–264 38. Wirtshaus Schöne Aussicht (Albergo Bella Vista) 120
265–268 39. Hochganghaus (Rif. Casa di Valico) 121
269–271 40. Lodnerhütte (Rif. Cima Fiammante) 122
272–273 41. Mitterkaser und Eishof 122
274–276 42. Stettiner Hütte (Hochwildehütte; Rif. dell'Altissima Petrarca) 123
277–278 43. Ehemalige Höllerhütte (Rif. Armando Diaz) . . . 124

Dritter Abschnitt: **Verbindungswege — Höhenwege — Übergänge**

279 1. Der Forchheimer Weg von Roppen zur Erlanger Hütte 125
280 2. Hochzeigerhaus — Erlanger Hütte 125
281 3. Lehnerjochhütte — Erlanger Hütte 126
282 4. Erlanger Hütte — Frischmannhütte 126
283 5. Frischmannhütte — Hauersee 126
284 6. Hauersee — Chemnitzer Hütte 127
285–285a 7. Reiserscharte 127
286 8. Breitlehnjöchl 128
287 9. Weißmaurachjoch 129
288 10. Heimbachjöchl 130
289 11. Pollesjöcher 130
290 12. Wenns — Piller — Gacher Blick — Fließ 131
291 13. Niederjoch 132
292 14. Wallfahrtsjöchl 132
293 15. Rofelejoch 133
294 16. Verpeiljoch 134

295 17. Madatschjoch 134
296 18. Kaunergrathütte — Rifflseehaus 135
297 19. Rostizjoch 136
298 20. Wurmtaler Joch 137
299 21. Rifflseehaus — Taschachhaus 138
300 22. Ölgrubenjoch 138
301 23. Anton-Renk-Hütte — Gepatschhaus 138
302—303 24. Pfroslkopfjoch 139
304 25. Plattigjöchl 140
305—308 26. Kaiserjoch 141
309 27. Rot-Schragen-Joch 142
310 28. Riffljoch 142
311 29. Glockturmjoch 143
312—313 30. Weißseejoch 143
314 31. Radurschelschartl 144
315 32. Tscheyer Schartl 145
316 33. Hohenzollernhaus — Nauderer Skihütte 145
317—318 34. Pitztaler Jöchl und Rettenbachjöchl 145
319 35. Seiterjöchl 146
320 36. Tiefenbachjoch 146
321 37. Taufkarjoch 147
322 38. Rofenkarjoch 147
323 39. Braunschweiger Hütte — Mittelbergjoch — Mitterkarjoch — Breslauer Hütte 148
324 40. Braunschweiger Hütte — Mittelbergjoch — Brochkogeljoch — Vernagthütte 149
325 41. Braunschweiger Hütte — Mittelbergjoch — Taschachhaus 149
326 42. Taschachjoch 150
327 43. Sexenjoch 150
328 44. Breslauer Hütte — Vernagthütte 151
329 45. Breslauer Hütte — Taschachhaus 151
330 46. Wannetjoch 152
331 47. Gepatschjoch 152
332 48. Vernagthütte — Brandenburger Haus 153
333 49. Brandenburger Haus — Rauhekopfhütte 153
334 50. Hochjochhospiz — Vernagthütte 154
335 51. Hochjochhospiz — Brandenburger Haus 154
336 52. Brandenburger Haus — Weißkugelhütte 154
337 53. Langtauferer Joch 155
338 54. Weißkugeljoch 155

338a 55. Hintereisjoch — Höllerschartl 156
339 56. Hochjochhospiz — Wirtshaus Schöne Aussicht . . 156
340 57. Timmelsjoch 157
341 58. Königsjoch 158
342 59. Aperes Ferwalljoch 158
343 60. Gaißbergjoch 158
344 61. Essener Schartl 159
345 62. Rotmoosjoch 159
346 63. Langtaler Joch 160
347 64. Schwärzenjoch 160
348 65. Zwickauer Hütte — Stettiner Hütte 160
349 66. Hochwildejoch 160
350 67. Gurgler Eisjoch 161
351 68. Gurgler Schartl 161
352—353 69. Karlsruher Hütte — Ramolhaus 161
354—354a 70. Ramoljoch 162
355 71. Spiegeljoch 162
356 72. Firmisanjoch 163
357 73. Schalfkogeljoch 163
358 74. Kleinleitenjoch 164
359 75. Querkogeljoch 164
360 76. Fanatjoch 164
361—362 77. Roßbergjoch 165
363 78. Schwärzenjoch 165
364 79. Marzelljöchl 166
365 80. Similaunjoch 166
367—368 81. Niederjoch 166
369—370 82. Samoarhütte — Hochjochhospiz 167
371—375 83. Hauslabjoch 167
376 84. Falser Joch 168
377 85. Hoher Gang — Spronser Joch 168
278 86. Eisjöchl am Bild 169
379 87. Hochganghaus — Lodnerhütte 169
380 88. Halseljoch 169
381 89. Lodnerhütte — Johannesschartl — Stettiner Hütte 169
382 90. Eishof — Grubjöchl — Lodnerhütte . . . . .
383 91. Gingljoch 170
384 92. Niederjöchl 170
385 93. Erdscharte 170
386 94. Mastaunjoch 171
387 95. Taschljöchl 171

388 96. Ramudeljoch 171
389 97. Übergang über den Weißen Riepl 171
390 98. Litznerweg 172
391 99. Langgrubjoch 172
392 100. Bildstöckljoch 172
393 101. Oberettesjoch 173
394 102. Quelljoch 173
395—399 103. Bärenbartjoch 173
400—401 104. Planailscharte 174
402 105. Matscher Jöchl 174
403 106. Schnalser Schartl 174
404 107. Falwellscharte 175
405 108. Flachscharte 175

C. Gipfel und Gipfelwege

406—624 **I. Geigenkamm** 176

1. Karköpfe und Blose; 2. Murmentenkarspitze; 3. Kreuzjochspitze; 4. Brechkogel; 5. Wildgrat; 6. Dreirinnenkogel; 7. Schwendkopf; 8. Hochzeiger; 9. Riegelkopf; 10. Kreuzjöchlspitze; 11. Leierskopf; 12. Fundusfeiler; 13. Lehner Grieskögel; 14. Hairlacher Seekopf; 15. Rotbleißkogel; 16. Blockkogel; 17. Plattigkogel; 18. Innerberger Felderkogel, Hohe Seite; 19. Langkarlesschneid; 20. Langkarles-Grießkogel (Kans); 21. Dristenkögel; 22. Äußere Feuerkögel; 23. Luibiskogel; 24. Reiserkogel; 25. Breitlehner Felderkogel; 26. Hauerseekogel; 27. Hundstalkogel; 28. Wildgartenkogel, Grabkogel; 29. Sturpen; 30. Niederer Breitlehnkogel; 31. Kleine Geige oder Hoher Breitlehnkogel; 32. Breiter Kogel; 33. Wartkogel; 34. Halkogel; 35. Hoher Kogel; 36. Hoher Kopf (Mitterköpfe); 37. Hohe Geige; 38. Silberschneide; 39. Ampferkogel; 40. Vorderer Ampferkogel; 41. Puitkogel; 42. Sonnenkogel; 43. Wassertalkogel; 44. Gschrappkogel; 45. Wurmsitzkogel; 46. Perlerkogel; 47. Graskogel; 48. Gransteinkopf; 49. Söldner Grieskogel; 50. Lange Wand und Breitlehner; 51. Breitlehnerturm; 52. Roßkirpl; 53. Rotkogel 54. Schwarzseekogel; 55. Schwarzkogel; 56. Vorderer Einzeigerkogel; 57. Roter Turm; 58. Vier Pollestürme; 59. Nördlicher und Südlicher Polleskogel.

125—862 **II. Kaunergrat** 216

1. Venet; 2. Hohe Aifenspitze; 3. Falkauner Köpfle; 4. Falkauner Ölgrubenköpfe; 5. Stupfarriköpfle, Schalwand; 6. Aherkogel, Stallkogel, Kitzmörder; 7. „Beim Steinmanndl"; 8. Peischlkopf, Wallfahrtsköpfl; 9. Kleiner Dristkogel; 10. Großer Dristkogel; 11. Brehnkopf; 12. Muttler; 13. Gsallkopf; 14. Hochrinneck; 15. Schweikert; 16. Rofelewand; 17. Sonnenkögel; 18. Gamezkogel; 19. Verpeilspitze; 20. Parstleswand; 21. Weißer Kogel, Parstleskogel; 22. Schwabenkopf; 23. Madatschspitzen; 24. Madatschkopf, Mooskopf; 25. Watzespitze; 26. Watzekopf; 27. Seekarlesschneid; 28. Zuragkogel, Steinkogel, Brandkogel; 29. Seekogel; 30. Rostizkogel; 31. Löcherkogel; 32. Habmesköpfe; 33. Wurmtaler Kopf; 34. Grubenkarspitze; 35. Grubengrat; 36. Vorderer Eiskastenkopf; 37. Eiskastenspitze; 38. Bliggspitze; 39. Mittlerer Eiskastenkopf; 40. Vordere Ölgrubenspitze; 41. Hintere Ölgrubenspitze.

863—1013 **III. Glockturmkamm** 277

1. Roter Schrofen; 2. Gamskopf; 3. Feichtener Karlspitze; 4. Alter Mann; 5. Kuppkarlesspitze; 6. Äußere Rifenkarspitze; 7. Mitterschragen; 8. Innere Rifenkarspitze; 9. Pfroslkopf; 10. Zirmesspitze; 11. Tauferer Kopf; 12. Tauferer Spitze; 13. Glockhaus; 14. Berglerfernerkopf; 15. Fißladkopf; 16. Schwarzseekopf; 17. Gebhardspitzen; 18. Plattigkopf; 19. Platzerspitze; 20. Gamsköpfe; 21. Hochjoch, Rauher Kopf, Lahnkopf, Blauwand; 22. Kaiserspitze; 23. Rotschragenspitze; 24. Bruchkopf; 25. Rifflkarspitze; 26. Höhlenspitze; 27. Kaisergratspitze; 28. Ochsenkopf; 29. Gratfernerköpfe; 30. Plangeroßspitze; 31. Riffljochturm; 32. Glockturm; 33. Habicht; 34. Krummgampenspitzen; 35.

Randzahl:

Krummgampenturm; 36. Arzkarkopf; 37. Hennesiglspitze; 38. Nasse Wand; 39. Naßwandegg; 40. Östlicher Hennesiglkopf; 41. Westlicher Hennesiglkopf.

1014—1053 IV. **Die Nauderer Berge** 311
1. Nauderer Hennesiglspitze; 2. Seekarköpfe; 3. Schönkarlesspitze (Schöne Karlspitze); 4. Brunnenwandspitze; 5. Wildnörderer; 6. Großer Schafkopf; 7. Kleiner Schafkopf; 8. Gueserkopf; 9. Die Berge zwischen Tscheyjoch und Saders Joch; 10. Schmalzkopf; 11. Wölfeleskopf, Mataunkopf; 12. Bergkastlspitze; 13. Klopaierspitze.

1054—1265 V. **Weißkamm** 318
1. Geislacher Kogel; 2. Äußere Schwarze Schneide; 3. Innere Schwarze Schneide; 4. Karleskogel; 5. Linker Fernerkogel; 6. Rechter Fernerkogel; 7. Tiefenbachkogel; 8. Mutkogel; 9. Weißer Kogel; 10. Taufkarkogel; 11. Grabkogel; 12. Mittagskogel; 13. Mitterkamm, Mitterkopf; 14. Vorderer Brunnenkogel; 15. Hinterer Brunnenkogel; 16. Schuchtkogel; 17. Wildspitze; 18. Ötztaler Urkund; 19. Hinterer Brochkogel; 20. Vorderer Brochkogel; 21. Petersenspitze; 22. Hochvernagtwand; 23. Pitztaler Urkund; 24. Hochvernagtspitze; 25. Sexegertenspitzen; 26. Schwarzwandspitze; 27. Hintergraslspitzen; 28. Rauhe Köpfe; 29. Fluchtkogel; 30. Obere Kesselwände; 31. Kesselwandspitze; 32. Guslarspitzen; 33. Mutspitze; 34. Hintereisspitzen; 35. Hochvernaglwand, Vernagl; 36. Langtauferer Spitze; 37. Weißkugel; 38. Innerer Bärenbartkogel; 39. Innere Quellspitze; 40. Teufelsegg, „Im hintern Eis"; 41. Steinschlagspitze; 42. Weißseespitze; 43. Falginer Karlesspitzen; 44. Wiesjagglskopf.

1266—1507 VI. **Hauptkamm** 361
1. (Banker) Kirchenkogel; 2. Schermerspitze; 3. Bankerkogel; 4. Wurmkögel; 5. Schwenzerspitzen; 6. Königskogel; 7. Festkogel; 8. Granatenkogel; 8. a) Essener Spitze; 9. Hoher First; 10. Rauhes Joch; 11. Draunsberg, Grintlspitze, Sechs Spitzln; 12. Seewerspitze; 13. Liebenerspitze; 14. (Gurgler) Kirchenkogel; 15. Hohe Mut; 16. Heuflerkogel; 17. Trinkerkogel; 18. Scheiberkogel; 19. Rotmooskogel; 20—22 Seelenkögel; 23. Hochebenkamm; 24. Hangerer; 25. Rotegg; 26. Langtalerjochspitze; 27. Hochwilde; 28. Annakogel; 29. Mitterkamm; 30. Schwärzenkamm, Schwärzenspitze; 31. Bankkogel; 32. Falschunggspitze; 33. Karlesspitze; 34. Querkogel; 35. Kleinleitenspitze; 36. Schalfkogel; 37. Diemkögel; 38. Firmisanschneide; 39. Spiegelkögel; 40. Ramolkögel; 41. Manigenbachkogel; 42. Latschkögel; 43. Gamleskogel; 44. Zirmkogel; 45. Stockkogel; 46. Nörderkogel; 47. Fanatspitze; 48. Rötenspitze; 49. Hintere Schwärze; 50. Mutmalspitze; 51. Marzellspitzen; 52. Similaun; 53. Marzellkamm; 54. Hauslabkogel; 55. Saykogel; 56. Sennkogel; 57. Kreuzkogel; 58. Kreuzspitze; 59. Talleitspitze; 60. Fineilspitze; 61. Fineilköpfe; 62. Schwarze Wand; 63. Grawand; 64. Graue Wand.

VII. **Texelgruppe** 413
1508—1610 1. Zielspitze; 2. Kirchbachspitze; 3. Gfallwand; 4. Schwarze Wand; 5. Blasiuszeiger; 6. Auf dem Kreuz; 7. Blaulackenspitze; 8. Texelspitze; 9. Roteck; 10. Graterhebungen zwischen Roteck und Trübwand; 11. Trübwand; 12. Schwarze Wand; 13. Schrottner; 14. Kleiner Schrottner; 15. Kleine Weiße; 16. Hohe Weiße; 17. Lodner; 18. Lazinser Röthelspitze; 19. Tschigat; 20. Spronser Röthelspitze; 21. Mutspitze; 22. Sefiarspitze; 23. Erenspitze; 24. Ulsenspitze; 25. Kolbenspitze.

VIII. **Salurnkamm** 432
1611—1667 1. Äußere Quellspitze; 2. Schwemser Spitze; 3. Salurnspitze; 4. Lagaunspitze; 5. Oberer Salurnkopf, Innere Salurnspitze; 6. Kortscher Schafberg; 7. Berglerspitze, Gerstgraser Spitzen; 8. Ma-

Randzahlen

staunspitze; 9. Zerminiger; 10. Schwarze Wand, Wiegenspitzen; 11. Graue Wand, Marzellspitze, Grubenspitze, Trumser; 12. Ramudelspitze; 13. Rappenspitze, Opikopf; 14. Hochalt; 15. Remsspitze; 16. Litzerspitze; 17. Madatschknott, Hohes Kreuzjoch, Schwarzer Knott.

IX. **Die Berge ums Planailtal** 442
1668–1715 1. Äußerer Bärenbartkogel; 2. Freibrunner Spitze; 3. Roter Kopf; 4. Rabenkopf; 5. Falwellspitzen; 6. Gawelzspitze; 7. Pleresspitze; 8. Portlesspitze; 9. Rotebenkogl; 10. Falwanairspitze; 11. Mitterlochspitze; 12. Danzewell; 13. Mittereck und die südwestlichen Ausläufer.

Register 451

Verzeichnis der Abbildungen

gegenüber Seite

I. Sölden (1377 m) / Hochsölden (2060 m) — Das Sonnendorf und Turistenzentrum des Ötztals (Lohmann, Ötz) 176
II. Obergurgl (1930 m) — Das Gletscherdorf Tirols (Lohmann, Ötz) 177
III. Vent (1900 m) — Das Bergsteigerdorf Tirols (Lohmann, Ötz) 192
IV. Hohe Geige von Westen (Erwin Schneider) . 193
V. Rofelewand vom Hochrinneck (Erw. Schneider) 224
VI. Verpeilspitze von Süden (Erwin Schneider) . 225
VII. Watzespitze von Osten (Erwin Schneider) . . . 240
VIII. Mittlerer Kaunergrat vom Wasserkogel (Erwin Schneider) 241
IX. Vordere Ölgrubenspitze von der Bliggspitze (K. Dammel) 320
X. Wildspitze und Hinterer Brochkogel von Norden (Erwin Schneider) 321
XI. Weißkugel von Norden (Erwin Schneider) . . 336
XII. Weißseespitze von Norden (Erwin Schneider) . 337
XIII. Granatenkogel von Norden (Erwin Schneider) . 400
XIV. Rötenspitze und Hintere Schwärze vom Schalfkogel (Erwin Schneider) 401
XV. Mutmalspitze und Hintere Schwärze von Westen (Erwin Schneider) 416
XVI. Texelgruppe von Nordwesten (Erw. Schneider) 417

Römische Ziffern über den Randzahlen weisen auf die Abbildungen hin.

A. Einführender Teil

I. Neues und Altes aus den Ötztaler Bergen

Immer wieder zieht das große Bergreich zwischen den Tälern des Inns und der Etsch, der Passer und der Ötztaler Ache Bergsteiger und Höhenwanderer, Skifahrer und Sonnenhungrige in seinen Bann. Noch immer kann der Einsamkeitssucher hier Einsamkeit und Alltagsferne finden, noch immer kann der junge Stürmer und Dränger hier seine eigenen, zumindest eigenwilligen Wege gehen . . . wenn auch das Gebirge, das wir „Ötztaler Alpen" zu nennen uns geeinigt haben, durchwegs erschlossen ist.

Wie der Karwendelführer, läßt sich auch dieser neue „Große Ötztaler Führer" in der Reihe der Alpenvereinsführer als Zeichen eines Abschlusses setzen. Wenn der neue Weg im Karwendel ein Weg der Winterbergsteiger ist, so ist es hier die weiße Spur des Winterwanderers und Skifahrers, die in die Zukunft weist.

Seit etwa einem Jahrzehnt verschaffen sich die Ötztaler als Zauberland der winterlichen Gipfelstürmer einen Ruf, der ihrer Beliebtheit im Sommer die Waage hält. —

Wie überall in den Ostalpen, so ist besonders auch in den Ötztalern die Tätigkeit des Alpenvereins nicht mehr wegzudenken. Dort, wo er nicht wirken kann, sind verfallene oder ausgebrannte Hütten beredte Zeichen seines Fehlens: Heilbronner Hütte, Essener Hütte, Höllerhütte.

Aber auch südl. der Grenze beginnt schon wieder die segensreiche Aufbautätigkeit des Alpenvereins Südtirol, vor allem der Sektion Meran und der jungen, aufstrebenden Sektion Vinschgau. Die bestehenden Hütten werden von ihnen bestens betreut und geführt, der Neubau der Höllerhütte ist geplant; allenthalben treffen wir frische Markierungen und Bezeichnungen der Wege.

Nördlich der Grenze entstanden inmitten der schönsten Gletscherwelt der Ötztaler trotz der Schwierigkeiten der Zeit zwei neue, prächtige Alpenvereinshäuser: das Hochwildehaus der Sektion Karlsruhe, und das große Neue Samoarhaus, von der Sektion Brandenburg begonnen, von der Treuhandverwaltung der deutschen Hütten in Österreich zu Ende geführt.

Es entstanden aber auch drei der schönsten Kartenblätter, die die Alpengeographie überhaupt kennt: das Blatt Gurgl, das Blatt Wildspitze-Weißkugel, und zuletzt das Blatt Kaunergrat—Geigenkamm des großen AV.-Kartenwerkes.

Auch dieser Führer, im Gesamtwerk „Alpenvereinsführer Ostalpen" erscheinend, will mit ein Baustein sein, Führer für Bergwanderer und Gipfelstürmer, Ratgeber bei der Planung zuhause, Ergänzung zu den Kartenwerken; alpine Bilanz in der Mitte unseres Jahrhunderts, eine Bilanz, die Dr. Ludwig Obersteiner in so verdienstvoller und solider Weise bereits zweimal vor uns gezogen hat, einmal 1925, und dann wieder 1937, und der seinerseits wieder aufbauen durfte auf den bedeutsamen „Illustrierten Führer durch die Stubaier und Ötztaler Alpen" von Heinrich Heß aus dem Jahre 1889.

Was Dr. L. Obersteiner vor 27 Jahren feststellte, daß nämlich „die Ötztaler Alpen genügend mit Schutzhütten und angelegten Wegen versehen sind", gilt auch heute noch und hat sich stets bewahrheitet. Es entstanden tatsächlich keine neuen, nur bessere Schutzhütten. Die Ötztaler, zumindest das Höhenreich, das wir meinen, soll ein Wildland bleiben; wer auf ihre Gipfel will, muß auch heute noch das Abenteuer und die Gefahr bejahen. Nur wer den Alpenverein mit einem Verschönerungsverein verwechselt, kann die Tatsache, daß keine neuen Hütten und Wege entstanden — ja, daß man sogar Wege, die nicht natürlich, von den Begehern her, nach Erneuerung verlangten, verfallen ließ — als Rückgang der alpinen Bewegung deuten.

Neuland, das es für den Führerbearbeiter einer Erkundung zu unterziehen galt, wurde aber vor allem durch den Rückgang der Gletscher geschaffen, der auch in den Ötztalern — vor allem in den letzten Jahren, unvorstellbare Ausmaße angenommen hat. Neufahrten gab es und gibt es nur noch im Kaunergrat, in der Texelgruppe und im östlichen Hauptkamm zu machen; von diesen wurde nur aufgenommen, was wirklich dem Charakter der „Ötztaler", die niemals ein Klettergarten sein werden, entsprach.

Das Wissen von den Ötztaler Bergen und Gletschern ist sehr alt. Den Grund bildete allerdings nicht die Schönheit dieser Hochgebirgswelt, sondern die gefährlichen Vorstöße

der Ferner (etwa des Vernagtferners, worüber die „Fuggerschen Korrespondenzen" im Jahre 1599 berichten). Zu dieser Zeit waren in den gesamten Alpen erst 12 bedeutendere Gipfel erstiegen; die Überschreitung des Ötztaler Hochjochs durch den Klosterrichter Chr. Mayr und den „Anwalt" Adam Rainer von Schnals, zusammen mit Einheimischen, zum Zwecke der Vieh- und Almnachschau im Rofental, wird 1601 in den Urkunden eigens als besonderer Vorfall hervorgehoben. Achtzig Jahre später wird der Saumweg zum vergletscherten Hochjoch durch Vorstöße des Vernagtferners völlig zerstört. Wer den Gletscher heute hoch droben über dem Rofental verenden sieht, kann sich eine solche Wildheit kaum vorstellen.

Auch im hintersten Gurgltal gebärdeten sich die Gletscher wild; 1718 wird uns eine feierliche Bittprozession beurkundet, die von Gurgl hinaufzieht zum „Steinernen Tisch", (der Stelle, auf der heute das neue Hochwildehaus steht) um den drohenden Ausbruch des Gurgler Eissees durch gläubiges Gebet zu verhindern.

1724 findet man in einem Eisbruch des Hochjochferners einen Toten, der 1701 in einer Spalte verunglückte.

Die großen Gletscherkatastrophen (Ausbrüche der Gletscherseen, wie sie heute noch in den peruanischen Cordilleren vorkommen) regten schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu systematischen Forschungen an. Prof. Josef Walcher besuchte 1772 den Rofensee, der durch den seitlichen Stau des Vernagtgletschers entstanden ist. A. C. Bordier erkennt, daß die Gletscher zähflüssig sind und strömen. Ein Jahr später erscheinen Walchers „Nachrichten von den Eisbergen in Tirol" — im selben Jahr wird in Landeck die letzte Hexe verbrannt: die Erkenntnisse gingen also Hand in Hand. Steinbock, Bär und Luchs verschwinden aus dem Ötztal.

Mehrere Jahrzehnte lang schweigt die Chronik. Die Freiheitskämpfe ziehen alle Kräfte an sich. Die Bauern aus dem Ötztal und Kaunertal und der Sandwirt aus dem Passeier spielen darin mehrfach große Rollen.

Fähnrich Hauslab, später österreichischer Feldzeugmeister, ist in seinen jungen Jahren ein erfolgreicher Bergsteiger; nach 1811 treffen wir ihn mehrfach im Ötztal. Er besteigt dabei die Talleitspitze, 3407 m und den nach ihm benannten Hauslabkogel (siehe auch Hauslabjoch) nördl. des Niederjochs.

1830 entsteht am Steinernen Tisch über dem Gurgler Ferner eine primitive Schutzhütte; Fidelitashütte und Hochwildehaus der Sektion Karlsruhe stehen also auf historischem Boden. Im selben Jahr treffen wir auch den ersten Engländer in den Ötztalern: Frédéric Mercey ersteigt u. a. den Schalfkogel.

Dann geht es Zug um Zug; die ersten großen Pioniere der Ötztaler treten auf den Plan und ersteigen die ersten großen Berge.

1834: Pfarrer Kaserer von Schnals ersteigt mit Josef Raffeiner den Similaun, der schon fünf Jahre später seinen zweiten und dritten Besuch erhält.

Die Weißkugel wird erstmals 1845 von zwei Schnalsern, Gurschler und Weithalm, angegangen; die erste turistische Ersteigung ist uns erst 1861 verbürgt (J. A. Specht mit Raffeiner und einem der Brüder Klotz).

Die Wildspitze wird erstmalig 1847 aus ihrem weltalten Schlaf aufgestört: die Brüder Schlagintweit kommen an ihr bis auf 3500 m; wahrscheinlich steht schon 1848 Leander Klotz, der berühmteste der „Klötz von Rofen" auf dem Südgipfel. Sicher ist, daß er 1861 als erster den Hauptgipfel betritt. Die 1. turistische Ersteigung des Hauptgipfels (Nordgipfel) folgt erst 1870: Moritz von Statzer und Kurat Franz Senn, der Gletscherpfarrer von Vent, mit mehreren Führern.

Der Ruf von Vent und Gurgl als Turisten-Standquartiere ist schon über hundert Jahre alt: 1845 weist Vent den Besuch von 8 Turisten, Gurgl sogar den von 19 nach. Dazu gehören die Brüder Schlagintweit, die hier Gletscherstudien betreiben, und der Engländer Filton, der als erster das Langtauferer Joch von Hinterkirch nach Vent überschreitet.

Nach 1850 tauchen die kühnen Vermesser auf: Hauptmann Ganahl ersteigt 1852 die Hochwilde, andere Vermessungsoffiziere die Hohe Geige, den Fundusfeiler, den Glockturm, den Nörderkogel und eine Reihe kleinerer Gipfel. 1861 ist der erste große Führerlose, J. J. Weilenmann, in den Ötztalern und überschreitet allein das Weißseejoch, das Ölgrubenjoch und das Pitztaler Jöchl. Meist allein er-

steigt er sodann den Weißen Kogel, den Ramolkogel, Similaun, Roßkopf, Mitterkopf und die Hochwilde ... alle im Jahre der Gründung des ÖAV. in Wien.
Schon ein Jahr später tritt der Gletscherpfarrer Franz Senn an den neuen Verein heran, will ihn zur Unterstützung eines Wegbaues von Vent über das Hochjoch (nachdem der alte, 150 Jahre früher, vom Vernagtferner zerstört wurde) überreden und ihm 200 Gulden abknöpfen. Der Alpenverein lehnt den Antrag „als ein in seinen Wirkungen schließlich zweifelhaftes, kostspieligen Einflüssen ausgesetztes Unternehmen" ab.
Pfarrer Senn läßt sich daraufhin mit dem „Referat Hütten und Wege" nicht weiter ein und baut aus eigenen Mitteln und mit Hilfe Einheimischer eine kleine Schutzhütte an der Kreuzspitze — etwa eine Stunde oberhalb der jetzigen Samoarhütte. Dort hauste später längere Zeit der Maler Brizzi, weshalb sie auf den Karten durchwegs als Brizzihütte bezeichnet wurde. Sie ist längst verfallen. Im selben Jahr ersteigt der Gletscherpfarrer mit dem besten Ötztaler Führer Cyprian Granbichler die Fineilspitze, die Hochvernagtspitze und die Kreuzspitze. Cyprian ersteigt im selben Jahr beide Wildspitz-Gipfel und pflanzt dort Fahnen auf. Drei Jahre später findet der treue Führer im Schneesturm am Hochjoch den Tod, dem der Gletscherpfarrer nur mit knapper Not entgeht.
Doch ungebrochen arbeitet der Gletscherpfarrer weiter. 1869 gründet er einen Führerverein des Ötztales, fördert den Bau eines kleinen Hospizes am Weg zum Hochjoch durch Benedikt Klotz (an der Stelle des im ersten Weltkrieg verfallenen Alten Hochjochhospizes), ersteigt mit dem Berliner Professor Scholz den Fluchtkogel, und schickt den Führer Alois Ennemoser zur Erkundung der Watzespitze aus, der diese dabei gleich selbst ersteigt.
1871 hören wir das erstemal Nachrichten aus den Bergen südl. des Hauptkammes: Dr. Th. Petersen ersteigt mit Alois Ennemoser die Texelspitze, Dr. V. Hecht mit R. Raffeiner die Hohe Weiße.
1874 erbaut die Sektion Frankfurt ein Haus über dem Taschachferner, das alte Taschachhüttl; 1876 wird das Hochjochhospiz, das Josef Gruener inzwischen übernommen und erweitert hatte, von einer Lawine zerstört. Gruener erbaut daraufhin im folgenden Jahr die Samoarhütte, die ihm der AV. 1907 abgekauft hat.

1880 hören wir von den ersten Winterbergsteigern: Kurat Kuprian von Gurgl ersteigt mit einem Gast aus Wiesbaden, unter Führung von P. P. Gstrein, den Ramolkogel am 9. Februar dieses Jahres. Bald kommen die großen Alleingeher und führen J. J. Weilenmanns Pläne aus: E. G. Lammer durchsteigt die SO-Wand der Wildspitze, Dr. Pfaundler die Südwand der Hochwilde, Dr. Mann ersteigt die Mutspitze und die Texelspitze im Winter.
Braunschweiger, Weißkugel- und Frischmannhütte erstehen um 1890. Der Kaiserjäger-Oberleutnant Franz Kasparowski aus Innsbruck ist der erste, der den Beweis erbringt, daß man auch mehrere Berge auf einmal ersteigen kann; am 9. August 1890 ersteigt er, zusammen mit Johann Scheiber aus Vent, Weißkugel, Fluchtkogel und Wildspitze an einem Tag, in kaum 20 Stunden. Hörtnagl, Forcher-Mayr u. Gef. vom AAK.-Innsbruck überschreiten den gesamten Geigenkamm in einem Zuge.
Damit war die erste Erschließung in den Ötztaler Alpen beendet. Große Vorbilder hatten große Möglichkeiten aufgezeigt. Neue Hütten und Zugangswege gaben der kleinen Erschließung mächtige Impulse. Selbst die Tagesmärsche durch die verhältnismäßig lange unbefahrbaren Täler im Norden (Ötztal, Pitztal, Kaunertal) schreckten die Bergsteiger von damals nicht ab.
Aus der Tatsache der langen, unwirtlichen und lawinengefährdeten Anmarschwege erklärbar — stießen die Pioniere des weißen Sports verhältnismäßig spät in das Ötztaler Bergreich vor. Erst um die Jahrhundertwende finden wir da und dort einen Skifahrer, und erst in den Dreißigerjahren nehmen die Ötztaler ihren gewaltigen Aufschwung als erstrangiges hochalpines Skigebiet, und Gurgl, Vent und Sölden werden Wintersportplätze mit internationalem Gepräge. Durch den Krieg nur unterbrochen, hat dieser Aufschwung seinen Höhepunkt noch lange nicht erreicht. Man müßte sich die Augen vorstellen, die der Gletscherpfarrer machen würde, stiege er an einem Ostermorgen auf die Wildspitze, und träfe dort hundert begeisterte Skifahrer beiderlei Geschlechtes an, unter einem mächtigen, glitzernden Gipfelkreuz ihre Gipfelfotos aufnehmend, um jenen

weiten Weg zu ahnen, den die Menschen gegangen sind ... von jener feierlichen Bittprozession zum „Steinernen Tisch" bis auf unsere ostermorgendliche Skifahrerprozession auf den höchsten Gipfel des Ötztaler Bergreiches.
Es bleibt uns nur nochmals zu sagen, was wir schon am Ende des Vorworts zum Karwendelführer ausdrückten: Möge der neue Ötztaler-Führer seinen Benützern ebensoviel Freude bringen, wie er seinen Verfassern bereitet hat.

II. Begrenzung, Name, Gruppierung

Begrenzung:

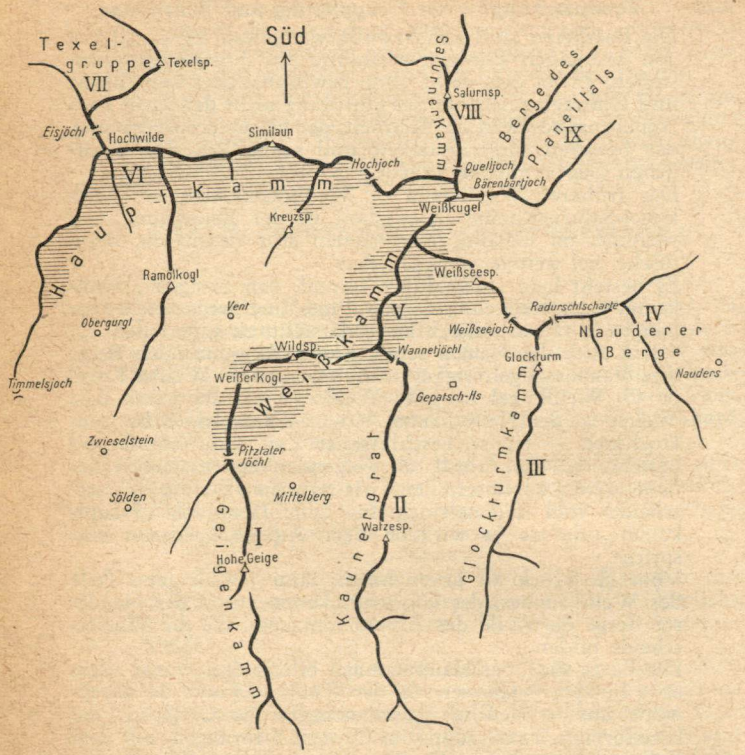
Die natürliche Abgrenzung gegen die Stubaier Alpen im O, mit denen die Ötztaler Alpen bis zur Jahrhundertwende zusammen genannt wurden, stellt das Ötztal von der Einmündung der Ötztaler Ache in den Inn bis Zwieselstein und weiter zum Timmelsjoch dar (Timmelsbach). Vom Timmelsjoch südl. hinab ins Passeiertal, über St. Leonhard nach Meran im Etschtal.
Die Begrenzung im NW, W und S ist ebenfalls klar vorgegeben: Von Bh. Ötztal dem Inn aufwärts bis Finstermünz. Sodann verläuft die Gebirgsbegrenzung über den Reschen-Scheideck ins Vinschgau und etschabwärts bis Meran.

Name:

Der Name Ötztal stammt vom Dorf Ötz (gänzlich unrichtig ist es, die Ötztaler Ache als „die Ötz" zu bezeichnen). Ötz ist ein deutscher Flurname und bedeutet „Weide".
Warum erhielt das Tal seinen Namen nach dem Dorf Ötz? Das Dorf Ötz war kirchlich eine Filiale von Silz und als solche nicht bedeutender als z. B. der Nachbarort Umhausen, dessen kirchlicher Bereich sogar noch Sölden und Gurgl einschloß. Aber in gerichtlicher Beziehung hatte Ötz eine Vorrangstellung. Die Kirchspiele Ötz und Umhausen bildeten einen einzigen Untergerichtsbezirk, der das ganze Tal außer Vent umfaßte. Der Dingstuhl dieses Territoriums stand in Ötz. Deshalb ging der Name des Dorfes auf das ganze Tal über. Fest steht, daß bereits 1269 der Name Ötztal bis Zwieselstein ausgedehnt war (K. Finsterwalder).

Vereinfachung in der Gruppierung und Benennung

Die Bearbeiter sind sich bewußt, wie gewagt es war, die in den bisherigen Führern gewohnte alte Einteilung umzustoßen. Es ist dies nicht ohne gewissenhafte Überprüfung und Umfrage geschehen; es entsprang nicht der Sucht nach Neuerung, sondern der Klarheit, der besseren Abgrenzung, der besseren Einprägsamkeit und schließlich den natürlichen Gegebenheiten zuliebe.
Das frühere „Weißkamm — Weißkugelkamm — Weißkugel-Salurn-Kamm" war schon in der Benennung verwirrend; im Gelände aber stellen sich zudem die Bergstöcke viel weniger getrennt dar.
Es besteht kein stichhaltiger Grund, den riesigen „Weißkamm", der vielmehr eine gewaltige, durchwegs zusammenhängende Gletscherhochfläche darstellt, zu unterteilen ... zumal auch die Namen seiner großen begrenzenden Berge ihre Stammeszugehörigkeit nicht verleugnen: Weißer Kogel im O, Weißkugel im SW, Weißseespitze am westl. Eck. Weiter ist der Hauptkamm — vom Timmelsjoch bis zum Hochjoch — ein so geschlossener Zug, daß kein Grund besteht, ihn den nördl. abzweigenden Seitenkämmen zuliebe weiter zu unterteilen; wir nennen also die Wasserscheide vom Timmelsjoch bis zum Hochjoch „Hauptkamm", da sie ja wirklich dem Alpenhauptkamm entspricht.
Vom Hochjoch an übernehmen dann jeweils jene Teile des Weißkammes, des Glockturmkammes und der Nauderer Berge die Rolle des Alpenhauptzuges, die die Wasserscheide bilden.
Die Berge südl. des Hauptkammes bilden drei — vor allem etwa für den Beschauer von der Weißkugel oder der Hochwilde aus — deutlich zusammengehörige Gruppen: die kreisförmige Texelgruppe im O, den Y-förmigen, mit dem Fußpunkt des Y am Quelljoch wurzelnden Salurnkamm in der Mitte, und die hufeisenförmig um das Planeiltal liegenden „Planeiler Berge", die mit dem Rund des Hufeisens (Äußerer Bärenbartkogel) an das Bärenbartjoch und die Weißkugel anstoßen.
Auch von einer Unterteilung der Kämme in Stöcke, Untergruppen und dergleichen wurde abgesehen; dieses Bild bietet sich vielfach nur auf den Karten, während der Geher



Die Einteilung der Ötztaler Alpen in neun Gruppen
(vgl. Seite 26 mit 28)

im Gelände unversehens von einem Unter-Stock auf den nächsten gerät. Orographie darf in einem Führerwerk nie Selbstzweck werden.

Diese Vereinfachung ermöglicht uns erstens, Raum zu sparen; zweitens den mancherort geäußerten Befürchtungen, ein Spezialführer sei eine Frucht der allgemeinen Überspezialisierungs-Sucht, entgegenzuhalten, daß wir nur dort genau sind, wo dies wichtig ist, im übrigen aber die Sache so einfach wie nur möglich machen.

Unsere neue Einteilung und Benennung ist also wie folgt:

I. Geigenkamm — II. Kaunergrat — III. Glockturmkamm — IV. Nauderer Berge

V. Weißkamm

VI. Hauptkamm (mit den Seitenkämmen: Ramolkamm, Kreuzkamm)

VII. Texelgruppe — VIII. Salurnkamm — IX. Planailer Berge.

Die kleine Übersichtskarte mag zu unserer Neueinteilung und -benennung das übrige sagen.

III. Landeskundliche Einführung

(Helmut Heuberger)

1. Der Mensch in der Landschaft

Das Ötztal empfängt einen nicht sehr freundlich. Man muß erst die föhrenbestandene Trümmerlandschaft des Tschirgant-Bergsturzes durchwandern, ehe man im Bereich Sautens—Ötz bäuerliches Kulturland betritt. Die beiden Ortschaften liegen weitab von der Ötztaler Ache: Sautens auf einem mächtigen alten Murschuttkegel, Ötz ebenfalls auf randlichen Aufschüttungen. Die ersten Siedler schützten sich auf diese Weise vor Hochwasser. Diese Anpassung an die natürlichen Gegebenheiten finden wir bei allen älteren Siedlungen. Und sehr alt sind auch diese beiden Orte, vor allem Sautens, dessen vordeutschen Namen wir nicht mehr verstehen. Die ältesten namentlich bekannten Siedler waren im Inntal die Breunen, im Vinschgau die Venosten — beide Illyrerstämme, deren romanisierte Nachfahren man wegen ihrer Zugehörigkeit zur römischen Provinz Rätien Rätoromanen nennt.

In scharfem Gegensatz grenzen an die Föhrenwälder des Bergsturzgebietes Wiesen und Felder, die in dem feineren und an sich schon fruchtbareren Material der seitlichen Aufschüttungen einen guten Boden finden. Hier gedeihen alle wichtigeren Getreidearten, Mais und Obst. Die Früchte der Zypressen, Maulbeerbäume und Kastanien an der Straße und um die Hotels reifen noch in warmen Sommern. Einige Flachsfelder erinnern an die Zeit der Leinenweberei. Die Leinwandweberei spielte in Tirol als Hausgewerbe früher eine ziemliche Rolle, besonders im Ötztal, aber auch im Pitz- und Kaunertal, wo früher viel mehr Flachs angebaut wurde. Der Ötztaler Flachs wurde aber auch auf dem alten Saumweg über das Timmelsjoch ins Passeiertal gebracht, dort versponnen und die Leinwand ins Etschtal verkauft. Nach dem Niedergang der Leinwandweberei im 19. Jhrhdt. wird heute nur noch vereinzelt für den eigenen Hausgebrauch Flachs gesponnen. — Das Nebenverdienst bringt heute der Fremdenverkehr ein.

Über eine Stufe erreichen wir Habichen. Dort hört der Maisbau auf, während er im Pitztal in der Gemeinde Jerzens bis 1160 m hoch ansteigt. Eine weitere Stufe führt zur nächsten Ebene.

Tumpen, Östen, Umhausen — diese deutschen Namen weisen darauf hin, daß sich als erste in diesem Gebiet deutsche Siedler festgesetzt haben. Ebenso finden wir es in den anderen Tälern: An den Ausgängen vordeutsche Siedlungen wie Arzl, Wenns und Jerzens im Pitztal, Kauns im Kaunertal, Riffian im Passeier — deutsche Ortsnamen weiter taleinwärts: Zaunhof, St. Leonhard, Trenkwald im Pitztal, Feichten im Kaunertal, St. Leonhard, Moos und Rabenstein im Passeier.

Die vordeutsche Bevölkerung war nicht sehr zahlreich gewesen und hatte sich mit der Besiedlung der Haupttäler und der äußersten Nebentäler begnügt. Die Deutschen aber kamen auf die Dauer damit nicht aus und drangen rodend in die inneren Täler vor. So finden wir im Ötztal bis Zwieselstein fast nur noch deutsche Ortsnamen. Die Baiern erreichten in der zweiten Hälfte des 6. Jhrhdt. das mittlere Inntal und überschritten um etwa 590 den Brenner, aber erst im 12., 13. und 14. Jhrhdt. erschlossen sie die Waldgebiete und besetzten den gesamten heutigen Siedlungsraum. Auf der Nordseite des Hauptkammes standen hinter dieser Kolonisation vor allem weltliche und geistliche Grundherren aus dem schwäbisch-bayrischen Alpenvorland wie die schwäbischen Herren von Schwangau, von Ronsberg und die Welfen, das schwäbische Kloster Ottobeuren und die bairischen Stifte Frauenchiemsee und Regensburg. Auf der Südseite sind im Passeier erst auch die Welfen genannt (11. Jhrhdt.) aber ansonsten saßen die Grundherren doch im Bereich des Vinschgaues. Mehr als auf der Nordseite finden wir auf der Südseite noch Zeugen dieser adeligen und geistlichen Grundherrschaften und Gerichte (Burgen, Klöster). Ein Unikum sind die 11 Schildhöfe im Passeier (Bereich St. Leonhard), halb Edelsitze — halb Bauernhöfe, deren — ursprünglich adelige — Besitzer ritterliche Vorrechte und Pflichten innehatten.

Der Unterschied zwischen vordeutscher und deutscher Siedlung springt vor allem angesichts der Höhensiedlungen in die Augen. Schon über Ötz sahen wir Höfe und Weiler hoch am Sonnenhang emporreichen. Die Rätoromanen blieben unten in ihren sehr geschlossenen Dörfern. Die Baiern zerstreuten sich selbst im Bereich der Talsohle gerne, wie schon die vielen Weiler im Bereich von Umhausen zeigen. Diese Neigung zur Einzelsiedlung befähigte sie, auch kleine Terrassenstücke und gute Lagen an den Hängen zu nützen. An den steilen Flanken des Gebietes Tumpen-Umhausen sehen wir da nur den Weiler Farst an einer abschüssigen Terrasse über Felsabbrüchen hängen. Große Landnot muß geherrscht haben, als sich hier die ersten Bauern festsetzten. Die Getreidesamen werden hier einzeln mit dem Daumen in die steilen Acker gedrückt. Die herabgespülte Ackererde muß alljährlich wieder emporgeführt werden (meist noch auf dem Rücken!).

Nun windet sich die Straße durch die waldige Fels- und Trümmerwildnis der Maurachschlucht, bis sich plötzlich das ehemalige Seebecken von Längenfeld weit öffnet.

Wir haben an Höhe gewonnen. Der Weizen fehlt bereits. Am Kaunerberg Weizen bis 1300 m; höchster Weizenstandort des Gebietes und gleichzeitig einer der höchsten in den Ostalpen: letzte Höfe von Greit im Radurschltal (1440 m).

Gerste und Kartoffel überwiegen, aber auch Roggen und Flachs kommen noch auf (Roggen bei Fineil [Schnals] noch in rund 1900 m Höhe!). Im Winter gilt diese Gegend als die kälteste des Tales, da sich die Kaltluft wie in jedem Becken hartnäckig festsetzt.

Ende der 30er Jahre wollte man das Längenfelder Becken zu einem riesigen Speichersee stauen, den man jedoch im zerrütteten Fels der Maurachschlucht nicht genügend hätte abdichten können. Die Stufengliederung des Ötztales, der Wechsel von Weitungen und Engen aber reizt weiterhin zur Nutzung der Wasserkraft. Seit 1947 besteht ein neues großes Projekt, das die älteren Pläne mitverwendet. Es sieht oberhalb des eigentlichen Längenfelder Beckens einen Speichersee bei Huben vor, in zwei noch größeren sollen Zwieselstein und Vent versinken. Dazu will man auch Wasser aus dem Pitztal (Speicher Riffelsee, Pitzbach) herüberleiten und über weitere Speicher im Sulztal, Needertal und Finstertal (Stubaier Alpen) Wasser aus sämtlichen größeren Quellbächen der Ruetz, der Melach, des Fischbaches und des Horlachbaches herholen. Bedenkt man, wieviel technische Anlagen die Durchführung eines solchen Projektes erfordert, so kann sich jeder Bergsteiger ausmalen, welchen Schaden das Landschaftsbild durch derart tiefe Eingriffe leiden muß, allein schon durch die Verarmung der Bäche. Viele Bauern werden Hof und Grund verlassen müssen.

In Schnals entstand oberhalb des Hauptortes Unser Frau ein großer Speicher. Dieser Stausee der „Etschwerke" füllt den ganzen Talgrund des „Gerstgraserbodens" oberhalb von Unser Frau bei Oberbernagt, wo einige alte Höfe geräumt werden mußten.

Hinter Huben verengt sich das Tal. Nur selten begegnet uns eine Siedlung in dieser Waldschlucht. Endlich treten die Hänge wieder auseinander und vor uns liegt Sölden, die flächenmäßig größte Landgemeinde Österreichs, ein Musterbeispiel dafür, wie sich selbst im Talgrund die deutsche Siedlung völlig in Weiler und Einzelhöfe auflöst.

Selbst wenn man bisher noch nicht auf die vielen Bewässerungskanäle geachtet hat — hier müssen einem die Holzrinnen auffallen, die z. T. auf hohen Stützen durch das gletschergeschliffene Rundbuckelgelände laufen. Im ganzen Oberinntal und dessen Seitentälern trifft man diese einfachen Anlagen, die den Feldern und vor allem den Wiesen oft von weit her Bachwasser zuführen. Hier in die innersten Alpentäler gelangen nur mehr wenig Niederschläge, so daß der Bauer der Natur nachhelfen muß. Noch mehr gilt das für den Vinschgau. Hier treten die höchsten Wasserleitungen im Sommer als scharfe Grenzen zwischen dürrer Steppe oben und grünem Bewässerungsland unten hervor. Diese uralten „Waale" (aquale) weisen ein fast unmerkliches, erstaunlich gleichmäßiges Gefälle auf. — Ein strenges Wasserrecht ordnet die Verteilung des Wassers. Besonders auf der Nordseite benützt man diese mittelalterlichen Anlagen vielfach nicht mehr und sie verfallen.

Die beiden großen Äste des Ötztales führen uns in die Kampfzone der Dauersiedlung. Hoch oben am Hang beim Geislacher (nahe Heiligkreuz) liegen in rund 1800 m Höhe die höchsten Gerstenäcker der Nordabdachung unseres Gebietes. Im Talgrund selbst treffen wir die letzte Sommergerste bei Winterstallen in etwa 1740 m Höhe. Das höchste Gerstenfeld der Ötztaler Alpen überhaupt wurde in den letzten Jahren bei Kurzras (Kurzhof) in Schnals in ungefähr 2040 m Höhe gesehen.

Hier im Herzen der Ötztaler Alpen steigt die Dauersiedlung fast am höchsten in den Ostalpen, ja in den Alpen überhaupt — eine Folge der Massenerhebung. Obergurgl (1910 m) ist das höchste Kirchdorf Österreichs, Vent (1896 m) bleibt dahinter nicht weit zurück. Als äußerster Vorposten ganzjährig bewohnter ländlicher Dauersiedlung behaupten sich die Rofenhöfe (2014 m) im Bereich der letzten geschlossenen Waldungen. In Rofen gedeihen nur noch Kartoffeln und Gemüse in kleinen Gärten (Krautgartln). — Je höher wir gestiegen sind, desto ausschließlicher hat sich der Schwerpunkt der Landwirtschaft auf die Viehhaltung verlegt. Im 14. Jhrhdt. war die Besiedlung der Täler in großen Zügen abgeschlossen. Die Baiern — anfangs hauptsächlich Viehzüchter — hatten damals auch den Ackerbau bereits bis an seine klimatische Obergrenze vorgeschoben, weiter als heute. — Vent ist nun auf einmal wieder ein vordeutscher Name. Noch mehr fällt dieser Wechsel in den Berg-, Gletscher- und Flurnamen auf. Beispiele: Vernagt (wohl von rovinaticum = etwas Vermurtes), Latsch (früher Flatsch, von vallacia = Hochtal), Glaséir (von clausura = umzäuntes Grundstück), Marzell (von mara = Mure), Firmisan (Valmezana = Mittertal). Diese Namen beschreiben das Hochgebirge, die Naturgewalten oder nehmen Bezug auf die Viehweide.

Wir erkennen folgenden Siedlungsgang: Eine dünne rätoromanische Siedlerschicht saß an den Talausgängen, rodete nicht, betrieb aber in den Talhintergründen bereits Hochweidewirtschaft, vielleicht sogar regelrechte Almwirtschaft. Die später eingedrungenen Baiern drangen rodend weiter in die Nebentäler ein, zuletzt auch in die alten Weidenutzungsgebiete, wo sie schließlich sogar Dauersiedlungen anlegten, später z. T. jedoch wieder aufgaben.

Das friedliche Nebeneinander deutscher und vordeutscher Namen, die unveränderte Übernahme vordeutscher Namen durch die Deutschen läßt

keine gewaltsame Eroberung erkennen, sondern eine friedliche Durchdringung, wobei die schwächere ältere Siedlerschicht allmählich aufgesogen wurde. Im oberen Vinschgau hielt sich sogar bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts eine romanisch sprechende Minderheit, ein Ausläufer der Rätoromanen Graubündens. — Mitte Juni oder September kann man mitten auf dem Gurgler Ferner oder auch auf dem Niederjoch- oder Hochjochferner großen Schafherden begegnen. Es sind Schafe aus Schnals, dem Vinschgau und sogar aus dem Ultental auf dem Weg zu den Weidegebieten innerhalb von Vent und Gurgl (Gurgler Großalm) oder auf dem Rückweg. Bis zu 4000 Schafe queren jährlich von Schnals her den Hauptkamm. Es sind die Reste einst viel größerer Viehtriebe, an denen auch Großvieh beteiligt war. Dieses Übergreifen uralter Weiderechte von S her über die Wasserscheide und heutige Staatsgrenze beleuchtet die ganze Siedlungsgeschichte des inneren Ötztales. Der Vinschgau liegt der Wasserscheide viel näher als das Inntal. Zudem war das Etschtal früher und dichter besiedelt. Daher erreichten die Leute von der Südseite den Hauptkamm eher und dehnten ihre Nutzungsgebiete auf die Nordseite herüber aus. Den Besitzgrenzen folgten weitgehend auch die kirchlichen und weltlichen Grenzen. Bis 1939 bestand eine gewisse Abhängigkeit der Kuratie Vent von Schnals, bis ins 19. Jhrhdt. war Schloß Castelbell Gerichtssitz für Vent wie Innerschnals und bis 1918 reichte die Bezirkshauptmannschaft Schlanders (Vinschgau) fast bis Vent. Außer den Almhütten sieht man oberhalb der Waldgrenze oft kleine Heuhütten, die zu Bergmähdern gehören. Nur einmal im Jahr wird hier gemäht. Besonders im Gurgler Tal kann man beobachten, wie dann die Heubündel an einfachen Seilaufzügen zu Tal schweben. Häufig und gefährlicher werden sie im Winter mit Schlitten herabgeführt.

Wo die Hänge nach oben zu flacher werden, lösen die Almen und Bergmähder den Wald ab. Die Waldgrenze ist also vom Menschen gezogen worden und liegt tiefer, als es die Natur verlangt. Nicht nur, weil das Klima rauher wurde, ist sie seit dem frühen Mittelalter um Hunderte von Metern gesunken. Wo aber der Wald nicht mehr den Boden festhält und sich nicht mehr als Hindernis in die Hänge stellt, brechen Muren und Lawinen bis zum Talgrund vor (Januar 1951!).

Heute sind die Täler der Ötztaler Alpen im großen und ganzen noch eine Bergbauernlandschaft. Wie lange aber wird sie sich gegen den Fremdenverkehr und seine Bauten, wie lange gegen die Anlage von Wasserkraftwerken behaupten können?

2. Gesteine, Formen, Gletscher

Würden die Gletscher weiter abschmelzen und schließlich ganz verschwinden, so träte der Gegensatz zwischen zentralen und nördl. Ötztaler Alpen noch klarer zutage. Die höchsten Erhebungen im Bereich der größten Gletscher, die Gipfel des Zentralkammes und auch die weiter südlich — sie alle wären ohne Eis eine ziemlich eintönige Gesellschaft im Vergleich zu den verwegenen Gestalten, denen man in den nördl. Kämmen begegnet. Dieser Unterschied liegt vor allem im Gestein begründet.

Die Wildspitze, die Weißkugel — überhaupt die Berge südl. der Linie Langtaufers—Gepatsch—Mittelberg—Sölden bis über den Hauptkamm — gehören dem häufigsten Gestein der Ötztaler Alpen an, das auch weiter nördl. immer wieder zu finden ist, außerdem in ähnlicher Ausbildung im SO, besonders zwischen Pfelders und unterem Vinschgau: Es sind die Schiefergneise und Gneisglimmerschiefer. Sie bestehen hauptsächlich aus Schuppen von braunschwarzem Magnesia-Eisen-Glimmer (Biotit), ferner aus weißgrauem Quarz und aus weißem

Feldspat. Je reichlicher Feldspat enthalten ist, desto mehr wird das Gestein zum festen Gneis; je weniger Feldspat es führt, desto mehr ähnelt es Glimmerschiefern. Der Glimmer verwittert am leichtesten und färbt das Gestein dann braun bis rotbraun (Eisengehaltl). Darum widersteht es der Abtragung nicht besonders, die Vegetation ergreift leicht Besitz davon, und die Grate setzen sich oft nur aus Trümmern zusammen. Die Gipfelformen sind ruhig und ohne Eis eher unscheinbar; nach hohen Wänden, nach steilen Graten und Kanten sucht man vergeblich. Darum begegnet der Kletterer in diesem Gestein selten größeren Schwierigkeiten. Es bietet reichlich Griffe und Tritte, ist aber ziemlich brüchig und schuttbedeckt — und dies umsomehr, je weniger Feldspat es führt.

Die Berge um den Gepatschferner fallen in der Nachbarschaft dieser mäßig steilen, zerfurchten, rostbraunen Kämme durch graue, schroffe Wandabbrüche und steilere Gipfelformen auf. Sie gehören der härtesten Abart der Schiefergneise, einem schuppigen Biotitgneis an. Die schön parallel geordneten dunklen Glimmerschuppen treten in dem weißkörnigen Quarz-Feldspat-Gemenge mehr zurück. Diese feinkörnigen Gneise bilden mit Vorliebe Tafeln und dicke Bänke aus. Der Kletterer findet hier steileren, festeren Fels und besonders dort, wo sich Platten aufrichten, weniger und kleinere Griffe.

Südl. des Hauptkammes, im Gurgler Gebiet über den Hauptkamm auf die N-Seite greifend, herrschen zunächst zusammenhängend, weiter im S meist überwiegend, verschiedene Glimmerschieferarten.

Westl. des Gurgler Gebietes breiten sich hauptsächlich auf der S-Seite des Hauptkammes bis an die Linie Planeil—Tascheljöchl—Karthaus Staurolith-Glimmerschiefer aus. Heller Glimmer (Muskovit) überwiegt, Feldspat tritt ganz zurück. Alles was für die Schiefergneise gesagt wurde, gilt für die Glimmerschiefer in erhöhtem Maße. Wo sie nicht durch härtere Gesteinszüge gestützt werden, bilden sie gewöhnlich keine Kletterberge, sondern eher weit hinauf begrünte Skiberge. Die höchsten Erhebungen ähneln denen der Gneisglimmerschiefer. Um Haltepunkte wird man nicht verlegen, aber das Gestein zerfällt leicht und überzieht sich unangenehm mit blättrigem Schutt.

Im Bereich des oberen Passeiertales und des Zentralkammes im Gurgler Gebiet (zw. Königskogel und Karlesspitze) und dessen S-Seite bis zur Texelgruppe herrschen graue Granatglimmerschiefer vor, die allerdings vielfach von Zügen härterer Gesteine durchsetzt werden: Von weißem Marmor, dunkelgrünem Amphibolit, ferner namentlich an der Hohen Wilde von gelben Quarziten. Sie unterscheiden sich von den eben beschriebenen Glimmerschiefern besonders durch größeren Mineralreichtum: Granat bis zu Faustgröße (Granatenkogel), große dunkelgrüne Hornblendestengel, dunkle Glimmer usw. durchsetzen das Gestein völlig regellos.

Alle bisher besprochenen in sich sehr differenzierten Gesteine rechnet man zu den Trug- oder Paragneisen; sie sind ihrer Herkunft nach als Schichtgesteine keine echten Gneise. Ihnen stehen vorwiegend in den nördl. Gruppen der Ötztaler Alpen die echten, die Orthogneise gegenüber, die als schmelzflüssige Massen aus dem Erdinneren in die Schichtgesteine eingedrungen sind. Zwei Haupttypen lassen sich in unserem Gebiet unterscheiden: Die hellen Granitgneise und die dunklen, grünen Amphibolite (Hornblendegesteine).

Mit die großartigsten Gestalten des Kaunergrats (Watzespitze, Rofelewand usw.) sind Vertreter eines Granitgneises, des Biotitgranitgneises. Die Bestandteile dieses Gesteins sind grundsätzlich die gleichen wie bei den Schiefergneisen, doch überwiegen Quarz und Feldspat bedeutend.

Weiters gehören dazu Berge im Glockenturmkamm und im Geigenkamm die Hohe Geige, wo man allerdings mehr von Biotitaugengneis spricht, da auffallende große Feldspat-„Augen" hervortreten; das gilt auch für die Watzespitze. Biotitgranitgneis bildet u. a. den Hauerkogel, Zielspitze und Tschigat. Er bildet wuchtige Gipfel mit steilen Graten und prallen Wänden — Gestalten, die man sich einprägt. Hier kommt der Kletterer auf seine Rechnung. Er findet im allgemeinen festen, rauhen Fels, allerdings oft auch plattige, griffarme Stellen. Er muß sich ferner davor hüten, daß ihm große Blöcke ausbrechen.

Seekogel und Puitkogel bestehen aus einem ganz ähnlichen Gestein, aus Tonalitgneis, der grobkörniger ist als der Biotitgranitgneis und außer den dunklen Glimmerschuppen noch dunkelgrüne Hornblendestengelchen enthält.

Der Glockturm und die meisten seiner nächsten Nachbarn vertreten den am weitesten verbreiteten Granitgneis der Ötztaler Alpen. Er weicht von den bisher besprochenen deutlich ab: Der Biotit tritt hinter den hellen Kali-Glimmer (Muskovit) zurück. Die Feldspäte bilden große „Augen" und ausgezogene Linsen (Flasern). Daher spricht man von zweiglimmerigen Augen- und Flasergneisen. Vor allem sind sie viel stärker durchbewegt als die übrigen (jüngeren) Granitgneise, also gefaltet und verbogen, zerdrückt und die Glimmerschuppen oft zu grünlich schillernden Serizithäuten verquetscht. Dieses Gestein baut den Rostizkogel im Kaunergrat auf. Es erscheint in großer Verbreitung bei Umhausen und im mittleren Pitztal, in den Bergen östl. und nordöstl. des Mittelbergferners usw. Im Verhältnis zu ihrer großen Verbreitung haben diese Gneise für den Bergsteiger nur an wenigen Punkten Bedeutung. Sie bilden mächtigere Gipfel als die Schiefergneise, aber weder besonders hohe Wände noch besonders steile Grate wie die Granitgneise. Sie sind grobkörniger und rauher als diese, außerdem viel stärker zerklüftet und daher brüchiger. Die losgewitterten Blöcke und Platten sind meist gut verankert.

An diesen Granitgneis schließt sich um den Glockturm herum ein etwas ähnlicher Granit an, der besonders weiß ist: Er führt außer Quarz und Feldspat nur hellen Glimmer (Muskovit), der bisweilen fast verschwindet. Er bildet auch keine Augen, ja er ist oft nicht einmal geschiefert, sondern zeigt die ursprüngliche, völlig ungeordnete granitische Struktur. Dieser Muskovitgranit ist rauh (grobkörnig) wie der Augengneis, aber sehr fest. Er bildet pralle Formen, ist wenig gegliedert und arm an Griffen. Auch in der nördl. Nachbarschaft des Glockhauses macht er sich bemerkbar, ferner in der hinteren Ölgrubenspitze. Besonders kommt er in der scharfgeschnittenen Pyramide des Pitztaler Urkunds zur Geltung. Häufig tritt diese Gesteinsart an den Rändern der anderen Granite in Form von dicken Adern oder breiteren Gängen auf, wobei man den feinkörnigen Aplit und den grobkörnigen Pegmatit unterscheidet. Beispiel: Südflanke des Rostizkogels. Solche weiße Gänge findet man häufig auch in den Planeiler Bergen, wo sie steile Wandstufen in den Glimmerschiefern bilden und auch Hindernisse auf den Graten. Besonders die Aplite können durch ihre Glätte und Griffarmut unangenehm werden; man bringt auch schwer Haken hinein.

Noch ein Gestein verhilft dem Geigenkamm und dem Kaunergrat zu wildem Aussehen. Es bildet die lange Talenge des Ötztales zw. Längenfeld und Sölden und baut dann fast sämtliche Gipfel des Geigenkammes zw. Luibiskogel und Hoher Geige auf, weiter im N zur Hauptsache den Wildgrat und das Kreuzjöchl, im Kaunergrat die Verpeilspitze, Gsahlkogel, Peuschelkopf und weiter im N die Gruppe Acherkogel—Ölgruben-

spitzen—Köpfle. Es sind meist verwegene Gestalten, oft schärfer noch und vor allem zerrissener als die der Granitgneise, mit zerhackteren Graten. Durch die dunkelgrüne Farbe des Gesteins wirken sie besonders düster. Hier haben wir es mit der zweiten Gruppe der Orthogneise zu tun, mit den Amphiboliten: Neben den Hauptbestandteil, die dunkelgrüne Hornblende (Amphibol), tritt weißer Feldspat, dazu häufig Granat und gelbgrüner Epidot, gelegentlich auch dunkler Glimmer. Wo dieses Gestein an die Oberfläche tritt, bringt es eine scharfe Note in die Landschaft, denn es ist hart, zäh und besonders wetterfest. Es kann schroffe Flanken bilden, meist sind diese aber mehr gegliedert als bei den Graniten, denn die Amphibolite sind gut gebankt. Sie geben einen festen Kletterfels, der glatter ist als die Granitgneise. Er verwittert weniger als die Granite und bildet scharfrandige Platten; Henkelgriffe sind weit seltener als bei den Granitgneisen.

In den Schneeberger Glimmerschiefern sieht man oft lange, schmale, manchmal auch mächtige Züge weißen Marmors, z. B. am Kirchenkogel (Gaißbergtal). Ihnen verdankt die Hohe Weiße ihren Namen und auch sonst treten sie in der Texelgruppe auffallend hervor. Sie neigen zur Wand- und Wandstufenbildung. Dadurch verschärfen sie die milden Felsformen der Granatglimmerschiefer und auch auf Graten, die sie queren (N-seitige Nebenkämme des Hauptkammes) treten sie als helle Sägezähne hervor. Der Fels ist steil, kleingriffig und oft glatt, aber fest. Der Endkopf (Jaggl) über dem Reschensee ist der inselhafte Rest einer einst viel größeren Deckschicht von Kalkgesteinen. Hauptsächlich handelt es sich im Gipfelaufbau um einen zuckerkörnigen, vorwiegend dunklen Dolomit (Wettersteindolomit).

Am NW-Rand des Gebietes tauchen unter den bisher besprochenen Gesteinen völlig fremde Schiefer auf: die Bündnerschiefer. Es handelt sich dabei hauptsächlich um veränderte Sedimentgesteine, um graue und darüber liegend um bunte Kalkglimmerschiefer und Phyllite, die besonders leicht verwittern und im allgemeinen nur sanfte niedrige Vorberge bilden.

Lagerungsverhältnisse: Die Gesteinspakete sind meist eng gefaltet und steil aufgerichtet (im Nordteil, dem Gebiet der vielen Orthogneise, meist nach N oder S; im SO-Teil meist nach SO oder NW). Namentlich im Venter Gebiet fast senkrechte Stellung und sehr schwankender Verlauf. — Lange Simse und Bänder fehlen. — Besonders am NW-Rand des Gebietes, aber auch sonst oft Gestein durch Bewegungen verquetscht und morsch.

Die riesige Fläche des Gepatschferners kann einen fast vergessen lassen, aus was für tiefen Tälern man emporgestiegen ist. Man steht inmitten einer sanften, weiten Landschaft, die von ruhigen Firnkuppen und scharfen, aber niedrigen Felsgipfeln überragt wird — und dies im Herzen des Hochgebirges! Ähnlich ergeht es einem im Firngebiet aller größeren Ferner, sei es nun der Vernagtferner, der Gurgler Ferner oder der Mittelbergferner. Man muß hohe Steilstufen überwinden, um aus der Flachregion der Firnfelder und Kare hinab in die eigentliche Talregion zu gelangen. Vermittelnd schiebt sich das breite Krummgampental, im Gurgler Gebiet das Rotmoostal und Gaißbergtal dazwischen, deren sanfte Sohlen wiederum als Steilstufen auslaufen; die Bäche überwinden sie teils stürzend, teils in tiefen Klammen. Gleichsam erst ein Stockwerk tiefer also erreicht man die Gebiete von Gepatsch und Gurgl. Wieder steht man in ziemlich breiten, flachsohligen Tälern. Vom Gepatschhaus muß man abermals über

eine Stufe hinab und dann zieht sich das Tal endlos hinaus bis zur Mündungsstufe und -schlucht. Die Gipfel verstecken sich hinter den steilen, oft felsigen Talflanken. Mehr Abwechslung bringt das Ötztal. Das Gurgler Tal läuft auf einer hohen Stufe aus, über die man nach Zwieselstein hinabsteigt. Weiter hinab reihen sich wie eine Perlenkette Stufen und Becken, Engen und Talweitungen. Alle Seitenbäche kommen durch Klammen oder stürzen über hohe Stufen. — Dem Bergsteiger in den Alpen ist diese Riesentreppe ein vertrautes Bild. In vielen andern Gebirgen (Kaukasus, Himalaya, Anden) fehlt die sanfte Hochregion. Sie ist nicht durch die Gletscher entstanden, sondern schon lange vor dem Eiszeitalter, als die Alpen noch ein niedriges Mittelgebirge waren — nur mit Ansätzen zum Hochgebirge. Dann erst, längst nachdem sie gefaltet waren, hoben sie sich heraus, und nach jeder Hebungsphase schnitten sich die Flüsse aufs neue ein, indem sie vom Rand her den Gefällsbruch, der durch die Hebung entstand, allmählich immer tiefer ins Gebirge schoben, wo wir ihn heute als Talstufen antreffen, besonders an den Mündungen von Seitentälern, deren Bäche sich nicht so schnell einzuschneiden vermochten wie die der Haupttäler.

An den Rändern der Gebirgsgruppe haben sich die Täler natürlich schon am tiefsten eingegraben, so daß sie hier die Gipfel unmittelbar angreifen. Dadurch wird der durch das Gestein bedingte Formunterschied zwischen Zentralkamm und nördl. Ötztaler Alpen noch weiter verschärft. Über den inneren Tälern aber haben sich die alten Flächen besser erhalten als in irgend einer anderen Gebirgsgruppe der Ostalpen, denn die Alpen sind an dieser Stelle am breitesten und so hatte die Talzerschneidung hier immer den längsten Weg. Die Ötztaler Alpen weisen also die höchste Aufragung in breiter Masse, die höchste Massenerhebung in den Ostalpen auf, wenn auch einzelne Gipfel anderer Gruppen höher sind. Auf der Südseite liegt der Alpenrand tiefer und näher als im N; daher ist der Zerschneidungsprozess von dorther schon weiter gediehen und der Gebirgsabfall schroffer und ärmer an alten Landoberflächenresten.

Dies alles wirkt sich entscheidend auf die Vergletscherung aus, denn die alten Flächenreste sind dank ihrer hohen Lage die ausschlaggebenden Stützpunkte der Gletscher. So stehen die Ötztaler Alpen mit rund 350 qkm (1880—1890) vergletscherter Fläche weitaus an der Spitze aller ostalpinen Gebirgsgruppen. Der Gepatschferner ist mit 18,74 qkm (ohne Langtauferer Zufluß) der zweitgrößte und mit 9,4 km Länge mit der längste Gletscher der Ostalpen (1942/43). Größer und gleich lang ist nur die Pasterze. — Die großen Gletscher reichen tief in die jüngeren Täler hinunter, denen sie sich in Zungen anpassen, wobei sie den Sprung von Stockwerk zu Stockwerk oft in gewaltigen Brüchen überwinden (Gepatsch-, Mittelberg-, Kesselwand- Taschachferner). Gurgler-, Hochjoch- und vor allem der Gepatschferner entsenden auch Zungen nach der Südseite, wo im übrigen nur ein Bruchteil der vergletscherten Fläche zu finden ist.

Die große Massenerhebung drückt aber auch die oberen Klimagrenzen in die Höhe, denn die Winde werden besonders weit hinauf beeinflußt, vor allem aber wird dadurch eine bedeutende Heizfläche (Ausstrahlung der empfangenen Sonnenwärme durch die Erdoberfläche) in größte Höhe gehoben. Dazu kommt eine ziemliche Niederschlagsarmut, besonders auf der gut abgeschirmten Südseite. So steigt die Schneegrenze, über welcher der Schnee nicht mehr weggeht und die Gletscher ihre Vorräte auffüllen, in den inneren Ötztaler Alpen bis über 3100 m an. Litznerspitze (3203 m) und Mastaunspitze (3200 m) (zwischen Matscher

und Schnalser Tal) sind die höchsten unvergletscherten Gipfel der Ostalpen.

Die Ötztaler Ferner gehören zu den klassischen Stätten der Gletscherforschung. Ein Hauptverdienst daran hat der Alpenverein, der die nötigen Mittel zur Verfügung stellte. Am Vernagtferner entwickelte 1897 S. Finsterwalder seine grundlegende Gletscherströmungstheorie, wobei er sich als erster bei der Aufnahme eines Gletschers der Photogrammetrie (Bildmessung) bediente. 1904 erbohrten H. Heß und A. Blümcke erstmals die Tiefe einer Gletscherzunge am Hintereisferner (214 m; höher oben bei 224 m Felsgrund nicht erreicht). Das bildete wiederum die Grundlage für die ersten seismischen Tiefenmessungen an Gletschern (Explosionen, deren Erschütterungswellen durch Messung verfolgt werden), womit H. Mothes 1928 hier 184 und 293 m feststellte. — 1933—1935 zeigte V. Vareschi durch die Untersuchung von Blütenpollen im Gepatschferner neue Wege zur Erforschung der Gletscherstruktur auf, und 1950 ermittelte H. Hoinkes auf dem Vernagtferner durch neuartige Meßmethoden auf dem Wege exakter Beobachtung den prozentuellen Einfluß der einzelnen Witterungserscheinungen auf die Abschmelzung.

Traurig sehen wir dem Dahinsiechen der Ferner zu. Den einst so berühmten Mittelbergferner erblickt man eben noch von Mittelberg aus. Vom Gepatschhaus aber hält man vergeblich Ausschau nach der großen Zunge des Gepatschferners. — Viele Anstiege haben sich besonders dadurch verändert, daß auch in den Firngebieten die Gletscher immer mehr Fels freigeben. Dadurch kommen oft sehr steile und glatte Wandpartien zum Vorschein, andererseits aber auch völlig morsches Gestein, das durch die ständige Durchfeuchtung und den Frostwechsel (Frostsprengung) so zerstört wurde.

Seit über einem halben Jahrhundert verfolgen Forschungsgruppen des Alpenvereins diesen Gletscherrückgang durch jährliche Messungen. Um zu den heute flachen, schmutzigen Zungen der Ferner zu gelangen, muß man sich kilometerweit durch loses Blockwerk kämpfen und schuttbedecktes Eis macht einem besonders zu schaffen. Diese Gletschervorfelder heben sich von weitem durch geringen Bewuchs scharf von ihrer Umgebung ab. Sie sind durch hohe Moränenwälle begrenzt, denen meist die Wege folgen und deren nachgiebige, steile Innenböschungen nicht ungefährlich sind. Diese Moränen sind die Zeugen eines bedeutenden Gletschervorstoßes um das Jahr 1850 herum, der in vielen Fällen der größte seit der Eiszeit überhaupt war. Damals endigte der Gepatschferner — 120 m von der Gepatschalm entfernt — mitten im Zirbenwald. 750 m vor Mittelberg wölbte sich die Zunge des Mittelbergferners mit einem gähnenden Gletschertor und alljährlich führte der Pfarrer von St. Leonhard am Annatag (26. 7.) eine Prozession dorthin; von einer in Eis gehauenen Kanzel aus bat er um Schutz vor Verheerungen durch den Ferner. Kesselwand- und Hintereisferner bildeten damals eine gemeinsame Zunge. Ebenso verbanden sich Marzell- und Schalfferner. Sehr von sich reden machte der Vernagtferner. Dessen Zunge, vereinigt mit der des Guslarferners, stieß bis ins Rofental vor und staute den Rofenbach zum Rofner Eissee (1210 m lang, bis 260 m breit, bis 85 m tief). Das geschah um die Jahre 1600, 1678, 1773, 1848. Oft brach der See aus und verheerte wiederholt das Ötztal (1878 große Bittprozession zum Ferner). — Fast ebenso berühmt war der Gurgler Eissee, den der Gurgler Ferner im Langtal abdämmte, vor das er sich besonders um 1850 legte, aber auch schon früher (1718 Prozession von Sölden zum

Steinernen Tisch (Hochwildehaus), wo am Gletscherufer eine Messe gelesen wurde; Jahreszahl dort eingemeißelt). Die Ausbrüche dieses Sees verursachten keine besonderen Schäden.

Das sind wichtige Zeugnisse für historische Gletschervorstöße. Der größte seit dem Eiszeitalter war am Vernagtferner der von 1773, an vielen anderen Alpengletschern der von 1600.

Überall in den Tälern bis hoch zu den Kämmen hinauf und in den Karen begegnen uns Moränenablagerungen und Gletscherschliffe aus dem Eiszeitalter. Vor etwa 50 000 Jahren noch waren die Täler erfüllt von ungeheuren Eismassen, über die nur die höheren Gipfel aufragten. Zur Zeit des Höchststandes lag die Oberfläche des Inngletschers am Ausgang des Ötztales vermutlich in rund 2500 m Höhe, der Ötztaler Gletscher stand bei Vent und Gurgl mindestens 2900 m hoch und der Etschgletscher im Untervinschgau bei rund 2300—2400 m. Etsch- und Inngletscher hingen also über die Ötztaler Jöcher zusammen. — Die vielen hufeisenförmigen Moränenwälle, die heute weit von den Gletschern entfernt in den Tälern und vor allem oben in den Karen liegen, stammen von Vorstößen, welche die Gletscher am Ende der letzten Eiszeit während des allgemeinen Eisrückgangs unternahmen.

Von der Wirkung der Eiszeitgletscher kann sich der Bergsteiger überall überzeugen. Ihnen verdankt er es vor allem, daß die Gipfel vielfach so steil geworden sind. Die Gletscher haben sie zugeschärft, indem sie die Wände untergruben und dabei die Kare und überhaupt die alten Hochflächen noch vergrößerten. Auf gleiche Weise machten sie unten in den Tälern die Flanken schroffer (Trogtäler). Auch die Talstufen waren vorher nicht so steile Fronten wie heute vielfach. — Der Rifflsee (Pitztal) ist nur als Werk der Gletscher zu verstehen. Sie allein können aus flachen Talsohlen tiefe Becken schürfen. Auf diese Weise gab es am Ende der Eiszeit zahlreiche Talseen, die aber — vor allem durch die Schuttlieferung der Bäche — wieder verlandeten (Rotmoos bei Gurgl). Nur in den Karen, wo die Bäche nicht diese Kraft haben, sehen wir noch zahlreiche Seen in Felsbecken und hinter Moränenwällen.

Am Bahnhof Ötztal sieht man sich von eintönigen Föhrenwäldern umgeben, die einen bis in die Gegend von Ebene begleiten. Sie stehen auf einer hügeligen Trümmermasse, die in grauer Vorzeit vom Tschirgant niederbrach. Viele solcher Bergstürze haben sich nach der letzten Eiszeit ereignet, denn die Talflanken waren ja steiler geworden, und als die Gletscher — die als Widerlager wirkten — schwanden, verloren oft größere Felspartien ihren Halt. Kein Tal in Tirol kann sich in dieser Hinsicht mit dem äußeren Ötztal messen. Die beiden Stufen unterhalb und oberhalb von Habichen und der Piburger See entstanden durch Bergstürze von der Westflanke. — Durch ein vulkanisches Ereignis (Bimsstein bei Köfels!) brach der ganze Grat ober Köfels nieder und staute Seen im Längenfelder Becken und um Niederthai.

Selten sehen wir in den größeren Tälern die Felssohle; meist sind sie hoch angefüllt mit Schutt, hauptsächlich aus dem Eiszeitalter. Die Felssohle des Längenfelder Beckens (nördl. Teil) erbohrte man in 135,20 m Tiefe, andere Bohrungen erreichten den Grund nicht. Im obersten Vinschgau zwischen Mitter- und Haidersee fand man bei 183 m Bohrtiefe noch keinen Fels, ebensowenig bei Obervernagg (Schnalser Tal) in 100 m Tiefe.

Am Ende der Eiszeit waren die ganzen Hänge mit einem dicken Schuttmantel überzogen, den die Bäche — vor allem in der ersten Zeit — zu Tal schleppten. Dort bauten sie große Schuttkegel vor, die dann,

nachdem ihre Bildung mangels weiteren Nachschubes abgeschlossen war, von der Siedlung besonders bevorzugt wurden (Schutzlage!). An vielen Stellen aber kann man diese Vorgänge noch beobachten. Nach Gewittern muß der Bergsteiger oft mühsam über frische Muren steigen, welche Straßen und Wege unterbrochen und manchmal sogar die Bäche gestaut haben. Die Verbauungsarbeiten verschlingen viel Geld. Vor allem bemüht man sich, durch Wiederaufforstung jenen natürlichen Bodenschutz neu zu schaffen, der in den vergangenen Jahrhunderten so leichtfertig preisgegeben wurde.

3. Das Pflanzenkleid

(Hans Pitschmann, Herbert Reisigl)

Die Massenerhebung der Ötztaler Alpen drückt sich in dem eigenartigen „kontinentalen" Klimacharakter der inneren Täler deutlich aus: sehr geringe Niederschläge, kalte Winter, heiße, trockene Sommer. Pflanzen, die durch längere Zeit hohe Feuchtigkeit brauchen, gedeihen nur ausnahmsweise und unter günstigsten Bedingungen, (Tannen und Buchen vereinzelt bei Sautens und im Passeier), dafür nehmen Gesellschaften mit geringeren Wasseransprüchen, sogar Steppen, breiten Raum ein. Gleichzeitig erreichen hier viele Arten ihre absoluten Höchstgrenzen. Der Mangel an größeren Kalkgebieten und die lange, in den Tälern vollständige Vergletscherung während der Eiszeit lassen die Lebewelt relativ arm erscheinen. Dennoch bieten die Ötztaler Alpen mit einem Höhenunterschied von fast 3500 m der Pfanzenwelt einen weit gespannten Bogen, der in stetem Wechsel und reizvollen Gegensätzen die Brücke schlägt von der südl. Vegetation des Vinschgaus zu den letzten Blüten hoch oben im Eiswind der Gletscher.

In der flirrenden Hitze der Südhänge fehlt alles Wasser, und über weite Strecken breitet sich die einförmige, bräunlichweiße Dürre der Steppen. Im oberen Inntal (Fendels, Kaunerberg, Fließ) und im äußeren Ötztal finden wir ähnliche Steppen wie im Vinschgau, im Innerötztal reichen sie als Bergsteppen bis hinter Vent.

Die Felsensteppe ist das eigentliche Revier des Sefenstrauches (Juniperus Fabina). Im ganzen Gebiet kleben seine flachen, braungrünen Teppiche hoch oben in heißen, oft senkrechten Wänden. Bei Vent, im Pfossental und hinter Feichten steigt er mit den letzten Zirben bis auf 2400 m.

In weiter Verbreitung herrscht auf trockenen, warmen Böden die Waldsteppe mit der anspruchslosen Föhre (Pinus silvestris), dem Heiderich (Erica carnea) und vielen echten Steppenpflanzen.

In mittleren Lagen folgt die Bergwaldstufe der Fichten-Lärchenwälder, Abwechslung bringt das hin und wieder eingestreute Laubwerk von Bergahorn, Bergulme, Zitterpappel und Eberesche. Die prächtigen, blumenreichen Lärchwiesen (besonders schön die Pfundser Tscheywiesen und die bei Nauders) sind unter dem Einfluß der Menschen entstanden, welche die Fichte geschlagen, die nadelwerfende und damit düngende Lärche aber geschont haben.

Die subalpine Zirben- und Krummholzstufe.

Lärchen und vor allem Zirben bilden in den Zentralalpen fast allgemein die Waldgrenze (maximal bei 2200 m). An südseitigen Felsen klettert die frostharte, aber gegen Schneedruck sehr empfindliche Zirbe vereinzelt bis 2400 m. Die schönsten, fast reinen Zirbenhochwälder sind im einsamen, wildreichen Radurscheltal.

Wo Lawinen und Felsstürze dem Wald breite Wunden geschlagen haben, füllt oft das Krummholz die Lücken. In nassen Runsen, aber auch an

natürlich baumfreien, feuchten Schutthalden der Nordseiten dehnen sich die oft riesigen, undurchdringlichen Bestände der Grünerle (Alnus viridis) aus. Auf kaliarmen, von Schafen nicht beweideten Gründen vermag die im Kalk so charakteristische Legföhre (Pinus Mugo) auch im Urgesteinsbereich stellenweise größere Flächen zu besiedeln (Niedertal bei Vent). Die Stufe der Zwergstrauchheiden (untere alpine Stufe). Grünerle, besonders aber rostrote Alpenrose (Rhododendron ferrugineum) und Schwarzbeere (Vaccinium Myrtillus) bilden den Unterwuchs der Zirbenwälder. Während die erste jedoch die Baumgrenze kaum überschreitet, formen die schneeschutzbedürftige Alpenrose und der blaugrüne Zwergwacholder (Juniperus sibirica), der als einziger unserer Nadelhölzer 3000 m übersteigt, das Mosaik unserer Stufe.

Die Hochmoore sind klimatisch und der Entstehung nach mit den Zwergstrauchheiden eng verknüpft. In schönster Ausbildung sehen wir sie am Pillersattel (Putzenmoos), im Radurscheltal und über Sölden (Atemlöchermoos). Ihre Pflanzen sind bezeichnend, zum Teil begegnen wir ihnen nur hier: Oft wuchert dichtes Latschengestrüpp, immer aber treffen wir mehrere Torfmoose (Sphagnum), Rauschbeere, die Moosbeere (Oxycoccus microcarpa), den fleischfressenden Sonnentau (Drosera rotundifolia) und das seidige Wollgras (Eriophorum vaginatum). Reste alter Moore finden sich im Gurgler Rotmoos (2300 m) und am Platteiboden über Rofen noch bei 2723 m. Ihre Bildung fand in einer wärmeren Zeit (etwa 5.—2. Jahrtausend v. Chr.) und noch unterhalb der damaligen Baumgrenze statt, die einst im Rofental 2800 m erreicht hat.

Durch intensive Beweidung ist die Zwergstrauchheide vielfach vom Bürstling (Nardus stricta) und in höheren Lagen vom Buntschwingel (Festuca varia) verdrängt worden, die saftigere Gräser nicht hochkommen lassen. Die höchststeigenden geschlossenen Pflanzengesellschaften schließlich stellen die gelbbraunen Matten der Grasheiden (obere alpine Stufe). Größte Verbreitung im Gebiet haben vor allem die Bestände der lockigen Krummsegge (Carex Curvula, bis 3000 m), der Hortsegge (Carex sempervirens) und an Windecken die des Nacktrieds (Elyna myosuroides).

In warmen Felsspalten kann das feine Gamshaar (Juncus trifidus), zusammen mit Spinnwebhauswurz (Sempervivum arachnoideum) und Schrofenrösl (rote Platenigl, Primula hirsuta) stellenweise die Seggenarten ersetzen. In Felsritzen noch höherer Lagen sind die duftenden Edelrauten (Artemisia laxa u. Genipi) zu Hause. In feuchten Schuttrinnen wiederum kriecht mit langen rötlichen Ausläufern die gelbe Bergnelkenwurz (Sieversia reptans) zwischen den Goldsternen der Gamswurz (Doronicum Clusii).

Wo sechs und mehr Monate im Jahr Schnee liegt, geht der Rasen in die sogen. Schneeböden über, die eine ganz bezeichnende Pflanzenwelt (Gletscherweide — Salix herbacea, Polytrichum-Arten) beherbergen. Auf dem Neuland der Gletschervorfelder siedeln zuerst Moose, Steinbrecharten und ein Rispengras (Poa laxa), dann kommen langsam Hornkräuter (Cerastium pedunculatum und uniflorum), Wundklee (Anthyllis alpestris) und zwei weitere Kleearten.

Über 3000 m lockert sich die geschlossene Rasendecke zusehends und nur auf besonders sonnigen, windgeschützten und humosen Felsbändern steigen zimmergroße Teppiche der Krummsegge, mit ihr viele der früher genannten Arten in die Schneestufe (bis 3300 m am Hinteren Spiegelkogel). Darüber beginnt die Region der Polsterpflanzen. Schon in den geschlossenen Grasheiden, noch mehr aber hier oben, haben sich die Pflanzen auffallend verändert: Der Wuchs ist kräftiger, gedrungener,

die Farben sind leuchtender geworden; die Blätter werden von langen Haaren oder dickem Filz umsponnen, aber vor allem ist es die Bildung von Polstern, welche die Pflanze gegen Wind und Verdunstung schützen und gleichzeitig manchen anderen Samen ein Keimbett schaffen. Wenn wir nach langer, mühevoller Wanderung über Schutt und Eis den festen Fels betreten, und plötzlich eine große Kugel entdecken, die übersät ist von zahllosen kleinen roten Nelkenblüten (stengelloses Leimkraut, Silene acaulis), so berührt es uns immer wieder ganz eigen: welche Kraft muß doch in dieser Pflanze sein; auf eine ganz kurze Zeitspanne ist ihr Wirken zusammengerückt. In weniger als 3 Monaten blüht sie, verblüht und fruchtet, und schafft noch Vorrat fürs nächste Jahr.

Die höchsten Spitzen und Grate tragen nur noch wenige Laubmoose (Grimmia- und Racomitrium-Arten), Nabelflechten (z. B. Umbilicaria-Arten) und sehr viele Krustenflechten (auffallend an vogelgedüngten Blöcken vor allem die orangerote Caloplaca elegans). Hier ist das Leben an seiner äußersten Grenze; hier empfinden wir es noch als Wunder.

Nach den bisherigen Beobachtungen übersteigen in den Ötztaler Alpen 74 Blütenpflanzen die 3000-m-Grenze, am hinteren Spiegelkogel blühen und fruchten in einem winzigen Blumengarten auf 3400 m Höhe nicht weniger als 29, und die Rauschbeere hält noch bei 3300 m allen Stürmen stand.

Dem Bergsteiger werden manchmal mitten im schmelzenden Firn der Gletscher weinrote Flecken auffallen. Dieser „rote Schnee" rührt von einer mikroskopisch kleinen Alge (Chlamydomonas nivalis) her, die uns aber durch ihre Färbung und das Vorkommen in großen Massen erkennbar wird.

4. Naturschutz in den Ötztaler Alpen

(nach der Tiroler Naturschutzverordnung vom 15. Januar 1952):

Im Bereich der Ötztaler Alpen finden sich an Naturdenkmalen (in Klammer das Jahr der Unter-Schutz-Stellung):

Piburger See (1928), Grünsee bei Nauders (1933). Ein eigenartiges geologisches Naturdenkmal ist das Bimsstein-Vorkommen bei Köfels im Ötztal (1928). Unter Schutz gestellt wurden ferner die in etwa 3000 m Höhe befindlichen Aufenthaltsorte des Matterhorn-Bärenspinners (1951).

An geschützten Tieren finden sich in den Ötztaler Alpen:

Wirbeltiere: Igel, Spitzmäuse, Fledermäuse, Haselmaus, Maulwurf, Wiesel und Eichhörnchen; ferner Bergeidechse, Blindschleiche und Ringelnatter, Alpensalamander, Laubfrosch, Kröten und Unken.

Insekten: 3 Schmetterlinge: Apollo, Segelfalter und Matterhorn-Bär; ferner der Hirschkäfer und die Rote Waldameise.

Bei den geschützten Pflanzen lassen sich drei Gruppen unterscheiden:

I. Völliges Pflückverbot besteht für Edelrauten (§ 2), Artemisia laxa und Genipi.

II. Es dürfen höchstens 5 Stück je Person gepflückt werden (§ 1) von: Türkenbund (Lilium martagon), Feuerlilie (Lilium bulbiferum), Kohlrösel (Nigritella nigra u. rubra), Akelei (Aquilegia atrata), Küchenschelle (Pulsatilla vernalis), Seidelbast (Daphne mezereum), Steinrösel (Daphne striata), Aurikel (Primula auricula), Edelweiß (Leontopodium alpinum).

III. Es ist verboten, mehr als einen kleinen Handstrauß (was man mit Daumen und Zeigefinger einer Hand umspannen kann) zu pflücken (§ 3):

Eisenhut, alle Arten (Aconitum), Enzian, alle klein- und großblütigen Arten (Gentiana), Orchideen (Knabenkraut und verwandte Gattungen), Weiße Alpenanemone (Anemone alpina), Berghähnlein (Anemone narcissiflora). [Nach Prof. Dr. K. Walde.]

IV. Verkehrsverhältnisse, Entfernungstafel, Rettungswesen, Führerwesen, Staatsgrenze

Verkehrsverhältnisse

Eisenbahnlinien:

Der Nordrand des Gebirges stößt an die Linie der Arlbergbahn; Bh. Ötztal, Imst und Landeck liegen an dieser Linie, sind Haltestellen der meisten D-Züge und zudem Ausgangspunkt für das Ötztal, Pitztal und Kaunertal. Dadurch ist die große Zufahrtsmöglichkeit für den Nordteil des Gebirges bereits gegeben.

Für den Südteil ist Meran (ital. Merano) der Verbindungspunkt mit den großen Bahnlinien: Brenner — Bozen — Meran; oder Verona — Bozen — Meran. Von Meran führt die Vinschgau-Bahn etschaufwärts bis Mals.

Autoverbindungen:

Wenige Jahre nach dem zweiten Weltkrieg wurden sowohl durch die Österreichische Bundespost, als auch durch eine Reihe von privaten Unternehmungen zahlreiche, für den Bergsteiger ungemein günstige Autoverbindungen aufgenommen.

Innsbruck — Ötztal — Ötz — Zwieselstein — Obergurgl.
Bahnhof Ötztal — Sölden — Zwieselstein.
Zwieselstein — Obergurgl.
Bahnhof Imst — Pitztal — Wenns — Trenkwald — Planggeroß.
Innsbruck — Imst.
Landeck — Prutz — Feichten (der Postautoverkehr Feichten — Gepatsch ist derzeit eingestellt).
Landeck — Prutz — Nauders.
Innsbruck — Brenner — Bozen — Meran.
Bozen — Meran — Mals — Reschen-Scheideck.
Meran — St. Leonhard im Passeier.

Meran — St. Leonhard — Jaufenpaß — Gossensaß — Sterzing.
Graun — Langtauferer Tal — Hinterkirch.

Jeepverbindungen:
Sölden — Hochsölden.
Zwieselstein — Vent.
Feichten — Gepatschhaus (nur fallweise eingerichtet; vorherige Erkundigung nötig).
Weiter sind mit Jeep befahrbar: Das Schnalstal bis Unser Frau, das Planeiltal bis Planeil, das Pitztal bis Mittelberg.

Seilbahnen von bergsteigerischem Interesse:
Sessellift Sölden — Hochsölden.
Hochsölden — Rotkogeljoch.
Sölden — Innerwald.
Obergurgl — Gaisberg (Sesselbahn)
Gaisberg (von Obergurgl) — Hohe Mut (Gletscherlift).
Schlepplift von Obervent.
Materialseilbahnen (Rucksacktransport):
Mittelberg — Braunschweiger Hütte
Rofen bei Vent — Breslauer Hütte.
Karlsruher Hütte — Hochwildehaus.
Gurgl — Ramolhaus.
Pitztal — Riffelseehütte.
Kurzras — Schöne-Aussicht-Hütte (Bellavista).
Schnalstal — Similaunhütte.

Entfernungstafel

Innsbruck — Bahnhof Ötztal 46 km.
Bahnhof Ötztal — Umhausen 15 km.
Umhausen — Sölden 25 km.
Sölden — Zwieselstein 6 km.
Bahnhof Ötztal — Zwieselstein 46 km.
Innsbruck — Imst 55 km.
Bahnhof Imst — Wenns 8 km.
Bahnhof Imst — Mittelberg 38 km.
Innsbruck — Landeck 78 km.
Landeck — Prutz 13 km.
Prutz — Feichten 13 km.
Feichten — Gepatsch 16 km.
Prutz — Nauders 28 km.
Nauders — Reschen-Scheideck (Grenze) 0 km.
Bozen — Meran 32 km.
Meran — Mals 55 km.
Mals — Reschen-Scheideck (Grenze) 20 km.
Meran — St. Leonhard 12 km.

Rettungswesen

Die Berge sind kein Sportplatz; dies wird in keiner Lage so deutlich, wenn der Berg seine Opfer fordert. Das Wissen um die Gefahr ist der erste Schritt zu ihrer Verhütung.

Der Rat des Erfahrenen, wohlüberlegtes Handeln, eine tadellose Ausrüstung, — dies alles kann helfen, Unfälle zu verhindern. Die Eintragung ins Hüttenbuch mit Angabe der geplanten Bergfahrt oder das Zurücklassen einer Nachricht erwiesen sich oft als ungemein wertvoll bei Unfällen, denn die Suchaktion kann sonst so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß es für die Rettungsaktion zu spät geworden ist. Einmal in Bergnot, ist das alpine Notsignal der erste Schritt zur Bergung. Es besteht aus einem beliebigen hör- oder sichtbaren Zeichen, das sechsmal in der Minute in regelmäßigen Abständen gegeben und nach einer Minute Schweigepause oder einem längeren, aber regelmäßig wiederkehrenden Abstand so oft wiederholt wird, bis eine Antwort gegeben wird. Diese besteht aus dreimal in der Minute mit regelmäßigen Abständen gegebenen Zeichen. Es ist Bergsteigerpflicht, über ein Notsignal sofort den nächsten Unfallmeldestelle Bescheid zu geben.

Unfallmeldestellen und Ortsstellen des Bergrettungsdienstes im Bereich der Ötztaler Berge:

Haupt- und Ortsstelle Innsbruck.
Dienststelle Ruf 6371/315, bei Nacht und Sonntag Ruf 4411, 4412.
Ortsstelle Ötz, Meldestelle: I. Schöpf, Habichen 71, Ruf Postamt.
Meldestelle Sautens, Sepp Markt. Meldestelle Ochsengarten (Pfarrwirtshaus).
Ortsstelle Umhausen, Gendarmerie. Meldestelle Frischmannhütte, Erlanger Hütte, Gubener Hütte, Niederthai.
Ortsstelle Längenfeld, Längenfeld 29, Ruf Tag Post, Nacht Gendarmerie.
Ortsstelle Vent, Alois Piepamer.
Meldestellen: Samoarhütte, Hochjochhospiz, Vernagthütte, Breslauer Hütte, Brandenburger Haus, Similaunhütte, Heiligkreuz.
Ortsstelle Obergurgl, Haus 31 (I. Schöpf), Ruf 3.
Meldestellen: Hochwildehaus, Langtaler-Egg-Hütte, Ramolhaus.
Haupt- und Ortsstelle Sölden, Haus 277 (S. Fender), Ruf 8.
Meldestellen: Zwieselstein, Ghs. Post. Hochsölden, Winterkur-Hotel (Gurschler).
Ortsstelle Imst, F. Rokita, Pappfabrik, Ruf 74.
Meldestellen: Arzl bei Imst, Haus 85; Ghs. Schön im Pitztal; Jerzens, Ghs. Lamm; Imst Stadt, Gottfr. Schatz; Piller auf der Pillerhöhe, Ghs. Piller; Hochzeigerhaus, Roppen.

Ortsstelle St. Leonhard im Pitztal, A. Neururer, Wald 29.
Meldestelle: Ghs. Zaunhof.
Ortsstelle Planggeroß, J. Füruter, Weißwald 5, Ruf 5.
Miftelberg Ghs. Falbesoner; Chemnitzer Hütte; Braunschweiger Hütte; Taschachhaus; Rifflseehütte; Kaunergrathütte.
Ortsstelle Feichten im Kaunertal, Haus 69, Ruf Ghs. Hirschen.
Meldestellen: Verpeilhütte, Rauhekopfhütte, Gepatschhaus.
Ortsstelle Ried im Oberinntal, Engel, Handle, Ruf 10.
Meldestellen: Ladis, Prutz 13, Anton-Renk-Hütte (derzeit unbenützbar)
Meldung Handle, Ried.
Ortsstelle Pfunds, Pfunds 218 (Köhle), Ruf Post.
Meldestellen: Radurschlhaus, Hohenzollernhaus.
Ortsstelle Nauders, Nauders 35, Ruf 16.
Meldestellen: Nauderer Skihütte, Hochfinstermünz (Ghs.).
Meldestelle Meran: Goldene Rose, Lauben, Ruf 1400.

Neue BRD.-Stellen in den größeren Orten des Vinschgaues sowie in St. Leonhard (Passeier) und Unser Frau (Schnalstal) durch den AV. Südtirol errichtet.

Führerwesen

Nur die behördlich autorisierten Bergführer (bzw. Skiführer) bieten Gewähr für gute Führung; sie tragen das Bergführerabzeichen des Alpenvereins und besitzen ein Führerbuch.

Bergführerstandort im Bereich der Ötztaler Alpen sind: Ötz, Umhausen, Längenfeld, Huben, Sölden, Obergurgl und Vent im Ötztal; Wiese, Zaunhof, Bichl, St. Leonhard, Piößmes, Stillebach, Trenkwald, Planggeroß und Mantarfen im Pitztal; Prutz, Vergötschen und Feichten im Kaunertal; Langtaufers, Matsch, Mals, Kurzras, Schnals, Plan und Meran im südtirolischen Teil des Gebirges (Bergführerordnung des CAI.). Überdies sind auf fast allen Hütten der Ötztaler Alpen in der Hauptwanderzeit Führer stationiert, bzw. die Hüttenwirte auch Bergführer.

Staatsgrenze

Die Staatsgrenze zwischen Österreich und Italien verläuft: Timmelsjoch, 2478 m — Bankerjoch, 2879 m — Äußere, Vordere, Mittlere und Hintere Schwenzerspitze, 2993 m, 2904 m, 2889 m, 2875 m — Königsjoch, 2825 m — Königskogel, 3055 m — Aperes Ferwalljoch, 2903 m — Schneeiges Ferwalljoch, 2908 m — Granatenkogel, 3304 m — Granatenscharte, 3176 m — Essener Spitze, 3200 m — Hoher First, 3405 m — Gaißbergjoch, 3237 m — Seewerspitze, 3302 m — Liebenerspitze, 3400 m — Heuflerkogel, 3245 m — Trinkerkogel, 3161 m — Scheiberkogel, 3135 m — Rotmoosjoch, 3055 m — Rotmooskogel, 3338 m — P. 3424 m — Hinterer Seelenkogel, 3472 m — Rotegg, 3341 m — Langtalerjochspitze, 3157 m — Langtaler Joch, 3035 m — Hochwildejoch, 3225 m — Hochwilde, 3482 m und 3461 m — P. 3290 m — Gurgler Eisjoch, 3151 m — Bankkogel, 3309 m — Falschunggspitze, 3363 m — Karlesspitze, 3465 m — Karlesjoch, 3269 m — Fanatjoch, 3200 m — Rötenspitze, 3396 m — Pfaßer Scharte, 3292 m — Roßbergjoch, 3450 m — Hintere Schwärze, 3628 m — Östliche Marzellspitze, 3555 m — Marzelljoch, 3450 m — Mittlere und Westliche Marzellspitze, 3530 m und 3540 m — Similaunjoch, 3349 m — Similaun, 3606 m — Niederjoch, 3020 m — Fineilspitze, 3516 m — Fineilköpfe, 3418 m — Schwarze Wand, 3355 m — Hochjoch, 2840 m — Im hinteren Eis, 3270 m — Egg, 3217 m — Teufelsjoch und Teufelsegg, 3227 m — Steinschlagjoch, 3258 m — Innere Quellspitze, 3516 m — Hintereisjoch, 3471 m — Weißkugel, 3739 m — Weißkugeljoch, 3362 m — Langtauferer Spitze, 3529 m — Langtauferer Joch, 3172 m — Vernagl, 3355 m — Hochvernaglwand, 3435 m — Hintereisspitze, 3486 m — Zinne, 3381 m — Weißseespitze, 3526 m — Falginjoch, 3099 m — Vordere und Hintere Karlesspitze, 3230 m und 3160 m — Wiesjagglskopf, 3130 m — Weißseejoch, 2960 m — Nasse Wand, 3092 m — Naßwandegg, 3077 m — Hennesiglspitze, 3144 m — Hennesiglköpfe, 3119 m und 3100 m — Glockhauser, 3025 m — Radurschelschartl, 2872 m — Nauderer Hennesiglspitze, 3045 m — Tscheyer Schartl, 2807 m — Schafkogel, 3001 m — Klopaierspitze, 2953 m — Reschen-Scheideck, 1510 m.

Die Überschreitung der Grenzen, außer über den Brenner- oder den Reschen-Scheideck-Paß ist verboten.
Das Betreten der Grenzhütten, Similaunhütte am Niederjoch und Whs. „Schöne Aussicht" am Hochjoch, ist ohne Paß (Grenzschein) gestattet.

V. Die Ötztaler Alpen im Winter

Während noch vor 60 Jahren die Berge im Winter als unzugänglich galten, strömen heute im Spätwinter und Frühling Hunderte, ja, seit Kriegsende sogar Tausende mit den Skiern bergwärts.

Besonders die Ötztaler Bergwelt, und hier vor allem die Berge des Hauptkammes und Weißkammes, erfreuen sich bei den Winterbergsteigern und Skiläufern immer größerer Beliebtheit.

Die weiten Gletscherböden der Ferner (Langtaler-, Gurgler, Schalf-, Marzell-, Hochjoch-, Niederjoch-, Gepatsch-, Vernagt-, Taschach-, Mittelberg- und Rettenbachferner) locken mit ihrem blendenden Weiß, ihren Hängen und Mulden, mit Pulver- und Firnschnee.

Fast alle Gipfel, die rings um diese Gletscherbecken aufragen, können im Winter bestiegen werden.

Für weniger tüchtige Skibergsteiger bieten die Randgebiete der Ötztaler Berge Erholung und Gipfelglück.

Es sei auf den 1953 erschienenen Skiführer durch die Ötztaler Alpen (mit Skikarte 1:50 000) von Dr. H. Prochaska verwiesen.

VI. Schrifttum und Karten

Aus der großen Reihe der über die Ötztaler Alpen entstandenen Schriften und Bücher wird hier nur eine beschränkte Auswahl geboten, die weniger nach kritischen Gesichtspunkten, als nach der leichteren Greifbarkeit getroffen wurde. Wertvolle Aufsätze finden sich vor allem in vielen Jahrgängen der Zeitschrift und der Mitteilungen des AV., in der ÖAZ., DAZ., ÖTZ., im „Bergsteiger" und in den Jahresberichten der alpinen Klubs, Vereine und Sektionen (vornehmlich Innsbruck).

1. Erschließungsgeschichte und allgemein

Eduard Richter: Erschließung der Ostalpen, 1894, Band II.
Dr. L. Obersteiner: Zur Erschließungsgeschichte des Kaunergrates, ZAV. 1927.
Werner Toth-Sonns: Ötztal. Ein kleines Landschaftsbuch von den Ötztaler Alpen, Bergverlag Rother, München, 1952.
R. v. Klebelsberg, Das Ötztal, Natur und Bild, ZAV. 74, 1949, S. 5 ff.
F. Huter, Die Besiedlung des Landes im Gebirge, ZAV. 70, 1939, S. 194 f.
H. Wopfner, Bäuerliche Siedlung und Wirtschaft, Alpenvereinswerk Tirol, Bruckmann München, 1933.
Bergbauernbuch, 1. Lieferung, Tyrolia, Innsbruck, 1951.
O. Stolz, Die Schwaighöfe in Tirol, Wiss. Veröff. des D. u. Oe. AV. 5, 1930.
R. v. Klebelsberg, Die Obergrenze der Dauersiedlung in Südtirol, Schlernschriften 1, 1923.
Die Obergrenze der Dauersiedlung in Nordtirol, Schlernschriften 51, 1947.
K. Finsterwalder, Zur Namens- und Siedlungsgeschichte des inneren Ötztales, ZAV. 74, 1949, S. 37 ff.

2. Beschreibung von Teilgebieten

Gustav Becker, Der Gurgler Kamm, ZAV. 1896.
Schucht, Das Pitztal, ZAV. 1900 (u. 1906).
Dr. Franz Hörtnagl, Die Berge des Geigenkammes, 9. Jb. d. AAKI., 1901/02.
Die Berge des Kaunergrates, ZAV. 1904.
Die Berge des Glockturmkammes, 11. Jb. AAKI., 1903/04.
Dr. Eugen G. Lammer, Die Texelgruppe, ZAV. 1901 und 1902.
Dr. F. Hörtnagl: Die Venter Wildspitze und ihre Trabanten, 31. Jb. d. AAKI., 1923/24.
K. Finsterwalder, Von den Namen des Weißkugel-Glockturmgebietes, ZAV. 76, 1951.

Das Venter Tal, hrsg. Zweig Mark Brandenburg, DAV. Bruckmann München, 1939.
A. Bär, Das Pitztal, Veröff. d. Museum-Ferd. Innsbruck 18, 1938.
R. v. Klebelsberg, Südtiroler Landschaften — Vinschgau, ZAV. 68, 1937, S. 197 ff.
F. Dörenhaus, Das deutsche Land an der Etsch, Tyrolia, Ibk. 1933.
F. Huter, Schnals und Inner-Ötztal, ZAV. 76, 1951, S. 25 ff.
Schnalser Land und Schnalser Leut, Dolomiten 1951, Nr. 152, 158, 164.
K. Rosenberger, Die künstliche Bewässerung im oberen Etschgebiet, Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde 31, 1936, S. 286 ff.
Dr. Hans Kiene, Südlich der Weißkugel
1. Teil (Salurn- und Mastaungruppe), ZAV. 1940;
2. Teil (Hochalt-Litzergruppe), ZAV. 1941.
(Für alle Besucher der südlichen Ötztaler Berge besonders wichtig!)

3. Zur Geologie und Gletscherkunde der Ötztaler Alpen

R. v. Klebelsberg, Geologie von Tirol, Berlin 1935.
Handbuch der Gletscherkunde und Glacialgeologie, Wien, 1948—49.
W. Hammer, Geol. Führer durch die Westtiroler Zentralalpen, Sammlung geol. Führer, XXII, Berlin, 1922.
S. Morawetz, Die Vergletscherung der Zentralen Ötztaler Alpen, Z. f. Gletscherkunde und Glacialgeologie II, 1952, S. 105 ff.
G. Mutschlechner, Das Felsgerüst der Ötztal-Stubaier Alpen, ZAV. 68, 1937.
R. Finsterwalder, Geschichte der Gepatsch-Ferner-Vermessung, ZAV. 76, 1951.
J. Sölch, Fluß und Eiswerk in den Alpen, 1. Teil, Petermanns Mitt., Erg.-Heft 219, 1935.
Führer durch die Quartärexkursionen in Österreich II Teil, Geol. Bundesanstalt, Wien, 1936.
Österreichische Geologische Spezialkarte 1:75 000, Blatt 5145 / Landeck (O. Ampferer — W. Hammer, 1924), 5146 / Ötztal (W. Hammer, 1929), 5245 / Nauders (W. Hammer, 1923), 5246 / Sölden und St. Leonhard (O. v. Schmidegg, 1932), 5345 / Glurns und Ortler (W. Hammer, 1912). Herausgegeben von der Geologischen Bundesanstalt, Wien. Außer 5246 jeweils mit Erläuterungen.
B. Sander und W. Hammer, Carta geologica della Tre Venezie, foglio Merano. 1:100 000. Mit Erläuterungen.
Ufficio Idrografico del R. Magistrato alle Acque-Venezia, sez. geol., Padova 1926.

4. Andere wissenschaftliche Veröffentlichungen

G. Sauser, Die Ötztaler. Anthropologie und Anatomie einer Tiroler Talschaft.
Berichte des Naturwissenschaftl.-med. Vereines in Innsbruck 45/46, 1934/1935 — 1937/38, 1938.
H. Gams, Die Pflanzenwelt Tirols. Im AV.-Werk „Tirol", Bruckmann-Verlag, München 1933.
H. Gams, Die Pflanzendecke der Venter Täler. „Das Venter Tal", Festgabe zum 40jährigen Bestehen d. Zweiges M. Brandenburg, Bruckmann 1939.

5. Führer

W. Toth-Sonns, Sommerführer durch die Ötztaler Alpen, Bergverlag R. Rother München, 1941.
Dr. L. Obersteiner, Führer durch die Ötztaler Alpen, 2. Aufl., Innsbruck, 1937.
Saglio, Guida dei monti d'Italia, Alpi Venoste, CAI., 1939 (für die Südseite der Ötztaler).
Heß-Purtscheller, Der Hochtourist in den Ostalpen, Band IV, 1926.
Heinrich Heß, Illustrierter Führer durch die Ötztaler Alpen, 1889.
Lechner-Kuntscher, Skiführer durch die Ötztaler Alpen.
J. Gallian, Skiführer durch die Inner-Ötztaler Alpen. Bergverlag R. Rother, München, 4. Aufl., 1939.
Dr. H. Prochaska, Neuer Ötztaler Skiführer, Bergverlag R. Rother, München, 1953.
V. Lienbacher, Kleiner Führer durch die Ötztaler Alpen und die angrenzenden Stubaier Alpen, Bergverlag R. Rother, München, 1952.
Schwaighofer, Führer durch die Stubaier und Ötztaler Alpen.
Dr. Josef Moriggl: Von Hütte zu Hütte.

6. Karten

Sehrig-Schiführer.

Alles andere weit überragend die drei neuen Kartenblätter des AV.: „Gurgl", „Wildspitze-Weißkugel" und „Kaunergrat-Geigenkamm" im Maßstab 1: 25 000 (1950—1953).
Dieselben als Skikarten mit eingezeichneten Skiabfahrten.
Die alten AV.-Karten im Maßstab 1: 50 000.
Wanderkarte Freytag und Berndt, 1: 100 000.
Skikarte Inner-Ötztaler Alpen, Bergverlag R. Rother, München, 1953.
Mark Brandenburg: Inner-Ötztal.

VII. Hinweise auf den Gebrauch des Führers, Schwierigkeitsbewertung, Namensberichtigungen, Abkürzungen

Der Aufbau des vorliegenden Führers wird am besten aus dem Inhaltsverzeichnis deutlich. Der „Einführende Teil" gibt die allgemeinen Grundlagen, die für den Besucher der Gruppe wichtig sind. Sollte ihm dies zu wenig sein — und es konnte nur das Notwendigste sein, da das Buch im Format für den Bergsteiger brauchbar sein mußte — so weist ihm der Abschnitt „Schrifttum und Karten" den Weg, auf dem er sein Wissen bereichern kann. Die Folge der Beschreibung in allen weiteren Abschnitten der Teile B und C (Talorte, Hütten, Verbindungswege, Gipfel) ist stets dieselbe:
Die Beschreibung beginnt im NO (Ötz) und endet im äußersten SW (Vinschgau); Täler und Kämme werden in der Richtung des Anmarsches beschrieben — d. h. im nördl.

Gebirgsteil von N nach S; im südl. Gebirgsteil von O nach W. Hauptkamm und Weißkamm werden von O nach W beschrieben.
Über die Zugänge und Verkehrsverhältnisse im großen, d. h. auch außerhalb der Ötztaler Alpen selbst, siehe A. IV.
Am Talstützpunkt angelangt, schlägt der Benützer des Führers den Namen des betreffenden Ortes im Register nach; eine Randzahl verweist ihn von dort auf den Text. Hier wird er in knappster Form über Unterkünfte, BRD., beste Verbindung und häufigste Fahrtenziele unterrichtet. Ebenso erfährt er, wenn er die Namen seines Fahrtenziels kennt, den Weg zur Hütte und zum Gipfel. Steht nur der Gipfel auf seinem Programm, dann wird er zuerst den Gipfel aufschlagen, sich den geeigneten Weg und die entsprechende Hütte auswählen, und schließlich bei dieser den Weg vom Tal zur Hütte finden.
Zusammen mit der strengen sachlichen Ordnung werden Register und Randzahlen das Nachschlagen des gewünschten Textes rasch und sicher gestalten.
Die römische Zahl unter der Randzahl bedeutet die Bildtafel, auf der die betreffende Führe eingezeichnet ist.

Schwierigkeitsskala

Der Führer verwendet folgende, auf der Alpenskala beruhenden Schwierigkeitsgrade für Fahrten im Fels:

I unschwierig oder leicht
II mäßig schwierig
III— schwierig (untere Grenze)
III schwierig
III+ schwierig (obere Grenze)
IV— sehr schwierig (untere Grenze)
IV sehr schwierig
IV+ sehr schwierig (obere Grenze)
V— besonders schwierig (untere Grenze)
V besonders schwierig
V+ besonders schwierig (obere Grenze)

Schwierigkeiten des sechsten Grades kommen — nach dem Vorgang der Alpenskala — in unserem Führer-Bereich nicht vor. Eine vergleichende Schwierigkeitsskala mit Felsfahrten aufzustellen, ist nach den Erfahrungen der Praxis nicht tunlich. Die Schwierigkeitsbegriffe der Alpenskala

sind bereits bergsteigerisches Allgemeingut. Zur ständigen Überprüfung der Genauigkeit der Schwierigkeitsbewertung (denn der Bearbeiter kann eine Fahrt allerhöchstens einmal durchführen) bitten wir alle Begeher von Kletterfahrten, die mit der Schwierigkeitsbewertung nicht einverstanden sind, um persönliche Nachricht (Dr. Heinrich Klier, Zirl, Tirol) oder an den Verlag: Bergverlag R. Rother, München, Landshuter Allee 49.

Schwierigkeitsbewertung im Eis:

(Auszug aus einer größeren Arbeit zu diesem Thema von Dr. H. Klier, „Der Bergkamerad" 1952/53, S. 293):
Schwierigkeitsbewertung im Eis ist einfacher, eben weil sie von vorneherein viel ungenauer sein wird. Der Wahn unseres materialistischen Zeitalters, in welchem Spezialisten schon den Zeitpunkt des Todes genau vorhersagen möchten, wird angesichts der viel bewegteren und wilderen und wechselvolleren Verhältnisse in vergletscherten Gebieten lächerlich. Hier sind noch viel mehr Dinge dem Zufall überlassen. Hier wird noch viel mehr Wagnis verlangt vom Bergsteiger. Objektive Faktoren, die der Führer-Bearbeiter mit Gewißheit angeben kann, gibt es nur wenige; das meiste bleibt der subjektiven Einschätzung des Begehers überlassen.

Der Führerbearbeiter kann angeben:

a) bei Gletschern: Zerrissenheit, ungefähre Neigung, gleichbleibende Riesenspalten, die eine ganze Zone sperren.
b) bei Graten: Schwierigkeiten der Felsstellen, manchmal mit einem Hinweis auf mögliche Vereisung; Überwächtung; Neigung der vergletscherten oder verfirnten Abschnitte.
c) bei Eiswänden: Neigung in Graden; mögliche Überschreitbarkeit der Randkluft.

Für den erfahrenen Bergsteiger lassen weiters die Himmelsrichtungen (Nordwand, Südgrat usw.), sodann klimatische Einflüsse, (Tropengebirge, Gebirge kalter Zonen) und Witterungseinflüsse (hier sowohl jahreszeitliche, als auch tageszeitliche) erhebliche, doch nie unbedingt verläßliche Schlüsse auf die Verhältnisse zu.

Auch die vorbildlichen SAC.-Führer von Marcel Kurz lassen es bei diesen Angaben bewenden.

Namensberichtigungen

(nach einem Aufsatz in den „Mitteilungen des ÖAV., 1953, Heft 3/4, S. 28 f., von Dr. Karl Finsterwalder).

Der Namenschatz unserer heutigen Hochgebirgskarten weist einen gewissen Zwiespalt auf, der auf die Zweiheit der Schichten, aus denen er stammt, zurückgeht. Die einen Namen entstanden schon vor dem Erwachen des Alpinismus, ein großer Teil, besonders viele Gipfelnamen wurden erst durch den Alpinismus und die moderne Gebirgskartographie geschaffen, diese zwei Zeiten verkörpern auch eine verschiedene Einstellung zum Berg.

Bei der Arbeit an den Namen des Blattes Kaunergrat mußte ich feststellen, daß auf der alten Alpenvereinskarte des Gebietes (von 1890) die Aufgabe, die zwei hier bezeichneten Standpunkte zu vereinigen, schlecht gelöst ist, besonders im Geigenkamm, in der Umgebung der Hohen Geige und des Puitkogels. Trotzdem alle Fehler nicht mehr gutzumachen sein werden, muß nach einer besseren Lösung getrachtet werden.

Die wichtigsten Ergebnisse der Bearbeitung für uns sind: Plangeroß wird zu Planggeroß (als hartes g zu sprechen); Loibiskogel wird „Luibiskogel" geschrieben (derselbe Laut ui wird ja auch im benachbarten „Puitkogel" geschrieben und gesprochen);

Gschrabkogel = Gschrappkogel.

Anstelle des nur auf dem Papier existierenden „Hohen Riffes" wurde richtig „Äußere Rifenkarspitze", anstelle der „Rifflkarfernerspitze" nun „Innere Rifenkarspitze" gesetzt. Die „Watzespitze" wird in der Karte nunmehr als „Waze" aufscheinen, wie sie im Munde der Einheimischen immer geheißen hat.

Verballhornungen wie „Hoppenkar", „Pauschlerferner" und „Kans" wurden ausgemerzt.

Über Versetzungen von Gipfelnamen siehe den oben erwähnten Aufsatz.

Abkürzungen

Außer den für die Himmelsrichtungen üblichen Abkürzungen N, O, S, W, sowie NO, SO, NW, SW u. ä., und nördl., östl., südl., westl., nordöstl. usw. wurden noch folgende Abkürzungen verwendet:

AAKI.	= Akademischer Alpenklub Innsbruck
a. a. O.	= an angegebenem Ort
AV.	= Alpenverein (= DAV., ÖAV., DÖAV.)
AVK.	= Alpenvereinskarte
B.	= Betten bew. = bewirtschaftet
bez.	= bezeichnet, markiert
BRD.	= Bergrettungsdienst
DAZ.	= Deutsche Alpenzeitung
E.	= Einstieg, oder: vom Einstieg
Einw.	= Einwohner
Erg.	= Ergänzung
f., ff.,	= folgender, folgende
ganzj.	= ganzjährig Ghs. = Gasthaus
H.	= Haken
Ibk.	= Innsbruck
Jb.	= Jahresbericht oder Jahrbuch
L.	= Lager
Lit.	= Literaturnachweis
M.	= Matratzen Min. = Minuten
Mitt.	= Mitteilungen
N.	= Notlager
o. Gr.	= obere Grenze des Schwierigkeitsgrades
ÖAZ.	= „Österreichische Alpenzeitung“
ÖTZ.	= Österreichische Touristenzeitung
R	= Randzahl
s.	= siehe S. = Seite
SAC.	= Schweizer Alpenclub
CAI.	= Club Alpino Italiano
Stde., Stdn.	= Stunde, Stunden
u. ä.	= und ähnliches
u. Gr.	= untere Grenze des Schwierigkeitsgrades
Whs.	= Wirtshaus WR. = Winterraum
Ww.	= Wegweiser, Wegtafel
ZAV.	= „Zeitschrift“ des Alpenvereins

B. Talorte, Hütten und Wege

Erster Abschnitt:

Talorte

I. Das Oberinntal 1

Das Oberinntal reicht von der Einmündung des Sellraintales westl. von Innsbruck bis zur Schweizer Grenze bei Finstermünz.
Es trennt die Nördlichen Kalkalpen von den Urgesteinsbergen der Stubaier und Ötztaler Alpen. Daher nördl. des Inns schroffe, helle Kalkberge, im S sanftere Lehnen mit weit hinaufziehenden Wäldern und Wiesen, überragt von den dunkleren Urgesteinserhebungen.
Auf beiden Talseiten Mittelgebirgshochflächen, auf denen kleinere Orte und Dörfer liegen. Die größeren Orte lagern sich auf der Tahlsohle an die alten Schwemmkegel.
Vor dem 13. Jahrhundert besaßen bayrische Herzöge die Gebiete des Oberinntals; Graf Meinhard von Tirol brachte 1290 das Oberinntal an sich.
Die durch das Oberinntal gehende Arlbergbahn verbindet Tirol mit Vorarlberg. Sie führt von Innsbruck bis Landeck, verläßt hier das Inntal und steigt durch das Stanzer Tal zum Arlberg empor, den sie durch den über 10 km langen Tunnel durchquert.
Von Landeck bis Finstermünz, bzw. Nauders verkehren Postautos.

1. Bahnstation **Ötztal**, 692 m 2

(Siehe beim Ötztal.)

2. **Roppen**, 697 m 3

Nächste Bahnstation von Ötztal innaufwärts. (Keine Schnellzugstation.) 850 Einw. BRD.-Meldestelle (Bahnstation, Gendarmerie, Ruf: 2).

Gaststätten: Klocker, Stern.
Roppen ist Ausgangsort für Wanderungen im nördlichsten Teil des Geigenkammes, sowie ins Ötz- und Pitztal. In Roppen beginnt der Forchheimer Weg, der als Höhenweg über die Erlanger- und Frischmannhütte, den Hauer-

see zur Chemnitzer und zur Braunschweiger Hütte führt. Herrliche Höhenwanderung (teilweise nur für Geübte, da teilweise verfallen und teilweise vergletschert).

Spaziergänge:

4 Von Roppen zum Piburger See im Ötztal. 1½ Stdn.

5 Von Roppen auf breitem Weg östl. durch den Wald und durch Wiesen zum Dorf Sautens, 809 m (Ghs. Kreuz, Gisela). Sautens ist eine alte Siedlung, Funde aus der Bronzezeit. Von Sautens südöstl. empor nach Haderslehn, rund 1000 m (Kapelle). Östl. durch Wald nach Piburg und hinab zum See.

6 Nach Wald am Eingang ins Pitztal, 1 Stde. Schöne, abwechslungsreiche Wanderung. Von Roppen südl. über den Inn und westl. des Inns entlang und südwestl. nach Waldele, einer Häusergruppe mit Kapelle. Westl. aufwärts zum schön gelegenen Dorf Wald, 895 m (siehe dort).
Zur Erlanger Hütte, 5—6 Stdn. (bez.) (siehe bei Hütten).

3. Bahnhof **Imst**, 705 m

7 Der Ort Imst liegt ½—¾ Gehstunden vom Bahnhof entfernt nordwestl. im Imster Gurgltal.
Die Bahnstation Imst ist Ausgangspunkt für alle Fahrten im Pitztal.
Vor dem Bahnhof Abfahrt der ins Pitztal verkehrenden Autobusse. Imst ist Schnellzugstation.
In Imst Leiter der BRD.-Ortsstelle: Rokita Fritz, Pappenfabrik, Ruf: 74.

4. **Schönwies**, 725 m

8 Bahnstation im Oberinntal, 845 Einw., Post, Tel.
Talort für die Skihütte Schönwies. Der Venet kann von Schönwies aus bestiegen werden.
Die älteste Siedlung der Gegend war östl. über Schönwies auf der Terrasse von Obsaurs, am Hang des Venet. In Obsaurs alte Kapelle.
Gaststätten: Gabl, Schoder, Zoller.

Spaziergänge:

9 Über Falterschein zur Kronburg und nach Zams, 2½ Stdn. Von Schönwies auf einem Fahrweg auf das südwestl. über Schönwies im Wald gelegene Dorf Falterschein.

Schöner Blick auf die Lechtaler Berge, den Pettneuer Riffler und die Silberspitze. Von der Kirche (Ww.) hinab durch Wiesen und Wald in die Schlucht des Kronburger Baches. Man quert sie und gelangt zum Wallfahrtsort Kronburg, 956 m, Ghs. Nördl. auf dem steilen, waldigen Hügel steht die Ruine Kronburg. Von hier Blick ins Inntal. Die Höhe von Kronburg wahrscheinlich in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt und befestigt. 1380 wurde die Burg Kronburg aus einem früheren Bau errichtet. Von Kronburg südwestl. guter Weg nach Zams.

5. **Mils**, 737 m

Auf der nördl. Talseite, östl. von Schönwies, am Eingang des kleinen Larsentales gelegen. An der Autostraße. 170 Einw. **10**
Gaststätten: Post, Sonne. Ausgangspunkt für die Lechtaler Berge.

6. **Zams**, 777 m

Nordöstl. von Landeck im Oberinntal, in sonniger, geschützter Lage am südl. Bergfuß gelegen. **11**
2400 Einw., Bahnstation, Post, Tel., etwas über einen Kilometer von der Schnellzugsstation Landeck entfernt. Großes Krankenhaus. BRD.-Meldestelle, Leiter: Sepp Zangerl, Fleischhauerei, Verständigung fernmündlich Ruf: 379.
Bester Ausgangspunkt für die Besteigung des Venet, im Sommer wie im Winter und für die Venethütte.
Ausgangsort auch für Württemberger Haus, Steinseehütte und Memminger Hütte.
Zams wurde nach dem großen Brand von 1911 wieder aufgebaut.
Gaststätten: Hirsch, Kaifenau, Postgasthof, Gemse, Schwarzer Adler, Sonne.

Ausflüge:

Zum Lötzer Wasserfall, 20 Min. Nördl. aus dem Ort und über den Inn. Westl. nach Lötz und empor zum Wasserfall. **12**

Nach Kronburg, 1 Stde. Nordöstl. auf einem Fahrweg durch Wald und Wiesen nach Kronburg und Ruine (siehe oben). **13**

14 Ruine Schroffenstein, 1 Stde. Wie auf dem Weg nach Lötz und südwestl. auf die über der Talsohle liegende Ruine. Schöner Blick ins Inntal.

15 Auf den Zamser Berg, 2 Stdn. Vom Ort östl. über die Bahn auf dem Fahrweg durch Wald und Wiesen in abwechslungsreicher Wanderung über die Dörfer Rifenal, Schweighof, Taschhof, Lahnbach nach Grist. Oder weiter bis Falterschein.

16 Zur Zamser Alm 1740 m, 3 Stdn. Von Zams wie oben zum Weiler Grist und südl. auf gutem Steig (bez.) durch lichte Zirbenbestände auf einem Rücken des Venet empor zur Alm.

17 Venet, 2513 m. Von der Zamser Alm 1½ Stdn. Leicht und lohnend. Näheres R 626.

7. Landeck, 816 m

18 Größter Ort des Oberinntales, 4500 Einw., Schnellzugstation. Bezirksbehörde. Postautoknotenpunkt (Oberinntal, Paznauntal, Kaunertal, Engadin, Garmisch, München, Meran). Post, Tel., Apotheke, Ärzte.
Berg- und Skiführerstandort. BRD.-Meldestelle, Leiter: Willi Gmeiner, Malser Straße 15, Ruf: 514. (Winterstreifendienst); AV.-Zweig Landeck.
Landeck ist Ausgangspunkt für Turen auf den Venet, Wanderungen auf den Piller und den Kaunerberg.

Die Gegend von Landeck war bereits in der Bronzezeit besiedelt. Auf den Feldern von Perjen auch römische Funde. Landeck erhielt erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts seinen Namen, als sich die zwei kleinen Dörfer Angedair und Perfuchs zu einer Kirchengemeinde zusammenschlossen. Landeck übertraf erst seit dem 18. Jahrhundert das benachbarte Zams an Verkehrsbedeutung und an Größe. 1884 wurde die Arlbergbahn eröffnet. 1902 wurde ein Karbidwerk erbaut. Eine große Spinnerei und das Trisannakraftwerk gaben Landeck das Gepräge einer kleinen Industriestadt. 1923 wurde es zur Stadt erhoben.
Landeck liegt in einem Talkessel, am Zusammenfluß des Inns und der Trisanna. Es setzt sich aus mehreren kleineren Orten zusammen: Angedair, Perfuchs, Bruggen, Perjen. Hier kreuzen sich drei Verkehrswege: südl. nach

dem Etschland und ins Engadin, östl. nach Innsbruck, westl. nach Vorarlberg. Im NW von Zams, überragt von der teilweise vergletscherten Parseierspitze, liegen die Dörfer Stanz und Grins (nach dem Brand teilweise neu erbaut) auf einer fruchtbaren Talhochfläche. Von O zieht ein Rücken des Venet (mit dem Grabberg) fast bis zur Stadt herab. Im W beherrscht der prächtige, vergletscherte Hohe Riffler, 3160 m, das Bild.

Sehenswürdigkeiten:

Die gotische Pfarrkirche steht auf einer Anhöhe am Südende der Stadt. Sie wurde 1471 begonnen, 1520 vollendet. Im Innern der Kirche mehrere Meisterwerke der Gotik: Taufstein, Grabstein Oswald von Schrofensteins (1497), Schrofensteiner Altar mit gotischen Figuren. Die Gruppe der Hl. Drei Könige.

Am Berghang im SO der Stadt erhebt sich Schloß Landeck. Wahrscheinlich von Meinhard II. um 1300 ausgebaut. Heute ist es im Besitz der Gemeinde, die es 1813 von der bayr. Regierung erworben hat, und an die Cont. Ges. f. a. Elektr. verpachtet hat.

Gaststätten: Arlberg, Bahnhof, Berghotel Tramserhof, Bierkeller, Edelweiß, Goldener Adler, Greif, Hirsch, Löwe, Müller, Nußbaum, Post, Schöne Aussicht, Schrofenstein, Schwarzer Adler, Sonne, Stern, Traube, Vorhofer. Privatbetten.
Im Winter ist Landeck Zufahrtsort zu den bekannten Skisportorten des Arlbergs, der Silvretta, der Samnaungruppe mit dem Komperdell, für die Nauderer Skiberge, die Skiberge im äußeren Kaunergrat und im Kaunertal.
In der Nähe Landecks schönes Skigelände, Sprungschanze, Rodelbahn, Eislaufplatz.

Spaziergänge:

Zum Schloß Landeck. Vom Schloß (Terrasse) Blick ins **19**
Tal und auf die Berge der Samnaungruppe. Vom Schloß schöner Spaziergang in den Schloßwald.
Über den Knappenbüchl zu den Galltaunwiesen.
Über die Tramswiesen nach Zams.
Schattige Wanderung durch die Innschlucht nach Urgen.
Sonnige Wanderung zur Stanzer Leiten.

Ausflüge:

20 Nach Grins. Auf sonniger, fruchtbarer Terrasse nördl. über der Trisanna.
Auf den Venet, 5 Stdn. (Bez.) Leicht und lohnend. (Siehe dort.)
Über Fließ auf den Piller. Schöne Wanderung durch Wald und Wiesen. (Siehe bei den Höhenwegen.)
Über Fließ auf den Kaunerberg, nach Kaltenbrunn. (Siehe bei den Höhenwegen.)

8. Fließ, 1070 m

21 Hoch über dem Tal, nördl. über dem Inn, auf sonniger Hochfläche gelegen. Mildes Klima. Im Hintergrund die Berge des Kaunergrates. Postautoverbindung mit Landeck. 1720 Einw.
Fließ ist eine alte Siedlung. Durch mehrere Brände ist das Dorf kleiner geworden. Die ebenfalls beschädigte Pfarrkirche konnte ihre gotische Form bewahren.
Im nahen Weiler Oberaichholz gotische Kapelle (1310), im 17. Jahrhundert im spätgotischen Stil erweitert. Schöner kleiner Flügelaltar aus der Zeit um 1500.
Oberhalb des Dorfes das Schloß Bideneck. Seit 1693 bis heute im Besitz der Herren von Pach.
Fließ ist Ausgangspunkt für Besteigungen des Venet, für den Weg über den Piller nach Wenns im Pitztal, oder für Turen im äußersten Kaunergrat (Aifenspitzen).
Von Fließ auch über den Gachen Blick auf den Kaunerberg.
Gaststätten: Post, Schwarzer Adler, Traube, Weißes Kreuz.

Ausflüge:

22 Zum Gachen Blick, 1—1½ Stdn. Herrlicher Blick auf den 700 m tiefer fließenden Inn von dem kleinen Platz oberhalb des Abbruches. Aussicht auch in das oberste Inntal, Prutz und die Berge des äußeren Glockturmkammes.

23 Auf den Piller, 1 Stde. Waldwanderung zu den abgelegenen Dörfern der Hochfläche, Fuchsmoos, Piller. Von hier in einer Stunde nach Wenns im Pitztal.

24 Nach Kaltenbrunn (über Kauns am Kaunerberg), 3 Stdn. Reizvolle Wanderung. Weg siehe Übergänge.

9. Prutz, 866 m 25

800 Einw., Postautohaltestelle, Post, Tel., Arzt.
BRD.-Meldestelle, Leiter: Hubert Ortner, Prutz 13, fernmündliche Verständigung, und Gendarmerieposten.
Bei Prutz mündet das Kaunertal ins Inntal. Prutz ist Ausgangspunkt für Fahrten im Kaunergrat und äußeren Glockturmkamm.
Von Prutz Postautoverbindung nach Feuchten im Kaunertal (Gepatschhaus). Es wurde nach dem großen Brand von 1903 neu aufgebaut. Von den alten Bauten stehen noch der „Obere" und der „Untere Turm" am Ostrand des Ortes. Die ursprünglich romanische Pfarrkirche wurde 1521 umgebaut, im 17. Jahrhundert im Inneren barockisiert. Die seitlich angebaute St.-Antonius-Kapelle gotisch und barock. Sauerbrunnquelle im Ort.
Prutz ist am schönsten gelegen von den Orten des obersten Inntales. Im NO ziehen grüne Hänge mit Gehöften empor, im W thront die stolze Burg Laudeck auf den Höhen von Ladis. Im N blickt der Venet herab. Im SO Blick auf die Kaunerberge.
Gaststätten: Gemse, Greif, Kreuz, Post, Venier (in Faggen).

Spaziergänge:

Nach Ladis, 1 Stde. Schöner Spaziergang auf das westl. über dem Inntal gelegene Dorf Ladis und zur Burg Laudeck. Von Prutz westl. über den Inn und jenseits auf dem Fahrweg oder (kürzer) auf dem sogen. Felsenweg zum Dorf. 26

In den Leitenwald und zum Burgschrofen, 2 Stdn. Von Prutz östl. auf der Kaunertalstraße ein Stück talein und in den Leitenwald. Der Burgschrofen, 1914 m, ist ein waldiger Rücken über dem Leitenwald. 27

Nach Fendels und zur Fendler Alm, 1943 m. Schöne Wanderung (Weg siehe Anstieg auf die Rauhekopfhütte). 28

Kauns und Kaunerberg, 1054 m, ¾ Stde. Von Prutz auf der Kaunertalstraße ein Stück talein, wo die Straße zum Faggenbach kommt, über die Brücke und jenseits empor auf den Kaunerberg. 29

Auf den Gachen Blick und zum Piller, 3 Stdn. Von Prutz nordöstl. auf einem Fahrweg aus dem Ort und über 30

den Faggenbach. Über die Weiler Inner-, Ober- und Außergufen zum Erzbach. Über ihn und über den Weiler Paschlin zum Gachen Blick. Von dort zum Piller.

10. Ladis, 1190 m

31 Malerisches Dorf in der Nähe eines kleinen Sees gelegen. Eng zusammengebaute Häuser in zum Teil noch rätischer Bauform mit Malereien aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Bekannte Schwefelquellen (in Bad Obladis, 1386 m; auch Sauerbrunn), mildes Klima. Schwimmbad im See.
350 Einw., Autoverbindung mit Prutz.
BRD.-Meldestelle, Leiter: Peter Kraft, Ghs. Rose.
Die Hochfläche von Ladis erstreckt sich 7 km lang bis nach Serfaus. Schöne, reizvolle Wanderungen mit Blick auf den Kaunergrat und Glockturmkamm.
Über dem Ort das Schloß Laudeck, auf einem Felskopf aufragend. Im Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut; in letzter Zeit wurde die frühere Ruine restauriert. Das Schloß ist im Besitz Bergrat Raindls (Fremdenzimmer). Herrlicher Ausblick ins Inntal.
Gaststätten in Ladis: Sporthotel, Rose. Spaziergänge: nach Fiß, ¾ Stde.

11. Fiß, 1436 m

32 Südwestl. von Ladis auf der Hochfläche gelegen. Mit Ried im Inntal durch eine Straße verbunden. Eines der am besten in ihrer ursprünglichen Form erhaltenen Dörfer in Tirol. Häuser aus dem 15. Jahrhundert. Besonders beachtenswert die Häuser 4, 13, 39. Pfarrkirche aus dem Jahr 1310.
Ghs. Lamm. BRD.-Meldestelle (Karl Röck).

12. Serfaus, 1427 m

33 Auf der Straße von Ried über Fiß erreichbar.
600 Einw. BRD.-Ortsstelle, Leiter: Joh. Purtscher, Haus 73, Fernruf 9, und Bürgermeister.
Autostation, Berg- und Skiführerstandort. Schwimmbad; Seilbahn, Skilift.
Ausgangspunkt und Talort für das Kölner Haus im Komperdell. Bekanntes Skigebiet um Serfaus.
Der Ort ist eine sehr alte Siedlung, Häuser im Engadiner Stil. Kleine Wallfahrtskirche soll 804 erbaut worden sein.

Schnitzwerke aus dem 13. Jahrhundert. In der Pfarrkirche (1500 erbaut) gotische Reliefs und Statuen.
Gaststätten: Furgler, Kreuz, Löwe, Schwarzer Adler.

13. Ried, 879 m

In einer Ausweitung des Inntales an der Einmündung des 34
Fendler Baches gelegen.
850 Einw. Postautohaltestelle, Post, Tel., Arzt, Apotheke.
BRD.-Meldestelle (Ortsstelle), Leiter: Engelb. Handle, Kaufmann, Fernruf 10. Schwimmbad. Forellenfischerei.
Talort für die Anton-Renk-Hütte (nicht zugänglich). Stützpunkt für Fahrten im Glockturmkamm wie Mathankopf, Mittagskopf, Roter Schrofen, Gamskopf, Karlsspitze, Alter Mann, Kuppkarlspitze.
Im Winter Skituren nach Serfaus und in das Komperdell (Kölner Haus).
Ried ist nicht in so alter Zeit besiedelt worden wie die umliegenden Dörfer auf den Mittelgebirgen.
Schloß Siegmundsried (heute Amtsgericht) stattlicher Bau im Dorf. Pfarrkirche des Hl. Leonhard, aus dem 14. Jahrhundert.
Gaststätten: Alte Post, Krone, Linde, Post, Stern, Weißes Kreuz.

Spaziergänge:
Nach Fendels, 1356 m, 1 Stde. 35
Ladis, 1 Stde., Fiß und Serfaus 1½ Stdn. Auf der Straße oder auf Abkürzungswegen neben ihr.
Zur Anton-Renk-Hütte, 3½ Stdn. (Weg siehe Hütten).

14. Fendels, 1356 m

160 Einw. Durch eine Straße mit Ried verbunden. Das 36
kleine Dorf liegt auf der nördl. Talseite über dem Fendlerbach. Von Ried in einer Gehstunde erreichbar, von Prutz in 1½ Stdn. Terrassenförmig angelegte Felder und Wiesenhänge umgeben das Dorf.
Von hier auf die Fendler Alm, die Anton-Renk-Hütte, und die Berge des äußeren Glockturmkammes.

15. Tösens, 931 m

Aus den Weilern Brücke, Klettach und Steinach bestehend. 37
370 Einw. Postautohaltestelle, Post, Tel.

Ausgangspunkt für die Turen um das Bergler- und Platzertal und die Berge im Hintergrund der beiden Täler: Pfrodlkopf, Glockhaus, Fißladkopf, Gebhardspitzen, Platzenkopf, Platzerkopf. Von Tösens über Serfaus auf die Kölner Hütte und ins Komperdell.
Im Winter Skituren im Bergler- und Platzertal, Übungsgelände um Tösens (Tscheybergwiesen und am Frudig).
Gaststätten: Wilder Mann, Tschupbach.

Ausflüge:

38 Schönjöchl, 2676 m, 4—5 Stdn. Eine der Kammerhebungen zwischen Bergler- und Platzertal. Von Tösens auf dem neuen Weg (über Klettach) die bewaldete Steilstufe in das Berglertal empor und zu den Höfen von Obersachsen. Über die Höfe von Bichl talein zur Unteren Berglerhütte und zuerst neben dem Bach, dann auf der westl. Tallehne aufwärts talein, bis hinter der oberen Bergleralm nach rechts (südwestl.) ein Weg zum Schönjöchl abzweigt. Vom Gipfel schöner Blick auf die Berge des Glockturmkammes. Abstieg über die Anlagen des aufgelassenen Silber- und Bleibergwerkes und talaus durch das Platzertal nach Tösens.

39 Hexenkopf, 3038 m. 2½ Stdn. südwestl. von Komperdell leicht zu erreichen. Herrlicher Blick ins Berner Oberland und die Ötztaler Gletscher.

40 Nach St. Georgen und Serfaus, 1½ Stdn. Reizvoller Ausflug. Von Tösens über den Inn und nördl. empor zum St.-Georgen-Kirchlein. Sehr altes Bauwerk. Gotisches Schnitzwerk. Von St. Georgen steil aufwärts nach Serfaus.

16. Pfunds, 971 m

41 Dazugehörig Stuben, 972 m, am rechten Innufer. Zusammen eine Gemeinde. 1700 Einw. Postautohaltestelle, Post, Tel., Arzt, Apotheke.
Bergführerstandort, BRD.-Ortsstelle und Meldestelle, Leiter: Eugen Kohlmeier, Pfunds, Gendarmerie.
Pfunds ist der größte Ort des oberen Inntales ab Landeck. Knapp an der Landesgrenze gelegen, 5 km von der Schweizer Grenze, 16 km von der italienischen Grenze entfernt, ist Pfunds Knotenpunkt der Autolinien Landeck—Italien, Landeck—Engadin, bzw. Samnaun.

Pfunds ist Talort für das Hohenzollernhaus im Radurschel-tal und für das Radurschelhaus (Jagdhaus, Almhütte, keine Unterkunft). Von Pfunds über Nauders auf die Nauderer Skihütte. Turenstützpunkt für den Schmalzkopf, St. Ulrichskopf, Roßkopf, Suntawa, Ziwundatsch, Gaißplaißkopf, Ochsenkopf und Affenkopf. Der Übergang nach S über das Tscheyer Schartl zum Radurschelschartl ist ausführbar. Seilbahn zur Jausenstation Wand.
Im Winter bildet die Umgebung von Pfunds gutes Skigelände. Günstigster Zugang in das Samnauner Gebiet. Rodelbahnen.

Pfunds ist eine sehr alte Siedlung, einst Gericht. Angeblich die heute nur mehr im Sommer bewohnten Praishöfe die ersten deutschen Siedlungen, 1588 m (nordwestl. von Pfunds am Nordhang des Stubentales). Die Häuser in Pfunds weisen meist alte Bauweise auf und stehen eng aneinandergebaut. Die Liebfrauenkirche spätgotischer Bau (1470) mit spätgotischen Wandmalereien. Altarschrein aus dem 16. Jahrhundert. Am Westende des Ortes das ehem. Gerichtshaus (1579).
Gaststätten: Hirsch, Kreuz, Post, Traube, Mohr. Privatbetten.

Spaziergänge:

Nach Hochfinstermünz, 1137 m, 1—1½ Stdn. Tal- **42**
ein zur Kajetansbrücke, Holzbau aus dem Jahr 1852. Von hier auf der Finstermünzstraße, die nach Nauders führt, weiter nach Hochfinstermünz, gleichnamiges Gasthaus und Hotel. Postautohaltestelle. BRD.-Meldestelle. Blick auf die wilde Wald- und Berglandschaft. Über der Innschlucht die Zacken des Kitzmais und Piz Mondin. Über der Enge von Engadin der Piz Schalambert und Piz Ajüz. Unterhalb von Hochfinstermünz der alte Wartturm.
Bei der Kajetansbrücke (neue Zollwachhäuser) beginnt die Straße, die über Martinsbruck ins Engadin führt.

Zur Häusergruppe Vorderer und Hinterer Kobel, 1437 m, **43**
2½ Stdn. Alte Bauernhäuser am westl. Talhang hoch über Pfunds gelegen. Von dort auf Almweg empor auf die Pleißwiesen. Zurück nach Pfunds über Rauth.
Schmalzkopf — Saderer Joch — Radurscheltal, 7 Stdn. Radurschelhaus, 1916 m (Weg siehe Hütten).

Hohenzollernhaus, Weg siehe Hüttenanstiege.
Schöne Wanderung durch das Radurscheltal. Schöne Zirbenwälder.

17. Nauders, 1365 m

44 1370 Einw. Endstation der Postautolinie, Post, Tel. Bergführer und Skilehrer. Arzt.

BRD.-Orts- und Meldestelle, Leiter: Josef Öttl, Nauders, Ruf: 16.

Nauders liegt auf einer Hochfläche nahe der italienischen und schweizerischen Grenze. Im Hintergrund beherrschend der Piz Lad, die Dreiländerecke, und der dreigipfelige Piz Mondin, 3147 m.

Nauders ist Ausgangsort für die Nauderer Skihütte, Stützpunkt für Bergturen im westlichsten Teil der Nauderer Berge, wie Bergkastel- und Klopaierspitze; Ganderbild, Mathaunkopf und Großer Schafskopf; für Gaißpleißkopf Ochsenkopf, Schartlkopf und Weißes Eck. Im Winter ist Nauders ein prächtiges Skigebiet. Skilift.

Von den Forschern wird der römische Ort des Ptolemäus (140 n. Ch.) Inoutrion für das heutige Nauders gehalten. Im 10. Jahrhundert war Nauders Gericht und gehörte zur Grafschaft Vinschgau. Meinhard II. übergab das Verwaltungsamt einem landesfürstlichen Beamten. Die Gemeinde von Nauders umfaßte das ganze Unterengadin, das Gebiet von Finstermünz bis zur Malser Heide.

Sehenswürdigkeiten:

Im Oberdorf von Nauders Häuser aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Im 16. Jahrhundert an Stelle der alten eine neue Pfarrkirche erbaut. Schöne spätgotische Schnitzaltäre. Die St.-Leonhards-Kapelle beim Schloß Nauderberg aus dem 12. Jahrhundert hat Züge aus der romanischen Zeit. Das Schloß Nauderberg südl. über dem Ort auf einem Hügel.

Gaststätten: Goldener Löwe, Lamm, Margarete Maultasch, Mondschein, Post, Schwarzer Adler, Steinbock, Tiefhof.

Spaziergänge:

45 Ortlerblick. Von der Pfarrkirche über den Friedhof zum Kreuz. Hier Blick auf den Ortlerstock, 3900 m.

Schöpfwarte, ½ Stde. Zum Weiler Mühlen (südl. von Nauders) und auf der Straße weiter zum Kreuz (Ghs.). Hier führt die Straße nach Martinsbruck hinab. Rechts auf einem Weg zuerst über Felder, dann durch den Wald zur Schöpfwarte, einem schönen Aussichtspunkt des Inntales. (Ehrenmal für die im 1. Weltkrieg gefallenen Mitglieder der AVS.-Hohenzollern, 1925 errichtet.) **46**

Martinsbruck, 1½ Stdn. Wie oben zum Kreuz. Gleich danach biegt von der alten Straße die neue ab, dieser folgend hinab nach Martinsbruck am Inn. Zollhaus und Gasthaus. Jenseits der österr.-schweiz. Grenze das schweizerische Dorf Martinsbruck. **47**

Altfinstermünz, 1 Stde. Von Nauders nördl. auf der Straße und den Abkürzungssteigen in die Felsenenge Hochfinstermünz und (Ww.) auf gutem Weg durch Wald des Finstermünzpasses, mit der ehemaligen Sperre. Von hier auf schöner Straße hoch über dem Inn weiter zum Hotel hinab zum Inn und zur alten Festung Altfinstermünz, von der eine Brücke durch den alten Wartturm zur Schweizer Seite hinüberführt. Finstermünz seit dem 11. Jahrhundert als Grenzgegend belegt. **48**

Über das Saderer Joch in das Radurscheltal, 4—5 Stdn. Bez. Lohnend. (Weg siehe Übergänge.)

Über das Tscheyjoch zum Hohenzollernhaus, 6 Stdn. Teilweise weglos. (Weg siehe Übergänge.)

Schmalzkopf, 2726 m, 4 Stdn. Bez. Schöner Aussichtsberg. Rundsicht: Ötztaler Berge, Ortler, Bernina, Silvretta, Samnaun, Blick ins Inntal bis Landeck. **49**

Große Pienger Spitze (Schafkopf), 3001 m, leicht, 4 Stdn. **50**

II. Das Ötztal

Die Begrenzung der Ötztaler Alpen bilden im Osten das Ötztal und das Timmelstal bis zum Timmelsjoch. Das Ötztal ist mit 60 km das längste Seitental des Inntales. In mehreren Stufen, die durch den Rückgang der Gletscher gebildet wurden, führt es mit Talengen und fruchtbaren Böden bis Zwieselstein, wo es sich in das Gurgler

und Venter Tal gabelt. Hier liegen die zwei höchsten Dörfer der Ostalpen, Gurgl, 1927 m, und Vent, 1893 m. Das Venter Tal gabelt sich innerhalb von Vent in die zwei kurzen Hochtäler des Rofentals und des Niedertals, die bis an die Gletscher des Hauptkammes heranführen. Fahrstraßen bis Obergurgl und Vent.
Der Ausgangspunkt für das Ötztal ist die Bahnstation

1. Ötztal, 692 m

51 am Eingang des Ötztales im Inntal gelegen.
Schnellzughaltestelle, etwas abseits der Autostraße. Haltestelle aller im Ötztal verkehrenden Autobusse.
Hinter dem Bahnhof das Ghs. „Ötztaler Hof" ihm gegenüber erhebt sich im N der mächtige Tschirgant, 2372 m. Die Autostraße führt von der Station Ötztal im Bogen nach S und über mehrere bewaldete Schuttkegel zum Weiler Ebene. Hinter dem Dorf, links, östl. der schöne Stuibenfall. Hier zweigt westl. die Straße nach Sautens ab. Südöstl. beherrscht der stolze Acherkogel, 3010 m, das Tal. Eben hinein nach

2. Ötz, 827 m

52 1239 Einw. Postautohaltestelle.
Der vielbesuchte Sommer- und Winterkurort liegt mit schönen Gasthäusern und Hotels in einer fruchtbaren Talweite und zeichnet sich im Sommer besonders durch sein mildes Klima aus.
Bergführer, Reisebüro, Wechselbüro. Schwimmbad am Piburger See, Tennisplatz. Arzt.

Sehenswürdigkeiten: Ghs. Stern — ursprünglich Gerichtshaus — mit schönen Malereien von 1573 und 1615, Tor und Erker.
Pfarrkirche mit der St.-Michaels-Kapelle unter dem Chor aus der Zeit um 1400. Die Kirche mit dem gotischen Turm wurde 1667 vergrößert und 1744 mit barockem Schmuck versehen.
Im frühen Mittelalter besaßen die Grafen von Ronsberg (Schwaben) das Ötztal. 1284 brachte Graf Meinhard II. von Tirol das Tal an sich. Ötz besaß seit alter Zeit eine Kapelle, kam dann zu Silz, erhielt 1398 einen eigenen Priester. Ötz wurde durch einen Brand (1620) und durch Murbrüche mehrmals verwüstet.
BRD. (Leiter: I. Schöpf, Habichen 71, Fernruf Postamt).

Gaststätten: Alpenrose, Alpenverein, Drei Mohren, Kaßl, Stern, Jäger, Brunfeld, Straßer.
Ghs. in Ebene: Leitnerhof; in Habichen: Schmid; am Piburger See: Seehüter, Piburger See, Seehäusl.

Spaziergänge und Ausflüge:

53 Zum Piburger See, ¾ Stde. Von Ötz südl. aus dem Dorf und westl. über die Achbrücke. Durch Wiesen an den Talhang und auf schönem Waldweg empor. Bei einer Wegteilung südl. aufwärts, beim „Teufelsstein" vorbei. Zuletzt im Wald zwischen Blöcken abwärts zum waldumgebenen Piburger See, 915 m, Ghs. Der Acherkogel beherrscht den Ausblick im Hintergrund. Der See ist 800 m lang, 250 m breit und 30 m tief. Ein Weg führt am West- und Südufer des Sees entlang, auf dem man durch Wald zur Achbrücke vor Ötz hinabgelangt.

54 Nach Sautens und Roppen, 1½ Stdn. Von Ötz westl. aus dem Dorf und über die Achbrücke. Durch Wiesen zum Weiler Pircher und nach Sautens. Nordwestl. durch Wald zur Bahnstation Roppen. Hier beginnt der Forchheimer Weg zur Erlanger Hütte.

55 Nach Kühtai und zur Dortmunder Hütte 4½ Stdn. Hinter der Kirche von Ötz auf neuer Straße nördl. zum Dörfchen Au, auf einer Hochfläche. Auf der Straße ins waldige Nedertal und östl. neben dem Stuibenbach talein über Ochsengarten, Wald, 1542 m, und Marlstein, 1789 m, oder näher auf dem Talweg von Ochsengarten nach Mareil, 1734 m (Ghs.). Von hier auf gutem Weg durch Wiesen und Zirbenbestände aufwärts zur Dortmunder Hütte, 1964 m, und wenige Minuten weiter östl. empor zum Ghs. Kühtai, 1966 m. Herrliches Skigelände (Pirchkogel, Sulzkogel, Kraspesspitze, Finstertaler Scharte und See). Von Kühtai nach Haggen und St. Siegmund im Sellrain.

56 Zur Bielefelder Hütte, 2242 m, 3½ Stdn., bez. Von der Kirche in Ötz rechts haltend dem Waldrand entlang. Über Bäche weiter, dann links steil empor durch den Wald. Bei der Wegteilung rechts über Rasenhänge zur Hütte. Durch Lawine 1951 zerstört. Wiederaufbau geplant. Stützpunkt zur Ersteigung des Acherkogels. Übergänge nach Kühtai und zur Gubener Hütte.

3. Habichen, 844 m

57 Gasthaus Habichen. Hier der Leiter der BRD.-Ortsstelle Ötz: Ignaz Schöpf, Habichen 71, Fernruf Postamt.

Habichen ist eine kleine Häusergruppe ½ Stde. talein von Ötz.
Von Habichen führt die Straße über die Achbrücke und in Kehren durch die wilde Felsenge empor auf die zweite Talstufe mit dem Ort Tumpen.

4. Tumpen, 936 m

58 Am Eingang des Tumpentales auf der westl. Bachseite gelegen. Ötz — Tumpen 4 km.
Gasthaus: Acherkogel.
Nach Umhausen verengt sich das Tal und die Straße überschreitet zweimal die Ache, und steigt steil auf die dritte Talstufe empor. In dem sich dann weitenden Tal liegen die Weiler Au, Winkl, Unterried, Lehn und Oberried, Ehspan und Dorf. Von Winkl aus kann man auf einem Waldsteig nach Köfels gehen und von dort die Frischmannhütte erreichen.
Von Lehn und von Oberried steigt man zur ehemaligen Hauerseehütte und zum Hauersee auf.

5. Umhausen, 1036 m

59 Ungefähr 1500 Einw. Postautohaltestelle.
Viel besuchter Sommerfrischort in schöner Umgebung, auf der zweiten Talstufe des Ötztales gelegen. Bergführerstandort, BRD.-Meldestelle, Fernruf Gendarmerie. Arzt.
Umhausen ist der Talort für die Frischmannhütte, Erlanger Hütte (die man besser vom etwas talaus gelegenen Österreuthen erreicht, ebenso Postautohaltestelle), und Gubener Hütte. Als besondere Sehenswürdigkeit Umhausens gilt der (südöstl. über dem Dorf) 140 m hohe Stuibenfall.

Umhausen soll von allen Orten innerhalb des „Gsteigs" am frühesten besiedelt worden sein. Schon im 13. Jahrhundert erhob sich hier eine kleine Kirche. 1762 durch Hochwasser und Muren vollständig zerstört. Die Pfarrkirche (1482 umgebaut und 1680 vergrößert) hat im Chorbogen ein schönes Kreuz aus dem Ende des 16. Jahrhunderts und einen Taufstein aus dem 15. Jahrhundert. In der Totenkapelle am Friedhof eine gotische Muttergottes.
Gaststätten: Andreas Hofer, Krone, Tiroler Adler. 150 Privatbetten.

Spaziergänge und Ausflüge:

60 Stuibenfall: Größter Wasserfall Tirols, ¾ Stde. Von der Kirche östl. über den Bach und zu den Häusern von

Sand. Südöstl. auf Waldweg zum Ghs. Stuibenfall und im Wald empor, bis man gegenüber dem auf zwei Stufen stürzenden Wasserfall steht.

Vom Stuibenfall nach Niederthai, 1537 m, 1 Stde. 61
Der rechts des Wasserfalles die Hänge aufwärts führende Weg geht in einen felsigen Steig über und überschreitet den Bach oberhalb einer natürlichen Felsbrücke. Man gelangt auf die nach Niederthai führende Straße. Von Niederthai kann man auf der Straße zurück nach Umhausen gehen. Schöner Rundgang.

Zur Gubener Hütte, 2034 m, 4 Stdn., bez. Von Um- 62
hausen südöstl. auf dem Fahrweg empor zum Hairlachbach (Stuibenfall) und nach Niederthai (Ghs. Alpenrose). Blick auf den Reiserkogel und Luibiskogel. Im Hairlachtal einwärts über Bergmahder und durch Zirbenwald. Über die Untere Zwieselbachalm zur Hütte.

Zur Frischmannhütte, 4 Stdn., bez. (siehe bei Hütten). 63
Nach Köfels und zur Frischmannhütte, 4½—5 Stdn. Von Köfels auf das Schartl empor (siehe beim Zugang zur Frischmannhütte). Nun entweder dem Wasserleitungsgraben nach im Bogen den Talkessel ausgehend und empor zur Frischmannhütte, oder hinab auf die grünen Böden der Fundusalm und empor zur Hütte.
Zur Erlanger Hütte am Wettersee, 2550 m, 4½ Stdn. (siehe bei den Zugängen zu den Hütten).

6. Längenfeld, 1180 m

2000 Einw. Postautohaltestelle. Arzt, Apotheke. 64
Bergführerstandort. BRD.-Leiter: Wilhelm Jordan, Längenfeld, Fernruf: Tag: Post, Nacht: Gendarmerie 4.
Längenfeld ist der größte Ort des Ötztales und liegt in der langgestreckten Talfläche auf der dritten Talstufe. Der aus dem Sulztal kommende Fischbach teilt den Ort in Unter- und Oberlängenfeld. Südl. des Ortes unter den steil abfallenden Felswänden des Burgsteins liegt das altbekannte Schwefelbad, jetzt Hotel Kurbad Längenfeld.

Gaststätten: Hirsch, Kurbad, Rose, Stern; in Unterlängenfeld: Edelweiß. In Oberried: Oberried; in Burgstein: Burgstein. 400 Privatbetten.
Längenfeld ist Ausgangspunkt für die Winnebachseehütte, Amberger Hütte, ehemalige Hauerseehütte bzw. Innerbergalm.
Turenstützpunkt für Hauerkogel, Felderkogel, Reiserkogel, Luibiskogel, Breitlehnerkopf, Breitlehnerkogel.
Östl. von Längenfeld im Sulztal liegt Gries im Sulztal. Schöner Winter- und Sommerkurort. Ski- und Bergturen. Von Gries aus wird der aussichtsreiche, lohnende Gamskogel bestiegen.

Sehenswürdigkeiten: Auffallend das schön gebaute und mit Fresken geschmückte Ghs. Zum Hirschen; in Unterlängenfeld an einem Haus eine Gedenktafel für Franz Senn. Zum Teil spätgotische Pfarrkirche, die 1352 eingeweiht, 1518 und 1690 erweitert wurde. An einem Pfeiler das Wappen Ulrich Kneußls, Domprobstes zu Trient aus dem Jahr 1518. Spätgotisches Westportal, barockes Innere der Kirche. Schon im Jahr 1166 wird Längenfeld urkundlich genannt, Heinrich der Löwe schenkt den Chorherrn zu Wilten eine Schwaige in Lenginvelt.
Im Winter ist Längenfeld Ausgangspunkt zahlreicher Skituren im Sulztal und dessen Umgebung.

Spaziergänge und Ausflüge:

65 Zum Kropfbichl, ½ Stde. Vom Ort westl. dem Fischbach entlang hinab und auf schmaler Brücke über die Ache. Über den bewaldeten Hang empor zum Kropfbichl mit der Dreifaltigkeitskirche. Das Kirchlein ist von einem ehemaligen Pestfriedhof umgeben, es wurde 1661 erbaut, zum Teil spätgotische Bauart.

66 Über Brand nach Burgstein, 1½ Stdn. Vom Ort auf dem Weg ins Sulztal, bis nach 10 Min. rechts der Weg nach Brand abzweigt (links ins Sulztal). Die Höfe von Brand liegen auf einer schönen Wiesenhochfläche, 1380 m, über dem Talboden. Südl. (bez.) durch Wald unterhalb einer Felswand weiter, aus dem Wald und über die Wiese zu einem Bildstöckl. Rechts von diesem mehrere große, runde Felsblöcke. Auf der Oberfläche eines dieser Blöcke ist eine tiefe und mehrere kleine, verwitterte Schalen — wahrscheinlich Spuren der ersten Siedler (Schalenstein). Auf der Wiesenhochfläche weiter zum Ghs. Burgstein, 1400 m. Schöne Aussicht auf die Berge des mittleren Geigenkammes. Von hier südl. hinab auf die Talstraße bei Huben, oder über die Wiesen zurück und beim Waldrand hinter dem Zaun auf neuem Weg gerade hinab zur Talstraße in der Nähe des Kurbades.

67 Zum Hauersee, 2331 m, 3½—4 Stdn. Wie oben zum Kropfbichl und auf AV.-Steig zum See (siehe Zugänge zu den Hütten).

68 Nach Gries im Sulztal und auf den Gamskogel. Von Längenfeld östl. auf der Straße nach Gries, 1 Stde. Von dort südl. über den Bach und empor zur Nißlalm. Über Grasböden und südl. in schrofigem Gelände zum Gamskogel (Steiglein) 4 Stdn.

Von Längenfeld führt die Straße fast eben, zuerst unter den Wänden des Burgsteins, dann an der östl. Talseite einwärts nach

7. Huben, 1194 m

Am südl. Ende der Talweitung von Längenfeld gelegen. 69
Blick auf den Halkogel und die Hohe Geige. Postautohaltestelle, Bergführerstandort.

Gaststätten: Santer, Zum guten Hirten.

Ausflüge:
Über das Breitlehnerjöchl nach Trenkwald im Pitztal (siehe dort).
Über das Breitlehnerjöchl zur Neuen Chemnitzer Hütte (siehe dort).
Zur Ebner Alm, 2046 m, 2½ Stdn. (siehe dort).
Huben ist Stützpunkt für Fahrten im Geigenkamm, wie Hoher und Niederer Breitlehnkogel, Breiter Kogel, Halkogel, Wartkogel.

8. Sölden, 1377 m

1100 Einw. Postautohaltestelle. Bergführerstation. Arzt, 70
Apotheke, Geschäfte, Autostandort. BRD.-Haupt- und Ortsstelle. Leiter des BRD.: Serafin Fender, Sölden, Haus 277, Fernruf: 251.
Die Gegend von Sölden wurde wahrscheinlich schon sehr früh besiedelt. Urkundlich zuerst 1250 genannt. Der Ort liegt auf der vierten, schmalen Talstufe des Ötztales. Viele neue Gaststätten, Hotels und Privathäuser machen es zu einem freundlichen und gern besuchten Sommer- und Winterfrischort. Ein Skilift führt in das 2030 m hoch gelegene Hochsölden empor.

Sölden ist Ausgangspunkt für viele Turen im südlichsten Geigenkamm (Polleskamm), und im nordöstl. Teil des Weißkammes.
Ausgangspunkt für folgende Hütten: Braunschweiger Hütte, Rettenbachalm, Geislacher Alm.
Ebenso für Fahrten in den Stubaiern. (Amberger Hütte, Brunnenkogelhütte, Hochstubaihütte, Hildesheimer Hütte, Siegerlandhütte.)
Gaststätten: Hotel Alpenverein, Hotel Post, Hotel Sonne, Hotel Tirol, Hotel Bergland, Hotel Tyrolerhof. 300 Privatbetten.

Bei Sölden: Haimbach, Pitze, Rechenau, See, Wald, Waldheim.
Der Name Sölden ist ein Sammelname für mehrere Weiler und Einzelhöfe zu beiden Seiten der Ache und auf der Westseite des Mittelgebirges; die Kirche ist in Rettenbach; der nördlichste Ort ist Kaisers, dann folgen Schmiedhof, Rechnau, Rettenbach, Windau, Platte und Moos auf der östl. Talseite, Granstein, Lochlehn, Hainbach, Reinstadl, Grünwald, Magpuit, Berghof, Bichl, See, Plödern, Rettenbachl, Plör, Außerwald, Innerwald, Unterwald, Infang, Pitze, Wohlfahrt und Hof auf der westlichen Talseite.
Die Kirche in Sölden aus spätgotischer Zeit (1400 urkundlich erwähnt). Das Innere wurde 1750 barockisiert. Schöne Altäre und Bilder. Sehenswert ist der kleine, mit schmiedeeisernen Kreuzen gezierte Friedhof.

Ausflüge:

71 Über die Geislacher Alm in das Venter Tal (bez.), 4 Stdn. Von der Kirche in Sölden über die Höfe von Plödern, den Weiler Innerwald, das Ghs. Gstrein am Geislacher Sattel, 1982 m, zur Geislacher Alm. Von hier steil hinab ins Venter Tal und nach Heiligkreuz.

Nach Hochsölden, 2090 m, 1¾ Stdn. (siehe dort).
Durch das Rettenbachtal zur Rettenbachalm, 2 Stdn. (siehe dort).
Durch das Rettenbachtal zur Braunschweiger Hütte, 5—6 Stdn. (siehe dort).

72 Hildesheimer Hütte, 2896 m, 5 Stdn. Von Sölden in das Windachtal und talein über die Windachalm zum Ghs. Fiegl, 1950 m, im Wiederaufbau. (Von hier zur Hochstubaihütte.) Talein und bei der Wegteilung rechts (links zum Bildstöckljoch). Bei der nächsten Wegteilung links und in vielen Kehren den steilen, felsigen Hang empor zur Hütte, in der Nähe eines kleinen Sees.

73 Hochstubaihütte (Wildkarhütte) auf der Wildkarspitze, 3173 m, 5 Stdn. Ins Windachtal zum zerstörten Ghs. Fiegl (Seilaufzug für Gepäck verfallen). Nördl. empor. Blick auf Puitkogel und Hohe Geige. In weiten Kehren zum dunkelgrünen Seekarsee, 2655 m. Empor in das obere Seekar mit einem kleinen See. Von den zwei Wegen, die zum Fuß der Felswand am Karschluß emporführen, ist der obere nicht ganz steinschlagsicher (bei Regenwetter). Auf einem Steig in eine Senke und links (Drahtsicherung) empor an den Grat. In wenigen Minuten nordwestl. über Schnee zur Hütte. (Nicht bewirtschaftet, Wege verfallen.)

74 Siegerlandhütte, 2712 m, 5 Stdn. (bez.). Von Sölden zum zerstörten Ghs. Fiegl und talein bis zur Wegteilung im innersten Talboden. Rechts talein und neben der Windache aufwärts. Links der Klamm empor in den Talgrund, zuletzt links zur stattlichen Hütte.

9. **Hochsölden**, 2090 m

75 Westl. über Sölden auf der Hochfläche der Heinbachalm gelegen (siehe bei Hütten, 9). Höhenkurort und Wintersportplatz.

10. **Zwieselstein**, 1450 m

An der Talgabelung Venter Tal — Gurgltal am Fuß des Mittagskogels gelegen. **76**
Postautohaltestelle (Endstation) Postablage, Fernsprecher.

Urkundlich ist Zwieselstein schon im Jahre 1269 erwähnt. In der Mariahilfkapelle (1747) Schnitzereien aus dem 17. Jahrhundert.

Gaststätten: Post, Zwieselstein; Talherberge des AV.-Zweiges Hamburg (17 B., 30 M., 10 N.).

Ausgangspunkt für die Hütten, die vom Gurgler oder Venter Tal zu erreichen sind. Turenstützpunkt für den Geislacher Kogel, die Äußere Schwarze Schneid, Mittagskogel, Nörderkogel, und die Berge, die die Umrahmung des Timmelstales bilden: Kleiner Kirchenkogel, Kirchenkogel, 3115 m, Plattenkogel und Schermer Spitze, Banker Joch und Timmelsjoch.

Spaziergänge und Wanderungen:

Zum Timmelsjoch, 2478 m. Alter Verbindungsweg zwischen Nord und Süd. Derzeit als Übergang nicht benützbar, da die Überschreitung N—S nur am Brenner- und am Reschen-Scheideck-Paß erlaubt ist. Straße im Bau; sie wird das Timmelsjoch zum dritten internationalen Übergang zwischen Nord- und Südtirol machen. Einförmige Wanderung durch das lange Timmelstal zum Joch (siehe dort). **77**

Ins Windachtal, 3 Stdn. Von Zwieselstein auf der rechten (östl.) Seite der Ache auf dem alten Talweg zu den Höfen von Innermoos. Von hier rechts auf einem Weg zum Falkner-Whs., 1973 m (Wegabzweigung zum Brunnenkogelhaus). Der linke Weg, der etwas oberhalb des Gasthauses abzweigt, führt hinab ins Windachtal. Talein zum Ghs. Fiegl und weiter zur Hochstubaihütte, Siegerlandhütte oder Hildesheimer Hütte. **78**

Über den Mittagskogel auf den Nörderkogel. Bez. 4—5 Stdn. (siehe dort). Vom Gipfel schöne Aussicht auf den Gurgler Kamm, Weißkamm, südl. Geigenkamm und die Stubaier Gletscher. **79**

11. **Ober-Gurgl**, 1927 m

Im innersten Gurgltal zwischen der Einmündung des Gaißbergbaches und des Ferwallbaches gelegen. Höchstes Kirchdorf der Ostalpen. Auto-Verbindung von Zwieselstein im Spätwinter und Sommer im Anschluß an die Postautos. Post, Telefon. Bergführerstandort. Bergrettungs-Ortsstelle, Leiter: Ing. Schöpf, Haus 31, Fernruf 3. Arzt: Dr. Praxmarer, Sölden. **80**

Talort für: Rotmooshütte, Skihütte Schönwies, Langtaler-Egg-Hütte Hochwilde Haus, Ramolhaus.
Turenstützpunkt für: Schwenzerspitzen, Königskogel, Granatenkogel, Festkogel, Kirchenkogel, Liebenerspitze, Heufler-, Trinker-, Scheiber- und Rotmooskogel, Hohe Mut, Hangerer, Stockkogel, Zirmkogel, Gampleskogel, Latschkögel, Manigenbachkogel.
Angeblich zuerst von Siedlern aus dem Süden bewohnt. Um 1250 zum Teil im Besitz der Herren des Vinschgaus. Gehörte aber zur Pfarrei Silz im Inntal.
Der Ort liegt auf altem Moränengebiet, von spärlich bewaldeten runden Buckeln, begrünten Moränen, steinigen Schafweiden und Gletscherschliffen umgeben.
Da früher der Gurgler Ferner die Mündung des Langtales versperrte, kam es zur Bildung und zum zeitweiligen Ausbruch des Gurgler Eissees, der aber im Gegensatz zum Rofensee (über Vent) meist nach und nach abfloß und nur im Jahre 1834 Schaden anrichtete. Durch die hohe und schneereiche Lage ist Obergurgl in den letzten Jahren zu einem bekannten und besuchten Winter- und Frühjahrssportort geworden. Im Sommer ist der Ort Ausgangspunkt für die zahlreichen Gletscher- und Felsturen im Hauptkamm.
Gaststätten: Edelweiß, Gurgl, Fender, Hochfirst, Jenewein, Zum Kuraten. In Unter-Gurgl: Grüner (Tiroler Adler), Mohrenhäusl. 150 Privatbetten.
Im Winter herrliches Skigelände, leichte und längere Turen in die Umgebung. Gletscherfahrten. Skilehrer und Skibergführer. Skilift bis auf 2020 m (Gaisberg-Sesselbahn), anschließend Gletscherlift auf die Hohe Mut, 2659 m.

Spaziergänge und Ausflüge:

81 Hohe Mut, 2659 m, 2½ Stdn. Leichte und lohnende Wanderung. Vom Gipfel schöne Aussicht auf den Ramolkamm und den Hauptkamm. (Wegbeschreibung siehe unter: Gipfel.)

82 Zum Rotmooswasserfall, 1¼ Stdn. Von Obergurgl wie auf dem Weg zum Rotmoosferner in das Rotmoostal und im Tal einwärts bis zu den Wasserfällen auf der südl. Talseite.

83 Zum Schönwiesgipfel, 2328 m, 1¼ Stde. Von Obergurgl zur Skihütte Schönwies und nordwestl. auf die grasige flache Kuppe des Schönwiesgipfels. Schöne Aussicht auf den Rotmoos-, Gaißberg- und Gurgler Ferner.
Festkogel, 3035 m, 3½ Stdn. Lohnende Wanderung. Vom Gipfel Blick auf die Gletscher der Umgebung. (Beschreibung des Aufstieges siehe unter Gipfel.)
Aperes Ferwalljoch, 2903 m, 3½ Stdn. Lohnend, schöne Wanderung (siehe dort).
Über das Ramoljoch nach Vent oder zur Samoarhütte, 7 bzw. 8 Stdn. Schöner, lohnender Übergang, teilweise vergletschert. Für Geübte. Beschreibung siehe dort.
Zur Langtaler-Egg-Hütte, 2438 m (bez.), 2—2½ Stdn. Reizvolle Wanderung über dem innersten Gurgltal bis zum Beginn des Gurgler Ferners (siehe dort).

84 Zum Itlsee, 2680 m, 2—3 Stdn. Von Obergurgl nördl. auf einem Weg aus dem Dorf, über die Achbrücke und auf dem Steig die westl. Talhänge empor, zuletzt weniger steil nach NW in das Kar mit dem See.

12. Heiligkreuz, 1710 m

85 Im äußeren Venter Tal, am Fuß der Inneren Schwarzen Schneide.
Wirtshaus Heiligkreuz.
Neben dem Gasthaus eine kleine Kirche, die schon lange vorher sichtbar ist.
Nach Heiligkreuz durchbricht die Venter Ache eine tiefe Schlucht.
Am östl. Talhang liegt

13. Winterstall, 1721 m

86 Kleiner Weiler innerhalb von Heiligkreuz.
Turenstützpunkt für Stockkogel, Zirmkogel, Gampleskopf und Gampleskogel, Mutkogel und Innere Schwarze Schneide.

14. Vent, 1894 m

87 Dörfchen im innersten Venter Tal in einer sonnigen Talweitung; zweithöchste Ansiedlung in den Ostalpen. Hinter Vent gabelt sich das Tal in das südwärts ziehende Niedertal und das südwestl. streichende Rofental.

Autoverkehr in der schneefreien Zeit unter Einhaltung des Einbahnverkehrs. (Ab Zwieselstein an den ungeraden Stunden ab 9 Uhr früh; ab Vent zu jeder geraden Stunde ab 8 Uhr früh bis zum Einbruch der Dämmerung.)

An der östl. Tallehne lichte Zirbenbestände, Schafweiden und steile Hänge. Die kleine Ansiedlung besteht neben neuen Bauten aus alten Holzhäusern, die nur eine gemauerte Küche und Wohn- und Wirtschaftsgebäude getrennt haben. In der Höhe von Vent kein Ackerbau mehr; ebenso wie in Gurgl bildet die Viehzucht den Haupterwerbszweig. Die Weiderechte in den Gründen des Venter Tales gehören der Gemeinde Schnals im Schnalstal jenseits des Hauptkammes.

Franz Senn (Ehrentafel am Pfarrhaus) wirkte hier elf Jahre als Kurat, Erschließer der Venter Berge. Er war Mitbegründer des Alpenvereins.

Die eine halbe Stunde talein liegenden Rofenhöfe zählen zu den ältesten Siedlungen des Ötztales. Bereits 1280 urkundlich belegt. In alter Zeit hatten die Rofenhöfe eigenen Burgfrieden, Asylrecht und Steuerfreiheit, letztere wurde erst 1810 aufgehoben, als der Hof zum Landgericht Silz kam. In neuerer Zeit werden die Höfe in Unter- und Oberrofen geteilt, deren Besitzer (Klotz) als Führer die Wildspitze und die Weißkugel das erste Mal erstiegen.

Vent ist Ausgangspunkt für: Breslauer Hütte, Vernagthütte, Brandenburger Haus, Hochjochhospiz, Whs. Schöne Aussicht, Samoarhütte, Similaunhütte, Ramolhaus über das Ramoljoch.
Turenstützpunkt für: die Berge des nördl. Weißkammes (Sonnenberg, Weißer Kogel, Taufkarkogel, Wildspitze, Brechkogel), Thalleitspitze, die Diemkögel, Firmisanschneide, Spiegelkögel, Ramolkögel, Manigenbachkogel, Gampleskogel.

Bergführerstandort, Post, Tel. Bergrettungs-Ortsstelle, Leiter: Alois Pirpamer, Vent. Arzt Dr. Praxmarer, Sölden. Beliebter und bekannter Sommer- und Wintersportort. Im Sommer und Frühling (Spätwinter) Jeep-Verbindung im Anschluß an die Postautos von Zwieselstein, mehrmals täglich.
Im Winter schönes Skigelände, prächtige Gletscherskifahrten in der Umgebung. Schlepplift von der Pension Ober-Vent zum Stauteich des E-Werkes.

Ausflüge:

88 Zum Hochjochhospitz, 2412 m, 2½ Stdn., bez. lohnende Wanderung (siehe dort).

Hochjoch, 2840 m. Schöne Gletscherwanderung. Whs. Schöne Aussicht westl. wenig über dem Hochjoch. Herrliche Aussicht auf die Berge des Salurnkammes und die Berge des Hauptkammes (Weg siehe dort).
Vernagthütte, 2755 m (bez.), 3½ Stdn. Besuch der Hütte sehr lohnend (Weg siehe dort).

Breslauer Hütte, 2840 m, bez., 2½—3 Stdn. Sehr lohnende Wanderung (Weg siehe dort).

89 Über das Ramoljoch nach Obergurgl. Vergletscherter, schöner Übergang vom Venter Tal ins Gurgltal. 7 Stdn. Soweit gletscherfrei bez. Aussicht vom Joch auf die prächtige Umrahmung des Venter und Gurgler Tales.

III. Pitztal

90 Entfernungen: Bh. Imst — Arzl 3 km, Arzl — Wenns 5 km, Wenns — Jerzens (Schön) 6 km, Jerzens — St. Leonhard 12,5 km, St. Leonhard — Trenkwald — Plangeroß 10,8 km, Planggeroß — Mittelberg 3,8 km.
Vom Bahnhof Imst verkehren Postautos mehrmals täglich bis Planggeroß.
Für den Bergsteiger ist das Pitztal ein kurzer Zugang zu den innersten Ötztaler Bergen, den Bergen des Geigenkammes und des Kaunergrates. Das Pitztal ist enger und steiler als das Ötztal. Landschaftlich sehr schön, im W von den Bergen des Geigenkammes, im O von den Bergen des wilden Kaunergrates überragt.

Bis Planggeroß Autostraße. Weiter bis Mittelberg Fahrweg.
Von der Station Imst führt die Straße in Kehren die waldige Talstufe empor in das Pitztal. Der erste Ort Arzl liegt westl. auf der Talstufe über der Einmündung des Pitzbaches in den Inn.

1. Arzl, 883 m

480 Einw. Postautohaltestelle. Post. Tel.
Zur Gemeinde Arzl gehören die umliegenden Weiler 91
und Gehöftegruppen, so Arzlair (südwestl. über Arzl), Timmels (südl. von Arzl über der Straße), Steinhof, Neudegg und Hochasten, ebenfalls südl. über Arzl an den Hängen des Ausläufers des Venet.
Gaststätten: Stern; Post; in Timmels Rauthof. (Außerdem Privatbetten.)
BRD.-Meldestelle, Schlierenzauer, Haus 85, Verständigung fernmündlich, Gendarmerie.

Arzl ist Turenstützpunkt für den Venet. Ausgangspunkt für die Berge des nördlichsten Kaunergrates, wie die Aifenspitzen, Hochschaltergrat, das Köpfle und die Ölgrubenspitzen, für das Alpenghs. Plattenrain. Über den Weiler Wald erreicht man die Berge des Wildgratstockes.
Arzl ist eine alte Siedlung, 1260 urkundlich erwähnt. Auf dem Burgstall (Felskopf westl. über Arzl) soll eine Burg gestanden haben, Arx, nach der der Ort seinen Namen hat. Die Gemeinde Arzl-Wald hatte alte Rechte und Freiheiten.
Der Ort besteht aus alten, reizvollen Häusern (Erker) und neuen Bauten. Die spätgotische Pfarrkirche wurde 1750 vergrößert.

Im Winter herrliches Skigelände in der Nähe Arzls, beim Alpengasthof Plattenrain; der Venet ist ein vielbesuchter Aussichts- und Skiberg.
Im Sommer herrliche Wanderungen über den Piller ins Kaunertal oder auf die Berge des äußeren Kaunergrates.

Spaziergänge:

Zum Osterstein, 950 m. Ein gern besuchter Hügel 92
nördl. von Arzl, freistehend und bewaldet. Auf angelegtem Steig am SW-Abhang des Hügels. Ein anderer führt auf ihn empor. Schöne Wanderung auch durch die Wälder des Nordabhanges. Nach der Überlieferung alte Opfer- und Dingstätte.

Imsterberg, 1½ Stdn. Reizvolle Wanderung von Arzl 93
nördl. um den Ausläufer des Venet herum an dessen

Nordhang zum Dorf Imsterberg. Von dort hinab in die Imsterau und auf dem Unterwaldweg zurück nach Arzl, 1½ Stdn.

Auf den Venet (siehe dort). Im Sommer herrliche Kammwanderung mit Ausblicken ins Inntal und auf die Berge des Kaunergrates.

2. Wald, 895 m

94 Auf der östl. Talseite am Eingang des Pitztales, gegenüber von Arzl auf einer Terrasse gelegen.
Von Arzl führt eine Straße in vielen Kehren zur Pitze hinab und jenseits hinauf nach Wald, ½ Stde. Nach Wald auch von der Station Roppen im Inntal auf einem Fahrweg (1½ Stdn.).

Wald ist Ausgangspunkt für die Berge des Wildgratstockes.
Gaststätten: Traube.

Ausflüge:

Über die Weiler und Höfe Ried, Leins, Gischelwies nach Jerzens, 1 Stde.

95 Zeigerberg, 2387 m, 4 Stdn. Vom Gipfel schöne Aussicht. Abstieg auf das Hochzeigerhaus und nach Jerzens. Über die Dörfer zurück nach Wald.
Wildgrat, 3074 m, 5 Stdn. (siehe dort).

3. Wenns, 961 m

96 Wenns liegt auf weiter Wiesenfläche am SO-Fuß des langgestreckten Venets. Von Wenns zieht südwestl. eine Talfläche zum Piller hinauf.
1000 Einw. Postautohaltestelle. Post. Tel. Arzt.
Turenstützpunkt für den Venet. Ausgangspunkt für die Berge des nördlichsten Kaunergrates und den Hochzeiger (Wildgrat). Von Wenns bester Zugang zum Piller.

Urkundlich genannt im Jahr 1170, jedoch schon früher besiedelt; ein sehr alter Verkehrsweg zog über die Pillerhöhe ins Inntal. Die Gemeinden Wenns und Jerzens besaßen alte Rechte und Freiheiten. Zur Zeit der Napoleonischen Erhebung der Tiroler, Verteidigung der Langen Brücke über den Inn (bei Imst) durch die Pitztaler. Im Jahr 1917 brannte Wenns ab, nur die Kirche mit dem schlanken Turm und das alte Platzhaus mit seinen schönen Fresken (sehr gut erhalten) aus dem 16. Jahrhundert blieben verschont.
Pfarrkirche mit erhaltenem gotischen Chor, Fresken. Malerische St.-Margarethen-Kirche am südl. Ortsende.
Am Nordende des Ortes einst die Burg der Grafen von Hirschberg. Jetzt Ruine.
Gaststätten: Alpenverein, Alte Post, Pitztaler Hof, Rose; in Piller: Sonne, Hirsch.
Im Winter das nahe herrliche Skigelände des Venet und der Aifenspitze. Skituren auf den Hochzeiger.

Spaziergänge:
Über Bad Steinhof nach Hochasten.
Alpengasthof Plattenrain.
Über den Piller zum Gachen Blick und auf den Kaunerberg.
Auf den Venet, 4—5 Stdn. Leicht und lohnend.

4. Jerzens, 1100 m

Auf der östl. Talseite, an dem vom Felderzeiger herabkommenden Mühlbach gelegen. Die Wiesenhänge von Jerzens ziehen bis zur Pitze hinab. **97**
600 Einw. 15 Min. von der Postautohaltestelle Jerzens. Post Wenns, Fernsprecher. BRD.-Meldestelle, Ghs. Lamm, Verständigung fernmündlich.

Jerzens ist bester Ausgangspunkt für das Hochzeigerhaus und den Hochzeiger und für die Berge des Wildgratstockes.
Früher Irtzes, Jrtz, dann Yertzens genannt. Pfarrkirche mit spätgotischem Relief, das die Grablegung darstellt. Es wurde aus einer Feldkapelle übertragen.
Gaststätten: Alpenrose, Lamm, Schön.
Von Jerzens Skituren auf den Hochzeiger, den Felderzeiger und den Zeigerberg.
Spaziergänge:
Über Ried nach Wald, 1—2 Stdn.
Hochzeigerhaus, 1876 m (siehe dort).
Vom Hochzeigerhaus auf den Hochzeiger, 1—1½ Stdn. Im Sommer herrliche, aussichtsreiche Wanderung, im Winter beliebte, schöne Skitur.

Von der Postautostation Jerzens führt die Straße über das Ghs. Schön (BRD.-Meldestelle), Wiesle und Ritzenried nach

5. Wiese-Zaunhof, 1150 m

Die Häusergruppen Wiese und Zaunhof liegen auf einer kleineren, grünen Talweitung. **98**
Postautohaltestelle. BRD.-Meldestelle, Ghs Zaunhof, Verständigung durch Melder.

Bester Ausgangspunkt für das Lehnerjochhaus. Talort für die Besteigung des Schalenbergs, Kitzmörders, Söllbergs. Von Wiese aus Übergang über den Kaunergrat über das Niederjoch in das Kaunertal (Kaltenbrunn). Auf das Lehnerjochhaus, über das Lehnerjoch zur Fundusscharte und hinab zur Frischmannhütte (siehe dort).
Gaststätten: Wiese, Zaunhof.

6. St. Leonhard, 1371 m

Hauptort des inneren Pitztales. Postautohaltestelle. Post. Tel. Bergführerstandort. BRD.-Ortsstelle, Leiter Alois Neururer, Wald 29. Arzt im Ort und in Wenns. BRD.-Meldestelle. **99**

St. Leonhard liegt in einer Talweite, an deren Westseite Wälder emporziehen. An der sonnigen Westseite steile Bergmahder, von Felsstufen unterbrochen. Die Pfarrkirche des Hl. Leonhard erhebt sich auf einer kleinen Anhöhe am Südausgang des Dorfes auf der Westseite der Ache. Hier reichen die Bergflanken nahe an den Bach heran. Im Talhintergrund der mächtige Puitkogel und die Hohe Geige.

Ausgangspunkt für die Berge des Geigenkammes: Blockkogel, Plattigkogel, Langkarlspitze, die Feuerkögel, Luibiskogel. Für die Berge des Kaunergrates: Peischlkopf, Tristkogel, Gsahlkopf, Rofelewand.

Von St. Leonhard Übergang in das Kaunertal über das Wallfahrtsjöchl. Im Jahr 1265 übergab Konrad von Starkenberg einen Hof zu Schurffen im Puzzental dem Heinrich Hirzsperch, (heute Weiler Schrofen in St. Leonhard). Um 1300 legte das mächtige Adelsgeschlecht der Herren von Starkenberg im innersten Pitztal an Stelle der Almen Schwaighöfe an (Planggeroß, Neurur).

Gaststätten: Alte Post, „Liesele", Haid.

Spaziergänge:

100 Zum Wilden See im Geigenkamm unter dem Plattigkogel. Von St. Leonhard talaus bis nach Wiesle. Hier auf Almsteig empor und über die Innere Schwarzenbergalm zum See.

101 Zur romantischen Tiefentalalm, 2—2½ Stdn. Von der Kirche St. Leonhard auf steilem Almsteig empor und durch Wald, zuletzt neben dem Bach zur Alm (siehe dort). Prächtiger Blick auf die schroffe Rofelewand und den Gsahlkopf.

102 Arzler Alm. Zur Äußeren Schwarzenbergalm und den Drei Seen, am Fuß der Westflanke des Blockkogels.

7. Trenkwald, 1525 m

103 Ein kurzes Stück hinter Trenkwald endet die breite, neue Fahrstraße.

Zwischen St. Leonhard und Trenkwald die Gehöfte: Pißmes (hier führt der Weg empor zur Reiserscharte und weiter zum Hauersee und ins Ötztal), Stillebach (Ghs. Wildspitz), Weixmannstall, Neurur.

In Trenkwald, Bergführerstandort, BRD.-Meldestelle: Leiter Josef Füruter, Weißwald 5, Fernruf 5. Arzt in St. Leonhard.

Gasthaus: Edelweiß.

Von hier aus Übergang über das Breitlehner Jöchl ins Ötztal und das Verpeiljoch ins Kaunertal. Turenstützpunkt für Hundstalkogel, Sturpen, Hoher Kogel, Breiter Kogel, Hohe Geige (besonders bei Besteigung im Frühjahr mit Ski), Silberschneide, Gametzkögel, Sonnenkögel, Rofelewand.

8. Planggeroß, 1617 m

Im innersten Pitztal auf weiter Wiesenfläche nahe dem Talschluß gelegen. Im Talhintergrund der Mittagskogel. Kleiner Weiler mit Kirche (erbaut 1765). Schreibweise Plangeroß und Planggeröß. Endstation der Postautobusse von Imst. **104**
1370 urkundlich Planchenrous.
Post, Fernsprecher. Bergführerstandort.

Talart für die Neue Chemnitzer Hütte, die Kaunergrathütte, das Taschachhaus und die Rifflseehütte.
Turenstützpunkt für Verpeilspitze, Watzespitze, Seekarlesschneid, Parsleskogel, Steinkogel, Zuragkogel, Brandkogel, Ampferkogel, Puitkogel, Wassertalkogel, Sonnenkogel.
Gasthaus Planggeroß.

Spaziergänge:

Talein zu den Weilern Tieflehn, Mantarfen und Mittelberg.
Kaunergrathütte, lohnende Wanderung, schöne Aussicht (siehe dort).
Chemnitzer Hütte (siehe dort). Über das Weißmaurachjoch ins Pollestal und Ötztal (siehe dort).

Über das Madatschjoch in das Kaunertal, schöner, teilweise vergletscherter Übergang (siehe dort).

Von Planggeroß eine halbe Stunde talein zum Weiler Tieflehn, Ghs. Alpenhof. Von Tieflehn Weg auf das Rifflseehaus und auf die Kaunergrathütte. **105**

Von Tieflehn in 10 Min. nach Mantarfen, 1690 m, Ghs. Andreas Hofer. **106**

9. Mittelberg, 1740 m

Am Talschluß des Pitztales, letzte ständig bewohnte Siedlung des Tales. Am Fuß des südl. aufragenden Mittagskogels gelegen. **107**
BRD.-Meldestelle, Leiter Albin Falbesoner, Verständigung fernmündlich.

Mittelberg ist der Talort für die Braunschweiger Hütte.
Turenstützpunkt für Wassertalkogel, Gschrappkogel, Wurmsitzkogel, Pollesköpel, Grabkogel, Mittagskogel, Löcherkogel, Wurmtalerkopf, Vorderer Eiskastenkopf.
Alpenghs. Mittelberg, 28 B., 8 M. (A. Falbesoner).

IV. Das Kaunertal

108 Das Kaunertal zieht von Prutz zuerst östl. dann gerade südl. auf den größten Ferner der Ötztaler Berge, den Gepatschgletscher, zu. Im O begrenzen das Tal die Berge des Kaunergrates, im W die des Glockturmkammes. Gleich am Eingang des Kaunertales liegt nördl. über der Talschlucht, die der wilde Faggenbach durchbricht, die sonnige Hochfläche des Kaunerberges mit den Orten Kauns, Goldegg, Gaiswies, Schnadigen, Obwals, Brauneben, Prantach, Mühle, Falpetan, Grunnestein. Durch die sonnige Lage bedingt, gedeiht hier auf einer Höhe von 1000 bis 1200 m noch Weizen und Mais. Die Höfegruppen ziehen sich weit hinauf an die Hänge der Aifenspitze.

Dann wendet sich das Tal im Bogen nach S und wird ernster und karger.

1. Kauns, 1059 m

109 Größter Ort des Kaunerberges. 230 Einw.

Ausgangspunkt für die Berge des nördlichsten Kaunergrates (Aifenspitzen, Hochschaltergrat, Köpfle und Ölgrubenspitzen).
Das alte Dorf durch einen Brand 1926 größtenteils zerstört. Kirche zum Teil romanisch und go.isch. Eine Viertelstunde talein auf einem Hügel die Ruine Burg Berneck. 1200 erbaut. Hier bricht die Felswand jäh zum Faggenbach ab.

Gaststätten: Goldener Adler, Hirsch.

Wanderungen über den Gachen Blick auf den Piller. Über die Weiler nach Kaltenbrunn. Auf die Berge des Kaunergrates (siehe unter Gipfel).

2. Kaltenbrunn, 1263 m

110 Die große weiße Kirche von Kaltenbrunn ist aus dem Kaunertal schon von weitem sichtbar. Der bekannte Wallfahrtsort ist von dichtem Wald umgeben. Er wird von den Leuten der Umgebung vielbesucht. Über das unwegsame Wallfahrtsjöchl aus dem Pitztal, oder über die Piller Höhe und Kauns.

Die Quelle, die dem Ort den Namen gab, entspringt oberhalb des Gnadenortes. Seit alter Zeit als Wallfahrtsort bekannt, um 1285 Ablaßbrief der italienischen Bischöfe für Kaltenbrunn. In der Kapelle das Gnadenbild aus dem Jahr 1400 (Schnitzfigur). Beachtenswert auch die Arbeiten des blinden Bildhauers Josef Kleinhans aus Nauders.
Gasthaus Zur Krone.

Spaziergänge:
Über Falpetan und Kauns auf den Kaunerberg.
Über Kauns zum Gachen Blick.
Über das Wallfahrtsjöchl nach St. Leonhard im Pitztal, 6—7 Stdn.
Über das Niederjöchl in das Pitztal (Ghs. Wiese).
Stupfarri, Schalwand, leichte lohnende Bergfahrt.

Von Kaltenbrunn auf dem Waldweg nach Feichten, 1 Stde. Auf breitem Waldweg von der Kirche talein zu den Poschenhöfen, wo der wilde Gallrutbach herabkommt. Weiter zum Weiler Nufels. Von der Kapelle zu Nufels herrlicher Ausblick auf den Firndom der Weißseespitze im Talhintergrund. Auf der Talstraße weiter über Platz und Vergötschen nach Feichten. **111**

3. Feichten, 1273 m

Schreibweise Feichten und Feuchten. 500 Einw., Endstation der Postautolinie. (Postautos verkehren von Mitte Mai bis Mitte September 2 mal täglich sonst 1 mal täglich.) Die Fahrstraße von Feichten zum Gepatschhaus ist mit Autos befahrbar. Der Postautoverkehr Feichten—Gepatschhaus ist eingestellt. **112**
Bergführerstandort. BRD.-Orts- und Meldestelle, Leiter: Josef Praxmarer, Haus 69, Tel. 3317, Ghs. Edelweiß.
Feichten ist Talort für die Verpeilhütte, Gepatschhaus, Rauhekopfhütte, Brandenburger Haus. Turenstützpunkt für Schweikert, Hochrinneck, Bruchkopf, Sonnenkögel, Schwabenkopf; Mittagskopf, Roter Schrofen, Feichtener Karlspitze, Alter Mann.
Feichten kann zu Fuß über den aussichtsreichen schönen Weg Prutz — Kauns — Kaunerberg — Kaltenbrunn — Vergötschen erreicht werden.
Im Winter in Feichten Skilehrer und Skiführer. Ausgangsort für Skiturен im Gebiet des Gepatschferners (Gepatschhaus, Brandenburger Haus) und für Frühjahrsskituren im Verpeil.

Feichten liegt in einer nach S sich öffnenden Talweitung; es breitet sich mit seinen Einzelgehöften zu beiden Seiten des reißenden Faggenbaches aus. Zu beiden Seiten des malerischen Dorfes ziehen steile Berglehnen (O und W) empor. Im Talhintergrund sieht man vom westl. Teil des Ortes die weiß leuchtende Weißseespitze. Die Umgebung ist reich an Wasserfällen, der Gsahlbach, Mühlbach, Madatsch- und Kuppbach stürzen mit Wassermassen über die steilen Felsstufen ins Tal.
Der Ort wurde im 14. Jahrhundert besiedelt. Seit dem Jahr 1860 geht der Stand der Bauernhöfe stetig zurück. In den Höfen des inneren Kaunertales lebten früher 70 Menschen, während es heute nahezu unbesiedelt ist. Durch Muren und Lawinen wurde fruchtbares Land zerstört. Auch der Waldbestand ist zurückgegangen. Almen bedecken ein großes Gebiet des Tales.

Gaststätten: Ghf. Pension Edelweiß (Berg- und Skiführer im Hause), Zum Hirschen, Zum Jägerhof, (Ghs. Krone in Kaltenbrunn), Ghf. Pension Weißseespitze. 40 Privatzimmer.

Wanderungen:
Zur schön gelegenen Verpeilhütte, 2025 m, 2 Stdn. (Weg siehe Hütten). Durch das Tal südwärts zum Gepatschhaus, 1928 m (Weg siehe Hütten). Spaziergang nach Kaltenbrunn und auf den Kaunerberg.
Über den Weiler Ogg zur Schäferhütte, 2—3 Stdn.

Neuer Höhenweg von Feichten nach Unterhäuser, 1 Stde.
Im inneren Kaunertal, 2 Stdn. von Feichten, entsteht ein neuer Stausee, der ein landschaftliches Glanzstück zu werden verspricht.

V. Der Vinschgau

113 Der Vinschgau, Ober- und Untervinschgau bildet die südl. Begrenzung der Ötztaler Berge. Das breite, fruchtbare Tal beginnt bei Meran und streicht westl., bis es vor Glurns nach N umbiegt und zum Reschen-Scheideck-Paß emporzieht. Es wird von der Etsch durchflossen (auch oberes Etschtal genannt) und trägt südliche Züge.

Die Seitentäler, die gegen N zu den Ötztaler Bergen emporstreichen, sind: das Zieltal, das Schnalstal mit seinem nordöstl. Ast dem Pfossental, das Schlandrauner Tal, das kleine bei Laas einmündende Tal, das Matscher Tal, das Planeiltal und das Langtaufers. Die Begrenzung im O bildet das Passeiertal; Seitentäler: Spronser-, Falser- und Pfelderstal.

1. Meran, 325 m

114 Hauptort des Vinschgaus. Schöne Stadt am Zusammenfluß des Passeierbaches mit der Etsch in einem weiten Talkessel in außerordentlich sonniger und geschützter Lage. Sein mildes Klima macht es zum bekanntesten Kur- und Sommerfrischort in Südtirol.

Infolge seiner zentralen Lage ist Meran Ausgangsort für alle Bergfahrten im Südtiroler Teil der Ötztaler Berge (besonders Texel- und Salurngruppe). Autoverbindung ins Schnalstal, Passeiertal.
Daneben Autoverbindung ins Martelltal, nach Dorf Tirol, nach Schönna, ins Ultental, auf den Gampen- und Jaufenpaß und nach Innsbruck, nach Garmisch über Landeck, St. Moritz, ebenso mit Orten Italiens.

Straßenbahnen: Bahnhof—Obermais, Meran-Forst, Abfahrt Theaterplatz. Stadtautobusse: Meran—Lana (vom Theaterplatz) zur Talstation der Schwebebahn Hafling (Abfahrt CIT-Büro).

Direkte Zugverbindung mit München, Wien, Ostende, Venedig, Rom, Mailand.
Sesselliifte: Jahnstraße—Segenbüchel; Meran—Küchelberg, 510 m, Aussichtspunkt; Forst, 360 m — Josefsberg, 650 m, Jausenstation.
Schwebebahnen: Meran—Hafling, 1300 m. Ausgedehnte Spaziergänge, Wintersportgelände, Hotels. Lana—Vigiljoch, 1484 m. Schöne Spaziergänge aufs Joch. Wintersportgelände. Herrlicher Blick auf die Texelgruppe und die Dolomiten.

BRD.: Goldene Rose, Lauben, Ruf: 14 00.
Prätur und Quästur am Rennweg 9, 9—12 Uhr. Rathaus, Laubengasse. Paßamt: Rennweg 15. Hauptpost: Reichsbrücke, Nebenpostamt Meinhardstr. 2.
Club Alpino Italiano, Sekt. Meran. AV.-Südtirol, Sektion Meran, Obmann Ludwig Waibl. Automobilklub, Sektion Meran, Sandplatz. C.I.T.-Büro, Freiheitsstraße; SAD-Büro, Theaterplatz.

Sehenswürdigkeiten:
Stadtpfarrkirche im gotischen Stil aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Schöne Gemälde an den Seitenwänden und an der Südfront. Spitalkirche. Die Landesfürstliche Burg im Hof des Magistratsgebäudes aus dem 15. Jahrhundert. Die Einrichtung aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Das städt. Museum in der Galileistraße: gotische Plastiken, kultur- und prähistorische Sammlungen. Städt. Kurmittelhaus: Radioaktive u. a. Bäder. Hallen-Schwimmbad.
Empfehlenswert ist der Besuch der Schlösser Tirol, Schenna, Fragsburg, Thurnstein, Forst.
Sport: Lido — Freischwimmbad, Pferderennbahn, Polo, Tennisplätze in der Piavestraße, Eislaufplatz auf den Tennisplätzen, Skilifts, Seilbahnen, Städt. Sportplatz.
Gaststätten für Bergsteiger: Goldene Rose, Lauben 272 (Sitz der Sektion Meran), Rainer, Terlaner Weinstube, Haisreiner, Forsterbräu (Freiheitsstraße).

Spaziergänge und Ausflüge:
Passerpromenade — Gilfpromenade — Zenoburg — Tappeinerweg und zurück zur Stadt 1¾ Stdn. **115**
Passerpromenade — Obermais — Schloß Rametz — St. Valentin und zurück 1⅓ Stdn.
Pfarrplatz — Steinerner Steg — Ghs. Ofenbauer — Obermais — Meran 1½ Stdn.
Pfarrplatz — Tappeinerweg — Tiroler Steig — Küchelberg — Zenoburg und über die Passerpromenade in die Stadt 1½ Stdn.
Pfarrplatz — Laubengasse — Vinschgauer Tor — Karl-Wolf-Straße — Dorf Gratsch — Waalberg bis zum Ghs. Leiter am Waal — Försterbrücke und in die Stadt 3 Stdn.
Theaterplatz nach Lana — Gaulschlucht und zurück 2 Stdn.
Theaterplatz, mit Straßenbahn nach Forst, über Waalweg nach Marling oder weiter bis Lana; zurück mit Autobus 2¼ Stdn.
Pfarrplatz — Steinerner Steg — Obermais — Schenna und zurück 2½ Stdn.
Kurhaus — Obermais — Schloß Labers — Naiftal — Obermais 3 Stdn.

Kurhaus — Obermais — Naif — Schloß Goyen — St. Georgen und zurück 3½ Stdn.
Pfarrplatz — Tappeinerweg — Tirol und zurück oder über Schloß Tirol — St. Peter — Schloß Thurnstein — Gratsch — Meran 2½—3½ Stdn.
Kurhaus — Obermais — Fragsburg — Wasserfälle und zurück 4 Stdn.
Kurhaus — Obermais — Schenna — Verdins — Masulschlucht (im Sommer herrliche Alpenrosen) und zurück 5 Stdn.
Theaterplatz — Straßenbahn Forster Brücke — Vellau (972 m), zurück über Algund — Meran 5 Stdn.
Pfarrplatz — Tappeinerweg — Tirol — Muthöfe (1730 m, die höchsten Berghöfe des Burggrafenamtes) und zurück 5 Stdn.
Meran — Algund — Vellau — Hochganghaus — Hochgang (2533 m) — Spronser Seen; Abstieg über Longfall — Tirol — Meran 10 Stdn.

116 Theaterplatz — Autobus nach Lana — Völlan — Tisens — Prissian; Abstieg nach Nals — Vilpian von dort mit Zug nach Meran 6 Stdn.
Theaterplatz — Autobus nach Lana — Schwebebahn aufs Vigiljoch — Eggerhof — Mahlbach — Josefsberg — Brauerei Forst — Meran 5 Stdn.
Bergstation Schwebebahn Vigiljoch — Jocher — Naturnser Alm — Hochwart (2607 m) und zurück 9—10 Stdn.
(Übernachtungsmöglichkeit in den verschiedenen Berggasthöfen des Vigiljochs.)
Das Haflinger Hochplateau bietet jede Art von Spaziergängen und Bergturen.
Obermais — Naiftal — St. Georgen — Ifingerhütte (1760 m) — Taser — Meran 8 Stdn.
Obermais — Schwebebahn nach Hafling.
Obermais — Schwebebahn Hafling — Rotwandhütte — Naifjoch — Gsteier — Obermais 6 Stdn.
Obermais — mit Schwebebahn Haflinger Bergstation — Leadner Alm — Lavenn und zurück 8 Stdn.

117 Obermais — mit Schwebebahn Haflinger Bergstation — Pension Belvedere — Rotwandhütte — Kirchsteiger Alm (1900 m); zurück Maiser Alm — Haflinger Bergstation 5 Stdn.

Verkehrsverbindungen im Vinschgau: Vinschgaubahn: von Meran bis Mals. Autobus-Verbindung: Meran — Reschen-Scheideck-Paß, und in die einzelnen Seitentäler.
Die Bahn führt von Meran über Algund (Lagundo), Marling (Marlengo) in einer großen Schleife südl. und durch Tunnels am südl. Talhang nach Töll (Tel). Auf der nördl. Talseite gegenüber von Töll liegt

2. Partschins

118 Ausgangspunkt für Turen in der Texelgruppe, Talort für die Lodnerhütte. Nach N zieht das Zieltal in die Berge der Texelgruppe empor.

3. Naturns (Naturno)

119 Auf der südl. Talseite, südl. der Etsch. In der Nähe die Schlösser Dornsberg und Hochnaturns.
Gaststätten: Post, Adler, Kreuz.

4. Schnalstal (Senales), 554 m

Ausgangspunkt für Fahrten in der Umgebung des Schnalsertales. Ausgangspunkt für die Lodnerhütte und Similaunhütte. **120**
Gaststätten: Bahnhofsrestauration.

5. Tabland-Staben

Staben liegt nördl. an der Straße, Tabland ist Station der Vinschgaubahn. Ober Staben die malerische Ruine Juval und das Schwefelbad Kochenmoos. **121**
Über Tschars (Ciardes) nach

6. Kastelbell (Castelbello), 597 m

Bahnstation. Über dem Ort die Ruine Kastelbell. **122**
Gaststätten: Adler, Mondschein, Löwe, Bahnhof.

7. Latsch (Laces), 638 m

Hoch über der Etsch in schöner Lage. In der Nähe Eisen- und Schwefelbad. **123**
Gaststätten: Hirsch, Lamm, Adler, Rößl, Bär, Löwe.

8. Goldrain (Coldrano), 662 m

Ausgangspunkt für Fahrten im Martelltal (Val Martello), Cevedale-Ortlergebiet. Postautoverbindung. **124**
In der Nähe Schloß Goldrain und die Ruine Annenberg.
Gaststätten: Goldrainer Hof.

9. Schlanders (Silandro), 706 m

Am Eingang des nördl. ziehenden Schlandrauner Tals gelegen. Ausgangspunkt für Bergbesteigungen im südl. Teil der Salurner Berge. Großer Markt mit gotischer Kirche. **125**
Gaststätten: Kreuz, Rose, Adler, Widder, Löwe, Hase, Glocke.
BRD.-Ortsstelle. Bahnhofsrestaurant.

10. Laas (Lasa), 859 m

150 m höher als Schlanders auf ebener Talfläche an der Autostraße und der Bahn gelegen. **126**
In der Nähe die berühmten Marmorbrüche.
Gaststätten: Hirsch, Sonne, Adler, Kreuz.

11. Eyrs (Oris), 903 m — Tschengels

127 Südl. unter dem Hohen Kreuzjoch und dem Schwarzen Knott gelegen. Tschengels liegt ganz am südl. Talhang am Fuß der Tschengelser Hochwand.

Gaststätten in Eyrs: Post, Hirsch, Lamm.

128 12. **Spondinig-Prad** (Spondigna-Prato in Venosta), 855 m Neuspondinig ist Ausgangsort für Fahrten im Ortlergebiet (Suldental).

Gaststätten: Posthotel (Hotel alla Posta), Hirsch (nur Saisonbetrieb).

Bei Spondinig zieht das Etschtal im großen Bogen nach NW und N.

129 13. **Schluderns** (Sluderno), 919 m — **Glurns** (Glorenza) Am nordöstl. Talhang am Eingang ins Matschertal gelegen. Eisenbahnstation. Talort für die Glieshöfe (innerhalb Matsch), Ausgangspunkt für Fahrten im Salurnkamm und in den Bergen um das Planail.

Glurns hat keine eigene Eisenbahnstation. Es liegt am Eingang ins Münstertal (an der Autostraße), das nach SW nach Taufers und zum Ofenpaß emporzieht.
Gaststätten in Schluderns: Ortler, Schweizer Hof, Rößl, Kreuz, Hirsch und Engel.
Sehenswert ist Schloß Churburg mit seiner Waffensammlung.

14. Mals (Malles), 1047 m

130 Endstation der Vinschgaubahn. Von Mals führt ein Fahrweg ins Planailtal bis nach Planail. Mals ist Ausgangspunkt für Bergfahrten in den Bergen ums Planail.

Von Mals zweigt eine Autostraße ab ins Münstertal (Taufers, Ofenpaß).
Gaststätten: Post, Bär, Kaiserkrone, Hirsch, Edelweiß, Einhorn, Rößl, Greif.

Von Mals führt die Autostraße in einer Kehre am Ort

15. Burgeis (Burgusio), 1215 m

131 vorbei, nördl. in den obersten Teil des Vinschgaus. Östl. von Burgeis gegenüber der Malser Heide mündet das Planailtal.

Über Burgeis die Benediktinerabtei Marienberg. Im Dorf Schloß Fürstenberg — jetzt Weberei.

Nach Burgeis führt die Straße nördl. über die Malser Heide. Rechts östl. mündet das kleine Plavental, mit dem

Weiler Plaven am Eingang des Tales. Bei einem Ghs. **132** zweigt ein Weg nordöstl. ins Plavental von der Autostraße ab.

Die Straße führt an der Ostseite des Haidersees, 1449 m, zum schöngelegenen Dorf

16. St. Valentin auf der Haid
(San Valentino alla Muta), 1470 m

Das Dorf liegt am Nordende des Haider Sees, südl. des **133** neuen, großen Stausees, (ursprünglich die beiden Seen: Graun-[Mitter-] und Reschensee). Der neue See ist 9 km lang und reicht von St. Valentin bis zum neuen Dorf Reschen.

Von St. Valentin schöner Blick auf die Ortlerberge.
Gaststätten: Post, Traube, Lamm, Ortlerspitze.

Von St. Valentin nördl. weiter zur Staumauer des neuen Kraftwerkes des Reschensees und am Ostufer auf der neuen Straße zum neuen Dorf, Neu-Reschen, 1510 m. Die beiden früheren Orte Graun und Reschen wurden am östl. Ufer neu erbaut (1951).

17. Neu-Reschen (Resia), 1510 m

Das neue Dorf liegt gleich hoch wie der Paß. Von der **134** Paßhöhe 20 Min. zur Grenze, 1462 m.

Ungefähr in der Mitte des östl. Ufers des Sees mündet das Langtauferer Tal ein (beim früheren Ort Graun, Curon). Hier Ausgangspunkt für die Turen im Planail, im westlichsten Teil des Ötztaler Hauptkammes und des Weißkammes um die Weißkugelhütte. Stützpunkt für die Klopaierspitze.
Gaststätten: Traube, Adler, Reschen-Scheideck, Melbing, Mohrenwirt, Lago di Resia.

Am Reschen-Scheideck Grenzübertritt Italien—Österreich.

VI. Das Zieltal

Das Zieltal ist ein kurzes Hochtal, das bei Partschins in **135** das breite Vinschgau einmündet. Es zieht etwas westl. von Partschins nördl. bis in die Mitte der Texelgruppe empor, wo es sich verzweigt. Hier im Herz der Texelberge liegt die Lodnerhütte, 2259 m.

VII. Das Schnalstal

136 Das Schnalstal mündet bei der Haltestelle Schnalstal der Vinschgaubahn in das Vinschgau ein. Es streicht nordwestl. bis unter das Hochjoch im Ötztaler Hauptkamm empor.
Verkehrsverbindungen: Postautoverbindung von Meran bis Unser Frau, im Winter einmal, im Sommer zweimal täglich. Das Tal ist bis Obervernagt bzw. bis an das Nordende des Stausees mit Auto befahrbar. Ausbau bis zum Kurzhof steht bevor. Heute schon mit Jeeps und Kleinautos befahrbar. Dort jedoch keine Garage. Letzte Garage: Unser Frau. Abfahrt des Postautos in Meran beim Ghs. Försterbräu in der Freiheitsstraße.
Tel.-Verbindung bis Ghs. Adler (Gamper) in Unser Frau.
Das Schnalstal ist der wichtigste Zufahrtsweg für Turen im westl. Teil der Texelgruppe, für die Lodnerhütte, für die Berge des Hauptkammes vom Eisjöchl bis zum Hochjoch, für die Berge des Salurnkammes.

Die Autostraße führt zuerst in der wilden Felsschlucht am östl. Ufer des Schnalser Baches einwärts, durch einen kurzen Tunnel und steil empor nach

137 Ladurn; über den Bach und nach Alt-Ratteis. Bei der Schleuse des E-Werkes vorbei und nach

Neu-Ratteis, 941 m

138 Ghs. Auf den Felsen über dem linken Bachufer St. Katharinaberg.
Nach Neu-Ratteis über den Bach auf das östl. Bachufer, zur hohen Brücke und zur Einmündung des Pfossentales beim Timlhof.

139 Am westl. Ufer weiter steil bergan nach Pifrail, Ghs., von wo eine Straße am westl. Bachufer talausführend steil nach Karthaus hinaufführt.

Karthaus 1321 m

140 Autobushaltestelle. Ehemaliges Karthäuser Kloster.
Ausgangspunkt für das Pfossental und die Berge um die Lodnerhütte und die Stettiner Hütte.
Gaststätten: Rose, Weißes Kreuz, Gluderer (nahe der Verzweigung Karthaus-Unser Frau) Besitzer: Spechtenhauser.
Schöne Wanderungen ins Pfossental, nach Vorderkaser, Mitterkaser und zum Eishof.

Zum Saxalber See. Zum Teil weglos. Vom See herrliche Aussicht auf die Texelberge.
Hinter Karthaus überquert die Straße zum letzten Mal den Bach und führt nordwestl. aufwärts nach

Unser Frau, 1478 m

Hauptort des Tales, 21 km von Schnalstal. Endstation der 141
Postautolinie.
Talort für die Similaunhütte am Niederjoch und das Whs. Schöne Aussicht am Hochjoch.
Stützpunkt für Bergfahrten im mittleren Teil des Salurnkammes, für die Berge westl. des Similaun.
Gaststätten: Alpenrose, Hirsch (Unterwirt), Kreuz (Tanzhaus), Adler (Mitterhof).
Wanderungen talein nach Kurzras 2—2½ Stdn. Durch das Mastaunal zur Mastaunalm. Zu den Höfen Obervernagt und Tisen.

Die Straße führt nun am östl. Ufer weiter nach Obervernagt, rechts oben die Vernagthöfe mit dem Tisental — Zugang zur Similaunhütte (3 Stdn.).
Am Stauseeufer entlang, ab 1957 neue Fahrstraße. Rechts oben am Hang die Finailhöfe. Aufenthaltsort Herzog Friedrichs mit der leeren Tasche. Der höchste Kornhof Europas. Hier zieht nördl. das Fineiltal zum Fineiljoch empor. Westl. weiter zu den Gerstgrashöfen. Gegen W streicht das Lagauntal gegen die Innere Salurnspitze empor.

Von der Einmündung des Lagauntales, nun auf der westl. Talseite, weiter zu den Koflhöfen. Hier schöner Blick auf die Weißkugel.
Nochmals über den Bach und zum

Kurzhof, 2011 m

2½ Gehstunden von Unser Frau. 142
Ghs. Aufstieg zum Whs. Schöne Aussicht (Bella Vista). Der Kurzhof ist Turenstützpunkt für die Besteigung der Salurnspitze und der umliegenden Berge. Für die Fineilspitze und die Berge westl. davon bis zum Hochjoch.

VIII. Das Pfossental

Das Pfossental mündet beim Tumlhof in das Schnalstal. 143
Es ist ein kurzes, steiles Hochtal, aus dem die Berge des Ötztaler Hauptkammes und die Texelberge überaus hoch und steil aufragen.

Von Neu-Ratteis (Autohaltestelle) gelangt man in 15 Min. zur hohen Brücke; 200 m hinter der hohen Brücke zweigt links der Weg ins Pfossental ab (Bedarfshaltestelle Pfossentaler Weg). Etwas hinab zu einer kleinen Brücke, jenseits steil in 2 Kehren empor, dann taleinwärts.

144 Die nur im Sommer bewohnten Gehöfte Mitterkaser und Eishof (Almwirtschaft, Heulager) sind Turenstützpunkt für die Berge des Hauptkammes, von der Hochwilde bis zum Similaun und für die Berge der Texelgruppe, von der Hohen Weiße bis zur Texelspitze.

Das Tal ist mit Auto nicht befahrbar. Bis zum Eishof führt ein Wirtschafts- und Almweg.

Vom Eishof Aufstieg auf die Stettiner Hütte (nicht bewirtschaftet, Anfrage in Meran notwendig, in den Sommermonaten mitunter ital. Finanzerbelegschaft).
Vom Eishof schöner Blick auf die Hohe Weiße.

IX. Das Schladrauner Tal

145 Es mündet bei Schlanders (Silandro) in das Etschtal ein. Von Schlanders zieht das kurze, einsame Tal gerade nördl. empor, bis es sich bei der Kortscher Alm in einen westl. und östl. Ast gabelt.

Der westl. Ast streicht nordwestl. bis an den Fuß der Inneren Salurnspitze und der Ramudelspitze empor. Von hier auch Übergang über das Ramudeljoch in das Ramudeltal zu den Glieshöfen im Matschertal.

Der östl. Talast führt empor auf das Joch zwischen Kortscher Schafberg und Berglerspitze; jenseits hinab ins Lagauntal.

X. Das Matscher Tal

146 Es mündet bei Schluderns in den Vinschgau. Von Schluderns streicht das waldige, enge Tal nordöstl. aufwärts bis unter den SW-Fuß der Weißkugel.

Auf dem Fahrweg zuerst am nördl. Talhang teils auf Steig einwärts bis zur Wegvereinigung mit dem von Tartsch (Autostraße) bzw. Mals heraufkommenden Weg. Ungefähr 8 km.

Maisch, 1537 m

Hauptort des Tales. Auf einer Hochfläche schön gelegen 147
mit Blick auf Ortler. In der Schlucht des unten fließenden Salurnbaches die Ruinen Ober- und Untermatsch.
Talein, an den Höfen von Kreuzeck vorbei, auf den Riegel (Fahrweg) von Thanai (Tanai), 1826 m.
Jenseits hinab, über den Salurnbach und zu den

Glieshöfen, 1807 m

Gasthaus. 148

Etwas talaus von den Glieshöfen mündet das aus dem SO kommende Upital ein, durch das man auf die Litznerspitze, den Hochalt und den Opikopf emporsteigt. Durch das Upital über den Litznerberg in das Schlandrauner Tal.

Kurz südl. der Glieshöfe mündet das Ramudeltal ein. Die Höfe sind Ausgangspunkt für Ramudelspitze, Rappenspitze und Opikopf, Salurnkopf und Salurnspitze, Rabenkopf, Freibrunner Spitze und die Bärenbartkögel, die Weißkugel und die Quellspitzen. 149

XI. Das Planailtal

Es mündet nordöstl. von Burgeis (Malser Heide) in den 150
oberen Vinschgau.
Von Mals auf der Fahrstraße neben dem aus dem Planailtal kommenden Punibach nach

Planail (Planol), 1599 m

Dörfchen am Eingang des Tales. 151
Hierher auch direkt von Burgeis, oder von St. Valentin über Dörfl, Alsack und Ulten.

Aus dem Planailtal auf die umliegenden Planailberge. Das Tal ist ein langer Anmarschweg auf Falbanair, Freibrunner Spitze, Rotebenkopf und Rabenkopf.

XII. Das Langtaufers

Das Tal mündet bei Graun, in der Mitte des Ostrandes des 152
großen Stausees. Es zieht mit bewaldeten Südhängen bis unter die Ferner der Langtauferer Spitzen, der Vernaglwände und der Weißkugel empor.
Von Graun führt eine im ersten Teil sehr steile, im inneren schlechte Straße bis vor Malag. Zuletzt schmaler Fahrweg bis Malag im innersten Langtaufers.

Pedroß, 1681 und **Kapron**, 1702 m

153 Kleine Dörfer im westl. Teil des Tales. Ghs.

Hinterkirch, 1873 m

154 Gasthaus.

Ausgangspunkt für Fahrten im westlichsten Teil des Hauptkammes: Nauderer Hennesiglspitze, Großer Schafkopf.

Malag, 1915 m

155 Letzter Weiler vor dem Talschluß mit prächtigem Blick auf Weißkugel, Langtauferer Spitze und Vernaglwand. (Auf älteren Karten „Melag" geschrieben.)

2 Gasthäuser.
Stützpunkt für Hennesiglspitze, Hennesiglköpfe, Nasse Wand, Wiesjackelkopf, Karlspitzen.
Talort für die Weißkugelhütte. Von Malag 2 Stdn.

XIII. Das Parseier Tal

156 Das von Meran nordwärts ziehende Tal bildet die Grenze der Ötztaler Berge im SO. Das Tal streicht zuerst nordwärts bis St. Leonhard. Hier mündet der von NO kommende Wannser Bach ein. Das Passeiertal wendet sich im Bogen nach NW. In der Nähe des Ortes Rabenstein wieder nördl. bis Schönau. Von hier ab bildet das kleine Passeirer Timmelstal die Grenze bis zum Timmelsjoch.

Verkehrsverbindungen: Verkehrsautobusse von Meran nach St. Leonhard. Von dort nach Sterzing und Gossensaß. Von Platt bis Pfelders ist die Straße mit Auto befahrbar. Entfernungen: Meran — St. Leonhard 20 km; St. Leonhard — Platt 5 km; Platt — Pfelders 7 km.

157 Von Meran führt die Autostraße zuerst an der westl. Talseite in dem breiter werdenden Tal aufwärts. An der östl. Tallehne Schenna mit der gleichnamigen bekannten Burg. In einer Westkurve über den aus dem Spronser Tal kommenden Finelebach, vorbei am Ghs. Kuenser Hof (nächst dem Dorf Kuens) zum Wallfahrtsort Riffian, 499 m.

Saltaus, 493 m

158 Einer der ehemaligen Schildhöfe mit alten Rechten. Kleine Siedlung am Eingang in das zum Saltauser Joch emporziehenden Tälchens. Gasthaus.

Taleinwärts auf der Straße bleiben die Gemeinden Außer- und Innerried links am Hang.

Über **Grafeis** nach **St. Martin**, 588 m

Bei Grafeis Einmündung des aus dem Falsertal kommenden Kolbenbaches. **159**

Durch das Falsertal Besteigung der Matatzspitzen, Kolbenspitze und der südl. des Kolbenbaches aufragenden Sattelspitzen.

Gaststätten in St. Martin: Oberwirt, Mitterwirt, Unterwirt.
In einem östl. Seitental von St. Martin die Pfandlhütte, das Versteck Andreas Hofers, in dem er 1810 gefangen genommen wurde.

Am östl. Passeierufer das Whs. Sandhof, 638 m, Geburtshaus Andreas Hofers. Daneben die alte und die neue Kapelle. In dieser neun Bilder aus den Tiroler Freiheitskämpfen. **160**

St. Leonhard, 680 m

Hauptort des Passeiertales. An der Einmündung des von O kommenden Waltentales, durch das die Straße zum Jaufenpaß emporführt. Über dem Ort die Ruine der Jaufenburg. **161**
Mehrere Gasthäuser und Pensionen machen den Ort zu einem besuchten Sommerfrischort.
Schöne Spaziergänge in die Umgebung. Von der Ruine Aussicht ins Tal.

Moos, 1020 m

An der Einmündung des Pfelderstals ins Obere Passeier Tal. Von Moos zieht das Passeier Tal nordwärts gegen das Timmelsjoch. **162**
Gasthaus.
Die Straße von St. Leonhard über Hinterbruck und Breiteben am südl. Talhang ist verfallen, ebenso die Brücke über den Saldererbach.

Platt, 1147 m

Eine halbe Gehstunde von Moos. Am südl. Talhang des Passeiertales, am Fuß des vom Hahnenkamm (Kolbenspitze) herabziehenden waldigen Rücken gelegen. **163**

Platt ist der Ausgangspunkt für Fahrten und Wanderungen im Pfelderstal: Kolbenspitze, Tischlspitze, Drauns-

berge, Grintlspitze, Seewerspitzen, Liebenerspitze, Hoher First.
Von Moos auf Fahrweg nördl. im Passeier aufwärts, zuerst am östl. Ufer, bei der Mündung des Weißentalgrabens auf das westl. Ufer der Passeier.

164 Rabenstein, 1350 m, Ghs. Ennemoser.
Schönau, 1682 m, Ghs.
An der Einmündung des Seewertales. 12 km von Moos.
Ausgangspunkt für Besteigung von Schermerspitze, Bankerkogel, Wurmkogel, Schwenzer Spitze, Königskogel.
Talort für die ehemalige Essener Hütte.

XIV. Das Pfelderstal

165 Das Pfelderstal zweigt bei Moos im Passeier nach SW ab. Es ist bis Pfelders mit Auto befahrbar. Auf der Straße über Unter- und Ober-Wies, über den Fermazonbach nach Innerhütt (Albergo del Maso) nach Sefnar. Im N ragen die hohen Berge des Hauptkammes auf, im W herrlicher Blick auf Hochwilde und das Eisjöchl. Am südl. Ufer der waldigen Bachschlucht aufwärts nach Krößbichl und nach Easchbam. Von hier prächtige Aussicht auf die hochaufragenden Gletscherberge des Ötztaler Hauptkammes von der Seewerspitze bis zur Hochwilde.

166 Pfelders, 1622 m, ungefähr 14 km von Moos.
Hauptort des Tales. Bis hierher Autostraße.
Ausgangspunkt für die Berge des nordöstl. Seitenkammes der Texelgruppe: Ulsenspitze, Erenspitze, Sefiarspitze.
Talort für Zwickauer und Stettiner Hütte (nicht bew., Anfrage in Meran).
Ausgangspunkt für die Berge von der Hochwilde bis zum Rauhen Joch.
Ghs. Planer Hof.

167 Von Pfelders führt eine Straße am Nordhang weiter taleinwärts — an den Höfen Zepbichl, 1690 m, vorbei — zum Weiler Lazins, 1782 m. Hierher auch auf einer Straße am jenseitigen, südl. Talhang, die die Fortsetzung der von Moos heraufführenden Straße bildet und weiter taleinwärts bis zur Lazinser Kaser, 1858 m, führt.

168 Bei der Lazinser Kaser zweigt der Weg auf das Eisjöchl hinauf ab (westl.). Ein anderer führt dem nun nach S umbiegenden Tal entlang aufwärts, dem Tschinglsbach folgend, zur Bockhütte. Von hier weglos zum Halseljoch, über dem Talschluß.

Zweiter Abschnitt:

Die Hütten und ihre Zugangswege

1. Erlanger Hütte, 2550 m

Am Ostrande einer Mulde, die den obersten Abschluß des 169
nördl., engen Seitenastes des Leierstales bildet, gelegen. Wenige Minuten bergwärts der herrliche blaugrüne Wettersee. Nach O schöner Blick auf den Acherkogel.
Übergänge: Hochzeigerhaus, Lehnerjochhaus, Frischmannhütte.
Stützpunkt für Wildgrat, Brechkogel, Murmentenkarspitze, Riegelkopf und die kleineren Gipfel des Wildgratstockes.
Die Erlanger Hütte wurde 1930/1931 von der Sektion Erlangen des DAV. erbaut. Meist von Anfang Juli bis gegen 20. Sept. bew. 13 B., 15 M., 10 Notlager im Nebengebäude. WR., mit AV.-Schloß. Zugänge vom Ötztal im Winter lawinengefährdet.

a) **Von Umhausen durch das Leierstal** (bester und kürzester Zugang aus dem Ötztal). Bez., 4½ Stdn. Nach Überschreiten der Ötztaler Ache auf der Neudorfer Brücke auf dem neuen Almweg erst wenig, später in Kehren steiler ansteigend durch den Wald nordwestl. aufwärts zur Wegkreuzung (links ab der Weg zur Frischmannhütte). Bald nach der Wegteilung wird der Fundusbach überschritten. Man quert zum schluchtartigen, waldigen Leierstal hinüber; dort mündet der entlang des Leiersbaches heraufführende alte Almweg ein. (Kurz vor der Vereinigung der beiden Wege führt auch ein Jägersteig in Kehren durch den Wald bergauf, der höher oben wieder auf den Almweg trifft.) Der bez. Weg führt durch das Leierstal bergan, der Wald tritt zurück und man erreicht den Boden der Vorderen Leiersalm. Hoch oben wird jetzt die Erlanger Hütte sichtbar. Durchs Leierstal weiter, fast eben talein; kurz vor der Mittleren Leiersalm führt der AV.-Weg rechts in die enge nördl. Verzweigung des Leierstales. Von hier in vielen Kehren zur Hütte. 170

Wer von Ötz oder Tumpen zu Fuß kommt, verläßt bei Österreuthen die 171
Straße und geht über die Achbrücke zur Häusergruppe Leiersbach. Etwas rechts aufwärts kommt man zum Leiersbach, der überschritten wird. Nun den steilen Almweg südwestl. empor, wo man bald auf den Weg trifft, der von Umhausen einmündet.

b) **Von Tumpen über die Gehsteigalm.** Bez., 5 Stdn. Nahe 172
der Tumpener Kirche auf dem Wege südl. am Talhang in

Kehren aufwärts und durch dichten Wald zur kleinen Gehsteig-Almhütte. (Unterkunftsmöglichkeit.) Nun über die Almböden links am nordöstl. Kamm der Kreuzjochspitze vorbei und in Kehren durch die Ostflanke empor Dann biegt man auf den Nordhang des Leierstales ein. Hier wird die Erlanger Hütte sichtbar, die man fast eben erreicht.

173 c) **Von Roppen auf dem Forchheimer Weg.** Landschaftlich sehr schön; Übung erforderlich. Bez. 7 Stdn. Siehe R 279.

2. Armelehütte, 1750 m

174 Hoch über der Armelewand, am Eingang und Nordhang des Tumpener Tales gelegen. Privatbesitz. Im Sommer einfach bew. Übernachtungsgelegenheit.

Übergänge: Erlanger Hütte.
Stützpunkt für Karköpfe, Blose und Bärenkopf.

175 a) **Von Ötz.** Bez., 2½ Stdn. Von Ötz auf gutem Weg über die Ache zur Kohlstatt. Von hier auf schmalem Steig steil auf den felsigen Nordhang des Ersten Karkopfes, dann südl. an den Westhang des Ötztales. (Hier die Armelewand.) Hier Einmündung in den von Tumpen kommenden Weg, der zuletzt nach N umbiegend zu einem aussichtsreichen Platz mit den ersten Almböden und der Hütte führt.

176 b) **Von Tumpen.** Bez., 2 Stdn. Von der Kirche in Tumpen talaus; auf steilem Almweg westl. durch den Wald empor, zuerst am südl. Ufer der Wasserfälle des Tumpener Baches. Nach einer Wegteilung rechts (links geht es in das Tumpener Tal) auf die Nordseite des Baches. Hier mündet der von Ötz kommende Weg ein. Weiter wie oben a).

3. Hochzeigerhaus, 1876 m

177 Am Westhang des Hochzeigers auf der Tanzalm im Pitztal gelegen. Schöne aussichtsreiche Lage. Skigelände. Privatbesitz. Ganzj. bew.

Übergänge: zur Erlanger Hütte, über den Hochzeiger zur Erlanger Hütte.
Stützpunkt für Hochzeiger, Wildgrat, Schwendkopf.

178 **Von Jerzens.** 2 Stdn. Von Jerzens links auf breitem Weg durch Wiesen hinauf zum Ghs. Alpenrose am Kaitanger. Von hier rechts (südl.) eben durch Wald zu weit emporziehenden Wiesen. An der linken Seite der Wiesen auf einem Weg empor zum Hochzeigerhaus.

4. Lehnerjochhütte, 1959 m

Auf der Oberlehner Alm im Pitztal gelegen. Schöne Aus- 179
sicht auf die Berge des Kaunergrates. Die Hütte wurde von der AVS. Zwickau erworben (1932) und ausgebaut. Bew. 12 B., 20 M.; WR. 2 M.

Übergänge: Erlanger Hütte, Frischmannhütte, Umhausen. 180
Gipfel: Schafhimmel, Wildgrat. Skigebiet.

Von Zaunhof—Wiese im Pitztal. Bez., 2 Stdn. Von der Kirche in Zaunhof ansteigend zum Egghof und steil durch Wald empor zu der an der Baumgrenze liegenden Lehnerjochhütte. Von Egghof neu angelegter Hüttenweg (bequem; im Winter lawinengefährdet).

5. Frischmannhütte, 2200 m

Im hintersten Fundustal, auf den grünen Böden des Fun- 181
duskares gelegen. Blick auf die Stubaier Berge.

Übergänge: Erlanger Hütte, Lehnerjochhütte, Hauersee.
Stützpunkt für Fundusfeiler, Hairlacher Griesкögel, Hairlacher Seekopf, Rotbleißhorn, Blockkogel, Plattigkogel.

Die Frischmannhütte ist Besitz des österr. Touristenklubs. Im Sommer bew. (Juni bis September). 8 B., 6 M., 3 N.

a) **Von Umhausen** im Ötztal. Bez., 4 Stdn. Von Umhausen 182
westl. durch das Dorf und hinab nach Neudorf. Von Neudorf auf der Fahrstraße abwärts und über die Ötztaler Ache. Jenseits (Ww.) auf breitem, schon von Umhausen sichtbarem Almweg schräg den Hang empor. Nun in Kehren durch Wald hinauf zur Wegteilung (rechts ab in das Leierstal und zur Erlanger Hütte) beim Eintritt in das Fundustal. Weiter steil durch Wald empor zuletzt flacher in das Fundustal hinein und neben dem Fundusbach talein zur Vorderen Fundusalm, zur Mittleren Fundusalm und über eine zirbenbestandene Talstufe zur Hinteren Fundusalm. Von hier rechts hinab, bei dem kleinen See vorbei und rechts (westl.) am Hang empor. Bei einem Ww. rechts ab, (links flacher zu einer Alm und im Bogen zur Hütte) und empor auf den Rand des Karbodens, auf dem die Hütte liegt.

183 b) **Von Umhausen über Köfels.** 4—4½ Stdn. Von Umhausen auf der Straße in Richtung Längenfeld talein bis zu einer Wegtafel im Wald (etwa eine halbe Stunde). Hier über die Achbrücke und westl. auf breitem Weg in Kehren den Hang empor in eine Wiesenmulde, an deren NW-Rand Köfels, 1403 m, liegt. (Bekannt wegen der Bimssteinvorkommen aus junger geologischer Vergangenheit.) Von Köfels westl., bez. durch Wald empor und steil durch eine Waldschneise auf die obersten Grasböden. Nun durch das Blockwerk der Scharte, 2088 m, in das Fundustal. Am Hang bleibend (unter der Scharte die Hintere Fundusalm), einem Wasserleitungsgraben folgend, südl. eben hinein in das Fundustal und in großem Bogen nach rechts und empor zur Frischmannhütte.

184 c) **Von Österreuthen** im Ötztal (Postauto-Haltestelle vor Umhausen). 4 Stdn. Von der Autobusstation in Österreuthen wenige Schritte auf der Straße talein, dann rechts ab (Ww.), über die Ache und südl. talein zum Weiler Leiersbach. Nach den letzten Häusern im Wald gleich links ab und empor auf den Almweg, der von Umhausen herauf zur Frischmannhütte führt. Weiter wie oben a).

6. Ehemalige Hauerseehütte, 2331 m

185 AVS. Jung-Leipzig, erbaut 1928/29; durch eine Lawine zerstört und unbenützbar. Am Hauersee im Luibiskar nordöstl. des Luibiskogls gelegen. Die Zugangswege zum Hauersee sind weiterhin als Anstiegswege von Bedeutung. Als Ausweichstützpunkt wird man jedoch die Frischmannhütte oder die Chemnitzer Hütte dem Talstandort Längenfeld vorziehen, wenn man sich 1000 m Höhenverlust ersparen will.

186 a) **Von Unterlängenfeld** westl. den Talboden querend zur Brücke über die Ötztaler Ache und zum Weiler Oberried. Von hier dem bez. Almweg folgend, den Lehnbach querend und hinein zur Innerbergalm. Hinauf zur Woeckelwarte (Unterstandshütte verfallen) und über den breiten Rücken der Hohen Ecken zur Hütte(3—4 Stdn.).

187 b) **Von Oberlängenfeld.** 3½ Stdn. Nördl. des Fischbaches hinab zur Ötztaler Ache, über die Brücke, und zur Dreifaltigkeitskapelle. Auf nicht mehr gut erhaltenem Weg

durch den Wald hinan, bei der Wegverzweigung rechts, und um den Giggelberg herum ins oberste Hauertal und zur Hütte.

7. Neue Chemnitzer Hütte, 2323 m

Im hinteren Pitztal am Höhenweg Roppen — Braunschweiger Hütte gelegen. Hintergrund das weite, von mächtigen Felsbergen umschlossene Weißmaurachkar. Prächtiger Blick auf den Kaunergrat. **188**

Übergänge: Braunschweiger Hütte, über das Weißmaurachjoch nach Huben im Ötztal, Übergang zum Hauersee.
Stützpunkt für die Berge um das Weißmaurachkar, Hohe Geige, Silberschneide, Ampferkogel und den Puitkogel.

Die Neue Chemnitzer Hütte wurde 1925/26 von der AVS. Chemnitz erbaut. Bewirtschaftet von Mitte Juli bis Ende September. 5 B., 22 M., 5 L., Selbstversorger-Raum, WR.

Von Planggeroß im hintersten Pitztal. Bez., 2 Stdn. 5 Min. talaus. Bei den Wegtafeln (Blick auf die Chemnitzer Hütte) zuerst über einen begrünten Schuttkegel, dann auf dem linken Hang aufwärts. Bei einer Heuhütte vorbei und in vielen Kehren empor zur Hütte. **189** IV

8. Ebneralm, 2046 m

Auf den Böden der Ebneralm am Ostfuß des Halkogels gelegene Hütten, „auf dem Rappeneck". Aussicht auf die Berge des mittleren Ötztales. Ebneralphütte der AVS. Jung-Leipzig, Sommerwirtschaft, bietet keine Unterkunft. **190**
Ebneralm, Privatbesitz, Sommerwirtschaft mit Unterkunftsmöglichkeit.

a) **Von Huben über den Weiler Mühl.** 2½ Stdn., nicht bez. Vom Weiler Mühl jenseits der Achbrücke an der bewaldeten Berglehne empor. Dann wendet sich der Weg in südl. Richtung und erreicht bald die Hochfläche des Rappenecks mit der Ebneralm. **191**

b) **Von Huben über den Sattel.** Teilweise bez., 2½ Stdn. Von Huben auf dem Weg ins Pollestal (R 287) bis zum „Sattel", einem kleinen, waldigen Wiesental. Wenige Minuten nach einem Bildstöckl zweigt rechts (westl.) ein Steig ab, der durch den Wald ziemlich steil zum Rappeneck mit der Ebneralm emporführt. **192**

9. **Hochsölden,** rund 2070 m

193 Hotel- und Almsiedlung auf den weiten Böden westl. über Sölden. Berühmter Wintersportplatz Skilift von Sölden. Geeignet als Ausgangspunkt für die Berge des Polleskammes: Söldner Grieskogel, Breitlehner, Roßkirpl, Rotkogl und Schwarzkogl. Übergänge: Heinbachjöchl — Pollestal (ohne Weg) Rettenbachalm — Pitztaler Jöchl — Braunschweiger Hütte (im Sommer).

Rettenbachalm — Rettenbachjoch — Braunschweiger Hütte (im Winter).

Von Sölden führen zahlreiche Spazierwege und ein mit Jeep befahrbares Sträßchen nach Hochsölden empor, außerdem der ganzj. betriebene Lift.

Hotels: Sonnenblick, Hochsölden, Schöne Aussicht, Enzian, Pension Alpenfriede. Von Hochsölden Lift empor an den Fuß des Breitlehner.

194 **Weg von Sölden nach Hochsölden.** Von der Kirche in Sölden auf breitem Fahrweg westwärts steil empor bis zur Weggabelung. Hier verläßt man den Fahrweg und geht den rechten Steig nordwärts weiter über eine Holzbrücke des Rettenbaches zum Weiler Berghof — Magpuit — Grünwald. Von dort auf gut markiertem Weg in westl. Richtung bis zu einer Weggabelung; der rechte Weg führt zur Edelweißhütte empor. Den linken Steig westwärts folgend durch den Wald und in Kehren, stets gut bez., höher bis oberhalb des Waldes. Auf der Kammhöhe empor und zum Sporthotel Schöne Aussicht und weiter zu den übrigen Hotels.

10. **Rettenbachalm,** 2100 m

195 Gasthaus im vorderen Rettenbachtal. Am Weg zwischen Sölden und der Braunschweiger Hütte auf den SO-Hängen des Rotkogel und Roßkirpl gelegen.

Übergang zur Braunschweiger Hütte und nach Mittelberg im hintersten Pitztal.

Stützpunkt für die Besteigung der Äußeren und Inneren Schwarzen Schneide, des Geislacher Kogel, und von Schwarzkogl, Rotkogl und Roßkirpl.

a) **Von Sölden.** 1½ Stdn. Von der Kirche in Sölden westl. **196**
auf breitem Weg empor zum Weiler Plödern. Von der Mühle geradeaus weiter (rechts über den Bach Wegabzweigung nach Hochsölden) und über steile Hänge empor in das Rettenbachtal. Neben dem Bach talein zur Rettenbachalm.

b) **Von Hochsölden.** 1 Stde. Zuerst in südl. und dann in **197**
südwestl. Richtung auf gut bez. Weg über die Grashänge oberhalb der Gampealm in das Rettenbachtal zur Rettenbachalm (Alpengasthaus Falkner).

11. **Talherberge Zwieselstein,** 1472 m

Talherberge der AVS. Hamburg in Zwieselstein im hinte- **198**
ren Ötztal. Zugänglich durch Gasthof Post, Anschrift: Lina Falkner, Zwieselstein. Geöffnet von Mitte Juni bis Mitte September, jedoch keine Wirtschaft. 17 B., 30 M., 10 N.

12. **Alpengasthof Plattenrain,** 1506 m

Am NO-Kamm des Vennetberges hoch über Imst gelegen. **199**
Beliebtes Ausflugsziel. Ausgangspunkt für Kreuzjoch und Vennetberg (von NO). Privatbesitz. Hübsche Lage auf weitem Wiesenhang mit kleinen Baumgruppen.

Von Arzl bei Imst. 1½ Stdn., bez. Vom Brunnen nahe **200**
der Kirche auf gutem Wege westl. empor zu schütterem Föhrenwald. (Rechts ab der Weg zur aussichtsreichen Warte Burgstall.) Von der Aussichtswarte südwestlich empor auf bez. Weg, sodann links hinauf durch die Wiesen- und Weidehänge zu den Höfen von Arzlair, und noch ein Stück weiter links haltend, dann rechts hinauf zum Wald, wo ein bez. Weg von Timmels heranführt. Ein Stück durch Wald, dann hinaus auf die Wiesen von Plattenrain.

13. **Verpeilhütte,** 2025 m

Im hinteren Verpeiltal am Fuß des mächtigen Schwaben- **201**
kopfes auf ebener Almfläche in großartiger Bergumrahmung gelegen.

Übergänge: Verpeiljoch, Madatschjoch, Kaunergrathütte.

Ausgangspunkt für eine Reihe schöner Bergfahrten im Kaunergrat: Schweikert, Hochrinneck, Gsahlkopf, Rofelewand, Sonnenkögel, Verpeilspitze, Schwabenkopf, Madatschtürme.

Die Verpeilhütte ist Besitz der AVS. Frankfurt a. M. Im Sommer bew., 5 B., 12 M., im Winter gesperrt. WR mit AV-Schloß.

202 **Von Feichten.** Bez., 1½—2 Stdn. Von Feichten (Sägewerk) bei den neuen Zollhäusern östl. gegen den Berghang und in den Wald. Rechts ansteigend, dann in Kehren durch den Wald empor in flacheres Gelände. (Rechts am Hang drüben die Verpeilalm.) Über eine Brücke über den Verpeilbach und auf den Almboden, wo die kleine Verpeilhütte steht.

14. **Kaunergrathütte,** 2860 m

203 Inmitten der schönsten Felsberge des Kaunergrates auf einem Felssporn (östl. des Madatschjoches) gelegen. Blick auf die Verpeil- und Watzespitze.

Übergänge: Verpeilhütte, Rifflseehaus.
Ausgangspunkt für Turen im wildesten Teil des Kaunergrates: Watzespitze, Schwabenkopf, Verpeilspitze, Madatschtürme.

Die Kaunergrathütte gehört der Akademischen Sekt. Graz. Bew. von Anfang Juli bis Mitte September. 8 B., 42 M., WR. 18 M.

204 **Von Planggeroß** im hinteren Pitztal. Bez., 3½ Stdn. Über die Brücke des Pitzbaches und westl. auf gutem Steig über die bewaldete Steilstufe. Nun rechts hinauf zum schönen Wasserfall des Lußbaches und weiter in die Senke mit der Planggeroßalm. Schöner Blick auf die schroffe, eisgepanzerte Watzespitze. Von der Alm westl. talein, bei einer kleinen Almhütte vorbei und steiler empor über eine Talstufe in eine zweite Senke, (Einmündung des Steiges vom Rifflseehaus) und neben einem Moränenrücken in das große, schuttbedeckte Kar unter dem Planggeroßferner. Rechts über Schutthänge hinauf zur Kaunergrathütte

15. **Rifflseehütte,** 2293 m

205 Über dem SO-Ende des schönen Rifflsees auf dem begrünten Muttenkopf im hintersten Pitztal liegend. Prächtiger Rundblick auf die Berge des Kaunergrates, des Geigenkammes und des Weißkammes.

Übergänge: Kaunergrathütte, Taschachhaus, nach Mittelberg und zur Braunschweiger Hütte.
Ausgangspunkt für die Berge des hintersten Kaunergrates: Seekogel, Rostizkogel, Löcherkogel, Habmesköpfe, Wurmtalerkopf.

Von der AVS. Cottbus begonnen, fertiggestellt durch den Verwalter des Vermögens der Zweige des ehem. Deutschen Alpenvereins, übernommen von der Sekt. Frankfurt/Main. 12 B., 16 M.; bew. 1.—15. April und 1. Juli bis 20. September. WR. 8 M.

a) **Von Planggeroß** im Pitztal. Auf der östl. Bachseite tal- **206**
ein. Zwischen den Weilern Tieflehn und Mandarfen über die Brücke auf die westl. Bachseite. Im Tal weiter zur Taschachalm. Hier Beginn des eigentlichen Aufstieges. Nordöstl. des Seebaches aufsteigend zum Auslauf des Rifflsees. Weiter in östl. Richtung zur Hütte.

b) **Von Tieflehn** (Weiler zwischen Planggeroß und Mittel- **207**
berg im hinteren Pitztal). 2 Stdn., bez. Über die Tieflehner Brücke und rechts auf einem Steig in das Hirschtal hinauf. Aus diesem links empor auf einen bewaldeten Rücken. Von diesem in eine Mulde, dann über Rasenflecken auf einen zweiten Rücken und zum See. Am Seeufer südl. entlang und empor zur Hütte.

16. **Taschachhaus,** 2433 m

Auf dem vom Pitztaler Urkund herabziehenden begrünten **208**
Rücken über den Zungen des Taschach- und des Sexegertenferners gelegen. Herrlicher Ausblick auf die Berge des südl. Kaunergrates (Eiskastenspitze, Bliggspitze, Ölgrubenspitzen), auf die Berge des Geigenkammes und des Weißkammes.

Übergänge: Gepatschhaus, Rifflseehaus, Braunschweiger Hütte, Vernagthütte, Breslauer Hütte, Rauhekopfhütte.
Stützpunkt für die Brunnenkögel, den Brunnenkarkopf, Wildspitze, Taschachwand, Hinterer Brochkogel, Hochvernagtwand, Pitztaler Urkund, Hochvernagtspitze, Ölgrubenspitzen, Bliggspitze, Eiskastenspitze.

Das Taschachhaus gehört der AVS. Frankfurt a. M. Bew. von Ende März bis Anfang Mai und von Ende Juni bis Mitte September, 24 B., 22 M., WR. in der alten Hütte mit 10 M. (mit AV-Schlüssel).

Von Planggeroß im Pitztal, bez., 3½ Stdn.. Auf der östl. **209**
Bachseite talein. Zwischen Tieflehn und Mandarfen über die Brücke auf die westl. Bachseite. Im Tal weiter zur

Taschachalm (Abzweig. Rifflseehütte). Über kleine Brücke wieder auf die östl. Bachseite. In der Folge dem Bach aufwärts folgend bis zur Breit-Gampen. Dann über den Bach nach Westen und ansteigend, nochmals den Bach querend, in Kehren zur Hütte.

17. Gepatschhaus, 1928 m

210 Im Talschluß des Kaunertales auf der Gepatschalm liegendes Schutzhaus der AVS. Frankfurt a. M., das erste, vom AV. erbaute Unterkunftshaus (1872/73), erweitert 1913. Endpunkt der Fahrstraße durch das Kaunertal, derzeit nur mit Jeeps befahrbar. Skigebiet.

Stützpunkt für die Besteigung der Ölgruben-, Hochvernagt-, Weißseespitze, des Fluchtkogels und Glockturms.
Übergänge: Rauhekopf-, Taschach-, Vernagthütte; Brandenburger- und Hohenzollernhaus; Anton-Renk-Hütte.

42 B., 16 M., 14 L., elektr. Anlage, Fernsprechverbindung.

211 **Von Feichten** (Fahrstraße, ehem. Postautoverbindung, u. U. siehe Fahrplan). Zu Fuß 4 Stdn. Taleinwärts an den Häusern des Dorfendes, sodann am Fall das Madatschbaches vorbei zu den Sommersiedlungen Platt, Riefenhof und Am See. (Schwefelquelle.) Weiter über den Rostizbach zur Ochsenhütte und auf das Westufer des Baches, und hinein zum Mandarfen Boden, wo bereits die Hütte sichtbar wird. Nochmals über den Bach und auf den zirbenbestandenen Querriegel empor zur Hütte.

18. Anton-Renk-Hütte, 2100 m

212 Im nördlichsten Teil des Glockturmkammes, im innersten Stalanzer Tal gelegen. Sie ist benannt nach dem im Jahr 1910 verstorbenen Tiroler Dichter Anton Renk, der im Umkreis des Stalanzer Tales mehrere Erstbesteigungen ausgeführt hat. Blick auf Samnaungruppe und Lechtaler Alpen. AVS. Aachen.

Übergänge: Höhenweg zum Gepatschhaus, Hohenzollernhaus.
Stützpunkt für Karlspitze, Kuppkarlspitze, Hohe Riffe, Pfrodlkopf.

Die Hütte wurde bei Kriegsende geplündert und ist noch nicht allgemein benützbar. Zugänglich mit Privatschlüssel.

213 a) **Von Ried im Oberinntal über Fendels.** 3 Stdn. Von Ried östl. über den Inn, dann auf der Straße einige Minuten talaus und rechts (östl.) abzweigend empor nach Fendels. Südöstl. durch das Dorf hindurch, den Fendler Bach überschreitend, in einer Kehre durch Wald und Wiesen empor zur Fendler Alm und im Bogen auf das Zirmsköpfl (Einmündung des Weges von Ried über den Saurückenwald), 2090 m, Ww. Von hier auf gutem Steig auf die Hütte.

b) **Von Ried über die Stalanzer Alm.** 3 Stdn., bez. Von **214** Ried auf bez. Weg südl. durch Wald den Berghang entlang. Im Bogen sich nach SO wendend steiler hinauf in das Stalanzer Tal. Der Weg führt, die Stalanzer Alm rechts lassend, zuletzt in Kehren empor zur schön gelegenen Anton-Renk-Hütte.

c) **Von Ried über den Saurückenwald.** 3 Stdn. Wie oben **215**

b) von Ried durch Wald auf den Berghang. Nun aber links abzweigend, in einem großen Bogen den waldigen Hang empor und über den Saurückenwald auf das Zirmsköpfl, 2090 m (Ww.). Von hier auf breitem Rücken empor, dann rechts am Hang über Grasböden, immer am Hang des Stalanzer Tales zur Anton-Renk-Hütte.

19. Hohenzollernhaus, 2123 m

Im innersten Pfundser Radurscheltal am Rande einer Steil- **216** stufe gelegen. Skituren: Glockturm, Nauderer Hennesiglspitze und Radurschelschartl.

Übergänge: Gepatschhaus, Nauderer Skihütte, über das Radurschelschartl in das Langtauferer Tal.
Stützpunkt für Muttlerkopf, Wildnördererkopf, Brunnenwandkopf, Schöne Karlspitze, Nauderer Hennesiglspitze, Glockhauser, Hennesiglkopf, Hennesiglspitze, Arzkarkopf, Gockturm, Riffljochturm, Bruchkopf und Roter Schragen.

Das Hohenzollernhaus wurde von der AVS. Hohenzollern 1924 erbaut, 1928 vergrößert. Mitte Juni bis Mitte September bew. 9 B., 18 M., 8 Notlager (WR.).

Von Pfunds im Oberinntal. Bez., 4 Stdn. Am Ostende des **217** Dorfes Pfunds, vor der Talbachklamm, rechts auf einem Sträßchen hinauf zum Kirchlein St. Ulrich auf der Talstufe des Radurscheltales. Leicht ansteigend auf breitem Weg im Wald talein. (Vor den Forsthütten in Wildmoos zweigt rechts ein Weg ab, der ins Nauderer Tscheytal führt.) Schattiger ist der breite Talweg, der später links über den Bach zum Radurschelhaus, 1795 m, führt (stattliches Forst-

haus, Jägerhütte und Almhütte, keine Unterkunft). Hier weitausgebreitete Zirbenwälder, die größten und höchstgelegenen von Tirol. Vom Radurschelhaus durch Wald am östl. Talhang empor und zum Hohenzollernhaus.

20. Nauderer Skihütte, 1910 m

218 Kleines Holzhaus im Pienger Tal; der AVS. Bremen gehörig. Derzeit nicht bew. (Auskünfte über den Stand der Hütte bei Dipl.-Ing. G. Antoschek, Nauders, Schloß Naudersberg.) AV.-Schloß. 12 M. Großartiges Skigebiet.

Stützpunkt für Turen in den Nauderer Bergen; Schartelspitzen, Weißeck, Tscheyeck.

Übergänge: Hohenzollernhaus, nach Gschwell im Langtaufers.

219 a) **Von Nauders.** 1½—2 Stdn. Von Nauders auf der Straße nach Reschen bis hinter Schloß Naudersberg. Hier links ab und über die freien Hänge südostwärts auf dem Weg empor an den Waldrand. Am Waldsaum entlang, dann durch den Wald empor zum Hlg. Baumboden und rechts haltend, an einem Kreuz vorbei durch den Brandwald etwas abwärts. Man erreicht unter einer kleinen Felswand vorbei den Talgrund des Arsangbaches. Weiter drinnen übersetzt der Weg den Bach, führt am orogr. linken Ufer bergauf, überquert nochmals den Bach gegen den Hüttenhang. Kurz empor zur Hütte. Dieser Weg wird auch im Winter stets benützt. Wintermarkierung.

220 b) **Von Nauders** über den Novelles und Stables Hof. 2—2½ Stdn. Aussichtsreicher Gang. Gleich oberhalb der Kirche südl. auf breitem, anfangs gepflastertem Weg empor bis zu einem Zaungatter. Hier links empor durch Wald zum Novelleshof, der höchsten Siedlung im Nauderer Gebiet. Südlich weiter zum Hofe Stables auf weiter Wiese und in gleicher Richtung hinein durch den Brandwald in den Graben des Arsangbaches. Über den Bach und empor auf den gegen W gerichteten Rücken, auf dem die Hütte steht. (Sommerweg: im Winter nur R 219.)

21. Geislacher Alm, 1982 m

221 Ghs. Gstrein am Geislachsattel, 1982 m. Privatwirtschaft. Darüber Geislacher Alm, Sommerwirtschaft. Auskunft über Bewirtschaftungszeiten in Sölden.

222 a) **Von Sölden.** 2 Stdn. Von der Kirche in Sölden auf breitem Weg westl. über den steilen Talhang empor zu den Höfen von Plödern auf den ersten Hangstufen. (Wegverzweigung.) Links ab (südl.) zum Weiler Innerwald und auf leicht ansteigendem Waldweg weiter zu Bergmähdern. An Heuhütten vorbei südwestl. hinauf zum Ghs. Gstrein am Geislachersattel.

223 b) **Von Heiligkreuz.** 2½ Stdn. Von Heiligkreuz im Venter Tal talaus bis zur Wegabzweigung nach Geislach. Steil empor gegen die Geislacher Alm und hinüber zum Geislachsattel.

224 c) **Der Übergang** über den Geislachsattel von Sölden nach Vent (5 Stdn.) ist ein beliebter, aussichtsreicher Ausflug.

22. Braunschweiger Hütte, 2759 m

225 Im hintersten Pitztal auf einer Kuppe über dem Karlesferner in prachtvoller Umgebung gelegen. Südl. der Hütte der Felsbau der Inneren Schwarzen Schneid und der Linke Fernerkogel, im S die Firnpyramide der Wildspitze. Im SW die Brunnenkögel, im W der Mittagskogel. Im NW besonders prächtiger Blick auf die Kaunerberge und den Rifflsee.

Übergänge: über das Rofenkarjoch oder über das Mittelbergjoch und Mitterkarjoch zur Breslauer Hütte, über das Mittelbergjoch und Brochkogeljoch zur Vernagthütte, über das Mittelbergjoch zum Taschachhaus, über das Pitztaler Jöchl nach Sölden und Hochsölden, Neue Chemnitzer Hütte. Stützpunkt für herrliche Eis-, Fels- und Skituren. Grabkogel, Mittagskogel, Mitterkopf, Vorderer und Hinterer Brunnenkogel, Taschachwand, Hinterer Brochkogel, Wildspitze, Taufkarkogl, Rechter und Linker Fernerkogl, Weißer Kogl, Muttkogl, Innere und Äußere Schwarze Schneid, Karleskogl.

Die große, stattliche Braunschweiger Hütte ist Besitz der AVS. Braunschweig, sie wurde 1892 eröffnet. Bew. von Mitte Juni bis Ende September, Ostern und Pfingsten. WR. mit AV.-Schloß. 42 B., 29 M., 20 Notlager.

226 a) **Von Mittelberg** im inneren Pitztal. Bez., 3 Stdn. Vom Ghs. in Mittelberg östl. über den Pitzbach zum breiten, schön ausgebauten Hüttenweg. (Bronzetafel zum Gedenken an den Vorstand der AVS. Braunschweig R. Schucht, einer der ersten Erschließer der Pitztaler Berge, nach dem der Weg benannt wurde.) An der östl. Seite des Pitztales talein. Vor der Zunge des Mittelbergferners mit dem gro-

ßen Gletschertor links empor auf die Höhe der alten Seitenmoränen. Über felsige Hänge und Stufen steil empor. Oberhalb der Gletscherbrüche des Mittelbergferners weniger steil zur Hütte empor.

227 b) **Von Sölden über das Pitztaler Jöchl.** 5½ Stdn. (Soweit gletscherfrei bez.) Für Geübte. Von der Kirche in Sölden westl. empor wie auf R 196 zur Rettenbachalm. Von der Alm steigt der Weg an der nördl. Tallehne kurz empor und zieht sich am Talhang entlang bis in die Nähe des Rettenbachferners. Zuerst rechts des Gletschers, dann durch die Firnmulde und über eine kurze, plattige Felsstufe zur schrofen Einschartung des Pitztaler Jöchls. Jenseits mit Hilfe von Drahtseilen in steilem Fels kurz hinab und zu einem Firnfeld. Auf diesem südl. zur nahen Karlesschneid, von wo der Steig hinableitet zur Braunschweiger Hütte.
Neuer Weg über das Pitztaler Jöchl zur Braunschweiger Hütte siehe R 318.

228 c) **Von Sölden über das Rettenbachjöchl.** (Übergang im Winter.) Teilweise bez., 5—6 Stdn. Von Sölden wie oben b) zum Beginn des Rettenbachferners. Auf dem Ferner, immer etwas rechts haltend, empor zur Einschartung südl. des Karleskogls, dem Rettenbachjöchl. Jenseits in den Schrofen der rechten Begrenzung oder über Schutt hinab in die Gletschermulden des Karlesferners und zur schon von oben sichtbaren Braunschweiger Hütte.

23. Breslauer Hütte, 2848 m

229 Am Fuß des Ötztaler Urkunds, am Nordhang des Rofentales gelegen. Prächtiger Blick auf die Gletscherberge des Ramolkammes zwischen Venter- und Gurgltal.
Übergänge: Über das Rofenkarjoch oder über das Mitterkarjoch und Mittelbergjoch auf die Braunschweiger Hütte und über das Brochkogljoch zur Vernagthütte.
Guter Stützpunkt für die Besteigung der Wildspitze, des Taufkarkogls, des Ötztaler Urkunds, des Hinteren und Vorderen Brochkogls.
Die Breslauer Hütte ist Besitz der AVS. Breslau. Bew. von Mitte Juni bis Mitte September, Ostern. 52 B., 60M., 12 M. im WR.

230 **Von Vent.** Bez., 2½—3 Stdn. Auf gutem Weg nordwestl. empor zu den Stableiner Mähdern und in das Tal des Rofenbaches. Der Weg führt unterhalb der Zunge des

Rofenkarferners über den Rofenbach und leitet dann steiler in großen Kehren zur Breslauer Hütte empor.

24. Vernagthütte, 2766 m

Im hinteren Rofental am Nordrand des Guslarferners ge- 231
legen. Schönes Skigebiet.
Übergänge: Breslauer Hütte, Braunschweiger Hütte, Taschachhaus, Rauhekopfhütte, Brandenburger Haus, Hochjochhospiz.
Stützpunkt für Besteigung der Wildspitze, der Brochkögel, der Hochvernaglwand, Hochvernagtspitze, Schwarzwandspitze, Hintergraslspitze, Fluchtkogl, Kesselwand, Guslarspitze.
Die Vernagthütte gehört der AVS. Würzburg. Bew. von 1. März bis Pfingsten und 1. Juli bis Mitte September. 37 B., 32 M., 6 N.

Von Vent. Bez., 3 Stdn. Südwestl. durch das Rofental zu 232
den Rofenböden, höchster Weiler im Ötztal. Auf der Wiese zur nahen Wegteilung. Hier rechts auf breitem Weg über die Hänge empor auf die Höhe des Plattei. Hier hoch über dem Vernagtbach in das Tal des Vernagtferners hinein und zur linken Moräne. Über den Vernagtbach und empor zur Hütte, die auf einem Grasfleck unterhalb felsiger Buckel liegt.

25. Hochjochhospiz, 2423 m

Im hintersten Rofental am SO-Hang der Guslarspitze in 233
aussichtsreicher Lage gelegen. Skigebiet.
Übergänge: Vernagthütte, Brandenburger Haus, über das Langtauferer Joch auf die Weißkugelhütte, und über das Weißkugeljoch zur Weißkugelhütte, Wirtshaus Schöne Aussicht, Similaunhütte, Samoarhütte.
Stützpunkt für Guslarspitze, Kesselwandspitze, Muthspitze und die Berge in der Umrahmung des Hintereisferners (Weißkugel).
AVS. Mark Brandenburg. Bew. Ostern, Pfingsten und von 1. Juli bis Mitte September. 31 B., 38 M., 4 N., 8 M. im WR.

Von Vent. Bez., 2½ Stdn. Südwestl. auf breitem Weg 234
durch das Rofental zu den Rofenhöfen und durch Wiesen zur Wegteilung. (Rechts führt der Weg empor zur Vernagthütte.) Auf dem Titzentaler-Weg (links) talein, über den Platteibach. (Auf der anderen Talseite der alte, vom Kuraten Senn erbaute Weg zum ehemaligen Hochjochhospiz.) Dann dem felsigen Hang entlang, über den Vernagtbach und in langsamer Steigung zum neuen Hochjochhospiz.

26. **Brandenburger Haus**, 3277 m

235 Inmitten der großen Gletscher des Ötztales, Gepatschferner und Kesselwandferner, über dem Kesselwandjoch auf felsiger Anhöhe liegend. Großartiger Rundblick auf die weitausgedehnten Firnflächen und die umliegenden Gletscherberge, Weißseespitze, Weißkugel, Finailspitze, Hochvernagelwand, Hintereisspitze, im NO Fluchtkogel und Wildspitze.

Übergänge: Rauhekopfhütte, Weißkugelhütte, Hochjochhospiz, Vernagthütte.
Wegen der außerordentlich hohen Lage ist das Brandenburger Haus günstiger Ausgangspunkt für Gletscherwanderungen, Skituren und Besteigung der schönsten Berge der Ötztaler: Weißseespitze, Weißkugel, Hochvernagelwand, Hintereisspitzen, Fluchtkogel, Kesselwandspitze, Brochkögel und Wildspitze.

Eigentum der AVS. Mark Brandenburg (Berlin). Bew. 1. Juli bis 15. Sept. 35 B., 30 M., 20 N. 10 M. im WR.

236 a) **Von Vent über die Vernagthütte** (Gletscherwanderung). 5—6 Stdn. R 232 und R 332.

237 b) **Von Vent über das Hochjochhospiz** (vergletscherter Zugang). 6 Stdn. R 234 und R 335.

238 c) **Aus dem Kaunertal** (Gepatschhaus — Rauhekopfhütte; vergletscherter Zugang). 5—6 Stdn. von Gepatsch. R 239 und R 333.

27. **Rauhekopfhütte**, 2731 m

239 XII Am Kleinen Rauhen Kopf über dem Bogen des Gepatschferners gelegen. Prächtiger Blick auf das weite Gletscherbecken des Gepatschferners und die umliegenden Berge des Weißkammes und Hauptkammes. Unterhalb kleiner Moränensee.

Übergänge: Gepatschhaus, Taschachhaus, Breslauer Hütte, Vernagthütte, Brandenburger Haus, Weißkugelhütte, Hochjochhospiz.
Stützpunkt für Hochvernagtspitze, Fluchtkogl, Hintereisspitzen, Hochvernaglwand, Zinne, Weißseekogl, Weißseespitze, Gepatscher Karlspitze und den Aussichtsberg Rauher Kopf.

Besitz der AVS. Frankfurt a. M., 1887 erbaut, 1939 vergrößert. 24 M., derzeit unbewirtschaftet.

Von Feichten im Kaunertal über das Gepatschhaus. Teilweise bez., 6—8 Stdn. Wie in R 210 zum Gepatschhaus. Von dort talein zur nahen Wegkreuzung am Bach (Ww.). Gerade weiter durch ein kleines Tal, das links von einem

Moränenwall gegen den Gepatschferner emporzieht. Der Weg wendet sich links aus dem Tälchen den Rasenhängen zu, die vom Wannetkopf herabziehen. Diesen Hängen entlang hoch über dem Gepatschferner zu Rasenböden. Auf diesen weiter, bald aber steil hinab über den Erdhang der Moräne, durch eine Blockhalde (Steinmanndln) zum zerklüfteten Strom des Gepatschferners. Auf dem Gletscherrand einige Minuten empor, bis man ungefähr die Richtungsmitte zweier Bäche links drüben erreicht hat. Von halbrechts zwischen Spalten über den Gletscher in Richtung auf einen rostbraunen Abbruch der jenseitigen Felsen. Unter diesem Abbruch auf dem Eis empor gegen eine Blockmulde. Vor dieser vom Gletscher rechts ab, den Steinmanndln folgend auf Steig empor zur Hütte (vom Gepatschhaus 3 Stdn.).

28. **Weißkugelhütte**, 2544 m
(Rifugio Pio XI)

Im innersten Langtauferer Tal am Fuß der Langtauferer Eiswände und des Langtauferer Ferners gelegen. **240**

Übergänge: Gepatschhaus, Rauhekopfhütte, Brandenburger Haus, Hochjochhospiz, Wirtshaus Schöne Aussicht.
Stützpunkt für Weißseespitze, Weißseekogl, Zinne, Hintereisspitzen, Hochvernaglwand, Langtauferer Spitze, Weißkugel, Bärenbartkögel, Freibrunnerspitze, Rotebenkogl.

Die Weißkugelhütte wurde 1891 von der AVS. Frankfurt a. M. erbaut, 1911 der Mark Brandenburg übergeben. 1919 der Sekt. Desio des CAI. zugefallen. Jetzt von der AVS. Vinschgau des AV. Südtirol verwaltet. 21 B. und M. (Schlüssel bei Chr. Hohenegger, Malag, Langtaufers.)

Von Malag im Langtaufers. 2½—3 Stdn. Vom Dorf Malag im Langtaufers talein, dem Bach folgend zur Malager Alm. Über den Falginbach in Kehren aufwärts zu einer Seitenmoräne und hoch über dem Tal und der Zunge des Langtauferer Ferners bei einem kleinen See vorbei zur Weißkugelhütte. **241**

Ein zweiter Weg vom Dorf Malag über die „Scheiben" ist nicht gebräuchlich, kann aber begangen werden. Man geht von Malag talein bis von links oben der Malager Bach herabkommt. Hier zweigt man links ab, zuerst in Kehren steil empor, dann mäßiger ansteigend auf die „Scheiben". Immer am Hang zur Inneren Schäferhütte. Über den Wiesenboden und über den Falginbach, dann unter Felsen querend und beinahe eben weiter, bis man kurz vor der Hütte auf den von der Malager Alm heraufführenden Hüttenweg trifft. **242**

29. **Ehemalige Essener Hütte,** 2405 m
(Rifugio Principe di Piemonte)

243 Im Seewer Tal auf dem Miesbüchl hoch über dem Seewer See gelegen.
Übergänge: Zwickauer Hütte, Obergurgl, Zwieselstein.
Stützpunkt für Hoher First, Essener Spitze, Granatenkogel, Königskogl, Schwenzer Spitzen.
Erbaut von der AVS. Essen, sodann im Besitz der Sekt. Milano des CAI.

244 Von Schönau im Passeiertal. 2 Stdn. Von Schönau zum Eingang in das Seewer Tal zur Kleineggalm. Über die Almböden schräg steil empor. Immer am Hang des Seewer Tales über den Karbach. Fast eben weiter, über Schrofen auf die Galtgrube. Aus ihr steil empor zur Essener Hütte.

30. **Zwickauer Hütte,** 2980 m
(Rifugio di Plan)

245 Am Weißen Knott über dem Südrand des Planferners im Pfelderstal gelegen.
Übergänge: zur ehem. Essener Hütte, Karlsruher Hütte, Hochwildehaus, Stettiner Hütte.
Stützpunkt für Seewer Spitze, Liebenerspitze, Heuflerkogl, Trinkerkogl, Scheiber und Rotmooskogl, die Seelenkögel, Langtalerjochspitze.
Erbaut von der AVS. Zwickau. 1933 von Schmugglern angezündet; als Racheakt gegen Finanzer. Wiederaufbau durch die Sekt. Bozen des CAI. Unbew.

246 Von Pfelders im Pfelderstal (Passeier). 3½ Stdn. Nordwestl. aus dem Dorf und über den Bach; bei der Wegkreuzung links ab und aufwärts, zuerst durch Wald, dann steil über Wiesenhänge. Der Weg wendet sich im Bogen nach links, überschreitet vier Bäche und erreicht in Kehren ansteigend die Almhütte der Unteren Schneid. Über die Almhänge empor, südwestl. in Kehren steil zu den Hütten der Oberen Schneid. Von hier nordwestl. über Schrofen, dann über Blockhänge gegen das nordöstl. Eck des kleinen, südl. der Zwickauer Hütte eingelagerten Ferners, und auf den felsigen Kopf des Weißen Knotts, auf dem die Hütte steht.

31. **Skihütte Schönwies,** 2262 m

247 Am Südhang der kleinen grünen Kuppe gelegen, die sich an der Ausmündung des Rotmoostales ins Gurgler Tal

erhebt. Privatbesitz, während der Wintersaison stark besuchte Gaststätte.
Im Sommer als Turenstützpunkt für die Bergumrahmung des Rotmoostales geeignet.
Übergänge: Zwickauer Hütte, Pfelders (Grenzübergänge).
Zugang siehe R 249.

32. **Neue Karlsruher Hütte,** 2438 m
(Langtaler-Egg-Hütte)

Am Langtaler Egg im hintersten Gurgltal hoch über der **248** zerklüfteten Zunge des großen Gurgler Ferners gelegen.
Stützpunkt für die drei Seelenkögel, Langtalerjochspitze und für das Hochwildehaus.
Übergänge: Skihütte Schönwies, Hochwildehaus, Samoarhütte, Ramolhaus.
Besitz der AVS. Karlsruhe. Bew. Ostern, Pfingsten und Juni bis September. 30 B., 40 M.

Von Obergurgl. Bez., 2½ Stdn. Südl. gerade die Hänge **249** empor (neben dem Skilift), über die kleine Schlucht des Gaißbergbaches und weiter südl. über die Hänge und hinab in das Rotmoostal, über den Bach. Die Schönwieser Skihütte bleibt rechts oben liegen. Man wendet sich im Bogen nach links unter Felsen vorbei zur Gurgler Alm. Immer am Hang, hoch über dem Gurgler Tal, ansteigend zur Neuen Karlsruher Hütte (Langtaler-Egg-Hütte).

33. **Hochwildehaus,** 2883 m
(mit der alten Fidelitashütte)

Am Ostrand des Gurgler Ferners am Steinernen Tisch am **250** Schwärzenkamm gelegen.
Stützpunkt für Seelenkögel, Langtalerjochspitze, Hochwilde, Annakogl, Bankspitze, Falschungspitze, Karlesspitze, Querkogl, Schalfkogl, Firmisanschneide.
Übergänge: Karlsruher Hütte, Stettiner Hütte, Eishof im Pfossental, Samoarhütte, Ramolhaus.
Besitz der AVS. Karlsruhe. Das neue Haus steht unmittelbar neben der alten Fidelitashütte, ist ein schöner, zweckmäßig eingerichteter Bau. Moderne Heizanlage. 35 B., 30 M. (In der alten Fidelitashütte ebenfalls 25 M.) Bew. zu Ostern und Juni bis September.

Von Obergurgl. Bez., 4½ Stdn. Wie oben zur Langtaler- **251** Egg-Hütte. Von der Hütte südl. hinab in das Langtal, über den Bach und jenseits westl. hinan, um den Felsrücken

des Schwärzenkammes im Bogen herum und zur Moräne des Großen Gurgler Ferners. Auf dieser mäßig steigend bei einem kleinen See vorbei zum Hochwildehaus.

252 Winterweg: Von der Langtaler-Egg-Hütte westl. hinab über die Hänge und auf die Zunge des Gurgler Ferners. Rechts haltend sehr steil empor, dann flacher von der rechten Seite auf die linke wechselnd und empor zur schon lange sichtbaren Hütte.

34. Ramolhaus, 3006 m

253 Am Südosthang des hintersten Gurgler Tales, auf einem Felsköpfl hoch über der Zunge des Gurgler Ferners gelegen. Prächtiger Ausblick auf das große Becken des Gurgler Ferners und die Bergumrahmung.

Stützpunkt für die Ramolkögl, die Spiegelkögl, Firmisanschneide und Schalfkogel.
Übergänge: Karlsruher Hütte, Hochwildehaus, Samoarhütte, Vent..

Besitz der AVS. Hamburg. Bew. nur im Sommer. 30 B., 35 M. (WR.)

254 **Von Obergurgl.** Bez., 3½ Stdn. Südwestl. durch das Dorf und über die Ache. Auf den westl. Talhang in zwei Kehren empor, über einen Bach immer am Hang in mäßiger Steigung über Mähder talein. Eine Menge Bäche querend, unter den Schrofen- und Felshängen, die vom Ramolkogl herabziehen, weiter; zuletzt über Schutthänge empor und in einer großen Rechtskehre auf das Köpfl, auf dem die Hütte steht.

255 35. **Samoarhütte,** 2470 m (Hofrat-Busch-Haus). Auf der Hauptversammlung des DAV 1956 in Cuxhaven wurde die Hütte nach dem ehemaligen Treuhänder Hofrat Martin Busch benannt.

Das neue Haus ist einer der repräsentativsten Bauten des Alpenvereins, in seinen schwersten Zeiten fertiggestellt, ein Symbol für die Lebenskraft des Alpenvereins und die ungeminderte Stärke der alpinen Bewegung. Es steht in der Nähe der kleinen Schlucht des Niederbaches.

Baubeginn 1938, fertiggestellt durch Verwaltung; Herbst 1952. Hochdruckwasserleitung. Moderne Heizanlage, eigenes E-Werk. 54 B., 30 M., 20 N., davon 18 M. im WR. Eine der größten und bestens eingerichteten AV.-Hütten.

Stützpunkt für Diemkögl, Schalfkogl, Querkogl, Karlesspitze, Fanat- und Rötenspitze, Mutmalspitze, Hintere Schwärze, Marzellspitzen, Similaun, Finailspitze, Hauslabkögl, Kreuzspitze.

Übergänge: Ramolhaus, Karlsruher Hütte, Hochwildehaus, Eishof, Similaunhütte, Wirtshaus Schöne Aussicht, Hochjochhospiz.

Besitz der AVS. Berlin. Bew. Ostern und im Sommer (Juni bis September). Die alte Hütte (2527 m) ist nicht mehr benützbar.

Von Vent. Bez., 2½ Stdn. Wenige Minuten südwestl. auf **256** der Straße talein, dann links ab und über die Venter Ache und weiter über die Niedertaler Ache und entweder auf breitem Weg in einer Kehre empor in den Eingang des Niedertales, oder auf einem Abkürzungssteig gerade empor. Über der Talschlucht mäßig ansteigend zum Ochsenleger, weiter talein vorbei an der Schäferhütte und immer am Hang zuletzt steiler empor zur Samoarhütte.

36. Similaunhütte, 3019 m
(Rifugio Similaun)

Über dem Westrand des Niederjochferners am Niederjoch **257** auf italienischem Gebiet gelegen. Besuch der Hütte ohne Paß erlaubt.

Günstiger Stützpunkt für Similaun, Hauslabkögl, Finailspitze, Marzellspitzen und Hintere Schwärze.
Übergänge: Hochwildehaus, Samoarhütte, Hochjochhospiz, Wirtshaus Schöne Aussicht.

Privates Unterkunftshaus. Alpenvereinspreise für Nächtigung und Verpflegung. Bew. zu Ostern, und Juni bis September, von Alois Platzgummer aus Unser Frau im Schnalstal. 40 B. und M.

a) **Von Vent über die Samoarhütte.** Teilweise bez., 4—5 Stdn. **258** Von Vent zur Samoarhütte wie oben. Von der Samoarhütte südwestl. auf dem Steig gegen die Zunge des Niederjochferners und rechts des Gletschers empor auf die nördl. Seitenmoräne. In südl. Richtung wird nun der Fernerast, der zum Hauslabjoch hinaufzieht, gegen das Niederjoch hin gequert, und man erblickt die Hütte, die am Westrand des Niederjochferners, wenige Minuten jenseits der österreichischen Grenze liegt.

b) **Von Unser Frau im Schnalstal.** 3 Stdn. Vom Dorf **259** Unser Frau über den Bach und talein an der nordöstl. Talseite. Nach Überschreiten des Vernagtbaches hinauf zu den Häusern von Gamp, Obervernagt und Tisen (Unterkunft — Tisenhof), und hinein in das steile Tisental. Über den

Leiterbach hinauf zum Bauernhaus Raffein. Von hier ansteigend zur Tisenberghütte und weiter steiler empor zum Niederjoch und zur Similaunhütte.

37. **Wirtshaus Kurzhof,** 2011 m
(Maso Corto)

260 Alpengasthof im innersten Schnalstal.

Übergänge: Wirtshaus Schöne Aussicht, ehem. Höllerhütte, Glieshöfe im Matschtal.
Stützpunkt für Turen im Salurnkamm, Grawand, Finailspitze.

261 **Von Unser Frau im Schnalstal.** 2½ Stdn. (Vom Bahnhof Schnalstal 7 Stdn.) Von Unser Frau (Endstation des Autobusses) am östl. Ufer des Schnalserbaches hinauf nach Obervernagt. (Rechts die Vernagthöfe mit dem Tisental, Zugang zur Similaunhütte.) Dem Stauseeufer entlang weiter bis zu den Gerstgrashöfen. (Über dem Stausee der Fineilhof, ehem. Aufenthalt Herzog Friedrichs mit der leeren Tasche.) Hier über den Bach und am westl. Ufer weiter zu den Koflhöfen. Nochmals über den Bach und zum Kurzhof.

38. **Wirtshaus Schöne Aussicht,** 2842 m
(Albergo Bella Vista)

262 Privates Unterkunftshaus in herrlicher Lage über dem Westrand des großen Gletscherbeckens des Hochjochferners am Hochjoch.

Übergänge: Similaunhütte, Samoarhütte, Hochjochhospiz, Brandenburger Haus, Weißkugelhütte, ehem. Höllerhütte.
Stützpunkt für Hauslabkogl, Finailspitze, Finailköpfe, Schwarzwand und Grawand, Quellspitzen, Weißkugel, Langtauferer Spitze, Vernagelwand, Saikogl und den beliebten Aussichtspunkten „Im Hinetren Eis".

Das große Gasthaus ist Privatbesitz, bew. von H. Gurschler. Besuch von österreichischer Seite ohne Paß erlaubt. AV.-Preise für Nächtigung und Verpflegung. Im Winter das ganze Haus geheizt. Bew. von März bis Mai und von Juli bis September. 43 B., 18 M., 10 N.

263 a) **Von Vent.** 4½ Stdn. (teilweise bez.). Wie in R 234 bis etwa eine halbe Stunde vor Erreichen des Hochjochhospizes der Steig links zur Rofenbergalm abzweigt. Von hier eben hinein und hinab in das Rofenbergtal, über den Bach in Kehren auf die andere Talseite empor und auf der rechten (westl.) Seite des Tales, das vom Hochjochferner herauszieht talein. (Auf der linken Seite am Eingang des Hochjochtales die Ruine des alten Hochjochhospizes.) In der Höhe zwischen Hauslabkogel und Saykogl hört der Steig auf und man geht am rechten, westl. Fernerrand wenig ansteigend talein. Kurz vor Erreichen der Landesgrenze rechts am Hang ein Zollwachhaus. Eben über den weiten Gletscher weiter, dann rechts hinab auf den wieder beginnenden Steig und in wenigen Minuten zum Wirtshaus Schöne Aussicht.

b) **Vom Kurzhof.** 2 Stdn. Nördl. talein in das Oberbergtal. **264**
Der Steig wendet sich gegen rechts (östl.) um einen Rücken im Bogen herum, dann schräg links aufwärts gegen die Steinschlagspitze steil empor auf den Weideplatz Stueteben. Nun entweder links steil durch eine Mulde empor und in einer großen Kehre mäßig ansteigend zur Hütte (im Frühjahr und Winter lawinengefährdet), oder rechts, nördl. gerade und steil empor (Zusammentreffen mit dem ersten Weg) und östl. zwischen Schrofen zum Gasthaus.

39. **Hochganghaus,** 1893 m
(Rifugio Casa di Valico)

Auf der Goyener Alm in aussichtsreicher Lage am Fuß **265**
der Röthelspitze gelegen.

Übergänge: Lodnerhütte.
Stützpunkt für Röthelspitze, Tschigat, Plattenspitze, Tablanderspitze.

Das Hochganghaus ist Privatbesitz und an die AVS. Meran des AV. Südtirol verpachtet.

a) **Von Partschins.** Bez. (Nr. 7), 3½ Stdn. Von Partschins **266**
nordöstl. nach Niederhaus und steiler nördl. empor nach Bad Oberhaus. Durch den Wald in Kehren steil bergan und auf die Hütte.

b) **Von Plars.** 4 Stdn. Von der Forsterbrücke bei Meran **267**
nach Plars und Niederhaus, weiter wie oben a).

c) **Von Algund.** Bez. (Nr. 25), 4½ Stdn. Vom Löwenwirt in Algund nach Vellau. Von hier ziemlich steil empor zur Leiteralm und westl. fast eben zum Hochganghaus.

d) **Von Tirol.** Bez. (Nr. 6), 5½—6 Stdn. Von Dorf Tirol **268**
nach St. Peter und hinauf nach Vellau. Von dort weiter wie oben c).

40. **Lodnerhütte**, 2259 m
(Rifugio Cima Fiammante)

269 Im Herzen der Texelgruppe mit prächtigem Blick auf die umliegenden Fels- und Eisberge. 1891 erbaut von der Sekt. Meran des ehem. D. u. Oe. AV.

Übergänge: Hochganghaus, Stettiner Hütte, Eishof.
Stützpunkt für alle bedeutenden Berge der Texelgruppe.

CAI. Sektion Meran. 45 B. und M. (Anfrage über Bewirtschaftungszeiten bei Sektion Meran empfehlenswert.)

270 a) **Von Partschins.** Bez., 4½ Stdn. Von Partschins (½ Stde. von der Station Töll der Vinschgaubahn) leicht ansteigend nordwestl. in das Zieltal. Über Weideflächen zum Partschinser Wasserfall. Kurz zuvor links, westl. über den Zielbach und auf der anderen Talseite durch Wald in Kehren steil empor, zu den Häusern von Rammwald. Von hier nördl. gegen den Bach zum Ghs. Nassereith, 1500 m. Ein Stück dem Bach entlang, dann westl. in Kehren aufwärts, über den Schraubach und in den Kessel, „Im Gingl" und zur Ginglalm. In Kehren empor und zur Zielalm wenige Minuten unter der Lodnerhütte.

271 b) **Von der Lodnerhütte nach Meran.** 6—7 Stdn. (Da meist im Abstieg begangen, in dieser Richtung beschrieben.) Von der Lodnerhütte östl. auf das Halseljoch. Jenseits längs des NO-Grates des Tschigants auf das Milchseeschartl, 2689 m. Jenseits hinab, bei den zwei Milchseen vorbei, zum Nordufer des Langsees und zum Grünsee. Östl. steil hinab auf den Oberleger der Spronser Alm. Im Spronser Tal talaus, vorüber an der Longvallalm und dem Longvallhof nach Dorf Tirol und nach Meran.

41. **Mitterkaser** und **Eishof**, 1949 m und 2069 m

272 Almwirtschaften im innersten Pfossental. Schöner Blick auf die Eisberge des Hauptkammes und die Berge der nördl. Texelgruppe.

Übergänge: Stettiner Hütte, Hochwildehaus, Samoarhütte, Lodnerhütte.
Stützpunkt für die Berge des Hauptkammes zwischen Similaun und Hochwilde und für die Berge der nördl. Texelgruppe.

Während der Alpzeit einfache Unterkunft und Verpflegung. Erkundigung im Karthaus empfehlenswert.

Von Karthaus im Schnalstal. 3½ Stdn. Vom Dorf Karthaus **273** hinab zur Straße und etwa 10 Min. talaus, bis (links oben der Tumlhof sichtbar) ein Weg zur Brücke hinabführt. Über die Brücke und wie in R 143 in das Pfossental. Zuerst an der westl. Talseite am Hang ansteigend talein, dann in der Nähe des Baches zu den Höfen von Vorderkaser. Weiter im engen Tal zu den Gehöften Mitterkaser. 2¾ Stdn. Hier wendet sich das Tal nach O und man erreicht über die Rableitalm den Eishof.

42. **Stettiner Hütte**, 2893 m
(Rifugio dell'Altissima Petrarca)

Am Eisjöchl (Am Bild) am Fuß der Hochwilde gelegen, **274** auch Eisjöchlhütte genannt.

Übergänge: Zwickauer Hütte, Hochwildehaus, Ramolhaus, Lodnerhütte.
Stützpunkt für Langtalerjochspitze, Hochwilde, Annakogl, Bank- und Falschungspitze und für die nördl. Berge der Texelgruppe.

Von der AVS. Stettin erbaut. Jetzt verwaltet von der Sektion Meran des AV. Südtirol. 1931 von einer Lawine zerstört und von der Sektion Bozen des CAI. nur teilweise wieder instandgesetzt. Derzeit nicht bew..

a) **Von Karthaus.** 6—6½ Stdn. Wie oben zum Eishof. Von **275** hier im Talboden östl. talein, immer in der Nähe des Baches. Dann links, nördl. an den Hang empor, zwei Bäche querend, zwischen Schrofen am Hang weiter und zuletzt in Kehren empor zum Eisjöchl (Am Bild). Jenseits kurz hinab zur Hütte.

b) **Von Pfelders.** 4 Stdn. Über den Bach (Wegabzweigung **276** zur Zwickauer Hütte) und in südwestl. Richtung auf breitem Weg an den Häusern von Zepbichl vorbei zur letzten Talsiedlung Lazins. In gleicher Richtung talein, dann im Bogen gegen S zum Lazinser Kaser. Südwestl. die Hänge empor und steil in Kehren über den Grünanger. Westl. mäßig ansteigend über Geröll und in mehreren Kehren hinauf in das weite Geröllkar im Putz (Wegabzweigung, rechts Höhenweg zur Zwickauer Hütte). Südl. empor zur Hütte.

43. **Ehemalige Höllerhütte**, 2642 m
(Rifugio Armando Diaz)

277 Im hintersten Matscher Tal, unter dem von der Äußeren Quellspitze herabziehenden Oberrettesferner auf einem Rücken gelegen.

Übergänge: Weißkugelhütte, Kurzras, Wirtshaus Schöne Aussicht. Stützpunkt für Freibrunnerspitze, Bärenbartkögel, Weißkugel und die Berge des nördl. Salurnkammes.

Von der AVS. Prag erbaut. 1945 abgebrannt. Wiederaufbau fraglich.

278 **Von Matsch** im Matscher Tal. 5 Stdn. Nordöstl. auf der westl. Talseite talein, an den Glieshöfen vorbei und dem Bach entlang zur Matscher Alm. Auf der rechten, östl. Talseite empor, zuletzt in Kehren steil zur Hütte.

Dritter Abschnitt:

Verbindungswege – Höhenwege Übergänge

1. Der Forchheimer Weg von Roppen zur Erlanger Hütte **279**
Landschaftlich sehr schön. Übung erforderlich. Bez., 7 Stdn. Von der Station Roppen rechts neben der Kirche auf dem nach Sautens führenden Karrenweg bis knapp vor die letzten Häuser. Dann rechts zur Häusergruppe Oberangern und nun steiler in den Wald hinauf. Über Almböden und die Mutalm wird der aussichtsreiche Mutzeiger, 2414 m, erreicht. Nun östl. bzw. westl. um die Spitzen des Hahnenkammes und des Weiten Karkopfes. Dann durchquert man die schwache Einsenkung zwischen dem Weiten Karkopf und dem Murmenten-Karkopf in ungefähr 2600 m Höhe. Der Weg führt von hier in den Hintergrund des Weiten Kares hinab und über die Salzplatten steil auf den Ostkamm des Brechkogels hinauf. In etwa gleicher Höhe wird dieser Kamm östl. des Äußeren Hohen Kogels überquert. Leicht abwärts; auf dem von Tumpen und der Gehsteigalm kommenden Weg geht es zuletzt über einen kleinen felsigen Absatz zu der schon von weitem sichtbaren Erlanger Hütte hinauf.

2. Hochzeigerhaus — Erlanger Hütte.

Schöner Übergang; Trittsicherheit erforderlich. Teilweise bez., 4 Stdn. **280**
Man geht vom Hochzeigerhaus zunächst an der Jerzner Alm vorbei auf einem Steiglein aufwärts zum Fuß des Hochzeiger-Westgrates, überquert diesen und verfolgt das Steiglein in den Hintergrund des Riegelkars hinein, gewinnt, bevor man sich dem zerrissenen Verbindungskamm Wildgrat — Riegelkopf nähert, links hinauf über steile Schutthänge und leichten Fels die Westschulter und über vereinzelte Schrofen den Wildgratgipfel. Über den Gipfelblock jenseits hinunter und nahe unter dem schwach ausgeprägten Ostgrat auf Steigspuren über Schutt und Firnfelder, manchmal auch plattigen Fels hinab zum Verbindungsweg Erlanger — Frischmannhütte. In wenigen Minuten auf diesem zur Hütte.

3. Lehnerjochhütte — Erlanger Hütte [oder Frischmannhütte]

281 Leichter, lohnender Übergang. Bez., 3½ Stdn.
Von der Lehnerjochhütte östl. empor zur breiten Einsattelung des „Lehner", 2512 m. Aussichtsreicher Sattel. Vom Joch jenseits hinab zum Verbindungsweg Erlanger Hütte — Frischmannhütte. (Von hier nach rechts zur Frischmannhütte, vgl. unten den Übergang Erlanger Hütte — Frischmann Hütte.) Auf diesem links nördl. hoch über dem Grund des Leierstales durch Mulden, über kleine Zweiggrate und Rücken in leichtem Auf und Ab einem Seitenkamm zu. Mit längerem Anstieg in Kehren empor in eine Scharte dieses Seitenkammes. Blick auf den Wettersee. Dem guten Steige folgend, hinab zum See und rechts zur Erlanger Hütte.

4. Erlanger Hütte — Frischmannhütte

282 Abwechslungsreicher Höhenweg. Bez., 4½ Stdn.
Von der Hütte auf dem bez. AV.-Steig über den vom Wildgrat nach O ziehenden Grat hinweg. In Kehren hinab in eine kleine talartige Senkung. Der Höhenweg quert nun den ganzen Hintergrund des Leierstales gegen S, bis er zuletzt zum Lehnerjoch ansteigt. Von dort führt der Steig südöstl. empor gegen das sogenannte „Schwarze Loch". Durch dieses steil empor auf die Feilerscharte, 2928 m, der tiefsten Einschartung zwischen dem Fundusfeiler und den Grießkögeln. Steiganlage über Felspartien und Steilhänge hinab ins Funduskar und zur Frischmannhütte.

5. Frischmannhütte — Hauersee

283 Trittsicherheit erforderlich. Teilweise gesichert. Für geübte Geher sehr abwechslungsreich. 3½ Stdn. (Da die Hauerseehütte zerstört ist, muß jedoch mit weiteren 6 Stdn. zur Chemnitzer Hütte, bzw. mit Biwak oder Abstieg nach Längenfeld gerechnet werden.)
Die Weganlage und -versicherung zum Teil verfallen, Bez. mangelhaft.
Von der Frischmannhütte führt der Weg zunächst in geringer Steigung an den Osthängen des Blockkogels, dann auf der Moräne des Ploderferners steiler zum Felderjoch, 2800 m, knapp unter dem Felderkogel. Von hier senkt er

sich in steilen kurzen Kehren durch eine gesicherte Wandzone hinab zum schönen Weißensee, den man auf der Ostseite umgeht. Sein Abfluß wird überschritten; der Weg führt nun durch Rasenhänge in Kehren hinab ins hinterste Innerbergtal. Unter den Abstürzen der Berge zur Rechten (Langkarlspitze, Norderwand, Schmalzkopf, Feuerkögel) führt der Höhenweg fast eben dahin und erreicht zuletzt mit geringer Steigung den Hauersee, an der früher die Hütte stand.

6. Hauersee — Chemnitzer Hütte

Für geübte und ausdauernde Geher schöne Höhenwanderung. AV.-Steig, bez., 6 Stdn. **284**
Weganlagen teilweise verfallen. Bez. mangelhaft.

Vom Hauersee folgt der Weg der linken Seitenmoräne des Hauerferners, führt, auf dem Hauergletscher im Bogen nach O ausholend, ins Luibisjoch, 2914 m, zwischen Luibiskogel (rechts) und Reiserkogel. Von da fällt er steil auf Treppensteig unter den Abstürzen des Reiserkogels ins oberste Luibiskar. Er führt, durch das Kar südl. wieder ansteigend, zum Sandjoch. Von da ostwärts hinab in ein weites Kar. Von diesem um den Fuß des Ostgrates des Hundstalkogels und leicht ansteigend um den Ostsporn des Jochkogels südl. querend zum Breitlehnerjöchl, 2640 m. Neben den Felsblöcken einer alten Moräne hinab, dann südl. über begrünte Moränenhügel in die Schutthalden des obersten Hundsbachtales. Im Zickzack empor und über gutgestuften, griffigen Fels, teilweise Seilsicherung auf die Scharte zwischen Hohem Kopf, 2784 m, und Zunge des Rötkarferners. Durch die oberste Mulde des Rötenkarls hinab zu einer Blockhalde, jenseits an ziemlich steilem Erd- und Schutthang auf Steig empor zur Gahwinden (Gabinten; Bank, Aussichtspunkt). Von diesem Seitengrat auf gutem Steig abwärts ins Weißmaurachkar, Wegverzweigung. Westl. hinab zur Chemnitzer Hütte.

7. Reiserscharte

Unschwieriger Übergang vom Luibiskar ins Reiserkar, von Pioßmes nach Huben. Von Pioßmes auf die Reiserscharte 3—4 Stdn., für den Abstieg etwa 2 Stdn., teilweise bez., Steigspuren. **285**

In das Luibiskar gelangt man von Piößmes im Pitztal (20 Min. taleinwärts von St. Leonhard) über die Luibisalm, 2077 m, zu der ein Steiglein über die steilen Talhänge emporführt (1½ Stdn.). Von dort in südöstl. Richtung empor über teilweise ziemlich steile Weidehänge. Das Luibiskar ist ein geräumiges Wiesenkar mit fast ebenem, wasserdurchronnenem Grunde, von dem aus gegen den Hintergrund zu breite Blockkare emporziehen. In südöstl. Richtung leiten Steigspuren hinauf in das die Fortsetzung bildende Mitterkar, von dem man über Geröllhänge, sich rechts haltend, zuletzt durch eine Rinne auf die schmale Scharte gelangt. Jenseits reichen die Geröllhänge des Reiserkares bis auf die Höhe herauf und gestatten einen leichten Abstieg in dasselbe und weiter in das mittlere Breitlehnertal und zur Breitlehneralm.

285 a Zur Luibisscharte, 2914 m, gelangt man, wenn man sich vom Mitterkar gerade, östl., empor hält — Steigspuren — gegen die ausgeprägte Einsattelung zwischen Reiserkogel und Luibiskogel.

8. **Breitlehnjöchl,** 2639 m

286 Altbekannter Übergang von Huben im Ötztal nach Trenkwald im Pitztal. Leicht und lohnend. Teilweise bez., 5 bis 6 Stdn. Von Trenkwald auf das Jöchl 3 Stdn.

Von Huben aus westl. durch das Dorf, dem alten Bette der Ache zu, das man auf einer Brücke überschreitet. Hinter derselben zweigt nach links der Weg zur Ebneralm ab, während der Weg in das Breitlehnertal über den hier vereinigten Pollestaler- und Breitlehnerbach hinüber nach dem Weiler Mühl führt (in der Talnische gerade unterhalb des Ausganges des Breitlehnertales). Nach den ersten Häusern vom Talwege ab und westl. durch eine Waldlichte schräg rechts aufwärts auf einen kleinen Kammrücken, wo man auf einen Steig trifft, der vom weiter nördl. gelegenen Weiler Gottsgut heraufführt. (Hierher auch gerade von Längenfeld. Man wendet sich von Längenfeld von der Talstraße weg nach rechts gegen den Weiler Astlehn, überschreitet die Brücke über die Ache und gelangt der Ache entlang zum Weiler Gottsgut, von wo auch der breite Almweg in südwestl. Richtung in die Waldhänge am Ausgang des Breitlehnertales hinaufführt.) Etwa 100 m über der Talsohle trifft er den Steig. Nun in Kehren durch steilen Wald aufwärts, schließlich gegen rechts hinaus in einen kleinen waldigen Graben. Nach kurzer Steigung südl. zu den Hütten der Breitlehnalm, 1874 m. Unterkunft im Heulager. Hinter der Alm auf leicht auffindbarem Steig westl. durch die Almweiden aufwärts in das Breitlehnertal, das man bei einer weiten Mulde am linken Talufer betritt. Von hier auf schlechterem Steiglein etwas über dem Tal an den nördl. Hängen wenig ansteigend taleinwärts. Im Hintergrund erreicht das Steiglein nach und nach die mit Blockfeldern und Geröll erfüllte Talsohle, in der es schließlich in südwestl. Richtung über sanftgeneigte Schutthalden zur breiten Einsattelung des Breitlehnjöchls aufsteigt. Jenseits über grasige Geröllhänge durch mehrere Mulden, später über eine steilere Talstufe zur Hundsbachalm, 2300 m (kleine Almhütte rechts des Baches). Nun auf schmalem Wiesensteiglein gerade hinab in das steil heraufziehende Tal, über den Bach und an der linken Bachseite weiter talaus. Am Talausgange, wo der Bach bereits in einer tiefen Schlucht zu verschwinden beginnt, quert man fast eben die steilen mit Gesträuch bewachsenen Hänge gegen S. In vielen Kehren über eine steile Wiesenhalde hinab in das Pitztal und taleinwärts zum Weiler Trenkwald.

9. **Weißmaurachjoch,** 2923 m

Für erfahrene Bergsteiger lohnender Übergang von Huben im Ötztal nach Plangeroß im Pitztal; teilweise Steig; 5 bis 6 Stdn. **287** IV

Von Huben vom südl. Dorfausgang über die Wiesen und über die Brücke der alten Ache an den Taleinschnitt des westl. vom „Eck", 1607 m, emporziehenden waldumrandeten Wiesentales, durch dieses auf gutem Almsteig empor zu der im S dieses Tälchens abschließenden schulterförmigen Einsattelung, „Sattel", 1501 m. Nun in die Flanke des Pollestales. Nach kurzer Zeit erreicht man den Talgrund, um dann am orographisch linken Ufer des Baches auf steilem Wege anzusteigen. Weiter taleinwärts in die Talmulde und fast eben einwärts zur Vorderen Pollesalm, 1773 m. Von hier auf gutem Almweg am rechten Bachufer

gleichmäßig zur Hütte der Hinteren Pollesalm, 2083 m, die am murendurchzogenen östl. Talhang liegt. Von der Alm noch ein Stück taleinwärts, dann über den Bach und im Bogen gegen rechts empor auf die das Tal sperrende Stufe. Dort gegen W, auf einem Viehsteiglein empor in das Weite Kar. Nun wendet man sich südwestl. und ersteigt die steilen, rutschigen Schutthänge auf das Weißmaurachjoch.

Jenseits rechts von einer steilen Eisschlucht über einen schmalen Geröllhang in das geröllreiche Weißmaurachkar hinab. An der nördl. Lehne des Kares führt ein bez. Steig westl. talauswärts. Vom Ausgang des Kares auf einem schönen Steig, der zur Chemnitzer Hütte leitet. Von der Hütte auf dem üblichen Weg (R 189) hinunter nach Plangeroß im Pitztal.

10. Heimbachjöchl, 2727 m

288 Von Sölden in das Pollestal. (Als Übergang zur Chemnitzer Hütte geeignet.) Nur für erfahrene Bergsteiger. Zurechtfinden nicht immer leicht, 4—5 Stdn.

Von Sölden zu Fuß oder mit Lift empor nach Hochsölden. Über den begrünten, breiten Rücken, einem Steige folgend, westl. hinauf zu einem Steinhüttchen. Nun über Weideböden zuletzt über Schutt, immer ziemlich genau westl. empor zur tiefsten Senke im Kamm, dem Heimbachjöchl. Jenseits über Schutt zuerst westl. hinab auf einen größeren Rasenboden, dann über steile Rasenhänge links, südl. hinab ins Tal. Man überquert den Bach dort, wo sich der Weg durchs Pollestal diesem nähert, nun wenige Minuten talaus, bis links der Weg aufs Weißmaurachjoch und zur Chemnitzer Hütte abzweigt (R 287).

11. Pollesjöcher
(Nördliches P. 2937 m, Südliches 2961 m)

289 Seit Erbauung der Braunschweiger Hütte nur mehr wenig benützter Übergang vom Ötztal ins Pitztal. Turistisch ist das Pitztaler Jöchl im Sommer, das Rettenbachjöchl im Winter viel bedeutsamer. Insgesamt 5—6 Stdn.
Wie in R 287 zur Hinteren Pollesalm (auch Innere Pollesalm genannt), 2083 m. Von ihr südwestl. in Kehren die Talstufe aufwärts, dann in eine weite Mulde, „Urfeld", und durch diese ansteigend zu den Moränen des kleinen Pollesferners.

Vom Ferner gelangt man über den nördl. Teil des Eisfeldes, zuletzt von N her ansteigend auf das Nördl. Pollesjoch. Man trifft dort auf die Weganlage zum Südl. Pollesjoch. Der Abstieg durch die Rinne ist nicht mehr empfehlenswert. Deshalb besser vom nördl. Pollesjoch bis zum Sattel am Polleskogl, wo sich ein Steinmann befindet, über eine hohe Schneewächte hinweg, am Nordhang des Polleskogls entlang zum ostwärtigen Pollesjoch bzw. Sattel. Von dort Abstieg über Felstrümmer und Schutthalde zum oberen Rand des Ferners, diesen ostw. des Polleskogls entlang; dann trifft man auf die alte Markierung, die vom südl. Pollesjoch herunterkommt, sodann weiter am oberen Rand des Ferners zum Pitztaler Jöchl. (Angabe H. Schmidt, 1956.)

Man trifft auf den vom Pitztaler Jöchl über die Karlesschneid zur Braunschweiger Hütte führenden Weg. Auf diesem im Zickzack hinab auf die bereits sichtbare Hütte.

12. Wenns — Piller — Gacher Blick — Fließ

Bequem und lohnend. 3 Stdn. **290**

Nicht auf der Pitztaler Straße, sondern auf dem breiten Fahrweg darüber südwestl. durch die Wiesen, zuerst an Einzelhöfen vorbei, schließlich durch Wald zur einsamen Ansiedlung Piller, 1349 m. Ganzj. bewohnte Siedlung, Ghs. Sonne, Hirsch. Ausgezeichnetes Skigelände. Geeignet als Turenstützpunkt für Venet, Aifenspitz, und die Berge des nördlichsten Kaunergrates.

Von Piller auf den Fahrweg südwestl. durch Wiesen, zuletzt den Pillerbach überschreitend zum Weiler Fuchsmoos, 1344 m, dessen Höfe rechts bleiben. Von da auf neuem Weg durch schönen Wald weiter zur Piller Höhe und zu dem am Rande des Steilhangs ins Inntal liegenden „Gachen Blick", 1558 m. Bekannter Aussichtspunkt. (Von hier kann man auch nach Kaltenbrunn ins Kaunertal hineinwandern.)

Westl. auf bez. Weg hinunter gegen den Mühlbachgraben, und das Schloß Bidenegg links liegen lassend nach Fließ.

13. **Niederjoch,** 2750 m

291 Leichter, aber teilweise mühsamer, unbez. Übergang von Kaltenbrunn im Kaunertal nach Wiese im Pitztal. 5 bis 6 Stdn. In der Gegenrichtung nicht zu empfehlen.

Von Kaltenbrunn nordöstl. über die Wiesenhänge, später auf einem der Waldsteige empor zur Falkaunalm, 1963 m. Nun zuerst schräg östl. über Weiden aufwärts, dann auf Steigspuren bis unter das Joch empor, das von S her erstiegen wird. Jenseits über Blockhalden nordöstl. steil hinab zum Krummensee. Er bleibt links liegen; durch das Kar hinab zum 400 m tiefer liegenden Brechsee, 2162 m. Man quert nun die Weidehänge der „Langen Bank" gegen N und erreicht steil absteigend die Söllbergalm. Von hier rechts durch den Wald in die Rinne des Söllbaches und gegen den Weiler Wiese im Pitztal (Postautohaltestelle).

14. **Wallfahrtsjöchl,** 2788 m

292 Eisfreier Übergang vom Kaunertal ins mittlere Pitztal. Früher von Pitztaler Pilgern, die zum bekannten Wallfahrtsort Kaltenbrunn im Kaunertal kamen, häufig benützter Übergang. Teilweise weglos, aber für Geübte leicht. 7 Stdn. Vom Ghs. zur Krone oder der Kirche in Kaltenbrunn auf dem ebenen, breiten Weg, der talein führt, in 2 Min. zu einem baufälligen Haus. Knapp hinter diesem zweigt ein steiniger, gut kenntlicher Almsteig ab, der in zwei Kehren durch Wald emporsteigt, den gegen das Gehöft Bichlwies führenden Weg links läßt und bald darauf wieder nach S umbiegt. Nun durch Wald steil empor in das Tal hinein, in welchem der Weg hoch über dem Bache einwärts führt. Schließlich erreicht man das Bachufer und steigt auf schmalen, steilen Wiesenstreifen aufwärts, bis oberhalb der Vereinigung der beiden Bacharme der Weg auf zwei Brücken über die Weiden der Gallruttalm in östl. Richtung die Alm selbst erreicht. Auf ausgetretenem Steig östl. weiter, wobei der oben befindliche inselförmige Waldhang rechts bleibt, auf die grünen Rücken, die gegen den mitten in der Talweitung aufragenden Rösselkopf, 2611 m, emporleiten. Von hier aus kann man entweder das Kar gegen den Driskogel und vor den Moränen über steilere Schutthänge und kurze Felsen hinter dem Rösselkopf die nördl. Karbucht erreichen oder gleich unter den westl. Felsen derselben

nordöstl. in diesen Karteil gelangen, aus dem man über Schutthalden zuletzt durch eine lange, rutschige Geröllrinne die felsige Jochhöhe erreicht. Bildstöckl. Schöner Ausblick auf den Geigenkamm; gegen W auf den nördl. Glockturmkamm und ins Samnaun.

Vom Joch nordöstl. hinab in den Kargrund, und an der nordseitigen Lehne hinaus, schließlich rechts hinüber zum Neubergsattel, 2354 m. Von hier auf einem Steiglein hinunter. Oberhalb der Waldgrenze hinüber in das Tiefental mit der uralten aus Blöcken geschichteten Tiefentalalm. Ein Weg führt von hier über die bewaldete Steilstufe, zuerst in der Nähe des Baches, dann rechts ziemlich weit taleinwärts zur Kirche von St. Leonhard. Brücke.

Für den Aufstieg kommt neben diesem Weg auch jener in Frage, der vom Weiler Wald im Pitztal in westl. Richtung durch steilen Wald zur Neubergalm emporführt und weiter oben im südl. Talast auf den über den Neubergsattel führenden Weg trifft.

15. **Rofelejoch,** 2990 m

Unmittelbarer, allerdings nur turistisch bedeutsamer Über- **293**
gang von Feichten nach St. Leonhard. Als Abstieg nach der Ersteigung der Rofelewand oder des Gsallkopfes günstig. Bei Blankeis nicht zu empfehlen. Teilweise mittelschwer (II) von der Verpeilhütte ins Pitztal 5 Stdn. Nur für erfahrene Bergsteiger. 1. turistische Begehung: Dr. Heinrich Klier, Dr. Henriette Prochaska, Luis Swarovski, Dr. Walter Plankensteiner, 1952.

Von Feichten auf die Verpeilhütte R 201. Von der Verpeilhütte sofort nördl. (Richtung Hochrinneck) über den Boden und die Bachbrücke auf das Nordufer des Verpeilbaches. Nun auf Steigspuren über Grasböden sehr angenehm östl. in den Talhintergrund. Dort auf besser ausgeprägtem Steig in Kehren empor gegen den Moränenkamm südl. der Wanne des Schweikertferners. Steinmann. Auf den Gletscher hinab, und in nordöstl. Richtung über das wenig geneigte Eisfeld hinüber an den Steilaufschwung. Über Firnzungen (besser als über die Moränenflecken) in eine kleine Firnmulde. Den steilen Firnhang umgeht man links, und erreicht so eine geneigte Firnrampe, wenige Minuten unterhalb der tiefsten Einsattelung zwischen Rofelewand und Gsahlkopf. Über loses Geröll schräg links empor auf das Rofelejoch. —

Wenige Schritte nach rechts; über die häufig überwächtete, kurze Steilstufe (II) gerade hinunter auf eine zwischen den Firnrinnen hinunterziehende Felsrippe. Auf ihr zwei Seillängen abwärts, bis sie steiler wird und man gegen die östl. Firnrinne gedrängt wird. In diese möglichst

tief unten (Steinschlaggefahr) hinein und im Bogen gegen W nach etwa 70 m westl. heraus auf weniger steiles, schuttbedecktes Gelände. Nun stets westl. haltend in den breiten Firnhang, über den man bis zum Beginn der großen Moränen abfahren kann. Man folgt dem Abfluß, bis er sich steil durch die Moränen hinunterfrißt. Hier links auf den begrünten Moränenkamm. Über diesen ein Stück abwärts, bis man links über den Steilhang in die Talfurche absteigen kann. Man trifft hier auf deutlich ausgeprägte Steigspuren, die zur oberen, grünen Mulde der Tiefentalalm, sodann zur Alm selbst führen. Von dieser auf bez. Wege wie in R 272 nach St. Leonhard.

16. Verpeiljoch, 2829 m

294 Tiefste Senke im mittleren Teil des Kaunergrates, Übergang von Neurur über das Verpeiljoch und die Verpeilhütte nach Feichten. Teilweise verfirnt. Leicht, aber mühsam. Bez. 5 Stdn. zur Verpeilhütte.

Von Trenkwald westlich über die Pitze und auf einem Steige schräg nordwestl. ansteigend an der Waldgrenze talauswärts, bis der vom Weiler Neurur hereinführende Almweg, noch vor dem aus dem Seebachtale kommenden Bach, einmündet. In steilen Kehren durch Wald aufwärts, dann gegen S auf eine Wiesenmulde mit Heuhüttchen und über die Wiesen zu einem Schäferhüttchen vor Erreichen des Baches im Grunde des Seebachtales. Nach Überschreiten des Baches über grasdurchsetzte Blockhalden knapp am linken Talufer zu einer Talschlucht, in welcher der Bach noch für schmales Blockgelände Platz läßt. Auf diesem an der nördl. Bachseite empor, dann über grüne Hänge nordwestl. zu den Moränen des kleinen Gletscherfeldes, das der Jocheinsenkung vorgelagert ist. Fast eben über das Firnfeld am nördl. Rande an den Fuß der tiefsten Scharte und über einen kurzen Schutthang auf die Einsattelung. Auf der Kaunertalseite anfangs sehr steil über Geröll in das Hinterverpeil zu den dem Verpeilferner nördl. vorgelagerten Moränen hinab. Dann an den nördl. Hängen dieses Hochtales, im unteren Teile die begrünten Flecken benützend, schließlich wieder über etwas steilere, bewachsene Hänge auf den Talgrund. Nun eben hinaus zu der schon sichtbaren Verpeilhütte.

17. Madatschjoch, 3010 m

295 Landschaftlich sehr schön. Vergletscherter Übergang von
VIII der Verpeil- zur Kaunergrathütte. Nur für Geübte oder mit

Führer ratsam. 3—4 Stdn. 1. turistischer Übergang: Senn mit Einheimischen, um 1865.

Von der Hütte südl. über den Wiesenboden hinüber zum Beginn des AV.-Steiges. Auf diesem in das schuttbedeckte Kühkarl empor und weiter allmählich mehr östl. haltend zum Madatschferner. Südl. ragen die dunklen zersplitterten Madatschtürme, nördl. die Wände des Schwabenkopfes empor. Am Nordrand des Gletschers weiter, schließlich mühsam über Schutt zum Kreuz am Jochübergang, der nördl. der tiefsten Einsenkung (im Südgrat des Schwabenkopfes) eingeschnitten ist.

Die tiefste Einsenkung des Madatschjoches, gerade unter dem Nordpfeiler der Watzespitze, wird seltener begangen, da dieser Übergang, wenn auch etwas kürzer, beiderseits steile, spaltenreiche Gletscher aufweist.

Vom Jochkreuz jenseits durch eine Firnmulde des Planggeroßferners hinab zu einem Moränenwall, auf dessen Kamm ein Steig hinabführt zur Kaunergrathütte.

18. Kaunergrathütte — Rifflseehaus

Lohnender und anregender Höhenweg mit Sicherungen. Da **296** diese häufig durch Steinschlag beschädigt sind, nur trittsicheren und geübten Bergsteigern zu empfehlen. Bez., 3 Stdn.

Von der Kaunergrathütte auf dem Weg nach Planggeroß hinab bis oberhalb der zweiten Talstufe. Wegabzweigung bei einer Tafel. Östl. in großem Bogen durch das oberste geröllerfüllte Kar auf das nordöstl. Eck des Steinkogels. Nun südl. gegen das Almleskar, auf gesichertem Steig quer durch die von tiefen, felsigen Steilrinnen durchfurchten Hänge. Vom tiefsten Punkt mitten in der Steilschlucht steiler Anstieg auf die zuvor innegehabte Höhe. Nun in leichtem Auf und Ab im Osthang des Brandkogels, schließlich in Kehren hinab zur Mitte des östl. Seeufers und ihm entlang südöstl. zur Rifflseehütte. Das Almleskar laut neuer AV.-Karte Abzeleskar.

297 VIII Leichter, aber vergletscherter Übergang von Mittelberg im Pitztal ins Kaunertal. Von der Rifflseehütte nach Feichten 5 Stdn. 1. turistische Begehung: Dr. Th. Petersen mit den Führern Leutsch und Praxmarer, 1893.

Vom Rifflseehaus zum Südrand des Sees und knapp am Ufer weglos nach W in die westl. des Sees liegende Sumpfmulde. Nun an der einen oder anderen Bachseite taleinwärts, indem man an der rechten Bachseite den Sumpfflächen etwas oberhalb in den Blockhängen ausweicht und am östl. Rande die Talstufe ersteigt, oder auf der anderen Seite nahe dem Bache, später an geeigneter Stelle den Bach übersetzend über die Talstufe in die höhere Mulde. Am Anfang derselben westl. weglos über Grashänge, dann durch eine Schuttgasse zu den dem Löcherferner vorgelagerten Moränen. Mühsam über diese südwestl. zum Rande des Gletschers. Er wird am besten an seinem Nordrande unterhalb des nördl. vom Rostizjoch gegen einen Felskopf herabziehenden Schuttrückens betreten. In westl. Richtung geradeaus auf die Jochhöhe.

Jenseits zuerst steil über Firn, dann zu aperen Schutthalden rechts oder unmittelbar über Firnhalden abwärts. Um den Südfuß eines Felsspornes herum und über Blockfelder in den Talgrund. Auf Almböden zu einer Hütte am Ausgange des Tales. Von dort auf Almweg an der linken Bachseite und südl. der steil abfallenden Bachrunse durch eine steile Gasse in das Kaunertal hinab. Von hier in 1½ Stdn. nach Feichten. (Im Aufstiege 4—4½ Stdn., von Feichten 6 Stdn.)

In der Gegenrichtung: Wenn man von Feichten kommt, zweigt man innerhalb der Talmulde „Am See" schon vor dem Überschreiten des aus dem Rostiztale kommenden Baches hinter einer kleinen Kapelle ab. Ein breiter, grasbewachsener Weg führt südl. durch den Wald schräg aufwärts, übersetzt den Rostizbach und gewinnt am südl. Bachufer in Kehren an Höhe. Man verläßt den Wald und steigt auf schmalen Steiglein in und neben einer Sandreise zum Taleingang hinauf.

Unschwieriger Übergang vom hintersten Pitztal ins hintere **298** Kaunertal. Das Wurmtaler Joch ist eine breite Grateinsenkung mit zwei durch einen schmalen Kamm verbundenen Scharten. Die nördl. Scharte ist etwas höher, aber leichter zu begehen. Vom Rifflseehaus ins Kaunertal 4—5 Stdn. Von dort zum Gepatschhaus 1 Stde. Nur für Geübte, nicht bez.

Von der Rifflseehütte hinab zum See, dann steigt man in die obere Talmulde des Riffltales empor. Von hier südwestl. taleinwärts, zuerst an der rechten Talseite zu den Moränen. Hier am besten gegen den Talwinkel am Fuße des Löcherkogels, wo der Gletscherbach herabkommt. Durch eine talförmige Moränengasse in eine kleine, tiefe Blockmulde, aus der gegen S steile Schutthänge auf das ausgedehnte Moränenfeld am Ausgang des Rifflferners führen. Über Blockwerk in der Richtung Wurmtaler Kopf auf das spaltenlose Eis des ebenen Gletschers und in westl. Richtung in die weite Hauptmulde, dort, wo rechts der nördl. Teil des Gletschers einmündet. Hier über steilen Firn schräg gegen SW der sichtbaren Jocheinsenkung zu und über steilen Schnee über den vom Südl. Habmeskopf herabziehenden Schuttkamm zur nördl. Scharte. Jenseits hinab und durch den Grund des Kares in der tiefsten Senke über Blöcke zu einem grünen Kopf in der Mitte des Tales (P. 2774), von dem Wegspuren über steile Schutt- und Grashänge, dann über Weiden abwärts führen. Am besten an einem Rücken, der neben der nördl. Lehne des Wurmtales herabzieht und schließlich in eine alte überwachsene Seitenmoräne übergeht, die bis zum Talausgang reicht. Auf deutlichen Wegspuren nördl. vom Talbach über steile Grashänge gegen N zur Habmesalm und weiter, schon an der Waldgrenze, zu einer umwaldeten Weidemulde. An deren Nordrand auf Steig in den Wald hinab. In vielen Kehren, an einer zerfallenen Hütte vorbei, abwärts und gegen N hinaus (den Seitenweg gegen N über eine Brücke nicht benützen), auf den Grund des Kaunertales zum Jägerhaus, 1691 m, im Habmeswalde. Nach Feichten 2 Stdn.

21. Rifflseehütte — Taschachhaus

299 Leichte, schöne Wanderung. 3 Stdn.
Vom SO-Rand des Sees auf nicht sehr gutem Steig hoch über dem Taschachtal auf und ab durch die steinigen Weidehänge, und allmählich auf immer schlechter werdendem Steig hinab ins Tal, das in der Nähe der Gufelhütte erreicht wird. Von hier wie in R 209 zum Taschachhaus.

22. Ölgrubenjoch, 3013 m

300 Vergletscherter Jochübergang. Vom Taschachhaus zum Gepatschhaus. Seit langem bekannt und begangen. Auch turistisch sehr bedeutsam. Gesamtzeit 4 Stdn.

Vom Taschachhaus auf bez. Steig absteigend zu den Moränen des Sexegertenferners. Am Ferner ansteigend, bis sich die Zunge gegen S hinauf in Eisbrüche fortsetzt. Hier wendet man sich dem westl. herabkommenden Hinteren Ölgrubenferner zu, der über eine etwas steilere Gletscherstufe und über Moränen in die oberste, dem Joch vorgelagerte Firnmulde führt. Steindauben. Über sanftgeneigte Gletscherhänge unschwierig von rechts her in die schneeerfüllte Jocheinsattelung, 3013 m. Jenseits anfangs über ein sanftgeneigtes Firnfeld hinab auf apere Hänge; nun zeitweise etwas steiler auf gutem Steige abwärts. Ein schön angelegter Steig führt sodann in Windungen über die unterste Steilstufe zum Gepatschhaus.

23. Anton-Renk-Hütte — Gepatschhaus

301 Höhenwanderung, für Geübte 8 Stdn. Der ehem. AV.-Steig ist teilweise verfallen. Bez. mangelhaft.

Von der Hütte auf bez. Steig im Kar, das der Rifenferner abschließt, südl. hinan. Blick auf den Pfroslkopf und die Rifenkarspitze. Vor einem alten Seebett (Ww.) südöstl. zu den Trümmerhalden unterhalb der Südwand der Kuppkarlesspitze. Auf dem Steig durch die Halde in ein Seitenkar hinauf; hier erhebt sich die Rifenkarspitze aus einem kleinen, umgebenden Gletscher. Im Karboden ein kleiner Eissee. Weiter auf dem Steig quer durch die Blockfelder und in gut gangbaren Felsen zu einem Sattel, 2820 m, nördl. der Äußeren Rifenkarspitze. Vom Sattel südl. (bez.) auf einen Kopf; weiter südl. über Erd- und Rasenhänge in eine Schuttreise hinab. Von hier

quert man die Blockfelder zu einem grünen Rücken mitten im Zeigerkar. Auf dem Boden des Rückens der Zeigerkarlessee. Nun südöstl. über Grasböden abwärts zum Seebach und weiter hinab zu einem leicht steigenden Pfad. Auf diesem unter dem Rifenkar durch und allmählich abwärts auf den Boden des Fißladtales. Bez. Weg vom oberen Fißladtal östl. hinaus zum Kreuzjöchl; steinigen Weidehängen entlang abwärts, zuletzt hoch über der Talsohle eben zur Nassereiner Alm, 2100 m. Auf der Höhe bleibend weiter zum Kaiserbach, wo ein Weg vom Hinterkarjoch herabkommt. Oberhalb der Baumgrenze auf schmalem Steig weiter, der sich in der Nähe der Gepatschalm senkt und über die Klamm des Faggenbaches zum Gepatschhaus hinaufführt.

24. Pfroslkopfjoch, 2852 m

Übergang von Tösens im Inntal ins mittlere Kaunertal. Gut **302**
gangbarer Sattel im mittleren Glockturmkamm. Zurechtfinden nicht immer leicht, Übung erforderlich, nicht bez., 5—6 Stdn.

Von Tösens aus gelangt man über die Wiesen nach dem Weiler Klettach und steigt dort, ohne den Bach zu überschreiten, am Talrande steil aufwärts. Erst hoch oben in die Weiterung des Tales. Über den Weiler Langhaus, 1509 m, an der Tallehne einwärts; ein Weg leitet ab zur höher liegenden Tösener Alm sowie zu der noch höheren Oberen Bergleralm, während der andere zu der im Talgrunde liegenden Unteren Bergleralm, 1891 m, weiterführt. Von dort auf gutem Pfade im Talgrunde gegen SO einwärts, bis sich im O das Kar der Öbgrube öffnet. Zuerst östl. über begrünte Hänge empor; bald erreicht man den muldigen Karboden; dann über Schuttwerk zur tiefsten, nahe am Taufererkopf eingesenkten Scharte. An der Ostseite des Joches treten knapp an der Schartenhöhe Schrofen zutage. Durch eine Schuttrinne gelangt man leicht in das geröllerfüllte Kar hinab; dann leiten steile Rasen- und Gestrüpphänge zum Grunde des Fißladtales nieder und ein Steiglein am linken Ufer hinaus zur Fißladalm. Von der Alm auf einem der ins Kaunertal herunterführenden Steige, am besten auf dem im Graben des Fißladbaches „Zum See" hinabführenden.

303 Ins innere Berglertal zur Einmündung der Öbgrube auch auf folgendem Wege: Man zweigt auf der Straße, die südl. der Kirche über Wiesen und Felder nach dem Weiler Klettach führt, ab. Bei den ersten Häusern dieses Weilers links ab und bald in den Wald hinein. (Dieser Weg ist bis Übersachsen auch für Jeeps befahrbar.) Nach einer Stunde biegen wir wiederum knapp vor den Häusern ab und gehen unter dem Waldrand hin, bis wir etwa 100 m weiter wieder einen Steig treffen. Nach einer halben Stunde kommt man zu einer Abzweigung. Wir gehen den untern Weg weiter. Neuerdings tritt eine Abzweigung auf. Hier schlagen wir den oberen Weg ein. Nun geht es immer gleichmäßig; kurz vor der Almhütte (Obere Tösener Alpe) noch eine ziemlich starke Steigung. Die Hütte steht gerade über der Waldgrenze. Nun wendet sich der Weg nach O und bald ist man am Gampen, der Weg aber führt weiter durch einige Talrinnen und kommt schließlich an den Tösener Bach. Nun weitet sich das Blickfeld; man geht links durch die Öbgrube empor zum Pfroslkopfjoch.

25. **Plattigjöchl,** 2999 m

304 Turistisch bedeutsamer Übergang von Tösens durch das Platzertal ins Kaiserbergtal (Kaunertal). Nur für Geübte, teilweise vergletschert, bis zum Gepatschhaus 6 Stdn.

Von Tösens südl. zur Gehöftegruppe Giggl. Nun auf gutem Fahrweg in Kehren durch den Wald empor. Nach etwa einer Stunde links östl. über die Brücke des Platzbaches und am orographisch rechten Ufer des Baches um den Fuß des teilweise bewaldeten Walzkopfes hinein ins innere Platzertal. Den Bach zweimal überschreitend, immer auf dem alten Erzbergwerkweg, der jedoch nach dem zweiten Überschreiten des Baches bald links an den Hang emporführt, während wir uns auf Steigspuren in der Nähe des Bachbettes halten. Vom hinteren Talboden ziemlich genau südl. empor in die wilde Felsumrahmung, in der der südl. Platzerferner liegt. Im oberen Teil hält man sich ziemlich links östl., wobei man das ziemlich zusammengeschrumpfte Eisfeld kaum berührt. Empor in die linke Karbucht des Platzerferners, zuletzt jedoch genau östl. empor in die tiefste Einschartung zwischen Hinterer Gebhardspitze und Plattigkopf, auf das Plattigjöchl.

Jenseits durch das selten begangene Steinigkarle abwärts, und zwar zuerst durch die Mulde, später besser über den in der Mitte des Kares sich ausprägenden Rücken zu einem Jägerhüttl. Nun entweder durch den Graben hinab ins Kaisertal, wo man auf den zum Gepatschhaus führenden

Weg trifft; oder auf den links über die rinnendurchfurchten Hänge zur Nasserainer Alm und ins Kaunertal führenden Steig.

26. **Kaiserjoch,** 2937 m

Guter, eisfreier Übergang von Pfunds im Inntal ins hin- 305
tere Kaunertal, Gepatschhaus. Zum Hohenzollernhaus siehe R 216. Vom Hohenzollernhaus zum Kaiserjoch 2 Stdn. Aufstieg vom Gepatschhaus zum Kaiserjoch 4 Stdn.
Dieser Übergang ist aus Jagdrücksichten gesperrt.

a) **Vom Hohenzollernhaus zum Kaiserjoch:** Nordwärts 306
über die Westhänge des Bruchkopfes über verschiedene Gräben ohne Höhenverlust ins Kaisertal. Kurz nach Überschreitung des Grabens trifft man auf den aus dem Radurscheltal heraufführenden Weg. Nun stets genau östl., nicht dem eigentlichen Tallauf südl. gegen den Roten Schragen folgend, auf Steigspuren empor. Diese verliert sich zuletzt in den riesigen Schutthalden; mühsam durch diese empor in die nördl. Scharte. Beim Abstieg ins Kaiserbergtal über die sanftgeneigten Geröllhalden trifft man rechts haltend bald auf Steigspuren und auf den über den Roten Schragen führenden Steig. Auf diesem durchs Kaiserbergtal hinaus bis zur Wegverzweigung vor der Talstufe; rechts, südl. zum Gepatschhaus. Links zur Nassereiner Alm und ins Kaunertal.

b) **Von Pfunds auf das Kaiserjoch:** 5 Stdn., ohne das Hohenzollernhaus 307
zu berühren. Auf dem Weg zum Hohenzollernhaus (R 216) bis zum Radurschelalmhaus. Auf dem Weg in den Talhintergrund hinein. Bald nach Überschreiten des aus dem Kaisertal kommenden Baches zweigt östl. ein Weg ab, der anfangs durch Wald steil in das Kaisertal emporführt. Von der Waldgrenze über spärliche Weideplätze und durch Gestrüpp auf Steigspuren in das Innere des Tales. Bald mündet von rechts her der Steig vom Hohenzollernhaus ein. Weiter wie in a).

c) **Vom Gepatschhaus über das Halsle,** 2827 m: 5 Stdn., 308
weglos, nur für Geübte. Vom Gepatschhaus auf dem Weg hinein zur Gepatschalm. Von hier westl. empor über die steilen Hänge in die „Kühgrube". Wenn man sich links hält, trifft man auf den von der oberen Birgalm emporführenden Hirtensteig. Im flacheren Teil der Grube wieder weglos nordwestl. hinein, zuletzt über Schutt rechts ausbiegend empor aufs Halsle, der Einschartung zwischen den Gratfernerköpfen und der Kaisergratspitze. Jenseits über

Schutt links haltend unter dem Nordsporn der Kaisergratspitze durch, und in der Höhe eines kleinen Sees die Hänge westl. mühsam querend, zu dem aus dem Kaisertal emporführenden Weg. Man trifft ihn nahe der Wegverzweigung, rechts empor auf das Kaiserjoch. Links der bessere Steig empor zum Roten Schragen.

27. Rot-Schragen-Joch, etwa 2970 m

309 Übergang vom Hohenzollernhaus ins Kaiserbergtal. Turistisch bedeutsamer als das Kaiserjoch, wenn auch etwas höher. Bez. Gute Steiganlage. Vom Hohenzollernhaus auf die Jochhöhe 2 Stdn.

Vom Hohenzollernhaus talein zur Alplalm. Auf der Höhe des Zollwachhäuschens, jedoch am anderen Talhang, führt links östl. empor der Weg ins Hüttekar. In Kehren über den Hang empor, über einen felsigen Ausläufer des Bruchkopfes, sodann im Bogen gegen O in das hintere Kar. 100 Höhenmeter unter der Grathöhe zweigt rechts südl. der Weg zum Riffljoch und zum Glockturm ab. Östl. empor über die Steilstufe auf das Rot-Schragen-Joch.

Jenseits über die Schuttreise mit etwas Vorsicht hinunter. In den obersten Geröllhalden des Kaiserbergtales prägt sich der Weg gleich wieder besser aus. Auf dem Weg durchs Kaiserbergtal wie in R 306 zum Gepatschhaus oder ins Kaunertal.

28. Riffljoch, 3147 m

310 Als Übergang vom Hohenzollernhaus zum Gepatschhaus, vor allem wenn damit die Ersteigung des Glockturms verbunden wird, durchzuführen. Vergletscherter Übergang, nur für Geübte, sonst mit Führer. Bis ins Hüttekar bez. Vom Hohenzollernhaus 3 Stdn.

Vom Hohenzollernhaus auf dem Steig empor zur Wegabzweigung zum Riffljoch. Nun südl. über den mitunter zerspaltenen Hüttekarferner. Wenig steil empor, zuletzt gegen links auf den Firnsattel des Riffljoches (zwischen Rifljochturm und Rifflkarspitze; nicht jener höhere, südwestl. gelegene Sattel, von dem eine steile Eisschlucht zum Glockturmferner abstürzt).

Jenseits links haltend unter den Abbrüchen der Rifflkarspitze hinab ins Riffltal und auf gutem Steig durch die

verschiedenen Mulden und Absätze des Riffltales, stets auf der linken Talseite bleibend, hinaus zur Oberen Birgalm, Gepatschalm und zum Gepatschhaus.

29. Glockturmjoch, 3005 m

Unschwieriger Übergang vom Hohenzollernhaus zum Ge- 311
patschhaus. Südl. Begrenzung des Glockturmkammes, der hier an den Hauptkamm anstößt. Vom Gepatschhaus 4 Stdn. Vom Gepatschhaus in das Krummgampental über die Gepatschalm. Stets am nördl. Bachufer in den Grund dieses einsamen Hochtales ansteigend, bis in den Hintergrund, wo der flache, an die westl. Talumrandung sich anschmiegende Krummgampenferner Moränen aufgeworfen hat. Den Ferner überschreitet man gegen das Glockturmjoch zu am besten in seinem südl. Drittel gegen W und steigt sanft zu der wenig den Gletscher überragenden Senke empor. Jenseits betritt man nach einem kurzen Schutthang bald den Hinteren Hennesiglferner, dessen breites, flaches Schneefeld man entweder schräg gegen NW abwärts verfolgt, um über die steiler abfallende nördl. Zunge desselben und dann westl. über hohe, sehr steile, schutt- und felsendurchsetzte Rasenhänge in das innerste Radurscheltal hinabzugelangen.

Besser und leichter, wenn auch etwas weiter: den Gletscherboden ziemlich weit gegen SW durch das blockerfüllte Hennesiglkar hinaus verfolgend bis man ins Radurschltal hinabsieht; dann ins Tal hinab und zum Hohenzollernhaus.

30. Weißseejoch, 2960 m

Altbekannter Übergang über den Hauptkamm. Früher 312
stark begangen, jetzt Grenzübergang. Beste Verbindung zwischen Langtauferer- und Kaunertal; nur wenig vergletschert. Vom Gepatschhaus zum Joch 3 Stdn. (Auch als Übergang zur Weißkugelhütte geeignet.) Im Aufstieg von Melag zum Joch 4 Stdn.

Vom Gepatschhaus gleich westl. auf einem Steg über die Klamm des Faggenbaches und südl. zur Gepatschalm. Almsteig steil bergan zur Birgalm, am Ausgange des Riffltales.

Der Weg führt am Rifflbach entlang. Bei der Bachteilung südwestl. dem Krummgampenbache nach, wo er sich ganz nach W wendet, Querung nach S zum Weißsee. Der See bleibt links liegen. Durch Blockwerk führt der gute Steig empor, immer in der Nähe des felsigen Abhanges zur Rechten. Die zwei oberen Karseen, sowie das stark zusammengeschrumpfte Firnfeld bleiben links liegen. Südwestl. zur schmalen Jochscharte empor. Von dieser gegen S in einen düsteren Trümmerkessel hinab, der sich gegen W hinaus in das Melagtal öffnet. Mühsam über die steilen Trümmerhalden abwärts in das grüne Tal, das dann steil gegen SW zum Dorf Melag (½ Stde. von Hinterkirch entfernt) abfällt. (2 Stdn.)

315 Zur Weißkugelhütte: Bei der Brücke am Ausgang des Melagtales zweigt ein schwer aufzufindender Viehsteig ab, der schnell über die Hänge der inneren Schafbergalm hinein zur Weißkugelhütte führt. (2 Stdn.)

31. **Radurschelschartl**, 2872 m

314 Bester Übergang vom Radurscheltal (Pfunds) in das Langtauferer Tal. Vor 1919 von Einheimischen viel benützt; jetzt Grenzpaß. Unvergletschert; teilweise gute Wege. Vom Hohenzollernhaus zum Schartl 2 Stdn.

Vom Hohenzollernhaus auf dem Steig taleinwärts; auf der Höhe des Zollwachthäuschens wechselt man auf das westl. Bachufer hinüber. An diesem lange Zeit fast eben taleinwärts, dann über die Absätze, stets rechts der Talfurche empor. Rechts öffnet sich die Hochmulde des Hinteren Bergles; links zweigt ein Steig ins Hennesiglkar ab. Man hält sich rechts südwestl. empor; neuerliche Wegverzweigung. Diesmal den linken, schlecht ausgeprägten Steig fast genau südl. empor zum flachen, im Felskamm eingesenkten Sattel, dem Radurschelschartl.

Von der auf der südwestl. Ecke eingesenkten Übergangsplatte auf der südl. Seite steil hinab in genau südl. Richtung, zuerst über steile Blockfelder zu den Schafbergseen, dann über Almweiden, den Bach rechts lassend, an einer Schäferhütte vorbei, schließlich durch steile Waldhänge hinunter nach Hinterkirch (1½ Stdn.).

32. **Tscheyer Schartl**, 2807 m

Übergang zum Nauderer Tscheytal (Talort Pfunds), ins **315** Langtauferer Tal. Grenzpaß, turistisch nur wenig bedeutsam. Unvergletschert. Von Pfunds 5 Stdn.

Wie in R 217 auf dem Weg zum Hohenzollernhaus ins Pfundser Tal. Nach der Überschreitung des von rechts herabfließenden Saderer Baches und bald darauf des Hauptgrabens teilen sich die Wege. Der Weg zum Hohenzollernhaus führt links empor an den Hang; unser Weg bleibt in der Talsohle, überschreitet neuerdings den Graben und erreicht die Böden der Sattelalm. Über diese empor zur Alm. Nun genau südl. hinein zur Tscheyalm und auf einem der Steige links oder rechts des Wassers stets genau südl., an der alten Alm vorbei ins hinterste Tscheytal und (über eine Talstufe) empor zum Tscheyer Schartl. Jenseits hinab nach Gschwell im Langtaufers; zuerst auf Steigspuren, dann den Militärsteig benützend.

33. **Hohenzollernhaus — Nauderer Skihütte**

Kürzester Übergang vom Radurscheltal über die Alpelalm **316** im Tscheytal und das Tscheyjoch nach Nauders. Nicht bez., vor allem für den Skiturister von Bedeutung. 4 Stdn. Vom Hohenzollernhaus wenige Minuten talein, bei der ersten Wegverzweigung rechts über den Bach und westl. auf einem Steig zuerst ansteigend dann eben hinaus über die Nordabhänge des Wildnörderers. Um den ganzen Berg herum, zuletzt leicht fallend hinein ins Tscheytal, das man bei der Alplalm erreicht. Über den Bach und jenseits auf einem Steig nordwestl. empor in den ersten Graben, der gegen links emporführt zu dem zwischen Gurserkopf und Tscheyegg liegenden Tscheyjoch. Jenseits rechts haltend über den freien Rücken hinunter zur Nauderer Skihütte und auf einem der Wege hinunter nach Nauders.

34. **Pitztaler Jöchl** und **Rettenbachjöchl**, 2995 m und 2988 m

Beide als Übergänge vom Ötztal ins Pitztal bedeutend. Das **317** erstgenannte als Zugang zur Braunschweiger Hütte von Sölden im Sommer häufig benützt; das Rettenbachjöchl bester Winterübergang von der Braunschweiger Hütte nach Sölden und ins Rettenbachtal (Ötztal). Pitztaler Jöchl R 227 Das Rettenbachjöchl ist die flache, meist überfirnte Einsattelung südl. des Karleskogels. Von der Braunschweiger Hütte hinab auf den Karlesferner und in ziemlich genau östl. Richtung durch die zwei weiten Gletschermulden an

den letzten Steilaufschwung. Hier meist im Schutt oder in den Schrofen der linken Begrenzung empor aufs Rettenbachjöchl. Jenseits über den im oberen Teil ziemlich steilen, teilweise auch spaltigen Rettenbachferner, stets ein wenig links haltend, nordöstl. hinab, bis man die Höhe der untersten Firnmulde auf dem bez. Weg trifft, der vom Pitztaler Jöchl nach Sölden, bzw. nach Hochsölden führt.

318 **Neuer Weg über das Pitztaler Jöchl zur Braunschweiger Hütte:**

Von Sölden in das Rettenbachtal und zum Rettenbachferner. Diesen zunächst links liegenlassend, steigt man zuletzt über den nördlichsten Fernerteil auf das Joch empor. Nun links (südl.) vom Jöchl in 20 Min. auf die Niedere Karlesschneid und in Kehren zur Braunschweiger Hütte hinab.

(Die Sicherungen des alten Weges bestehen nicht mehr; man müßte dort eine 30 m hohe Felsstufe überwinden.)

35. **Seiterjöchl,** 3058 m

319 Wenig bedeutsamer Übergang vom hinteren Rettenbachtal ins mittlere Venter Tal. Im Hochsommer nur mehr wenig vergletschert. Als Übergang von S nach N ungemein mühsam und keineswegs empfehlenswert. Im Aufstieg von der Braunschweiger Hütte 1½ Stdn.

Vom hinteren Rettenbachtal im Bogen rechts nördl. dem Bruch des Rettenbachferners ausweichend zum Rettenbachjöchl. Hierher auch von der Braunschweiger Hütte wie in R 317. Vom Rettenbachjöchl südöstl. fast eben hinaus über den Rettenbachferner, zuletzt ein wenig abwärts, östl. um einen Felssporn herum, dann rechts gerade empor durch die Firnmulde zum Seiterjöchl.

Dem Ostrand des Seiterferners entlang abwärts, dann auf den Trennungsrücken zwischen ihm und dem fast verschwundenen Petznerferner hinab zum Petznersee, 2610 m. Nun rechts haltend südl. hinaus auf ein Eck und über die steilen Hänge, mehrere Gräben überschreitend, in die Nähe des Tiefenbaches; vor seinem Erreichen trifft man auf die Almsteige, die nach Stablen und von hier auswärts nach Heiligkreuz im Venter Tal führen.

36. **Tiefenbachjoch,** 3234 m

320 Großzügige Gletscherwanderung von der Braunschweiger Hütte nach Vent. Das Tiefenbachjoch ist nicht mit dem zwischen Linken Fernerkogel und Tiefenbachkogel eingelagerten Firnsattel zu verwechseln, der den N—S Übergang

vom Hangentferner zum Mittelbergferner bildet. Von der Braunschweiger Hütte 2 Stdn.

Von der Braunschweiger Hütte südl. über den Karles-(Hangenden)Ferner ziemlich steil in die Einsattelung zwischen Linkem Fernerkogel und Innerer Schwarzer Schneide (Ersteigung mit dem Jochübergang leicht zu verbinden), dann fast eben südöstl. querend zum Tiefenbachjoch. Jenseits südöstl. über den Tiefenbachferner hinab und gegen rechts zum Mutboden, von wo man entweder den Hängen entlang nach Vent, oder gerade hinab über Stablen nach Heiligkreuz gelangen kann.

37. **Taufkarjoch,** 3218 m

321 Kürzester Übergang von der Braunschweiger Hütte nach Vent. Als Taufkarjoch bezeichnet man alle Einsattelungen zwischen Taufkarkogel und Weißem Kogel. Die tiefste Einsattelung befindet sich westl. der Felsköpfe; als Übergang wird jedoch meist die etwas höher gelegene östlichste, oder die mittlere Einschartung benützt. Von der Braunschweiger Hütte 3 Stdn. Von Vent im Aufstieg ziemlich steil und mühsam, 4—5 Stdn.

Von der Braunschweiger Hütte hinab auf den Karlesferner, südwestl. hinüber auf den Mittelbergferner, nun südl., links ab, über den zwischen den beiden Fernerkögeln herabfließenden Teil des Mittelbergferners aufwärts, den mittleren Bruch im Bogen links umgehend, sodann ziemlich genau südl. zu den Taufkarjöchern. Jenseits hinab in den Taufkarferner; von seinem Ende etwas mühsam über Moränen, man hält sich mehr dem Graben des rechten, westl. Abflusses zu (Weißbach). Tiefer drunten in den obersten Mähdern trifft man auf Steigspuren, die durch die Stableiner Mähder im Zickzack steil hinunterführen nach Vent. Im letzten Teil kann man den AV.-Weg, der zur Breslauer Hütte führt, benützen.

38. **Rofenkarjoch,** 3320 m

322 Eindrucksvoller Gletschergang von der Braunschweiger zur Breslauer Hütte. Nur für erfahrene Bergsteiger. Das Rofenkarjoch ist die wenig ausgeprägte Einsattelung gleich westl.

der Taufkarkögel. Von der Braunschweiger Hütte 3 Stdn.; von der Breslauer Hütte im Aufstieg 1½ Stdn.
Von der Braunschweiger Hütte wie oben in das südl. Gletscherbecken des Mittelbergferners. Noch weiter als dort empor ins hinterste Gletscherbecken und auf das Rofenkarjoch. Meist überfirnt.

Jenseits zuerst unschwierig hinunter auf den Rofenkarferner, der jedoch in seinem untersten Teil immer steiler und zerklüfteter wird. Von der Gletscherzunge steigt man entweder durch das Rofenkar, sich möglichst rechts haltend hinab zum AV.-Weg. Schwerer auffindbar ist ein Steig, der aus dem westlichsten Graben des Rofenkares durch eine Rasengasse zwischen den Felsen emporführt auf die Graszone, über die man südwestl. eben zur Breslauer Hütte hinausgehen kann.

39. Braunschweiger Hütte — Mittelbergjoch — Mitterkarjoch — Breslauer Hütte

323 Im Sommer und Winter häufig durchgeführte Übergänge, meist mit der Besteigung der Wildspitze verbunden. Für Ungeübte Führer ratsam. Bei Vereisung können die Abstiege vom Mittelbergjoch, 3166 m, und vom Mitterkarjoch, 3468 m, beachtliche Schwierigkeiten in den Weg stellen. Gesamtzeit etwa 5 Stdn.

Von der Braunschweiger Hütte hinab auf den Karlesferner, und möglichst unter Vermeidung von Höhenverlusten westl. hinüber auf das rechte, große Becken des Mittelbergferners. Westl., später etwas gegen links haltend über den langen Gletscher (fast spaltenfrei) empor gegen das felsige Mittelbergjoch, der tiefsten Einsenkung in dem den Mittelbergferner westl. begrenzenden Felsgrat.

Jenseits, links haltend, südl. hinab auf den Taschachferner. Gerade hier weist dieser eine ziemlich gut begehbare, fast spaltenfreie Zone auf, die in südwestl. Richtung (auf den Hinteren Brochkogel zu) emporführt auf die höhere Gletscherstufe. Eine spaltenreiche Zone zwingt meist zu einem weiten Ausholen nach rechts (W); nur selten kann man gerade auf das zwischen Wildspitze und Hinteren Brochkogel, zwei der schönsten Firngestalten der ganzen Ötztaler, eingelagerte Mitterkarjoch zugehen.

Jenseits zuerst sehr steil hinab auf den Mitterkarferner, dessen Begehung meist ungefährlich ist, dennoch mehr Vorsicht empfehlen läßt, als meistens geübt wird. Dort, wo die Moränen vom Ötztaler Urkund (von links) herunterkommen, hält man sich links und trifft so am Rand des Eisfeldes auf einen guten Steig, der gegen links hinausführt auf den begrünten Rücken, auf dem die Breslauer Hütte steht.

40. Braunschweiger Hütte — Mittelbergjoch — Brochkogeljoch — Vernagthütte

Beliebter, im Winter und Sommer ausgeführter Gletscher- **324**
gang. Geeigneter Übergang von einer Hütte zur andern; leicht mit der Besteigung der Petersenspitze zu verbinden. Für Ungeübte Führer ratsam. Gesamtzeit 5—6 Stdn.
Von der Braunschweiger Hütte wie oben über das Mittelbergjoch auf den Taschachferner. Seiner obersten Spaltenzone weicht man genügend weit rechts aus, hält dann auf die Petersenspitze, schließlich gerade auf das zwischen Petersenspitze und Hinteren Brochkogel eingeschnittene Brochkogeljoch zu, 3423 m.
Jenseits steil hinunter ins oberste Becken des Kleinen Vernagtferners. Man hält sich nun rechts gegen den von der Petersenspitze nach S stechenden Felssporn. Knapp an ihm vorbei, dann im weiten Bogen gegen W ausholend durch die flachere, spaltenarme Zone des Großen Vernagtferners, zuletzt auf die felsigen Abhänge der Hintergraslspitze zu. Am Fernerrand trifft man sogleich auf den Steig, der am Moränenkamm hinabführt zur Vernagthütte.

41. Braunschweiger Hütte — Mittelbergjoch — Taschachhaus

Kürzester und bester Hüttenübergang. Übung erforderlich. **325**
3 Stdn.
Von der Braunschweiger Hütte wie bei R 324 über das Mittelbergjoch auf den Taschachferner. Nun nicht links aufwärts, sondern am rechten nördl. Gletscherrand in der Flußrichtung des Gletschers mit wenig Gefälle abwärts. Weiter unten kann man rechts auf einen Steig in der Moräne übertreten, der weit hinunter führt, zuletzt durch

einen Graben. Dort, wo der Taschachferner nach N umzubiegen beginnt, links, westl. über eine flachere, spaltenärmere Rampe des Gletschers. Unter dem westl. Bruch in wildem Schuttgelände durch. Der Rückgang des Gletschers hat hier teilweise verheerende Verhältnisse geschaffen. Man trifft jedoch bald auf Steigspuren, die sich zum Steige sammeln, der durch plattiges Gelände, später durch die steilen Grashänge fast eben hinausführt zu dem schon lange sichtbaren Taschachhaus. (Im letzten Teil Orientierungsgabe erforderlich.)

42. **Taschachjoch,** 3241 m

326 Hochalpiner, jedoch sehr günstiger Übergang vom Taschachhaus zur Vernagthütte. Teilweise steile Eisflanken. 4 Stdn.; 1. Überschreitung: A. v. Ruthner mit L. und N. Klotz, 1858.

Vom Taschachhaus südl. auf dem durch die Osthänge des Pitztaler Urkunds angelegten Steiges. Bei der Weggabelung etwa 30 Min. hinter der Hütte wählt man den rechten Steig, der nach oben durch die Hänge weiterführt, sich immer rechts des Randes des Taschachferners hält und sich höher oben verliert. Man wird nun links in die schmale begehbare Zone zwischen den Felsen des Urkunds und den Eisbrüchen zur Linken gedrängt. Gerade empor zum Urkundsattel, 3060 m.

(Hierher umständlicher und gefährlicher vom Taschachhaus über den Sexegertenferner, unter Umgehung des Pitztaler Urkunds auf der Westseite.)

Vom Urkundsattel unschwierig über die flachere, gegen O emporziehende Gletscherzone. Zuletzt etwas steiler empor zum übergletscherten Taschachjoch.

Jenseits zuerst etwas steiler, dann über den weiten Großen Vernagtferner fast genau südl. hinunter (Richtung Hintergraslspitz). Man trifft auf die vom Brochkogeljoch kommende Spur und erreicht dort (R 324) bald den Gletscherrand, den Moränensteig und die Vernagthütte.

43. **Sexenjoch,** 3303 m

327 Weniger günstig, steiler und gefährlicher als der Übergang über das Taschachjoch, ebenfalls Übergang vom Taschachhaus zur Vernagthütte. Das Sexenjoch ist der nordöstl. der Hochvernagtspitze, zwischen dieser und der Hochvernagtwand eingelagerte, übergletscherte Sattel, 1. Überschreitung: Dr. Th. Petersen, J. Häberlin; mit J. Dobler und D. Schöpf, 1874.

Vom Taschachhaus empor und hinein auf den Sexegertenferner, bald jedoch links empor gegen den wilden Eisbruch, den man ziemlich nahe am Felsstock des Pitztaler Urkunds überwindet. Nun nicht links hinüber zum Urkundsattel, sondern gerade südl. empor durch den steilen, spaltenreichen Gletscher, an den Felssporen der Hochvernagtwand westl. vorbei, zuletzt über den kurzen steilen Eishang links empor auf das Sexenjoch. Der Abstieg jenseits ist leichter; man hält sich durchwegs in der spaltenfreien Mulde des Großen Vernagtferners, bis man gegen rechts wie in R 324 hinüberquert auf die Moräne. Wie dort hinab zur Vernagthütte.

44. **Breslauer Hütte — Vernagthütte**

328 „Seufertweg"; vortrefflicher, aussichtsreicher Höhenweg, bez., 2½ Stdn. Die Höhenwanderung wird oft bis zum Hochjochhospiz fortgesetzt.

Von der Breslauer westl. durch die Moränen des Mitterkarferners und über einzelne Einschnitte. Nun südwestl. einer begrünten Stufe folgend. Der Weg wendet sich um einen Ausläufer des Vorderen Brochkogels herum, überschreitet die Quellen des Platteibaches und führt eben weiter zum oberen „Plattei". Nun westl. um den Rücken herum, und ein wenig fallend in das wilde Tal von Vernagt. Hier trifft der Höhenweg auf den alten Hüttenweg. Diesem folgend taleinwärts, zuletzt absteigend zum Steg über den Vernagtbach und auf dem gewöhnlichen Hüttenweg empor zur Hütte.

45. **Breslauer Hütte — Taschachhaus**

329 Übergang über das Mitterkarjoch, 3468 m, und den Taschachferner zum Taschachhaus. Übung erforderlich, teilweise spaltenreicher Gletscher. 4 Stdn.

Von der Breslauer Hütte nordwestl. auf dem Steig empor in den Mitterkarferner. Man hält sich zuerst rechts auf den Blockhalden, sodann links hinein auf den Ferner, empor in die hinterste Fernermulde, zuletzt genau nördl. steil empor aufs Mitterkarjöchl. (Im Hochsommer offene Randkluft; der letzte Steilhang oft Blankeis.) Vom Joch jenseits links, nordwestl. haltend gegen den Firnkopf der

Taschachwand zu (gerade hinunter spaltenreiche, gefährliche Zone) sodann über die spaltenärmere flache Gletscherrampe im Bogen nach rechts (nordöstl.) in die Firnmulde unterhalb des Mittelbergjoches hinab. Von dort wie in R 325 zum Taschachhaus.

46. Wannetjoch, 3110 m

330 Kürzester Übergang vom Taschachhaus zur Rauhekopfhütte und zum westl. Weißkamm. Das Wannetjoch (Wonnetjoch) ist der vergletscherter Sattel zwischen Hinterer Ölgrubenspitze und Nördlicher Sexegertenspitze.
Vom Taschachhaus auf dem Steig hinunter auf den Sexegertenferner, und über den langen Ferner südwestl. hinein in den hintersten Grund, stets gerade auf die Hintere Ölgrubenspitze zu. Zuletzt links haltend, südl., steil auf das Wannetjoch empor.

Der Abstieg nach S über den harmlosen Östlichen Wannetferner stellt keine besonderen Ansprüche. Man gelangt in die Moräne hinab. Auf dem nördl. Moränenwall Steigspuren. Ein Stück hinab, dann gegen links auf den zerrissenen Gepatschferner, den man gerade dort erreicht, wo der Weg vom Gepatschhaus zur Rauhekopfhütte auf das Eis übertritt. Wie dort (R 239) schräg über den Gletscher empor in Richtung auf einen rostbraunen Abbruch des jenseitigen Felsen. Unter diesem Felsabbruch, jedoch noch auf dem Eisfeld bleibend, empor gegen eine Blockmulde. Vor dieser rechts auf den Felsen und dem Steig (Steinmanndln) folgend zur Hütte.

47. Gepatschjoch, 3241 m

331 Von der Vernagt- zur Rauhekopfhütte. Kürzeste Verbin-
XII dung zwischen Ötztal (Vent) und Kaunertal (Gepatsch). Von Bergsteigern wird jedoch der Weg über das Brandenburger Haus diesem vorgezogen. Von Hütte zu Hütte 4 Stdn. Übung und Erfahrung nötig. 1. turistische Überschreitung: A. Wachtler mit N. Klotz, 1858.

Von der Vernagthütte zum Vernagtferner erst nordwestl., dann westl. über diesen, zuletzt über zum Teil stark geneigte Firnhalden zum Gepatschjoch zwischen Schwarzwandspitze und Fluchtkogel. Prächtiger Rundblick. Jenseits über steile Firnhalden gerade hinab, dann in südwestl. Bogen um den zerklüfteten Teil des Gepatschferners zur Rauhekopfhütte.

48. Vernagthütte — Brandenburger Haus

Häufig gemachter Übergang, sehr lohnend, meist über **332**
Gletscher. Übung erforderlich.
Der Übergang erfolgt meist über das Brandenburger Jöchl, 3248 m, im Südgrat der Kesselwandspitze; die Weganlage ist derzeit jedoch in keinem guten Zustand. Mitunter im Sommer, stets im Winter wird als Übergang jedoch das Guslarjoch, 3311 m, — die tiefste Einsenkung im NW-Grat der Kesselwandspitze — gewählt. Im Winter wird außerdem noch der breite Firnsattel am Südfuß des Fluchtkogels (Oberes Guslarjoch, 3361 m, auch „Winterjöchl" genannt) zum Übergang benutzt. Über das Brandenburger Jöchl insgesamt 2 Stdn.
Von der Vernagthütte führt ein Steig auf der nördl. Ufermoräne des Guslarferners westl. empor. Von dieser tritt man höher oben auf den Ferner über, überschreitet diesen im Bogen nach S auf den Fuß des Ostgrates der Kesselwandspitze zu. Das Bergmassiv bleibt rechts liegen. Sodann über den Firnhang und die blockigen Schrofen empor auf das Brandenburger Jöchl. Jenseits im Zickzack hinab auf den Kesselwandferner (Randkluft) und über diesen westl. gerade hinüber zu dem schon sichtbaren Brandenburger Haus.
Der Weg über die Guslarjöchln holt weiter aus, läßt die Kesselwandspitze südl. liegen und führt über das hintere Becken des Kesselwandferners in südwestl. Richtung auf das Brandenburger Haus zu.

49. Brandenburger Haus — Rauhekopfhütte

Übliche Verbindung zwischen den beiden Hütten. Glet- **333**
scherwanderung. XII
Vom Brandenburger Haus nicht erst hinab zum Firnsattel des Kesselwandjoches, 3222 m, sondern gleich rechts haltend in westl. Richtung durch die sanft geneigte Gletschermulde abwärts. Die Spalten zur Rechten werden im Bogen gegen W umgangen. Schließlich genau nördl. auf den Kleinen Rauhen Kopf zu und in wenigen Minuten zur Hütte.

50. Hochjochhospiz — Vernagthütte

334 Schöner, aussichtsreicher, bez. Weg, 2 Stdn. Im Winter sehr lawinengefährdet; deshalb zu dieser Jahreszeit vom Hospiz gerade nördl. empor über die Hänge zur Einsattelung zwischen Mittlerer und Vorderer Guslarspitze.
Vom Hochjochhospiz in zwei Kehren aufwärts (links ab der Deloretteweg zum Brandenburger Haus), dann in halber Hanghöhe fast eben nordöstl. um die Guslarspitzen im Bogen herum, zuletzt durch Blockhalden in nordwestl. Richtung. Der Abfluß des Guslarferners wird auf einem Steg überschritten. Sodann trifft man auf den Hüttenweg zur Vernagthütte. Auf diesem in wenigen Minuten zur Hütte.

51. Hochjochhospiz — Brandenburger Haus

335 „Deloretteweg". Lohnende Wanderung, in aperem Gelände AV.-Steig. Für Ungeübte Führer ratsam. 2—3 Stdn.
Vom Hospiz zunächst nördl. in zwei Kehren hinan. (Rechts Abzweigung R 334.) Nun links aufwärts über die begrünten Hänge auf gutem Steig, zuletzt durch den Südabfall der Hinteren Guslarspitze querend auf den Kesselwandferner, den man erst oberhalb der wilden Eisbrüche betritt. Von hier ziemlich genau westl. auf das Kesselwandjoch, 3222 m, (Achtung auf wechselnde Spalten) und das Brandenburger Haus zu.

52. Brandenburger Haus — Weißkugelhütte

336 Hochalpiner Übergang, nur für erfahrene Bergsteiger. Abstieg durch den Langtauferer Eisbruch, je nach den Verhältnissen schwierig. „Richterweg". Jetzt Grenzübergang. 3 Stdn.
Vom Brandenburger Haus in südwestl. Richtung fast eben weit hinüber über den Gepatschferner. Man hält sich dabei dreihundert Meter westl. des Felsabbruchs der sogenannten „Zinne", 3381 m, Grenzpunkt. Bald senkt sich nun der Ferner etwas ab und man sieht vor sich die wilden Eisbrüche, mit denen der Gepatschferner auf den Langtauferer Ferner hinabstürzt. Links hinunter über den Felsabbruch der versicherte Vernagelwandsteig, rechts der Eisbrüche führt der Richterweg durch den Felsabbruch. Man hält sich

auf einer Firnzunge östl. des Felsaufbaues möglichst tief abwärts, schließlich südwestl. hinab auf die Steiganlage, die im Bogen gegen W durch die Vernagelwände hinabführt auf die Blockhalden und durch diese westl. hinaus, stets etwa 100 Höhenmeter über dem Gletscherrand zur Weißkugelhütte.
(Der „Richterweg" ist derzeit in schlechtem Zustand.)

53. Langtauferer Joch, 3172 m

Übergang vom Hochjochhospiz zur Weißkugelhütte über 337
das Langtauferer Joch, das zwischen Langtauferer Spitze und Vernagl eingelagert ist. Früher von Einheimischen als Übergang vom Venter ins Langtauferer Tal benützt. Jetzt Grenzübergang. Vom Hochjochhospiz im Aufstieg 4 Stdn. Von der Weißkugelhütte 2 Stdn.

Vom Hochjochhospiz westl. talein auf dem Weg zur Weißkugel. Etwa eine Stunde über den langen flachen Hintereisferner einwärts, sodann über die sich zur Rechten deutlich ausprägende Mittelmoräne hinüber auf den Langtauferer-Joch-Ferner. An seiner rechten, nördl. Begrenzung durch eine möglichst spaltenarme Zone genau westl. empor in die tiefste vergletscherte Einsattelung im Hintergrund der Fernermulde, Langtauferer Joch.

Jenseits zuerst steil hinab durch eine Firnrinne auf den zerrissenen Langtauferer Ferner. Man hält sich stets möglichst rechts, nahe seinem nördl. Ufer, unter dem Gepatsch-Eisbruch vorbei. Etwa 30 Min. später, nach Passieren eines Felsabbruches, trifft man auf der rechten Seitenmoräne Steigspuren, die bald hinausleiten zur Weißkugelhütte.

54. Weißkugeljoch, 3362 m

Der Übergang vom Hochjochhospiz zur Weißkugelhütte 338
über das Weißkugeljoch kommt nur für Hochturisten in Frage. Im Hochsommer oft Vereisung der steilen Firnhänge zu beiden Seiten des Joches. Mit der Ersteigung der Langtauferer Spitze über den SW-Grat zu verbinden. Grenzübergang; vom Hochjochhospiz 4 Stdn. Von der Weißkugelhütte 3 Stdn. Übergang auch im Winter bei guten Verhältnissen durchführbar.

Vom Hochjochhospiz auf dem Weißkugelweg (R 1234) westl. hinein bis in die letzte breite Mulde, wo der Weißkugelweg links hinaufführt zum Hintereisjoch. Hier hält man sich nordwestl. zu einem weiten Firnsattel zwischen Weißkugel und Langtauferer Spitze empor. Zuletzt steiler Firnhang. Links Blick auf die NO-Wand der Weißkugel; rechts setzt der herrliche Eisgrat auf die Langtauferer Spitze an. Jenseits über den steilen Firnhang hinunter in das Gletscherbecken des Langtauferer Ferners. Man hält sich dann rechts, nördl. gegen die Vernaglwand zu, deren Fuß man auf R 1237 trifft. Wie dort zur Weißkugelhütte.

55. Hintereisjoch — Höllerschartl

338 a Übergang vom Venter Tal in das Matschtal. Grenzübergang. Hochalpiner Übergang über das Hintereisjoch, 3471 m und Höllerschartl, 3280 m. Vom Hochjochhospiz zum Hintereisjoch 4½ Stdn. Weiter zum Höllerschartl 2 Stdn. Im Aufstieg von Matsch zum Höllerschartl 7 Stdn. Vom Hochjochhospiz wie in R 1234 auf das Hintereisjoch. Von hier links ziemlich steil hinunter über den Matscher Ferner, sich stets nahe an den Felsabstürzen der Inneren und Äußeren Quellspitze haltend, zuletzt aus der südl. Mulde des Ferners leicht ansteigend zum Höllerschartl, das im Westkamm der Äußeren Quellspitze eingelagert ist. Vom Schartl durch die steile Geröllrinne auf Steigspuren hinunter in die Mulde des Oberettesferners; man betritt den stark zurückgegangenen Ferner jedoch nicht, sondern hält sich — bei schlechten Firnverhältnissen — an die Steigspuren im Geröll seiner rechten Begrenzung. Auf dem Moränenkamm zur Rechten trifft man bald auf den ehemaligen AV.-Steig, der hinunterführt auf den ehemaligen Standplatz der Höllerhütte. Auf dem Steig südl. über die Hänge hinab auf die Matscher Alm und hinaus zu den Glieshöfen.

56. Hochjochhospiz — Wirtshaus Schöne Aussicht

339 Im Winter und Sommer häufig ausgeführter Gletschergang über den Hochjochferner. Grenzüberschreitung; die italienischen Zollbehörden legen derzeit einem Übergang ohne Grenzschein bis zur Schönen Aussicht nichts in den

Weg. Man muß jedoch mit Aufforderung zur Ausweisleistung rechnen. Übergang in das Schnalstal jedoch untersagt. 3 Stdn.

Vom Hochjochhospiz auf gutem Steig hinunter ins Tal. Jenseits am westl. Talrücken des Hochjoch-Gletscherbaches in Kehren empor. Schließlich um den Rücken herum und südl. hinein zum Hochjochferner. Der Steig tritt erst innerhalb der Zunge auf das Eis über. Man hält sich stets in der Nähe des Westufers des immer flacher werdenden Gletschers. Auf seiner Höhe rechts am Hang das österr. Zollwachthäuschen. Nun in wenigen Minuten rechts haltend auf den plattendurchsetzten Grashang und auf den Steig zur Schönen Aussicht.

57. Timmelsjoch, 2478 m

Einer der ältesten Übergänge zwischen Ötztal und Passeier. 340
Schon 1825 urkundlich „viel begangener Pfad nach Passeyer" genannt. Turistisch wenig bedeutsam. Grenzpaß. Von Zwieselstein 3½ Stdn.

Von Zwieselstein auf dem Fahrweg nach Obergurgl zuerst in Kehren empor, dann hinein ins Gurgler Tal bis zur ersten Gehöftegruppe, Zwieselstein-Tajen genannt. Hier links von der Fahrstraße ab, über den Bach und auf dem Weg an den Gehöften vorbei taleinwärts. Bald zu einer Wegteilung. Man geht am linken Weg gegen den Wald empor, dort bei einer kleinen Doppelkehre nördl. hoch über den Rücken hinaus gegen den Ausgang des Timmelstales. Um den Rücken herum, und jenseits, nun in östl. Richtung hinein ins Tal. Man hält sich noch eine ganze Weile südl. über dem Bach, bis der Weg bei der Einmündung der Großstein-Rinne auf das nördl. Ufer übersetzt. An diesem taleinwärts, über mehrere Gräben und Runsen hinweg, bis sich links droben die weite Senke des Timmelsjoches öffnet, zu dem das Steiglein in Kehren hinaufführt. Jenseits auf steilem Rasenhang in Kehren, den Höhenweg Essener Hütte — Becherhaus querend, hinab in das Bankertal und hinaus zur Schönauer Alm; südl. über Almwiesen und die Höfe „Wand" nach Schönau (Grenzkontrolle), wo der für Jeeps befahrbare Militärweg nach Meran ansetzt.

58. Königsjoch, 2825 m

341 Zwischen Hinterer Schwenzerspitze und Königskogel. Meist mit der zwischen Mittlerer und Hinterer Schwenzerspitze gelegenen Scharte, 2810 m, verwechselt. Turistisch nur in Verbindung mit den umliegenden Gipfeln interessant. Als Übergang vom Königstal (Obergurgl) ins Seewertal (Schönau) kaum von Bedeutung, da Grenzpaß. Von Obergurgl 4 Stdn.

Von Obergurgl auf der Fahrstraße talaus etwa 1 km zum Weiler Pirchhütt (Hotel Hochfirst). Bei der Einmündung des Ferwallbaches zweigt rechts der Weg ins Königstal ab, der in nordöstl. Richtung über den bewaldeten Hang, bzw. die Alpegger Leiten hinausführt zur Ausmündung des Königstales. In dieses rechts hinein oberhalb der Schlucht, südöstl. taleinwärts, auf halbem Wege den Bach auf seinem Nordufer übersetzend und in gerader Richtung auf die Schwenzerspitzen zu. Die Steigspuren durch die Blockhalde empor führen auf das nördl. Schartl, 2810 m (Schwenzerschartl); zum Königsjoch hält man sich etwas weiter rechts. Von beiden Scharten gegen links hinab, nordöstl., in die Mulde des Innerkars, Steigspuren. An seinem Ausgang trifft man auf den von der Essener Hütte nach Schönau führenden Weg. Rechts haltend erreicht man von beiden Scharten den Weg zur Brandstätte der Essener Hütte.

59. Aperes Ferwalljoch, 2903 m

342 Übergang von Obergurgl zur ehemaligen Essener Hütte, abgebrannt. Das südl., am Nordfuß des Granatenkogels liegende Schneeige Ferwalljoch, 2908 m, kommt als Übergang nicht in Betracht. Von Obergurgl 2½ Stdn., Abstieg schwach eine Stunde.

Von Obergurgl am östl. Talhang ansteigend hinaus zum sogen. Kreßbrunn, wo man auf den AV.-Steig trifft. Diesem folgend in zwei Kehren in den Eingang des Ferwalltales und hinein zum Bach. Man überschreitet diesen auf einem Steg. Nun am orographisch rechten Talhang an den geröllbedeckten Hängen des Königskogelgrates stetig ansteigend, immer höher über den Bach, zuletzt durch eine Schuttgasse zwischen den Felsen unschwierig auf das Apere Ferwalljoch. Schöner Rundblick. Staatsgrenze.

Abstieg vom Joch in Kehren über schrofige Hänge zur Brandstelle der Essener Hütte. Von hier nach Schönau und auf den ausgebauten Weg nach Meran.

60. Gaißbergjoch, 3237 m

343 Turistisch wenig bedeutsamer Übergang über das zwischen Hohen First und Seewerspitze eingelagerte Gaißbergjoch. 4 Stdn. von Obergurgl.

Kommt vor allem als Anstiegsweg zum Hohen First in Betracht. Siehe dort R 1296.

61. Essener Schartl, 2906 m, Imstjoch, 2861 m

Turistisch als Übergang kaum von Bedeutung. Das Esse- 344
ner Schartl im Hintergrund des Mittleren Seeberferners, westl. des Ebenen Firsts gelegen.

Imstjoch: Im Hintergrund des östl. Seeberferners, östl. der Imstspitze eingeschnitten. Seit dem Ausfall der Essener Hütte geht auch der Höhenweg zur Zwickauer Hütte über das Rauhe Joch, 2560 m, östl. des Großen Hornes seinem Verfall entgegen. Von der Brandstätte der Essener Hütte zur Zwickauer Hütte über eines dieser Jöcher 5—6 Stdn.

Von der Brandstätte auf dem ehemaligen AV.-Steig fast eben hinüben auf die Blockhalde unterhalb des Seeberferners. Nun genau südl. empor über den mittleren Fernerkessel (Eisbruch) zum Essener Schartl, oder nach Überschreitung einiger Rinnen südöstl. empor in den östl. Fernerkessel auf das Imstjoch. Oder das ganze Bergmassiv des Großen Hornes östl. umgehend auf immer schräger werdenden Steigspuren durch einen Graben empor, an einem kleinen See vorbei zum Rauhen Joch. Von hier auf besser werdendem Steig südwestl. durch die Hänge, (von rechts herab münden nun die Kare vom Imstjoch und vom Essener Schartl ein) der Liebenerspitze und des Heuflerkogels. Zuletzt durch eine begrünte Gasse steil empor, gegen rechts auf den Weg zur Zwickauer Hütte, die man bald erreicht.

62. Rotmoosjoch, 3055 m

Zwischen Scheiberkogel und Rotmooskogel. Bester Über- 345
gang von Obergurgl zur Zwickauer Hütte. Gletschererfahrung erforderlich. Früher häufig benützt, jetzt Grenzpaß. von Obergurgl 4 Stdn.

Von Obergurgl oder von der Bergstation des Skilifts auf dem Weg zum Hochwildehaus, bis sich links das weite Rotmoostal öffnet. Nach einem kleinen Grenzerhüttchen zweigen bald links zwei Steige ab. (Gegenüber ist die Schönwieshütte sichtbar.) Man wählt den eben ins breite Rotmoostal hineinführenden Steig, der gerade auf die Zunge des Rotmoosferners zuführt. Über den Ferner in südl. Richtung empor, später etwas mehr links gegen das große östl. Gletscherbecken haltend, dann wieder genau südl. über eine spaltenreichere Zone empor auf das Rotmoosjoch. Der Abstieg jenseits zur Zwickauer Hütte über den kleinen Planferner bietet keine Schwierigkeiten.

63. Langtaler Joch, 3035 m

346 Tiefste Gratsenke im Gurgler Kamm. Früher trotz der Schwierigkeit des Überganges von Einheimischen von Pfelders ins Gurgler Tal benützt, jetzt Grenzsattel. Von der Karlsruher Hütte 3 Stdn. Der Abstieg nach S über kleine Firnfelder und Geröllhalden ist teilweise mittelschwer (II); das Zurechtfinden ist nicht immer leicht. Man trifft dabei auf den Höhenweg von der Zwickauer Hütte zur Stettiner Hütte, folgt diesem südwärts zur Stettiner Hütte oder bis zur Einmündung des Hüttenweges aus dem Pfelder Tal, über den man zum Lazinser Kaser absteigen kann.

64. Schwärzenjoch, 3331 m

347 Im Sommer und Winter mitunter als Übergang von der Karlsruher Hütte zum Hochwildehaus oder umgekehrt durchgeführt; meist in Verbindung mit Ersteigung des Annakogels, in dessen Nordkamm es eingelassen ist. Beschreibung siehe dort, R 1356.

Das nördl. davon eingeschnittene Joch, 3117 m, ist als Übergang weniger geeignet, der Abstieg zum Langtaler Ferner (östl.) ist nicht empfehlenswert.

65. Zwickauer Hütte — Stettiner Hütte

348 Von der Zwickauer Hütte kurz südöstl. hinab auf den Weg nach Pfelders. In Höhe 2900 m trifft man in der Schutthalde auf den von der ehemaligen Essener Hütte kommenden Höhenweg. Diesem folgt man nun südl. hinaus auf den Rücken des Bockberges. Auf diesem in Kehren hinab und gegen W über die Furche des Weittales auf die begrünten Hänge des Rotecks. Nun stets leicht ansteigend südl. die Hänge querend, bis man in Höhe der Hohen Wilde auf den vom Lazinser Kaser zur Stettiner Hütte führenden Weg trifft. Auf diesem südl. hinan zur Hütte und zum Eisjöchl.

66. Hochwildejoch, 3225 m

349 Ehemals Übergang von der Karlsruher Hütte, bzw. vom Hochwildehaus zur Stettiner Hütte. Jetzt Weganlage von der Stettiner Hütte zum Joch verfallen, überdies Grenzpaß, kaum mehr ausgeführt.

67. Gurgler Eisjoch, 3151 m

350 Früher als Übergang vom Gurgler Tal ins Pfossental von Einheimischen viel benützt, da unschwierige Gletscherwanderung. Heute Grenzpaß. Vom Hochwildehaus zum Eishof im Pfossental 4 Stdn.
Vom Hochwildehaus über Blockwerk zum Gurgler Ferner und in dessen Mitte aufwärts sanft ansteigend westl. des Mitterkammes, wo man sich mehr südöstl. mühelos und fast eben in das breite Joch wendet. Auf der anderen Seite über steile Schneeflecken und schrofendurchsetzte Geröllhänge auf Steigspuren südl. hinab zum Kesselboden und über steile Grashänge ins Pfossental und talaus zum Eishof.

68. Gurgler Schartl, 2930 m

351 Zwischen Stockkogel und Zirmkogel. Turistisch wenig bedeutender Übergang von Obergurgl ins hintere Venter Tal. Von Obergurgl 3½ Stdn. Von Heiligkreuz 4½ Stdn.

Von Obergurgl um den dem Dorf nördl. vorgelagerten Felsmugel links herum zu einem Steig über die Gurgler Ache. Man überschreitet den Bach, jenseits auf gutem Steig nordöstl. in Kehren empor über die steilen Hänge zur Karmulde Hallwart mit dem Itlsee. Der Steig wird immer schlechter und führt nun westl. durch das Blockkar zum Gurgler Schartl. Der Anstieg aus dem Venter Tal ist mühsamer. Von Heiligkreuz 20 Min. talein zur Gehöftegruppe Easpan unterhalb der Straße. Man überschreitet die Venter Ache jenseits über die freien, rinnendurchfurchten Hänge auf Steigspuren südöstl. hinan. Höher oben weglos über die felsigen Hänge, dann auf die Blockhalde „Nitlboden". Zuletzt etwas links haltend durch steile Rinnen auf das Schartl.

69. Karlsruher Hütte — Ramolhaus

352 Der unmittelbare Übergang: Abstieg auf die Zunge des Gurgler Ferners, jenseits Aufstieg über den Steilhang, ist nicht sehr empfehlenswert und wird kaum ausgeführt. Man verbindet mit dem Übergang vielmehr meist den Besuch des Hochwildehauses am Steinernen Tisch. Zusammen 4 Stdn.

353 Von der Karlsruher Hütte am Langtaler Egg auf dem gewöhnlichen Sommerweg zum Hochwildehaus R 251. Von dort, oder schon vorher absteigend, auf die unterste Flachzone des Gurgler Ferners. Über diesen nordwestl. hinweg an das linke Ufer, wo man im Moränengewirr bald auf einen Steig trifft, der in steilen Kehren emporführt zu dem von Gurgl kommenden Hüttenweg. Auf diesem weiter in

Kehren empor auf das steil am „Köpfle“ stehende Ramolhaus.

70. Ramoljoch, 3186 m

354 Zwischen Kleinem Ramolkogel und Hinterem Spiegelkogel. Als Übergang vom Ramolhaus nach Vent häufig benützt. Im Aufstieg von Vent siehe R 1400. Im Abstieg insgesamt 3 Stdn.
Vom Ramolhaus guter Steig über Felsblöcke nordöstl. zum kleinen Ramolferner und gerade auf das Joch empor. Jenseits über den Spiegelferner (viele Spalten) sanft hinab, später auf und neben der rechten Seitenmoräne zum AV.-Weg, der über Schutt und Grashänge am Fuße der NW-Abstürze des Ramolkogels zur Ramolalm hinabführt. Von hier durch schütteren Zirbenwald nach Vent.

Samoarhütte — Ramolhaus
(Umgekehrte Richtung von R 354

354 a Von der Samoarhütte auf dem Hüttenweg talwärts, vorbei an der Schäferhütte und bis zu einer Abzweigung (Tafel — 2150 m). Steil in einem Graben (Steigspuren, bez.) und zum Bach, der auf einer guten Holzbrücke überschritten wird. Erst sanft, dann steil ansteigend in die Firmisan, über Brücken über den Diembach. Nun kommt ein teilweise schlecht sichtbarer Steig, der um den Vord. Spiegelkogel herum, erst im Gras, dann im Geröll, zum Ramolbach führt (Brücke). Nun wird bald R 354 erreicht. Auf diesem zum Joch und jenseits hinab zur Hütte.

71. Spiegeljoch, 3251 m

355 Zwischen Hinterem Spiegelkogel und Firmisanschneide. Weniger als Übergang denn als Zugang zu den Gipfeln von Bedeutung. Vom Ramolhaus 2 Stdn.
Vom Ramolhaus zuerst südl. empor und über den Rest des kleinen Gletschers westl. gerade empor auf das Joch. Der Abstieg westl. über den Firmisanferner und über die westl. Moränenkämme erfordert Zurechtfindungsgabe. Es gilt vor allem unterhalb der Zunge des von S herabfließenden Diemferners den kleinen Steig zu erwischen, der links über die wilden Moränengräben hinabführt gegen den Ochsenleger im Niedertal.

72. Firmisanjoch, 3287 m

Zwischen Schalfkogel und Firmisanschneid. Wie das Spie- 356
geljoch weniger als Übergang denn als Zugang zu den Gipfeln von Bedeutung. Vom Ramolhaus 1½ Stdn.
Man quert vom Ramolhaus südl. die Hänge, tritt dann auf das unter der Firmisanschneid eingelagerte Eisfeld über (spaltenreich), quert dieses gegen S, bis man schließlich steil rechts ansteigend, zuletzt über eine Randkluft und Felsen auf das Firmisanjoch gelangt.
Jenseits über den wenig steilen Diemferner nahe seinem rechten Ufer hinab, bis man zuletzt auf den Kamm der rechten Ufermoräne übertritt. Auf dieser weit abwärts, bis man wie in R 355 auf das Steiglein trifft.

73. Schalfkogeljoch, 3375 m

Zwischen Schalfkogel und Kleinleitenspitz. Im Sommer 357
und Winter häufig benützter Übergang vom Hochwildehaus zur Samoarhütte. Steile Gletscher, Bergerfahrung erforderlich. Im Winter großartige Skiabfahrt zur Samoarhütte. Vom Hochwildehaus 2—3 Stdn. Von der Samoarhütte 5 Stdn.
Vom Hochwildehaus westl. quer über den ebenen Gurgler Ferner an den steilen Aufschwung. Nun je nach den Verhältnissen über den steilen Hängegletscher, oder über einen felsigen Absatz und Geröll, höher oben gemeinsam etwas links haltend über Firn zum Schalfkogeljoch.
Jenseits steigt man zuerst links haltend über den blockigen Steilhang hinunter, auf den kleinen Nördl. Schalfferner. Nun stets an seinem Westrand hinunter bis zur Zunge, über die Moränenhalde hinunter auf den Großen Schalfferner; in der Mitte der langen Gletscherzunge geht man gradaus bis zur Zunge des Hauptgletschers. Nun links über die Moränen und Schutthänge hinüber auf den untersten Marzellferner, den man an geeigneter Stelle überschreitet. Um den folgenden Marzellkamm herum; man kann wegen der Bachschlucht nicht direkt auf das große neue Samoarhaus zugehen, sondern muß sich etwas taleinwärts halten, bis man den Niederjochbach unschwer überschreiten kann. Am linken Bachufer über Grashänge heraus zur Samoarhütte.

74. Kleinleitenjoch, 3270 m

358 Zwischen Kleinleitenspitze und Querkogel. Vom Hochwildehaus 2 Stdn. Von der Samoarhütte im Aufstieg Vom Hochwildehaus hinab auf den Gurgler Ferner und über das flache Eis südl. auf den Querkogel zuhaltend. Über den steilen Blockhang teilweise mittelschwer (II), bei günstigen Verhältnissen eine der Eisrinnen benützend auf das vergletscherte Joch.
Jenseits genau westl. hinunter über den spaltenreichen Schalfferner und wie in R 357 zur Samoarhütte.

75. Querkogeljoch, 3346 m

359 Zwischen Querkogel und Karlesspitze. Beim Querkogeljoch löst sich der Ramolkamm vom Hauptkamm. Als Übergang nicht so bedeutend wie das Schalfkogeljoch. Vom Hochwildehaus 3½ Stdn.
Vom Hochwildehaus hinunter auf den Gurgler Ferner und südl. auf den Mitterkamm zuhaltend, der links liegen bleibt. Nun südwestl., dann allmählich steiler ansteigend auf das schon sichtbare Querkogeljoch, das man zuletzt über steile, mittelschwere (II) Felsen und Blockwerk erreicht.
Der Abstieg über den Schalfferner ist zunächst leicht, wird aber allmählich schwieriger und steiler, bis man die untere flache Zone erreicht. Von hier wie in R 357 zur Samoarhütte.

76. Fanatjoch, 3199 m

360 Zwischen Fanatspitze und Rötenspitze. Weniger als Übergang, denn als Zugangsweg zu Röten- und Fanatspitze von Bedeutung. Grenzpaß. Von der Samoarhütte 4 Stdn. Von der Samoarhütte wie in R 1372 auf den Schalfferner. Aus seiner mittleren Mulde jedoch nicht südl. empor, sondern auf die Karlesspitze zu haltend in die hintere Mulde. Von dieser unschwer gegen S auf das Fanatjoch. (Von hier kann man auch auf das als Übergang nicht in Betracht kommende Karlesjoch, 3269 m, zwischen Karles und Fanatspitze aufsteigen.)
Von S erreicht man das Fanatjoch, indem man von der Rableitalm in nördl. Richtung weglos und beschwerlich hinaufsteigt in das einsame Kar „Im Fanat", das von den

Südkämmen der Röten- und Fanatspitze eingeschlossen ist. Über Weideboden ins innerste Kar, dann über Moränenschutt und Geröll, zuletzt über steilere Schrofenhänge gerade empor auf das Joch.

77. Roßbergjoch, 3380 m

361 Zwischen Rötenspitze und Hinterer Schwärze. Vergletscherter Übergang vom Schalfferner (Samoarhütte) auf den Roßbergferner und in das Pfossental. Grenzpaß. Von der Samoarhütte 4 Stdn.
Von der Samoarhütte über Rasen und Moränen hinab auf den Marzellferner, dann über Moränen auf die Zunge des Schalfferners. Auf diesem östl. empor bis zu der von der Kleinleitenspitze herabkommenden Mittelmoräne, die bis nahe ihrem Ursprung verfolgt wird. Man wendet sich dann im Bogen südöstl. und südl. in die untere Firnbucht des Schalfferners, zuletzt etwas südwestl. steiler ansteigend auf das Roßbergjoch.

362 Der Anstieg von S aus dem Pfossental ist ziemlich mühsam, 5 Stdn. Vom Weg zur Mitterkaser Almhütte bei der Einmündung des Gfallbaches links ab und weglos hinauf auf die rinnendurchfurchte Roßbergalpe. Hierher auch von der Mitterkaser Almhütte etwas länger aber weniger beschwerlich. Von der inneren Roßbergalm nördl. empor über viel Geröll und Moränenschutt gegen den schon sichtbaren Firnsattel östl. der Hinteren Schwärze. Über lockeren Schutt empor auf den arg zurückgegangenen Roßbergferner; über das Eisfeld, zuletzt sehr steil empor auf das Roßbergjoch.
(Die Pfaßer Scharte am Westfuß der Rötenspitze kommt als Übergang in den „Pfaßer", das Hochkar über dem Pfossentaler Mitterkaser, kaum in Betracht. Beschreibungen fehlen.)

78. Hinteres Schwärzenjoch, 3390 m

363 Zwischen Hinterer Schwärze und Mutmalspitze. Vergletscherter Übergang vom östl. Becken des Marzellferners auf den Schalfferner. Vor allem für den Winterturisten als Übergang von Bedeutung. Von der Samoarhütte über den Schalfferner wie bei R 1372, im obersten Teil aber westl. empor auf das Schwärzenjoch. 3—4 Stdn. Über den Marzellferner etwas kürzer.

Von der Samoarhütte an geeigneter Stelle über den Niederjoch-Paß, dann um den Rücken des Marzellkammes herum auf den unteren Teil des Marzellferners. Man hält sich in Richtung auf den Similaun immer in der Nähe des

Westufers des Gletschers. (Teilweise sehr spaltenreich.) Man wendet sich an geeigneter Stelle aus der südl. Richtung in die östl. und hält sich über den Eisbrüchen gegen die östl. Fernermulde des Marzellferners. Aus dieser genau unschwer auf das Schwärzenjoch.

79. Marzelljöchl, 3450 m

364 Zwischen Mittlerer und Östlicher Marzellspitze. Grenzsattel. Als Übergang ohne Bedeutung; Similaunjoch viel günstiger. Zugang von der Samoarhütte siehe bei Marzellspitzen, R 1438.

80. Similaunjoch, 3349 m

365 Zwischen Westl. Marzellspitze und Similaun. Früher als Übergang vom Niedertal ins untere Pfossental benützt; das nahe Niederjoch R 367, jedoch viel bedeutsamer. Grenzpaß. Heute vor allem als Zugang zum Similaun im Sommer und Winter von Bedeutung. Von der Samoarhütte 3½ Stdn.
Von der Hütte über den Niederjochbach und östl. auf den Marzellferner. Am Westufer des spaltenreichen Gletschers empor, stets südl. gegen den Similaun zuhaltend, der mit steiler, prächtiger Nordwand auf den Ferner abstürzt. Gegen links unter der Nordwand durch auf das Joch.

366 Zugang von S: Von Unser Frau talein und über Obervernagt zum Gehöft Tisen, dann auf Almweg gegen O ins Vernagttal. Steiler, wegloser Anstieg in die Talsohle, dann nordöstl. zum Kaserwartl (Felskopf am Westrand des Grafferners, 3287 m). Den Grafferner überschreitet man; unter einer gegen SO herabziehenden Felsrippe durch auf das Similaunjoch.

81. Niederjoch, 3010 m

367 Breite Gletschersenke zwischen Similaun und Finailköpfen. Altbekannter, früher viel benützter Übergang vom Niedertal (Vent, Samoarhütte) ins Schnalstal nach Obervernagt und Unser Frau. Jetzt Grenzpaß. Die Similaunhütte am Niederjoch steht auf italienischem Gebiet, darf aber von österreichischer Seite ohne besonderen Grenzschein besucht werden.
Zugänge siehe bei Similaunhütte. Von N (Samoarhütte): R 258. Von Unser Frau im Schnalstal R 259.

Übergang über den Saykogel. Von der Samoarhütte zum Hochjochhospiz 6 Stdn. Nur für Geübte. (Siehe bei Saykogel.) 368

82. Samoarhütte — Hochjochhospiz

Hochalpiner Übergang über das Kreuzjoch, 3254 m, zwischen Kreuzspitze und Kreuzkogel. Für den Winterübergang kommt eine höher gelegene, aber weniger steile Einsattelung im Nordgrat des Kreuzkogels in Betracht. Von der Samoarhütte 3 Stdn., vom Hochjochhospiz 4 Stdn. Von der Samoarhütte über die Hänge westl. weglos empor zum Brizzisee (Hüttchen verfallen) und weiter über Schutt und Schrofen gerade zur tiefsten Einsattelung zwischen beiden Gipfeln. 369
Vom Hochjochhospiz steigt man zunächst östl. zur Rofenbergalm ab. (Die gerade Überschreitung des Tales zur Ruine des Alten Hochjochhospizes ist nicht leicht.) Jenseits auf Steigspuren empor zu den Mauerresten des Alten Hospizes, 2450 m. Von hier auf Steigspuren, links haltend, östl., empor, unter dem mittleren Kreuzferner durch auf den vom Kreuzkogel nach NW streichenden Schuttkamm. Über diesen hoch hinauf bis an den Beginn der Felsen, dann links hinein in die oberste Mulde des Nördl. Kreuzferners und über diesen geradewegs zum Kreuzjoch. 370

83. Hauslabjoch, 3279 m

Zwischen Hauslabkogel und Fineilspitze. Als Übergang von der Samoar- oder Similaunhütte zum Gasthaus „Zur schönen Aussicht" oder zum Hochjochhospiz im Sommer und Winter häufig benützt. Oft mit der Besteigung der Hauslabkögel oder der Fineilspitze verbunden. Vom Joch schöne Skiabfahrten zur Samoarhütte und zum Hochjochhospiz. 371

a) **Von der Similaunhütte** am Niederjoch. 1 Stde. Von der Hütte in nördl. Richtung auf den fast ebenen Niederjochferner und dann links in eine Gletschermulde, die sanft ansteigend auf das Hauslabjoch emporführt. 372

b) **Von der Samoarhütte.** 2½ Stdn. Von der Samoarhütte südwestl. talein auf gutem Steig gegen den Niederjochferner und auf dessen westl. Seitenmoräne zum oberen 373

Firnboden; bei Betreten des Gletschers wendet man sich westl., geht empor in die oberste Firnmulde, zuletzt gegen rechts empor zum Hauslabjoch. (Bei Nebel nicht mit dem flachen Gratstück links vorne zu verwechseln.)

374 c) **Vom Wirtshaus Schöne Aussicht.** 3 Stdn. Vom Wirtshaus Schöne Aussicht hinab auf den Hochjochferner, den man in Richtung auf die Schwarze Wand überquert. Unter den Wänden der Schwarzen Wand setzt ein bez. Steig an, der östl. über die Schrofen hinaufführt auf eine flachere Gletscherzone zwischen den Brüchen. Nordöstl. hinüber auf eine weitere Felszone; über den Schrofen lang hinauf, auf den unterhalb der Fineilspitze eingelagerten Gletscher. Über diesen etwas abwärts an den Nordgrat der Fineilspitze; um diesen an geeigneter Stelle herum, und jenseits sanft ansteigend südöstl. zum Hauslabjoch. Nur für Geübte.

375 d) **Vom Hochjochhospiz.** 4 Stdn. Auf dem Weg zum Hochjoch R 339 empor bis auf den mittleren Hochjochferner, dann an geeigneter Stelle durch die Brüche hinauf in südöstl. Richtung auf das Hauslabjoch. Spaltenreicher Gletscher, Übung erforderlich.

84. Falserjoch, 2578 m

376 Verbindet das Spronser mit dem Falser Tal. Kommt zusammen mit dem Hohen Gang auch als Übergang von Partschins, Hochganghaus ins Passeiertal in Frage.

Vom Oberleger im Spronsertal nordöstl. durch eine steile Grasmulde auf das Falser Joch zwischen Grünjoch nordwestl. und Schwarzkogel südöstl. Jenseits nördl. hinab zur Falser Schafalm, und an den Nordhängen des Falser Tales schief abwärts zu der im Talboden gelegenen Falser Alm. Nun zuerst am rechten Ufer des Baches entlang, dann hoch darüber an den Höfen Waldwies vorbei talaus und steil hinab ins Passeiertal. 20 Min. talauf erreicht man St. Martin.

85. Hoher Gang — Spronserjoch

377 Übergang von Partschins im Vinschgau nach Pfelders im Passeier. Vom Hochganghaus auf das Spronser Joch 3 Stdn.

(Vom Hochganghaus über den Hochgang Markierung Nr. 7 folgend bis zur Abzweigung Milchseescharte. Von Nr. 22 am Langsee vorbei zum Grünsee folgt der Steig mit der Markierung Nr. 6 und stets dieser Markierung folgend über das Sponser Joch bis Pfelders Moos im Passeier.) Vom Hochganghaus nördl. erst mäßig ansteigend, dann in steilen Kehren auf den Hohen Gang, die tiefste Einsenkung zwischen Tschigat und

Spronser Rötelspitzen. Nach kurzem Abstieg erreicht man den Langsee (linke Abzweigung zum Milchseeschartl) und seinem Nordufer folgend den Grünsee. Von seinem Ostufer auf bez. Wege zum Schiefersee und über einen Steilhang auf die Höhe des Spronser Joches, 2576 m. Nun nördl. über Blockhalden abwärts auf die breite begrünte Einsattelung des Faltschnaljöchls, 2491 m (auch Zieljöchl). Vom Jöchl nördl. in Kehren abwärts ins Faltschnaltal und durch dieses talaus. Vor seiner Mündung ins Haupttal bei den Hütten rechts ab und steil durch den Wald nach Pfelders.

86. Eisjöchl am Bild, 2893 m

Bester Übergang von Pfelders in das Pfossental. Am Eisjöchl steht die Texelgruppe mit dem Hauptkamm in Verbindung. Wenig nordöstl. des Jöchls steht die Stettiner Hütte (Hochwildehütte) oder Rifugio Altissima. 378
Zugänge siehe R 275 und 276.

87. Hochganghaus — Lodnerhütte

Über den Hohen Gang, 2455 m, das Milchseeschartl, 2689 m, und das Halseljoch, 2807 m. 5 Stdn., Wegmarkierung Nr. 7. Schwindelfreiheit und Trittsicherheit erforderlich! 379

Vom Hochganghaus guter, teilweise drahtseilgesicherter Weg auf den Hohen Gang. Jenseits hinab zur Wegverzweigung zwischen den beiden Seen: Nun links aufwärts, der Markierung Nr. 7 folgend, an den Milchseen bis unter das Milchseeschartl. Durch die Rinne in unschwieriger (I) Kletterei zur Scharte. Jenseits etwas ansteigend, dann ohne Weg über leichte Felsen und Blöcke südwestl. hinein in das hinterste Kar des Lazinser Tales. Über das schwach geneigte Firnfeld empor auf das Halseljoch. Nun auf einem Steiglein hinab zur Tablander Lacke und rechts haltend hinaus auf den Rücken des Gamsecks. Über den Rücken hinab und nordwestl. hinüber zur Lodnerhütte.

88. Halseljoch, 2807 m

Übergang von der Lodnerhütte nach Pfelders. 5 Stdn. 380

Von der Hütte auf Steig südöstl. (markiert Nr. 7) zum Steinmann am Gamseck und über einen wenig ausgeprägten Rücken östl. hinan zu der am Ostfuße des Tschigats gelegenen Tablander Lacke. Nach NO umbiegend, erreicht man in kurzer Zeit das Halseljoch. 2 Stdn. Nordöstl. abwärts und auf die ausgedehnten Weideflächen der Andelsböden. An den Westhängen des Lazinser Tales hoch über der tief eingeschnittenen Talsohle nördl. dahin, mehrere Gräben querend, bergab zur Lazinser Alm im obersten Pfelderstal. Durch dieses auf bez. Weg (links aufwärts zur Stettiner Hütte) talaus nach Pfelders. 3 Stdn.

89. Lodnerhütte — Johannesschartl — Stettiner Hütte

Teilweise gesichert. Nur für Geübte. 3 Stdn. 381

Von der Lodnerhütte auf dem Johannesweg talein in den obersten Talkessel, zuletzt gegen rechts auf die Hohe Weiße zuhaltend, bis man über

Geröll und Schrofen nördl. auf das Johannesschartl, 2976 m, (auch Kleinweißscharte genannt; Gedenktafel) emporsteigen kann. (Drahtseilsicherungen.)
Jenseits hinab auf die innere Mulde des Grubferners durch eine Felsrinne (Drahtseil). Nördl. über diesen hinweg zu dem zwischen Hoher Weiße und Schnalsberg eingeschnittenen Grafschartl, 2930 m, zu dem man in Kehren auf angelegtem Weg emporsteigt. Durch ein kleines Kar nördl. teils über Firn ohne weitere Schwierigkeiten hinab zur Stettiner Hütte.

90. Eishof — Grubjöchl — Lodnerhütte

382 Bester Übergang aus dem Pfossental zur Lodnerhütte. XVI 6 Stdn.

Vom Eishof auf die Talstufe der Grubalm wie bei R 275. Hier südwärts über den Bach und über Moränenschutt weglos auf den fast verschwundenen Westteil des Grubferners, leicht auf das Grubjöchl (westl. oberhalb der tiefsten Einsenkung zwischen Kleiner Weiße und Schrottner). Jenseits über Geröll (Steig) abwärts auf den Johannesweg und zur Lodnerhütte.

91. Gingljoch, 2928 m

383 Zwischen Gfallwand und Auf dem Kreuz. Übergang vom Schnalstal zur Lodnerhütte. Von Neuratteis 7 Stdn.

Von Neuratteis in Kehren nach St. Katharinaberg, in nach S ausholendem Bogen über die Höfe Unterperfl ins Innerbachtal und jenseits auf Almweg zur Oberen Mairalm. Über Weideboden nordöstl. aufwärts ins Kar „Im Gingl", und über Hänge zum Gingljoch. Jenseits am Westrand des Gfallwandferners auf eine ebene Trümmerterrasse und nordöstl. in Kehren durch ein Trümmerfeld zum Lasauftbach, über ihn und durch das Grubplattental auf gutem Weg zur Lodnerhütte.

92. Niederjöchl, 2653 m

384 Im südwestl. Teile der Schlandrauner Berge gelegen zwischen Zerminiger und Grauwand. Übergang von Karthaus nach Kastelbell oder Latsch im Etschtal. Leicht, 7 Stdn.

Von Karthaus guter Almweg ins Penaudbachtal zur Penaudalm und durch das weite Kar südwestl. auf einem Steiglein zum Joch.
Jenseits über St. Martin am Vorberg nach Latsch oder Kastelbell hinunter.

93. Erdscharte, 3012 m

385 Zwischen Zerminiger Spitze und Wiegenspitze. Leichter Übergang von Karthaus ins Schlandrauntal. 6 Stdn.

Von Karthaus auf dem Almweg zur Penaudalm. Nun nicht links haltend südwestl. zum Niederjöchl, sondern rechts über die Hänge empor zur Erdscharte. Jenseits über Blockhalden in das Melchbrunnkar hinab und dem Steig in einer Kehre gegen N folgend zum Schupferhof im Schlandrauntal hinab.

94. Mastaunjoch, 2927 m

386 Übergang von Unser Frau im Schnalstal in das Schlandrauntal. 5 Stdn. Bez.

Von Unser Frau hinter dem Ghs. „Kreuz" rechts ins Mastauntal und auf der untersten Talsohle durch das kurze Tal. Vor dem Talschluß Steig nach rechts mühsam über Geröll zum Joch. Jenseits steil abwärts (Moräne) in das Schlandrauntal und dann auf waldigem, gutem Weg dem Bach (Wasserfall) entlang nach Schlanders im Vinschgau (Markierung Nr. 4).

95. Taschljöchl, 2767 m

387 Übergang von Schlanders durch das Schlandrauntal nach Kurzras im hintersten Schnalstal. Am Taschljöchl stand die 1932 abgebrannte Heilbronner Hütte (Rifugio Verona al Colle Tasca). Der gesamte Weg ist von der Sektion Vinschgau des AV. mit Nr. 4 bez. Schlanders — Kurzras 7 Stdn.

Von Schlanders in das nördl. ziehende Schlandrauntal, zuerst zum Fuß des Sonnenberges, dann in Kehren, die Klamm umgehend auf der westl. Seite des Tales hinauf und am Talhange weiter. Nach 2 Stdn. beim „Mühlkofel" in die Talsohle und weiter im Tal zu den drei Kortscher Almen. Bei einer Talgabelung nördl. in Windungen an den Hang des Kortscher Schafberges, steil hinan, dann in den nach N ziehenden Talast, zweimal über den Bach und nach einer Weile hinauf in die Mulde des Kortscher Sees, der westl. umgangen wird. Weiter steil aufwärts an einem kleinen See vorbei, zum Taschljöchl.
Jenseits auf gutem Weg hinab in das Lagauntal. Man überschreitet den Bach und quert nun langsam fallend durch Wald über den Talhang hinaus zum Wieshof und zum Wirtshaus Kurzras.

96. Ramudeljoch, 3012 m

388 Zwischen Ramudel- und Rappenspitze. Übergang vom hinteren Schlandrauntal zu den Glieshöfen im hinteren Matschtal. Rote Bez. der Sektion Vinschgau, 6 Stdn.

Von der Inneren Kortscher Alm im Schlandrauntal bei der Talgabelung in das linke nordwestl. emporziehende Tal. Der Weg führt an den Hängen des Gamsturmes steil hinauf. Bei einer Wegteilung bleibt man am rechten unteren Weg. (Der linke steiler emporführende führt über einen Sattel auf Opikopf und Hochalt, und südwestl. hinunter in das hinterste Opital. Durch dieses auch zu den Glieshöfen.) Der rechte Weg führt nordwestl. zuletzt über Schrofenhänge empor auf das Ramudeljoch. Jenseits westl. hinunter durch das Ramudeltal zu den Glieshöfen.

97. Übergang über den Weißen Riepl, 3050 m

389 Unbezeichnete Steige. Übergang von den Glieshöfen durch das Opital in das Schlandrauntal. 6 Stdn.

Von Glieshof ins Opital zur Schluderner Alm. Dem Bach entlang zur Talstufe, die auf der nördl. Talseite erstiegen wird. Im Weiten Hochkar an einigen Seen vorbei, in westl. Richtung zwischen zwei runden Buckeln dem Bach entlang in eine kleine, am Fuße des Hochalts gelegene Mulde, und dann gegen S über Schutt und Firn auf die Kammhöhe, wo diese gegen den Litzner umbiegt. Von hier südöstl. auf Steigspuren und Geröllhalden des Weißen Riepl hinab zu den Grashängen, die südl. ins Meineidtal führen. Talaus in das Schlandrauntal und nach Schlanders.

98. **Litzerweg,** 3040 m

390 Übergang über die Litzerhöhe in das Strimmtal und nach Laas. Nicht bez., 7 Stdn.

Durch das Opital wie in R 389 etwas weiter rechts auf den Kamm der südl. Talbegrenzung. Von der Kammhöhe rechts hinab in eine breite Kammsenke gegen den Litzer und über den Litzerberg, zuerst auf Geröll, später über Weidehänge zu einer breiten hohen Talstufe, über die ein Steiglein rechts des Baches ins steile Strimmtal hinabführt. Dort zum Strimmhof, südl. weiter zu den Höfen Platzfair, und über Unterträg, Stifthof und Kirchhof nach Allitz am Ausgang des Gadriatales. Von hier nach Laas (½ Stde.).

99. **Langgrubjoch,** 3019 m

391 Nördl. der Salurnspitze. Tiefste Einschartung im nördl. Salurnkamm. Übergang von Schnals in das Matschtal. Meist jedoch wird hiezu das Bildstöckljoch benützt. 4 bis 5 Stdn.

Vom Glieshof Talweg zur Inneren Matscher Alm, dann rechts Fußsteig neben dem Salurnbach steil aufwärts auf den Salurnboden, eine schmale Mulde. Hier scharf nach NO dem Bach entlang zur Zunge des Salurnferners. Nun über den Gletscher ansteigend gerade empor zum Joch. Jenseits auf den kleinen, steilen Langgrubenferner, sich links haltend zu steilen Moränen und hinab ins Langgrubtal. Auf Almweg nach Kurzras.

100. **Bildstöckljoch,** 3092 m

392 Leicht zugängliche Einschartung in dem langen Kamm zwischen Salurnspitze und Schwemser Spitze. Meist benützter Übergang von Kurzras im Schnalstal nach den Glieshöfen im Matschtal. Wenn man den besser erhaltenen Weg über die Brandstätte der Höllerhütte einschlägt, von den Glieshöfen nach Kurzras 6 Stdn.

Vom Inneren Glieshof langsam steigend und den Bach übersetzend zu den Almhütten der Matscher Alm. Nun am östl. Hang in vielen Kehren empor zur ausgebrannten Höllerhütte. Von hier den vernachlässigten Steig im Bogen nach links, dann südl. an den Fuß eines Felskammes, dessen Scheitel in zahlreichen kurzen Kehren durch eine Rinne erreicht wird. Über geröllbedeckten Fels südöstl. zum Langgrubenferner, den man ostwärts überquert, und zum Jöchl.
Jenseits über Geröll ins Langgrubtal hinab. Zahlreiche Kehren talauswärts nach Kurzras.

101. **Oberettesjoch,** 3244 m

Zwischen Schwemser Spitze und Äußerer Quellspitze. **393**
Übergang vom Oberettesferner zum Steinschlagferner, selten benützt. Früher als Verbindung vom Wirtshaus Schöne Aussicht zur ehemaligen Höllerhütte benützt. 4—5 Stdn.

Vom Wirtshaus „Schöne Aussicht" westl. auf Steigspuren, um das Teufelseck herum, auf den Steinschlagferner und über diesen steil ansteigend südwestl. zum Joch.

Jenseits südwestl. über den Oberettesferner hinab zur ausgebrannten Höllerhütte.

102. **Quelljoch,** 3273 m

Zwischen Innerer und Äußerer Quellspitze. Vergletscherter Übergang zwischen Steinschlagferner und Matscher Ferner. Beim Quelljoch löst sich der Salurnkamm vom Weißkamm. **394**

Zugänge wie R 393. Nur hält man sich zuletzt westl. steil empor gegen den Firnsattel. Jenseits kann man südwestl. über den Matscher Ferner zum Höllerschartl und in das Matschtal absteigen. Nordwestl. unter der Inneren Quellspitze und der Weißkugel durch zum Bärenbarthochjoch, 3531 m, zwischen Innerem Bärenbartkogel und Weißkugel. Von dort zur Weißkugelhütte, und in das Langtauferer Tal.

103. **Bärenbartjoch,** 3292 m

Zwischen Innerem und Äußerem Bärenbartkogel. Hier setzen die Planailberge an den Weißkamm an. Übergang vom Matschtal in das Langtauferer Tal. **395**

a) **Von der Weißkugelhütte:** 3 Stdn. Von der Hütte absteigend auf den Langtauferer Ferner, an sein Südufer und diesem entlang bei einem großen Schuttkegel über die steile Lehne teils neben, teils auf der Moräne des Bärenbartferners empor, um den Felspfeiler zu ersteigen, der von der Ganglschneide (dem Rücken zwischen Bärenbartferner und Freibrunnerferner) herabzieht. Nun über den steilen Bärenbartferner zum Bärenbartjoch. **396**

b) Oder: man steigt von der Hütte auf den Langtauferer Ferner ab, quert unterhalb der Brüche gegen den Bärenbartferner und von dort auf das Joch. **397**

c) **Vom Hintereisjoch:** Vom Joch in nordwestl. Richtung absteigend über die obersten Firnhänge des Matscher Ferners zum Bärenbartjoch. ¾ Stde. **398**

399 d) **Über das Bärenbartjoch** gelangt man in das Matschtal, wenn man sich rechts gegen den Äußeren Bärenbartkogel zum rechten Gletscherrand wendet und den Matscher Ferner und die Schutthalden gerade in das Tal absteigt.

104. **Planailscharte,** 3070 m

400 Vergletscherte Einschartung zwischen Rotebenkogel und Rotem Kopf. Übergang vom Langtauferer Tal in das Planailtal oder in das Matschtal. Von der Melager Alm im Langtauferer Tal 3 Stdn.

Von der Melager Alm rechts aufwärts über Weideböden, zwei Bäche überschreitend auf einem Steig durch den Wald empor. Nun südl. hinauf durch die Langgrube, zuerst in der Nähe des Baches, diesen überschreitend, in Kehren zu den Moränen des Langgrubferners. Über den Ferner steil in die Planailscharte.
Jenseits entweder südöstl. über Blockhalden querend auf Steigspuren an den nördl. Rand des Planailferners und ansteigend zum Matscher Jöchl, an einem kleinen See vorbei und talabwärts über die Hänge in das Matschtal. 3—4 Stdn.

401 Oder südwestl. über Geröll hinab zu einer Wegteilung. Der rechte Steig führt über die Hinterberghütten und die Knottberghütte talaus nach Planail. 2—3 Stdn.

105. **Matscher Jöchl,** 3185 m

402 Flache Senke zwischen Freibrunnerspitze und Rabenkogel mit kleinem Jochsee. Als Übergang vom Langtaufers in das Matschtal siehe R 400. Als Übergang vom Matschtal in das Planailtal: 3—4 Stdn.

Vom hintersten Matscher Tal über die Blockhalden der Fernerböden links haltend steil empor auf das Matscher Jöchl. Rechts am kleinen Jochsee vorbei auf Steigspuren den Planailferner entlang, sodann nahe an seinem rechten Ufer abwärts auf die alte rechte Seitenmoräne längs dem ausgeschmolzenen Gletscherbett in das hinterste Planailtal.

106. **Schnalser Schartl,** 3124 m

403 Zwischen Rabenkopf und Nördl. Falwellspitze. Auch Gawelzscharte genannt. Als Übergang nur in Verbindung mit den Gipfeln von Bedeutung. 3—4 Stdn.

Von der Inneren Matscher Alpe über den Bach und auf den Talhang zur Semler-Almhütte. Von hier auf Steigspuren nördl. über eine flachere Zone hinein ist das Innergawelzkar. Von hier nordwestl. empor über Schutt, im letzten Teil jedoch scharf links ab durch eine schmale Schuttgasse westl. empor auf die Scharte. Der Abstieg jenseits durch das obere Kar ist mühsam. Man muß durch eine schmale Schuttgasse (gerade östl. der Fallinie des Schartls hinab) durchfinden auf die unteren Hänge, über die man unschwierig in das Planailtal absteigt.

107. **Falwellscharte,** 3016 m

Südl. der Pleresspitze. Übergang vom Matschtal (Matscher Alm) in das Planailtal. Vom Glieshof auf das Schartl 5 Stdn. 404

Von der Inneren Matscher Alm über den steilen Hang auf Steigspuren östl. hinan. Zuletzt steil empor auf das Falwellschartl. Jenseits zuerst gerade hinab zu dem aus dem Falwellkar kommenden Bach. Immer in seiner Nähe talauswärts. Über dem Talhang jedoch nach links abbiegend und hinaus zur Knottberghütte.

108. **Flachscharte,** 2837 m

Flache Einschartung zwischen Zerzerköpfl und Mittereck. Übergang vom mittleren Planailtal nach Kapron im Langtaufers. 405

Von Planail links empor auf den Hang zuerst in Kehren steil aufwärts, dann die Hänge des Kofelbodens und Steinmandelköpfels querend, an einer Berghütte vorbei, hinein zur Außerbergerhütte. Um den Rücken, auf dem sie steht, herum und durch den folgenden Graben nordwestl. empor auf die Flachscharte.
Jenseits hinunter auf einem Steig in das Riegelbachtal. Nach der Vereinigung der Quellbäche trifft man bald auf einen besseren Almweg, der zur Ochsenbergalm und weiter nach Perwang und Kapron im Langtaufers hinausführt.

C. Gipfel und Gipfelwege

406 **I. Geigenkamm**

1. **Karköpfe und Blose,** 2538 m

407 Karkopf, 2511 m — Mitter Karkopf, 2588 m — Hoher Karkopf, 2686 m — Weiter Karkopf, 2777 m

Turistisch wenig bedeutende Erhebungen nordöstl. der Murmentenkarspitze. Die begrünten Südhänge gegen das Tumpental sind ein bekanntes Skigebiet. Gegen N fallen die Steilhänge zum Piburger See ab. Der vom Hohen Karkopf nach N streichende Kamm trägt die Blose, den Bärenkopf und den Holzberg. Der vom Weiten Karkopf nach N streichende Kamm, über welchen von Roppen her der Forchheimer Weg führt, trägt den Hahnenkamm, 2607 m, und den Mutzeiger.

408 a) **Ersteigung der Karköpfe aus dem Tumpental.** 4 bis 5 Stdn.

Von Tumpen westwärts durch den Wald empor auf gutem Waldweg zur Vorderen und Hinteren Tumpenalm. Die Ersteigung über die Südhänge, bzw. SO-Hänge bietet keinerlei Schwierigkeiten.

409 b) **Überschreitung der Karköpfe von der Armelehütte.** Bis zum Weiten Karkopf 4 Stdn. Leicht (I).

Von der Armelehütte (siehe dort) westl. am Waldrand über den begrünten Rücken stets auf der aussichtsreichen Kammhöhe sich haltend bis zum Hohen Karkopf. Von hier über den sich steiler ausprägenden Kamm zum Weiten Karkopf. Hier trifft man auf den Forchheimer Weg.

410 c) **Über die Nordhänge.** Leicht (I), Zurechtfinden nicht immer leicht. Von Sautens 5 Stdn.

Von Sautens südl. empor nach Haderlehn und durch den Wald empor zur Karalm. (Hierher auch von Piburg am Westufer des Piburger Sees.) Durch das Innere Kar südwestl. ohne Schwierigkeit auf den Hohen Karkopf. (Steigspuren mit einzelnen Farbzeichen.)

Abstiege über die Nordhänge nach Piburg sind nicht empfehlenswert.

411 d) **Von Roppen** auf dem Forchheimer Weg. Bez. 6 Stdn. zum Weiten Karkopf. R 279.

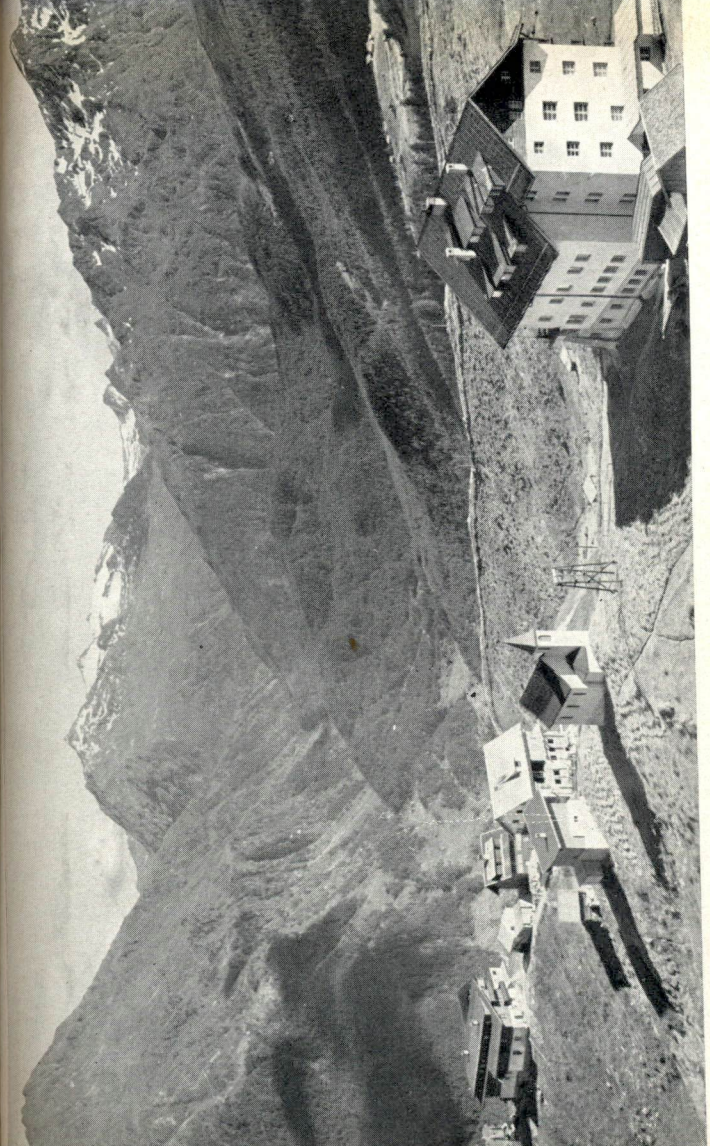


Abb. 1 Hochsölden, 2060 m
der Ausgangspunkt für zahlreiche Gipfel- und Wanderfahrten

Abb. II: Ober-Gurgl

Das höchste Kirchdorf der Alpen mit Schalfkogel im Hintergrund.

2. **Murmentenkarspitze,** 2784 m

Auch Murmentenkarkopf genannt

Bekannter Skiberg im Hintergrund des Tumpentales. Mit dem Weiten Karkopf durch einen kurzen Kamm mit einer Einsattelung verbunden, vom südl. gelegenen Brechkogel durch eine Scharte getrennt. Die Murmentenkarspitze entsendet nach NW einen langen, im Oberteil begrünten, unterhalb bewaldeten Kamm, der bis in das Inntal hinausreicht. **412**

a) **Aus dem Tumpental.** Von der Hinteren Tumpenalm 2 Stdn. **413**
Wie in R 408 empor auf die Hintere Tumpenalm. Nun durch den linken Talast in das innerste Kar und gerade empor zum Gipfel.

b) **Von Roppen** über den Forchheimer Weg. 6—7 Stdn. **414**

c) **Von Westen.** Von der Hinteren Waldalm 2½ Stdn. **415**
Leicht (I).
Von Roppen auf dem Fußsteig innaufwärts bis zur Brücke bei der Einmündung des Walderbaches. Rechts empor zum Weiler Wald und Bichl. Von hier taleinwärts durch das lange Tal zur Hinteren Waldalm, 2032 m. Nun auf einem schwach ausgeprägten Steig am linken Talhang bergauf. Zuletzt links empor auf den Rücken, der von der Murmentenkarspitze nach W zieht. Über diesen unschwer zum Gipfel.

3. **Kreuzjochspitze,** 2687 m

Der östl., teils begrünte Ausläufer des Brechkogelkammes. Durch ihre vorgeschobene Lage guter Aussichtspunkt. Von der Erlanger Hütte aus häufig besucht. **416**

a) **Von der Erlanger Hütte.** Leicht (I), 1 Stde. **417**
Von der Hütte auf dem bez. Forchheimer Weg in Richtung Roppen bis auf die erste Kammhöhe „Bei den Kögeln". Nun weglos nordöstl. auf dem Kamm leicht bis zur Spitze.

b) **Aus dem Leierstal.** Leicht (I), vom AV.-Weg ½ Stde. **418**
Vom bez. AV.-Weg zwischen Gehsteigalm und Erlanger Hütte nördl. ab, wo der Weg nach den Kehren auf den Hang des Leierstales eingebogen ist.

4. Brechkogel, 2918 m

419 Breite Blockpyramide am Nordende des wildzerrissenen, vom Wildgrat waagrecht nach N verlaufenden Kammes. 1. turistische Erst.: Dr. F. Lantschner, 1891.

a) **Ostgrat.** Leicht (I), mittelschwere Kletterstellen kann man umgehen. 2 Stdn.

420 Von der Erlanger Hütte auf dem Forchheimer Weg bis auf die Kammhöhe westl. der Kreuzjochspitze. Nun pfadlos über den Grat westl., wobei die Graterhebungen des Äußeren Hohen Kogels, 2716 m, und des Inneren Hohen Kogels, 2832 m, überschritten oder links umgangen werden. Über den Grat gerade zum Gipfel.

421 b) **Südostflanke.** Leicht (I), 1½ Stdn.
Von der Erlanger Hütte rechts am Wettersee vorbei über Geröll in die Steilhänge, die vom Brechkogel herabziehen. Sich stets ein wenig rechts haltend über die grasdurchsetzten Schrofenhänge empor, zuletzt durch Rinnen gerade zum Gipfel.

422 c) **Südgrat.** Leicht (I), mittelschwere Stellen (II), 1½ Stdn.
Wie bei b) von der Hütte in die Brechkogelhänge, dann jedoch links empor zur kleinen Scharte, die den Brechkogel von den Wildgratköpfen trennt. Von hier über den schmalen Grat gerade empor zum Gipfel.

423 d) **Westflanke** (Dr. O. Ampferer, F. Stolz, 1898, im Abstieg). Leicht (I), mittelschwere Stellen (II), vom Kleinsee 2 Stdn.
Wie oben 2c zur Hinteren Waldalm und empor in das zwischen Brechkogel und Wildgrat liegende Kar. Den schwach ausgeprägten Westgrat des Brechkogels umgeht man; sodann durch die steile Flanke gerade auf den Gipfel.

424 e) **Nordkante** (Dr. M., H. und R. Pfaundler, 1900). Schwierig u. Gr. (III—), 1½ Stdn.
Einstieg rechts des von der Murmentenkarspitze herabziehenden Grates. Durch einen Riß steil aufwärts, dann rechts am linken Rand einer schluchtartigen Wandpartie empor, schließlich links hinauf zu einer schmalen Ecke. Man steht über dem Plattenschuß, den man beim Einstieg rechts umgangen hat. Links haltend stets in der Nähe der

schwach ausgeprägten Nordkante über Wandstellen und kleine Rinnen auf der Tumpener Seite. Ausstieg fast unmittelbar am Gipfel.

f) **Nordwand** (E. Schmidt, O. Mader, 1944). Schwierig o. Gr. (III+), 2½ Stdn. **425**
Von der Nordscharte am Fuß der Wand waagrecht 50 m nach rechts. Nun durch steile Rinnen und die Begrenzungsrippen in teilweise brüchigem Gestein gerade empor. Man hält auf den schwach ausgeprägten Westgrat zu. Über diesen gerade zum Gipfel.

g) **Übergang zum Wildgrat** (Überschreitung der Wildgratköpfe). Teilweise mittelschwer (II), 3 Stdn. **426**
Beschrieben in der häufiger durchgeführten, umgekehrten Richtung. Siehe bei Wildgrat f).

5. Wildgrat, 2974 m

Mächtiger, schroffer Gipfelbau. Hauptgipfel des Wildgratstockes, dessen Verzweigungen durchwegs von ihm ausgehen. Wegen seiner weit nach N vorgeschobenen Lage und seiner überragenden Höhe ist der Wildgrat ein berühmter und viel besuchter Aussichtspunkt. (Im S Wildspitze, Brochkogel, Kaunergrat, Weißkugel, Glockturm, Bernina und Silvretta, gegen W Riffler und die Lechtaler, gegen N Zugspitze, Mieminger, Karwendel, gegen O der Acherkogel, Schrankogel und Zuckerhütl.) Gipfelbuch. 1. turistische Erst.: Dr. F. und L. Lantschner mit Forstrat F. Gstrein, 1891 vom Leierstal. **427**

a) **Von der Erlanger Hütte.** Leicht (I), bez., Steigspuren, 1½ Stdn. **428**
Man verfolgt zunächst den Höhenweg in Richtung Frischmannhütte, zweigt aber bald rechts ab. Über Geröll, plattigen Fels und kleine Firnfelder geht es nahe unter dem schwach ausgeprägten Ostgrat an den Fuß des Gipfelaufbaues heran, den man ohne Schwierigkeiten ersteigt.

b) **Ostgrat.** Leicht bis mittelschwer (I—II), je nach der Wahl des Anstieges, 2 Stdn. **429**
Man kann den Höhenweg zur Frischmannhütte bis zum Ostgrat verfolgen. Hier rechts ab und über den Grat empor, wobei der erste Grataufschwung leicht links umgangen werden kann.

430 c) **Aus der Südscharte.** Teilweise mittelschwer (II). 1 Stde. vom Einstieg.
Die Südscharte (tiefste Einschartung zwischen Wildgrat und Riegelkopf) erreicht man vom Höhenweg zur Frischmannhütte. Man überquert den Ostkamm des Wildgrates, steigt ziemlich tief ab, und verläßt den Weg knapp unter den Südhängen des Ostgrates. Von hier steil zur Scharte empor. (Hierher kürzer, aber beschwerlicher auch vom Ostgrat des Wildgrates durch den steilen Hang querend.) Die über der Scharte aufragenden Türme werden knapp rechts umgangen, sodann nordwärts fast gerade empor zum Gipfel.

431 d) **Von Südwesten.** Leicht (I), teilweise Steig, 3½ Stdn. Vom Hochzeigerhaus an der Jerzner Alm vorbei, auf einem Steig empor zum Fuß des Hochzeiger-Westgrates. Man überquert diesen, folgt dem Steig in das hintere Riegelkar hinein; von hier, ehe man sich dem zerrissenen Verbindungsgrat Wildgrat-Riegelkopf nähert, links empor über steile Schutt- und Schrofenhänge auf die Westschulter des Wildgrates und über einige Steilstellen empor auf den Gipfel.

432 e) **Von Norden.** Leicht (I), vom Hochzeigerhaus 4½ Stdn. Vom Hochzeigerhaus ostwärts empor auf den vom Hochzeiger herabgehenden Kamm und jenseits hinein in das Kar mit dem Kleinsee. Von hier links haltend in den vom Nordgrat und von einem von der Westschulter nach NW ziehenden Felskamm eingerahmten Kessel (meist Firnfelder). Aus dem Kessel steiler Anstieg auf die Westschulter und von W her auf den Gipfel.

433 f) **Übergang zum Brechkogel (Überschreitung der Wildgratköpfe).** Teilweise mittelschwer (II), 3 Stdn.
Vom Gipfel über den Gipfelaufbau östl. hinab, gleich wieder zum Grat ansteigend und knapp westl. der Gratköhe zum ersten Wildgratkopf. Von hier östl. ganz kurz über einen Absturz hinunter und wieder zum Grat, der zur Scharte vor dem zweiten Kopf leitet. Der senkrechte Abbruch dieses Kopfes kann westl. des Grates auf ausgesetztem Gamswechsel umgangen werden (III—). Die Umgehung östl. ist leicht; man erreicht hier über Geröll den höchsten Punkt.

Den unbedeutenden dritten Kopf erreicht man östl. absteigend, zuletzt kurzer Anstieg. Das folgende, arg zerschartete Gratstück umgeht man östl., indem man bis zum Fuß der Wände absteigt und unmittelbar unter diesen nordwärts quert, bis zu einem nach O vorspringenden Eck. Über steile, grasdurchsetzte Schrofen westwärts empor zum vierten Kopf. Unmittelbar über den Grat zur Scharte hinab südl. des Brechkogels und über den schmalen Südgrat zum Gipfel des Brechkogels.

g) **Westgrat** (Übergang zum Schwendkopf und Hochzeiger). Siehe unten 7. Schwendkopf b). 434

6. Dreirinnenkogel, 2679 m

Zweigipfeliges Felsgerüst am Ende des Wildgrat-Ostkammes. Aussichtspunkt, der von der Erlanger Hütte gern besucht wird. 435

a) **Von der Erlanger Hütte.** Unbez. Steig. ½ Stde. 436
Vom Höhenweg, Richtung Frischmannhütte, am Ufer des Wettersees links ab und auf schwach ausgeprägtem Steig in Kehren links empor auf den Geröllhang. Er führt in die Scharte zwischen den beiden höchsten Punkten des Dreirinnenkogels. Auf besser werdendem Steig, von der Scharte links haltend, auf die Südseite und zum höheren Ostgipfel.

b) **Überschreitung zum Westgipfel.** Mittelschwer (II), kurze Kletterei. 437
Zurück zur Scharte, den folgenden Steilaufschwung des Grates (Überkletterung schwierig) umgeht man links. Zehn Meter absteigend, dann schräg rechts empor zur Spitze. Man kann über den Westgrat leicht absteigen zum Jöchl, wo man auf den Höhenweg trifft.

7. Schwendkopf, 2786 m

Felskopf in dem vom Wildgrat nach W zum Hochzeiger verlaufenden Kamm. Nur in Verbindung mit dem Wildgrat lohnend. 1. turistische Erst.: H. v. Ficker, O. Melzer, F. Miller, 1899. 438

a) **Nordwestgrat.** Teilweise mittelschwer (II), 2 Stdn. 439
Vom Hochzeiger stets auf der Kammhöhe bleibend zum Gipfel.

440 b) **Übergang zum Wildgrat** (die Erstersteiger, 1899). Teilweise schwierig (III—), 2—3 Stdn.
Über den Grat hinüber zum östl. Vorgipfel. Die folgenden Grataufschwünge des Verbindungsgrates werden immer wieder, teils schwierig, rechts (auf der Riegelkarseite) umgangen; zuletzt auf die Schulter empor unschwierig zum Gipfel.

8. **Hochzeiger,** 2582 m

441 Breite Kuppe in dem vom Wildgrat über den Schwendkopf nach W ziehenden Kamm. Er entsendet nach N einen langen, begrünten Zweigkamm, der über Felderzeiger, 2442 m, hinausführt in die waldigen Hänge, die die östl. Begrenzung des äußersten Pitztales darstellen. Zwischen Felderzeiger und Zeigerberg die grasige Senke des Niederjöchls, 2309 m, über das man vom Hochzeigerhaus zur Hinteren Waldalm (Wenner Alm) und zum Kleinsee übergehen kann.

Vom Hochzeigerhaus. Leicht (I), 1½ Stdn.

442 Vom Hochzeigerhaus zur Jerzner Alm und östl. empor zum Niederjöchl. Von hier südl. über den Kamm (und den Felderzeiger) zum Hochzeiger.

9. **Riegelkopf,** 2936 m

443 Südl. des Wildgrats aufragender, schroffer Felsberg, auch Rifflspitz genannt. Nur für geübte Felsgeher zu ersteigen. Gipfelbuch. Angeblich zuerst vom Kuraten vom Zaunhof im Pitztal bestiegen. 1. sichere Erst.: Dr. M. Pfaundler, Dr. G. Küntzel, 1895.

444 a) **Nordgrat** (Weg der Erstersteiger) Schwierig u. Gr. (III—), 3 Stdn.
Wie bei Wildgrat e) empor auf die Südscharte des Wildgrates (tiefste Einschartung zwischen Wildgrat und Riegelkopf), von hier in schöner Kletterei die schmale Gratkante empor, die Zacken gerade überkletternd, in eine schmale Scharte. Aus dieser ausgesetzt auf den steilen Gipfelaufbau.

445 b) **Ostflanke.** Mittelschwer (II), 3 Stdn. von der Erlanger Hütte.
Zurechtfinden nicht immer ganz leicht. Von der Erlanger Hütte wie bei Wildgrat c) gegen die Südscharte empor. Nun links empor durch die steilen Rinnen der Ostflanke,

wobei man manchmal zum Überwechseln in eine Nachbarrinne gezwungen wird. Man hält gegen das obere Drittel des Nordgrates und über ihn zum Gipfel.

c) **Südgrat.** Schwierig u. Gr. (III—), 1 Stde. E. 446
Von dem unter d) erwähnten kleinen See unter der Westflanke des Gipfels empor zum Fuß des Südgrates. Der kurze steil gestufte Grat wird stets gerade erklettert.

d) **Von Westen.** Leicht (I), eine Stelle schwierig u. Gr. 447
(III—), 2 Stdn. E.

Unmittelbar unter dem Westgrat des Gipfels ist ein kleiner See eingelagert. Hierher von der Erlanger Hütte über die Südscharte (siehe oben b), oder vom Hochzeigerhaus (siehe bei Wildgrat d) in das Riegelkar und zuletzt rechts empor oder auch von der Lehnerjochhütte über die Hänge des Kreuzjöchls.

Knapp nördl. des kleinen Sees setzt der teils begrünte, schwach ausgeprägte Westgrat des Riegelkopfes an. Über seine Hänge empor, dann in der Westflanke schwach südöstl. aufwärts querend zur letzten, schmalen Scharte vor dem Gipfelaufbau. Über den steilen Fels kurz, ausgesetzt empor (III—).

10. **Kreuzjöchlspitze,** 2813 m, und **Schafhimmel,** 2821 m

Die Kreuzjöchlspitze ist eine Kammerhebung südl. des 448
Riegelkopfes. Sie entsendet nach W einen Kamm, der den Hohen Gemeindekopf, 2547 m, trägt, und die südl. Umrahmung des Riegelkares darstellt. Nach SO streicht der Kamm gegen das Lehnerjoch hin und trägt als südl. Endpunkt des Wildgratstockes den Schafhimmel.

a) **Schafhimmel vom Lehnerjoch.** Leicht (I). Bez. Teil- 449
weise mit Drahtseilen gesichert. 1 Stde.
Gerade über den Kamm.

b) **Übergang zur Kreuzjöchlspitze.** Mittelschwer (II), 1½ 450
Stunden.
Stets gerade über den fast waagrechten, aber stark gezackten Verbindungsgrat.

c) **Vom Hochzeigerhaus.** Für Geübte leicht (I+), 3½ Stdn. 451
Entweder gerade aus dem Riegelkar am kleinen Hochsee vorbei.

Oder aus dem Riegelkar südl. empor auf den Kamm des Hohen Gemeindekopfes und von W her auf den Gipfel.

452 d) **Von Norden.** Vom Höhenweg zur Frischmannhütte westl. empor in die schwache Einsenkung zwischen Riegelkopf und Kreuzjöchlspitze. Von hier ohne besondere Schwierigkeiten gerade empor zum Gipfel.

11. Leierskopf, 2814 m

453 Kleiner Felskopf nördl. des Fundusfeilers. Die Besteigung lohnt sich nur in Verbindung mit dem Fundusfeiler, mit dem er durch einen eingescharteten Blockkamm verbunden ist.

454 a) **Von der Erlanger Hütte.** Leicht (I), 3½ Stdn.
Auf dem Höhenweg zur Frischmannhütte R 282 bis über die kleinen Sees unterhalb des „Schwarzen Loches". Wo sich der Steig westl. wendet, verläßt man ihn und steigt über die Geröllhänge mühsam nördl. des Kopfes an. Von hier in leichter Gratkletterei zum Gipfel.

455 b) **Aus dem Fundustal.** Leicht (I), von der Mittleren Fundusalm 2 Stdn.
Von Umhausen wie in R 182 empor zur Mittleren Fundusalm. Von hier genau westl. auf schwachem Steiglein empor zu einer kleinen Almhütte. Durch das Kar aufwärts zum Osthang des Leierskopfes und über den Grat auf den Gipfel.

456 c) **Übergang zum Fundusfeiler.** Leicht (I), mittelschwere Stellen (II), 1½ Stdn.
Über den Südgrat unschwierig hinunter in die Scharte. In leichter Kletterei über den Nordgrat auf den Fundusfeiler, wobei man Steilstellen leicht seitlich umgehen kann.

12. Fundusfeiler, 3080 m

457 Gewaltige, breite Felspyramide. Ob seiner vorgeschobenen Lage beherrschender Aussichtsberg (ähnlich wie Wildgrat), der schon seit über hundert Jahren von Einheimischen und Fremden erstiegen wurde. Erstersteiger unbekannt. Seit der Erbauung der Frischmannhütte im Funduskar und der Steiganlage zum Gipfel zu allen Jahreszeiten vielbesuchter Berg. Gipfelbuch.

458 a) **Von der Frischmannhütte über den Südkamm.** Bez. Trittsicherheit erforderlich. 2 Stdn.
Von der Frischmannhütte aus wendet sich das Steiglein in westl. Richtung über die Weideböden einwärts in den Grund des Funduskares bis unterhalb der Ostabstürze des Grieskogels, steigt in mehreren Kehren gegen rechts empor zum Ausgange der zwischen den Stöcken des Feilers und Grieskogels herabziehenden Geröllschlucht empor, durch die es weiterführt. Bald quert man etwas gegen rechts hinaus, um dann in einem seichten Plattenkare gerade in nördl. Richtung aufzusteigen und schließlich über einige kleine Felsabsätze in die unter der Gratsenke eingebettete größere Blockmulde zu gelangen. Hier wendet sich das Steiglein in einem Bogen gegen rechts herum und erreicht die Feilerscharte zwischen Fundusfeiler und Grieskögeln, 2928 m. Von dieser aus führt es nunmehr schlechter, teils am Grate selbst, teils auf der gerölligen Südflanke gegen O zum Gipfel empor.

459 b) **Von der Erlanger Hütte.** Leicht (I), 4 Stdn.
Auf dem Höhenweg zur Frischmannhütte durch das „Schwarze Loch" wie in R 282 in die Feilerscharte. Weiter wie oben a).

460 c) **Vom Lehnerjochhaus.** Leicht (I), 3—4 Stdn.
Auf dem Steig empor auf das Lehnerjoch und zum Höhenweg Erlanger Hütte — Frischmannhütte; wie in b) zum Gipfel.

461 d) **Nordgrat** (Dr. H. Pfaundler, F. und H. von Werdt, 1904).
Beschreibung siehe Leierskopf, 11 c.

462 e) **Ostwand** (A. Soppelsa, 1908). Teilweise mittelschwer (II), 4 Stdn.
Von der Hinteren Fundusalm unmittelbar in die Steilhänge der Ostwand; durch eine Steilrinne zum kleinen Gletscher und von diesem über mäßig steile, nicht sehr schwierige Felsen zum Gipfel.

13. Lehner Grieskögel

463 Nördlicher, 3022 m (1. turistische Erst.: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, Professor Dr. Zindler, 1901).

Mittlerer, 3030 m, unmittelbar westl. der Feilerscharte aufragend.

Südlicher, 3010 m, der südl. Nachbar des Mittleren Grieskogels. (1. turistische Erst.: Dr. F. Lantschner mit F. Gstrein, 1891.)

Steile Felsgipfel zwischen dem Fundusfeiler und dem Hairlacher Seekopf. Vom Mittleren zweigt der Kamm zum Fundusfeiler ab, der Südliche steht in der Umrahmung des Funduskares, der Nördliche steht im Hauptgrat gegen das Lehnerjoch hin; er ist von den beiden anderen durch einen schroffen Felskamm geschieden.

464 a) **Nordgipfel von der Erlanger Hütte.** Leicht (I), 3½ Stdn. Auf dem Höhenweg zur Frischmannhütte bis zum Lehnerjoch (hierher auch vom Lehnerjochhaus). Nun über den schwach ausgeprägten NW-Grat (einige Wegzeichen) zum Gipfel. Gipfelbuch.

465 b) **Mittelgipfel von der Feilerscharte.** Leicht (I), kurze Kletterei.

Von der Erlanger Hütte oder der Frischmannhütte zur Feilerscharte, oben 12 a und b. Von hier unmittelbar links der Gratkante zum Gipfel.

466 c) **Übergang vom Mittelgipfel zum Nordgipfel.** Teilweise mittelschwer (II), 30 Min.

Die steile Gipfelplatte wird links umgangen; sodann stets links wenige Meter unterhalb der Grathöhe auf Gamswechseln nördl. Einige Gratzacken und Plattenstellen werden überklettert oder umgangen, zuletzt gerade empor zum Gipfel, durch die von S heraufziehende Blockrinne.

467 d) **Von der Frischmannhütte auf den Südgipfel.** Für Geübte leicht (I), 2 Stdn.

Westl. empor zum Hairlacher See. Über die Schutthalden nördl. empor gegen das südl. des Gipfels eingelagerte Geröllband, über das man schräg rechts empor, einmal über eine schmale Plattenstelle, etwas unterhalb der Kammhöhe, zum Gipfel gelangt.

468 e) **Der Südgipfel** kann auch leicht (I) von der Feilerscharte über die Scharte zwischen Süd- und Mittelgipfel erreicht werden.

14. Hairlacher Seekopf, 3055 m

Breite, quer zum Hauptgrat gestellte, plattige Mauer, mit steilen Flanken. Der Gipfel wird von einer langen, quergestellten Schneide gebildet. Schöner Tiefblick in das Pitztal. 1. turistische Erst.: Dr. F. Lantschner mit F. Gstrein, 1891. 469

a) **Westgrat.** Leicht (I), von der Lehnerjochhütte 4 Stdn. Von der Lehnerjochhütte südl. über die Almhänge talein, um den von den Grieskögeln herunterziehenden Kamm herum, in die Hairlacher Mulde. Nun südl. empor gegen den breitgebauten, westl. Kamm des Seekopfs, und über den sich allmählich schärfer ausprägenden Grat zum Gipfel. 470

b) **Vom Hairlacher See über den Ostgrat.** Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 2 Stdn. E. 471

Man erreicht den See entweder vom Südl. Grieskogel her, oder vom Weg zum Fundusfeiler. Von hier strebt eine breite, von Platten und Eisrinnen durchzogene Steilflanke zum Grat empor. Über die schroffen Zacken des Grates in schöner Kletterei zum Gipfel.

c) **Über die Südflanke.** Teilweise mittelschwer (II). Aus dem Funduskar 2½ Stdn. Kürzester Zugang.

Dem Gipfelaufbau ist südl. ein breiter, aus dem Funduskar leicht erreichbarer Sattel vorgelagert, den man von der Frischmannhütte unschwierig erreicht. Zuerst gerade empor über schöne Platten. Man hält sich zuletzt gegen den Ostgrat hinaus. Über diesen zum Gipfel. 472

15. Rotbleißkogel, 2894 m

Südl. des Hairlacher Seekopfes über dem Funduskar aufragend. Von O gesehen kegelförmiger Gipfelaufbau. 473

a) **Von O aus dem Funduskar.** 474

b) **Aus der Einsattelung südöstl. des Gipfels.** Von der Frischmannhütte 2—3 Stdn.

Von der Frischmannhütte ins Funduskar und über steile Schutthänge südwestl. empor in ein Schartl südöstl. des Gipfels. Über den flachen Grat auf den höchsten Punkt. 475

16. **Blockkogel** (Blochkogel)

Südgipfel, 3098 m, Nordgipfel, 3083 m

476 Mächtiger, doppelgipfliger Felsberg mit breiter Schuttflanke gegen SW, langem, teilweise schroffem Blockgrat gegen N, dessen nordöstl. Verlängerung den Fundustaler Grieskogel, 2666 m, trägt. Gegen das Schuttkar des kleinen Ploderferners mit steiler Felsflanke abfallend. Steile Flanke auch gegen NO, unter der ein kleiner Fernerrest angelagert ist. Die beiden Gipfel sind durch einen blockigen, kurzen Grat verbunden. Neuer Trigonometer und Gipfelsteinmann auf dem Südgipfel. 1. Erst.: Südgipfel schon lange von Jägern von der Pitztaler Seite erstiegen. 1. Erst. des Nordgipfels: Dr. G. Küntzel, Dr. F. Lantschner mit Forstwart Gstrein, 1892, aus dem südl. Funduskar.

477 a) **Südgrat** (Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, 1900). Üblicher Weg. Leicht (I). Aus dem Schuttkar des Ploderferners. Von der Frischmannhütte 3—3½ Stdn.

Von der Frischmannhütte südl. empor auf dem Steig, der zum Felderjoch führt. Die Hänge schräg empor in das weite Schuttkar des Ploderferners. Vom Steig ab und an den westl. Rand des flachen Karbodens. In der Höhe des kleinen am östl. Rand der Mulde gelegenen Sees empor und durch eine links des Doppelgipfels herabziehende steile Schuttrinne mühsam in ein kleines Schartl im Südgrat.

In das Schartl auch von der Inneren Schwarzenbergalm. (Vom Weiler Wiesle im Pitztal auf Almweg in 1½—2 Stdn.) Über die Almhänge und Schutthänge empor zum schönen, in einer Mulde westl. unter dem Plattigenkogel gelegenen Wilden See. Nordöstl. über die Schutthänge steil in das Schartl im Südgrat.

Aus dem Schartl gerade über den blockigen Südgrat auf den Südgipfel.

478 b) **Südwestflanke.** Leichtester Anstieg. Von der Frischmannhütte 3½ Stdn.

Wie in a) in das Schartl im Südgrat und über die Geröllflanke zum Gipfel.

479 c) **Überschreitung vom Südgipfel zum Nordgipfel** (von N—S: R. L. Kusdas, zugleich mit einer Überschreitung der Berge des Funduskares vom Fundusfeiler her, 1893). Mittelschwer (II), 20 Min.

Vom Südgipfel nördl. gerade über gutgestuften Felsen hinab. Einen schroffen Gratzacken rechts östl. über Platten umgehend in eine Rinne. Durch sie steil empor in ein Schartl südl. des N-Gipfels und über Fels zum Nordgipfel.

d) **Nordgrat** (R. L. Kusdas, 1893). Leicht (I), teilweise mittelschwer (II), eine Stelle schwierig u. Gr. (III—); von der Frischmannhütte 3 Stdn. **480**

Von der Frischmannhütte in das Funduskar und südwestl. über Geröllhalden steil empor auf einen kleinen Gratsattel am Beginn des Nordgrates.

Hierher auch von der Äußeren Schwarzenbergalm. (Vom Weiler Bichl im Pitztal auf Almweg in 1½—2 Stdn.) Von der Alm östl. über Hänge empor in die Mulde mit den Drei Seen. Über steile Schutthänge und Schrofen empor auf den Nordgrat.

Über den Grat empor auf den ersten schroffen Gratzacken, Abstieg in eine Scharte (III—) und über den Grat in schöner Kletterei zum Nordgipfel.

e) **Ostflanke.** Teilweise mittelschwer (II), von der Frischmannhütte 3 bis 3½ Stdn. **481**

Von der Frischmannhütte wie oben d) auf den Gratsattel unter dem Nordgrat. Nun in der Ostflanke unangenehme Querung über lockeren Schutt und Erde, über Platten und Rinnen südl. aufwärts. Zuletzt auf den Nordgrat und zum Gipfel.

Die Ostflanke kann auch aus dem Schuttkar mit schmutzigen Fernerresten nordöstl. des Nordgipfels begangen werden. Man quert von der Einsattelung in das Kar hinab. Steil über Geröll und Eisflecken empor auf eine westl. ziehende Geröllschulter und über sie auf den Südgipfel.

f) **Begehung des ganzen Nordkammes** mit Überschreitung der kleinen Graterhebung des Fundustaler Grieskogels. Teilweise mittelschwer (II).

Von der Frischmannhütte südl., über die Hänge empor und über Schrofen und Rasen den N-Kamm empor. Über den z. T. brüchigen, langen Grat auf das flache, begrünte Gratstück unter dem Beginn des eigentlichen Nordgrates des Blockkogels. **482**

17. **Plattigkogel,** 3092 m

Südl. des Blockkogels und westl. des Felderjöchls als schroffer, doppelgipfliger Felsberg im Kamm aufragend. Mit dem Blockkogel durch einen langen, scharfen Grat verbunden, in dem mehrere größere Grattürme aufragen. 1. Erst.: Dr. G. Küntzel, Dr. F. Lantschner, Dr. M. Pfaundler mit dem Forstwart F. Gstrein, 1893. **483**

484 a) **Südgrat** (Weg der Erstersteiger; von W und über den letzten Teil des Südgrates: R. L. Kusdas, 1893). Üblicher Weg. Von der Frischmannhütte 4 Stdn.
Von der Frischmannhütte auf das Felderjöchl. Jenseits quert man über Geröll und den Rest des Langkarlferners unter den Südgrat. Durch eine Rinne auf den Grat und über ihn zum Gipfel.

485 b) **Ostgrat** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1926). Mittelschwer (II), von der Frischmannhütte 4 Stdn.
Von der Frischmannhütte auf das Felderjoch oder bereits aus dem Schuttkar unter dem Joch an geeigneter Stelle über Geröll weiter westl. an den Ostgrat. Über den scharfen, zuerst sanft ansteigenden Grat empor. Über Platten und den aus großen Blöcken aufgebauten Grat steil auf den östl. Vorkopf und aus einem Schartl kurz auf den Gipfel.

c) **Nordgrat** (Dr. F. Hörtnagl, L. Prochaska, F. Stolz, 1898). Mittelschwer (II) stellenweise schwierig u. Gr. (III—), von der Frischmannhütte 3½ bis 4 Stdn.

486 Von der Frischmannhütte auf dem Wege zum Felderjoch in das weite Schuttkar nördl. des Felderjöchls. Über Geröll (vom bez. Steig rechts, westl. ab) in den südwestl. Teil des Beckens. Zuletzt über das Eis- oder Firnfeld und über Geröll westl. empor in ein auffallendes Schartl unmittelbar am Beginn des Nordgrates.
Hierher auch von der Pitztaler Seite, von der Inneren Schwarzenbergalm über den Wilden See.
Einstieg etwas rechts aus dem Schartl empor über steile Platten. Weiter über den wenig ausgeprägten Grat über die Plattenschüsse und Schrofen auf den Gipfel.

487 d) **Überschreitung zur Langkarlesschneid** (1. Überschreitung über den Nordgrat zur Langkarlesschneid: Dr. E. Hofmann, R. v. Hardt-Stremayr, 1934). Schwierig (III), 1½—2 Stdn.
Vom Gipfel über den Südgrat hinab. Nach Überschreitung oder Umgehung des ersten Gratzackens über den scharfen, mit schroffen Zacken versehenen Grat. Zuletzt ist eine (östl.) Umgehung der Zacken möglich. Man gelangt in eine Scharte, aus der man den Gipfel über eine Plattenflucht erreicht.

18. Innerberger Felderkogel, 2837 m, Hohe Seite, 2857 m

488 Flache Felskegel, östl. und nordöstl. des Felderjoches, in dem vom Plattigkogel vom Hauptkamm nordöstl. abstreichenden Kammes. 1. turistische Erst. des Felderkogels: O. Melzer, 1900 von N.

Der Innerberger Felderkogel ist vom Felderjöchl über den 489
flachen Westkamm in 10 Min. und aus dem Schuttkar nördl. des Jöchels leicht zu erreichen.
Die Hohe Seite ersteigt man auf dem Weg von der Frisch- 490
mannhütte zum Felderjöchl, indem man gleich bei Betreten des flachen Schuttbeckens unter dem Ploderferner östl. über die Hänge zum Gipfel ansteigt.

19. Langkarlesschneid, 3048 m

Steiler, kühn aufragender Doppelgipfel südl. des Plattig- 491
kogels. Gegen O zieht vom Gipfel ein Grat ins Felderkar hinab. Der Südgrat fällt zur Langkarlesscharte, 2875 m, ab. 1. Erst.: R. L. Kusdas, über den Nordgrat, Abstieg Südgrat, 1893.

a) **Südgrat.** Von der Inneren Schwarzenbergalm 4 Stdn. 492
Aus dem Felderkar 3 Stdn.
Von der Inneren Schwarzenbergalm südöstl. die Hänge empor, an dem in einem kleinen Becken gelegenen kleinen See vorbei und über Geröll an den Beginn des Südgrates. Von O aus dem Felderkar (vom Höhenweg Frischmann-Hütte — Hauerseehütte) in der Höhe zwischen Langkarlesschneid und Langkarles-Grießkogel ab und westl. empor an den Südgrat. Über den breiten Schuttrücken nördl. empor zum Gipfel.

b) **Ostgrat** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1926). Mittelschwer 493
(II), 1 Stde. E.
Vom Höhenweg Frischmannhütte — Hauerseehütte im Felderkar westl. empor an den Beginn des Ostgrates. Über den schmalen Grat in schöner Kletterei empor. Über Blockwerk auf den Vorgipfel und weiter zum Hauptgipfel.

20. Langkarles-Grießkogel (Kans), 2986 m

Südl. der Langkarlesschneid mit scharfer Gratschneide im 494
Kamm aufragend. Gegen W und O ziehen lange Kämme gegen das Pitztal und Ötztal hinab. Der mächtige Ostkamm trägt die Norder Wand und bricht schroff ins Felderkar ab. 1. Erst.: R. L. Kusdas, NO-Grat, Abstieg nach N, 1895. 1. Überschreitung N—S: Dr. F. Hörtnagl, L. Prochaska, F. Stolz, 1898.

495 a) **Von Westen.** Über den breiten Schuttrücken ist der Gipfel leicht zu erreichen.

496 b) **Von Norden.**
Aus dem Felderkar über Geröll empor an den Nordgrat und über den Rücken auf den Gipfel.

497 c) **Südgrat.**
Vom Höhenweg Frischmannhütte — Hauerseehütte südl. des langen Ostrückens über Schutt empor auf den Kamm und über den felsigen Südgrat zum höchsten Punkt.

21. Dristenkogel

Südlicher, 2996 m, Nördlicher, 2976 m

498 Graterhebungen im Kamm nördl. der Äußeren Feuerkögel, mit schönem Gipfelaufbau. Zwischen Dristenkögeln und den Äußeren Feuerkögeln streicht ein Grat vom Kamm östl. ab. Er trägt den Schmalzkopf, 2546 m. 1. Erst.: R. L. Kusdas, 1895.

499 a) **Nordgrat.**
Südl. des Ostkammes des Langkarles-Grießkogels durch das Dristenkar auf die Kammhöhe und südl. über den Rücken empor auf den Nordgipfel.

500 b) **Südgrat.**
Vom Höhenweg Hauerseehütte — Frischmannhütte östl. ansteigend zum Grat und nördl. über ihn zum Nordgipfel. Auch über die Ostflanke sind die Gipfel leicht zu erreichen.

22. Äußere Feuerkögel

Südlicher, 2950 m, Nördlicher, 2940 m

501 Felsige Graterhebungen nordwestl. des Luibiskogels.
1. turistische Erst.: R. L. Kusdas, von W aus der Scharte zwischen beiden Gipfeln. 1. Gratüberschreitung vom Plattigkogel zu den Äußeren Feuerkögeln: Dr. F. Hörtnagl, L. Prochaska, F. Stolz, 1898.

502 a) **Von Nordosten** (K. Hagspül, M. Braun, L. Müller, 1926). Teilweise schwierig (II—III), 3½ Stdn. E.
Auf dem Höhenweg von der ehem. Hauerseehütte nordwestl. und westl. empor an den NO-Fuß des Schmalzkopfes. Über die Schneide und über schroffe Felszacken bis

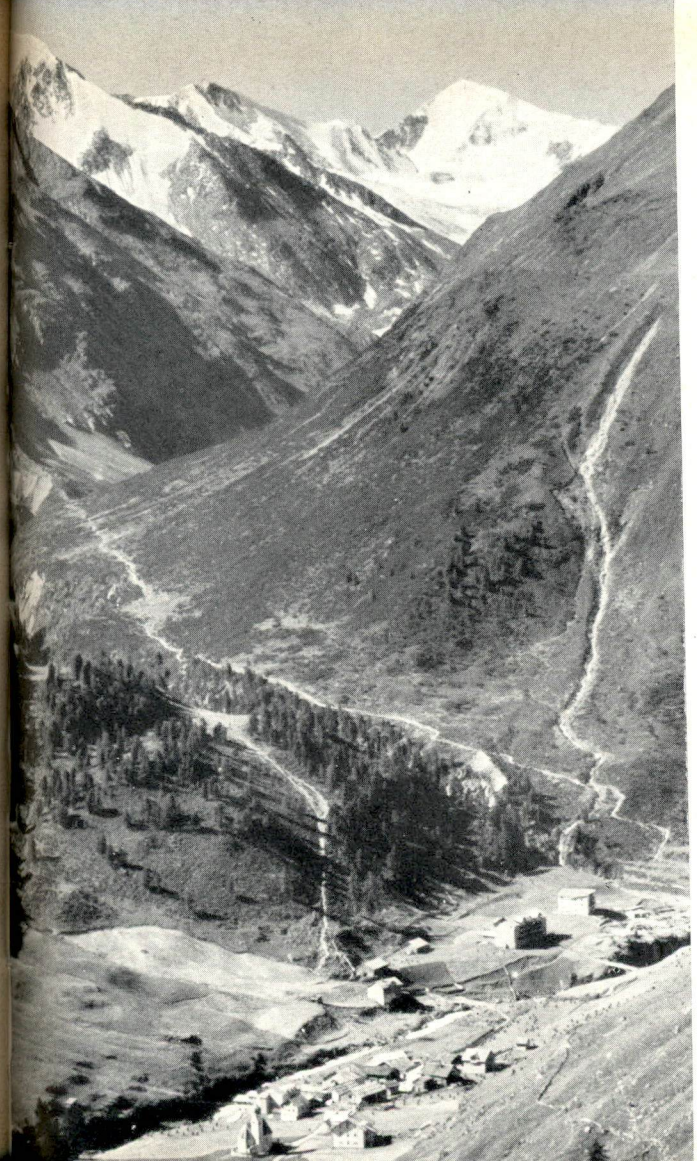


Abb. III Dent
das Bergsteigerdorf Tirols. Von rechts nach links aufwärts der Weg zur Samoarhütte.
Im Hintergrund Similaun, 3606 m.

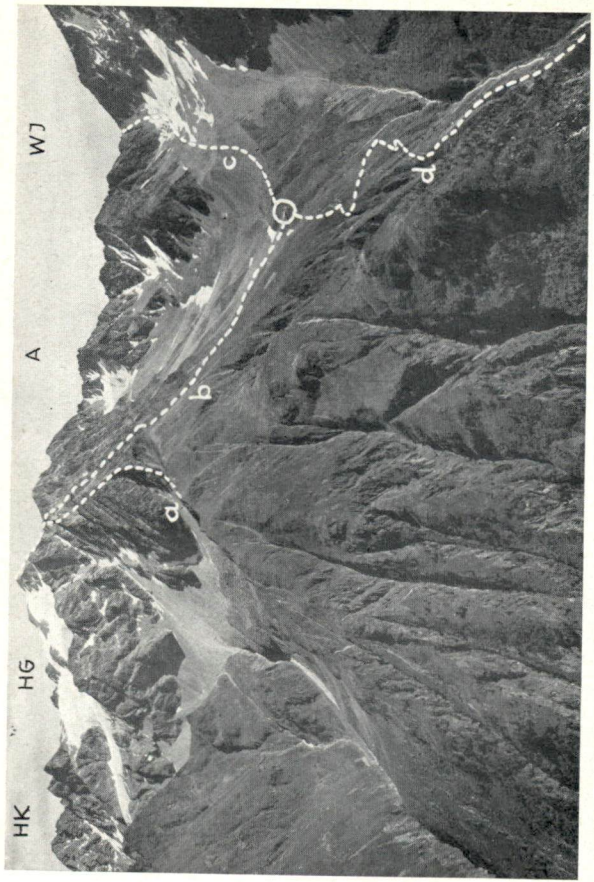


Abb. IV: Hohe Geige von Westen

HK = Hoher Kogel, HG = Hohe Geige, A = Ampferkogel, WJ = Weißmaurachjoch; a = R 565, B = R 561, c = R 287, d = R 189; im Kreis: Chemnitzer Hütte.

vor eine Scharte, deren steiler Abbruch über Wandstufen in ein Kar umgangen werden muß. Vom Kar Aufstieg zur Scharte und auf dem Grat über Blockwerk zum Gipfel. Von den Äußeren Feuerkögeln zieht der Geigenkamm nach SO zu den **Inneren Feuerkögeln,** dann südl. zum Luibiskogel. Die Inneren Feuerkögel (höchste nördl. Erhebung, 2873 m) ragen nur wenig über den Kamm nördl. des Luibiskogels auf.

23. Luibiskogel (Loibiskogel)

Südlicher Gipfel, 3112 m, Nördlicher Gipfel, etwa 3090 m

Südwestl. über der ehem. Hauerseehütte mit mächtiger doppelgipfliger Felsgestalt aufragend. Südöstl. liegt der kleine Hauerferner in einem Becken, dessen Umrahmung Luibiskogel im N, Reiserkogl im SW, Breitlehner Felderkogl im SO und die Fernerköpfe, 2730 m, im NO bilden. Prächtige Fernsicht. Der Südgipfel wahrscheinlich anläßlich der militärischen Vermessung, 1850—53. 1. turistische Erst. des Südgipfels: M. Peer, L. Prochaska, 1894. 1. turistische Erst. des Nordgipfels: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, 1900. **503**

a) **Von SO auf den Südgipfel.** Gewöhnlicher Anstieg. Von der ehem. Hauerseehütte 2 Stdn. **504**
Von der Brandstätte südwestl. zum Hauerferner. Von seinem nordwestl. Rand rechts (nordwestl.) empor gegen die Geröllhänge unter dem Gipfelaufbau. Über diese empor zu den Felsen und auf grasigen Bändern schräg links empor und auf den Südgrat. Über Blöcke zum Südgipfel.

b) **Von Westen auf den Nordgipfel.** Nicht schwierig, aber mühsam. **505**
Vom Weg Piößmes — Luibisjoch von den Luibisböden in das zur Linken sich öffnende Weite Kar. Weglos darin empor, zuletzt südl. unter die Westflanke. Über die teilweise von Geröll bedeckte Plattenflanke auf den Nordgipfel.
Vom Weg Piößmos — Luibisscharte in Fallinie Luibiskogel und Reiserkogel nordöstl. empor ins Weibkar. Über die teilweise von Geröll bedeckte Plattenflanke auf den Nordgipfel.

c) **Gratübergang vom Nordgipfel zum Südgipfel.** Sehr schwierig u. Gr. (IV—), 1—1½ Stdn. **506**

Vom Nordgipfel über den überaus zerrissenen Grat in die Scharte zwischen den zwei Gipfeln hinab und mit ausgesetzter Plattenkletterei auf den Südgipfel.
Der schroffe Gratabbruch vom Nordgipfel kann auf der Westseite über Plattenschüsse umgangen werden.

507 d) **Nordwestgrat** auf den Nordgipfel. Schwierig u. Gr. (III—) stellenweise sehr schwierig (IV), von der ehem. Hauerseehütte 3 Stdn.
Vom Standplatz der ehem. Hauerseehütte im Bogen nordwestl. um die Inneren Feuerkögel herum und an die nördl. Lehne des Wurmskares. Aus dem obersten Teil des Kares über Platten, südl. einer Einsenkung auf den Kamm. Über den scharfen Grat südl., ein schroffer Gratturm wird in seinem oberen Teil westl. umklettert (Überhang). Über den Grat in südöstl. Richtung empor, und auf den Gipfel. (Der letzte Teil des Grates kann auf der Westseite über Platten umgangen werden — kürzer).

508 e) **Nordostgrat** (Innere Feuerkögel), (K. Hagspül, M. Braun, L. Müller, 1926). Teilweise sehr schwierig (IV). Von der ehem. Hauerseehütte 4—5 Stdn.
Vom Standplatz der Hauerseehütte südwestl. zur Wand am Fuß des Grates. Über Bänder und Platten in der NO-Flanke links, dann rechts empor und über Schutt und Schrofen auf eine Kanzel. Eine Seillänge von ihr empor, auf Bändern rechts zu einem Schuttfleck am Beginn einer Gratrippe, die rechts umgangen wird. Über Felsen nach links zur Kante. Über den Grat empor, über einen Gratzacken, und über eine Schneide. Der letzte Gratzacken wird auf der Nordseite umgangen: etwa 5 m abwärts, dann empor zu einem Klemmblock, und über einen Plattenschuß, eine Kante und Fels abwärts in eine Scharte. Aus der Scharte über brüchige Felsen auf ein Schneefeld nördl. des Gipfels. Steil empor zurück auf den Grat und zum Nordgipfel.

509 f) **Von Osten.** Aus dem Hauerkar in die Scharte zwischen beiden Gipfeln. Von der Innerbergalm 3—4 Stdn.
Von der Alm auf dem Weg empor zum Hauersee und südwestl. ins Hauerkar. Über steilen Firn in die Scharte zwischen beiden Gipfeln, weiter wie oben e).

24. **Reiserkogel,** 3090 m

510 Auffallend schroffer Gipfel, der südl. des Luibiskogels im Kamm aufragt. Der schmale, plattige Gipfelaufbau ist im Kamm quergestellt und entsendet zerrissene Grate gegen O, NW und SW. Der Gipfel selbst trägt mehrere Felszacken. Der Reiserkogel wird auch Fünffingerspitze genannt wegen der Türme im NW-Grat. 1. Erst.: Dr. F. Hörtnagl, L. Prochaska, F. Stolz, von S, 1898.

511 a) **Von Süden.** Aus der Reiserscharte (Weg der Ersteersteiger). Vom Hauersee 3 Stdn.
Vom Hauersee über das Luibisjoch in das Luibiskar und aus diesem auf die Reiserscharte südwestl. des Reiserkogels.

Auf die Scharte auch von Piößmes im Pitztal. Von der Scharte südl. über Geröllbänder querend in die Südflanke zu einer von rechts oben herabstreichenden Rinne. Durch sie (Eis oder Firn) empor zu einer kleinen Kanzel unter den Gipfelzacken. Westl. empor durch einige kleine Risse in einer Plattenflucht und an der Westseite auf Plattenband um den steil aufragenden Gipfelaufbau herum und über steilen Fels zum Grat und zum höchsten Punkt.

512 b) **Nordwand** (H. Weithas, F. Haas, R. Saroti, 1922). Schwierig (III), vom Hauersee 2½ Stdn.
Vom Hauersee über Rasenhänge und Geröll auf den Hauerferner und an den Fuß der Nordwand.
Einstieg: Rechts von einer hellen, hohen Wandstelle erreicht man eine von einer Schneezunge empor in die Wand ziehende, ausgewaschene Rinne (es ist die mittlere der drei ähnlichen Rinnen). Rechts von ihr über den Fels und in Richtung eines weißen Felsspornes im oberen Drittel der Wand 60 m empor. Querung nach links in die Rinne und in ihr über einen Klemmblock weiter, bis sie sich kaminartig verengt. Auf ausgeprägtem Band nach rechts empor und an seinem Ende über Fels gerade hinauf zum Grat und über ihn zum Gipfel.

513 c) **Nordwestgrat.** Aus dem Luibisjoch (S. Hohenleitner, A. Soppelsa und A. Wachter, 1909). Schwierig (III), teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—). Schöne Kletterei.
Vom Hauersee südwestl. empor und über den Hauerferner auf das Luibisjoch.
Die ersten im Grat aufragenden schroffen Türme werden auf der Ostseite umgangen und durch eine Rinne eine Scharte auf dem Grat wiedergewonnen. Mehrere Türme werden in schöner Kletterei überstiegen. Aus der Scharte vor dem letzten großen Gratturm über die Kante empor, weiter oben kurzer Quergang in die Ostflanke und in ein Schartl hinter dem Turm. Einige kleinere Zacken und Türme können auf der Ostseite auf Bändern umgangen werden, zuletzt empor auf den schlanken Gipfelturm.

514 d) **Von Westen** (Dr. H. Pfaundler, 1929). Aus dem Luibisjoch. Schwierig auf den Grat und zum höchsten Punkt.
Vom Luibisjoch südwestl. auf der Pitztaler Seite etwa 40 Höhenmeter hinab und über Geröll an der Westflanke und durch eine steile Rinne in ein Schartl im SW-Grat, oberhalb der Reiserscharte. Jenseits wenig

hinab ins Reiserkar und quer nordöstl. gegen den Ostgrat, bis zu einem Riß in Gipfelfallinie. Durch ihn steil empor und zuletzt westl. empor auf den Grat und zum höchsten Punkt.

515 e) **Ostgrat.** Aus der Hauerscharte (M. Braun, K. Hagspül, L. Müller, 1926). Schwierig (III) teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—) Abseilstelle. Vom Hauersee 3½—4 Stdn.
Von der Hauerscharte gerade über den Grat empor (einige Gratzacken werden nördl. oder südl. umgangen) und auf den Gipfel des ersten großen Gratturmes. Der Abbruch des Turmes in die Scharte wird durch Abseilen überwunden. Über den nächsten Turm von SO empor (IV) und über Absätze und Blockwerk zum Gipfel.

516 f) **Abstieg durch die Südflanke** zur Hauerscharte ohne besondere Schwierigkeit.

25. **Breitlehner Felderkogel,** 3075 m

517 Felserhebung nordöstl. der Hauerscharte, in dem vom Reiserkogel gegen O und später NO abstreichenden Kamm. 1. Erst.: F. Plaseller mit A. Gstrein, 1897.

518 a) **Von Osten.** Von Längenfeld 4—5 Stdn.
Von Längenfeld über Astlehn empor in das Grießkar. Aus ihm westl. empor zur Ostflanke des Felderkogels. Durch Rinnen und über Wandstufen zum Gipfel.

519 b) **Südwestgrat** (im Abstieg; 1. Begehung im Abstieg: K. Hagspül, M. Braun, L. Müller, 1926).
Über den langen Grat über oder um die vielen Gratzacken herum hinab in die Hauerscharte. Nördl. oder südl. hinab ins Hauer- oder Reiserkar.

520 c) **Abstieg nach Nordwesten** durch die steile Rinne (Steinschlag) hinab ins Hauerkar.
Der Aufstieg durch diese Rinne ist mühsam.

26. **Hauerseekogel,** 3059 m

521 Graterhebung nordöstl. des Felderkogels. (Auf der Freytag-und-Berndt-Karte Nr. 25 ist der Felderkogel an der Stelle des Hauerseekogels eingezeichnet.) 1. Erst.: K. Hagspül, M. Braun, L. Müller, 1926 über den NW-Grat.

522 a) **Nordwestgrat.** Aus dem Hauerkar. Mittelschwer (II), vom Hauersee 2½ Stdn.
Der NW-Grat bricht mit schroffem Absatz ab. Vom Hauersee durch das Hauerkar zum Gratabbruch. Über die brüchige Wand empor (man kann sie auch westl. umgehen) und in schöner Blockkletterei auf den Gipfel.

523 b) **Überschreitung zum Breitlehner Felderkogel.** Mittelschwer (II), teilweise schwierig u. Gr. (III—), 1 Stde.

Vom Gipfel des Hauerseekogels hinab in eine tiefe Scharte, jenseits hinauf auf einen Gratkopf und hinab in eine zweite Scharte. Aus ihr steil empor zum Felderkogel.
Über den SW-Grat des Felderkogels hinab in die Hauerscharte.

27. **Hundstalkogel**

Nördlicher Gipfel, 2948 m, Südlicher Gipfel, 3073 m

524 Mächtiger Felsberg nordwestl. des Breitlehnerjöchls, mit langgezogener, scharfer Gipfelschneide aufragend. Die Schneide verbindet die zwei Gipfelpunkte, 2948 m und 3073 m. Gegen W zieht ein langer Grat gegen die Mulde des Moalandlsees hinab (2530 m). Eine Erhebung im NW-Grat ist der Schwarzkogel, 2824 m, der mit schwarzen Flanken steil abstürzt. Ein Kamm zieht vom Nordgipfel nach NO, der nordöstl. Ast fällt zur Reiserscharte ab. Schöner Aussichtspunkt für die Berge des mittleren Kaunergrates und die Stubaier Gletscher. 1. Erst.: Dr. F. Hörtnagl, L. Prochaska, F. Stolz, 1889 — über die Nordflanke auf den Nordgipfel und über den Grat zum Südgipfel.

525 a) **Nordgrat.** Mittelschwer (II), Stellen schwierig o. Gr. (III+), 1½ Stdn.
Vom Sandjoch, 2820 m, über den der Höhenweg Chemnitzer Hütte — Breitlehnjöchl — Hauerseehütte führt, in leichter Kletterei bis unter den Gipfelblock, von dem nordwestl. der Kamm zum Schwarzen Kogl abzweigt. Der Block selbst ist schwierig (III). Rechts in die nächste Scharte und in leichter Kletterei, zum Schluß plattig, auf den Vorgipfel mit Signalresten. Hübsche Kletterei (II) zum Hauptgipfel.

526 b) **Von Norden.** Vom Verbindungsweg Hauersee — Neue Chemnitzer Hütte 1 Stde.
Auf dem Verbindungsweg, der unterhalb der Reiserscharte und des NO-Grates des Hundstalkogels emporführt, auf das Sandjoch, eine Einschartung im NO-Grat des Nordgipfels, 2820 m, und über den breiten Hang zum nördl. Gipfel.

527 c) **Südflanke.** Aus dem Breitlehnerjöchl. Vom Joch 1—2 Stdn.
Vom Breitlehnerjöchl auf Steig nordwestl. empor. Zuletzt weglos in das Schuttkar unter der Südflanke und durch sie empor zum Südgipfel.

528 d) **Südwestgrat** (Dr. H. Heinsheimer, Dr. L. Obersteiner, Dr. H. Schäftlein, 1922). Schwierig (III), aus dem Schartl nordöstl. des Sturpens 1—2 Stdn.

Der lange SW-Grat trägt an seinem Ende die Erhebung des Sturpens, 2718 m.
Vom Breitlehnerjöchl südwestl. im Bogen herum und westl. über die Hänge auf die Einschartung nordöstl. des Sturpens.
In die Scharte auch von der Hundsbachalm (von Trenkwald im Pitztal auf dem Weg zum Breitlehnerjöchl) indem man den Weg noch ein Stück aufwärts geht, dann westl. über die Geröllhänge zum Schartl emporsteigt.

Über den zuerst wenig ansteigenden SW-Grat empor, einige schroffe Grattürme können auf der Südseite umgangen werden, der letzte Turm wird auf der Südseite erklettert. Den folgenden, steilen Gratabbruch überwindet man auf der Südseite, in die man durch einen Quergang gelangt. Durch eine Rinne in der Wand empor, über einen Überhang zu Standplatz. Bald rechts aus der Rinne und über weniger steilen Fels zurück zum Grat. Über ihn gerade empor zum Südgipfel, oder Querung in der Südflanke bis in die letzte Scharte vor dem Gipfel und über den Grat zum höchsten Punkt.

529 e) **Von Westen** (Dr. H. Pfaundler, 1929). Vom Moalandlsee 4 Stdn.
Auf dem Weg von Piößmes unter dem Luibiskar nördl. des Wildgartenkogels südl. ab und in die Einsenkung zwischen dem Moalandlsee und dem NW-Kamm des Hundstalkogels. Hinab zum See, 2530 m, und südöstl. über Geröll empor zu einer Rinne (Eis, Schnee, Geröll), die in das letzte Schartl im SW-Grat unter dem S-Gipfel des Hundstalkogels emporführt.

530 f) **Überschreitung** Nordgipfel — Südgipfel. Mittelschwer (II), 15 Min.
Über den Verbindungsgrat in schöner Kletterei zum Südgipfel.

531 g) **Überschreitung Hinterer Sturpen (Jochkogel) — Hundstalkogel** (Dr. L. Obersteiner, 1924). Vom Breitlehnerjöchl 2½ Stdn.
Vom Breitlehnerjöchl westl. über Geröll empor an den Nordgrat des Hinteren Sturpens. An seiner Nordflanke mühsam empor zu einer Scharte und über Blockwerk und einige Zacken in ein zweites Schartl; auf den breiten Rüken des Hinteren Sturpens. Vom Gipfel westl. hinab in das nächste Schartl. Ein Gratabsatz wird rechts auf der Nordseite umgangen und durch Risse der Grat wieder erreicht, der in nordwestl. Richtung auf den Gipfel des Hundstalkogels führt.

28. **Wildgartenkogel,** 2556 m
Grabkogel, 2641 m

Westl. gegen das Pitztal vorgelagerte Erhebungen. Vom **532**
Hauptkamm durch eine Einsenkung getrennt. Östl. in der Fallinie zwischen beiden Gipfeln liegt der Moalandlsee, 2530 m.

Vom Weg Piößmes — Hauersee aus dem Luibiskar südl. **533**
leicht auf den Wildgartenkogel und über den Kamm südl. auf den Grabkogel.

29. **Sturpen,** 2718 m

Felsige Erhebung am Ende des vom Hundstalkogel süd- **534**
westl. streichenden Gratzuges. Gegen SW mit steiler Felsflanke abfallend.

Vom Breitlehnerjöchl westl. über die Geröllhänge und **535**
Schrofen in die Einsattelung nordöstl. des Gipfels und aus ihr in kurzer Kletterei zum Gipfel.

30. **Niederer Breitlehnkogel,** etwa 2820 m

Bei Obersteiner: Breitlehnkogel; bei Kuntscher: Breitlehnkopf.

Felskopf am NO-Ende des Seitenkammes, der vom Hohen **536**
Kogel nordöstl. abstreicht. 1. Ersteigung: O. Hahn mit Führer F. Karlinger, von NO, 1898.

a) **Von Osten.** Von Huben oder Längenfeld auf dem Weg **537**
zum Breitlehnerjöchl über die Breitlehnalm im Breitlehntal einwärts. Über eine große Schutthalde unter den Ost-Grat. Auf den Grat und über Felsen westwärts auf den Gipfel.

b) **Von Südosten.** Von Huben nach Mühle, dann auf Alm- **538**
steig südwestl. steil empor auf die Polltalalm und in der Talfurche weiter und westl. empor bis unterhalb der Südflanke. Über sie und über Felsen auf den Gipfel.

31. **Kleine Geige, oder Hoher Breitlehnkogel,** 3163 m

Mächtiger, dunkler Felsberg, südwestl. des Niederen Breit- **539**
lehnkogels, in der Nähe des Ansatzpunktes an den Haupt-

kamm. (Bei Obersteiner: Breitlehnkopf.) 1. Erst.: A. R. v. Aigner, Dr. F. Hörtnagl, Fritz Koch, 1899.

540 a) **Von Westen.** Einige Stellen schwierig (III). Vom Breitlehnjöchl 2 Stdn.
Vom Joch südöstl. empor in ein nördl. des Gipfels eingelagertes Schuttfeld. Über das Geröll und einen Rücken auf einen Vorkopf. Östl. über den Grat und über Platten auf den Gipfel.

541 b) **Abstieg.** Üben den Gratkopf nordwestl. über den Schuttrücken hinab und durch eine Rinne hinab in den südwestl. Teil des Breitlehntales.

541a c) **Von Süden.** 6 Stdn. Von Huben wie in R 538 in das Polltal und zum obersten Polltalferner. Von S auf den obersten Teil des SW-Grates und zum Gipfel.

32. **Breiter Kogel,** 3256 m

542 Südl. der Kleinen Geige mit breiter Gipfelhochfläche im Kamm aufragend. Gegen W erstreckt sich die Hochfläche gegen den Hohen Kogel, 3296 m, hin. Vom Gipfel des Breiten Kogels zieht ein langer Kamm gegen SO und O, teilt sich später, um das Hochtal der Ebneralm einzuschließen. Dem nordöstl. Ast entragen der Äußere Halkogel, 2658 m, und der Innere Halkogel, 3739 m, und zwischen beiden die Mitterschneid, 2639 m, dem südöstl. Ast der Wartkogel. 1. Erst.: Dr. F. Hörtnagl, K. Mayer, L. Prochaska, 1887.

543 a) **Von Nordwesten.** Wenn Firn, leicht (I), sonst wegen fortschreitender Ausaperung sehr steinschlaggefährlich. Vom Breitlehnerjöchl 1½—2 Stdn.
Vom Breitlehnerjöchl südöstl. über Schutt und den steilen Fernerteil empor und in das Schuttkar unter dem kleinen Firn- oder Eisfeld. Über dieses steil empor auf die Hochfläche und auf den Gipfel.

544 b) **Von Südwesten.** Vom Äußeren Pirchlkarferner leicht (I). Von der Vorderen Pollesalm 3½—4 Stdn.
Von Huben im Ötztal zur Vorderen Pollesalm (auf dem Weg zum Weißmaurachjoch). Hier westl. vom Weg ab und auf Steig an der nördl. Lehne des Pirchlkares talein und südl. über den Bach. Westl. talein und durch eine kleine Schlucht und über Moränenblöcke in das Schuttkar, in das die Zunge des Äußeren Pirchlkarferners herabreicht.

Von S auf den Gletscher und zunächst steil auf ihm empor. Später mäßig steil über ihn in nördl. Richtung hinan und gegen den Verbindungskamm Hoher Kogel — Breiter Kogel über Firn empor und an die Felsen des Kammes. Über sie auf die Grathöhe und über Blöcke und Firn östl. auf den Breiten Kogel.

545 c) **Von Südosten.** Von der Vorderen Pollesalm 4 Stdn. Wie oben auf den nördl. Teil des Äußeren Pirchkarferners und nordöstl. über den Südrücken des Breiten Kogels und von SO über den kleinen Ferner und über Schrofen auf die Gipfelhochfläche.

546 d) **Ostgrat** (ganze Überschreitung des langen Kammes, aus der Ebnerscharte über den Wartkogel: K. Hagspül, H. Plangger, G. Jungwirth, 1935). Schwierig (III), 5 Stdn. (von der Ebnerscharte). Auf der neuen AV.-Karte „Hochgelaite".
Von der Polltalalm (oder der Ebneralm) mühsam auf die Ebnerscharte. Zuerst mäßig ansteigend über mehrere kleine Graterhebungen bis in ein kleines Schartl. Steiler empor und über den Grat in schöner Kletterei auf den ersten Kopf. Nach dem folgenden flacheren Gratstück über einen steilen Aufschwung auf den zweiten Kopf. Jenseits hinab in eine breite Scharte und aus ihr steil auf den dritten Kopf, P. 3063 m. Über den schroffen Grat hinab, einige wilde Zacken südl. umgehend, zum letzten steilen, brüchigen Aufschwung. Über ihn zum großen Gipfelsteinmann.

547 e) **Nordostflanke** (im Abstieg, K. Hagspül, H. Plangger, G. Jungwirth, 1935).
Vom Gipfel östl. hinab und aus der zweiten Scharte des Ostgrates über die von steilen Eisrinnen durchzogene NO-Flanke hinab auf den Polltalferner und das Polltalkar. Südl. unter dem Hohen und Niederen Breitlehnkogel talaus und zur Polltalalm.

33. **Wartkogel**
Innerer, 2590 m; Äußerer, 2550 m

548 Gratköpfe in dem vom Breiten Kogel ostwärts streichenden Kamm, der Pirchlkar und das Hochtal der Ebneralm trennt.

549 a) **Von der Ebneralm** zum Teil auf Steigspuren südwestl. empor und auf die Ebnerscharte. Über den Rücken über Schrofen und Blöcke auf den Gipfel.

550 b) **Von der Vorderen Pollesalm** im Pirchlkar etwas talein und nordöstl. auf Steigspuren die Hänge empor und zur Ebnerscharte und auf den Gipfel.

34. Halkogel

Innerer, 2739 m; Äußerer, 2658 m

551 Kühner Felsstock im nordöstl. Seitenkamm des Breiten Kogels. Von N gesehen schroffe Pyramide. Erhebt sich im Rücken, der die Talfurche der Polltalalm und der Ebneralm scheidet.

552 a) **Von der Ebneralm.** 1½ Stdn.

553 b) **Von der Polltalalm.** 2—2½ Stdn.

554 c) **Äußerer Halkogel, Nordostkante** (M. Bachmann, F. Seelig, H. Thalhammer, 1949). Schwierig o. Gr. (III+), 1½ Stdn. E. Schöne Kletterfahrt in festem Stein.

Einstieg wo der Rücken zwischen Polltalalm und Ebneralm die Felsplatten des Halkogels erreicht. Vom Einstieg auf grasigen Bändern in die Nordwand hinaus, die weit oben an die Kante zurückführen, wo sie sich zu einem ebenen Gratstück zurücklegt. Von hier zu einem Steilaufschwung, der gerade an der Kante bis zum Gipfel erklettert wird. Es ist auch möglich, die Kante direkt vom Einstieg aus zu verfolgen, wo sie noch schwach ausgeprägt ist.

35. Hoher Kogel, 3296 m

555 Westl. des Breiten Kogels mit felsigem Gipfelaufbau nur wenig über die überfirnte Hochfläche zwischen beiden Gipfeln emporragend. Der Südgrat stellt die Verbindung zur Hohen Geige her. Westl streicht ein langer Rücken, mit der Erhebung 2681 m bis südl. unter das Breitlehnerjöchl hinab. 1. Erst.: Dr. F. Hörtnagl, K. Mayer, L. Prochaska, 1897 (anläßlich der Überschreitung des Geigenkammes).

556 a) **Von Nordwesten.** Wenn Firn, leicht (I), sonst wegen fortschreitender Ausaperung sehr steinschlaggefährlich; vom Breitlehnjöchl 1½—2 Stdn.

Vom Jöchl wie auf dem Weg zum Breiten Kogel (oben 32a) über das steile Eisfeld auf die Hochfläche zwischen beiden

Gipfeln. Westl. über Blockwerk und Felsen auf den wenig aufragenden Gipfel.

b) **Abstieg nach Nordwesten.** Zum Breitlehnerjöchl ¾ Stde. 557
Vom Gipfel hinab und über die Hochfläche nordwestl. steil über den Ferner (Eis) hinab in eine kleine Mulde. Durch eine Rinne auf die Geröllhänge südl. des Breitlehnerjöchls.

36. Hoher Kopf (Mitterköpfe), 2784 m

Graskopf nordwestl. der Hohen Geige, im Felskamm, der 558
nördl. des Röten-Karle und südl. der Talfurche der Hundsbachalm aufragt. 1. Erst.: Dr. L. Obersteiner, 1924. Die eigentlichen Mitterköpfe sind unbedeutende Felsabbrüche südl. davon.

Von Süden. Von Köfels im Pitztal 3½ Stdn. 559
Von Trenkwald auf der Straße talein nach Köfels. Auf Steig nordöstl. empor durch lichten Wald und über die Hänge östl. aufwärts in das Hochtal des Roten Karle und im Bogen nach N in den inneren Talkessel und an den Fuß des Hohen Kopfes. (Südöstl. die Felsabstürze der Hohen Geige.) Über Fels und Schrofen auf den ersten Turm und über den Grat auf den höchsten Kopf.

37. Hohe Geige, 3395 m

Mächtigste und höchste Erhebung im Geigenkamm; mit 560
schön geformtem, spitzem Fels- und Firngipfel südl. des Hohen Kogels im Kamm aufragend. Gegen NW und SW Gletscherflanken, gegen SO steiler Felsabsturz. Nordöstl. des Gipfels zweigt der Grat ab, dem die Äußere Wilde Schneide entragt, gegen SO streicht ein Grat zur Silberschneide ab. 1. Erst.: Anläßlich der Vermessung 1853, unter Leitung des Hauptm. Ganahl. Aus dem Inneren Pirchlkar ferner und von SW.

a) **Von Südwesten.** (Bez.) Von der Chemnitzer Hütte 3 561
bis 3½ Stdn. Üblicher, leichtester Anstieg.

Von der Hütte östl. im Weißmaurachkar talein (Wegteilung, Ww.) und über die Moränen empor (Weg rechts ab zum Weißmaurachjoch). Links nördl. durch das Kar empor an die Südabstürze des von der Silberschneide westl. streichenden Kammes. Auf dem Steig in Kehren empor, zuletzt auf einer Felsrippe steiler auf die überfirnte Hochfläche

südl. der Hohen Geige. Über die Firnmulde an den Südhang des Gipfels und über ihn; zuletzt von W auf den Gipfel.

562 b) **Von Osten** in die Einschartung zwischen den beiden Wildschneiden und von SW auf den Gipfel (Weg der Erstersteiger). Schöner Anstieg. Von der Vorderen Pollesalm 4 Stdn.

Von der Äußeren (Vorderen) Pollesalm westl. talein bis in den inneren Talkessel des Pirchlkares. Hier südl. in Richtung des Vorderen Ampferkogels empor und zwischen seinen nördl. felsigen Ausläufern und dem nördl. davon gegen die Hohe Geige ziehenden Felskamm auf den Inneren Pirchlkarferner.

Auf den Ferner auch von der Inneren Pollesalm, (auf dem Weg von Huben im Ötztal auf das Weißmaurachjoch) indem man etwas talaus über Rasenhänge in das Fotzenkar emporsteigt und über ein Schartl westl. des Vorderen Ampferkogels, 2797 m, auf den Ferner gelangt.

Auf dem Gletscher südl. unter den Felsen der Inneren Wilden Schneide mäßig steil empor und über die steile Firn-(Eis-)flanke in den Sattel zwischen Silberschneide und Hoher Geige(3278 m) empor, und auf die Firnmulde südl. des Geigengipfels. (Den steilen Eishang kann man auch südl. über Fels ziemlich mühsam umgehen.) Über Firn empor und von W auf den Gipfel.

563 c) **Über die Äußere Wilde Schneide** (K. Hagspiel, Plangger und Jungwirth, 1935). Schwierig u. Gr. (III—). Schöner Anstieg auf die Hohe Geige. 6—7 Stdn.

Von der Äußeren (Vorderen) Pollesalm (2 Stdn. von Huben im Ötztal, auf dem Weg zum Weißmaurachjoch) an der Lehne des Pirchlkares talein und südwestl. an den nach W streichenden Kamm der Äußeren Wilden Schneide. Über den zuerst begrünten und mit Schrofen durchsetzten Kamm aufwärts, über einen Gratkopf zu einem platigen Aufschwung, der rechts über Blöcke erstiegen wird. Gerade empor auf ein schmales Band, das man ungefähr 8 m nach links verfolgt. Über Platten und Schrofen auf einen weiteren Kopf, jenseits hinab in ein Schartl und aus ihm über einen Geröllhang an den Fuß eines großen Pfeilers. In Gipfelfallinie durch Risse und Kamine auf ihn.

Jenseits kurz hinab in ein Schartl. In der linken, östl. Flanke eines vorgelagerten Turmes über Felsstufen 25 m hinab und nordwestl. an seinen Fuß querend zurück an den Grat. Über Blöcke zu einem Turm und rechts, nördl. des Abbruches auf ihn empor. Weiter über Zacken und Köpfe, über einen Felsspalt zu einem Plattenaufschwung. Gerade über ihn hinan; ein Reitgratl leitet zum letzten Felskopf, von dem man über Platten und eine Firnschneide zum Vorgipfel, und über ihn auf den Hauptgipfel gelangt.

d) **Nordgrat** (Dr. F. Hörtnagl, K. Mayer, L. Prochaska, 1887; im Abstieg: Dr. F. Hörtnagl und Zotti, 1901). 564

Der Nordgrat wird am besten von der südl. des Hohen Kogels eingesenkten Scharte aus begangen.

Von der Vorderen Pollesalm wie oben 32 b auf den Äußeren Pirchlkarferner und über steile Firn- oder Eishänge nordwestl. in die Scharte, 3207 m.

Vom Breitlehnerjöchl auf dem Weg zum Breiten Kogel auf die Hochfläche westl. des Gipfels und südl. hinab gegen den Pirchlkarferner. Südwestl. die steilen Flanken querend in das Schartl im Nordgrat.

Hierher auch von der Hundsbachalm (auf dem Weg von Trenkwald zum Breitlehnerjöchl) südwestl. über Geröll in das weite Schuttkar zwischen dem Westkamm des Hohen Kogels und dem Hohen Kopf. Aus dem nördl. Teil des Kares durch eine steile Rinne (Steinschlag) in das Schartl. Über Fels und Firn südl. über den Grat bis vor einen Gratkopf, der entweder überklettert oder südl. über steile Eisflanken umgangen werden kann. Weiter über den (je nach Verhältnissen vereisten) Grat zu einem Firnsattel (das steile vereiste Stück kann man schwieriger in Felsen umgehen, dann südl. fast eben zum Firnsattel).

Über mehrere zum Teil vergletscherte Absätze und einen Vorkopf (Klüfte) südl. weiter über den Grat und eben zum blockigen Gipfelaufbau und südöstl. über ihn zum Gipfel.

e) **Westgrat.** Mittelschwer (II), von der Chemnitzer Hütte 3 Stdn. 565 IV

Von der Hütte auf dem Höhenweg zum Breitlehnjöchl bis

zur Gahwinden, 2649 m, Aussichtspunkt mit großem Steinmann und Bank, Vorsprung im Westgrat; hier Beginn des Grates. Über den blockigen Kamm mit Umgehen oder Überklettern einiger Zacken, zuletzt gegen NO auf die Firnhochfläche südl. des Geigengipfels.

38. Silberschneide, 3343 m

566 Südöstl. der Hohen Geige mit schlankem, dreikantigem Felsbau im Kamm aufragend. Gegen NO hohe, schroffe Felsabstürze, ebenso gegen S. Der lange gegen SO streichende Kamm, trägt die Erhebungen P. 3189 m und die Fotzenkarstange, 3021 m, und wird Innere Wilde Schneide genannt. 1. Erst.: Dr. F. Hörtnagl, K. Mayer, L. Prochaska, 1897 über den Westgrat und die Südflanke des Westgrates.

567 a) **Westgrat** (Weg der Erstersteiger). Schwierig u. Gr. (III—), von der Chemnitzer Hütte 3½—4 Stdn.

Von der Chemnitzer Hütte auf dem Steig ins Weißmaurachkar und über die Schrofenhänge des Westkammes der Silberschneide empor auf die Gletscherhochfläche südl. der Hohen Geige. Hier gleich östl. fast eben gegen den Geröllmugel und über den Rücken östl. mäßig ansteigend empor. Über den schmäler werdenden Grat und in ein Schartl. Die jenseits der Einsenkung aufragenden schroffen Gratzacken können an der Südseite möglichst nahe dem Grat umgangen werden. Über den steilen, zackigen Grat weiter empor, Graterhebungen kann man südl. über Platten umgehen, auf den schmalen Gipfel.

568 b) **Westflanke** des Südgrates. Mittelschwer (II), eine Stelle schwierig (III), von der Chemnitzer Hütte 3—4 Stdn. Von der Hütte in das Weißmaurachkar. Wo der Steig nördl. gegen die Hohe Geige emporzieht, östl. ab und über Geröll steil empor gegen den Südgrat der Silberschneide. Über Firn und Schrofen in die südl. des Grates eingeschnittene Scharte. Aus ihr kurz gerade empor, dann weicht man in die linke, südwestl. Flanke aus und gelangt über Platten und Schutt zu einem Überhang. Über ihn (III) und durch einen seichten Riß in die Plattenflucht der SW-Flanke der Silberschneide. Gerade empor auf den Südgrat unter dem Gipfel und kurz über ihn auf den höchsten Punkt.

569 c) **Von Osten** (Dr. F. Hörtnagl, O. Zotti, 1901). Schwierig u. Gr. (III—), von der Inneren Pollesalm 5—6 Stdn.

Von der Inneren Pollesalm auf dem Weg zum Weißmaurachjoch im Weitenkar empor. Im inneren Talkessel nordwestl. ab und über Geröll an den Fuß der Ostflanke des Berges. Durch eine an den Ostgrat emporziehende Rinne steil empor auf den Grat. Der schwierige Gratteil oberhalb des Schartls wird ausgesetzt in der steilen Nordflanke umklettert. Über den steilen Grat gerade empor zum Gipfel.

570 d) **Gerade Überschreitung des Kammes der Inneren Wilden Schneide zur Silberschneide** (M. Bachmann, F. Seelig, Herbert und Heide Thalhammer, 1949). Teilweise sehr schwierig (IV), 3½—4 Stdn. E. Großzügige Kletterfahrt in festem Gestein.

Aus dem Pirchlkar über einen steilen Moränenrücken in eine Scharte westl. der Fotzenkarstange, 3021 m, Einstieg. Immer an der Gratkante, die zwei Gipfel (3021 m und 3189 m) überschreitend, steigt man vom westl. Gipfel, 3189 m, etwas in die Südflanke ausweichend in die Scharte vor dem Ostgrat der Silberschneide ab. Aus ihr gerade über die steile Ostkante empor zum Gipfel.

39. Ampferkogel, 3186 m

571 Schön geformter, kleiner Felskopf im Grat südl. der Silberschneide. Der Ampferkogel entsendet nach Westen einen kurzen steilen Grat. Der Südgrat zieht gegen das Weißmaurachjoch, 2959 m, hinab. 1. Erst.: Dr. F. Hörtnagl, K. Mayer, L. Prochaska, Ostgrat, Abstieg nach NO, 1897.

572 a) **Nordgrat.** Aus der Einschartung zwischen Silberschneide und Ampferkogel. Leicht (I), von der Chemnitzer Hütte 3—3½ Stdn.

Von der Hütte zuerst auf dem Steig, dann östl. ab in das nördl. Weißmaurachkar. Über Geröll steil in nordöstl. Richtung empor, zuletzt über den kleinen Weißferner und Schrofen in die Einsattelung zwischen Silberschneide und Ampferkogel. Über Gratzacken und Schrofen gerade empor auf den Gipfel.

573 b) **Südgrat.** Aus dem Weißmaurachjoch über die Erhebung des Weißmaurachkopfes, 3071 m. Schwierig (III), von der Chemnitzer Hütte 3—4 Stdn.

574 c) **Westgrat** (R. Czegka, Dr. L. Obersteiner, 1921). Schwierig (III), aus dem Weißmaurachkar 2½ Stdn.

Von der Chemnitzer Hütte nordöstl. empor ins Weißmaurachkar und in gleicher Richtung über Geröll empor an den Beginn des Westgrates. Durch eine Rinne von rechts auf die Grathöhe empor. In schöner, abwechslungsreicher Kletterei östl. über den Grat, zuletzt Überklettern zweier Grattürme und gerade empor auf den höchsten Punkt.

40. Vorderer Ampferkogel, 2911 m

575 Felsige Erhebung am Ostende des Kammes der Inneren Wilden Schneide, zwischen Pirchl- und Fotzenkar. 1. turistische Ersteigung über die NW-Flanke und den Nordgrat: K. Hagspül, J. Krimbacher, 1929.

576 a) **Von Süden.** Leicht (I), von der Inneren Pollesalm durch das Fotzenkar 3 Stdn.

577 b) **Von Westen.** Aus den Kar des Inneren Pirchlkarferners über die Westflanke, von der Vorderen Pollesalm 2—3 Stdn.

578 c) **Von Nordosten.** Mittelschwer (II), von der Vorderen Pollesalm 3½ Stdn.

Von der Alm im Pirchlkar westl. talein und südl. gegen den Vorderen Ampferkogel. Über Geröll und durch eine steile Rinne auf den NO-Kamm. Über Blockwerk, Platten und kleine Absätze zum Gipfel.

579 d) **Südwestgrat** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1929). Abstieg schwierig (III), in das Pirchlkar 2 Stdn.

Vom Gipfel über steile Platten in die tiefste Einschartung und über Geröll und Blockwerk in das Kar des Inneren Pirchlkarferners und nördl. hinaus in das Pirchlkar und zur Äußeren Pollesalm.

41. Puitkogel, 3345 m

580 Südwestl. des Weißmaurachjoches mit gewaltigen Felsflanken und klobigem Felsgipfel, der eine scharfe Schneide darstellt, im Kamm aufragend. Gegen W zieht der mächtige NW-Grat mit seinen Zweiggraten in das Pitztal hinab. Gegen SW steile Felsabstürze. An die Ostabstürze des NO-Grates lagern sich die Reste des nördl. Puitkogelferners

und an die Ostflanke des Gipfels die des Südl. Puitkogelferners an. Lohnender, schöner Aussichtsberg.

1. Erst.: Dr. F. Lantschner mit Forstwart F. Gstrein, 1894, von O aus dem Pollestal, über die Ostschulter und von SO auf den Gipfel.

a) **Südgrat** (R. L. Kusdas, 1895). Mittelschwer (II). Von 581
der innerenPollesalm 3½—4 Stdn.; vom Weißmaurachjoch 2—2½ Stdn.; von Plangeroß über Mittelberg und die Südhänge des Wassertalkogels 5—6 Stdn.; von Mandarfen durch das Wassertal 5—6 Stdn.

Von der Inneren Pollesalm im Pollestal (zum Urfeld) ungefähr ¾ Stde. talein, dann westl. vom Steig ab und über grasige Hänge empor zu den Moränen östl. des Südl. Puitkogelferners. Über sie und über Schutt und Blöcke westl. ansteigend bis in den Hintergrund des Silberkarls. Zuletzt steil über Schutt und Eis auf die östl. des Südgrates vorgelagerte Blockschulter.

Hierher auch vom Weißmaurachjoch. Etwas unterhalb des Joches auf der Pitztaler Seite südl. und in der ersten Rinne empor in ein Schartl im Kamm. Jenseits hinab und Querung (südl.) unterhalb der Ost- und SO-Flanke. Südwestl. empor auf die Geröllschulter.

An den Südgrat aus dem Pitztal von Mittelberg über den Mandarfen-Sonnenkogel. Über Geröll unter dem Wassertalkogel empor und in ein Schartl nördl. des Wassertalkogels. Jenseits hinab gegen den Ferner und nördl. auf die Schulter.

Aus dem Pitztal auch von Mandarfen. Vom Ort etwas talaus und durch die steile Schlucht des Wassertales empor auf die obersten Hänge des Wassertales. Durch eine sehr steile Felsrinne in ein Schartl im Südgrat und über ihn zum höchsten Punkt.

Von der Blockschulter guter Anstieg auf den Südgrat und über Blöcke in schöner Kletterei zum Gipfel.

b) **Ostgrat** (über die Südhänge der Ostschulter: Dr. F. 582
Hörtnagl, K. Mayer, L. Prochaska, 1897). Mittelschwer (II). Von der Inneren Pollesalm 5 Stdn.; vom Weißmaurachjoch 2—2½ Stdn.

Von der Inneren Pollesalm im Pollestal einwärts bis nach der Wegabzweigung zum Weißmaurachjoch. Hier westl.

über Weidehänge und Geröll empor in das Kar des Puitkogelferners. Etwas südl. über Felsen und Schrofen empor in ein östl. des Gipfels eingesenktes Schartl.

In das Schartl auch vom Weißmaurachjoch, indem man wie bei der Begehung des Südgrates vom Joch unter die Ostflanke hinabquert. Von hier südl. und über die breiten Plattenflanken auf die Ostschulter. Schräg (westl.) aufwärts in das Schartl östl. des Gipfels.

Vom Schartl in der steilen, doch gut begehbaren Ostflanke auf den östl. Gipfelzacken des Puitkogels. Über Blöcke in ein Schartl hinab und über die kurze, ausgesetzte Schneide empor auf den Westgipfel.

583 c) **Nordwestgrat** (R. Szegka, Dr. L. Obersteiner, 1921). Schwierig u. Gr. (III—), von der Chemnitzer Hütte 5 bis 6 Stdn.

Von der Hütte südl. über Geröll an den Beginn des NW-Grates und durch eine der grasigen Rinnen auf ihn. Südöstl. über den Kamm empor, einige Grattürme kann man südl. umgehen. Durch eine Schlucht in das Schartl vor dem großen, steilen Grataufschwung. Über ihn in langwieriger Kletterei gerade empor und über mehrere Absätze auf den Punkt, von dem ein kleiner Grat gegen SW gegen das Wassertal hinabstreicht. Nun fast eben südöstl. zum Gipfel.

584 d) **Nordwand** (K. Berger, E. Franzelin, I. Hechenblaikner, 1903). (Zum Teil Eiswand, Steinschlag!) Von der Chemnitzer Hütte 4—5 Stdn.

Von der Hütte auf dem Weg zum Weißmaurachjoch unter dem Joch südl. vom Steig ab und gegen den Fuß der Nordwand. Über Geröll an den Beginn des Felsgürtels, der den unteren Teil der Wand bildet. Nun entweder durch eine Rinne empor, oder rechts davon über brüchige Felsen und über Schrofen an den Beginn des Eises. Gegen links empor an ein steiles Gratl (Vereisung) und über eine Firnschneide und steile Felsen auf den flacheren Teil des NW-Grates und in wenigen Minuten auf den höchsten Punkt.

585 e) **Südwestgrat** (Begehung des SW-Grates bis zum Zweigpunkt, 3262 m, H. Derfflinger, H. Dobler, 1914). Sehr schwierig (IV), von Tieflehn im Pitztal 6—7 Stdn.

Von Plangeroß im Pitztal talein zur Häusergruppe Tieflehn. Östl. steil über die Hänge empor (kleiner Steig) in eine kleine Rasenrinne. Durch sie steil auf einen begrünten Rücken, der über mehrere kleine Erhebungen, über zwei felsige Grataufschwünge in schöner Kletterei in eine Scharte vor dem höchsten Gratabbruch führt.

Eine Seillänge empor, auf ein Band ein wenig nach rechts auf einen kleinen Felsvorsprung am Beginn des glatten Aufschwunges. Links durch einen seichten Kamin, über den zweiten Überhang von rechts nach links herum, und links um die Kante auf ein Band und zu einer Nische. Aus ihr durch eine kurze, glatte Verschneidung zu einem waagrechten Riß, der gegen rechts an die Kante des Turmes führt. Hier ausgesetzt, unter einem Überhang zu einer Kanzel. Durch einen langen Riß, über einen Überhang nach links, dann gerade empor über den Grat. Über ein scharfes Reitgratl und in eine Scharte steil hinab. Weiter über den Grat zum P. 3262 m (der alten AV.-Karte) und zum Gipfel.

42. Sonnenkogel, 3170 m

Pyramidenförmiger Felsberg im Kamm südl. des Puit- 586
kogels aufragend. Gegen W Schrofenflanke, gegen O Abstürze gegen das Silberkar. 1. Erst.: H. Golle mit Führer Dobler, aus dem Pitztal und auf dem Südgrat, 1872. Von Süden: R. L. Kusdas.

Südgrat. Leicht (I), aus dem Pitztal 5 Stdn. 587
Wie in 41 a auf dem Weg von Mandarfen im Wassertal empor und gerade östl. steil empor auf einen Rücken und in eine Scharte südl. des Gipfels. Über den Grat in kurzer Zeit zum Gipfel.

43. Wassertalkogel, 3247 m

Im Kamm südl. des Sonnenkogels und nördl. des Gschrapp- 588
kogels mit schönem Gipfelbau aufragend. Ein breiter Rücken zieht östl. in das Pollestal hinab. Gegen W Schrofenflanke, gegen NO zum Teil überfirnte, breite Flanke gegen das Silberkar hinab. 1. Erst.: R. L. Kusdas, 1895.

a) **Von Norden.** Aus dem Silberkar 1 Stde. 589
Vom Weißmaurachjoch wie auf dem Weg zum Ostrücken des Puitkogels, unter der Ostflanke des Puitkogels südl.

in das Silberkar und unter dem Sonnenkogel weiter südl. bis unter die Nordflanke des Wassertalkogels. Über die teilweise überfirnte (Eis-)Flanke auf den Gipfel.

590 b) **Über den Ostrücken.** Leicht (I), von der Inneren Pollesalm 3½ Stdn.
Von der Alm im Pollestal über das Urfeld einwärts und auf den ausgeprägten und weithin sichtbaren Ostrücken. Über ihn über Geröll und Blockwerk und Schrofen auf den höchsten Punkt.

591 c) **Von Westen.** Leicht (I), von Mittelberg im Pitztal 4 bis 5 Stdn.
Von Mittelberg auf einem Steig östl. über die Hänge in kleinen Kehren empor und über die Grasflanken des Mandarfer Sonnenberges gerade östl. ansteigend hinan. Über Geröll zum Gipfel.

44. Gschrappkogel, 3194 m

592 Südl. des Wassertalkogels mit wenig ausgeprägtem Gipfelbau im Kamm aufragend. 1. turistische Erst.: Dr. A. M. Berns mit Frau und Dr. J. v. Rees mit Führer Th. Ploner, 1878.

593 **Übergang vom Wassertalkogel,** ½ Stde.
Vom Wassertalkogel über den Blockgrat südl. auf den Gschrappkogel.

45. Wurmsitzkogel, 3080 m

594 Kammerhebung nördl. des Pollesjoches mit Schrofen und Geröllflanken gegen W und kleinem Felsabsturz gegen SO ins Pollestal. 1. turistische Erst.: R. L. Kusdas, 1895.

595 a) **Vom Pollesjoch.** 1 Stde.
Vom Joch nördl. über den flachen Grat über Geröll und Blöcke auf den Gipfel.

596 b) **Von Westen.** Von Mittelberg über die steilen Hänge und Geröllflanken. 4 Stdn., nicht lohnend.

597 c) **Vom Gschrappkogel.** 1—1½ Stdn. Leicht (I).

46. Perlerkogel, 2763 m

598 Schroffer Felsberg am Beginn des Polleskammes, über dem Ötztal und dem Eingang des Pollestales aufragend. (Auf

der Freytag und Berndt Karte fälschlich bei P. 2707 m eingezeichnet. Dieser Punkt ist ein Vorkopf.) 1. Erst.: Dr. F. R. v. Juraschek und Frau mit Führer Rimml, 1897.

a) **Von Südosten.** Von der Gransteinalm 3 Stdn. 599
Von Sölden im Ötztal auf der Straße talaus bis zum kleinen Weiler Mitterhof. Hier auf gutem Weg nördl. dem Hang entlang und in einer großen Kehre empor zur Äußeren Gransteinalm. Über die Hänge nordwestl. empor zum Perlersee und über Geröll und Schrofen, zuletzt kurz über Fels zum Gipfel.

b) **Von Süden.** Von der Gransteinalm 3½ Stdn. 600
Von Sölden zur Gransteinalm. In Richtung des höchsten Punktes gerade empor. In einer Schlucht aufwärtssteigend, gelangt man zu einer Felsplatte südl. des Gipfels. Rechts von ihr über Geröll, Platten und Rasenflecke in ein Schartl und aus ihm über den kurzen Grat zum Gipfel.

47. Graskogel, 2786 m

Schöner, steil aufragender Gipfel südl. des Perlerkogels, 601
westl. über dem Perlersee aufragend. 1. Erst. und Überschreitung: Dr. H. Pfaundler, 1933.

a) **Von Süden.** Teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—), von 602
der Gransteinalm 3½ Stdn.
Von der Alm westl. über die Hänge empor in das Kar des Perlersees. Südl. des Sees über Geröll und empor in die Scharte zwischen Graskogel und Gransteinkopf. Aus der Scharte über den Gratabbruch empor; man umgeht ein steiles Stück auf der Pollestalseite, ebenso einen schroffen Gratturm. Auf den schmalen Grat zurück, über ein Reitgratl auf ein flaches, rasenbedecktes Gratstück und kurz zum Gipfel.

b) **Überschreitung zum Perlerkogel.** ¾ Stde. 603
Vom Gipfel nördl. hinab gegen die tief eingeschnittene Scharte. Über mehrere Gratzacken hinab. Der letzte steile Gratabbruch vor dem Schartl wird rechts durch eine Rinne umgangen. Hinab gegen die Gras- und Geröllhänge der Südflanke des Perlerkogels. Durch sie empor auf seinen Gipfel.

48. Gransteinkopf, 2803 m

604 Zwischen dem Söldner Grieskogel im S und dem Grastkogel im N mit rundem Felsgipfel im Kamm aufragend.

605 **Aus dem Kar des Perlersees.** Von der Gransteinalm 3 Stdn. Von der Alm westl. empor in das Kar des Perlersees und südwestl. über Geröll und Schrofen auf den Gipfel.

49. Söldner Grieskogel, 2911 m

606 Südl. des Gransteinkopfes mit wenig ausgeprägtem Gipfel Im Winter nicht ratsam.

607 **Von Hochsölden** 2½ Stdn.

Von Hochsölden auf einem Steig im Bogen nach N über die weiten Hänge empor und über die SO-Flanke des Berges auf seinen höchsten Punkt.

50. Lange Wand und Breitlehner, 2865 m und 2793 m

608 Graterhebungen südwestl. des Söldener Grieskogels.

Beide Erhebungen sind von Hochsölden über die Hänge und die SO-Flanken leicht ersteiglich. (Lift bis zum Fuß des Steilaufschwunges.)

609 Die Überschreitung vom Söldener Grieskogel über den Kamm, unter Umgehung steilerer Gratstellen, ist leicht.

51. Breitlehnerturm, 2765 m

610 Nordöstl. des Heinbachjöchls. Der Gratturm ist von einem Spalt durchzogen.

611 **Von Nordosten.** Schwierig (III).

Von Hochsölden auf dem Weg zum Heinbachjöchl in westl. Richtung empor und von NO auf den Turm.

52. Roßkirpl, 2942 m

612 Breiter Gipfel südwestl. des Heinbachjöchls. 1. Erst. und Überschreitung: Dr. F. Hörtnagl, O. Zotti, 1901.

613 Vom Heinbachjöchl über Geröllhänge leicht zu ersteigen. Lift von Hochsölden empor an den Fuß des Breitlehners.

53. Rotkogel, 2940 m

Graterhebung nordöstl. über dem Schwarzsee aufragend. **614**
1. turistische Ersteigung und Überschreitung: Dr. F. Hörtnagl und O. Zotti, Südgrat, 1901.
Von der Rettenbachalm über die Hänge leicht ersteiglich.

Gratüberschreitung vom Heinbachjöchl über das Roßkirpl **615**
und den NO-Kamm des Rotkogels ist leicht.
Schöne Skiabfahrt nach Hochsölden.

54. Schwarzseekogel, 2885 m

Blockgipfel südwestl. über dem Schwarzsee aufragend. **616**
Schrofenflanken gegen N und O.
Von der Rettenbachalm westl. über die Hänge leicht er- **617**
steiglich.

55. Schwarzkogel, 3018 m

Doppelgipfliger Felsberg südwestl. über dem Schwarzsee **618**
aufragend. Mit steilen Hängen gegen das Rettenbachtal abfallend. Skiabfahrt nach Hochsölden. 1. turistische Erst. des Nordgipfels: O. Melzer von N, 1893. Von S und Überschreitung: Dr. F. Hörtnagl und O. Zotti, 1901.

a) **Von Norden.** Leicht (I), von der Rettenbachalm 4 Stdn. **619**
Von der Alm über die steilen Hänge westl. aufwärts zum Schwarzsee. Vom Südufer des Sees über die mäßig steile Nordflanke über Geröll und Schrofen zum Gipfel.
Zum Schwarzsee auch aus dem Pollestal. Bis zur Wegabzweigung zum Heinbachjöchl im Pollestal einwärts. Hier ein Stück auf dem Steig zum Heinbachjöchl empor, dann östl. ab und in die Karmulde empor, die mit einem kleinen See unter dem Rotkogel eingebettet ist. Südl. zum Schwarzsee und wie oben zum Gipfel.

b) **Der kurze Verbindungsgrat** zwischen Nord- und Süd- **620**
gipfel wird über Blöcke und Fels überklettert. Mittelschwer (II).

56. Vorderer Einzeigerkogel, 2982 m

Gratschulter südwestl. des Schwarzkogels. **621**
Vom Schwarzkogel über den Blockgrat südl. hinab und durch eine lange Gratsenke auf den höchsten Punkt des Einzeigerkogels.

57. Roter Turm, 2966 m

622 Der Rote Turm ragt als Gratkopf nördl. der Pollestürme im hintersten Polleskamm auf. 1. Erst. und Überschreitung: Dr. F. Hörtnagl, O. Zotti, 1901.
Die Überschreitung N—S über Fels und Blöcke ist leicht. An der Nordflanke ausgesetzt über eine glatte Platte und über Fels auf den Gipfel.

58. Vier Pollestürme, ungefähr 2960 m

623 Grattürme im hintersten Polleskamm aufragend. 1. Erst. des östlichsten Turmes: F. Friedrichs, G. Schomberger mit Führer Grüner, 1894. 1. Erst. und Überschreitung der drei anderen Türme: Dr. F. Hörtnagl und Zotti, 1901.
Auf die Scharte vor dem ersten Turm aus dem Pollesferner (man erreicht ihn auf dem Weg von Huben im Ötztal auf das nördl. Pollesjoch) über Schrofen und Geröll. Die Überschreitung der vier Grattürme erfolgt in schöner Kletterei aus den jeweiligen Scharten vor den Türmen.

59. Nördlicher und Südlicher Polleskogel
3035 m und etwa 3000 m

624 Zwischen ihnen das Südliche Pollesjoch. 1. Erst.: Dr. F. Hörtnagl und O. Zotti anläßlich einer Überschreitung des ganzen Polleskammes am 10. 8. 1901.
Auf die Pollesjöcher (siehe dort) und leicht auf beide Erhebungen.

II. Kaunergrat

1. Venet, 2513 m

625 Freistehender Aussichtsberg im nördlichsten Teil des Kaunergrates, der durch die Talmulde des Pillers vom übrigen Kamm getrennt ist. In den kleinen Kammstück ragen nordöstl. des Venet noch das Wonnetjöchl, 2497 m, das Kreuzjoch, 2383 m, und der Gampelkopf, 2226 m, und westl. der Grabberg auf. Zusammen mit dem Venet stellen sie ein prächtiges Skigebiet dar.
Die Berg-Mahder auf der Nordseite hießen „auf der Fennat". (Venet wird „Fenet" gesprochen.)

a) **Von Landeck über den Grabberg.** 4½ Stdn., bez. **626**
Von Landeck zur Kirche und östl. in den Wald. In einer Kehre durch den Wald empor und auf die Höhe von St. Georgen. Östl. durch Wald und Wiesen, zuletzt über die freien Hänge zum Grabberg, 2208 m. Über den begrünten Kamm östl. weiter zum Venet.
Man kann auch ohne den Grabberg zu überschreiten an **627**
seiner südl. Flanke auf einem (bez.) Weg aufwärtssteigen und den Kamm erst in der Mitte zwischen Grabberg und Venet betreten.

b) **Vom Weiler Piller über die Südhänge.** 2½ Stdn. **628**
(Den Piller erreicht man von der Postautohaltestelle Wenns im Pitztal auf der Straße, die südwestl. in die waldige Hochfläche emporführt.)

c) **Von Fließ im Oberinntal.** 4 Stdn. **629**
Von Fließ (bei der Kirche) nordöstl. aus dem Dorf und auf dem Almweg empor zur Goglesalm. Über einen Rükken und über die Südhänge auf den Venet.

d) **Von der Venethütte.** 2 Stdn. **630**
Von Zams im Oberinntal auf die Venethütte auf der Langesbergalm, 1752 m; durch Wald und über die Grashänge auf den Rücken westl. des Gipfels und über den Kamm auf ihn.

e) **Vom Alpengasthaus Plattenrain.** 2—2½ Stdn. **631**
Von Arzl bei Imst über Hochasten empor zum Ghs. Plattenrain (siehe dort). In schöner Wanderung über die Hochastner Alm und südwestl. empor über die Venetalm zum Gamsstein, 1954 m. Über den flachen Rücken (herrliche Aussicht auf die Kaunerberge) weiter zum Kreuzjoch, 2383 m, und über das Wonnetjöchl zum Venet.

2. Hohe Aifenspitze, 2786 m

Südl. des Kreuzjöchls im nördl. Eckpunkt des Kaunergrates mit Block- und Grasflanken aufragend. Östl. im Kar liegt der dunkelgrüne Straßberger See. Vom Gipfel der Nieder Aifenspitze schöne Skiabfahrt nach Kauns am Eingang des Kaunertales. Vom Gipfel der Hohen Aifenspitze herrlicher Blick auf die Kaunerberge, Lechtaler Berge, die Ferwallgruppe und die nördl. Glockturmgipfel. **632**

633 a) **Vom Piller** über die Aifner Alm und die Niedere Aifenspitze. 3 Stdn.
Vom Piller (hierher von Wenns im Pitztal oder von Fließ im Oberinntal) oder von dem südwestl. gelegenen Weiler Fuchsmoos südl. durch den schönen Wald auf Almweg empor zur Aifner Alm. Über die freien Almhänge auf einem Steiglein östl. empor auf die Niedere Aifenspitze. Vom Gipfel südöstl. über Blockwerk und Geröll über den Kamm zum Gipfelkreuz der Hohen Aifenspitze.

634 b) **Vom Ghs. „Schön".** 3½ Stdn.
Vom Ghs. Schön im Pitztal auf gutem Weg den westl. Talhang empor zur Häusergruppe Graslehen. Über die waldigen Hänge schräg südl. empor zur Unteren und Oberen Straßberger Alm (1759 m und 2033 m).
Hierher auch von den Häusern „Wiesle" im Pitztal (zwischen dem Whs. „Schön" und Wiese) auf gutem Almweg über die Äußere Ritzenrieder Alm.
Von der oberen Straßberger Alm entweder südl. der Bachfurche entlang aufwärts zum Straßberger See und gerade auf den Gipfel der Hohen Aifenspitze, oder von der Alm auf den Sattel (Kreuzjöchl) nördl. der Hohen Aifenspitze und über den Rücken auf den höchsten Punkt.

3. Falkauner Köpfle, 2836 m

635 Doppelgipflige Graterhebung im Kamm zwischen Hochschalterngrat im N und den Falkauner Ölgrubköpfen im S. Felsiger Absturz gegen S. 1. turistische Erst.: R. L. Kusdas über den Kamm von der Aifenspitze her, 1900.

636 a) **Von der Hohen Aifenspitze über den Kamm.** 1½ Stdn.
Von der Hohen Aifenspitze südl. über den Blockrücken hinab und immer auf der Kammhöhe über die Erhebung des Hochschalterngrates auf die beiden Blockköpfe.

637 b) **Von Westen.** Von der Aifner Alm 2½ Stdn.
Vom Piller durch den Wald empor zur Aifner Alm. Nun auf einem Steiglein an der Westflanke der Aifenspitzen über tiefeingeschnittene Tobel südl. fast eben einwärts. Um den vom Hochschalterngrat herabziehenden Rücken herum und steil über die SW-Flanke zum Gipfel.
An die SW-Flanke auch gerade aus dem Kaunertal, entweder vom Weg Fließ — Gacher Blick — Kauns, oder von

der Kaunertal-Straße unter den Höfen von Falpetan von der Straße ab und nordöstl. auf dem Weg zu den hochgelegenen Höfen von Falpetan empor. Durch Wald und über die Hänge an die SW-Flanke und über sie zum Gipfel.

4. Falkauner Ölgrubenköpfe

Südlicher 2825 m, Hinterer 2855 m, und Äußerer 2890 m 638
Felsige Kammerhebungen südöstl. des Falkauner Köpfles. Der Äußere Falkauner Ölgrubenkopf ist vom Kamm etwas nördl. vorgeschoben. Zwischen Äußerem und Hinterem Falkauner Ölgrubenkopf ist eine tiefe Scharte eingesenkt. Der Südliche ist selbständig und weniger schroff als die beiden andern Köpfe. Ein langer Grat zieht nördl. gegen das Pitztal hinab. 1. Gratüberschreitung vom Hinteren zum Äußeren Falkauner Ölgrubenkopf: H. v. Mackowitz, H. Margreiter, E. Übel, 1902.

a) **Von Süden,** auf den Äußeren Ölgrubenkopf. Von der 639
Falkaunalm 2½—3 Stdn.

b) **Von Norden,** auf den Äußeren Ölgrubenkopf. Von der 640
Oberen Straßberger Alm 1½—3 Stdn.
Von der Oberen Straßberger Alm (hierher auf Almweg vom Ghs. „Schön" im Pitztal) südl. empor in die Mulde des Straßberger Sees. Links des Sees über die Hänge und über Geröll auf den vom Falkauner Köpfle nördl. ziehenden Gratrücken, den man ein Stück (südl.) verfolgt. Dann südwestl. hinab in das Kar und in eine Rinne, die zum Nordgrat des Äußeren Ölgrubenkopfes emporzieht. Zuerst mühsam über loses Geröll in ihr aufwärts, dann links von ihr über Schrofen und Wandstellen an den Nordgrat und über Platten zum Gipfel des Äußeren Kopfes.

c) **Überschreitung** vom Äußeren zum Hinteren Ölgruben- 641
kopf. ½ Stde.

5. Stupfarriköpfle, 2808 m
Schalwand, 2941 m

Bei Obersteiner: Stupfari und Schalenberg.

Stupfarri, ursprünglich: stoutpfaerrich = „Stutenpferch". 642
Das Stupfarriköpfle steht nordwestlich des Niederjöchls, mit wenig ausgeprägtem Geröll- und Blockgipfel im Hauptkamm. In dem von ihm nördl. streichenden Grat ragt die

Schalwand mit schöner Block- und Felspyramide auf. Der nördlichste Ausläufer dieses Grates ist der Söllberg, 2628 m. Im Kar am Ostfuß des Stupfarriköpfles liegt der Krumme See. 1. turistische Erst.: R. L. Kusdas, 1900.

643 a) **Vom Niederjöchl über den Südostrücken auf das Stupfarriköpfle.** Vom Joch 3/4 Stde.
Aus dem äußeren Kaunertal über Kaltenbrunn auf das Niederjöchl (siehe dort); vom Joch nordwestl. über Blockwerk und Geröll auf das Köpfle.

644 b) **Vom Krummen See über die Südflanke der Schalwand.** 1 1/2 Stdn.
Von Wiese im Pitztal über die Söllbergalm, den Brechsee zum Krummen See. (Weg Niederjoch — Wiese, umgekehrte Richtung.) Durch das Kar nördl. empor und über Geröllhalden zum Gipfel der Schalwand.

645 c) **Die Schalwand** kann auch vom Niederjöchl über das Stupfarriköpfle und den Verbindungsgrat erreicht werden. Vom Jöchl 1 1/2 Stdn.

6. **Aherkogel,** 2803 m, **Stallkogel,** 2603 m, **Kitzmörder,** 2359 m

646 Vom Hauptkamm des Kaunergrates zweigt östl. des Niederjoches ein Grat ab, der östl. zum Aherkogel und von dort in zwei Seitenkämmen nordöstl. und östl. gegen das Pitztal hinabstreicht. Der nordöstl. Zweig trägt den Kitzmörder, der östl. den Stallkogel.
Der Aherkogel kann aus dem Kar des Krummen Sees (auf dem Weg Niederjöchl — Wiese, umgekehrte Richtung) leicht erstiegen werden.
Der Kitzmörder vom Brechsee aus, der Stallkogel ebenfalls vom Brechsee aus, indem man den Rücken des Kitzmörders südl. umgeht oder überschreitet und südl. über die Hänge auf den Gratkopf gelangt.

7. **Vorderer** und **Mittlerer Stupfarri (Neuberg),** 2912 m **Hinterer Stupfarri,** 2896 m **„Beim Steinmanndl",** 2898 m

647 Graterhebungen südl. des Stupfarriköpfles und nördl. des Peischlkopfes (östl. des Niederjöchls Abzweigungspunkt des Aherkogelkammes) im Hauptkamm. Die Westflanken

fallen mit gerölldurchsetzten Grashängen gegen das Kaunertal, die Ostseiten mit brüchigen Blockflanken gegen das Pitztal ab. 1. turistische Erst. bis P. 2873 m: R. L. Kusdas, 1900.

a) **Vom Niederjöchl über die Erhebungen.** 1 Stde. 648
Vom Niederjöchl südöstl. auf eine flache Schulter; und über den Grat südl. über die vier Erhebungen in die Scharte vor dem Peischlkopf.

b) **Aus der Einschartung nördl. des Peischlkopfes.** 1 1/2 Stdn. 649
Aus dem Kaunertal über Kaltenbrunn und südöstl. durch Wald empor auf die Gallrutalm, 1847 m. Durch ein grasiges Tal nordöstl. empor und in die Senke nördl. des Peischlkopfes.

In die Senke auch von O aus dem Pitztal. Von den Häusern Wiesle, Schweighof (talaus von Leonhard im Pitztal) westl. empor zur Neubergalm. Südwestl. weiter bis die Steigspuren den Bach überschreiten. Hier dem rechten Bachlauf folgend vom Steig ab und südwestl. im Plötzigkarle empor. Über Schutt und leichte Felsen steil in die Senke im Nordgrat.

Aus ihr über den schrofigen Grat nördl. und nordwestl. empor auf den höchsten Punkt.

8. **Peischlkopf,** 2914 m **Wallfahrtsköpfl,** 2850 m

Der Peischlkopf besteht aus einer schmalen, doppelgipfligen Gratschneide, die durch eine Kammbiegung etwas westl. gestellt ist. Der lange, gegen das Wallfahrtsjöchl (2770 m) herabziehende SO-Grat trägt den Gratkopf des Wallfahrtsköpfls. 1. bekannte Erst.: Dr. O. Hähnle mit Führer R. Mark von W, 1900. 650

a) **Westgrat.** Mittelschwer (II), von der Gallrutalm 3 Stdn. 651
Aus dem Kaunertal wie auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl über Kaltenbrunn zur Gallrutalm. Von der Alm gerade östl. über Grashänge empor an den Westgrat und über Rasenstreifen auf ihn. Über mehrere Gratzacken und Blöcke auf den westl. Gipfel.

b) **Südflanke.** Mittelschwer (II), aus dem Kar am Fuß der Südflanke 2 Stdn. 652

Von der Gallrutalm auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl empor, und unterhalb des Jöchls von O her an den Fuß der Südflanke. Über steile Rasenhänge, Plattenrinnen und Schrofen schräg nordwestl. aufwärts und empor in das kleine Kar südl. des Gipfels. Über Platten empor auf den höchsten Punkt.

653 c) **Südostgrat und Überschreitung des Wallfahrtsköpfls** (Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, 1902). Mittelschwer (II), vom Kreuznieder 1 Stde.

Aus dem Kaunertal über die Gallrutalm in das Kar am Südfuß des Peischlkopfes empor. In die kleine Mulde schräg unterhalb der Kreuznieder und durch eine steile Grasrinne von links unten schräg nach rechts oben auf diese (mühsam). Nun immer an der Gratkante (schroffe plattige Zacken können an der Südseite umgangen werden) bis zum obersten turmartigen Gratabbruch. In schöner Blockkletterei auf ihn und zum höchsten Punkt.

654 d) **Nordflanke** aus dem nordwestl. eingelagerten Kar. Von der Gallrutalm 2 Stdn. Von der Falkauner Alm 2½ Stdn. Von der Gallrutalm durch ein gegen NO emporziehendes grasiges Tal in das nordwestl. eingelagerte Kar.

Hierher auch von der Falkauner Alm, südöstl. über Weidehänge und Geröll in Richtung auf den Peischlkopf ansteigend in das Kar.
Durch Risse und über Platten auf den höchsten Punkt.

655 e) **Übergang vom östlichen zum westlichen Gipfel.** Mittelschwer (II), ¼ Stde.

9. **Kleiner Dristkogel,** 2934 m

656 (Früher in der AV.-Karte irrig „Pauschlerkogel" genannt.) Südl. des Wallfahrtsjöchls mit kegelförmigem Gipfelbau aufragend. Von dem südl. aufragenden Großen Dristkogel durch die Dristkogelscharte, 2810 m, getrennt. 1. turistische Erst.: Dr. F. Hörtnagl und A. und O. Zott, von NO, 1900.

657 a) **Von Nordosten** (Weg der Erstersteiger). Von St. Leonhard 5 Stdn.

Von St. Leonhard im Pitztal auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl auf den Neubergsattel und in das Hochkar auf der Ostseite des Wallfahrtsjöchls. In Richtung gegen die tiefste

Einsattelung des Jöchls empor, bald jedoch südl. ab und über ein Schutt- und Eisfeld in das SW-Eck des Kares am Fuß des Berges. Durch eine hier ansetzende steile Eisrinne, oder rechts davon über steile Felsen auf die Grathöhe und über den letzten Teil des Nordgrates zum Gipfel.

b) **Nordgrat** (Hechenbleikner, 1902). Mittelschwer (II), 658
vom Wallfahrtsjöchl 1 Stde.
Aus dem Pitztal oder aus dem Kaunertal auf das Wallfahrtsjöchl. Südl. über den plattigen Grat und über Fels zum Gipfel.

c) **Südgrat** (Hechenbleikner — im Abstieg, 1902). Mittel- 659
schwer (II), von der Dristkogelscharte (2810 m) ¾ Stde.
Von St. Leonhard (Whs. Liesele) über die Pitze und auf einem Steig an der Südseite des aus dem Gschwandttal kommenden Baches in den Wald. Steil im Wald empor und zu dem von der Kirche von St. Leonhard emporführenden Almweg. Auf ihm schräg nordwestl. durch den Wald empor an den Eingang des Tiefentales. Neben dem Bach empor und über ihn zur Tiefentalalm, einer kleinen Almhütte zwischen wilden Felsblöcken. (Herrlicher Blick durch das Gschwandttal auf die Rofelewand.) Von hier empor zur oberen Hütte der Tiefentalalm auf dem Neubergsattel. Südwestl. empor (etwas unterhalb des vom Hauptkamm herabziehenden Rückens) und über Schuttfelder in das Kar zwischen Kleinem und Großem Dristkogel. Über Schrofen in die Scharte.
In die Dristkogelscharte aus dem Kaunertal. Über die Gallrutalm (auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl) unter dem Wallfahrtsjöchl südl. ab und zum Rand des Gallrutferners empor (den Westrücken des Kleinen Dristkogels umgehend). Über Geröll und Firn steil östl. empor in die Scharte.

Aus der Scharte über den breiten, plattigen Südkamm in festem Gestein empor und auf den höchsten Punkt.

10. **Großer Dristkogel** (Tristkogel), 3059 m

Mächtiger Felskegel mit steilen Felsabstürzen gegen O und 660
S. Die Nordflanke fällt zur Dristkogelscharte (2810 m) ab. Am Westfuß der Gallrutferner. 1. Erst.: Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter, von N, 1899.

661 a) **Von Norden.** Aus der Pauschlerscharte (Weg der Erstersteiger. Schwierig (III), von der Scharte 2 Stdn.

Von St. Leonhard in die Pauschlerscharte (wie bei der Besteigung des Kleinen Dristkogels über den Südgrat).

Vom Kaunertal über die Gallrutalm empor zum Beginn des Gallrutferners und über Firn und Geröll steil in die Scharte.

In die Scharte auch von St. Leonhard über die Tiefenbachalm auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl. Vor dem Jöchl im hintersten Winkel des Neubergtales („Im Salig") südl. auf den Ostgrat des Kleinen Dristkogels. Jenseits in den Abstürzen auf Bändern immer in gleicher Höhe querend, zuletzt über plattige Felsen auf Geröll und empor in die Dristkogelscharte.

Aus der Scharte zuerst über Firn gerade empor und westl. haltend zu einer Firn- und Felsrinne im Hang. In ihrer Nähe gerade über steile Platten empor, bis man über ein steiles breites Felsband (unterhalb der Gipfelwand) in die Rinne gelangen kann. In ihr soweit als möglich empor, dann Quergang nach rechts hinaus zu einer Nische. Aus ihr durch einen überhängenden, flachen Kamin empor zu einem Schartl und kurz aufwärts zum Gipfel.

662 b) **Südwand** (I. Hechenbleikner, 1902; einen weiteren Anstieg führten Dr. H. Pfaundler, K. Polaczek und F. Fr. von Werdt, 1906 aus). Schwierig u. Gr. (III—), 1½ Stdn. E.

Von St. Leonhard empor zur Tiefentalalm und westl. über die Hänge und Geröllhalden in das Geröllkar am Fuß der Südwand. Einstieg am Beginn einer auffallenden Rinne, die vom östl. plattigen Wandteil gegen die Wandmitte emporführt. Vom Einstieg in die Fallinie des höchsten Punktes. Von hier über ein begrüntes Band in eine schluchtartige Rinne. In ihr bis zu einem Überhang empor. Unter ihm nach links über Platten und durch einen überhängenden Kamin mit Klemmblock in der sich allmählich zurücklegenden Wand empor. Über den letzten Gipfelaufbau unmittelbar zum höchsten Punkt.

663 c) **Ostwand** (aus dem Kar „Im Boden", E. Strubich, 1921). Schwierig u. Gr. (III—), von St. Leonhard 6½ Stdn.

Von St. Leonhard über die Tiefentalalm südwestl. empor

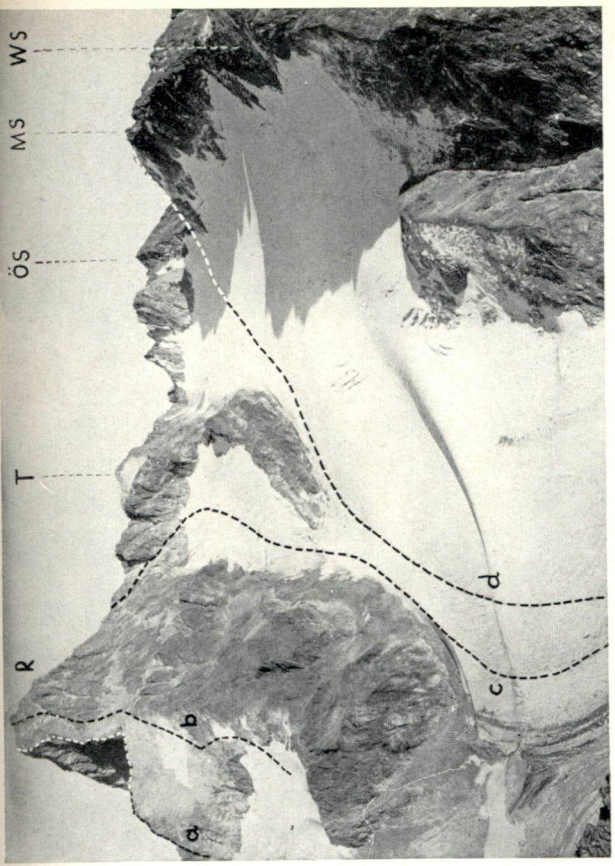


Abb. V: Rofelewand vom Hochrinneck

R = Rofelewand, T = Totenkarköpfel, ÖS — MS — WS = Östl., Mittl., Westl. Sonnenkogel; a = R 697, b = 696, c = R 691, d = 706.

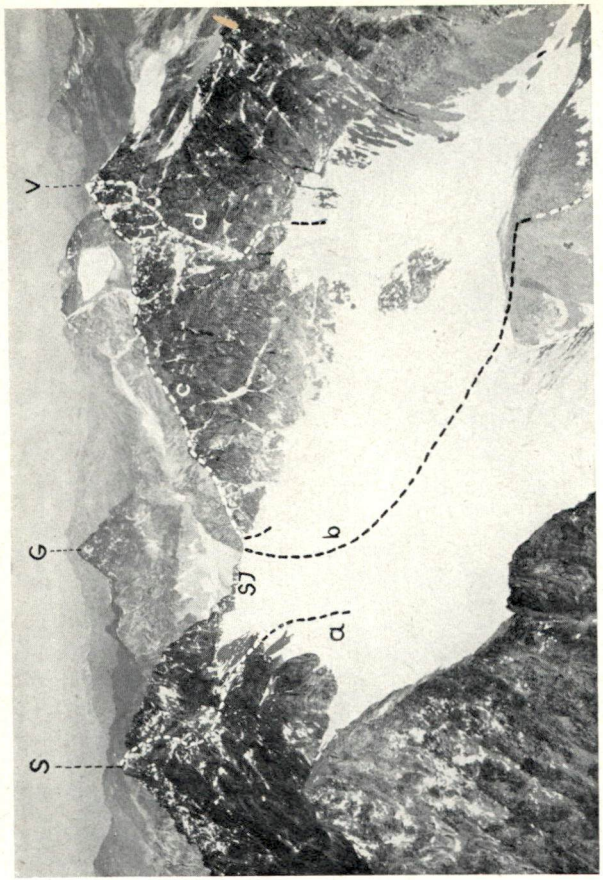


Abb. VI: Verpeilspitze von Süden

S = Schwabenkopf, G = Gsallkopf, V = Verpeilspitze, SJ = Schwabenjoch; a = R 732, b = 715, c = R 716, d = R 719

in das Kar „Im Boden", südwestl. der Tiefentalalm und an den Fuß der Ostwand.

Einstieg in Gipfelfallinie. Zu auffallenden Felszacken in 50 m Höhe empor. Man umgeht die schroffen Zacken gegen links, durch eine Kaminreihe empor (ein Klemmblock wird links überklettert) in weniger steile Felsen und westl. gegen den schon sichtbaren Gipfel zu aufwärts. Einige Platten umgeht man rechts und durch eine Mulde in Richtung auf einen Gratzacken empor. Vor ihrem Ende auf schmalen Bändern südl. und zuletzt sehr steil über die Wand zum Gipfel.

d) **Von Südwesten** (Dr. L. Obersteiner, A. Puchner, 1921). **664**
Schwierig (III), von der Gallrutalm 3½ Stdn.

Von der Alm auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl aufwärts. Wo der Weg sich gegen NO um die Ausläufer des Kleinen Dristkogels wendet, gegen rechts (östl.) zum Gallrutferner empor. Über den ersten kleinen Eisbruch in Richtung auf die steile Eisrinne aufwärts, die in die Scharte zwischen Großem Dristkogel und dem l., südl. davon aufragenden Felsturm emporzieht; in ihr empor zum Turm und weiter über den Gletscher empor, schließlich von S her durch Schuttrinnen auf den Turm. Jenseits über glatte Platten absteigend (vier Seillängen) in die erwähnte Scharte südl. des Großen Dristkogels.

Durch die SW-Flanke ziehen zwei Felsrippen empor, die durch eine mehrfach abbrechende Rinne getrennt werden. Aus der Scharte über die südwestl. Rippe empor, die eine scharfe Felsschneide ist. An ihrem Ende in schöner Kletterei 6 Seillängen an einer Kante empor bis unter einen Felszacken, der schon von unten gut sichtbar ist. An seiner Kante 15 m empor und unter seinem Gipfel nach links um die Ecke und an seiner Nordseite auf einem Band eben in die Scharte, die zwischen der südwestl. und der südl. Rippe eingeschnitten ist. Durch die Westwandseite empor und auf die südl. Rippe und über sie nördl. über Blockwerk zum Gipfel.

11. Brehnkopf (Hoher Radlstein), 3016 m

Schmaler Felsgipfel südwestl. des Dristkogels, vom Haupt- **665**
kamm westl. vorgeschoben und durch einen Firnsattel ge-

trennt. Südl. der Gsallferner, an die Nordflanke legt sich der kleine Gallrutferner an. Im Volk wird als Radlstein nicht der Brehnkopf, sondern eine eigenartig runde Felsbastion im Westgrat, 2609 m, bezeichnet; P. 2996 wird dagegen nur Brehnkopf genannt. 1. Erst.: Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, von O, 1902.

666 a) **Über die Ostkante,** aus dem östl. Firnsattel (Weg der Erstersteiger). Leicht (I), von der Gallrutalm 2½—3 Stdn. Von der Gallrutalm auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl südöstl. empor. Dort wo der Steig vom Bach östl. emporführt, südl. ab und dem Bachlauf folgend weglos aufwärts zum Gallrutferner. An seinem östl. Rand in die Einsattelung östl. des Brehnkopfes. Aus ihr über die Gratsenke über Blockwerk zum Gipfel.

667 b) **Südflanke** (Dr. L. Obersteiner, K. Schreiner, 1926). Mittelschwer (II), aus dem Gsallferner 1½ Stdn.
Von der Gallrutalm wie in a) auf den Sattel östl. des Brehnkopfes und jenseits auf den Gsallferner hinab. Aus ihm über die Südflanke über Blockwerk zum Gipfel.
Der Gsallferner kann auch von Vergötschen im Kaunertal über die Gsallalm und der Talfurche folgend über Geröll erreicht werden.

12. Muttler, 2703 m

(Alte AV.-Karte: Bruchkopf, 2749 m.)

668 Felskopf in dem vom Brehnkopf nordwestl. streichenden Grat. 1. bekannte Erst.: Dr. L. Obersteiner, J. Roß, über den Westgrat im Abstieg, 1923.

669 a) **Von Osten.** Vom Gallrutferner 1 Stde.
Von der Gallrutalm südöstl. empor auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl und in Richtung auf den Brehnkopf südl. auf den Gallrutferner. Östl. eines vom Muttler gegen N herabziehenden Grates über den Ferner empor und an die Ostflanke des Berges. Durch eine steile Blockrinne empor in ein Schartl und südl. kurz zum höchsten Punkt.

670 b) **Von Südwesten.** Von der Gsallalm 3 Stdn.
Von Vergötschen im Kaunertal gerade östl. über den steilen waldigen Hang empor und über die freie Fläche zur Gsallalm. Von der Alm nordwestl. über die Grashänge und kleine Felsabsätze empor. In gleicher Richtung weiter und durch eine lange Schutt- und Blockrinne in leichter Kletterei zum Gipfel.

c) **Westgrat** (Dr. L. Obersteiner, J. Roß, im Abstieg, 1923). 671
Mittelschwer (II), von der Gsallalm 2½ Stdn.
Von Vergötschen wie in b) zur Gsallalm. Von der Alm nordöstl. gerade empor, dem hier von der SW-Flanke des Muttlerkopfes herabkommenden Bodenbach entlang aufwärts zu einer kleinen Schulter südwestl. unter dem Grat. Von hier östl. über den schrofigen Rücken und über Felsen auf den langen NW-Grat. Südöstl. über ihn empor, durch ein großes Felsfenster kurzer Abstieg in die Südflanke. Der folgende Grat kann an der Gratschneide, oder etwas unterhalb in der Südseite begangen werden. Zuletzt steiler auf den Gipfel.

d) **Übergang zum Brehnkopf,** ¾ Stde. 672
Über den Grat nach SO und O über leichte Felsen und Blöcke zum Radelstein.

13. Gsallkopf (Grießkogel), 3278 m

Nach allen Seiten schroff abstürzende, dunkle Felspyramide 673
im Kamm südl. des Großen Dristkogels. Vom Gipfel zieht ein langer Grat gegen W, der das Hochrinneck und den Schweikert trägt. An den Südfuß legt sich das Gletscherbecken des Schweikertferners an, an die Ostflanke der kleine, steile Gschwandferner und an die Westseite der Gsallferner. 1. Erst.: M. Peer, L. Prochaska, vom Tiefentalferner über den Nordgrat, 1894.

a) **Nordgrat** (Weg der Erstersteiger). Eisarbeit, Fels mittel- 674
schwer (II). Von der Tiefentalalm 4 Stdn. Von der Gallrutalm 3½—4 Stdn. Ferner unter dem Großen Dristkogel verschwunden.
Von der Tiefentalalm südwestl. durch das Tal des Gschwandbaches einwärts. Im Hintergrund des Tales dem nördlichsten Bachlauf folgend westl. in das Kar südl. des Großen Dristkogels. Von hier in die Scharte, nördlich des ersten steileren Abbruches des eben herabstreichenden Nordgrats des Gsallkopfes, (die tiefste Einsenkung zwischen Dristkogel und Gsallkopf ist nördl. davon, südl. von zwei scharfen Türmen im Südgrat des Dristkogels. Ihre Überkletterung ist zeitraubend).

In diese Einschartung vor dem ersten Gratabbruch auch von der Gallrutalm auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl empor und südöstl. ab zum Gallrutferner. Über ihn südl. empor und in die Einschartung östl. des Brehnkopfes, die den Gallrutferner vom Gsallferner trennt. In die Einschartung auch von der Verpeilhütte, indem man wie in b) auf den Gsallferner und über den Gletscher auf die Einsattelung östl. des Brehnkopfes emporsteigt. Von ihr über Firn und Geröll südöstl., entweder in die Einschartung vor dem Abbruch, oder gerade empor über Schrofen auf den ersten Gratkopf. Aus der Einschartung durch gutgestufte Felsen empor auf den Gratkopf, und über den breiten, zuerst flachen Nordrücken empor. Felszacken können bei guten Schneeverhältnissen an der Westseite umgangen werden. Über ein steiles Firnfeld erreicht man die Felsen des Gipfelaufbaues. Über die Gratkante gerade empor, einen größeren Block durch einen Kamin umgehend, und über die steile Kante (z. T. Firn) und schroffe Felsen zum höchsten Punkt.

675 b) **Westwand** (E. Strubich, 1921. Schwierig o. Gr. (III+), von der Verpeilhütte 5 Stdn., 3 Stdn. E.

Von der Verpeilhütte auf dem Weg zum Rofelejoch bis ungefähr in die Fallinie der tiefsten Einsenkung des Verbindungsgrates Hochrinneck — Gsallkopf aufwärts. Hier nördl. über Geröll und durch eine der felsigen Rinnen in das Schartl empor (2959 m). Jenseits über Geröll und Schrofen wenig steil hinab auf den Gsallferner und nordöstl. über ihn an den Beginn der Westwand.

Über die Randkluft und gegen einen turmartigen Vorbau empor. Von N hinter diesen empor. Nun in einer schmalen Eisrinne (Eisarbeit) bis in halbe Höhe empor, dann nach links über Schrofen gegen eine steile Wandstelle, die man rechts durch flache Rinnen und über Blockwerk umgeht. Durch eine Eisrinne und ein Wandl auf einen kleinen Sattel. Über steilen Firn Quergang nach links und über Platten und einen engen Riß (brüchig) steil empor. Nun weniger schroff gerade empor zu dem Sattel, wo die große, von NW heraufziehende Eisrinne endet. Nun ungefähr 50 m durch flache Rinnen gerade empor, rechts auf einem Band bis zum Beginn einer Verschneidung, in ihr

20 m empor. Die überhängende Gipfelwand umgeht man auf sehr schmalem Band rechts aufwärts. Zuletzt über eine Wandstelle und Platten zum Gipfel.

c) **Nordwestkante** (im Abstieg: J. Ittlinger, K. Markert, **676**
B. Neigert, 1922). Mittelschwer (II), oberer Teil schwierig u. Gr. (III—); aus der Einsattelung östl. des Brehnkopfes 2½ Stdn.

Von der Verpeilhütte wie in b) auf den Gsallferner und nördl. in die Einsattelung östl. des Brehnkopfes.

Hierher auch von der Gsallalm oder von der Gallrutalm aus dem Kaunertal.

Aus der Einsattelung östl. gegen den Schuttrücken empor, der vom Nordgrat des Gsallkopfes gegen W absinkt. Auf ihm empor und durch eine steile Mulde (zum Teil Eishänge) empor und Quergang nach S (oberhalb der Felsabstürze) und an die Kante empor. An ihr über steilen Fels zum Gipfel.

d) **Südwand und Südwestgrat** (Dr. L. Obersteiner, A. Pu- **677**
cher, 1921). Teilweise schwierig o. Gr. (III+), von der Verpeilhütte 3½—4 Stdn.

Von der Hütte wie auf dem Weg zum Rofelejoch auf den Schweikertferner und empor in seine nordwestl. Bucht. Über Geröll und gutgestuften Fels auf den SW-Grat (westl. des Gipfelaufbaues).

Durch einen Kamin auf den steilen Grataufschwung, den man auch in der Südflanke gegen eine Schlucht hin umgehen kann, die auf den SW-Grat emporführt. Über die Gratkante zum Gipfel.

e) **Südwand** (im Abstieg: K. Berger, E. Franzelin, I. Hechen- **678**
bleikner, 1903). Mittelschwer (II), von der Verpeilhütte 4 Stdn.

Von der Hütte auf dem Weg zum Rofelejoch auf den Schweikertferner und zum Fuß der Südwand in Fallinie der im unteren Teil der Wand eingelagerten Schneeflecken. Über eine Felsstufe auf geröllbedeckte Terrassen und zu einem der Firnflecken. Nordwestl. empor gegen eine schluchtartige Rinne, in dieser in nordwestl. Richtung aufwärts und an den Beginn des steilen, plattigen Gipfelaufbaues (mehrere Wege möglich). Nun zu einem steilen Riß, der bis kurz unter den Gipfel emporführt. Zuletzt in gutgestuftem Fels zum höchsten Punkt.

679 f) **Ostwand** (und SW-Grat: I. Hechenbleikner, 1904). Eistur, zum Teil mittelschwer (II), von der Tiefentalalm 5 Stdn.
Von der Tiefentalalm (1 Stde. von St. Leonhard im Pitztal) südwestl. durch das Hochtal des Gschwandtbaches einwärts und zum kleinen Gschwandtferner empor.
Den Durchstieg vermittelt eine Rinne, die die ganze Wand durchzieht. Durch diese im unteren Teil meist vereiste Rinne empor; dann in überaus brüchigem Gestein durch die im oberen Teil weniger ausgeprägte Rinne zum Gipfel.

14. Hochrinneck, 3027 m, 3061 m

680 In dem vom Gsahlkopf südwestl. streichenden Kamm mit schroffen Felsflanken gegen N und S aufragend. Schöner Kletterberg. 1. bekannte turistische Erst. von SW, 1907.

681 a) **Von Südwesten** (Weg der Erstersteiger). Mittelschwer (II), von der Verpeilhütte 3½ Stdn.
Von der Hütte nördl. über den Bach und steil über die grasigen Hänge nordöstl. empor. Über Schutt zum Beginn mehrerer Felsrippen. Nördl. in einer der Rinnen zwischen den Rippen empor (im unteren Teil Steinmänner), dann nordöstl., mehrere Felsrippen überkletternd und in einer Rinne solange empor, bis ein Abbruch eine Umgehung nach rechts auf die nächste Rippe erzwingt. Über Felsen empor an den Westrand und mittelbar über die Kante zum schöngeformten Gipfel.

682 b) **Westgrat.** Schwierig (III), von der Verpeilhütte 5 Stdn.
Von der Hütte nördl. über den Bach und nordwestl. über die geröllbedeckten und grasigen Hänge empor, über mehrere Felsrinnen und aufwärts in die tiefste Einschartung zwischen Hochrinneck und Schweikert. In prächtiger Kletterei über den langen, mit vielen Zacken und Türmen versehenen Grat zum Gipfel.
Die Türme können zum Teil in der Südflanke umgangen werden.

683 c) **Von Südosten** (im Abstieg: Dr. J. Heilbronner mit Führer R. Mark, 1910). Teilweise mittelschwer (II). Bester Abstieg, vom Gipfel zur Verpeilhütte 2½ Stdn.
Vom Gipfel über den Ostgrat in die erste Scharte. Von hier südöstl. in der Rinne, stellenweise plattig, so weit als möglich hinab. Dann auf die linke Begrenzungsrippe und dieser entlang abwärts und in die linke Rinne. Wo sie abbricht, auf die nächste Gratrippe. An ihr hinab und über

die steilen, grasbewachsenen Schutthänge südöstl. abwärts zum Verpeilbach und talaus zur Hütte.

d) **Südgrat** (L. Sperlich, A. Socher, 1924). Mittelschwer (II), von der Verpeilhütte 4 Stdn. 684
Von der Hütte nördl. über die steilen Hänge empor zum Beginn des Südgrates. Der unterste steile Abbruch wird nach rechts auf einem schon von unten gut sichtbaren Grasband umgangen. In der südl. Flanke empor, bis sich der Grat steil aufschwingt, über den Grat gerade aufwärts zum Gipfel.

e) **Gratübergang vom Hochrinneck zum Gsallkopf** über den SW-Grat (in umgekehrter Richtung: I. Hechenblaikner, 1905). Sehr schwierig u. Gr. (IV—), eine Seillänge überaus schwierig (V); 6 Stdn. 685
Vom Gipfel des Hochrinnecks durch die Südflanke absteigend und nordöstl. auf die Erhebung vor dem tiefsten Einschnitt im Grat. Über Fels und Firn, über Schrofen und klobige Türme bis vor den Gsallkopf. Über die Kante bis vor eine 40 m hohe Platte, die quer im Grat den Weiterweg sperrt. Durch einen unten sehr engen Riß (15 m) oder über senkrechte Wandstellen an der rechten Begrenzungskante (V) auf eine kleine Stufe, (Sicherungsplatz) und 15 m steil empor auf den oberen Rand der Platte. Von hier immer etwas östl. unterhalb der Gratkante auf den Gipfel. (Im Abstieg kann die Platte in der Südflanke umgangen, oder durch Abseilen überwunden werden.)

f) **Nordwand** (Dr. L. Obersteiner, J. Roß, 1923). Schwierig (III), zum Teil Eisarbeit. Von der Gsallalm 6 Stdn. 686
Von Feichten talaus bis Vergötschen und östl. steil empor zur Gsallalm. Südöstl. des Baches entlang talein, dann über Moränen aufwärts und südl. unter den Abbruch des Gsallferners. Hier zieht ein steiler Firnstreifen (rechts der glatten, schwarzen Wände des Hochrinneck) gegen den Ostgrat des Hochrinnecks empor. Über eine Felsrippe links der Firnrinne südl. empor bis sie ungangbar wird. Hier über Felsen rechts haltend empor bis an den unteren Rand des in der Wandmitte eingelagerten Schnee-(Eis-)feldes. Gerade über den Firn empor und nach rechts heraus auf die Felsen. Über Platten nach rechts aufwärts bis vor eine Kante. Hier nach links in einen Kessel und in seiner Mitte

durch einen Wasserfall und durch eine Rinne (überhängend) sehr glatt aufwärts. Über weniger geneigte Platten an den Westgrat und über den Gipfelblock auf den höchsten Punkt.

15. Schweikert, 2881 m

687 Gratkopf im Grat westl. des Hochrinnecks. Schrofenflanken nach N in das Tal der Gsallalm und nach S gegen das Verpeiltal. 1. turistische Erst.: S. Simon, 1893.

688 a) **Von Südosten.** Leicht (I), von der Verpeilhütte 2½ Stdn. Von der Hütte nördl. über den Bach und nordwestl. über die steilen Hänge über Geröll mühsam aufwärts. Über mehrere Felsrinnen und empor in die tiefste Einschartung zwischen Schweikert und Hochrinneck. Über den Ostgrat auf den höchsten Punkt.

689 b) **Westgrat** (Dr. L. Obersteiner, 1932). Leicht (I), von der Verpeilhütte 2½ Stdn.
Von der Hütte über die Almfläche talaus und hinab bis zur Brücke über den Verpeilbach. Über die Brücke und nördl. vom Hüttenweg ab über Geröll und durch eine lange Steilrinne auf den äußersten (westl.) Eckpunkt des Grates. Über Blockwerk östl. zum Gipfel.

16. Rofelewand, 3354 m

690 Mächtiger Doppelgipfel im Hintergrund des Gschwandtbachtales, der zu den schönsten Bergen des Kaunergrates zählt. Vom Westgipfel stürzt eine ungemein eindrucksvolle Plattenflucht nach NW ab. Zahlreiche schöne Fels- und Eisanstiege. Auch wegen seiner großartigen Aussicht gern besucht. Gipfelbuch. Westgipfel — 1. Erst.: Dr. Th. Petersen, Dr. I. Müller, K. Neuner, A. Neururer mit den Führern A. Ennemoser, J. Kirschner und G. Rauch, 1873. Ostgipfel — 1. Erst.: Otto Melzer, 1894.

691 a) **Von der Verpeilhütte durch die Eisrinne der Südflanke** (Normalweg auf den höheren Hauptgipfel). Bei guten Verhältnissen in der Eisrinne leicht, jedoch Bergerfahrung, Trittsicherheit und Schwindelfreiheit unbedingt erforderlich. Unter Umständen schwierige Eistur. 3½—4 Stdn.
Von der Verpeilhütte nördl. über den Bach und auf dem Weg zum Rofelejoch bis in die flache Senke des Schweikertferners. Nun östl. hinauf, zuerst flach, dann immer steiler ansteigend in das Firnbecken unmittelbar unter den SW-Abstürzen der Rofelewand. Hier sieht man bereits die Eisrinne von der Westschulter des Westgipfels herabziehen. Man steigt jedoch nicht gerade über die in letzter Zeit ausgeaperten, steinschlaggefährdeten Plattenhänge an, sondern gelangt im Bogen nach rechts über einige Schneestufen und Steilstücke an den Beginn der Eisrinne. Durch die immer schmaler und steiler werdende Eisrinne auf die verfirnte Westschulter und über den Blockgrat zum Gipfel.

b) **Über die Südschulter** (Weg der Erstbegeher, 1873). **692**
Empfehlenswerter Anstieg von St. Leonhard, teilweise mittelschwer (II), 6—7 Stdn. Nur für bergerfahrene Geher bei guten Verhältnissen empfehlenswert.
Vom Wirtshaus Liesele auf dem Talweg an der Kirche vorbei, das kleine Wallfahrtskirchlein St. Maria rechts lassend, taleinwärts, bis der Weg über die Brücke zum Weiler Froschputzen vor Piösmes hinüberführt. Vor der Brücke am rechten Bachufer einwärts zu dem Weg, der gerade gegenüber dem Wirthaus „Alte Post" durch die Lehne heraufführt. Nun leiten Viehsteige in vielen Kehren westl. steil empor. Schließlich wird südwestl. die Arzleralm erreicht. Weiter auf gutem Steige südl. zum Ausgange des südwestl. hinaufziehenden Almkares empor und in dessen Grunde südwestl. über Weiden zu einer Geröllrinne. Durch diese südl. und über Blockhalden unterhalb des dem Rofelewand-Ostgrat östl. vorgelagerten Geröllkares durch, der Nordwand des Gamezkogels zu, an deren Fuß man den gegen W emporziehenden Totenkarferner erreicht. Nahe den Felsen der Rofelewand auf ihm westl. empor und im unteren Teil desselben gegen N durch eine Plattenmulde und über Geröll zu einem schräg nach W aufwärtsziehenden Bande und über dieses auf das oben der Südwand des Ostgipfels angelagerte Lawinenkar. Vom südl. Rande des Lawinenkares gegen W über Eis- und Firnhänge zum Firnkamm (möglichst nahe der links emporragenden Schulter). Auf den von der Südschulter herabziehenden breiten Firnkamm nördl., schließlich durch eine breite Firnmulde, zuletzt über steilen Firn und kurze Felsen aufwärts in die Gipfelscharte. Auf der plattigen Gratkante zu dem westl. aufragenden höchsten Punkt.

693 c) **Von der Verpeilhütte über die Südschulter.** Teilweise mittelschwer (II), 4 Stdn. (Empfehlenswert nur, wenn die Eisrinne ungangbar.)
Wie in a) empor unter die SW-Abstürze der Rofelewand. Ganz in den östl. Winkel des Ferners und in die Scharte, 3060 m, südl. des Totenkarköpfls. Von hier aus Querung der Eis- und Schneehänge knapp unter den Felsen des Totenkarköpfls (Randkluft) nördl. zum Südrand des Lawinenkares, wo man auf Anstieg b) trifft Wie dort über die Südschulter zum Gipfel.

694 d) **Südflanke** (Dr. O. Hähnle mit R. Mark, 1900). Zweite Ausweichmöglichkeit bei ungangbarer Eisrinne. Teilweise schwierig (III), 4½ Stdn. von der Verpeilhütte.
Wie in a) empor an den Beginn der Eisrinne. Nun gleich rechts heraus und durch die plattigen, brüchigen Felsen unmittelbar auf den Westgipfel empor.

695 e) **Zugang von der Kaunergrathütte zum Südfuß der Rofelewand.** Nur bei guten Eisverhältnissen ratsam, 5—6 Stdn.
Von der Hütte nordöstl. die steilen Geröllhänge mühsam aufwärts zum P. 3058 der alten AV-Karte, einer Scharte in dem zur Parstleswand ziehenden Grat. Jenseits über einen sehr steilen Eishang (Steigeisen) und eine oft sehr schwer zu überwindende Randkluft hinab auf den südl. Teil des Neururer Ferners. (Besser und leichter 2—3 Seillängen weiter östl.) In nördl. Richtung Anstieg über einen durch einen östl. vorgelagerten Felskopf gebildeten Sattel. Nun hinunter in das Kar des stark zurückgegangenen Seebachferners; unter diesem durch, nordwärts auf die lange, weithin sichtbare Schuttgasse (Schneegasse) zu, die zur Scharte, 3017 m, zwischen Östl. und Mittlerem Sonnenkogel emporzieht. Von der Scharte weiter wie bei a) oder c).

696 f) **Westwand.** Mittelschwer (II), 2—3 Stdn. E.
Wie in a) empor auf den Schweikertferner. Nun nordöstl. empor in die Scharte links des Gipfelbaues der Rofelewand. Nun auf Bändern bis zur Mitte der Wand. Aufwärts zu einer rißartigen Verschneidung und über diese, etwas rechts haltend, an einer Rippe empor, bis man in eine gutgestufte Granitrinne hineinqueren kann. In derselben empor zum Ende der nach S hinabziehenden Schneerinne und in wenigen Minuten über den Blockgrat auf den Gipfel.

697 g) **Nordwestgrat** (I. Hechenbleikner, 1906; gerader Anstieg vom Rofelejoch: H. Klier, Dr. Henriette Prochaska, Dr. W. Plankensteiner, L. Swarovski, 1952). Schwierig o. Gr. (III+). 3 Stdn. vom Rofelejoch.
Wie in R 293 empor auf das Rofelejoch. Nun über den gestuften Blockgrat oder die Eisfelder seiner rechten Begrenzung empor in die Scharte unter dem Steilaufschwung des Gipfelbaues. Linkerhand großartige Einblicke in die pralle Nordwestwand.

Nun stets an der Gratkante ausgesetzt über den Abstürzen zur Linken in immer steiler werdendem und nicht ganz zuverlässigem Gestein drei bis vier Seillängen empor. Dort legt sich die Kante zurück, über einige Zacken erreicht man die Westschulter. Blockgrat zum Gipfel.

h) **Nordwand** (E. Schmid, S. Mirzinger, 1950). Teilweise sehr schwierig (IV), 9 Stdn. Steinschlaggefährdet. 698
Einstieg in Gipfelfallinie bei einem auffallenden weißen Plattenriß unterhalb der obersten, vergletscherten Eisrinne des Gschwandtferners. Der Anstieg führt am rechteckigen Firnfeld vorbei zum Grat, der sich an die Nordwand anlehnt. Über diesen Grat und Blockwerk zu einem 300 m langen, schiefen Riß. Von seinem Ende über ein kurzes Gratstück zum Gipfel.

i) **Nordostwand** (K. Berger, E. Franzelin, I. Hechenbleikner, 1903). Eine der schwersten kombinierten Fahrten in den Ötztalern, die Felspartien sehr schwierig (IV), ungefähr 8 Stdn. 699
Übersicht: Der Eisbuckel des Pißmesferners bildet einen Grat, der oben in einen rechts aus der Wand vorspringenden Eispfeiler übergeht, an dem sich der Einstieg vollzieht. Das mittlere Drittel der Wand ist von einem schwarzen Plattengürtel umzogen, in dem, nach rechts ansteigend, ein Eisband sichtbar ist, das mit kurzer Unterbrechung durch die senkrechte Schlußwand bis zum Hauptgipfel reicht.
Beschreibung: Von der Tiefentalalm zu dem an die Wand anstoßenden Eisbuckel des Pißmesferners und über die steilen Eishänge zu den ersten Felsen empor. Ein schmales Felsband führt nach einigen Metern zu einem schrägen Riß; etwa 15 m durch diesen und auf ein Band, welches sehr abschüssig und steil sich bis hoch hinauf fortsetzt. Höher oben geht das Band rechts in eine steile Eisflanke über, an deren anderem Ende sich ungangbare Felsen befinden. Deshalb gerade empor durch den Plattenpanzer. Oberhalb folgt ein steiles Eisfeld, über das man zur Einschartung zwischen beiden Gipfeln gelangen kann. Auf dem steilen Eishang nach rechts auf ein schmales Schuttplätzchen vor einem kleinen Zacken. Von hier 2 m Abstieg auf das vorerwähnte Band und ausgesetzter Quergang um den Zacken herum. Das Band wird rechts von einer niederen Felsrippe begrenzt und geht in eine steile, flache Rinne über. Mehrere Seillängen durch die vereiste Rinne, dann auf die rechte Begrenzung derselben. Über

brüchige Felsen auf einen kleinen Absatz am Ende der Rinne. Von hier über Blockwerk und Firnreste zu dem in letzter Zeit meist aperen Gipfel.

700 j) **Ostgipfel von Osten.** Teilweise mittelschwer (II), 2½ Stdn. E.
Vom Karboden unterhalb des Totenkarferners durch das nördl. hinaufziehende Plattenkar empor, dann auf breitem, meist schneebedecktem Geröllbande auf die vom Ostgipfel nach SO herabziehende Felsrippe und auf derselben schwierig auf den Gipfel.

701 k) **Ostgipfel, Ostgrat** (E. Gerhards, K. Holzhammer, 1911). Lohnender, steiler Felsgrat, sehr schwierig (IV), 3½ Stdn. E. (Um genauere Beschreibung wird gebeten.)

702 l) **Ostgipfel, von der Gipfelscharte.** Leicht (I), 10 Min. Schöne Felskletterei.

17. Sonnenkögel

703 Östlicher 3163 m, Mittlerer 3130 m und Westlicher 3009 m Gipfelreihe, die sich in Fortsetzung des Gamezkogels ost-westl. gegen Verpeil (Roßkarle) hinzieht. Der Mittelgipfel wurde früher auch Signalgipfel genannt; mit dem mancherorts „Südgipfel" bezeichneten Berg war teils der Östliche, teils der Mittlere Sonnenkogel gemeint. Nur in Verbindung mit dem Übergang Rofelewand — Verpeiljoch lohnend. 1. Erst. des Östl. Sonnenkogels: Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, P. Waitz, 1902. 1. Erst. des Westgipfels: K. v. Lederer, 1886. 1. Erst. des Mittelgipfels: M. Z. Diemer, L. Maier, 1895.

704 a) **Vom Hinter-Verpeil über die Südwestflanke auf den Mittelgipfel** (Dr. L. Obersteiner, A. Pucher, 1921). Leicht (I), 3—4 Stdn. von der Verpeilhütte. Bester, meist eisfreier Anstieg zu den Sonnenkögeln.
Den Teil des Verpeiltales, welcher zum Schweikertferner führt, begrenzt östl. eine sehr steile, hohe Wand. Die rechte südl. Begrenzung derselben ist ein leichter Grat, der als Kamm von der Teilung der beiden Gletscherbäche des Schweikert- und Verpeilferners seinen Ausgang nimmt und in etwa 2500 m Höhe in einen schwach ausgeprägten Grat übergeht. Man erreicht, über den leichten Grat emporsteigend, gegen N einen kleinen überhöhten Punkt, von dem

man scharf gegen O abbiegt. Der hier gegen den Schweikertferner ziemlich niedrige, jedoch stellenweise schöne Kletterei bietende Grat führt leicht auf den Mittelgipfel der Sonnenkögel.

b) **Südgrat** (vom Verpeiljoch) (Fiechtl, 1922). Teilweise 705
schwierig (III), 1½ Stdn.
Vom Verpeiljoch über mehrere Gratabsätze des sanft ansteigenden Grates bis zu mehreren schönen und glatten Türmen vor dem höchsten Grataufschwung. Die Türme lassen sich in der Ostseite (schwieriger im W) umgehen; ihre Überkletterung ist sehr genußreich. Von der Scharte hinter den Türmen wird der erwähnte Absatz unmittelbar in schönem, festem Fels erklettert, worauf man den Grat bis zum Gipfel verfolgt.

c) **Vom Schweikertferner zum Sattel zwischen Mittelgipfel** 706
und Östl. Sonnenkogel. Leicht (I), 4 Stdn. von der Verpeilhütte.
Von der Hütte auf dem Weg zum Rofelejoch bis auf den Schweikertferner. Von dort empor in den südöstl. Gletscherwinkel und auf die Scharte. Westl. empor über firnbedeckte, leichte Felsen auf den Mittelgipfel.

d) **Totenkarköpfl,** 3193 m, zwischen Schweikert- und Gamez- 707
kogelferner aufragend. 1. turistische Erst.: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, A. Schönbichler, P. Waitz, 1902. Leicht (I), 1 Stde. vom Totenkarlferner.
Vom Totenkarferner auf die im Hintergrunde liegende Scharte; man betritt hier den Schweikertferner und gelangt über diesen durch eine Schneerinne zur westl. des Gipfels eingesenkten Scharte. (Unschwieriger Übergang vom Schweikert- zum Gamezkogelferner.) Von der Scharte leicht auf den Gipfel.

e) **Übergang zum Gamezkogel** (Dr. F. Hörtnagl, A. Schön- 708
bichler, P. Waitz, 1902). Leicht (I), 1½ Stdn.
Der vom Sonnenkogelkamm gegen O streichende Grat zum Gamezkogel wird gerade über die Erhebungen begangen; zweimal kann man leicht in die Flanke ausweichen.

18. Gamezkogel, 3125 m

Hoch über Trenkwald im Pitztal aufragender Blockkegel, 709
der dem vom Östl. Sonnenkogel gegen O streichenden

Kamm entragt. Nördl. dieses Kammes das Totenkar mit dem Totenkarferner. 1. Erst.: J. Albert, R. Peer, E. und F. Sarlay, 1900.

710 a) **Von Trenkwald durch das Seebachtal** (Weg der Erstersteiger, 1900). Leicht (I), 5½ Stdn. von Trenkwald.
Bei Trenkwald oder Neurur über die Brücke und auf einem der Almsteige empor ins Seebachtal. Über steile Gras- und Schutthänge zum letzten Rest des Gamezkogelferners, der links liegen bleibt. Am Ostrand des Firns empor auf den gegen W streichenden Kamm und über diesen (Blockwerk, Firn) unschwer zum Gipfel.

711 b) Schwieriger ist der Anstieg durch die steile **Südflanke** und über den scharf ausgeprägten Ostgrat des Berges.

712 c) Übergang zu den Sonnenkögeln, siehe dort, f).

19. Verpeilspitze, 3425 m

713 Schöne, schroffe Felsschneide südl. des Verpeiljoches, mit langem Grat gegen W und N, schroffer, dunkler Wandflucht gegen NW. Steile Felsflanken auch gegen O und SW. Die Verpeilspitze ist der zweithöchste Gipfel des Kaunergrates. Außer der Südseite alle Seiten durch starke Vereisung und zerrissene Gletscher schwierig zu begehen. 1. Erst.: Dr. Th. Petersen, A. Voigt mit den Führern St. Kirschner, J. Penz, J. Praxmarer über die SW-Seite und den SO-Grat, 1886.

714 a) **Von der Kaunergrathütte**, von SW und über den SO-Grat (Weg der Erstersteiger). Von der Kaunergrathütte 3½ Stdn.

Von der Hütte auf dem Weg zum Madatschjoch auf den alten Moränenrücken. Noch vor seinem Ende nordwestl. hinab in eine Mulde. Im Bogen in ihr nach N und über den Moränenschutt mühsam empor gegen den Eckpfeiler des SO-Grates, wo er scharf nach O zur Parstleswand umbiegt. Über steile Geröllhänge südl. unter der breiten SW-Flanke der Verpeilspitze zu (östl. einer Geröll- [im Frühjahr Schnee-] rinne). In ihr empor bis zu einer Scharte in der linken Begrenzungsrippe. Von hier nördl. auf einem breiten Geröllband unter einem Überhang vorbei und nordöstl. über ein kleines Schutt-(Schnee-)kar und durch eine breite Geröllrinne auf den SO-Grat. Über den überfirnten, breiten

SO-Grat aufwärts bis unter die Gipfelwand. Links von ihr durch einen kurzen Kamin in eine Scharte, die durch die Wand und einen Felszacken gebildet wird. Jenseits, in der Westseite, auf Bändern mehrere Rinnen querend, zu einer breiten Rinne, die südöstl. zum Gipfelgrat führt. Über ihn kurz zum Gipfel.

Normalweg:

Von der Kaunergrathütte links auf einen Steig bis fast zum Einstieg. Durch Rinnen und auf Bändern hinauf auf den Gratrücken (Steigspuren), weiter wie in R 714.

b) **Westgrat** mit Umgehung der schwierigen Stellen in der Südflanke (V. Berger, V. und R. Glitterhofer, 1908). Mäßig schwierig (II—III), vom Schwabenjoch 2½ Stdn. **715**

Von der Kaunergrathütte wie in a) in die Mulde und nördl. empor. Vor dem Anstieg über die westl. Geröllhalden am Ostrand des Nördlichen Planggeroßferners nördl. empor auf das Schwabenjoch, 3196 m.

Über den Grat bis zu einem steilen Aufschwung. Südl. hinab über eine Platte zu einem Band. Von seinem Ende schräg aufwärts über zwei Rippen und auf einem Band zur Schlucht, die zur bedeutendsten Erhebung emporleitet. Rechts der Erhebung ansteigend, in ihrer Südflanke auf schmalen Bändern aufwärts und zuletzt auf sie empor. Wieder in der Südflanke (Fenster) in die nächste Scharte und über den Grat (einmal rechts ausweichend) in schönem Fels zum Gipfel.

c) **Unmittelbarer Westgrat** (Dr. H. Kees, H. Netsch, 1920). Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 2—3 Stdn. E. **716**
Vom Schwabenjoch (Einstieg) über mehrere Köpfe zu einem Schartl. Über den 12 m hohen Abbruch an seiner linken Kante empor und über eine Platte auf die Graterhebung. Hinab in die enge Scharte (Klemmblock) und aus ihr an der linken Kante des ersten der folgenden Gratzacken etwas überhängend 11 m hinauf. Nun über den sehr scharfen und ausgesetzten Grat über mehrere Zacken und durch eine kleine, viereckige Scharte (brüchig) zu einem breiten, rotgelben Grataufschwung. Er wird über Steilstufen und durch Rinnen erstiegen. Nun über das letzte Stück des Grates (wie in b) zum Gipfel.

717 d) **Südostgrat** (teilweise Weg der Erstersteiger). Von der Kaunergrathütte 3½ Stdn. Vom Weiler Köfels im Pitztal 6½ Stdn.

Von der Kaunergrathütte nordöstl. aufwärts und über die felsigen Ausläufer des SO-Grates der Verpeilspitze auf den Neururer Ferner.

Hierher auch aus dem Pitztal vom Weiler Köfels (innerhalb Trenkwalds). Von Köfels auf Almsteig westl. steil die bewaldeten Hänge empor und südwestl. über die Hänge zur Alm Mitterbergle. Im Loobachtal westl. einwärts, bei einem kleinen See südwestl. ab und bei einem zweiten größeren See vorbei in das Kar des südl. Neururer Ferners.

Auf dem Neururer Ferner empor bis in seinen hintersten Winkel. Nun über Firn und Schrofenhänge auf den SO-Grat und über ihn wie in a) zum Gipfel.

718 e) **Ostwand** (J. Albert, I. Hechenbleikner, 1902). Mittelschwer (II). Von der Kaunergrathütte 4—5 Stdn. Von Köfels 7—8 Stdn.

Wie in d) auf den Neururer Ferner und nördl. über einen flachen Sattel zwischen einem östl. Felskopf und der Verpeilspitze auf den nördl. Teil des Gletschers. Auf ihm westl. ansteigend (Spalten) auf den steilen Hängen der Ostflanke über Platten empor zum steilen Aufbau. Nun Felskletterei zum obersten Grataufschwung des NO-Grates an eine Firnschneide. Über die Gratkante, über den letzten Aufschwung und Felsen zum Gipfel.

719 f) **Südwestwand** (F. Henning, K. Sommer, 1897). Schwierig u. Gr. (III—), von der Kaunergrathütte 3 Stdn.

Von der Kaunergrathütte auf dem Weg zum Madatschjoch aufwärts, dann nördl. ab und auf den Planggeroßferner. Empor in die gerade südwestl. unter dem Gipfel gelegene Gletscherbucht (zwischen Südost- und Westgrat). Hier empor in die Felsen und auf eine Seitenrippe, die südwestl. aus dem Gipfelstock vorspringt. Über sie auf einen Geröllsattel und über Wandstufen und durch Rinnen auf den Gipfel.

720 g) **Südwestwand und oberster Teil des Westgrates** (Th. Schimmelbusch mit Führer F. Klotz, 1900). Bei Vereisung schwierig u. Gr. (III—), von der Kaunergrathütte 3½ Stdn.

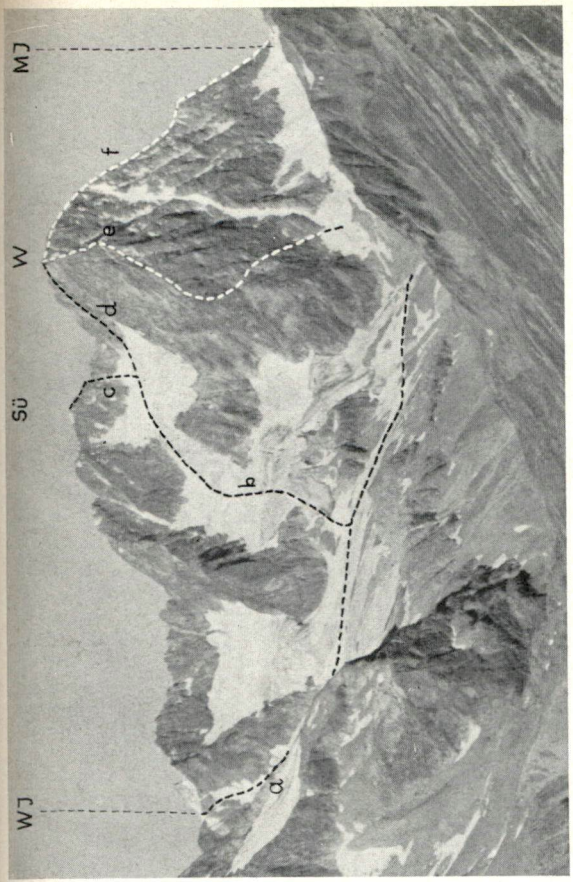


Abb. VII: Watzespitze von Osten

WJ = Watzejoch, Sü = Watze-Südgipfel, W = Watzespitze, MJ = Madatschjoch; a = R 784, b = R 763, c = R 767, d = R 765, e = R 768, f = 770.

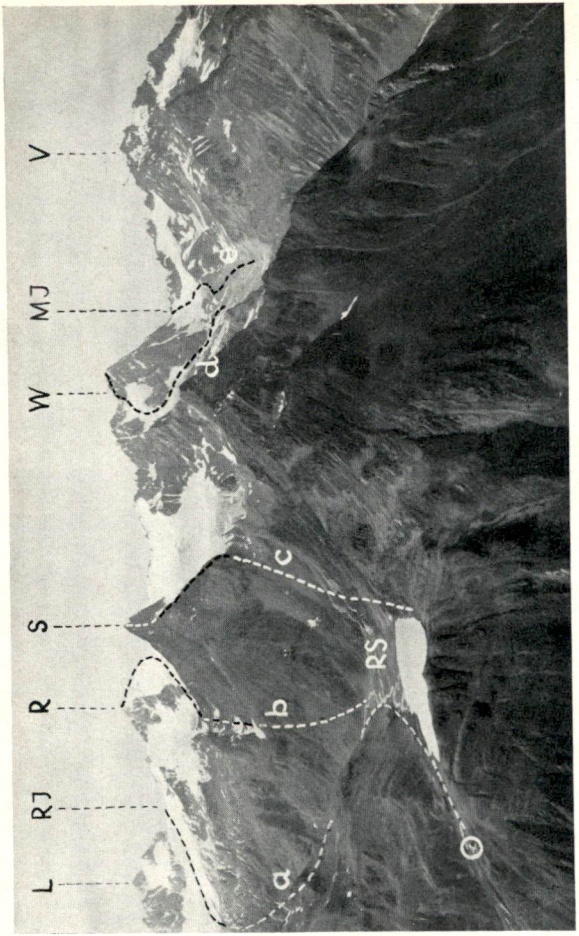


Abb. VIII: Mittlerer Kaunergrat vom Wassertalkogel

L = Löcherkogel, RJ = Rostizjoch, R = Rostizkogel, S = Seekogel, W = Watzespitze, MJ = Madatschjoch, V = Verpeilspitze, RS = Rifflsee, im Kreis = Rifflseehaus; a = R 297, b = R792 und R 799 a, c = R 793, d = R 763, e = R 295.

Von der Hütte auf den Plangeroßferner und wie in f) in die südwestl. Gletscherbucht. Hier zwischen SO-Grat und Westgrat durch Rinnen links haltend empor und auf den Westgrat. Über die zwei Gratköpfe zum Gipfel.

h) **Nordwestwand** (I. Hechenbleikner, 1906). Von der Verpeilhütte 6—7 Stdn. **721**

Von der Verpeilhütte im Verpeiltal aufwärts und südl. empor auf den unteren Verpeilgletscher. Über ihn und über den Felsriegel auf das obere Gletscherbecken. Über den Ferner gegen den Fuß der NW-Wand. Wegen des großen Bergschrundes in Gipfelfallinie wendet man sich gegen links und erklettert dort über die Randkluft die untersten, steilen Felsen. Auf einem von rechts nach links aufwärtsziehenden Band in die Rinne zwischen den Wänden des Nordgrates und dem Gipfelstock. In den eisigen Rinnen gerade aufwärts zum Firnsattel am Gipfelaufschwung südl. der letzten Türme des Nordgrates. Über die Eisschneide des Sattels an den steilen Abbruch des Gipfelaufbaues. Zuerst gerade empor, dann über die Kante nach rechts (Verpeilseite) in die Flanke und nach kurzem Quergang wieder zur Grathöhe. Über sie gerade empor zum Gipfel.

i) **Nordgrat** (ab P. 3216 m: H. Derfflinger, Dr. H. Menger, H. Dobler, 1908). Vom Verpeiljoch 4 Stdn. (—IV). **722**

Von der Verpeilhütte auf das Verpeiljoch (siehe dort). Vom Joch gerade südl. über den Grat unter Umgehung einiger Türme und Abbrüche auf den ersten großen Grataufschwung. Von diesem in den ersten Schneesattel (Abstieg auf den Neururer Ferner über ein steiles Firn- oder Eisfeld möglich). Der steile Grataufschwung wird entweder unmittelbar oder in der Flanke erklettert. So erreicht man den zweiten, scharf ausgeprägten Schneesattel vor dem letzten Gipfelaufschwung. Nun teilweise in der Ostflanke, zuletzt ausgesetzt auf einem Band in die gegen den Verpeilwinkel abstürzende Westflanke und durch eine Verschneidung auf den Grat zurück. Kurz über ihn zum Gipfel.

20. **Parstleswand** (Portleswand), 3091 m, 3085 m

Graterhebung in dem von der Verpeilspitze ostwärts streichenden Kamm, der zwischen Loobachtal (Laibachtal) und Planggeroßtal aufragt. Aussichtsberg der Kaunergrathütte. **723**

724 a) **Kürzester Anstieg.** Von der Kaunergrathütte 1 Stde. Von der Hütte die Geröllhänge des Kammes schräg aufwärts querend und über Blockwerk auf den Gipfel.

725 b) **Ostgrat** (E. Heske, 1923). Zum Teil sehr schwierig u. Gr. (IV—).

Von der Hütte auf dem Hüttenweg talaus bis zur Moränenlache. Nördl. aufwärts zu einem kleinen See (eigenartige Färbung des Wassers) und zum Beginn des Grates. In schöner Kletterei (schwierige Stellen können an der Südseite umgangen werden) über gutgestuften Fels und eine Plattenflucht auf den höchsten Punkt.

726 c) **Westgrat** (Dr. L. und G. Obersteiner, 1925).
Von der Hütte kurz talaus und nördl. empor in die Scharte am Beginn des Westgrates. Über den brüchigen Felsgrat zum Gipfel.

727 d) **Von Südosten** (E. und A. Trott mit Führer G. Kirschner, 1930). Teilweise mittelschwer (II), von der Kaunergrathütte 2 Stdn.

Von der Hütte talaus zur Lache. Hier links ab und nordwestl. über Moränen und Grashänge aufwärts zu der am tiefsten herabziehenden Gratrippe (SO-Grat). Hier über große Blöcke und Platten empor zu grasigen Schrofen, die zu einem Kamin führen. Durch ihn zu einem kantigen, vorspringenden Block. Einstieg. Ein großer loser Block ist rechts zu umgehen. In schöner Kletterei auf den Westgrat zum Gipfelaufbau, dessen unterster Teil auf schmalem Band rechts umgangen werden kann. Über Blockwerk zum Gipfel.

728 e) **Nordwand** (W. Maresch, J. Egner, 1930). Teilweise schwierig (III), 2 Seillängen sehr schwierig (IV), 3 Stdn. E. Vom Südl. Loobachferner westl. empor an den Fuß der Wand. Etwa 130 m westl. der Gipfelfallinie beginnt eine nasse Plattenverschneidung, die schräg von rechts unten nach links oben zieht und in Überhängen endet. Durch sie (IV) zwei Seillängen empor bis unter die Überhänge. Links (hangelnd) hinausquerend und über gutgestuften Fels empor zu einem Band. Auf ihm 30 m nach links. Nun über glatte Platten gerade aufwärts, zuletzt durch eine Blockrinne auf den Grat und kurz östl. empor zum Gipfel.

21. Weißer Kogel, 2678 m

Parstleskogel (Portleskogel), 2741 m

Der Parstleskogel ist eine mehrgipflige, breite Schulter 729
östl. der Parstleswand.
Der Weiße Kogel ragt nördl. davon, auf der Nordseite des Loobachtales, als Endpunkt eines flachen Rückens auf, der östlich des Verpeilspitz-Nordgrats gegen das Pitztal streicht.

Der Parstleskogel ist über die Süd- oder Nordflanke, aus 730
dem Planggeroßtal, bzw. aus dem Loobachtal leicht zu erreichen.
Der Weiße Kogel ebenfalls leicht über die Südflanke aus dem Loobachtal.

22. Schwabenkopf, 3379 m

Ausgeprägte, schöne Bergform beherrschend über dem 731
Inner-Verpeil. Mächtige 1000 m hohe NW-Abstürze. Der Bergstock ist vom Ostgrat der Verpeilspitze nordwestl. gegen das Verpeiltal vorgeschoben. Wahrscheinlich nach aus dem Schwabenland heimgekehrten Kaunertalern benannt. 1. Erst.: Dr. Th. Petersen mit den Führern J. Praxmarer und J. Penz vom Rotkarlferner über die Südseite, 1892.

a) **Vom Schwabenjoch über den Vorkopf im Südgrat und** 732
den Südgrat (Weg der Erstersteiger). Mittelschwer (II), vom Schwabenjoch 1 Stde.
Von der Kaunergrathütte oder der Verpeilhütte auf das Schwabenjoch, 3196 m.
Vom Joch unmittelbar über die gratartige Felsrippe in schöner Kletterei empor auf einen Vorkopf im Südgrat. Oder vom Joch über die Schutthänge nach SW und durch kurze Rinnen auf die Scharte im Südgrat. Nun über den Grataufschwung unmittelbar empor und auf den Vorkopf im Südgrat. Der Aufschwung kann auch in mühsamer Querung über Blöcke und Bänder in der Westflanke umgangen werden. Über den Grat nördl. empor zum Gipfel.
An den Südgrat auch von W. Von der Verpeilhütte auf dem Weg zum Madatschjoch unter den Madatschferner. Zuerst über Geröll, dann über die steilen, plattigen Felsen aufwärts, die den kleinen Rotkarlferner umschließen. Aus der südwestl. Ecke des Ferners gegen NO über ihn aufwärts in Richtung einer Schneerinne, die gegen den Südgrat emporführt. Durch sie empor auf das kleine Firnfeld am Fuß des Südgrates.

733 b) **Westflanke des Südgrates** (F. Dittl, E. Kienzl, W. Mariner, 1929). Schwierig (III).

Der Südgrat kann aus dem Rotkarlferner auch über die Westseite begangen werden. Man steigt vom Ferner aus südl. in der dritten Rinne aufwärts (ungefähr ein Drittel), dann ausgesetzt gegen rechts in die Wand und durch sie empor auf den Südgrat.

734 c) **Westgrat** (Begehung des ganzen Westgrates: K. Dörffler, J. Ittlinger, 1920). Mittelschwer (II), eine Stelle schwierig u. Gr. (III—), 4—5 Stdn. E. Schöne Bergfahrt.

Einstieg am Beginn einer Schneerinne (schon von der Verpeilhütte sichtbar), die zum breiten Sattel im unteren Teil des Grates emporführt. Rechts des Einstiegs auffallender Felsturm — Verpeilturm.) In der Rinne bis in ihre halbe Höhe empor, hier links ab und über gutgestufte Felsen auf die Grathöhe. Über den zunächst breiten Grat, der sich als rinnendurchzogene Plattenflucht darstellt, empor. Später über seine scharfe Schneide und über Stufen gerade aufwärts. Über den obersten Aufschwung bei einem rötlichen Gratturm (III—) empor und zum Gipfel.

735 d) **Über die Südflanke des Westgrates.** Teilweise schwierig u. Gr. (III—), aus dem Rotkarlferner 2 Stdn.

Aus dem Madatschferner durch die plattigen Felsen nördl. empor auf den Rotkarlferner. Nördl. über den Gletscher und zu den Felsen des Westgrates, wo der Gletscher mit einer Firnzunge am weitesten hinaufreicht. Zuerst über Platten gerade empor, dann über plattige Felsen schräg östl. aufwärts, tief unter dem Westgrat haltend. In der selben Richtung weiter aufwärts auf einen auffallenden Grataufbau des Westgrates zu. Man quert ihn an seinem Südfuß und erreicht über wenig geneigte Felsen eine Mulde südl. des Gipfels. Durch sie auf den höchsten Punkt.

736 e) **Verpeilturm,** auffallender großer, klobiger Felsturm im untersten Teil des Westgrates (R. Herbst, F. Mauerhofer, M. Scholz, 1926). Schwierig (III).

Von der Verpeilhütte in die Scharte östl. des Turmes empor. Aus ihr knapp links der Ostkante eine halbe Seillänge empor zu kleinem Stand. Schief links auf ein abwärts führendes Band. Nach wenigen Metern in die gelbe Verschneidung, die überhängend ansetzt. Durch sie empor und abdrängender Quergang nach rechts und empor zum Gipfel.

737 f) **Über die Nordwestflanke und den oberen Teil des**

Westgrates. Mittelschwer (II), von der Verpeilhütte 3 bis 4 Stdn.

Von der Verpeilhütte südl. gegen die Nordwestflanke aufwärts und durch eine breite, weit hinaufziehende Firnrinne empor in gutgestufte Felsen. Über sie empor zu einem auffallenden, breiten Band, das südl. schräg aufwärts bis auf den Westgrat emporführt. Über ihn zum Gipfel.

g) **Unmittelbare Nordwand** (S. Dobiasch, F. Peringer, 1932). Sehr schwierig u. Gr. (IV—), 5 Stdn. 738

In Gipfelfallinie befindet sich ein Vorbau, von dem Firnrinnen zum Wandfuß herabziehen. Der Anstieg vollzieht sich über diesen Vorbau, die dort ansetzende linke Rippe und den auffallenden dreieckigen, schwarzen Pfeiler am Ende der Rippe. Durch die große Firnrinne, die rechts vom Vorbau herabzieht, empor und durch kleinere Rinnen auf ihn. Hier Querung (Eis) zur linken Rippe. In der linken Flanke dieser Rippe empor und zuletzt über eisdurchsetzten Fels an den Fuß des Pfeilers. Schräg rechts empor in die Eisrinne, die zwischen Pfeiler und Wand emporzieht. Nach einer halben Seillänge links aus der Rinne heraus und in einer Verschneidung auf die Außenseite des Pfeilers. Querung nach links um eine Ecke (große Blöcke) und durch eine weitere Verschneidung auf den Pfeilerkopf. Von hier über den steilen Blockgrat und über Firn gerade empor zum Gipfel.

h) **Nordwand** (W. Engelhardt, H. Rummel, 1907). Schwierig (III). Von der Verpeilhütte 4—5 Stdn. 739

Wie in g) durch die Firnrinne auf den Vorbau. Immer rechts der Gipfelfallinie über Rippen und durch Steilrinnen, zuletzt über glatte Wandstellen aufwärts. Man erreicht den Westgrat kurz unter dem Gipfel.

i) **Nordostgrat** (R. Czegka, Dr. L. Obersteiner, 1921). Schwierig (III), von der Verpeilhütte 5 Stdn. 740

Von der Verpeilhütte auf dem Weg zum Verpeiljoch talein und südl. über Geröll gegen den NO-Grat.

Einstieg westl. des ersten Grataufschwunges. Man erkletert die Felsen der ersten Abbrüche in brüchigem Gestein durch eine Rinne. Man erreicht eine auffallende, fensterartige Scharte (2600 m). Hierher auch von O aus dem

Verpeilferner. Nun zuerst an der Ostseite des Grates, dann auf der Grathöhe über ein paar Graterhebungen bis unter die senkrechte Kante. Vor dem Ansatz der Kante über eine Schuttstufe östl. hinausquerend und über große, gelbe und senkrechte Platten steil empor in eine Scharte. Über die schroff aufragende Gratkante in schöner Kletterei empor und über den nun weniger geneigten Grat zum Gipfel.

23. Madatschspitzen

741 Östliche, 2829 m, Mittlere, 2837 m und Westliche, 2777 m Kühne Felstürme in dem nördl. des Madatschkares und südl. des Kühkarls aufragenden Felskamm.

A. Östliche Madatschspitze, 2829 m

742 Klobiger Felsturm am östl. Ende des Kammes. Der Gipfel setzt sich aus zwei schroffen Zacken zusammen, die quer zum Kammverlauf gestellt sind.

743 a) **Überschreitung Ost—West** bis in die Scharte vor dem Mittleren Turm (1. Erst. und Überschreitung: W. Engelhardt, H. Rummel, 1907). Schwierig (III), von der Verpeilhütte 3½—4 Stdn.

Von der Verpeilhütte auf dem Weg zum Madatschjoch in das Kühkarl und über Geröll empor an den Fuß der Felsen unter der Scharte im Ostgrat. Durch eine Eisrinne bis etwas unterhalb der Scharte empor und über steile Wandstellen schräg aufwärts gegen den Grat und auf ihn empor, wo der Doppelblock des Gipfels ansetzt. Über steilen, rauhen Fels in das Schartl zwischen beiden Gipfelblöcken empor und über je eine 4 m hohe Wandstufe auf die beiden Gipfelzacken.

Von der Scharte zwischen den Gipfelzacken durch einen schiefen Riß auf den Westgrat hinab. Auf ihm abwärts, bis vor einen 8 m hohen Abbruch, der durch Abseilen überwunden wird. (Kann im Aufstieg umgangen werden.) Über den Grat und eine kleinere Erhebung, die zwei Felszacken von der Gestalt zweier Finger trägt, (hangelnd) umgehend, in die Scharte vor der Mittleren Spitze.

744 b) **Nordkante** (H. Bratschko, O. Kühlken, K. Steiner, 1931). Schwierig (III), 2 Stellen sehr schwierig (IV); 1½ Stdn. E.

Einstieg etwas links vom tiefsten Punkt der Kante, die man durch einen steilen Riß erklettert. Plattenkletterei, bis eine schrofige Rinne rechts der Kante unter die beiden Gipfelblöcke emporführt. Durch einen überhängenden Riß in die Scharte zwischen den beiden Gipfelblöcken und wie in a) auf beide empor.

745 c) **Nordkante des Madatschfingers**, 2815 m, Graterhebung im Gratstück zwischen Östlicher und Mittlerer Madatschspitze (Ing. F. Fink, F. Gogiatti, F. Rumpler, 1930). Schwierig (III), aus dem Kühkarl 1½ Stdn.

B. Mittlere Madatschspitze, 2837 m

746 Schön geformter, schroffer Felsturm im Kamm zwischen Östl. und Westl. Madatschspitze. Höchster der drei Türme. 1. Erst.: K. Berger, F. Franzelin, I. Hechenbleikner, 1903.

747 a) **Von Osten.** Mittelschwer (II). Aus dem Kühkarl 2 bis 2½ Stdn. Aus der Scharte östl. des Gipfels 1 Stde.
Von der Verpeilhütte gerade südl. empor (auf dem Weg zum Madatschjoch) und in das Kühkarl. Über Geröll an die Nordseite des Turmes. Nun durch eine Rinne in die Scharte östl. des Turmes.

Hierher auch bei der Überschreitung von der Östlichen Madatschspitze gegen die Mittlere hin.

Vom Schartl etwas rechts in die plattige Wand empor zu einem kurzen, überhängenden Kamin und durch ihn auf einen scharfen Absatz. Über die glatte Kante eines Blokkes nach links empor und in festem Fels in schöner Kletterei zum Gipfel.

748 b) **Von Südwesten** (W. Engelhardt, 1910). Leicht (I), eine Stelle mittelschwer (II). Aus dem Kühkarl 2—2½ Stdn. Von der Verpeilhütte südl. empor ins Kühkarl und an den Fuß der breiten Rinne, die in das Schartl westl. der Mittleren Madatschspitze hinaufführt. Durch die Rinne (zum Teil Eis) in die tief eingeschnittene Scharte.

In sie auch von S aus dem Madatschkar, das man aus dem Kaunertal beim Kupphof östl. auf Almwegen emporsteigend erreicht. Über grasige Schrofen nördl. empor in die Scharte. Vom Schartl in die Südseite kurz absteigend bis an den Beginn eines Bandes, das von links nach rechts emporzieht. Es setzt rißartig an und wird durch eine große, angelehnte Platte gebildet. Über das schmale Band empor

(II) und gegen rechts in eine Rinne. Aus ihr über Blockwerk auf den schmalen Gipfelzacken.

c) **Von Norden** (Dr. L. Obersteiner, O. Steinböck, 1920). Schwierig (III), vom Schartl westl. des Turmes 1 Stde. Schöne Klettertur.

749 Wie in b) in das Schartl westl. des Turmes. Hier Querung östl. über glatte Platten in die Nordflanke des Turmes und durch einen Kamin in ein Schartl. Nun rechts durch eine sehr glatte, steile Verschneidung und durch den oberhalb von ihr ansetzenden Riß unmittelbar von N her auf den Gipfel.

750 d) **Weitere Anstiege von Norden:**

aa) (H. Bratschko, F. Oswald, K. Steiner, 1931.) Schwierig (III), eine Stelle überaus schwierig u. Gr. (V—); 2½ Stdn. E.
Wie in a) an die Nordseite des Turmes. Einstieg am Beginn der Rinne, die zwischen Madatschfinger und dem Mittleren Turm emporzieht (zum Teil Eisrinne). Durch die Rinne empor, bis ein breites Schuttband nach rechts auf den Absatz einer Kante führt. Rechts der Kante 30 m über loses Blockwerk bis in die Höhe des gelben Abbruches. Hier 15 m über eine Platte (V—), und 2 m rechts eines ausgeprägten Risses an der Kante empor zu gutem Stand. Über Blockwerk nach rechts zu einem Kamin, der in die Scharte zwischen Vorturm und Hauptgipfel führt. Aus dem Schartl 20 m durch einen überhängenden Riß auf einen Absatz und durch einen 15 m hohen Riß zum Gipfel.

bb) (A. Göttner, Kl. Pipner, 1932.) Zwei Stellen überaus schwierig u. Gr. (V—), 3 Stdn. E.
Durch die von der Scharte östl. des Madatschturmes herabziehende Rinne solange empor, bis eine Querung nach rechts in eine Scharte möglich ist. Durch einen Riß auf einen Kopf und in eine zweite Scharte hinab. Auf einer schmalen Leiste eine halbe Seillänge nach rechts (H.) (V—) dann 15 m empor an eine Kante. Um diese herum, über einen Überhang auf eine Platte und 30 m über sie zu Stand (links auffallende Rißverschneidung). Schräg rechts empor durch eine Rißreihe zu einer Kante, rechts herum und über einen Überhang in eine kaminartige Verschneidung. In ihr empor bis vor einen Überhang, der rechts umgangen wird und in ein Schartl. Durch eine Verschneidung und einen Riß unmittelbar zum Gipfel.

751 e) **Von Süden und durch die Nordflanke des Westgrates.** Mittelschwer (II), von der Scharte westl. des Turmes ½ Stde.
Unter den Südwänden der Madatschspitzen auf dem Kamm einer alten Moräne zu einer begrünten Felsrippe in Fallinie des Mittleren (höchsten) Turmes. Über die Rippe empor zur Südwand, dann links auf einem Band absteigend unter den Wänden in die Scharte westl. des Mittleren Turmes. Der Westgrat bricht mit einem 30 m hohen Abbruch in die Scharte ab. Querung 20 m nach links aus der Scharte über der nördl. Rinne auf plattigen Bändern in die Nordflanke hinaus. Dann nach rechts zurück und steil über plattige, zum Teil überdachte Bänder und moosige Felsen, zuletzt durch eine rißartige Verschneidung zur Grathöhe oberhalb des Abbruches. Nun über den Westgrat, manchmal in die Südflanke ausweichend, zuletzt über eine Platte und durch einen Riß zum Gipfel.

C. Westliche Madatschspitze, 2777 m

752 Plattiger Felsturm von kegelförmiger Gestalt. Am weitesten westl. aufragend. Glatte steile Nordflanke. An der Westseite ist ein kleiner Gratturm angelegt. 1. Erst. von NO: Rud. und Rob. Kögler mit Vater, 1927.

753 a) **Von Osten.** Schwierig (III), aus der Scharte östl. des Gipfels 1½ Stdn. Schöne Kletterei.
Wie in B. b) in die Scharte zwischen Mittlerer und Westlicher Madatschspitze. Aus ihr immer an der Gratkante in festem Fels empor zum Gipfel.

754 b) **Von Westen.** Teilweise schwierig (III), 1½ Stdn. E.
In der breiten Rinne, die in die östl. Scharte emporführt, bis in halbe Höhe. Hier in einer Seitenrinne empor und in eine kleine Scharte oberhalb des ersten Gratturmes. (Gratfenster zur Rechten.) In schöner Kletterei unmittelbar über den festen Fels des Grates empor zum Gratturm vor dem letzten Aufschwung. Durch einen Kamin auf den Turm. Jenseits hinab in eine Scharte und 3 m in die nördl. Rinne hinab, unter einem Block durch an die Südflanke des letzten Aufschwunges. Hier zwei Seillängen empor, dann links kurzer Quergang um eine Ecke und wieder zwei Seillängen gerade aufwärts unmittelbar nördl. des Gratblockes in ein Schartl. Gerade empor zum Gipfel.

755 c) **Von Nordosten** (Weg der Erstersteiger). Mittelschwer (II), eine Stelle schwierig (III), ausgesetzt. Vom Wandfuß 2½ Stdn.
In der breiten Rinne, die zur östl. Scharte emporzieht, bis 50 m unter ihrem Ende empor. Hier rechts ab und durch eine ausgewaschene Verschneidung empor zu einem ausgeprägten Band. Man verfolgt es waagrecht nach rechts (30 m) bis knapp vor die Kante. 12 m in einer Verschneidung empor (III), dann nach links in die hier muldenartige Wandstelle. Gerade empor, dann wenig nach rechts gerade unter den überhängenden Gipfelblock. Rechts in ein Schartl und in gleicher Richtung über eine Platte aufwärts. Zuletzt durch eine Rinne unmittelbar zum Gipfel.

756 d) **Abstieg nach Süden.** Leicht (I).

757 e) **Überschreitung der drei Madatschspitzen.** Schwierig (III), eine Stelle sehr schwierig u. Gr. (IV—); 2½ Stdn. E. Schöne Kletterfahrt in festem Fels. Lohnend.

Von der Verpeilhütte in die Rinne, die von der Scharte zwischen der Östl. Madatschspitze und einem östl. Vorzacken herabzieht, 2 Stdn. (Hierher auch von der Kaunergrathütte über das Madatschjoch, 1½ Stdn.) Rechts über eine schöne Platte in die Scharte. Nun rechts vom Grat wieder in eine Scharte und in griffigem Fels auf den höheren der beiden Gipfelblöcke der östl. Spitze. Rechts um den nächsten Block zum Grat und leicht hinab zu einer Abseilstelle (Zacken). 10 m hinab (kann im Aufstieg umgangen werden), dann scharfer waagrechter Grat, schließlich rechts hinauf, links vom „Madatschfinger" und links leicht in die Scharte. Rechts über Platten und Risse wieder auf den Grat. Nun folgt eine plattige, griffarme Stelle (IV—), die rechts leichter umgangen werden kann (III), und zuerst rechts, dann links auf die zweite, höchste, die Mittlere Madatschspitze. Nun links, dann auf dem Grat in schöner Kletterei steil hinab, bis er abbricht. Hier in die Südhänge nach links etwa 5 m hinab zu einem versteckten Haken. 12 m hohe Abseilstelle auf ein Band und rechts zur Scharte. (Im Aufstieg: Etwa 20 m auf dem Band von der Scharte rechts in die Südflanke, fast eben, dann von links nach rechts über ein durch abgesprengte Platten gebildetes Band aufwärts und rechts durch eine Rinne zu einem Schartl an einen südl. Vorbau. Dann links zum SW-Grat.) Nun immer auf der Kante sehr schön zur dritten, Westl. Madatschspitze. Über den Grat hinab und bald rechts durch eine Rinne und zu einer engen Scharte. (Oder schöner, aber etwas schwieriger, immer auf der Kante bis zum Abbruch der Scharte. Rechts in die Nordseite und in einer Schleife zur engen Scharte.) Rechts heraus, dann auf dem Grat zur Scharte südwestl. der dritten Spitze. Durch die Rinne über Schutt nordwärts hinab.

24. **Madatschkopf,** 2783 m
Mooskopf, 2532 m

758 Von den Madatschspitzen nordwestl. im Kamm vorgeschobene Erhebungen. Der Madatschkopf ragt nordwestl. der Westl. Madatschspitze auf und ist ein breiter, klobiger Felskopf.
Der Mooskopf ragt nordwestl. des Madatschkopfes als grasiger Kopf auf.

a) **Der Madatschkopf** kann über den Verbindungsgrat von **759**
der westl. Madatschspitze in anregender Kletterei erstiegen werden.

b) **Auf den Madatschkopf** auch von N aus dem Kühkarl **760**
über Grashänge und Blockwerk.

c) **Der Mooskopf** ist ebenfalls leicht aus dem Kühkarl von **761**
N her zu erreichen.

25. **Watzespitze**
Hauptgipfel, 3533 m, Südgipfel, 3503 m

Höchster Gipfel des Kaunergrates. Südl. des Madatsch- **762**
joches mit zerrissenen Hängegletschern und steilen Graten und Wänden, vor allem der mit Eisrinnen durchzogenen Nordflanke aufragend. Vom Gipfel streicht ein langer Grat gegen W, dessen westl. Endpunkt der Watzekopf bildet. Ein nach NW ziehender kleiner Seitenrücken trägt den Rötkopf, 2675 m. — In der neuen AV.-Karte „Waze" geschrieben.

1. Erst.: A. Ennemoser, auf dem Eisweg zur Einsattelung zwischen beiden Gipfeln und über den Grat zum Hauptgipfel. Wahrscheinlich auch Erstersteiger des Südgipfels. Abstieg über den Watzeferner ins Kaunertal, 1869.

a) **Gletscherweg.** Von der Kaunergrathütte 3—4 Stdn. **763**
Von der Kaunergrathütte auf einem Steig eben westl. auf VII
dem Blockhang hinein und zur südl. der Hütte gelegenen VIII
Seitenmoräne. Von ihrem Rücken hinab auf den Planggeroßferner. Südl. fast eben zu den Abstürzen des Ostgrates. Bei der kleinen Moräne scharf östl. hinab in die tiefste Gletschermulde des Planggeroßferners unter dem mächtigen Eisbruch des Fernerteiles, der zwischen den beiden Ostgraten des Doppelgipfels herabstürzt. Südöstl. zuerst fast eben, dann schräg links ansteigend (nicht zu nahe den Felsen) auf die große Fläche des Planggeroßferners. Nun westl. auf dem breiten, meist aperen Eisrücken zwischen den Ostgraten steil empor in eine kleine Gletschermulde, oberhalb der eine schmäler und steiler werdende Eis- und Schneerinne ansetzt. In ihr aufwärts (Querspalten) und zuletzt rechts aus ihr heraus und auf die oberste Gletscherfläche.

Nun vier Wege:

764 aa) Üblicher und bester Anstieg. Vom Rand der obersten Gletschermulde 1 Stde.
Vom Rand der obersten Gletschermulde nördl. zu den Felsen und zu einer kurzen Rinne östl. der Rippe, die vom obersten Teil des Ostgrates nach SO herabzieht. Über steile Platten in die Rinne (starke Ausaperung), dann über plattige Felsen rechts von ihr empor. Ober ihnen im Bogen von rechts nach links auf den obersten Teil der Rippe und über den Ostgrat zum Gipfel.
Beim Abstieg kann man sich nach einer östl. des Felsanstieges gelegenen Felskanzel richten.

765 bb) Bei aperen Felsen kürzer.
Man quert die obere Gletschermulde waagrecht zum gegenüberliegenden Rand. Durch eine kurze, steile Schneerinne an den Beginn der Felsrinne, die etwas östl. vom Hauptgipfel herabzieht.
Über die Randkluft und über steile Platten (durch die starke Ausaperung im untersten Teil sehr unangenehm) im Grunde der Rinne, oder etwas östl. davon, aufwärts, bis sie gegen W abbiegt. Hier über festen Fels gerade nördl. empor oder östl. über Blockwerk auf den obersten Teil des Ostgrates und zum Gipfel.

766 cc) Ältester Weg (mittelschwer, II).
In die tiefste Senke nahe der Felsen des Hauptgipfels. Aus der Scharte über gutgestufte Felsen in schöner Kletterei zum Hauptgipfel. (Turmartige Aufschwünge ersteigt man von O.)

767 VII dd) Von NO auf den Südgipfel. Aus der obersten Gletschermulde 1 Stde.
In der obersten Gletschermulde südwestl. gegen den Südgipfel zu. Über die meist verschüttete Randkluft und einen Eishang zu brüchigen Felsen (Steinschlag) und über sie auf den Kamm in halber Höhe zwischen Südgipfel und Scharte.
Übergang vom Hauptgipfel zum Südgipfel. Leicht (I), ½ Stde.

768 VII b) **Ostgrat** (B. Pezzei, L. Schärmer, J. Walch, 1912). Schwierig o. Gr. (III+), von der Kaunergrathütte 4 Stdn.
Von der Kaunergrathütte südl. ansteigend auf den vom

Madatschjoch herabziehenden Gletscherarm und zum Ostgrat, der auf einem breiten Felspfeiler fußt.
Auf dem zweiten Band (von unten) ansteigend auf die Gratkante. Hier eine Seillänge Querung, durch eine Schuttrinne rechts empor und auf eine kleine Kanzel am Ende der Rinne. Ein 8 m hoher steiler Abbruch wird gerade erklettert, dann über gutgestufte Felsen und nach links auf die Gratkante. Über die erste Gratschulter empor an den Fuß des zweiten großen, gelben Steilaufschwunges. Auf breitem Geröllband rechts des Gratabbruches gegen die große Mulde empor, bis ein steil ansteigendes Band nach links gegen den Grat führt. Auf ihm bis zu einer Steilrinne, die gerade aufwärts zur Grathöhe zurückführt. Empor zur zweiten Schulter (Steinmann) und an der Gratkante gerade aufwärts zum Vorgipfel und zum Hauptgipfel.
Der zweite Gratabbruch kann auch gerade erklettert werden. Man hält sich von der Platte immer gerade an der Gratkante bis vor den Abbruch. Vor ihm nach links (südl.) zu einem langen, herausdrängenden Riß, der unmittelbar auf die Höhe des Abbruches emporführt.
Die Umgehung in der Nordflanke durch die Mulde ist kürzer und leichter.

769 c) **Nordostwand** (P. Kelm, H. Kötterl, 1926; Wegändерung im oberen Teil: Ing. F. Ruef, Ing. O. Cordier, 1935). Schwierig o. Gr. (III+), 4 Stdn. E.
Von der Kaunergrathütte südl. an den Wandfuß.
Einstieg am rechten Rand der Wandflucht, die sich zwischen der Rinne in der Gipfelfallinie und der nächsten Rinne westl. davon emporzieht.
Durch steilen, gutgestuften Fels schräg links aufwärts auf eine weniger geneigte Geröllstufe. Über sie und gerade empor durch steilen, brüchigen Fels, der nach drei Seillängen fester wird. Immer gerade empor in dem sich nun zurücklegenden Fels zu einer plattigen, gelben Steilwandstufe, die man gegen links aufwärts bis zu einer scharfen Kante erklettert. Wenige Meter an der Kante aufwärts, dann waagrechte Querung nach links über Platten und über Geröll in eine Mulde und in die Mitte der gelben Steilstufe. Die Stufe zieht sich von hier als ausgeprägte Rippe, links von steilen Platten begrenzt, in gutgestuftem

Fels mäßig steil bis an die aus der Hauptrinne nach rechts oben streichenden Schneerinne empor. Ein auffallender gelber Turm im oberen Teil dieser Zone kann rechts umgangen werden.

Wo die erste, breite Schneerinne schmal wird, quert man sie nach links (Steinschlag). In Gipfelfallinie in festem Fels (zum Teil überhängend) gerade aufwärts zu einer Plattenkante (rechts zieht ein ungangbares Plattenband empor). Hier Querung nach links über plattige Felsen (halbe Seillänge) zu einer nach rechts oben leitenden Verschneidung. In ihr 1½ Seillängen aufwärts, dann links in die Steilwand in einer ausgesetzten Querung in eine plattige Nische (½ Seillänge). Gerade empor durch eine überhängende, kaminartige Verschneidung und nach wenigen Metern zu einer auffallenden Kanzel. Querung nach links auf gut gangbarem Band (8 m) zu der vom westl. Vorgipfel gegen NO ziehenden Kante. Von ihr Querung auf den Grat, der 40 m westl. des Hauptgipfels erreicht wird.

Im oberen Wandteil kann man sich auch mehr links halten, man erreicht den Ostgrat etwa 30 m östl. des Gipfels.

770 VII d) **Nordpfeiler und über den Westgrat** (zugleich l. Abstieg über die Südflanke: I. Hechenbleikner, 1904). Sehr schwierig u. Gr. (IV—). Im unteren Teil sehr steil und brüchig. Vom Madatschjoch 2—3 Stdn.

Vom Joch unmittelbar über den ersten, auffallenden Absatz in sehr brüchigem Gestein empor. Aus dem Schartl hinter dem Absatz über festen, plattigen Fels durch die roten Abbrüche in der Flanke empor. Empor auf den Westgrat, links eines auffallenden Turmes. Über die Südflanke knapp unter der Grathöhe zum Gipfel.
Viele Wegänderungen möglich.

771 e) **Westgrat** (R. Platzmann mit Führer J. Praxmarer, 1902, aus dem Kaunertal; über die Südflanke des Westgrates, zuletzt über den Westgrat: Henning und Sommer 1897; Begehung des ganzen Westgrates: K. Berger, E. Franzelin, I. Hechenbleikner, 1903). Sehr schwierig u. Gr. (IV—). Vom P. 3401 m (Abzweigungspunkt des SW-Pfeilers des Westgrates) 3 Stdn. Sehr schöne Bergfahrt.

Von der Verpeilhütte auf dem Weg zum Madatschjoch zum Ostfuß der Madatschspitzen. Südl. eben hinein über

Geröll und den Madatschferner in Richtung auf den auffallenden Felsturm am Beginn des Westgrates. Östl. des Turmes durch eine Eisrinne empor in eine Scharte östl. des Watzekopfes.

In die Scharte auch, indem man zu einer Einsattelung nördl. des Turmes ansteigt und durch ein kleines Schuttkar mit einem See zur Scharte östl. des Watzekopfes (Watzekopfscharte), 2784 m, quert. (In die Watzekopfscharte auch von der Kaunergrathütte. Vom Madatschjoch westl. über den Madatschferner hinab und an den Fuß des Westgrates.) Von der Watzekopfscharte jenseits südöstl. kurz hinab, dann empor gegen die Nordseite des SW-Pfeilers. Durch Rinnen und über Felsrippen nordöstl. über den 700 m hohen Aufschwung empor zu P. 3401 m des Westgrates.

Hierher auch aus dem Watzekar und über den mittleren, flacheren Teil des Watzeferners über Firn und Schrofen steil ansteigend. Nun über den Westgrat empor, die Grattürme werden von S her erstiegen oder unmittelbar erkletert, zum letzten großen Turm im Beginn des letzten Grataufschwungs. Über seine südl. Plattenwand steil empor. Die folgenden Grattürme können fast alle auf der Südseite umgangen werden. Gerade über den letzten Teil der Grathöhe oder etwas unterhalb in der Südflanke zum Gipfel.

772 f) **Anstiege von Westen aus dem Watzekar** (im Abstieg aus der Scharte zwischen beiden Gipfeln über den Watzeferner: W. M. und R. Pendlebury und C. Taylor mit den Führern J. Santeler und G. Spechtenhauser, 1871).
Aus dem Watzekar auf den zerrissenen Watzeferner und wie in e) über den Westgrat zum Gipfel.
Aus dem Watzekar über den ganzen Watzeferner zuerst nordöstl., dann östl. in die Scharte zwischen beiden Gipfeln.
Anderer Weg (A. Peusch, E. Renk, 1926): Aus dem Watzekar zur Zunge des Watzeferners und zu den südl. Begrenzungsfelsen. Über sie (im unteren Teil durch Gletscherschliff sehr glatt, weshalb man sie besser von S und SW her ersteigt) schwierig u. Gr. (III—) auf den gutgestuften SW-Grat des Südgipfels und über ihn auf den höchsten Punkt.

773 g) **Nordflanke des Westgrates** (im Abstieg auf den Madatschferner: Ing. H. Jungl, Dr. L. Obersteiner, Dr. H. Schäftlein, 1920). Mittelschwer (II), steinschlaggefährdet. Von P. 3401 (Abzweigung des SW-Pfeilers) 2 Stdn.

Vom Gipfel wie in e) (umgekehrter Weg) über den Westgrat hinab bis zum P. 3401 m. Hier gerade nördl. über eine lange steile Felsrippe hinab bis etwa in halbe Wandhöhe. Dann Querung über eine sehr steile

Eisrinne (Steinschlag) auf die westl. Rippe, die zu dem Eishang südl. des Madatschferners hinabführt. In Eisarbeit über den Steilhang und die Randkluft auf das Becken des Madatschferners.

h) **Südgrat** (im Abstieg). Teilweise mittelschwer (II), sonst leicht (I) vom Südgipfel auf den Planggeroßferner 2 Stdn..
Vom Südgipfel über den Südgrat hinab bis kurz vor den Punkt, wo der Südgrat sich in einen östl. und westl. Rücken teilt. Hier in der schuttbedeckten Westflanke abwärts querend und über mehrere Rinnen und Seitenrippen in die Scharte vor einen auffallenden kühnen Turm südl. des P. 3401 m im Ostrücken. Östl. hinab und über den südl. des Ostrückens des Südgrates angelegten Fernerteil. Über ihn bis zum Eisbruch, der auf Bändern des südl. Gratrückens umgangen wird. Hinab in das südlichste Becken des Plangeroßferners.

774 i) **Südgipfel über den Ostgrat** (Ing. H. Jungl, Dr. L. Obersteiner, Dr. H. Schäftlein, 1920). 4 Stdn. E.

Von der Kaunergrathütte auf die erste Stufe des Plangeroßferners. Von rechts über Bänder und durch Risse durch die Nordflanke des ersten Abbruches empor, den man über die zweite Gletscherstufe des Eisweges (siehe bei a) erreicht. Nach Überwindung des Abbruches empor auf den Ostgrat und über steilere Absätze vor die schon von der Hütte aus sichtbaren Gratzacken. Der erste wird in der Südseite über moosige Platten an der Kante erklettert. Nun südl. eine Seillänge hinab, bis man in die von der Scharte südl. herabstreichende Rinne queren kann. Ungefähr 15 m unterhalb der Scharte aus der Rinne und über brüchige Felsen empor auf die Grathöhe des zweiten Zackens. In die nächste Scharte und nördl. um den kleinen Zacken herum. Über den Grat oder in seinen Flanken mit Umgehung einiger Grattürme auf den Südgrat und über ihn zum Gipfel.

775 j) **Südgipfel aus dem Watzeferner** (schwierige Eisarbeit). 5 Stdn.
Links neben der Zunge des Watzeferners über Firn kurz empor. Über mehrere Spalten, rechts haltend, im Zickzack empor, und über die großen folgenden Querspalten über Brücken hinweg. In schneearmen Jahren über die östl. Felsrampe (steinschlaggefährdet) von links her über den Eisbruch. Über die Randkluft und steilen Firn zu einer vorspringenden Felsrippe südl. des Gipfelsattels und kurz empor auf die Grathöhe.

26. Watzekopf, 2918 m

776 Felskopf in dem langen, vom Watzegipfel westl. streichenden Rücken. Schöner Blick auf den Glockturmkamm und in das Kaunertal. 1. turistische Erst. wahrscheinlich: J. J. Weilenmann, 1870 (Erst. des wesentlichsten Punktes des Kammes. 1. Erst. des höchsten Punktes und Übergang: K. Dörfler und J. Ittlinger, 1920.

777 a) **Nordostflanke.**
Aus dem Kaunertal innerhalb des Kupphofes auf Almsteig steil empor ins Madatschtal. Östl. des vom Watzekopf nordwestl. abstreichenden Kammes aufwärts und über die geröllbedeckte NO-Flanke auf den Gipfel.

b) **Südflanke.** 778
Aus dem Kaunertal innerhalb des Rifenhofes neben dem aus dem Watzekar herabkommenden Watzebach östl. auf Almsteig empor zur ehem. Watzehütte. Talein und in Gipfelfallinie gerade nördl. empor über die Geröllflanke zum Gipfel.

c) **Überschreitung von der Watzekopfscharte zum Watzekopf.** Teilweise mittelschwer (II). 779

Wie auf dem Weg zum Westgrat der Watze empor in die Watzekopfscharte, östl. des Watzekopfes.

Über mehrere Graterhebungen und den Watzekopf bis zur letzten Erhebung (talaus). Der höchste Gipfel, der zweite von der Scharte her, ist vom dritten durch eine Scharte mit senkrechter Wand getrennt, die schwierig erklettert wird.

27. Seekarlesschneid, 3208 m

Südl. der Watzespitze zweigt vom Kamm ein langer Grat 780
nach O ab, dem die Seekarlesschneid mit mächtigem Gipfelblock entragt. Weiter östl. aufragende Erhebungen sind: Zuragkogel, Steinkogel und Brandkogel. Der Grat der Seekarlesschneid trennt die Gletscherbecken des Südl. Planggeroßferners und des Seekarlesferners. 1. turistische Erst.: K. Berger, Dr. W. Hammer, O. Melzer über die Nordrippe.

a) **Nordflanke.** Mittelschwer (II), von der Kaunergrathütte 781
3 Stdn.

Von der Kaunergrathütte auf dem Hüttenweg talaus, bis der Weg auf die südl. (rechts) Bachseite übersetzt. Südl. über Geröll an die östlichste Zunge des Planggeroßferners. Über einen kleinen Felsabsatz und Geröll und Firn an die Felsen des Vorbaues der langen Gratrippe, die südl. zum Gipfel der Seekarlesschneid emporzieht. Links aufwärtskletternd durch Rinnen auf den Vorbau.

Oder von der Hütte schräg abwärtsquerend über den Planggeroßferner und über Felsen auf den Vorbau und etwas höher an die Gratrippe. (Brüchig, nicht lohnend.) Von Planggeroß kommend, steigt man auf dem Weg zur Kaunergrathütte empor bis zur Gletscherlacke. Über Geröll und Blockwerk auf den Vorbau.

In der Mitte der Nordflanke ist ein Firnfeld eingebettet, über das man entweder gerade emporsteigt, oder auf der erwähnten Gratrippe in schöner Kletterei empor an das obere Ende des Firnfeldes. Über steile, gutgestufte Platten (östl. haltend) zum Gipfel.

782 b) **Ostgrat** im Abstieg (vom Zuragkogel: I. Hechenbleikner, 1902; an den P. 3043 m — auch Hoher Kogel — im Ostgrat: Th. Schimmelbusch mit Führer F. Klotz, 1900). Schwierig (III), bis zum Zuragkogel 2 Stdn.
Vom Gipfel zuerst über den Ostgrat über Blockwerk hinab, dann über scharfe Plattenschneiden und Reitgrateln bis vor die drei Grattürme. Vor dem ersten Turm von der Kante hinab und in die Scharte vor dem zweiten. Den zweiten kann man an der Südseite umgehen, der dritte wird überklettert. Über den breiter werdenden Grat und einige Köpfe (P. 3043 m) zum Blockgrat, der auf den Zuragkogel emporführt.
An den Ostgrat auch von S aus dem Riffltal. Von der Rifflseehütte an das Westende des Rifflsees und durch das Seekarle nordwestl. empor und über grasdurchsetzte Felsen auf P. 3043 m des Ostgrates.

783 c) **Südflanke** (im Abstieg: I. Hechenbleikner, 1903). Mittelschwer (II), im unteren Teil teilweise schwierig u. Gr. (III—). Aus dem Seekarle nordwestl. des Rifflsees 2 Stdn. Im Abstieg aus dem Seekarlesferner ¾ Stde.
Vom Rifflseehaus am See vorbei und durch das Seekarle westl. empor auf den Seekarlesferner. Aus dem Ferner über glattgeschliffene, steile Felsen nördl. empor in Richtung auf den Gipfel, zuletzt über Schrofen auf den höchsten Punkt.

784 d) **Westgrat** (I. Hechenbleikner, 1903). Mittelschwer (II).
VII Von der Kaunergrathütte 3 Stdn.
Von der Hütte auf dem Steig westl. auf die Moräne unterhalb des Hüttenfelskopfes und den zum Madatschjoch ziehenden Fernerteil (oberhalb des steilen Eishanges). Eben über den Gletscher gegen den Ostgrat der Watzespitze, dann über Geröll hinab in die tiefste Gletschermulde nordöstl. des Ostgrates. Südl. durch sie und in das große Gletscherbecken des Planggeroßferners. In Richtung auf den Eishang empor, der vom Westgrat der Seekarlesschneid

herabzieht. Entweder in Eisarbeit über ihn auf den Grat (große Randkluft), oder über die brüchigen, schlecht geschichteten Felsen links davon auf den Westgrat, wo er sich stärker auszuprägen beginnt.

Nun über den Block- und Firnrücken empor, dann über kleine Türme (die auch südl. umgangen werden können), und zuletzt in schöner Kletterei auf den etwas nördl. vorgeschobenen Gipfelblock.

e) **Grazer Weg durch die Nordwand.** 785
Stellenweise besonders schwierig u. Gr. (V—), 3 Stdn. E.
Der Grazer Weg führt durch die Nordwand und erreicht den Westgrat ungefähr in der Mitte zwischen dem Gipfel und der kleinen Eisflanke, die vom niedersten Punkt des Westgrates zum südl. Planggeroßferner herabzieht.

f) **Nordwestverschneidung** (R. Czegka, Dr. L. Obersteiner, 1921). Besonders schwierig (V), 3—4 Stdn. E. Vom südöstl. Winkel des Planggeroßferners zieht eine steile rinnenartige Verschneidung zum Gipfel der Seekarlesschneid empor. Einstieg bei dem mächtigen Schuttkegel in der Randkluft. Durch die Randkluft Einstieg von links nach rechts über nasse Platten gegen eine kleine Nische. Links von ihr in einen moosigen, nassen Riß, dann nach links an die Begrenzungskante. Über sie zu kleinem Standplatz vor einem kaminartigen Riß. Durch die von Steinschlag weißgescheuerte Verschneidung 6 Seillängen empor. In etwa Dreiviertelhöhe geht die Verschneidung in weniger geneigte Rinnen über, durch die man unmittelbar den Gipfel erreicht.

f) **Nordwestpfeiler** (Hermann Buhl, Heinrich Klier, 1946). 786
Stellenweise überaus schwierig o. Gr. (V+), sehr steinschlaggefährdet. 3 Stdn. E.

Ausgeprägter, brauner Pfeiler in Gipfelfallinie, gegen NW gerichtet.

Einstieg beim großen Steinschlagkegel (etwa 200 m links, östl. vom Steinschlagkegel in Fallinie des Grazer Risses). Rechts haltend durch eine Steilrinne eine Seillänge zu Standplatz. Nun etwa 40 m über glatte, steile Platten (Quergänge und Risse, H.) und einen abschließenden Überhang (V+) an den Beginn des auffallenden Riß- und Steilrinnen-Systems, das schon von der Kaunergrathütte aus sichtbar ist. Durch die Risse etwa 2 Seillängen empor,

schließlich rechts hinaus in die brüchige Steilzone. Nach ungefähr 2 Seillängen wird der Fels leichter. Gerade empor über blockige Felsrippen zum Gipfel.

28. **Zuragkogel,** 2891 m, **Steinkogel,** 2635 m **Brandkogel,** 2677 m

787 Graterhebung in dem von der Seekarlesschneid östl. streichenden Kamm, der zwischen Planggeroßtal im N und Riffltal im S aufragt. 1. Erst. des Zuragkogels über den Steinkogel: F. Sarlay und J. Albert, 1901. 1. Erst. des Brandkogels: O. Mannskopf mit Führer F. Kirschner von Planggeroß aus, 1898. 1. Gratüberschreitung vom Brand- zum Zuragkogel: I. Hechenbleikner, 1902.

788 a) **Von Nordosten über den Rücken auf den Steinkogel.** Von der Kaunergrathütte oder dem Rifflseehaus auf dem Verbindungs-Höhenweg zum NO-Rücken des Steinkogels südl. über dem äußersten Planggeroßtal. Nun über grasige Felsstufen gerade über den Rücken empor zum Gipfel des Steinkogels.

Vom Steinkogel über den Verbindungsrücken südwestl. und über eine Graterhebung dem westl. streichenden Kamm folgend auf den Gipfel des Zuragkogels.

Auf den Steinkogel auch aus dem Alzeleskar (Almeleskar), das der Höhenweg quert. (Es liegt zwischen Steinkogel und Brandkogel eingebettet.)

Vom Kar westl. empor auf den Kamm, P. 2887 m der alten AV.-Karte. Nun entweder nordöstl. auf den Steinkogel, östl. im Bogen auf den Brandkogel (den man auch direkt aus dem Kar besteigen kann), oder westl. auf den Zuragkogel.

789 b) **Von Süden.**

Vom Rifflseehaus sind alle drei Erhebungen leicht über die grasigen Schrofen zu besteigen.

790 c) **Nordwand des Zuragkogels** (I. Hechenbleikner, 1902). Mittelschwer (II), von der Kaunergrathütte 3—4 Stdn.

Von der Hütte talaus zur Gletscherlacke und auf dem Höhenweg zum Rifflseehaus bis in Fallinie des Zuragkogelgipfels. Hier südl. über Geröll an die Nordwand empor. Durch Rinnen, dann über die glatten, schwarzen Platten zum Gipfel.

29. **Seekogel,** 3358 m

Schroffster Gipfel des Kaunergrates, der eine ungemein **791** zerrissene Felsschneide bildet und nach N und S mit steilen Wänden abstürzt. Der Seekogel ragt in dem südl. des Watzejoches vom Hauptkamm östl. abstreichenden langen Grat auf. Von O und W erscheint er als wilder Zacken, von N und S als düstere Mauer. 1. Erst.: Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter vom „Schneidigen Wandl" über die Südwand und den oberen Teil des Ostgrates.

a) **Vom Rifflseehaus über das „Schneidige Wandl", über die Südwand und den Ostgrat** (Weg der Erstersteiger). **792** VIII Teilweise schwierig (III). Vom Rifflseehaus 4—5 Stdn. Von der Kaunergrathütte 5—6 Stdn.

Vom Rifflseehaus dem See entlang und im Riffltal einwärts. Wo das Tal im Bogen nach S umbiegt, westl. ab und über steile Grashänge und Blockwerk in die Scharte zwischen dem Felskopf des „Schneidigen Wandls" und der Südwand des Seekogels. Aus der Scharte nördl. auf einer Felsrippe empor, die in einen steilen Plattenabbruch übergeht. Man erklettert ihn zuerst gerade, quert dann auf einem schmalen Plattendach westl. hinaus, bis man nach ungefähr 4 Seillängen die oberen, weniger steilen Plattenflanken erreicht. Am Ostrand der Plattenflanke über Blockwerk und Fels empor, dann östlich in eine Plattenrinne und in ihr aufwärts. Ungefähr eine Seillänge unter dem Ostgrat westl. auf ein kurzes, breites Band; auf ihm in eine Nische und über die glatte Wand gerade empor auf den Ostgrat. (Man kann auch durch eine Plattenrinne und durch einen breiten Kamin eine Gratscharte erreichen.) Nun auf dem schmalen Grat wenig ansteigend bis zu einer schroffen Schneide, deren plattiger, überhängender Abbruch südl. umgangen wird. Weiter über den Grat bis vor einen Turm. Man quert ihn auf der Nordseite (ausgesetzt) durch einen Riß, der von zwei abgesprengten Platten gebildet wird. Auf einen mächtigenGratkopf, von dem aus man den Gipfel im W erblickt. Weiter zu einem kleinen Felskopf vor einer tiefen Scharte. In der Nordseite kurz hinab; dann südl. durch eine steile Plattenrinne, einen überhängenden kurzen Riß, über Platten und den folgenden kurzen, kaminartigen Riß (in der Nordseite)

hinab in den Grund der Scharte. Über den Grat empor zu einem gelben, glatten Wandabbruch; zuerst durch einen Riß in der Wandmitte empor, dann über ein schmales Band nach links und durch ein Felsloch auf den Grat. Den folgenden zweiten Abbruch erklettert man über einen kleinen Überhang, erreicht den Grat wieder durch ein schmales Band von N her. Über den breiter werdenden Grat zum Gipfel.

793 VIII b) **Ostgrat** (I. Hechenbleikner, F. Harpf, 1903). Mittelschwer (II), teilweise schwierig (III). Vom Rifflseehaus 4—5 Stdn. Von der Kaunergrathütte 5—6 Stdn.
Vom Rifflseehaus dem See entlang und westl. über Geröll und Blockwerk zu einer auffallend hell gefärbten Schlucht im Ostgratabbruch.
Hierher auch von der Kaunergrathütte. Von der Hütte auf den Westgrat der Seekarlesschneid empor (siehe dort). Oder von der Kaunergrathütte in den südwestl. Winkel des Planggeroßferners und über steilen Firn auf die Höhe des Westgrates der Seekarlesschneid. Nun auf den Seekarlesferner absteigend und östl. hinab bis an sein Ende. Über Geröll rechts, südöstl. haltend zum Schluchtanfang. Nun durch einen 20 m hohen Kamin und über einen überhängenden Block im unteren Teil der Schlucht empor. Rasch an Höhe gewinnend in der Schlucht weiter und empor, bis der Ostgrat mit steiler Wand zum Ferner abbricht. Über den Grat empor, über Platten zu einem Grataufschwung, der gerade erklettert wird. Gerade aufwärts zum Gratkopf und weiter wie in a), wo die Führe vom „Schneidigen Wandl" herkommend einmündet.

794 c) **Gerade Südwand** (H. Derfflinger, H. Dobler, 1914). Vom Rifflseehaus 4 Stdn.
Vom Rifflseehaus wie in a) zum „Schneidigen Wandl". Durch Plattenschüsse in Gipfelfallinie empor. Zuletzt durch einen langen Riß aufwärts, der unmittelbar westl. des Gipfelblockes den Grat erreicht. Im obersten Teil dieses Risses unter einem Klemmblock östl. aus dem Riß heraus und ungefähr eine Seillänge östl. des Steinmannes auf den Grat und über ihn zum höchsten Punkt.

795 d) **Westgrat** (im Abstieg: I. Hechenbleikner, F. Harpf). Unmittelbare Begehung schwierig o. Gr. (III+). Zählt zu den schönsten Urgesteinsgraten Tirols.

Vom Rifflseehaus oder von der Kaunergrathütte (wie in b) auf den Seekarlesferner. Aus dem Gletscher über brüchige, glatte Felsen in die tiefste Einschartung des Westgrates. (Der ebene Grat kann hier von mehreren Stellen von S oder N her betreten werden. Je näher dem großen Grataufschwung zum Vorgipfel man den Grat betritt, um so kürzer ist die Kletterzeit.)
Aus der tiefsten Einschartung östl. über Türme und Zacken in die Scharte vor dem Abbruch. Aus ihr auf einem Schuttband nach rechts aufwärts in eine Steilrinne, und um einen Block herum in eine Verschneidung, die durch glatte Platten gebildet wird. Durch diese nach links (nördl.) auf den Gratkopf und über den Grat zum westl. Vorgipfel. (Felsfenster Eintreffen des Nordanstieges.) Über den Grat weiter, dann in der südl. Gratseite durch einen Riß zum Gipfel.
Im Abstieg kann man den Abbruch in der Südseite knapp vor der Kante links (südl.) über ein Band 15 m abwärts umgehen, das rechts zur Kante führt. An ihr eine 15 m hohe Abseilstelle.

796 e) **Nordwand** (I. Hechenbleikner, 1903). Schwierig (III). Vom Rifflseehaus 4 Stdn. Von der Kaunergrathütte 4½ bis 5 Stdn.
Vom Rifflseehaus an das NW-Ende des Rifflsees und westl. über Rasen und Geröll aufwärts auf den Seekarles-Ferner. Über den Gletscher empor bis unter die Nordwand; hierher auch von der Kaunergrathütte über den Sattel westl. des Westgrates der Seekarlesschneid und südöstl. über den Seekarlesferner zur Nordwand des Seekogels. Einstieg in Fallinie des westl. Vorgipfels. Über die Randkluft und einen steilen Eishang an die glatten, abdrängenden Felsen, die die auffallende Rinne begrenzen, die von links nach rechts in die Scharte zwischen Vorgipfel und Gipfel zieht. Von links nach rechts über die Felsen empor, dann über einen kurzen, steilen Absatz in die Rinne. In ihr über Platten und Geröll, zuletzt durch einen glatten Kamin empor und in die Scharte westl. des Gipfels. Mit Überschreitung oder Umgehung einiger Zacken in der Südseite auf den höchsten Punkt.
Aus der Rinne kann man auch unmittelbar über mächtige senkrechte Plattenschüsse den Gipfel erklettern (III+).

797 f) **Südwestwand im Abstieg** (Ing. O. Vesely, Dr. E. Weinberger, 1920). Schwierig (III), bis zum Locher Ferner 2 bis 3 Stdn.

Vom Gipfel des Seekogels hinab zum westl. Vorgipfel und (westl.) über eine Leiste (3 m) zu einem Block und von südl. ungefähr 100 m durch eine gutgestufte Rinne hinab. Dort wo die Rinne von einem Köpfl abbricht, rechts von ihm 3 m empor zu einer Kante. Um diese herum und 5—6 m hinab in eine Schrofenmulde. In ihr schräg rechts (südwestl.) 50 m hinab und unter den Wänden herum. Dann gleich 20 m empor und über eine Rinne, die in den Locherferner abbricht. Jenseits der Rinne durch eine Seitenrinne und einen Kamin hinab auf einen Absatz. Von ihm östl. über Platten in die Hauptrinne unterhalb des Abbruches und in ihr hinab auf eine Schneezunge des Locherferners.

30. Rostizkogel, 3392 m

798 Mächtiger Firndom südl. des Watzejoches und nördl. des Rostizjoches, mit steilen Felsflanken gegen S und zerrissenen Eisflanken gegen W im Kamm aufragend. 1. Erst.: Dr. Th. Petersen mit den Führern Praxmarer und S. Lentsch vom Rostizjoch.

799 a) **Von Norden über die nordöstl. Firnschneide** (Dr. F. Hörtnagl, A. und O. Zotti, 1900). Von der Kaunergrathütte 3½—4 Stdn. Vom Rifflseehaus 3 Stdn.

Von der Kaunergrathütte wie bei dem Weg zum Ostgrat des Seekogels (siehe dort b) auf den Seekarlesferner. Jedoch gleich südl. zum Westgrat-Ausläufer des Seekogels. Über die Randkluft und einem steilen Eishang auf die Gratschneide (etwa bei P. 3214 m der neuen AV.-Karte). Jenseits durch Felsrinnen etwa 30 m westl. der kleinen Firneinsattelung (P. 3214) hinab auf den nördl. Löcherferner.

799 a VIII Hierher auch vom Rifflseehaus wie auf dem Weg zum Seekogel (a) in die Scharte zwischen dem „Schneidigen Wandl" und der Südwand des Seekogels empor und jenseits über Blockwerk und Geröll westl. empor auf den nördlichsten Teil des Löcherferners. Über ihn auf den Firnsattel nördl. des Rostizkogels. (Das „Schneidige Wandl" kann auch auf der Südseite umgangen werden.)

Vom Sattel über die schöne Firnschneide südl. empor zum Gipfel.

b) **Von Süden.** Vom Rostizjoch (Weg der Erststeiger). 800
Vom Joch 1—1½ Stdn.
Vom Rifflseehaus auf das Rostizjoch (siehe dort). Über Firn gegen den nördl. des Joches aufragenden Felszacken und auf der Ostseite um ihn herum. Über Firn und Geröll an den Fuß der Südabstürze. Über gutgestuften Fels unmittelbar zum Gipfel.
Unter dem Gipfel kann man auch durch eine östl. der Südwand bis zum Gipfel emporziehende Firnrinne ansteigen; man quert am Fuß der Gipfelwand gegen O hinaus und steigt durch die Rinne zum höchsten Punkt.
Diese Rinne erreicht man auch von O aus dem Löcherferner.

c) **Nordwestwand** (W. Engelhardt, S. Neumann, 1910) 801
Schwierige Eiswand. 3—4 Stdn. E.
Aus dem innersten Watzekar südöstl. an den Fuß der ungefähr 800 m hohen Eisabstürze. Durch zwei Felsflächen sind zwei weniger geneigte Eisstufen entstanden Über den Ferner in Richtung auf die zweite höher gelegene Felsfläche ansteigend, unter ihr jedoch schräg rechts über die erste empor. Rechts der zweiten Felsstelle gerade, bei schlechten Schneeverhältnissen besser links ausweichend, zur zweiten Stufe empor und etwas rechts ausweichend zum höchsten Punkt.

d) **Westgrat im Abstieg** (im Abstieg: W. Engelhardt, S. Neumann, 1910). 802
Vom Gipfel über den Grat, felsige Abstürze überschreitend oder umgehend, in die Scharte östl. des P. 3045 m der neuen AV.-Karte. Nordwestl. hinab in das Watzekar und dem Watzebach folgend talaus in das Kaunertal.

e) **Abstieg nach Westen** (K. Berger, E. Franzelin, I. Hechenbleikner, K. Mayr, 1903). In den Talgrund des Watzetales 2—3 Stdn. 803
Vom Gipfel gerade westl., zuletzt nordwestl. haltend, links der Eisabbrüche und Spalten, über den Ferner hinab ins Watzetal und talaus ins Kaunertal.

31. Löcherkogel, 3326 m

Mächtiger, überfirnter Felskegel südl. des Rostizjoches. An 804
die Südflanke legt sich der breite Rifflferner mit seinem nördl. Gletscherbecken an. Die NO-Flanke bildet der Löcherferner. Skiberg. 1. Erst.: Dr. A. Hintner, Dr. F. Hörtnagl, Dr. J. Pircher, Dr. A. Posselt, 1900.

805 a) **Nordgrat.** Leicht (I), vom Rostizjoch ½ Stde.
Vom Rifflseehaus auf das Rostizjoch und südl. über den Grat, mehrere Felsköpfe und Gratstellen überschreitend, auf den Gipfel.

806 b) **Von Süden.** Vom Rifflseehaus 4—5 Stdn.
Vom Rifflseehaus im Riffltal einwärts und im Bogen nach W und N über den Rifflferner gegen die Südflanke. Über Firn und Geröll zum Gipfel.

807 c) **Südostrücken.**
Wie in b) auf den mittleren Rifflferner und über den breiten Rücken ansteigend auf den Gipfel.
An den Rücken auch von N aus dem Löcherferner über steile Firn- und Eishänge (kürzer).

808 d) **Nordostflanke.**
Vom Rifflseehaus auf den Löcherferner (Weg zum Rostizjoch) und bei guten Firnverhältnissen über die Firnhänge in südwestl. Richtung auf den Gipfel.

809 e) **Überschreitung zu den Habmesköpfen.** Leicht (I).
Vom Gipfel über die Südflanke hinab und über den Ferner an den Grat. Südl. über diesen auf die zwei Erhebungen; Gratzacken und scharfe Schartln können auf der Rifflfernerseite über Firn umgangen werden.

32. Habmesköpfe
Nördlicher, 3292 m, Südlicher, 3237 m

810 Teilweise überfirnte Felsköpfe im Kamm südl. des Löcherkogels. An die Ostseite legt sich der weite Rifflferner an. Westlich unter dem Kamm liegt das Habmeskar. 1. turistische Erst.: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, 1902.

811 a) **Aus dem nördlichen Rifflferner und über den Nordgrat auf den Nördlichen und auf den Südlichen Habmeskopf.** 2 Stdn.
Aus dem Rifflferner über den Firnhang an den Grat und südl. auf den ersten Kopf.
Südl. hinab und in anregender Plattenkletterei auf den Südl. Habmeskopf.

812 b) **Ostflanken.** Leicht (I).
Aus dem mittleren Gletscherbecken des Rifflferners westl. über Firn und Schrofen auf den Nördl. Gipfel.

Ebenso aus dem Rifflferner über die Ostflanke des Südl. Kopfes auf seinen höchsten Punkt.

c) **Vom Wurmtaler Joch über den Südostrücken.** 813
Vom Rifflseehaus auf das Wurmtalerjoch (siehe dort) und über den breiten, geröllbedeckten Rücken auf den südl. Gipfel.

d) **Aus dem Kaunertal** auf dem Weg zum Wurmtaler Joch 814
über den SW-Rücken.

33. Wurmtaler Kopf, 3228 m

Graterhebung im Kamm südöstl. des Wurmtaler Joches. 815
Südlich des Gletscherbeckens des Riffler Ferners. 1. turistische Erst.: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, 1902.

a) **Vom Wurmtaler Joch** (R. 298). ½ Stde. 816
Vom Joch südöstl. über den Blockgrat, dann über ein kleines Eisfeld an die kurzen Gipfelfelsen und über sie auf den höchsten Punkt.

b) **Aus dem Riffelferner.** 817
Vom Rifflseehaus auf dem Weg bis fast zum Wurmtaler Joch auf den südl. Teil des Riffelferners und südl. gegen den Wurmtaler Kopf. Über das Eisfeld unmittelbar zum Gipfel.

c) **Abstieg ins Wurmtal.** 818
Vom Gipfel westl. hinab über das Eisfeld und nördl. von P 3199 durch Schuttrinnen steil südwestl. hinab.

O-Grat. Vom Riffelferner südl. auf den Grat, doch nicht zur tiefsten Scharte, sondern zur Scharte unmittelbar vor dem Aufschwung des O-Grates. Über den Grat zum Gipfel.

34. Grubenkarspitze, 3002 m

Kammerhebung in dem vom Wurmtaler Kopf nordöstl. 819
streichenden Rücken. Von der Grubenkarspitze zieht ein kleiner Grat nach O, er trennt das nördl. liegende Grubenkar und das südl. eingelagerte Rotschliffkar. 1. Erst.: Dr. H. Menger, H. Derfflinger, H. Dobler, 1911. 1. Überschreitung des ganzen Grates vom Beginn des Scharfen Grates im NO bis zur Scharte: Dr. L. Obersteiner, A. Hirzenberger, 1921.

Überschreitung von Nordosten bis zur Scharte, P. 2887 m 820
der neuen AV.-Karte.

Vom Rifflseehaus südwestl. gegen den von der Grubenkarspitze nordöstl. ziehenden Rücken empor. Durch eine Schotterrinne auf den Grat. Über Gratzacken in eine Scharte. Die folgenden zwei glatten Türme werden auf der Südseite auf gleicher Höhe auf schmalen Bändern umgangen. Nach einem fast ebenen Gratstück über schöne Felsen und durch Risse auf einen Grataufschwung, bis zu einem Turm mit senkrechter Wand; er wird auf der Nordseite auf absteigenden Bändern umgangen. In die Scharte vor einem glatten Zacken; aus der Scharte kurz in einem Spalt absteigend, dann durch einen Riß in festem Fels zum Grat empor. Über Platten auf den Gipfel der Grubenkarspitze. In anregender Kletterei in das Schartl jenseits des Gipfels hinab; die folgenden Grattürme können auf der Südseite umgangen werden. Man erreicht durch die Südseite den höchsten Punkt vor der Scharte, 2887 m.

35. **Grubengrat,** höchster Punkt 2839 m

821 Der von der Grubenkarspitze nordöstl. gegen das SO-Ende des Rifflsees streichende Grat. Von allen Seiten leicht ersteiglich. 1. turistische Erst.: Dr. F. Lantschner, K. Mayr, 1902.

822 a) **Vom Rifflseehaus** südwestl. auf den Rücken und auf den höchsten Punkt.

823 b) **Übergang zur Grubenkarspitze.** (Siehe dort.)

36. **Vorderer Eiskastenkopf,** 3087 m

824 Auch „Hochkopf" genannt. Vom Hauptkammverlauf östl. abgesetzte Erhebung. Nur in Verbindung mit den Nachbargipfeln empfehlenswert. 1. turistische Erst.: J. Kraemer, 1906.

825 a) **Aus dem Taschachtal.** Mittelschwer (II), sehr brüchig, 3 Stdn. von der Gufelhütte.

Vom Taschachtal 10 Min. vor Erreichen der Gufelhütte, 2000 m, westl. über steile Grashänge und Felsabsätze in das kleine Rotschliffkar; südl. ein kleines, spaltenloses Eisfeld. Über dieses auf die Gratschneide, die leicht bis zur kleinen, schwach ausgeprägten Einschartung westl. des kurzen, gratartigen Aufschwunges verfolgt wird. In sehr brüchigem Gestein, teilweise aufeinandergelegte Platten und Blöcke, auf den höchsten Punkt.

b) **Westflanke** (A. Hirzenberger, Dr. L. Obersteiner, 1921). **826**
Teilweise mittelschwer (II), 3—3½ Stdn.

Von der Brücke über den Gletscherabfluß des Taschachferners noch empor auf den Moränenwall. Nun aber vom Hüttenweg rechts, nordwestl. ab. Über die steilen Gras- und Blockhänge empor ins Vordere Eiskastenkar und von links her auf den gegen S ziehenden Felsgrat. Vom äußersten Sporn über Schutt und Blöcke bis zum Gipfel.

37. **Eiskastenspitze,** 3373 m

Mächtiger, schön geformter Gipfel mit charakteristischer **827**
Firnhaube auf der SO-Schulter. Fällt mit schroffen Wänden gegen das Pitztal ab. Vom Taschachhaus vor allem in Verbindung mit der Bliggspitze sehr lohnend. 1. Erst. wahrscheinlich anläßlich der militärischen Vermessung, 1853.

a) **Vom Taschachhaus über das Köpfle,** Eisbruch des Eis- **828**
kastenferners, sonst leicht (I), 3—3½ Stdn.

Vom Haus taleinwärts auf dem Steiglein bis zum Abfluß des Sexegertenferners (Sexegertenbach). Über diesen hinweg, und auf der anderen Talseite leicht ansteigend über die Böden hinaus (nordöstl.), bis man sich schließlich auf das „Köpfle" einer Kuppe im SO-Ausläufer der Eiskastenspitze, zuhält. Man ersteigt dieses jedoch nicht, sondern wendet sich vorher gegen links dem Mittleren Eiskastenferner zu. Diesen hat eine Mittelmoräne infolge des starken Rückganges in zwei Teile geteilt; man betritt die rechte, nördl. Zunge, hält sich am Nordufer des Gletschers und läßt den wilden Eisbruch im Mittelteil links liegen. Das Durchkommen zwischen Fels und Eisbruch ist nicht immer leicht. Darauf betritt man das obere Firnbecken. Höher oben steigt man an geeigneter Stelle rechts in die Felsen, über diese empor zur Firnhaube und unschwer zum Gipfel.

b) **Aus dem Kaunertal** (über das Bliggjoch, das ist P. 3170 **829**
der AV.-Karte). Mühsam, von Feichten etwa 5 Stdn.

Von Feichten talein bis zum Nordende des weiten, sumpfigen Mandarfenbodens. Hier führt rechts aufwärts der Weg zu den Branntweinböden, von dort ein schlechter Steig weiter zu dem schönen, kleinen Bergsee im Wurmtal. Von einem kleinen Köpfl östl. des Sees (P. 2635 der AV.-Karte)

hält man sich östl. empor auf die Zunge des Bliggferners. Über den fast spaltenlosen Firn südöstl. aufwärts bis in Fallinie der tiefsten Einsattelung, und über die Schrofen empor auf das Bliggjoch. Nun hinab auf den obersten Firnboden und weiter wie in a), oder über den SW-Grat, siehe c) zum Gipfel.

830 c) **Südwestgrat** (Dr. G. Keller, E. Munck, 1905). Schwierig (III), 2 Stdn. E.

Wie in a) vom Taschachhaus auf den oberen Gletscherboden des Mittleren Eiskastenferners. Von hier hinauf gegen das Bliggjoch, der tiefsten Einsattelung am Südfuß des Berges. (Vom Kaunertal hierher siehe b).) Nun nordöstl. empor auf den Vorkopf, 3264 m, und über den sich immer schöner ausprägenden Grat, zuletzt über Firn, zum Gipfel.

831 d) **Westflanke** (K. Dammel, F. März, 1951). Schwierig (III), 2—3 Stdn. E.

Von dem kleinen Ausläufer des Bliggferners über steiles Geröll bis zu den Felsen einer Rippe in der Mitte der Westflanke. Von links — oder auch gerade — auf diese Rippe und über sie zum Gipfelaufbau. Nun zuerst etwas links, dann wieder rechts haltend, erreicht man den NW-Grat knapp unterhalb des Gipfels.

832 e) **Nordwestgrat** (J. Bär, A. Wachter, 1905). Schwierig (III), 1½ Stdn.

Von der Scharte nördl. der Eiskastenspitze, die man am besten vom Taschachhaus her über das Köpfle und den Vorderen Eiskastenferner erreicht, ohne Schwierigkeiten auf den Vorgipfel, P. 3274 m, empor. Nunmehr wird der Grat schärfer, vor dem Hauptgipfel sind einige Zacken zu überklettern. Ihre Umgehung in der Westflanke ist nicht leichter.

833 f) **Nordostwand** (L. Obersteiner, O. Steinböck, 1920, im Abstieg). Mittelschwer (II), 2 Stdn. E.

Vom Vorderen Eiskastenferner rechts der Gipfelfallinie über die Randkluft in die zunächst weniger steilen Felsen der unteren Wandhälfte. Aus dem steilen oberen Wandteil hält man sich durch eine der Rinnen rechts empor gegen den NW-Grat. Über dessen letzte Zacken zum Gipfel.

38. Bliggspitze, 3454 m

Breiter Felsbau inmitten hoch hinaufreichender Firnfelder, der mächtige Zweiggrate nach O, S und N entsendet. Dem imposanten Ostgrat entragt der Mittlere Eiskastenkopf, 3260 m. Vom Nordeck des Nordgrates zweigt ein mächtiger Grat nach W ab, der Wurmetal und die „Bligg" trennt, und aus dem sich über dem Kaunertal der Äußere Bliggkopf, 2896 m, erhebt. 1. Erst.: Dr. Th. Petersen mit A. Ennemoser, 1874. 834

a) **Vom Taschachhaus** (Normalweg). Leicht (I), 3 Stdn., lohnend. 835

Vom Taschachhaus westl. auf dem Steiglein hinein zum Sexegertenferner. Die Gletscherzunge bleibt links liegen; man hält sich gleich rechts, folgt dem Moränenkamm oder den dahinter liegenden Böden etwa 30 Min., bis sich zur Rechten das Becken des Vorderen Ölgrubenferners öffnet. Unter dem Südgrat der Bliggspitze durch, sich dann stets rechts haltend empor. Zuerst über Schutt, dann auf dem fast spaltenlosen Firnfeld aufwärts, und zum Firnsattel (Bliggschartl, 3210 m) im Hintergrund des Ferners. Über den Sattel nördl. hinweg und über die Firnhänge weiter bis fast in Gipfelfallinie. Über Firn, schließlich über eine Felsrippe und durch steiles, abschüssiges Geröll zum Gipfelgrat. Der höchste Punkt liegt am Südende des Nord-Süd verlaufenden Block-Kammes.

b) **Vom Gepatschhaus.** Leicht (I), aber mühsam, 4—5 Stdn. 836

Etwa 500 m unterhalb des Hauses zweigt vom Fahrweg, ehe dieser stärker zu fallen beginnt, rechts ein Jägersteig ab. Ostwärts zuerst steil über die Talstufe empor, sodann nordwärts unter den Hängen des Inneren Bliggkopfes durch zur Bliggalm, 2146 m, Almhüttl. Nun ostwärts empor durch das einsame Kar „Auf Bligg", und über Moränenhänge zur Südzunge des stark geschwundenen Bliggferners, wobei die Felsstufen links liegen bleiben. Über den Ferner etwas rechts haltend hinauf; man gelangt dabei in die Nähe des Bliggschartls, das man jedoch nicht zu betreten braucht. Wie in a) zum Gipfel.

c) **Südgrat** (1. bekannte Begehung: L. Obersteiner, O. Steinböck, 1920). Schroffer Zackengrat, teilweise mittelschwer (II), 2—3 Stdn. E. 837

Vom Taschachhaus wie in a) empor zum Fuß des Südgrates. Über die plattigen, grasdurchsetzten Felsen des ersten Steilaufschwunges gerade empor; die Schulter kann auch leicht von Osten her erreicht werden. Nun über ein flacheres, schuttbedecktes Gratstück zum zweiten Steilaufschwung. Über den sich immer schärfer ausprägenden Grat empor; die Zacken und Felsköpfe im letzten Gratteil werden am besten gerade überklettert.

838 d) **Westgrat des Nordecks** (K. Dammel, F. März, 1951, im Abstieg). Eine Stelle schwierig (III), Firn- und Felsgrat, vom Wurmetal etwa 4 Stdn.

Aus dem Wurmetal durch Schuttrinnen empor zur Scharte östl. des Äußeren Bliggkopfes. Von der Scharte schwierig über den Abbruch empor, sodann fast waagrechter Fels- und später Firngrat. Zuletzt über Schutt und Firn empor zum Nordeck, 33—91 m. Von hier über die fast ebene Schneide zum höchsten Punkt.

839 e) **Nordgrat** (Dr. G. Keller, E. Munk, 1905). Teilweise mittelschwer (II), sehr steil, 2 Stdn. E.

Vom Bliggjoch, 3170 m, sehr steil empor, sich meist an der Gratschneide haltend zum Nordeck. Von dort ohne Schwierigkeiten zum höchsten Punkt am Südende des Gipfelgrates.

840 f) **Nordostwand** (K. Dammel, F. März, 1951). Schöne Eisfahrt, 5 Stdn.

Vom Taschachhaus um den Gratausläufer des Mittleren Eiskastenkopfes östl. herum auf den Mittleren Eiskastenferner. Über diesen in geradem Anstieg empor auf das Nordeck der Bliggspitze.

(K. Dammel, O. Steiner führten 1952 auch einen geraden Durchstieg durch die Eiswand zum Gipfel aus.)

841 g) **Ostgrat** (Dr. F. Trnka mit J. Karlinger, 1900). Mittelschwer (II), 4 Stdn. vom Taschachhaus.

Wie in a) zur Zunge des Sexegertenferners. Jedoch diesmal bald rechts über den Moränenwall und die dahinter emporziehenden Böden gegen den Hinteren Eiskastenferner, dessen kleiner, aber wilder Eisbruch schon sichtbar ist. Man hält sich an den Westrand des Gletschers, den man über Schutt und Schrofen erreicht. Nun nordwärts zur Einschartung zwischen Bliggspitze und Mittleren Eiskastenkopf. Von hier anfangs über die weniger steile Firnschneide. Wo sich diese aufbäumt und rechts eine steile Kante ausprägt, hält man sich links über plattige Felsen, die zu Blockwerk leiten. Zuletzt über ein Schneefeld zum höchsten Punkt.

h) **Äußerer Bliggkopf**, 2896 m. 842

Turistisch unbedeutende Erhebung am Endpunkt des Westgrates des Nordecks. Von allen Seiten leicht zugänglich.

39. Mittlerer Eiskastenkopf, 3260 m

Schroffe Erhebung im Ostgrat der Bliggspitze. Vor allem im Zuge der Überschreitung des ganzen Ostgrates zur Bliggspitze lohnenswert. 1. Erst.: Dr. A. Hinter, Dr. F. Hörtnagl, 1900. 843

a) **Vom Hinteren Eiskastenferner über den Nordostgrat** (Weg der Erstbegeher). Teilweise mittelschwer (II), vom Ferner 40 Min. 844

Der Gletscher wird am unteren Rande seiner Firnmulde schräg gegen die östl. Randfelsen gequert und der Grat durch eine steil emporziehende Geröllrinne in einer tief eingesenkten Scharte erreicht. Der südl. zum Gipfel führende scharfe Grat bietet luftige Plattenkletterei, wobei unbegehbare Gratstücke in der Ost- oder Westseite umgangen werden.

b) **Südostgrat** (A. Hirzenberger, Dr. L. Obersteiner, 1921). Teilweise schwierig o. Gr. (III+), 3 Stdn. E., eine der schönsten Gratklettereien im Bereich des Taschachhauses. Vom Taschachhause über den Abfluß des Sexegertenferners und in östl. Richtung steil über Schutt bergan zum ersten Aufschwung des SO-Grates. Einstieg in die leichten Felsen von W her. In nordwestl. Richtung den Grat empor auf einen den weiteren Teil etwas überhöhenden Punkt. Jenseits abwärts die scharfe Firnschneide des vom Vorderen Eiskastenferner heraufziehenden Eishanges entlang zu prächtigen, abenteuerlich aussehenden Felszacken, die hier den weiteren Grat bilden. Der erste ist nicht überschreitbar, weshalb man in seiner Westseite quert, bis nach abwärts zu eine Rinne ansetzt, die einige Meter verfolgt wird. Durch eine schwach ausgeprägte Verschneidung gleich hinter dem Turm (prächtiges Felstor), schwierig auf den Grat empor (etwa 15 m), weiter sehr schön in die Scharte vor dem letzten Aufschwung. Von ihr nach rechts in eine Rinne und mehrere Seillängen über leichte Felsen empor bis an die kurze, etwas überhängende 845

Schlußwand, die schwierig erklettert wird, worauf man neben dem Steinmann aussteigt.

(Der Grat kann auch höher oben durch die steilen Rinnen und die grasdurchsetzten Schrofen der SW-Flanke erreicht werden. Richtpunkt die Gratscharte vor dem letzten Gipfelaufbau.)

846 c) **Ostwand** (A. Hirzenberger, Dr. L. Obersteiner, 1921, im Abstieg). Vom Gipfel etwa 10 Min. über den zur Bliggspitze ziehenden Grat und teils über sehr steile Platten, teils über Eisrinnen in eine breite, eisfreie Schuttrinne. Durch diese schnell bis an den untersten Abbruch oberhalb der Randkluft und nach Überqueren einiger Felsrippen in nordwestl. Richtung über die Kluft zum untersten, ebenen Teil des Hinteren Eiskastenferners.

40. Vordere Ölgrubenspitze

Südgipfel 3456 m, Nordgipfel 3451 m

847 Eine der schönsten Felsgestalten des ganzen Gebirges, mit kühnem Doppelgipfel im Hintergrund des Sexegertentales aufragend. Außerordentlich lohnend, mit schöner Fernsicht und eindrucksvollen Tiefblicken ins Kaunertal (Ölgruben). Am Fuß des NO-Grates erhebt sich der Hintere Eiskastenkopf, 3299 m; im Südgrat der Ölgrubenkopf, 3392 m. Vom Fuß der Westflanke löst sich ein Grat ab, der die „Bligg" und die Äußere Ölgrube trennt und den Inneren Bliggkopf, 2868 m, trägt. 1. Erst. des Südgipfels: Die Führer J. Praxmarer und I. Schöpf mit der Hüttenwirtin des Gepatschhauses, 1876. 1. Erst. des Nordgipfels: J. P. Farrar mit J. Praxmarer, 1881.

848 a) **Vom Taschachhaus zum Ölgrubenkopf und zur Südscharte.** 3 Stdn.

Auf dem Weg zum Ölgrubenjoch aufwärts bis zum kleinen Gletschersee am Fuß der Zunge des vom Ölgrubenjoch herabziehenden Gletscherteiles. Hier rechts durch eine Schuttgasse, zuletzt über Firn empor zur vergletscherten SO-Flanke des Ölgrubenkopfes. Über diese gerade empor zum Kopf. Über den luftigen Grat in wenigen Minuten zum Südfuß des Gipfelaufbaues.

849 b) **Vom Gepatschhaus zur Südscharte.** 3½ Stdn.
Auf dem Weg zum Ölgrubenjoch etwa 1½ Stdn. aufwärts. Nun wechselt man (etwa auf Höhe 2500 m) nach links, nördl., hinüber in die Äußere Ölgrube. Durch den Schutt

der Mulde aufwärts, bis man über lockeres Geröll in die steilen, oft firnerfüllten Rinnen gelangt, die steil und gerade emporführen zur Südscharte am Südfuß des Gipfelaufbaues.

850 c) **Gemeinsamer Weiterweg zum Gipfel.** Mittelschwer (II), 30 Min., Orientierungsgabe notwendig.
Die steile Südflanke ist gut gegliedert. Durch Geröllrinnen und über kurze Felsabsätze, die immer wieder durch Bänder verbunden sind, gewinnt man rasch an Höhe. Ein kleiner, südöstl. vorgebauter Zacken bleibt rechts liegen. Über ein Schuttband und durch eine Blockrinne zum Südgipfel.

851 d) **Übergang zum Nordgipfel.** Mittelschwer (II), 30 Min.
Man hält sich stets am Grat. Brüchiges Gestein.

852 e) **Südwestgrat** (R. Czegka, L. Obersteiner, 1921). Schwierig o. Gr. (III+), 2—3 Stdn. E.
Vom Gepatschhaus wie in b) empor in die Äußere Ölgrube. Nun im nördl. Teil desselben zuletzt über Geröll ansteigend zu den zackigen Ausläufern des Grates, der sich im oberen Teil als steile Kante zum Südgipfel aufschwingt. Einstieg in einer Scharte vor mehreren Gratzacken im unteren Teile. Dieselben werden entweder umgangen oder überschritten, worauf man zum kantenartigen, in einem Zuge aufstrebenden Teil des Grates gelangt. Nun entweder unmittelbar auf der Kante oder an ihren Seiten in stellenweise ausgesetzter Kletterei auf den Südgipfel.

853 f) **Westgrat des Nordgipfels** (K. Dammel, Hilde Kellen, 1951). Teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—), etwa 3 Stdn. vom Inneren Bliggkopf.
Wie in b) vom Gepatschhaus hinauf in die Äußere Ölgrube (auch Schafkar genannt). Nun über Geröll und Schrofen auf den Inneren Bliggkopf. Von hier über den zuerst schwach ansteigenden Grat ostwärts empor. Man gelangt an einige Steilaufschwünge, die sehr schön gerade zu erklettern sind. Umgehung rechts in der Flanke möglich. Kurz unterhalb des Gipfels prägt sich der Grat scharf aus. Hier finden sich die schwierigsten Stellen. (Haken von einem früheren Rückzug).

854 g) **Nordostgrat** (Dr. A. Hintner, Dr. F. Hörtnagl, 1900, im Abstieg; dabei 1. Erst. des Hinteren Eiskastenkopfes).

Schwierig u. Gr. (III—), 2—3 Stdn. E., brüchiger Fels. Vom Bliggschartl über den Blockgrat, der kurz vor dem Gipfel schärfer wird, zum Hinteren Eiskastenkopf. Einige kleine Türme überkletternd, zur scharf eingeschnittenen Scharte vor dem Nordgipfel der Vorderen Ölgrubenspitze. Vom Schartengrund links neben der Kante unter einem an der linken Gratkante von abgesprengter Platte gebildeten schiefen Riß 10 m nach links um eine scharfe Kante zu kleinem Stand am unteren Ende einer plattigen Steilrinne. 6 m im Riß zu kleinem Standplatz (III—) und weiter an der linken Seite der Rinne über hinaushängende große Blöcke hinauf und nach rechts in die etwas breiter werdende Rinne zurück. In ihr bis zum Erreichen brüchiger Felsen. Weiter immer links neben den grauen Platten der Gratkante zum Gipfel.

855 h) **Südostwand** (im Abstieg: Ing. E. Traxl mit J. Eiter, 1912). Schwierig (III), 2 Stdn. Nur bei sehr trockenem Wetter empfehlenswert, sonst vereiste Kamine.

Vom Gipfel zuerst über den Südgrat, jedoch nicht bis zur tiefsten Einschartung vor dem Ölgrubenkopf, sondern vorher nach links in einen oft eiserfüllten Kamin. Nach Überwindung einer kleinen Wächte durch diesen Kamin, dann über eine deutlich ausgeprägte, jedoch oft unterbrochene Bänderreihe im linken Teile, schließlich links um eine Felskante aus dem Kamin heraus und in den unteren, bereits gegliederten Teil der SO-Wand. Anfangs schräg links in anregender Kletterei zu einem unter den senkrechten Gipfelwänden gelegenen Schneefleck. Von diesem wieder nach rechts und teilweise ziemlich schwierig in die breite Schneerinne, welche die untere Fortsetzung des Kamines ist. Durch diese Rinne auf den nördl. Teil des Ölgrubenferners.

856 i) **Gesamter Südgrat vom Ölgrubenjoch** über den Ölgrubenkopf (Freiherr von Nagel, G. Richen mit J. A. Praxmarer, 1905). Mäßig schwierig (II), 3 Stdn.

857 j) **Ostgrat auf den Nordgipfel** (K. Dammel, G. Steiner, 1952). Teilweise sehr schwierig (IV), 2—3 Stdn. E. Vom Vorderen Ölgrubenferner über den Bergschrund. Rechts der Rinne, die von der Scharte zwischen beiden Gipfeln herabkommt, über die Gratrippe in brüchigem Gestein empor zum Nordgipfel.

41. Hintere Ölgrubenspitze, 3296 m

858 Lohnender Aussichtsberg am Südende des Kaunergrates, der am Wannetjoch an das Massiv des Weißkammes anschließt. Das Ölgrubenjoch trennt den Gipfel von der

Vorderen Ölgrubenspitze. 1. Erst.: Th. Petersen, Dr. Häberlin mit A. Ennemoser und G. Klotz, 1871.

a) **Vom Ölgrubenjoch.** Leicht (I), 50 Min. **859**
Über Firnfelder und Blockwerk auf einen Vorkopf, und über einen meist überfirnten Kamm zum Gipfel.

b) **Vom Wannetjoch.** Leicht (I), 30 Min. **860**
Zuerst gerade auf der scharfen Gratschneide, später über Blockwerk zum Gipfel. (Der gerade Anstieg zum Joch vom Sexegertenferner ist manchmal durch Eisbrüche gesperrt.)

c) **Westgrat über den Wannetkopf** (Leonhard mit Lentsch, 1907). Teilweise mittelschwer (II), vom Gepatschhaus 5 Stdn. **861**

d) **Südgrat** (Th. Petersen mit Führer Lentsch, 1893). Leicht (I), 2½ Stdn. E. **862**
Einstieg vom untersten Rand des Wannetferners und über die Ostflanke des Grates, der sodann immer gerade verfolgt wird.

III. Glockturmkamm

1. Roter Schrofen, 2704 m

Höchste Erhebung im nördlichsten Glockturmkamm. Von dem aus Blockwerk zusammengesetzten Gipfel zieht der Kamm nach N noch ein Stück gegen den nördlichsten Teil des Kaunertales und trägt die beiden Gratköpfe des Mittagskopfes, 2621 m, und des nördl. davon gelegenen Ochsenkopfes, 2146 m. Der Rote Schrofen ist ein leicht erreichbarer Aussichtsberg. **863**

a) **Von Westen.** Leicht (I), von Ried im Oberinntal 3½ Stdn. **864**
Von Ried auf der Straße etwas talaus und östl. auf der kleinen Straße empor nach Fendels. Auf dem Weg zur Anton-Renk-Hütte südöstl. empor zur Fendler Alm und nordöstl. über die begrünten Hänge bis unter den Gipfelaufbau. Über Blockwerk zum höchsten Punkt.

Oder kürzer: Von Fendels östl. dem Fendler Bach entlang aufwärts, über die Hänge steil empor gegen die SW-Flanke und über sie zum Gipfel. **865**

866 b) **Von Osten.** Leicht (I), mühsam. Von Feichten im Kaunertal 3½ Stdn.
Von Feichten westl. aus dem Dorf und über den Faggenbach an die Berglehne. Durch Wald südwestl. empor auf einem Weg gegen den Weiler Ögg. Bei der Wegteilung rechts ab und steil empor auf Weidehänge oberhalb der Waldgrenze. Über sie und Geröllhänge in Richtung des Roten Turmes empor. Etwas nördl. ausweichend über Blockwerk zum höchsten Punkt.
Auf den Gipfel auch von Feichten talaus, über Vergötschen und die Langetzberger Alm.

867 c) **Gratüberschreitung vom Ochsenkopf über den Mittagskopf auf den Roten Schrofen.** Zum Teil mittelschwer (II), 4 Stdn. von Fendels. Schöne Gratwanderung.
Von Ried im Oberinntal nach Fendels. Von hier gerade östl. die Hänge querend empor bis an die Westflanke des Ochsenkopfes, 2146 m. Hier auf den begrünten Sattel nordwestl. des Mittagskopfes. Gerade über den Rücken empor in abwechslungsreicher Gratwanderung auf den Mittagskopf. Über ihn und über den schroffen Grat zum Roten Schrofen.

2. Gamskopf, 2807 m

868 Felskopf südl. des Roten Schrofens, mit steilen plattigen Flanken über dem Talboden von Feichten aufragend. Die zwei Gipfelerhebungen sind durch einen schmalen, langen Grat miteinander verbunden. 1. Erst.: A. Renk, über die NW-Flanke, 1891.

869 a) **Südwestflanke.** Leicht (I), leichtester Anstieg. Von der Fendler Alm 2 Stdn.
Von der Alm südöstl. schräg über die Hänge empor, zuletzt in nordöstl. Richtung über die steile Blockflanke auf den Gipfel.

870 b) **Nordwestflanke** (Weg des Erstersteigers). Von der Fendler Alm 1½—2 Stdn.
Von der Alm nordöstl. im Bogen über die Hänge an die NW-Flanke und über Schutthänge und Platten auf den Gipfel.

871 c) **Von Osten** (von NO, durch die Ostseite unterhalb des Kammes: Dr. O. Hähnle mit Führer J. Penz, 1900). Leicht (I), von Feichten im Kaunertal 3½—4 Stdn.

Von Feichten auf gutem Weg südwestl. empor gegen den Weiler Ögg und in gleicher Richtung weiter zur Schäferhütte. Von hier gerade westl. empor und durch steile, grasige Rinnen unmittelbar zum höchsten Punkt.

872 d) **Nordgrat** (Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter, Dr. A. Poselt, A. Schönbichler, E. Übel, A. Wachter). Von Feichten 4 Stdn.
Von Feichten wie in c) zur Schäferhütte. Von hier in nordwestl. Richtung über die Hänge schräg empor unter den Nordgrat. In seiner Ostflanke durch eine breite Blockrinne empor zum höchsten Punkt.

873 e) **Südgrat** (die vorigen im Abstieg). Mittelschwer (II). Den geraden Südgrat (II) kann man auch an der SW-Flanke leicht umgehen.

3. Feichtener Karlspitze, 2918 m

874 Schlankes Felshorn mit steilen Plattenflanken, südl. des Gamskopfes im Kamm emporragend. Gegen NW zieht ein langer Rücken das Oberinntal hinab, der den Schlanterkopf, 2606 m, trägt. 1. turistische Erst.: A. Renk, 1880.

875 a) **Nordwestkamm** (A. Renk). Leicht (I), von der Fendler Alm 2½ Stdn.
Von der Fendler Alm auf dem Weg zur Anton-Renk-Hütte auf das Zirmsköpfl, am Beginn des NW-Rückens. Über den Kamm südöstl. weiter auf den Schlanterkopf und über den Rücken weiter empor bis zum steileren Gipfelaufbau den man über Platten und Geröll auf der Westflanke umgehen kann.
An den Gipfelaufbau auch unmittelbar von der Fendler Alm südöstl. durch das Kar nördl. des NW-Kammes.

876 b) Von Südosten (über die Ostflanke: S. Simon, 1893; Dr. O. Hähnle mit Führer R. Mark von Feichten durch das Hantenekar und über die Ostseite, 1900). Von Feichten 4 Stdn.
Von Feichten an der westl. Tallehne empor, über den Weiler Ögg zur Schäferhütte und südwestl. über die Hänge gegen den Ostfuß der Karlspitze. Im Bogen nach S und über die Blockhänge und Felsen der SO-Seite auf den Gipfel.

Hierher auch von der Anton-Renk-Hütte. Von der Hütte steil über die Hänge empor (westl.) und durch eine Schlucht auf den Grat zwischen Altem Mann und Karlspitze. Von hier über die SO-Seite auf den höchsten Punkt.

877 c) **Nordgrat** (Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter, Dr. A. Poselt, A. Schönbichler, E. Übel, A. Wachter, 1903). Schwierig (III), ¾ Stde. E.
Von der Fendler Alm über die Hänge steil südöstl. empor auf den zuerst flachen Gratrücken nördl. der Karlspitze. Über ihn leicht empor und zuletzt über die schroffe Gratschneide ausgesetzt zum Gipfel.

878 d) **Südgrat** (R. Braun, H. Peterka, 1929). Schwierig o. Gr. (III+), 2 Stdn. E.
Von der Anton-Renk-Hütte westl. empor an den tiefsten Punkt im Südgrat, Einstieg.
Über Fels und über Schichttafeln gerade empor zum Steilaufschwung des ersten Gratturmes. Durch einen Spalt links empor und links haltend zu einer steilen Platte. Um eine Ecke und durch einen Kamin und über den Grat auf den höchsten Punkt des ersten Turmes. Über ein Reitgratl zum zweiten Turm, der an der rechten Kante gerade erstiegen wird. Über mehrere Zacken und Blöcke gerade empor zum Gipfel.

4. Alter Mann, 2883 m

879 Nördl. der Kuppscharte als steile Felspyramide im Kamm aufragend. 1. Erst.: A. Renk, 1890, über den NW-Kamm, Abstieg Südflanke.

880 a) **Südflanke.** Leicht (I). Von Feichten 4½ Stdn. Von der Anton-Renk-Hütte 1½ Stdn. Bester Anstieg.
Von Feichten talein bis zur Brücke vor dem Kupphof. Hier über den Faggenbach und an der westl. Tallehne steil durch Wald empor und immer in westl. Richtung auf Steigspuren über die Gras- später Geröllhänge auf die Kuppscharte, 2657 m. Oder über die Hänge mehr nordwestl. auf den Südrücken durch ein schroffes Gratstück getrennt.)
Von der Anton-Renk-Hütte gerade östl. empor und durch eine Blockrinne empor an den Rücken.
Über den Südkamm über Rasen und Platten zum Gipfel.

b) **Nordwestgrat** (A. Renk; auf etwas anderem Weg: A. Wachter, 1903). Schwierig u. Gr. (III—). Von der Anton-Renk-Hütte 1½ Stdn. Von Feichten 4 Stdn. **881**
Von der Anton-Renk-Hütte östl. empor und zuletzt durch eine gegen NO ziehende Schlucht auf die Scharte am Fuß des NW-Grates.
Hierher auch von Feichten über Ögg, die Schäferhütte und die Osthänge der Karlspitze.
Überschreitung von der Karlspitze: über die SO-Flanke der Karlspitze hinab und über Blockhänge in die Scharte. Aus der Scharte über den plattigen Grat ausgesetzt auf den Gipfel des Alten Mannes.

c) **Nordostgrat** (H. Peterka, R. Braun, 1929). Schwierig o. Gr. (III+), 3 Stdn. E. **882**
Von Feichten über Ögg, die Schäferhütte und unter den von der Karlspitze gegen O herabstreichenden felsigen Ausläufern an den Beginn des NO-Grates. Der erste steilere Abbruch kann durch das rechts, nördl. des Grates eingelagerte Kar (Ochsenkar) umgangen werden. Aus dem Kar wieder zurück an den Grat und auf einen breiten Sattel. Über Zacken, dann mäßig ansteigend zu einem Felskopf. Über ihn, und über die Gratschneide weiter, hinab in ein Schartl und an einen Gratabbruch. Durch einen (links) Kamin auf ihn empor und über den hier begrünten Kamm zu einem gelben Abbruch. Er kann rechts auf einem Band, über eine Platte und zurück (gegen links empor) auf den Grat, umgangen werden. Über eine weitere steile Gratstelle und über einige Zacken und Blöcke zum Gipfel.

5. Kuppkarlesspitze (Rauher Kopf), 2992 m

Mächtiger, schroffer Felsberg südl. der Kuppscharte, 2657 m. Drei kleinere Zacken bilden den schlanken Gipfel des Berges, der nach allen Seiten steile Flanken und Grate zeigt. 1. Erst.: A. Renk, zum Teil über Südgrat und Ostflanke, 1890. Im Abstieg über die SW-Flanke. **883**

a) **Südwestflanke.** Mittelschwer (II), von der Anton-Renk-Hütte 2½ Stdn. **884**
Von der Anton-Renk-Hütte auf dem Weg zum Gepatschhaus unter der Westflanke der Kuppkarlesspitze in den

nordöstlichsten Teil des Fallenden-Bach-Kares und an die SW-Flanke des Berges. Hier in einer flachen Rinne über Platten und Fels zum Gipfel.

885 b) **Südostflanke** (wahrscheinlich: Freih. v. Lichtenberg mit den Führern J. und K. Penz von Feichten aus, 1895). Mittelschwer (II), 1½ Stdn. E.
Von Feichten auf dem Weg zur Kuppscharte bis in die Höhe des von der Kuppkarlesspitze nach O streichenden Kammes. Hier südl. ab und pfadlos um diesen Kamm herum in das südöstl. des Gipfels eingelagerte Schuttfeld. Aus diesem gerade über Platten und Felsen zum Gipfel, oder auf dem Ostkamm zum Gipfel.

886 c) **Von Nordosten.** Schwierig u. Gr. (III), 2 Stdn. aus dem Kuppkar.
Von Feichten wie in b) auf die Höhe des nach O streichenden Grates. Man verfolgt den Weg zur Kuppscharte noch ein Stück, hält sich dann südl. und steigt durch eine steile Rinne (Eis) auf den Ostgrat empor und erreicht über ihn den Gipfel.

887 d) **Nordgrat** (A. Wachter, 1903, anläßlich einer Überschreitung vom Alten Mann her). Schwierig (III), und Überschreitung von den beiden nördlichen Gipfelzacken zum Hauptgipfel. (III+), 3 Stdn. E.
Auf die Kuppscharte von Feichten (siehe 4 a) oder von der Anton-Renk-Hütte, südl. auf dem Steig talein, östl. ab und durch eine steile Rinne auf die Scharte. Von der Scharte über den gutgestuften Grat empor, zuletzt über Zacken und steile Grasstellen auf die zwei Zacken des nördl. Vorgipfels.
In ein Schartl hinab und östl. Querung zu einer steilen Rinne. Durch sie empor, über zwei glatte, steile Stellen zurück auf den Grat und zum Hauptgipfel.

888 e) **Südgrat** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1927). Schwierig o. Gr. (III+), von der Anton-Renk-Hütte 4½ Stdn.
Von der Hütte auf dem Steig zum Gepatschhaus südl. in den hintersten Grund des Stalanzer Tales. Südöstl. vom Steig ab, über Geröll empor und in die Scharte im Südgrat (Stange). Mäßig steil über Platten und grasige Stellen empor auf den ersten Gratkopf und hinab in ein Schartl mit einem wilden Felszacken. (Diese Scharte kann im Auf-

oder Abstieg aus dem Kar des Rifenferners erstiegen werden.) Über Gratköpfe und kleine Türme dem Grate folgend zu einem Reitgratl. Weiter über Graterhebungen und einem Plattenschuß auf einen schroffen Gratzacken. Über Platten zu einem Abbruch, der auf der Ostseite umgangen werden kann. Zurück auf die Kammhöhe und über Blockwerk zum höchsten Punkt.

f) **Südwestwand** (Abstieg). 1 Stde. in das Kar und zum Weg Anton-Renk-Hütte — Gepatschhaus. 889

Vom Gipfel südl. hinab in die erste Scharte. In der hier beginnenden Rinne über Schutt und eine Platte hinab, bis etwas oberhalb ihres Abbruches. Hier links (südl.) durch einen Kamin (10 m) auf eine Kanzel und südl. über Rasenbänder und Schrofen in das Kar und südwestl. hinab zum Weg Anton-Renk-Hütte — Gepatschhaus.

g) **Gerade Westwand** (H. Peterka, R. Braun). Überaus 890 schwierig (V), 3 Stdn. E.

Von der Anton-Renk-Hütte im Stalanzer Tal einwärts und östl. empor an den Fuß der Wand. Einstieg in Gipfelfallinie, dort wo der Schutt am weitesten hinaufreicht.

Über eine nasse, plattige Wandstelle in einen kleinen Kessel, an dessen linker Begrenzung man zu einer Kanzel emporsteigt. 3 m nach links, über einen plattigen Überhang (brüchig) empor zu großen Blöcken. Quergang nach links zu einem weißen Überhang und über ihn in eine glatte Verschneidung. Gerade aufwärts, dann schräg rechts, um eine Ecke und schräg links durch einen Kamin empor auf eine Wandstufe. Gerade empor und unter dem großen gelben Aufschwung nach rechts auf ein schmales Band und zu einer Verschneidung. Durch sie hinauf zu einer Kante und gerade empor auf einen Absatz. Links haltend zu einer Rampe und aus ihrem hintersten Winkel durch einen Riß auf einige Türme und über sie zum Gipfel.

6. Äußere Rifenkarspitze, 3003 m

(Auf der alten AV.-Karte irrig Hohes Riff, 3003 m, ge- 891 nannt.)

Der Glockturmkamm zieht von der Kuppkarlesspitze gerade südl. und biegt mit der Äußeren Rifenkarspitze nach SW ab. Der mächtige Kopf der Äußeren Rifenkarspitze ragt über dem südöstlichsten Teil des Rifenferners auf.
1. Erst.: Anläßlich der Vermessung im Jahre 1853.

892 a) **Von Süden** (Dr. O. Hähnle mit Führer R. Mark, 1901). Leicht (I). Von Feichten 4—5 Stdn. Von der Fißladalm 2 Stdn.

Von Feichten talein bis zur verlassenen Häusergruppe Am See. Hier westl. über den Bach und an der westl. Talseite in der Nähe des Fißladbaches empor zur Fißladalm. Nun pfadlos und steil über die Hänge nordwestl. empor; man überquert den von der Anton-Renk-Hütte zum Gepatschhaus führenden Weg und steigt in gleicher Richtung empor in das Kar südl. der Rifenkarspitze. Über Blockwerk aufwärts zum Gipfel.

893 b) **Von Osten.** Leicht (I), von der Anton-Renk-Hütte 2½ Stdn.

Von der Hütte auf dem Weg zum Gepatschhaus südl. durch das Stalanzer Tal empor in das Kar des Rifenferners und in die Senke östl. der Äußeren Rifenkarspitze. Aus ihr über Blockwerk in südwestl. Richtung auf den höchsten Punkt.

894 c) **Nordgrat** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1927). Schwierig o. Gr. (III+), von der Anton-Renk-Hütte 3½ Stdn.
Der Nordgrat zieht vom Gipfel zuerst mit steiler Plattenflucht, dann mit Zacken und kleinen Türmen und einem Blockgrat in das östl. Kar des Rifenferners nieder.

Von der Hütte wie in b) in den östl. Teil des Fallenden-Bach-Kares, und an den Beginn des Nordgrates. Über den Blockgrat später über Gratzacken und Platten gerade empor. Dann mäßig steil über die Schneide an den steilen Gipfelaufbau. Über die plattige Kante und über Schrofen zum Gipfel.

7. Mitterschragen, 2966 m

895 Der Mitterschragen ist der Nordgrat der Inneren Rifenkarspitze. Der höchste Punkt, 2966 m, ist ein kühner Felsturm. Gegen N entsendet der Mitterschragen einen mächtigen Plattengrat, nach S einen schroffen Felsgrat zur Inneren Rifenkarspitze. 1. Erst.: A. Fröhlich, K. Krall, 1926, über den Nordgrat.

896 a) **Nordgrat** (Weg der Erstersteiger). Teilweise sehr schwierig (IV), eine Stelle überaus schwierig u. Gr. (V—), 3 Stdn. vom Einstieg.

Von der Anton-Renk-Hütte auf dem Weg zum Gepatschhaus in das Kar des Rifenferners empor und durch eine Rinne und Geröll auf den Nordgrat.
Hierher auch aus dem Kaunertal über die Fißladalm und die Osthänge. Über den scharfen Nordgrat empor zu einem plattigen Aufschwung. 15 m schräg links hinab. Über Platten zuerst schräg rechts, dann links empor zu einem moosigen Riß. Durch ihn zurück auf die Gratschneide, und in schöner Kletterei über sie empor. Ein Schartl erreicht man auf der plattigen Westseite, nahe der Gratkante. Aus ihm empor auf den Grat und über ihn gerade empor zum Gipfel.

b) **Nordostwand** (R. Braun, H. Peterka, 1929). Sehr 897
schwierig o. Gr. (IV+), 2 Stdn. E.
Von der Anton-Renk-Hütte südl. empor in das Kar des Rifenferners. Über die Moränen, südl. haltend durch eine steile Blockrinne zum Fuß der NO-Wand und an den Beginn der großen Verschneidung, die die ganze Wand durchzieht. In ihr empor bis unter einen Überhang, der durch einen Quergang nach links (8 m) über Platten und über eine Rippe umgangen wird. Über die Rippe schräg rechts empor zurück in die Verschneidung und in ihr empor zu einer Höhle. Quergang nach links zur linken Begrenzungskante und schräg rechts zurück in die Verschneidung. Unter dem nächsten großen Überhang Quergang nach links und empor auf eine Kante und zu einem Absatz. Gerade über die Schneide aufwärts zum Gipfel.

c) **Übergang zur Inneren Rifenkarspitze** (R. Braun, H. Pe- 898
terka, 1929). Überaus schwierig (V), 4 Stdn.
Vom Gipfel des Mitterschragens über den Grat hinab und rechts haltend in eine Scharte. Ein Turm wird links (Hangelquergang) umgangen. Aus der dahinterliegenden Scharte schräg rechts in die Flanke des Turmes hinaus und rechts querend zu einem schiefen, breiten Riß. Durch ihn zurück auf den Grat. Über Türme und Zacken zu einem schroffen Turm. Gerade empor, dann Querung nach links aufwärts zu einer steilen Kante und um sie herum. In gleicher Richtung waagrechte Querung zum Beginn eines Risses und durch ihn auf den Turm. Hinab in ein Schartl und über Zacken gerade südl. weiter und hinab in die Scharte Kuppkarlspitze hinwendet) und in das Kar des Rifen-

vor dem Gipfel der Rifenkarspitze. Aus ihr empor über den Grat, einen schiefen Turm überschreitend und über den letzten flacheren Teil des Grates zum Gipfel.

8. **Innere Rifenkarspitze,** 3008 m

899 Die Innere Rifenkarspitze wurde früher irrig als Rifflferner-spitze bezeichnet.
Nordöstl. des Pfroslkopfes im Hauptkamm aufragend. Mit dem nördl. liegenden Mitterschragen durch einen schroffen, mit Türmen versehenen Grat verbunden. 1. turistische Erst.: A. Wachter, 1903.

900 **Aus der Scharte zwischen Innerer Rifenkarspitze und Mitterschragen,** 2927 m. Leicht (I), ¾ Stde.
Von der Anton-Renk-Hütte südl. talein und in das Kar des Rifenferners. Südl. über den Ferner empor und auf die Scharte zwischen Innerer Rifenkarspitze und Mitterschragen. Aus der Scharte über den Blockgrat empor auf den Gipfel.

9. **Pfroslkopf,** 3148 m

901 Höchster Gipfel im nördl. Glockturmkamm. Mächtige Felsgestalt nordöstl. des Pfroslkopfjoches. Gegen NW streicht ein langer Kamm im Bogen gegen N. Zwischen dem NW-Kamm und dem vom Gipfel nach NO ziehenden Hauptkamm liegt der breite, flache Rifenferner eingebettet. Lohnender Aussichtsberg. 1. Erst.: Dr. K. v. Lederer, über den Rifenferner, Abstieg Südgrat, 1886.

902 a) **Südgrat** (Dr. v. Lederer im Abstieg; A. Burckhardt aus dem Berglertal und über den Südgrat, 1893). Leicht (I), vom Pfroslkopfjoch 1 Stde.
Auf das Pfroslkopfjoch (siehe dort) durch das Berglertal von Tösens, oder aus dem Kaunertal, von den Häusern Am See über die Fißladalm. Von der Alm dem Fißladbach folgend und nordwestl. empor auf den Südgrat oberhalb (nördl.) des Pfroslkopfjoches. Über Blockwerk auf den Gipfel.

903 b) **Von Norden.** Aus dem Rifenferner. Von der Anton-Renk-Hütte 2½ Stdn.
Von der Anton-Renk-Hütte auf dem Steig südl. talein und südl. vom Steig ab (wo er sich gegen die Westflanke der

ferners. Südl. weiter und auf den Gletscher. In der Gipfelfallinie etwas westl. ausbiegend und über Firn und Blockwerk zum Gipfel.

904 c) **Nordwestkamm** (Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter, Dr. A. Posselt, A. Schönbichler, E. Übel, A. Wachter, von der Zirmesspitze her, 1903). Aus der breiten Gratsenke am Beginn des Grates 1 Stde.
Von der Anton-Renk-Hütte südl. auf dem Steig talein und durch das Kar des Rifenferners über Geröllhügel in die breite NW-Senke.
Hierher auch von Tösens durch das Berglertal und über die Obere Bergler Alm. Von der Alm nordöstl. empor über die Erhebung des Pleiskopfes, 2473 m, in ein Schuttkar am Westfuß der östl. aufragenden Zirmesspitze. Unter der Westflanke der Zirmesspitze südl. empor in die Gratsenke.
Nun über den breiten NW-Kamm über Blockwerk zuerst wenig ansteigend empor. Ein paar im obersten Teil aufragende Grathöcker können nördl. umgangen werden. In kurzer Zeit zum höchsten Punkt.

905 d) **Nordostgrat** (Dr. O. Hähnle mit Führer R. Mark, 1901). Mittelschwer (II), aus der nordöstl. Scharte ½ Stde.
Von der Anton-Renk-Hütte durch das Kar des Rifenferners südl. empor und über Firn und Blockwerk südöstl. auf die Scharte am Beginn des NO-Grates.
Aus dem Kaunertal über die Fißladalm. Von der Alm kurz weiter talein, dann jedoch pfadlos über die Hänge westl. empor und steil in die nordöstl. Scharte. Über die Gratschneide steil empor zum Gipfel.

906 e) **Nordnordostgrat** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1927). Mittelschwer (II), Von der Anton-Renk-Hütte 2½—3 Stdn.
Von der Hütte in das Kar des Rifenferners und unter der Westflanke des Rifenferner-Grates empor zum Beginn des Grates. Über den schroffen Grat in schöner Kletterei empor, zuletzt über die Nordflanke des Pfroslkopfes steil empor auf den Gipfel.

10. **Zirmesspitze,** 2945 m

907 Nordwestl. des Pfroslkopfes, westl. über dem Kar des Rifenferners mit pyramidenförmigem Gipfel aufragend.

Der Südgrat zieht gegen die breite Gratsenke am Beginn des NW-Kammes des Pfroslkopfes hinab. Ein langer Kamm streicht vom Gipfel gegen NO gegen die Anton-Renk-Hütte, ein dritter Kamm gegen NW gegen das Oberinntal hinab. 1. Erst.: A. Renk, von N, 1892.

908 a) **Über die Ostflanke** (Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter, Dr. A. Posselt, A. Schönbichler, E. Übel, A. Wachter, 1903). Von der Anton-Renk-Hütte 2¾ Stdn. Leichtester und kürzester Anstieg.

Von der Hütte südl. über die Karmulde empor und unter dem NO-Kamm der Zirmesspitze an ihre Ostflanke. Durch Rinnen über einen Absatz empor auf einen Geröll- und Blockhang. Schräg links (westl.) empor auf den Gipfel mit dem großen Steinmann.

909 b) **Nordwestkamm.** Von der Oberen Bergler Alm 3 Stdn. Von der Stalanzer Alm 3½ Stdn.

Von der Oberen Bergler Alm (hierher von Tösens durch das Berglertal) nordöstl. empor auf den begrünten Rücken. Von der Stalanzer Alm gerade südl. über die Hänge und durch ein kleines Kar (in der neuen AV.-Karte „Kastle") auf den Rücken.

Von der Stafeller Alm (die man von Ried im Oberinntal über Hohlenegg und Freitzberg auf Almsteig erreicht) kann man über die Hänge, leicht südöstl. ansteigend, den Beginn des Rückens erreichen.

Der NW-Kamm ist in seinem unteren Teil grasig, im oberen Teil zieht er als Blockgrat zum Gipfel empor.

910 c) **Von Norden** (Weg des Erststeigers). Mittelschwer (II), von der Stalanzer Alm 3 Stdn.

Von der Alm gerade südl. über die Hänge empor und über einen Rücken in das nördl. des Gipfels eingelagerte Schuttkar. Gerade über die glatte Plattenflanke empor auf den höchsten Punkt.

911 d) **Nordostkamm** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1927). Teilweise schwierig u. Gr. (III—), von der Anton-Renk-Hütte 3½ Stdn.

Von der Hütte südwärts über den „Fallenden Bach" zum Fuß des NO-Kammes. Über Blöcke und Platten empor zum ersten Kopf und gerade über die folgenden Graterhebungen (teilweises Abseilen vom 3. Kopf). Über weitere drei Gratköpfe und empor zum Gipfel.

11. **Tauferer Kopf,** 3067 m

Schlanker Felsgipfel mit schroffen Graten gegen O und W. Südl. des Pfroslkopfjoches, 2875 m, aufragend. 1. touristische Erst.: M. Peer, L. Prochaska, über die Rinnen der SO-Flanke. 912

a) **Von Süden.** 913

Aus dem innersten Berglertal in die Kare unter der Tauferer Spitze empor. Nördl. um die felsigen Ausläufer der Tauferer Spitze herum und in das kleine nördl. von ihr eingelagerte Kar. Auf den Kamm nördl. der tiefsten Scharte und über ihn zum Gipfel.

b) **Südostflanke.** Leicht (I), von der Fißladalm 2½ Stdn. 914

Von der Fißladalm im Kaunertal immer dem Bach folgend südwestl. empor. Zuletzt im Bogen nordwestl. empor gegen die SO-Flanke des Tauferer Kopfes. Über sie steil empor zum Gipfel.

c) **Südkamm.** Leicht (I), von der Fißladalm 2½ Stdn. 915

Wie in b) empor gegen den Tauferer Kopf. Zuletzt westl. steil auf den Südgrat, den man möglichst weit oben zu erreichen trachtet. Über ihn zum höchsten Punkt.

d) **Von Westen** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1927). Mittelschwer (II), 1½ Stdn. E. 916

Von Tösens wie auf dem Weg zum Pfroslkopfjoch im Berglertal einwärts. Dort wo die Steigspuren gegen O vom Bach auf das Joch hinaufführen, südöstl. über die Geröllhänge empor an den Beginn des Westgrates. Auf dem Blockgrat östl. empor und durch eine Rinne zu einem auffallenden Felszacken. Über ihn und auf dem Grat weiter zum Gipfel.

e) **Von Osten** (die vorigen im Abstieg). Mittelschwer (II). 917

Wie in b) von der Fißladalm empor unter die Ostflanke des Tauferer Kopfes. Über eine Gratrippe und Fels empor zum Gipfel.

f) **Von Norden und Überschreitung nach Süden** (O. Slavik, L. Sperlich, 1947). 918

12. **Tauferer Spitze,** 3047 m

(Aus dem Bergeler Tal gesehen höhere Spitze.)

Felsige Erhebung südl. des Tauferer Kopfes. Felsabstürze 919

gegen SW und NW. An die Ostflanke legt sich der Tauferer Ferner an. 1. Erst.: M. Peer, L. Prochaska, vom Tauferer Ferner aus der südl. Scharte und über den Verbindungskamm, 1894.

920 a) **Von Süden** (Weg der Erstersteiger). Mittelschwer (II), von der Fißladalm 3 Stdn.
Von der Alm immer südwestl. dem Bach entlang aufwärts, bis dorthin, wo die Bachschlucht ihre Richtung ändert. In südwestl. Richtung weiter und empor in das Schuttkar östl. der Tauferer Spitze. Über Geröll und Firn empor in die südl. Scharte. Aus ihr in ausgesetzter Kletterei zum Gipfel.

921 b) **Über die Ostflanke** (Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, A. Schönbichler, F. Teltscher, aus dem Glockhausferner, 1903). ¾ Stde. E.
Wie in a) empor in das Schuttkar östl. der Tauferer Spitze und über Geröll und Firn an den Fuß der Ostflanke. Über Platten und Schrofen steil empor auf den höchsten Punkt.

922 c) **Nordgrat und Überschreitung Nord—Süd** (L. Sperlich, O. Slavik, 1947).

923 d) **Überschreitung von der Tauferer Spitze zum Glockhaus** (Dr. F. Lantschner, Dr. A. Posselt, A. Schönbichler, F. Teltscher, 1903). 2 Stdn.

13. Glockhaus, 3101 m

924 Von S mächtiger Felsgipfel, von N zieht der Glockhausferner bis unter den Gipfel empor und bildet eine breite Firnkuppe. 1. Erst.: anläßlich der Landesvermessung 1853. 1. Überschreitung: M. Peer, L. Prochaska, aus dem Tauferer Ferner zum Berglerfernerkopf, 1894.

925 a) **Von Osten und Nordosten.** Von der Fißladalm 3½ Stdn.
Von der Fißladalm im Kaunertal auf Steigspuren dem Bach entlang aufwärts und immer in südwestl. Richtung in das Kar des Tauferer Ferners. Über die Hänge steil westl. empor und südwestl. über Moränen in die Senke nördl. des Gipfels. Aus ihr über den Kamm und auf den Gipfel.

926 b) **Gratüberschreitung zum Berglerfernerkopf** (M. Peer, L. Prochaska, 1894).

Vom Glockhaus in die breite, tiefe Einsenkung zwischen den beiden Gipfeln und aus ihr über Felsen und Blockwerk zum Berglerfernerkopf.

Der NW-Kamm ist in seinem unteren Teil grasig, im oberen Teil zieht er als Blockgrat zum Gipfel empor.

c) **Abstieg nach Süden.** 927
Vom Gipfel in die breite südwestl. eingeschnittene Scharte hinab. Von ihr entweder östl. hinab in das Fißladtal und zur Fißladalm, oder westl. in das Berglertal und talaus nach Tösens.

14. Berglerfernerkopf, 3104 m

Breiter Geröllkopf, südl. des Glockhauses im Kamm auf- 928
ragend. Vom Gipfel zieht ein Blockkamm gegen W, der dann gegen N umbiegt und das Platzertal vom Berglertal scheidet. Am nördlichsten Ende des Kammes ragen der Malzkopf, 2214 m, und der Serneskopf, 2612 m, auf. Am Westhang des Schönjöchlkammes ein aufgelassenes Bergwerk (Knappenhäuser). 1. turistische Erst.: M. Peer, L. Prochaska, vom Kamm über den Glockhaus her, 1894. 1. Überschreitung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, A. Schönbichler, F. Teltscher, 1903.

Aus dem Berglertal (I). Von der Oberen Bergleralm (2323 m) zum Fuß der etwa 50 m nördl. des Gipfels nach WNW herabziehenden Felsrinne und leicht durch sie zum Gipfel, 2½ Stdn.

a) **Von Westen.** Leicht (I), von Tösens durch das Platzer- 929
tal 6 Stdn.

Von Tösens über die Weiler Klettach, Giggl in das Platzertal. Jenseits der Platzeralm vorbei und an der östl. Talseite weiter talein, auf dem zum Bergwerk führenden Weg. empor auf die Kammhöhe südl. vom Schönjöchl (hierher auch durch das Berglertal, R 38) und über den Rücken zuerst südl. auf den Schönjöchlkopf, 2864 m, dann gegen O über Geröll und Blockwerk zum Gipfel.

b) **Von Osten.** Aus dem Fißladtal. 930

Von der Fißladalm im Kaunertal südwestl. talein und in gleicher Richtung empor gegen die Senke zwischen Fißladkopf und Berglerfernerkopf. Über Blockwerk und Felsen (kleines Eisfeld) von SO auf den Gipfel.

15. **Fißladkopf,** 3113 m

931 Mächtiger, breiter Blockgipfel über dem Kar des Schwarzsees im S, dem Kar des Fißladferners und dem nördl. Platzerkar aufragend. Schöne Fernsicht auf die Berge des Weißkammes und des Kaunergrates. Der östl. abstreichende Rücken trägt den Atenkogel, 3011 m (bisher Adamskogel). 1. turistische Erst.: M. Peer, L. Prochaska, über den Atenkogel und den Ostgrat, 1894.

932 a) **Von Osten.** Mittelschwer (II), Vom Atenkogel über den Ostrücken, 1 Stde.
Von der Fißladalm südwestl. talein, bis sich das Tal fächerförmig erweitert. Dem mittleren Bachlauf folgend südl. empor auf eine kleine Erhebung und gerade südl. empor auf den Atenkogel, 3011 m.
Von hier über den breiten Rücken westl. empor auf den höchsten Punkt.
Von der Fißladalm kann man auch durch das Kar des Fißladferners erst später auf den Ostkamm emporsteigen und über ihn den Gipfel gewinnen.

933 b) **Übergang vom Berglerfernerkopf.** 1 Stde.
Vom Gipfel südöstl. hinab und die Graterhebung, 3016 m, in der Westseite umgehend über die Blockhänge und den Grat zum Gipfel des Fißladkopfes.

934 c) **Aus dem Platzertal.**
Wie beim Weg auf den Berglerfernerkopf in das Platzertal und zum Bergwerk empor. Im Bogen südöstl. in das Kar westl. des Fißladkopfes und auf den Gipfel.

16. **Schwarzseekopf,** 3132 m

935 Südwestl. des Fißladkopfes als schöne dreikantige Felspyramide schroff im Hauptkamm aufragend. Der lange SO-Grat zieht hinab gegen das Kaiserbergtal und ragt zwischen dem Schwarzseekar mit dem schönen Schwarzsee im NO und dem geröllerfüllten Steinigkarle im S empor. 1. turistische Erst. und Überschreitung: E. Jankowitsch, R. Zeuner, 1912.

936 a) **Von Süden.** Von der Nassereiner Alm 2½ Stdn. Von Feichten 4½ Stdn.
Von Feichten im Kaunertal auf der Straße südl. talein bis im hintersten Tal ein Steig gegen rechts (südwestl.)

empor zur Nassereiner Alm und ins Kaiserbergtal abzweigt. Über den waldigen Hang schräg südwestl. empor zur Alm. Pfadlos im Bogen nach W an die nördl. Lehne des Kaiserbergtales und auf einem Steig an ihr schräg aufwärts talein zur Jagdhütte am Eingang ins Steinigkarle. Unter den Schrofen des SO-Grates des Schwarzseekopfes nordwestl. über Geröll empor und im Bogen gegen N an den Beginn der Südflanke. Über Schrofen und Platten von S her auf den Gipfel.

937 b) **Westgrat.** Von der Nassereiner Alm 2½—3 Stdn.
Wie in a) von der Alm in das hinterste Steinigkarle südl. des Schwarzseekopfes. Über Geröll und Schrofen in die Scharte westl. des Gipfels und über den Westgrat über Platten und festen Fels in schöner Kletterei zum Gipfel.

17. **Gebhardspitzen**
Vordere, 3118 m, und Hintere, 3110 m

938 Graterhebungen nördl. des Plattigjöchels. Schrofenflanken gegen O in das Steinigkar und gegen W in das weite Schuttkar des Südl. Platzerferners. 1. Erst. und Überschreitung E. Jankowitsch, R. Zeuner, 1912.

939 a) **Aus der Scharte westlich des Schwarzseekopfes.** Mittelschwer (II), ½ Stde.
Von der Nassereiner Alm durch das Kaisertal und das Steinigkarle in die Scharte westl. des Schwarzseekopfes (siehe dort). Über den Grat in südwestl. Richtung empor und über einen Grataufschwung auf die Vordere Gebhardspitze. Über Platten und kleine Türme (brüchig) auf den Gipfel der Hinteren Gebhardspitze.

940 b) **Von Westen.** Aus dem Kar des Nördl. Platzerferners 1½ Stdn.
Von Tösens durch das Platzertal am Bergwerk vorbei und über Geröll in den Karboden des innersten Platzertales. Nun südöstl. über Geröll und Firnflecken des Nördl. Platzerferners auf die Scharte westl. des Schwarzseekopfes und wie in a) zum Gipfel.

18. **Plattigkopf,** 3174 m

941 Südl. des Plattigjöchls, von einem östl. Knick des Kammes in dem hier abstreichenden Grat aufragend. Die Gip-

felzacken tragen an ihrem südöstl. Ende die beiden höchsten Punkte, von denen NO und SW ungemein glatte Plattenflanken in das Steinigkarle und den nördlichsten Teil des Kaiserbergtales abfallen. Der höchste der Gipfelzacken trägt eine schief aufgelagerte Steinnadel. Als höchster Berg im mittleren Kaunergrat bietet er schöne Aussicht. Alle Wege schwierig. 1. Erst.: Dr. F. Hörtnagl, Dr. Posselt, F. Teltscher, 1903, von S.

942 a) **Von Süden** (Weg der Erstersteiger). Teilweise schwierig (III), von der Nassereiner Alm 4 Stdn.
Von der Alm südwestl. schräg über die Hänge talein und ins Kaiserbergtal. Dem Bachlauf folgend in gleicher Richtung weiter bis in den innersten Talboden. Aus ihm nördl. über die Hänge und Geröllhalden gegen den SW-Fuß des Plattigkopfes empor. Hier durch eine breite Plattenmulde in eine Scharte zwischen Hauptgipfel und dem südöstl. davon aufragenden schroffen Vorgipfel empor.
Über die schmale Gratkante nordwestl. aufwärts, zwei plattige, ausgesetzte Überhänge überwindend, über einen Spalt im Grat und zuletzt über Felsen und Blockwerk auf den Gipfel.

943 b) **Von Norden** (K. Baumgartner, R. Zeuner, 1921). Schwierig u. Gr. (III—), von der Nassereiner Alm 4½ Stdn.
Von der Alm im Bogen nach W über die nördl. Tallehne des Kaiserbergtales einwärts bis zur Jagdhütte am Eingang des Steinigkarls. Nordwestl. über Geröll im Kar aufwärts und über Blockwerk steil auf das Plattigjöchl (oder wie in R 304 von Tösens auf das Joch). Vom Joch südl. über Schrofen (brüchig) auf den Gratansatz und über den wenig ausgeprägten Grat weiter. Hinter dem letzten Gratzacken (bevor sich der Grat in der Wand verliert) westl. kurz hinab, über eine kleine Rinne, eine Platte nach rechts querend in die schroffe Nordseite des Berges. Über Felsen empor an den NW-Grat und über die scharfe Schneide zum Gipfelzacken.

944 c) **Westgrat** (im Abstieg; die vorigen im Abstieg, 1921). In den Sattel vor der Platzerspitze ¾ Stde.
Vom Gipfel des Plattigkopfes wenige Meter nordwestl. über die Gratschneide. Über Blöcke nördl. in die erste Scharte. Unmittelbar über die Kante zu einem plattigen Aufschwung, über einen Spalt, und auf Bändern westl. unter der Kammhöhe auf den breiter werdenden Grat. Über ein Schuttfeld hinab in die Scharte vor der Platzerspitze.

d) **Begehung des ganzen SO-Grates und Überschreitung des Vorgipfels,** 3137 m (H. Adametz und Gefährten, 1925). **945**
Der Anstieg vollzieht sich von der Nassereiner Alm durch das Kaiserbergtal. Im innersten Talboden wendet man sich nördl. über die Hänge empor an den Beginn des SO-Grates. Steil über Schrofen und Fels empor auf den Vorgipfel, Hohenzollerngipfel, und hinab in die Scharte vor dem Hauptgipfel. Weiter wie in a).

19. Platzerspitze, 3106 m

Südöstl. des Platzerjöchls und südl. des Südl. Platzerferners mit dreikantigem Felsbau aufragend. Hier wendet sich der Hauptkamm aus seiner SW-Richtung gerade nach S. Von der Platzerspitze streicht ein langer Kamm gegen NW, der die Blaue Wand, 2468 m (nordöstl. über dem Pfundser Tscheytal), den Lahnkopf, 2416 m, den Rauhen Kopf, 2705 m, das Hochjoch, 2897 m und die Gamsköpfe, 3116 m und 3110 m (nordwestl. der Platzerspitze) trägt. 1. turistische Erst.: A. Burckhardt, 1894, vom Platzerjöchl über den NW-Grat. **946**

a) **Aus der südl. Scharte über den Südrücken** (Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, F. Teltscher, 1903). ½ Stde. von der Scharte. **947**
Von der Nassereiner Alm in das Kaiserbergtal und südwestl. dem Bach entlang taleinwärts bis in die innerste Talmulde. Aus ihr über die Hänge nordwestl. empor, östl. des Kaisertalsees über die flacheren Karböden zum Geröllhang, der in die südl. Scharte emporzieht. Über ihn und über Schrofen in die Scharte. Über den Südrücken (Blockwerk) zum Gipfel.

b) **Aus der nordöstl. Scharte und über den Nordostgrat.** **948**
Von der Nassereiner Alm 3 Stdn.
Von der Alm wie in a) über die Hänge und Mulden östl. des Kaisertalsees empor und gerade nördl. über Geröll in die teilweise überfirnte Scharte zwischen Plattigkopf und Platzerspitze. Über die schmale Gratschneide in südwestl. Richtung zum Gipfel.

c) **Aus der nordwestl. Scharte (Platzerjöchl) und über den Nordwestgrat** (Weg des Erstersteigers). Aus dem innersten Platzertal 2 Stdn. **949**

Aus dem Talboden des innersten Platzertales (hierher von Tösens im Oberinntal) südl. weiter in das geröllerfüllte Kar des Südl. Platzerferners. Über den Moränenschutt südl. empor auf den kleinen Ferner und an seinem Westrand auf das Platzerjöchl.
Über den NW-Grat in Blockkletterei auf den Gipfel. (Leicht, I, ½ Stde.)

20. Gamsköpfe, 3110 m und 3116 m

950 Spitze Graterhebung nordwestl. des Platzerjöchls, über dem südwestl. Rand des Südl. Platzerferners aufragend. Die beiden Felszacken sind durch eine tiefe Scharte voneinander getrennt; sie fallen mit schroffen Abstürzen gegen den Ferner hin ab. 1. Erst. des nördl. Gamskopfes: K. Baumgartner, R. Zeuner, 1921, über den Südgrat. 1. Erst. des südl. Kopfes: A. Burkhardt, von W und Überschreitung nach O, 1894.

951 a) **Von Süden und Überschreitung beider Gipfel.** Vom Platzer Jöchl (über den Südgipfel auf den Nordgipfel) leicht (I), ½ Stde.
Durch das Platzertal (wie beim Weg auf die Platzerspitze c) auf das Platzerjöchl, oder vom Hohenzollernhaus auf einem Steig nördl. (oberhalb des talaus führenden Hüttenweges) die schrofigen Hänge querend in das Kaisertal. Wo das Steiglein den Bach überquert, ein Stück dem Bach entlang aufwärts, dann vom Steig rechts ab und nordöstl. über Geröll empor in das Schuttkar „In der Wanne" und im Bogen nach O in die Scharte. Vom Joch nordwestl. über Geröll, Firnflecken und Schrofen auf den südl. Gipfel (3110 m).
Vom Gipfel nördl. über den brüchigen Grat hinab in die Scharte zwischen beiden Erhebungen und aus ihr über den plattigen Südgrat und über Blockwerk auf den nördl. Gipfel.

952 b) **Von Nordwesten.** Von der Radurschelalm 3½ Stdn.
Von der Radurschelalm (auf dem Weg von Pfunds zum Hohenzollernhaus) talein, bis nach links (NO) aufwärts ein Steig durch den Wald empor in das Kaisertal führt. Dort wo er schräg östl. in den Bachgrund des Tälchens hineinführt, nordöstl. ab und über Geröll in das Schuttkar „In der Wanne". In nördl. Richtung aus ihm empor und

über steiles Blockwerk und Geröll unter der SW-Flanke der Gamsköpfe an den NW-Grat. Über ihn auf den nördl. Gipfel.
Im Abstieg zum Schutt 20 Min.

21. Hochjoch, 2897 m, Rauher Kopf, 2705 m, Lahnkopf, 2476 m, und Blauwand, 2468 m

Diese Graterhebungen des von den Gamsköpfen nord- **953**
westl. hinausziehenden Kammes sind aus dem Platzertal leicht über die Osthänge unter Umgehung der teilweise felsigen Flanken zu ersteigen.

22. Kaiserspitze, 3090 m

Mächtiger Felsberg nördl. des Kaiserjoches. Schroffe, plat- **954**
tige Flanken gegen O und W. 1. Erst.: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, F. Teltscher, 1903, über den Südgrat, Abstieg in die nördl. Scharte.

a) **Ostflanke.** Mittelschwer (II), von der Nassereiner Alm **955**
3 Stdn.
Von der Alm im Kaiserbergtal einwärts und aus der innersten Talmulde nordwestl. empor. Östl. des Kaisertalsees in Richtung Platzerspitze sanft ansteigend empor. Über das Geröll östl. der Flanke der Kaiserspitze zuerst nordwestl. aufwärts, dann gerade östl. steil über die Schutt- und Schrofenhänge empor. Zuletzt über Blockwerk zum höchsten Punkt.

b) **Südgrat** (Weg der Erststeiger). Schwierig u. Gr. (III—), **956**
vom Kaiserjoch 1 Stde.
Wie in R 305 ff. vom Hohenzollernhaus, von Pfunds, vom Gepatschhaus oder von der Nassereiner Alm durch das Kaiserbergtal auf das Kaiserjoch.
Vom Joch über den Blockgrat gerade empor. Glatte Platten an der gegen W zeitweilig überhängenden Gratschneide können in der Ostflanke umgangen werden. Über den plattigen Grat auf den Gipfel.

Leichter über den Westkamm und das letzte Stück des Südgrates, leicht (I).

c) **Nordgrat** (F. Malcher, 1923). Von der Nassereiner Alm **957**
3 Stdn. Vom Hohenzollernhaus 3½ Stdn., mittelschwer (II).

Von der Nassereiner Alm wie auf dem Weg zur Platzerspitze (Südgrat) in die Scharte zwischen Kaiserspitze und Platzerspitze.
Vom Hohenzollernhaus auf kleinem Steig nördl. (oberhalb des talaus führenden Hüttenweges) die schrofigen Hänge querend in das Kaisertal. Dort wo das Steiglein den Bach überquert, ein Stück dem Bach entlang aufwärts, dann jedoch vom Steig ab und in nordöstl. Richtung über Geröll empor in das Schuttkar „In der Wanne" und im Bogen nach O in die Scharte.
Von der Scharte in schöner Blockkletterei über den scharf gezackten Grat auf den Gipfel.

23. **Rotschragenspitze,** 3113 m

958 In dem vom Kaiserjoch gerade nach S streichenden Hauptkamm mit mächtiger Felsgestalt aufragend. Der sogen. Vorgipfel (von der Rotschragenspitze nördl. gegen das Kaiserjoch gelegen) ist gleich hoch wie der südl. davon aufragende Hauptgipfel. Beim eigentlichen (südl.) Rotschragengipfel teilt sich der Hauptkamm in zwei Äste. Der südwestl. trägt den Bruchkopf, 3013 m, und entsendet mächtige Schrofen und Felsausläufer gegen das innere Pfundser Radurscheltal. Der südöstl. Ast setzt den Hauptkamm gegen S fort. 1. Erst.: R. L. Kusdas, 1898, auf die nördl. Erhebung. 1. Begehung des ganzen Grates 1922.

959 a) **Vom Kaiserjoch über den Nordgrat und beide Erhebungen.** Vom Joch 1 Stde.
Vom Hohenzollernhaus, oder der Nassereiner Alm auf das Kaiserjoch (R 305 ff.).
In schöner Kletterei über die ausgesetzte Gratschneide zum ersten und fast eben südl. weiter, eine Scharte querend, auf den südl. Gipfel des Roten Schragens.

960 b) **Von Osten** (E. Cermak, Dr. G. Künne, 1922). Mittelschwer (II). Vom Gepatschhaus über das Halsle 5 Stdn. Von der Nassereiner Alm 3½ Stdn.
Von der Nassereiner Alm oder dem Gepatschhaus über das Halsle in das innerste Kaiserbergtal und über Geröll zur Ostflanke des Rotschragens empor. Über Blockwerk, Geröll und Platten bis zum Gipfelturm. An seiner OSO-Seite über die Gratkante auf den Gipfel.

c) **Südostgrat und auf den südl. Gipfel** (E. Klar, 1930). **961** Vom Hohenzollernhaus 3½ Stdn.
Von der Einsattelung am Beginn des Grates (die aus dem innersten Kaiserbergtal südwestl. auf Steigspuren über Geröll und Schrofen, und vom Hohenzollernhaus auf dem Weg zum Glockturm auf Steigspuren links des Hüttenkarferners über Geröll aufwärtssteigend zu erreichen ist) über den Grat, zuerst auf die Graterhebung 3007 m steil empor, dann über den langen ausgeprägten Grat zum Gipfelaufbau und über ihn zum Gipfel.

24. **Bruchkopf,** 3013 m

In dem von der Rotschragenspitze gegen SW streichenden **962** Kamm als breiter Schuttkopf aufragend. An seinem Westfuß liegt das Hohenzollernhaus. 1. turistische Ersteigung: E. Reley und Iruman mit Führer J. C. Lerch, 1880, von S.

a) **Von Norden.** Vom Hohenzollernhaus 2½ Stdn. **963**
Vom Hohenzollernhaus auf einem Steig die Schrofenflanke des Bruchkopfes gegen N in das Kaisertal querend und östl. empor gegen das Kaiserjoch. Wo sich die Steigspuren im Geröll verlieren, scharf südl. ab und durch die vom Gipfel des Bruchkopfes gegen N herabziehende Schuttrinne (im Frühsommer Schneerinne) gerade empor auf den Gipfel.

b) **Von Westen.** Vom Hohenzollernhaus 2 Stdn. **964**
Man kann auch gerade über die mächtige Westflanke über Schrofen und durch Rinnen auf den Gipfel emporsteigen. Steiler als a).

25. **Rifflkarspitze,** 3219 m

Schuttkopf nördl. des Riffljoches. An die Westflanke legt **965** sich der schmale, steile Hüttekarferner an. Gegen den NO-Fuß zieht der Kaiserbergferner vom Kaiserbergtal heran. Vom Gipfel der Rifflkarspitze zweigt nach O und NO ein langer Seitenkamm ab, der bis zur Einmündung des Kaiserbergtales in das innerste Kaunertal hinauszieht. 1. Erst. und Abstieg nach N: Dr. O. Hähnle mit Führer R. Mark, 1900.

966 a) **Vom Riffljoch,** 1/4 Stde.

Vom Hohenzollernhaus (R 310) oder vom Gepatschhaus (umgekehrter Weg) auf das Riffljoch und über den flachen Gratrücken nördl. über Geröll auf den Gipfel.

967 b) **Nordgrat und Nordostrücken** (E. Jankowitsch, K. Zeuner, 1912). Schwierig u. Gr. (III—), aus dem innersten Kaiserbergtal 2—3 Stdn.

Von der Nassereiner Alm südwestl. im Kaiserbergtal einwärts und in den innersten Talkessel. Hier südl. vom Steig ab und gegen den Felsrücken, der nördl. des Kaiserbergferners vom Nordgrat der Rifflkarspitze niederzieht. Über seine Schneide sehr brüchig empor bis zum P. 3140, wo man auf den Nordgrat trifft. Südl. über die Kante, über Türme und Zacken, von denen einige an der Westseite umgangen werden können, auf den Gipfel.

968 c) **Ostgrat** (E. Klar, 1930).
Der Ostgrat wird vom Weg Gepatschhaus — Riffljoch über den Nordrand des Rifflferners nördl. über Geröll und Schrofen erreicht.

969 d) **Überschreitung des Ostgrates zur Höhlenspitze** (E. Jankowitsch, K. Zeuner, 1912, bis zum westl. Gipfel der Höhlenspitze). Schwierig o. Gr. (III+), von der Rifflkarspitze 4 Stdn.

Vom Gipfel der Rifflkarspitze östl. über den Kamm hinab in einen vom Kaiserbergferner überdeckten Sattel. Aus ihm über zuerst mäßig steilen Fels, dann über Grattürme (die man teilweise auf der Südseite umgehen kann) und den schroffen Grat in die Einsattelung vor der westl. Erhebung der Höhlenspitze. Über die steile luftige Gratschneide in schöner Kletterei auf die westl. Erhebung. Jenseits in die Scharte hinab und auf den Hauptgipfel.

26. **Höhlenspitze,** 3202 m

970 In dem von der Rifflkarspitze östl. streichenden Kamm als dreigipflige langgestreckte Gratmauer südl. des Kaiserbergferners und nördl. des Rifflkares aufragend. 1. Erst.: Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, 1900, von S, anläßlich einer Überschreitung des ganzen Kammes von der Planggeroßspitze zur Rifflkarspitze.

971 a) **Über die Südwestflanke.** Mittelschwer (II), aus dem Rifflkar 1 Stde.
Vom Gepatschhaus wie auf dem Weg zum Riffljoch in das Riffltal und über Geröll empor in das Schuttkar südwestl. des höchsten Punktes der Höhlenspitze (westl. der mittleren, langen Felsrippe, die vom Hauptgipfel südl. in das Rifflkar herabzieht). Über den Schutt empor an den Beginn der Wand und über Platten gerade empor zum Gipfel.

972 b) **Über den Ostgrat.** Aus der tiefsten Scharte zwischen Höhlenspitze und Kaisergratspitze. Schwierig (III), vom Gepatschhaus 3½—4 Stdn.

Vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Riffljoch im Rifftal empor bis in Fallinie der Kaisergratspitze. Hier vom Steig nördl. ab und über Geröll in das Kar zwischen dem SO-Grat der Kaisergratspitze und der Südrippe der östl. Höhlenspitze empor. Rechts, östl. des kleinen Sees steil im Bogen gegen NW in die tief eingeschnittene Scharte, 3034 m, zu der der Kaiserbergferner von N weit heraufreicht. Zuerst über einen 10 m hohen Wandabbruch in gutgestuftem Fels empor und auf die östlichste Erhebung der Höhlenspitze. Über sie und durch eine kleine Einscharfung zum Hauptgipfel.

973 c) **Überschreitung vom Hauptgipfel zur Rifflkarspitze.** (Siehe dort, umgekehrter Weg, schwierig o. Gr., III+.)

27. **Kaisergratspitze,** 3158 m

974 Spitze Blockpyramide östl. der Höhlenspitze aufragend. Vom Gipfel streicht ein langer Grat südöstl. gegen das Riffltal hinab, der an seinem südlichsten Ende den Ochsenkopf, 2944 m, trägt. 1. Erst.: Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, über die NW-Flanke und den Nordgrat, 1900.

975 **Über den Nordostrücken** (Weg der Erstersteiger im Abstieg). Mittelschwer (II), vom Gepatschhaus 3½ Stdn.
Vom Gepatschhaus im Bogen nach W hinab zum Bach und über ihn. Gerade westl. über die weiten Hänge der Kuhgrube empor in Richtung auf das Halsle. Gerade westl. über Geröll und Blockwerk auf den NO-Rücken und über ihn, zuletzt südl. über den schmäleren Kamm auf den Gipfel.

28. **Ochsenkopf,** 2944 m

976 In dem von der Kaisergratspitze gegen SO streichenden Kamm über dem Rifflkar als Felspfeiler aufragend. Durch seine vorgeschobene und freistehende Lage von seinem Gipfel schöne Fernsicht. 1. turistische Erst.: Kartograph S. Simon mit Führer Zangerl, 1891. 1. Überschreitung zur Kaisergratspitze: G. Richen mit Führer K. Ragg.

977 **Über die Südflanke.** Vom Gepatschhaus 3 Stdn.
Vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Riffljoch in das Riffltal und auf dem Weg bis unter die Südflanke des Ochsenkopfes empor. Über Geröll und leichte Schrofen gerade zum Gipfel.

29. **Gratfernerköpfe**
westlicher, 3007 m, östlicher, 3003 m

978 Kammerhebungen nordöstl. des Halsles. Der westl. Kopf ist ein wuchtiger Plattenkopf, der östliche ein mächtiger Blockturm. Gegen N ragen sie nur wenig aus dem angelagerten kleinen Ferner auf. 1. Erst.: Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, 1900.

979 a) **Vom Halsle über den Westgrat.** Mittelschwer (II), vom Gepatschhaus 3 Stdn.
Vom Gepatschhaus zum Halsle (Weg vom Gepatschhaus zum Kaiserjoch) und über den gutgestuften Westgrat zum westl. Gipfel.

980 b) **Über den Südostrücken auf den östlichen Gipfel.** Leicht (I), vom Gepatschhaus 3 Stdn.
Vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Halsle in der Kuhgrube westl. empor und aus dem innersten Kessel nördl. auf den teils begrünten SO-Rücken. Über ihn, zuletzt über Schrofen zum östl. Gipfel.

30. **Planggeroßspitze,** 2942 m

981 Wenig ausgeprägte Erhebung im nördlichsten Teil des Kaiserbergkammes.

982 a) **Von den Gratfernerköpfen über den Südwestgrat.** Mittelschwer (II), 1 Stde.
Von den Gratfernerköpfen über den Blockgrat im Bogen nach NO und O auf die Planggeroßspitze.

983 b) **Von Südwesten.** Von der Nassereiner Alm 3 Stdn. Vom Gepatschhaus 2½ Stdn.
Von der Nassereiner Alm auf Steigspuren in das Kaisergtal hinab und jenseits um den breiten NO-Rücken des Kammes herum und südl. im Bogen in das Schuttkar zwischen den Gratfernerköpfen und der Planggeroßspitze (Planggeroßkar).
Hierher auch vom Gepatschhaus, indem man westl. zum Bach hinab geht, diesen überquert und jenseits nordwestl. pfadlos über die Hänge in das Geröllkar emporsteigt.
Aus dem Kar nördl. steiler über die Schrofenflanke auf den Gipfel.

31. **Riffljochturm,** 3237 m

984 Westl. des Riffljoches aus der breiten Senke kühn aufragender Felsturm. 1. Erst.: Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, vom Riffljoch über den Grat, 1903.

985 a) **Vom Riffljoch.** Schwierig (III), 20 Min.
Vom Hohenzollernhaus oder dem Gepatschhaus auf das Riffljoch. Vom Joch westl. an den Grat und ausgesetzt über Wandstellen und den Grat in festem Fels auf den Gipfel empor.

32. **Glockturm,** 3355 m

986 Südl. des Riffljoches mit schlankem, turmförmigem Felsbau aufragend. An die flachere Ostflanke legt sich der Rifflferner an, der bis weit unter den Gipfel zurückgegangen ist. Gegen NW, W, SW und S fallen die Flanken schroff ab. Besonders die dunklen Wände der W- und NW-Seite stürzen ungemein steil gegen das Hüttekar und das Kar des kleinen Glockturmferners ab. Von NO, vom Kaunergrat aus gesehen, ragt der Glockturm mit seiner schönen Felsgestalt aus den umliegenden Bergen weit hervor. Im SW-Grat des Glockturms ragt die Erhebung des Matternturmes, 3149 m, auf.
1. Erst. anläßlich der militärischen Vermessung: Oblnt. Pöltinger, 1853. 1. turistische Erst.: F. Senn mit dem Führer G. Spechtenhauser, von S aus dem Krummgampental, 1870. Von S vom Malagtal Überschreitung der Planggeroßspitze.

987 a) **Ostflanke und Südostgrat.** (Dr. Th. Petersen mit Führer G. Spechtenhauser, 1870, im Abstieg). Vom Gepatschhaus 3—4 Stdn. Vom Hohenzollernhaus 3½ Stdn.
Vom Gepatschhaus wie auf dem Weg zum Riffljoch bis unter den Rifflferner. Hier gerade westl. über Geröll und Moränen empor (links des kleinen Sees vorbei) und auf den Rifflferner. Über ihn gerade westl. aufwärts (in seinem mittleren Teil Spalten) und empor bis unter den Geröll- und Schrofenhang des Gipfels. Nun entweder gegen die SO-Kante ausweichend und über Geröll und Blockwerk zum Gipfel, oder gerade steil empor zum höchsten Punkt.
Vom Hohenzollernhaus zum Riffljoch empor. Südl. fast eben über den Rifflferner und wie oben in Gipfelfallinie gerade empor oder über den SO-Grat zum höchsten Punkt.
An den SO-Grat auch vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Glockturmjoch (siehe dort) in das Krummgampental. Unterhalb des Krummgampenferners nordwestl. ab und über Geröll aufwärts in die Scharte am Beginn des SO-Grates.
In die Scharte auch vom Hohenzollernhaus über das Glockturmjoch und den Krummgampenferner.
Von der Scharte über den SO-Grat über Blockwerk zum Gipfel.

988 b) **Südwestgrat aus dem Glockturmferner** (Dr. Stimmler, Frau H. Hager, E. Schuch, 1924). Kürzester Anstieg vom Hohenzollernhaus. 3½ Stdn.
Vom Hohenzollernhaus auf dem Weg zum Riffljoch in Hüttekar empor. Im mittleren Karboden südl. vom Steig ab und hinauf zum Beginn des kleinen Glockturmferners. Gerade (südl.) über ihn empor und an seinem östl. Rand steil unter der Westwand des Glockturmes über die schmale Fernerzunge aufwärts und über Felsen auf den Matternturm, 3220 m, am Beginn des SW-Grates des Glockturmes. Über den Blockgrat zum höchsten Punkt.

989 c) **Westgrat,** auch **Matterngrat** genannt (E. Klenna, R. Simmler, 1925). Vom Hohenzollernhaus 4—5 Stdn.
Vom Hohenzollernhaus auf dem Weg südöstl. taleinwärts. Bei der Wegabzweigung (links aufs Riffljoch, rechts zum Radurschlschartl) in der Mitte pfadlos über die Hänge an die mächtigen Felsausläufer des Westgrates. In langer Fels- und Blockkletterei, mehrere Graterhebungen überschreitend, auf das flachere Gratstück vor dem Matternturm. Über ihn und über den hier ansetzenden SW-Grat auf den Gipfel.

d) **Westwand** (K. Baumgartner, P. Pfeifer, 1922). 990
Näheres unbekannt.

33. Habicht, 3094 m

Schrofen- und Geröllkopf in dem vom Glockturm nach 991
SO abstreichenden Kamm.

a) Er kann bei einer Überschreitung vom Glockturm zu 992
den Krummgampenspitzen aus der Scharte südöstl. des Glockturmes leicht erstiegen werden.

b) Auch die Nord- und Südflanken, aus dem nördl. ge- 993
legenen Rifflferner und dem Südl. Krummgampenkar, können leicht begangen werden.

34. Krummgampenspitzen
höchste Punkte: 3111 m und 3090 m

Vom Glockturm zieht der zuerst wenig ausgeprägte Grat 994
südöstl., teilt sich dann in zwei Äste, die die Krummgampenspitzen tragen und das kleine Furmentenkar mit dem schönen See einschließen. An der Zweigstelle ragt der Punkt 3111 m auf. Der nördl. Ast trägt die Erhebungen 3090 m und weiter östl. davon die Erhebung 2895 m. Im südl. Ast ragen die Punkte 3040 m und 3049 m über dem Krummgampental auf. Der ganze Kammbogen ist aus dunklem, schroffen Gestein gebildet.
1. Erst. (Gipfel 3090 m): Dr. O. Hähnle, G. Richen mit Führer K. Mark, 1906. 1. Erst. über den Ostgrat: E. Leonhard mit Führer A. Leutsch, 1907. 1. Erst. über den Nordgrat der östl. Spitze: S. Sparer, J. Albrecht, 1923.

Überschreitung aller Erhebungen von Ost nach West und 995
im Bogen nach Süd und Südost (Überschreitung der vier Spitzen, K. Mark und Gef., 1906). Sehr schöne Bergfahrt. Vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Riffljoch in das äußerste Rifftal. Nach der Einmündung des Krummgampenbaches dem Rifflbach entlang noch ein Stück aufwärts, dann südl. über den Bach und über Schrofen südwestl. empor auf den ersten Kopf, 2599 m. Über den Grat zum

nächsten Kopf, 2885 m. Hinab in die nördl. Scharte und über steile Blockhänge und Platten zur Erhebung 2845 m, wo der Grat etwas nach SW abbiegt. Der folgende Grataufschwung wird etwas nördl. auf einem Band und über gutgestuften Fels erstiegen. Über den scharfen Grat und eine weitere Gratstufe auf die Erhebung 3090 m empor. Hier fällt der Grat mit steiler NW-Flanke gegen das Riffltal ab. Westl. über den Grat weiter und auf einen schroffen Gratturm. An seiner Westseite (Überhang) hinab und über Blöcke und Geröll in die Scharte vor der höchsten Erhebung. Aus ihr über den nun schroffen Grat, über Zacken und Türme und über einen Grataufschwung zum westlichsten höchsten Gipfel, 3111 m. Hier mündet der südöstl. Ast ein.

Vom höchsten Punkt südl. über einige plattige Graterhebungen und Blöcke in ein Schartl hinab. Südöstl. empor auf die Erhebung 3040 m. Jenseits über Schrofen (brüchiger Überhang) hinab in ein Schartl mit einem viereckigen Turm. Aus ihm in festem Fels steil empor auf die Erhebung 3049 m. Hinab in das dahinterliegende Schartl und über den letzten Teil des Grates oder gerade südwestl. hinab ins Krummgampental.

35. **Krummgampenturm,** 3126 m

996 Schöner Felsturm im Kamm südlich des Glockturmes. 1. Erst.: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, F. Teltscher, 1903.

997 a) **Von Osten.** Vom Krummgampenferner ½ Stde.
Vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Glockturmjoch auf den Krummgampenferner und in Richtung Krummgampenturm gerade westl. über den mäßig steilen Gletscher empor. Von seinem oberen (westl.) Rand über Geröll mühsam an den Fuß des Turmes und durch eine steile Rinne über Blöcke und zuletzt durch einen senkrechten Spalt auf den kleinen Gipfel.

Vom Hohenzollernhaus entweder zum Glockturmjoch und nördl. über den Krummgampenferner eben hinein und westl. empor an den Fuß des Turmes; oder vom Hohenzollernhaus (kürzer) auf dem Weg zum Glockturmjoch im Radurschltal südl. einwärts, bis in die Fallinie der beiden

Türme. Hier östl. ab und durch das steile Arzkar pfadlos über Geröll und steile Schrofen in die Scharte zwischen beiden Türmen. Über den Südgrat, oder vom Ostfuß durch die Blockrinne zum Gipfel.

b) **Nordgrat** (H. W. Schenk und Gefährten, 1932). Schwierig u. Gr. (III—), aus dem Krummgampenferner ¾ Stde. **998**
Vom Gepatschhaus oder vom Hohenzollernhaus wie in a) auf den Krummgampenferner.
Von seinem oberen Rand über Geröll auf ein Schuttband, das auf den Gratfelsen des Nordgrates emporführt. Am Grat über mehrere spitze Türmchen und Zacken in schöner Kletterei auf den Gipfel.

36. **Arzkarkopf,** 3121 m

Felsturm südl. des Krummgampenturmes. Vom Gipfel zieht **999**
der Hauptkamm in südöstl. Richtung zum Glockturmjoch nieder. Gegen O streicht ein langer Grat in das innere Radurschltal hinab, der die kleine Erhebung der Schwarzen Wand, 2928 m, trägt. 1. bekannte Erst.: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, F. Teltscher, 1903.

a) **Aus dem Krummgampenferner über den Südgrat.** **1000**
½ Stde. vom Ferner.
Vom Gepatschhaus wie auf dem Weg zum Glockturmjoch auf den Krummgampenferner und westl. empor in die Scharte südl. des Gipfelaufbaues.

Hierher auch vom Hohenzollernhaus über das Glockturmjoch und nördl. aufwärts über den Krummgampenferner in die Scharte.

Vom Hohenzollernhaus wie beim Weg zum Krummgampenturm in die Scharte zwischen den beiden Grattürmen und südl. querend in die Scharte am Fuß des Südgrates, oder gerade über den Nordgrat zum Gipfel.

Aus dem Schartl in ausgesetzter Plattenkletterei über den Südgrat, zum Teil an der Westseite auf den kleinen Gipfel.

37. **Hennesiglspitze,** 3144 m

Schlanker Blockturm südl. des Glockturmjoches, im Grenz- **1001**
kamm. Gegen S Schrofen und Schutthänge ins Langtaufers, gegen SW und S ziehen Grate des Grenzkammes zu

den Hennesiglköpfen und zum Naßwandegg. 1. bekannte Erst.: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, F. Teltscher, vom Glockturm über die Nordkante, 1903.

1002 a) **Westgrat.** Vom Hohenzollernhaus 4 Stdn. Vom Gepatschhaus 4½ Stdn. Von Melag im Langtaufers 4½ Stdn. Vom Hohenzollernhaus wie auf dem Weg zum Glockturmjoch auf den Hennesiglferner bis unter das Joch. Südl. ab und in die Einschartung westl. der Hennesiglspitze. Hierher auch vom Gepatschhaus durch das Krummgampental und über das Glockturmjoch.

Von Malag im Langtaufers gerade nördl. über die Hänge empor und auf kleinem Steig dem Bach entlang aufwärts (Weg zum Weißseejoch). Wo der Weg von der Bachverzweigung gegen rechts (nordöstl.) zum Weißseejoch emporführt, bleibt man links und steigt gerade nördl. empor zum See unter der Nassen Wand. Durch das Schuttkar in gleicher Richtung weiter und über Geröll und Schrofen in die Scharte westl. des Gipfels.

Von der Scharte entweder gerade über die scharfe Kante zum Gipfel, oder in der Westflanke durch eine Schuttrinne und in kurzer Kletterei auf den Grat und zum Gipfel.

1003 b) **Nordgrat** Weg der Erstersteiger). Schwierig u. Gr. (III—), vom Glockturmjoch ½ Stde.

Vom Hohenzollernhaus oder vom Gepatschhaus auf das Glockturmjoch. Über die scharfe Schneide (brüchig) gerade und ausgesetzt empor. Die Flanken zu beiden Seiten fallen sehr schroff und überhängend in den Krummgampenferner und zum Hennesiglferner ab. Über den Gipfelaufbau steil, aber in festem Fels empor auf den höchsten Punkt.

38. Nasse Wand

höchste Punkte: 3077 m, 3066 m, 3092 m, 3046 m

Langgestreckter Felskamm, der vom Weißseejoch nordwestl. gegen die Hennesiglspitze zieht. Die südl. Flanken fallen steil gegen das Melager Tal, die nördl. gegen das Krummgampental ab. 1. Erst.: Dr. G. Künne, J. März über die Nordwand, 1921.

1004 a) **Nordwand** (Weg der Erstersteiger). Schwierig (III), vom Gepatschhaus 5—6 Stdn.

Vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Glockturmjoch in das Krummgampental und talein bis in Fallinie des höchsten Punktes der Nassen Wand. Südl. über die Hänge und Schrofen empor zum Schneefeld am Wandfuß. Über das Schneefeld steil empor an eine Felsrippe, die vom Grat östl. des Hauptgipfels herabzieht (rechts der Rippe zieht vom Grat eine Eisrinne von einer Einschartung herab). Über die Rippe empor, bis man die links davon herabziehende Eisrinne überschreiten kann. Jenseits über guten Fels empor, bis eine Firnschneide ansetzt. Rechts über eine 8 m breite Eisrinne (sie zieht zur großen Eisrinne hinab). Jenseits durch die Wand in Gipfelfallinie empor bis unter die Einschartung östl. des Gipfels. Durch die Gipfelwand (rechts eines auffallenden grünen Kopfes), zuletzt über eine Platte zum höchsten Punkt.

1005 b) **Von Süden.** Von Malag im Langtaufers 3—3½ Stdn. Von Malag wie auf dem Weg zum Weißseejoch im Malagtal nördl. empor. Wo der Steig gegen NO zum Joch emporführt, nordwestl. ab und zum See südl. der Nassen Wand. Von dort nordöstl. über Geröll und Schrofenhänge zum Gipfel.

39. Naßwandegg, 3066 m

Westl. Eckpfeiler der Nassen Wand. 1. Erst.: K. Kleemann, Dr. G. Künne mit Führer A. Leutsch über den SW-Grat, 1921.

1006 a) **Südwestgrat** (Weg der Erstersteiger). Mittelschwer (II), vom Gepatschhaus 4 Stdn.

Vom Gepatschhaus wie auf dem Weg zum Glockturmjoch in das Krummgampental. Unter die Nordflanke des Kammes der Nassen Wand und auf den südl. Teil des Krummgampenferners. Über ihn wenig steil empor in die Scharte südwestl. von P. 3066 m. Aus ihr in festem Stein über Platten stets am Grat haltend aufwärts und zum Gipfel.

1007 b) **Von Süden.** Von Melag im Langtaufers 3 Stdn. Von Malag wie auf dem Weg zum Weißseejoch im Malagtal empor. Wo der Weg nordöstl. zum Joch hinaufleitet, nördl. ab und über die Hänge steil empor zum See südl. der Nassen Wand. Nordöstl. über Schrofen in die Scharte südwestl. des Gipfels. Weiter wie in a).

40. Östlicher Hennesiglkopf, 3119 m

1008 Mächtiger Felskopf im Grenzkamm westl. der Hennesiglspitze. Vom Gipfel zieht ein Gratrücken in das innerste Kar des Malagtales hinab (Schiechkar). 1. Erst.: C. Kleemann, Dr. G. Künne mit Führer A. Leutsch, 1921.

1009 a) **Südostflanke.** Mittelschwer (II), vom Hohenzollernhaus 3½ Stdn.

Vom Hohenzollernhaus wie auf dem Weg zum Glockturmjoch auf den Hennesiglferner und in die Scharte westl. der Hennesiglspitze. Jenseits hinab und Querung über Geröll und Platten an den Fuß des Hennesiglkopfes.

Hierher auch von Malag im Langtaufers durch das Malagtal gerade nördl. über Geröll und Blockhänge.

Über die SO-Flanke über Wandstellen, eine Felsrippe (Reitgratl) und Platten auf den Gipfel.

1010 b) **Gratübergang zur Hennesiglspitze** (H. Adametz, H. Klenna, E. Klar, E. Schuch, Hager, 1925). Teilweise schwierig (III), 2 Stdn.

Vom Gipfel des östl. Kopfes ein wenig rechts des Grates über steile Wandstufen (brüchig) und durch eine Verschneidung abwärts. Kurzer, ausgesetzter Quergang zurück auf den Grat. Über den gut begehbaren Grat bis in die Scharte vor dem ersten Gratzacken. In schöner Kletterei über mehrere Zacken (Umgehung auf der Langtauferer Seite möglich) und in die Scharte westl. der Hennesiegelspitze. Über den Westgrat zum Gipfel.

41. Westlicher Hennesiglkopf, 3100 m

1011 Westl. des Östlichen Kopfes, mit ähnlicher mächtiger Felsgestalt im Grenzkamm aufragend. Vom Gipfel streicht ein Gratrücken südöstl. in das innerste Malagtal hinab. Der vom Westl. Hennesiglkopf nach W zum Radurschelschartl ziehende Grenzkamm trägt mehrere wenig ausgeprägte Graterhebungen. Die bedeutendste ist der Glockhauser, 3025 m, ein breiter Schutt- und Schrofenkegel östl. des Radurschelschartls. 1. turistische Erst.: C. Kleemann, Dr. G. Künne mit Führer A. Leutsch, 1921.

1012 a) **Vom Östlichen Hennesiglkopf über den Grat.** Schwierig u. Gr. (III—), ¾ Stde.

Vom Gipfel des östl. Kopfes über den Blockgrat und Platten hinab in ein Schartl. Jenseits aus ihm an den Gipfelaufbau des westl. Kopfes. Über ein kurzes Wandl und durch einen Kamin auf den schmalen Gipfel.

1013 b) **Westgrat und Südwestgrat** (E. Schuch und Gef., 1924). Teilweise schwierig (III).

Vom Hohenzollernhaus wie auf dem Weg zum Glockturmjoch im Radurscheltal einwärts bis zur Wegverzweigung (östl. zum Glockturmjoch, westl. zum Radurschelschartl). In der Mitte zwischen beiden südöstl. über den breiten Schuttrücken empor und an den Fuß der Nordwand des P. 3025 m (Glockhauser), des wenig ausgeprägten Felskegels westl. des Westl. Kopfes. Über die Felsen der Nordflanke empor auf den Gipfel des Glockhausers und über den Kamm östl. über Fels und steile Gratstellen auf den Gipfel des Westl. Hennesiglkopfes.

IV. Die Nauderer Berge

1014 Die Nauderer Berge, der kleinste der vier vom Ötztaler Alpenhauptkamm nach N streichenden Kämme, wird im Gegensatz zu seinen drei großen Brüdern von Bergsteigern im Sommer kaum mehr besucht. Die Nauderer Berge sind ein ideales Skigebiet, fast alle Gipfel mit den Bretteln unschwierig ersteigbar. Die Beschreibung der Anstiege kann deshalb im Rahmen eines Sommerführers auf kürzesten Raum zusammengedrängt werden.

Die Nauderer Berge werden im S vom Langtaufers begrenzt, zu dem sie in steilen Hängen abfallen. Das Radurschelschartl, 2871 m, und das nach Pfunds im obersten Inntal hinausführende Radurscheltal grenzen unser Teilgebiet nach O gegen den Glockturm ab. Die westl. Begrenzung bildet der Inn von Pfunds bis Finstermünz, sodann südl. das Nauderer Tal und der Reschen-Scheideck-Paß. Hauptgipfel des kleinen, zwischen Radurschel und Nauderer Tscheytal eingelagerten Stockes sind die Seekarköpfe, 3059 m, und die Nauderer Hennesiglspitze, 3042 m; Hauptgipfel des westl. des Tscheytales aufragenden Stockes sind der Große Schafkopf, 3000 m, und der Schartleskopf, 2810 m. Der kleinste, westl. des Pienger Baches liegende Stock, — der westl. Eckpfeiler des ganzen Gebirges über dem Reschen-Scheideck-Paß, erhebt sich in der Klopaierspitze und in der Bergkastlspitze nochmals zu einer Höhe von über 2900 m.

Die Gipfel sind schon seit langem von Einheimischen und Jägern erstiegen worden. In der alpinen Literatur sind sie erstmals erwähnt bei A. Burkhardt, ÖAZ. 1895, sodann bei Dr. W. Hammer, ÖAZ. 1910, und bei Dr. A. Kasseroler, JB. 1922.

Als Standort für den östl. Bergstock ist das Hohenzollernhaus bestens geeignet, für den Nordteil vom Schartleskopf nördl. kommen Nauders und Pfunds als Stützpunkte in Frage; für die Skiberge um die Pienger Alm ist die Naudererer Skihütte der ideale Stützpunkt.

Übergänge: Radurschelschartl und Tscheyer Schartl (Grenzübergänge), siehe R 314 und R 315. Tscheyjoch (Übergang vom Hohenzollernhaus zur Nauderer Skihütte siehe R 316).

1. Nauderer Hennesiglspitze, 3045 m

1015 Südl. Eckpunkt und Grenzgipfel des kleinen, zwischen Radurschel- und Tscheytal nordwärts streichenden Kammes. Ragt zwischen Radurschel- und Tscheyer Scharte empor.

1016 a) **Vom Hohenzollernhaus.** Leicht o. Gr. (I+), 3 Stdn. Vom Hohenzollernhaus wie in R 314 hinein in das Innere Radurscheltal gegen das Radurschelschartl. Man geht aber rechts haltend im weiten flachen Talgrund westwärts weiter und steigt in die Einsattelung nördlich des Gipfels empor (verfallenes Jagdhaus). Nun südl. gegen den Gipfel weiter und über einen steilen Firnhang und den Nordgrat zum Gipfel.

1017 b) **Aus dem Radurschelschartl.** Leicht (I), 30 Min. Wie in R 314 vom Hohenzollernhaus oder von Kappl im Langtaufers (Militärsteig) zum Radurschelschartl. Von hier westl. über den Kamm empor zum Gipfel.

1018 c) Ebenso etwas länger aus dem Tscheyer Schartl. Hierher auch von Gschwell oder Pratzen im Langstaufers über den Militärsteig, 4 Stdn.

2. Seekarköpfe

1019 Südlicher 3059 m, Mittlerer 3063 m, Nördlicher 3003 m Drei schöne Felszacken zwischen der Nauderer Hennesigelspitze und dem Wildnörderers, die bedeutendsten Erhebungen dieses Kammes. Die Überschreitung der

mächtigen Zacken stellt die schönste Bergfahrt dieses Kammes dar.

1020 a) **Südgipfel.** Leicht o. Gr. (I+), 1 Stde. von der Scharte Wie in R 1016 vom Hohenzollernhaus auf die Einsattelung zwischen Nauderer Hennesigelspitze und Südgipfel. Nun über den nach SO gerichteten Kamm auf den S-Gipfel.

1021 b) **Überschreitung.** Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 1½ Stdn.

3. Schönkarles Spitze, 2928 m (Schöne Karlspitze)

1022 Felsturm in dem vom Nördl. Seekarkopf nach NW zur Brunnenwandspitze streichenden Grat.

Vom Hohenzollernhaus. Leicht o. Gr. (I+), 3 Stdn. Durch die im Hintergrund des Bergtales eingelagerte Firnmulde. Die Überschreitung der Schönen Karlspitze bietet schöne, mittelschwere Kletterei.

4. Brunnenwand Spitze, 2922 m

1023 Im Kamm zwischen Seekarköpfen und Wildnörderer westl. der Firnmulde des Bergltales aufragender Kopf, der nach allen Seiten schroff abfällt.

1024 **Vom Hohenzollernhaus,** 3 Stdn., südwärts hinein gegen die Radurschelscharte, nach 30 Min. jedoch auf Steigspuren rechts westl. empor in das Bergltal („Vord. Bergle") und über das in letzter Zeit stark zurückgegangene Eisfeld, zuletzt über Schrofen zum Gipfel.

5. Wildnörderer, 3015 m

1025 Nordöstl. Eckpunkt des kleinen, zur Nauderer Hennesiglspitze ziehenden Kammes. Nordwestl. zieht ein Kamm gegen den Verbindungspunkt Radurscheltal — Tscheytal hinunter, der den Muttlerkopf, 2747 m, trägt. Dieser Kopf ist von R 316 aus leicht zu ersteigen. Der Wildnörderer ragt steil über das Radurscheltal empor und wird wegen seiner Aussicht vom Hohenzollernhaus mitunter erstiegen. 1. tur. Erst.: A. Burkhardt, 1894. (Auf der neuen AV-Karte ist die Erhebung 2747 m unbenannt. Mit „Muttler" wird ein etwa 2300 m hoher grasiger Kopf weiter nordöstl. im Kamm bezeichnet.)

1026 a) **Vom Hohenzollernhaus.** Leicht (I), 2½ Stdn.
Man überschreitet das Tal und steigt jenseits über steile Gras-, später Geröllhänge in das östl. eingelagerte Kar empor. Von dort über Schrofen zum Gipfel.

1027 b) **Aus dem Tscheytal.** Von der Tscheyalm 3 Stdn.
Über die Schuttfelder der SW-Flanke.

1028 c) **Nordgrat** (E. Schuch und Gef., 1924). Mittelschwer (II), 3 Stdn.
Zunächst in brüchigem Gestein über den Nordgrat empor. Etwa 40 m unter dem Gipfel steigt man in eine Rinne rechts. Durch diese gerade empor auf den Hauptgipfel.

1029 d) **Ostgrat** (E. Klenna, R. Simmler, 1925). Schöne Blockkletterei, 2 Stdn.

1030 e) **Übergang zur Brunnenwandspitze** (A. Burkhardt, 1894). Teilweise mittelschwer (II), 2 Stdn.
Man hält sich fast stets über dem Blockgrat südl., und steigt zuletzt über ein Firnfeld zur Brunnenwandspitze empor.

6. Großer Schafkopf, 3000 m

Südl. Eckpunkt des zwischen Tscheytal und Pienger Tal (Saletztal) nördl. streichenden Kammes. Schöne Fernsicht.

1031 a) **Von der Nauderer Skihütte.** Leicht o. Gr. (1+), 3 Stdn.
Von der Alm auf gutem Steig hinein südöstl. dem Bach entlang und empor auf die flachen Oberen Mataunböden. Hier vom Steig ab und über die Geröllhänge steil empor in eine Einsattelung zwischen Schafkopf und Wölfeles Kopf. Über den SW-Grat in Blockkletterei zum Gipfel.

1032 b) **Vom Tscheyer Schartl.** Leicht o. Gr. (I+), 1 Stde. E.
Wie in R 315 von Pfunds oder von Gschwell im Langtaufers auf das Tscheyer Schartl. Nun von O auf den Gipfel.

1033 c) Vom Großen Schafkopf zieht ein langer Kamm über mehrere Erhebungen im Bogen gegen N, schließlich nach NW hinaus zum Kleinen Schafkopf, 2742 m. Dieser Kamm ist unschwer zu überschreiten; er zieht nördl. weiter zum Gueserkopf, 2745 m, von dem der begrünte Kamm abfällt zum Tscheyjoch, R 1037.

1034 d) **Von Süden** über die Patzineralm. Leicht (I), aus dem Langtaufers 5 Stdn.

Von Pleif empor zur Patzineralm und rechts des Rückens nördl. hinauf zu den zwei kleinen Seen unter dem Schafkopf. Vom oberen See durch das Schuttkar empor und von O auf den Gipfel.

7. Kleiner Schafkopf, 2742 m

1035 aus dem Piengertal und aus dem Tscheytal leicht zu ersteigen. Von der Nauderer Skihütte 2½ Stdn.

8. Gueserkopf, 2745 m

1036 Kleine Erhebung in dem vom Kleinen Schafkopf zum Tscheyjoch streichenden Kamm.
Vom Tscheyjoch über den NW-Kamm leicht ersteiglich.

9. Die Berge zwischen Tscheyjoch und Saders Joch

1037 Nördl. über dem Tscheyjoch erhebt sich das begrünte Tscheyegg. Zu ihm führt ein Steig empor, der nordwärts über den Kamm weiterläuft zum Schafkarkopf, 2678 m und zum Schartleskopf, 2810 m. Dem Schartleskopf südwestl. vorgelagert ist der Waldafurnerkopf, 2748 m, eine begrünte Kuppe. Vom Waldafurnerkopf zieht ein Kamm südwestl. weiter, der die Erhebung „Ebene", 2609 m, trägt. Nördl. des Schartleskopfes ist die Gamórscharte eingeschnitten, die als Übergang von Nauders zur Tscheyalm benützt wird.

1038 Nördl. der Gamórscharte erhebt sich der Gamórkopf, 2769 m. Diesem nordöstl. vorgelagert ist der felsige Affenkopf, 2626 m, nordwestl. der Gaißpleiskopf, 2721 m.

Nördl. des Gamorkopfes fällt der Kamm zum Kreuzjoch, 2350 m, ab.

1039 Der Übergang vom Gamorkopf zum Gaißpleiskopf erfordert leichte Kletterei. Der Gaispleiskopf ist von Nauders durch das Gamórtal, dann über den nördl. über dem Tal aufragenden breiten Kamm (Unt. Steinmannl, Ob. Steinmannl) und den Westgrat leicht zu ersteigen.

Nördl. des Gaißpleiskopfes ist ein Sattel eingeschnitten, von dem aus man leicht die nächste Kammerhebung, den Sunntigwaidschrofen, 2522 m, ersteigen kann.

Vom Sunntigwaidschrofen fällt der Kamm nordwestwärts ab zum Saders Joch, das einen Übergang von Finstermünz in das mittlere Pfundser Tal bildet.

10. Schmalzkopf, 2726 m

1040 Bekannter Aussichtsberg hoch über Nauders und Pfunds. Er entsendet nach N einen Kamm, der den St. Ulrichskopf, 2461 m, und einen Grat nach SW, der den Bazallerkopf, 2161 m, trägt.

1041 a) **Von Pfunds.** Leicht (I), 4 Stdn.
Von Pfunds wie in R 217 hinein ins Radurscheltal, bis von rechts her das Saderertal einmündet. Durch dieses auf gutem Almweg empor zur Saderer Alm und südl. hinaus zum Saders Joch, 2410 m, Bildstöckl. Nördl. über begrünte Hänge auf den Gipfel.

1042 b) Von Nauders. Leicht (I), 4½ Stdn.
Von Nauders auf einem Karrenweg zum Partischhof ins Labauner Tal und über die Labauner Alm zum Saders Joch. Von dort wie in a) zum Gipfel.

11. Wölfeleskopf, 2847 m, und Mataunkopf, 2895 m

1043 Zwei Erhebungen im Hauptkamm, westl. des Großen Schafkopfes, hoch über dem Äußeren Langtaufers. Vom Mataunkopf zieht ein Kamm nordwestl. zwischen Saletztal und Ganderbildtal hinaus zum Piengerköpfl, 2792 m.

1044 a) **Von Süden.** Leicht (I), aber wenig abwechslungsreich, 3 Stdn.
Über die begrünten Hänge von Kapron, bzw. von Patscheid im Langtaufers über die Pazzinalm zu ersteigen.

1045 b) **Von der Nauderer Skihütte** (Pienger Alm). 3½ Stdn.
Auf dem Weg ins Piengertal (Saletztal), stets nahe des Baches, bis in den Talhintergrund. Von dort kann man unschwierig auf das Jöchl zwischen den Gipfeln (Saletzjöchl) und zu den Spitzen ansteigen.

12. Bergkastlspitze, 2915 m

1046 Große, schrofige Erhebung westl. über den Goldseen; der von der Spitze nach NW streichende Kamm ist etwa 1 km lang (Grenzkamm). Sehr aussichtsreich, durch die weit nach NW vorgeschobene Lage.

1047 a) **Von der Bergkastlalm.** Leicht o. Gr. (I+), 3 Stdn.

1047a a) **Von der Bergkastlalm, aus dem Gaißloch.** Leicht o. Gr. (I+), 3 Stdn.
Die Bergkastlalm erreicht man entweder auf dem Waldweg, der hinter dem Schloß Naudersberg links von der Reschenstraße abzweigt. Er führt gerade hinauf zur Einmündung des Pienger Tales, überschreitet den Arsangbach und führt, zuerst steil durch Wald ansteigend, dann schräg durch lichten Wald und Wiesen hinauf. Dort, wo der Steig bei einigen Heustadeln wieder zu fallen beginnt, wendet man sich nach links empor zu den Mähdern der Bergkastlalm. Über sie steil hinauf zu den Almhütten, 2060 m.
Oder auch vom Haus Fuhrmannsloch (von Nauders etwa ½ Stde. auf der Straße talein) führt ein Weg links ab, der zur Alm hinaufleitet. Man folgt ihm in den Wald; dort wo er den Bach überschreitet, zweigt man links ab und gelangt an den unteren Rand der Bergkastlalmwiesen. Steil ostwärts hinauf zur Alm.
Von der Alm gerade weiter empor über die freien Hänge unter dem Bergkastljoch. Vom Rücken hält man sich dann rechts hinein in das einsame Hochkar „Nauderer Gaißloch". Vom inneren Kar durch die Westflanke zum Gipfel.

1048 b) Aus dem Ganderbildtal.
Von der Bergkastlalm führt ein kleiner Steig zuerst kurz empor dann nach links hinüber in das Ganderbildtal. Den Bach entlang talein. Steigspuren leiten empor zu den zwei Goldseen, am Ostfuß der Bergkastlspitze. Vom oberen See westwärts über die Block- und Schrofenhänge zum Gipfel. Das Ganderbildtal ist auch von der Nauderer Skihütte über die Piengeralm auf Steigspuren leicht zu erreichen.

13. Klopaierspitze, 2922 m

1049 Schönster Aussichtsberg über dem Reschen-Scheideck-Paß. Westl. Eckpfeiler der Gruppe.

1050 a) **Von Nauders** über die Bergkastlalm, wie oben Anstieg a) Bergkastlspitze.
Aus dem Gaißloch südl. über die Schrofenhänge zum Gipfel.

1051 b) **Von Reschen** über den Westgrat und die Kleine Klopaierspitze. 2½ Stdn. E.
Von Reschen auf schönem Steig empor auf die Plamórt-Böden, 1 Stde. Ostwärts oder direkt vom Reschenpaß hinauf, steil und mühsam auf den ersten Vorgipfel des Westgrates. Nun in schöner Kletterei über zwei ausgesetzte Stellen zum Gipfel der Kleinen Klopaierspitze.

1052 c) **Von Graun.** Leicht o. Gr. (I+), 4 Stdn.
Von Graun auf dem Almsteig auf die Roßböden, zum Grauner Berg und hinein in das Kar zwischen Kleiner und Großer Klopaierspitze. Von dort in leichter Blockkletterei zum Hauptgipfel.

1053 d) **Auch von Pedroß** im Langtaufers führt ein kleiner Steig auf die Roßbödenalm. Von dort wie in c) zum Gipfel.

V. Weißkamm

1. Geislacher Kogel, 3050 m

1054 Östl. Eckpunkt des Weißkammes über dem inneren Ötztal. Er entsendet einen felsigen Rücken gegen NO in das Rettenbachtal; im südl. vorgelagerten Kar liegt der schöne Geislacher See, 2702 m. 1. Erst.: Dr. Th. Helm und Frau mit Führer F. Platter, 1870.

1055 a) **Von der Geislacher Alm.** Leicht (I), 3 Stdn.
Von der Geislacher Alm (R 221) über den zuerst begrünten, später steileren und felsigen Ostabhang des Berges gerade empor zum Gipfel. Landschaftlich schöner, wenn auch etwas weiter ist der Anstieg über den südl. des Gipfels (im Geislacher Kar) eingelagerten Geislacher See, den man von der Geislacher Alm zuerst auf dem oberen Steig westl., dann weglos über die Steilhänge erreicht. Auch hier zuletzt über Blockhänge zum Gipfel.

1056 b) **Von der Rettenbachalm.** Leicht (I), 3 Stdn.
Von der Rettenbachalm R 195 einige Minuten talein, dann auf die andere Talseite, sodann über die steilen Geröllhänge gegen den NO-Kamm empor. Über einen Vorgipfel südl. über den blockigen Grat zum Gipfel.

1057 c) **Übergang zur Äußeren Schwarzen Schneide.** Mittelschwer (II), 2 Stdn.

Vom Geislacher Kogel unter Umgehung einiger Steilstellen in das Kar (Richtung Geislacher See). Man trachtet möglichst bald wieder über Geröll den Ostgrat der Äußeren Schwarzen Schneid zu erreichen. Über lose Platten immer nahe der Grathöhe empor. Der Grat mündet in der Nähe des höchsten Punktes.

2. Äußere Schwarze Schneide, 3257 m

Beherrschender Gipfel über dem Rettenbachtal, durch das **1058** Seiterjöchl mit der Inneren Schwarzen Schneide verbunden. 1. Erst. anläßlich der militärischen Vermessung, 1851. Tur. Erst.: W. Mauke, Dr. Puff, mit Führer C. Grüner, 1891.

a) **Von der Geislacher Alm.** Teilweise mittelschwer (II), **1059** ½ Stde.
Wie in R 1055 in das Geislacher Kar. Nun nordwestl. empor auf die Kammhöhe und über Platten und Blockgrate zum Gipfel.

b) **Südwestgrat** (1. Begehung im Abstieg: F. Berlé, mit **1060** C. Grüner, 1895). Mittelschwer (II), 2 Stdn. E.
Von der Geislacher Alm (oder vom Whs. Gstrein) auf dem oberen Weg der Berglehne entlang bis zum Ausgang des Geislacher Kares. (Oder dem Steig weiter folgend über den vom Petzner See herabziehenden Graben hinweg, und vom Ende der Steigspuren, die Schrofen westl. umgehend, zum Petzner See.) Nun von einer der beiden Seiten empor zum deutlich ausgeprägten Fußpunkt des Grates. Über diesen in anregender Blockkletterei zum Gipfel.

c) **Vom Seiterjöchl.** Leicht (I), 2½ Stdn. **1061**
Wie in R 319 von der Braunschweiger Hütte oder aus dem Rettenbachtal auf das Seiterjöchl. Jenseits über den stark ausgeaperten Ferner 20 m hinab, dann sofort waagrecht links (nordöstl.) querend über den Gratrücken von P. 3162 auf den Boden des Südl. Petzner Ferners. Weiter zur nächsten Felsrippe, die von P. 3228 südl. herabzieht, und wiederum möglichst waagrecht auf den Nördl. Petzner Ferner. Aus dem arg eingeschrumpften Gletscherbecken über Schrofen gerade empor zum Gipfel.

d) **Nord—Süd Überschreitung** (H. Thalhammer, F. Bauer, **1062** 1949). Mittelschwer (II), 2 Stdn. E. Schöne Felskletterei.

3. Innere Schwarze Schneide, 3369 m

1063 Beherrschende Erhebung über Rettenbach, Tiefenbach und Karlesferner. Von N gesehen mit stolzer Firnhaube gekrönt, von S gesehen eine „Schwarze Schneide". Von der Braunschweiger Hütte aus schöner, lohnender Eisanstieg. Nach O zieht eine lange Firnschneide zum östl. Vorgipfel, 3336 m, der zwischen Seiterferner und Tiefenbachferner aufragt. 1. Erst.: Dr. Petersen, M. v. Déchy, Dr. V. Hecht, mit A. Ennemoser, J. Pinggera und J. Spechtenhauser, 1874.

1064 a) **Von der Braunschweiger Hütte über das Tiefenbachjoch** (Weg der Erstersteiger). 3 Stdn.

Über den Karlesferner östl. hinan, dann im Bogen südl. empor gegen den steilen Hangenden Ferner. Unter den Steilwänden der Inneren Schwarzen Schneide (Steinschlaggefahr) in der Nähe des Gletscherufers empor auf den Sattel zwischen Linkem Fernerkogel und Innerer Schwarzer Schneide. Leicht absteigend quert man auf das Tiefenbachjoch, von dem man nordöstl. über steile, aber gut gangbare Blockfelsen unmittelbar zum Gipfel ansteigt.

1065 b) **Von Vent über das Tiefenbachjoch.** 5 Stdn. Ziemlich mühsam, wenig empfehlenswert.

Wie in R 320 (umgekehrte Richtung) von Vent über den Mutboden, oder von Heiligkreuz gerade empor auf den Tiefenbachferner. Über diesen nordwestl. zum Tiefenbachjoch und wie in a) zum Gipfel.

1066 c) **Ostgrat.** Schlußstück mittelschwer (II), 3 Stdn.

Von der Braunschweiger Hütte wie in R 228 zum Rettenbachjoch. Man überquert den Rettenbachferner eben gegen das Seiterjöchl zu (östl.), steigt aber schon vor dem Sattel über einen sanften Eishang zum Grat empor. Dieser bietet bis zum Ostgipfel keine besondere Schwierigkeit. Von dort über eine scharfe Schneide zum Hauptgipfel.

1067 d) **Nordflanke** (M. Z. Diemer, F. Gaibl, 1892). 2½ Stdn. Von der Braunschweiger Hütte östl. empor zum Rettenbachjöchl. Nun südl. über den zuerst flachen Rettenbachferner empor, stets in Richtung auf den Gipfel. Über den zuletzt sehr steilen Eishang empor zum Gipfel.

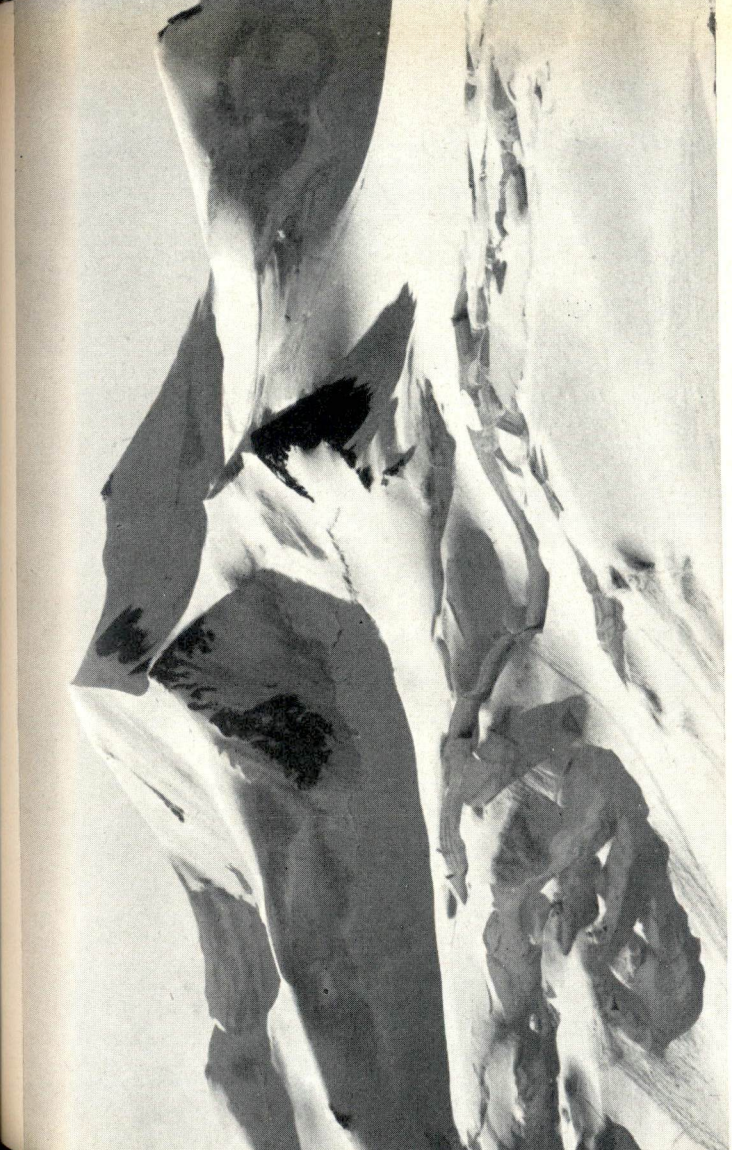


Abb. IX: Die Wildspitze von Norden, mit der Seite des Normalanstieges

Abb. X: Wildspitze und Hint. Brochkogel von Norden

W = Wildspitze, M = Mitterkarjoch, Br = Hint. Brochkogel, P = Petersenspitze, TH = Taschachhochjoch, HV = Hochvernagt-spitze; a = R 1127, b = R 1129, c = R 1130, d = R 1148, e = R 1149, f = R 1132, g = R 1133, h = R 1160.

4. Karleskogel, 3107 m

Schroffer Felsstock zwischen Pitztaler Jöchl und Rettenbachjöchl, mit steilen Wänden östl. der Braunschweiger Hütte aufragend. Als Hüttenberg der Braunschweiger Hütte häufig besucht. 1. Erst.: L. Purtscheller, 1890. **1068**

a) **Von der Braunschweiger Hütte über das Pitztaler Jöchl.** Mäßig schwierig (II), 2 Stdn. **1069**

Man zweigt vom Weg zum Pitztaler Jöchl dort rechts ab, wo leicht gangbare Schutthänge gegen SO auf die Grathöhe ziehen. Über den Grat in luftiger Kletterei zum Gipfel. (Schwieriger ist die Ersteigung des gesamten Nordgrates vom Pitztaler Jöchl her. Dabei werden die vielen Gratzacken meist umgangen.)

b) **Südgrat.** Stellenweise schwierig u. Gr. (III—), 1 Stde. E. Von der Braunschweiger Hütte auf das Rettenbachjöchl. Am vielgezackten Südgrat hält man sich möglichst nahe der Grathöhe. Alle Gratzacken wurden schon gerade überklettert. **1070**

c) **Hüttenwandl** (Westwand). Durch die der Braunschweiger Hütte zugewandte Westwand wurden zahlreiche Führen eröffnet. **1071**

5. Linker Fernerkogel, 3278 m

Westl. der Inneren Schwarzen Schneide und des Hauptkamm-Verlaufes aus den Gletscherströmen aufragender wuchtiger Felsklotz. Die nach W und NW abstürzenden Felswände wurden mehrfach durchstiegen. Guter Aussichtspunkt auf die Umrahmung des Mittelbergferners. Auch im Winter von Skituristen bestiegen. 1. Erst.: M. Z. Diemer, F. Gaibl, 1892. **1072**

a) **Von der Braunschweiger Hütte über den Hangenden Ferner.** Steiler Gletscher, 2 Stdn. **1073**

Von der Braunschweiger Hütte östl. über den Karlesferner und im Bogen gegen S auf den Hangenden Ferner. Unter den Eisbrüchen durch auf den unbenannten Firnsattel östl. des Gipfels. Man kann schon vor Erreichen des Sattels rechts über die steilen Eishänge — sonst vom Sattel westl. über Schutt zum Gipfel ansteigen.

1074 b) Die Durchstiege durch die **Nordwest- und Nordflanke** des Berges halten sich meist an die ausgeprägten Felspfeiler. Bei guten Firnverhältnissen wurden auch die Eisrinnen zum Anstieg benützt. (Nordwestwand: H. Mittermeier, S. Plattner, 1910; E. Gerhards, K. Holzhammer 1911; Nordwand: H. Püchler, L. Aichberger, 1922.)

1075 c) **Von Süden.**

Der Linke Fernerkogel wird gern auch im Zusammenhang mit andern Gipfeln der Mittelbergfernerumrahmung erstiegen. Der Sattel östl. des Gipfels kann auch leicht aus der sanften, südl. eingelagerten Gletschermulde (am Ostrand des Mittelbergferners) erreicht werden. Von hier wie in a) zum Gipfel.

6. Rechter Fernerkogel, 3298 m

1076 Mitten im Gletscherbecken des Mittelbergferners aufragender Felskogel, der den Ferner, zusammen mit dem südwestl. zum Schuchtkogel ziehenden Grat in zwei große Mulden teilt.

1077 a) **Südwestgrat.** Von der Braunschweiger Hütte 3 Stdn.
Wie in R 322 am Weg zum Rofenkarjoch in das südl. Becken des Mittelbergferners. Aus dem hintersten Gletscherbecken, zuletzt steil nördl. empor in den Sattel zwischen Rechtem Fernerkogel und dem zu dem Nordgrat des Schuchtkogels ziehenden Firnkamm, P. 3209 der AV.-Karte. Über den Grat ohne Schwierigkeiten zum Gipfel.

1078 b) **Vom Weg zum Mittelbergjoch.** 3 Stdn.

Von der Braunschweiger Hütte wie in R 320 empor in das nördl. Becken des Mittelbergferners. Aus diesem wendet man sich südl., und ersteigt über einen sehr steilen Firn- oder Eishang die tiefste Einsattelung zwischen Fernerkogel und Schuchtkogel. Wie in a) zum Gipfel.

1079 c) **Nordgrat** (F. Malcher, Dr. M. Pfannl, 1908). Mittelschwer (II), 1½ Stdn. E.

Vom Fußpunkt des Nordgrates im Mittelbergferner zuerst über Schutt empor an den steilen Grataufschwung. Über brüchigen Fels empor zum Vorgipfel, 3289 m. Von hier über den flachen Kamm hinüber zum Hauptgipfel.

1080 d) **Übergang zum Schuchtkogel.** 2 Stdn.
Von der Einsattelung 3209 m südwestl. über den Firnkamm empor auf den Nordgrat des Schuchtkogels, den man bei P. 3432 (Hohe Wände) erreicht. Über den breiten, teils verfirnten Grat südl. zum Gipfel.

7. Tiefenbachkogel, 3309 m

1081 Erste Erhebung in der langen Zackenreihe südl. des Tiefenbachjoches, die sich gegen S über den Mutkogel bis zum Weißen Kogel hinzieht und die östl. Begrenzung des großen Gletscherbeckens des Mittelbergferners darstellt. 1. Erst.: Dr. Petersen, M. v. Déchy, Dr. V. Hecht, mit A. Ennemoser, J. Pinggera und J. Spechtenhauser, 1874. Lohnend nur in Verbindung mit Linkem Fernerkogel und Mutkogel.

1082 a) **Vom Tiefenbachjoch.** Leicht (I), ½ Stde.
Wie in R 320 von der Braunschweiger Hütte auf das Tiefenbachjoch. Über den vom Gipfel nach N streichenden Grat empor.

1083 b) **Vom Mutjoch** (Einsattelung zwischen Tiefenbachkogel und Mutkogel) über den Südgrat.

Wie in a) zum Tiefenbachjoch. Von dort südl. absteigend, dann links empor auf die Einsattelung und zum Gipfel.

8. Mutkogel, 3312 m

1084 Überfirnte Kammerhebung südl. des Tiefenbachkogels. Der Mutkogel entsendet einen langen Grat nach SO, der die südl. Umrahmung des Tiefenbachferners darstellt. 1. Erst.: dieselben wie Tiefenbachkogel, 1874.
Lohnend nur in Verbindung mit den Nachbargipfeln.

1085 a) **Von der Braunschweiger Hütte.** 2—3 Stdn.
Von der Hütte hinab auf den östl. Mittelbergferner. Im Bogen um den Linken Fernerkogel herum, hinter welchem allmählich der Mutkogel sichtbar wird. Östl. gerade empor auf das Mutjoch (zwischen Tiefenbachkogel und Mutkogel). Von dort über den blockigen Nordgrat zum Gipfel.

1086 b) Auch von der südl. eingelagerten Scharte kann man den Gipfel unschwer erreichen.

1087 c) **Von Osten** (Vent oder Heiligkreuz). Nur als Abstieg zu empfehlen. Nach Heiligkreuz 3 Stdn.

Vom Gipfel nördl. hinab in das Mutjoch. Der Firn des Tiefenbachferners reicht bis auf die Jochhöhe herauf. Nun links, nördl. haltend auf R 320 und wie dort nach Vent oder Heiligkreuz.

1088 d) Die gesamte **Überschreitung** der Graterhebungen vom Mutkogel zum Weißen Kogel (über P. 3176 m, P. 3214 m, P. 3154 m und P. 3284 m) zählt bei guten Verhältnissen zu den interessantesten Gratklettereien des Gebietes, ist jedoch nur sehr ausdauernden und geübten Bergsteigern zu empfehlen.

9. **Weißer Kogel,** 3409 m

1089 Schönes, freistehendes Felshorn, dessen Besteigung guten Bergsteigern sehr zu empfehlen ist. Am Weißen Kogel wendet sich die bisher südwärts laufende Gletscherbegrenzung westwärts zum Taufkarjoch. Der Weiße Kogel entsendet nach O einen mächtigen Zweiggrat, dessen östl. Eckpfeiler der Weißkarkogel, 2995 m, bildet. Zwischen Ostgrat und Nordgrat des Berges ist der einsame Südl. Weißkarferner eingelagert. 1. Erst.: J. J. Weilenmann, 1862.

1090 a) **Von der Breslauer Hütte.** Teilweise mittelschwer (II), 3 Stdn.

Wie in R 321 von der Breslauer Hütte auf den Taufkarferner. Vom oberen Fernerbecken rechts haltend, östl. empor auf den zerrissenen Südgrat. Man weicht dem zerscharteten Grat rechts gegen den fast abgeschmolzenen Bichlkarferner zu aus, und steigt durch die Ostflanke auf den südl. vorgelagerten Kopf, P. 3372. Von hier über den schmalen, abwechslungsreichen Südgrat zum Gipfel.

1091 b) **Vom Taufkarjoch** (Weg des Erstersteigers). 1½ Stdn. E. Von der Breslauer oder Braunschweiger Hütte wie in R 321 auf das Taufkarjoch. (Gemeint ist die östl. der drei Einsattelungen, P. 3269 m, der AV.-Karte.) Von hier gerade über den teils verfirnten Kamm zum Vorgipfel. Wie in a) weiter zum höchsten Punkt.

1092 c) **Nordgrat** (H. Mittermaier, S. Plattner, 1910). Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 2 Stdn. E.
Aus dem südöstl. Gletscherbecken des Mittelbergferners östl. steil empor auf die auffällige Einschartung nördl. des

Gipfels (P. 3190 m), die man über steilen Firn, zuletzt Schrofen erreicht. Nun in anregender Blockkletterei sich fast stets auf der Grathöhe haltend zum Gipfel.

1093 d) Von der Überschreitung des gesamten Ostgrates (Weißkarkogel — Weißer Kogel) ist nichts Näheres bekannt.

10. **Taufkarkogel,** 3367 m

1094 Stumpfe Pyramide zwischen Weißem Kogel und Wildspitze, bzw. Taufkarjoch und Rofenkarjoch. Der Taufkarkogel entsendet einen Zweiggrat nach S, dessen südl. Eckpfeiler (P. 3019 m) „Wildes Mannle" genannt wird. Dieser Grat trennt den Taufkarferner vom wilden Rofenkarferner. 1. Erst. anläßlich der militärischen Vermessung 1851.

1095 a) **Von der Breslauer Hütte.** 2½ Stdn.
Wie in R 322 über den zerklüfteten Rofenkarferner auf das Rofenkarjoch. Von hier östl. in wenigen Minuten über Blöcke und Schutt empor auf den Gipfel.

1096 b) **Von der Braunschweiger Hütte.** 4 Stdn.
Wie in R 322 auf das Rofenkarjoch und wie in a) zum Gipfel. Oder wie in R 321 auf das Taufkarjoch (wobei man die am weitesten westl. gelegene, tiefste Einsattelung ersteigt). Über den NO-Grat unschwierig zum Gipfel.

11. **Grabkogel,** 3052 m

1097 Östl. Eckpfeiler der Nordumrahmung des Mittelbergferners. Von der Braunschweiger Hütte aus häufig besucht, und auch bereits sehr früh erstiegen (1. Erst. unbekannt).

1098 a) **Von der Braunschweiger Hütte.** 2 Stdn.
Von der Hütte hinab auf den Mittelbergferner und rechts haltend an den Fuß der Felsen. Die Schrofen der Südseite sind leicht, die plattigen Felsen der Ostseite etwas schwieriger (II), dafür dankbarer zu ersteigen.

1099 b) **Übergang zum Mittagskogel.**
Der Übergang vollzieht sich stets auf der aussichtsreichen Grathöhe. Dabei wird P. 3092 m gerade überschritten.

12. **Mittagskogel,** 3162 m

1100 Hoch über Mittelberg emporragende Felsgestalt, von der sich durch ihre vorgeschobene Lage ein umfassender Rund-

blick bietet. Von der Braunschweiger Hütte aus wird dieser Berg vor allem wegen seiner Aussicht erstiegen. Für Ungeübte Führer ratsam.

1101 a) **Von der Braunschweiger Hütte,** 2—3 Stdn.
Von der Hütte hinab auf den Mittelbergferner, und — sich stets rechts haltend — nicht sehr steil hinauf in das nordwestl. Firnbecken. In der Nähe des Gletscherufers finden sich kaum Spalten. In der Fallinie des Gipfels tritt man auf Fels über und erreicht den Gipfel gerade über Schrofen.

1102 b) **Von Mittelberg über die Nordflanke.** 4 Stdn., mühsam. (Ehem. Steiganlage der Sektion Braunschweig verfallen.) Von Mittelberg unmittelbar über die begrünten Hänge empor, sich bald etwas südwestl. haltend (immer wieder Steigspuren). Durch eine weit emporziehende Schuttgasse in eine Felsrinne, die den Kamm südl. des Gipfels erreicht. Links empor zum Gipfel.

13. **Mitterkamm,** 3222 m, und **Mitterkopf,** 3347 m

1103 Erhebungen im Verbindungskamm zwischen Mittagskogel und Vorderem Brunnenkogel, mit diesen zusammen die westl. Begrenzung des Mittelbergferners bildend. 1. Erst.: J. J. Weilenmann, 1862.

1104 a) **Von der Braunschweiger Hütte zum Mitterkamm.** 3 Stdn. Wie in R 1101 hinein in das nordwestl. Becken des Mittelbergferners. Von dort links über Schutt und Schrofen, zuletzt kleines Firnfeld auf den Mitterkamm, P. 3222 m.

1105 b) **Gratübergang zum Mitterkopf.** Mittelschwer (II), 2 Stdn. Über den blockigen Grat hinab zur Einschartung 3183 m, und jenseits empor zum Mitterkopf.

1106 c) **Mitterkopf von Westen,** steiler Eishang, von der Hütte 3 Stdn.
Westl. hinein in die nördl. des Vorderen Brunnenkogels eingelagerte Mulde, die sich im Bogen nach links (S) emporsteilt. Über den Eishang empor auf den Grat und zum Mitterkopf.

14. **Vorderer Brunnenkogel,** 3393 m

1107 Südl. des Mitterkopfes, auch im Winter ersteiglich. Vom Verbindungskamm zum Hinteren Brunnenkogel zweigt der

P. 3387 m südwestl. ein langer Zweiggrat ab, der als südl. Eckpfeiler den Brunnenkarkopf, 3250 m, trägt.

1108 a) **Von der Braunschweiger Hütte** (Nordanstieg). 3 Stdn. Wie in R 1106 in die Gletschermulde und über den immer steiler werdenden Eishang südl. empor auf den Grat. Über diesen zum Gipfel.

1109 b) **Südanstieg** (kürzer, aber schwerer als a).
Aus der spaltenreichen Gletschermulde des Mittelbergferners, die nördl. des Hinteren Brunnenkogels eingelagert ist, westl., knapp unterhalb der Felsen des Vorderen Brunnenkogels empor auf die dem Gipfel nächstliegende Scharte. Von dieser über den Südgrat zum Gipfel.

1110 c) **Der Übergang vom Vorderen Brunnenkogel zum Hinteren Brunnenkogel** vollzieht sich teils auf der Grathöhe, teils im Firn der Westflanke.

1111 d) Von der **Gesamtüberschreitung** Brunnenkarkopf, 3250 m, bis Brunnenkogelkamm fehlen Berichte. Der weit geschwungene Grat dürfte schöne Kletterei bieten.

15. **Hinterer Brunnenkogel,** 3440 m

1112 Schöne Felsgestalt, die nördl. des Mittelbergjoches aufragt. Im Sommer und Winter sehr lohnend. Die schön ausgeprägten Grate wurden durchwegs erstiegen. 1. Erst.: Dr. Th. Petersen, Dr. Häberlin mit I. Dobler und J. Kirschner, 1873.

1113 a) **Von der Braunschweiger Hütte.** 3 Stdn.
Von der Hütte hinab auf den Mittelbergferner und westl. aufwärts gegen das Mittelbergjoch. Im oberen Firnbecken nördl. ab und um den vom Hinteren Brunnenkogel nach NW ziehenden Sporn herum. Über zwei Steilstufen — im Bogen gegen S — in die nördl. des Berges eingebettete Firnmulde, und auf den Firnkamm zwischen beiden Gipfeln. Über den steilen Eishang gerade zum Gipfel.

1114 b) **Südgrat** (Erstbegehung unbekannt). Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 2—4 Stdn.
Wie in R 323 auf das Mittelbergjoch (hierher auch vom Taschachhaus R 1131). Nun über den langen Südgrat in abwechslungsreicher Blockkletterei, einige Wandstellen überwindend, zum Gipfel.

1115 c) **Südostgrat** (Dr. H. Fröhlich, G. Unger mit I. Schmied, 1931).
Vor Erreichen des Mittelbergjoches (von der Braunschweiger Hütte her) um den SO-Grat herum und nordwestl. empor in den Firnkessel. Man ersteigt die Grathöhe durch eine steile Schneerinne, zuletzt über Geröll in ihrem Mittelteil. Abwechselnd in Fels und Firn, ein Steilstück links querend, zum Vorgipfel und zum Gipfel.

1116 d) **Nordostgrat** (von der Braunschweiger Hütte, kürzer als a).
Wie in a) um den NW-Sporn und den vorgelagerten Bruch nördl. herum und nach links an den Grat. (Auch über den Südhang kann man die kleine Gratscharte gewinnen.) Über den steilen Grat bis zum Gipfelaufschwung. Die etwa 50 Grad geneigte Eiswand wird am besten gerade genommen.

16. Schuchtkogel, 3472 m

1117 Höchste Erhebung in dem von der Wildspitze zum Mittelbergjoch ziehenden Kamm („Hohe Wände"). Benannt nach dem hochverdienten ehem. Vorstand der AVS. Braunschweig. 1. Erst.: K. Zoeppritz mit F. G. Praxmarer und A. Grüner, 1874.

1118 a) **Von der Braunschweiger Hütte,** 3 Stdn.
Wie in R 1078 auf dem Verbindungskamm zwischen Rechtem Fernerkogel und „Hohen Wänden". Nun über den Firngrat südwestl. empor auf den querlaufenden Kamm und über diesen südl. zum Gipfel.

1119 b) **Nordgrat.** Teilweise mittelschwer (II), 2—3 Stdn.
Vom Mittelbergjoch (R 323) über den zuerst steil anstrebenden Felskamm, dann über Firn zum Gipfel.

1120 c) Übergang zur Wildspitze, siehe R 1127.

17. Wildspitze

1121 Nordgipfel 3772 m, Südgipfel (mit Gipfelkreuz) 3770 m Höchster Gipfel des Weißkammes, der Ötztaler Berge und Nordtirols, auch Ötztaler Wildspitze genannt. Von mächtigen Graten getragene, schön geformte Berggestalt über den Eisbrüchen des Taschach-, Rofenkar- und Mitterkarferners. Von N gesehen ebenmäßige Firnpyramide.

Die Wildspitze entsendet nach SO einen mächtigen Zweigkamm, der sich im Ötztaler Urkund, 3556 m, zu einem eigenständigen Gipfel ausprägt. Auf dem begrünten Ausläufer dieses Kammes steht die Breslauer Hütte.

Die Wildspitze zählt im Sommer und Winter zu den meistbesuchten Bergen des Landes. Als Ausgangspunkte kommen Braunschweiger, Breslauer, Vernagthütte und Taschachhaus in gleicher Weise in Frage.

Die Aussicht umfaßt einen prachtvollen Kranz — die Berge der Brenta, Ortler, Bernina, des Berner Oberlandes, die nördl. Kalkalpen bis zum Wetterstein; Stubaier, Zillertaler, Glocknerberge.

Auf den gewöhnlichen Wegen über die Westflanke bei guten Verhältnissen nicht schwierig, bei Blankeis schwierig. Ungeübten ist auf alle Fälle ein Führer anzuempfehlen. Ersteigungsgeschichte: Der Südgipfel wurde zuerst von L. Klotz und einem Bauern, dessen Name nicht bekannt ist, im Jahre 1848 erstiegen; die Gebrüder Schlagintweit kamen dabei nur bis zum Vorgipfel. Somit fällt die eigentliche erste turistische Ersteigung J. A. Specht zu, der den Südgipfel am 26. 8. 1857 mit N., L. und H. Klotz erstieg. Auch den Nordgipfel betrat L. Klotz, 1861, als Erster, wobei er den Verbindungsgrat zwischen Süd- und Nordgipfel beging. Die 1. turistische Ersteigung führten neun Jahre später M. v. Statzer und Kurat F. Senn (24. 9. 1870) mit den Führern A. Ennemoser und G. Spechtenhauser, aus.

a) **Von der Breslauer Hütte über das Mitterkarjoch.** Bei **1122** guten Eisverhältnissen leicht. 3½ Stdn.

Von der Hütte nordwestl. hinein auf den Mitterkarferner (Tafel, guter bez. Steig). Im Bogen um den Süd- und Südwestsporn der Wildspitze herum in die hinterste Gletscherbucht. Man hält sich schließlich auf die tiefste Einsattelung zwischen Wildspitze und Hinterem Brochkogel (Mitterkarjoch) zu, übersteigt manchmal eine kleine Randkluft (Achtung im Abstieg) und erreicht über die steile Flanke das Mitterkarjoch. Von hier quert man unter dem steilen Firnrücken fast eben gegen NO in die Firnmulde. Mitten durch den aufsteilenden Hang (Spalten) empor. Man erreicht so eine flachere Firnzone, aus der man im Bogen gegen rechts (S) an die Gratkante steigt (manchmal

Randkluft). Über die oft vereiste Firnschneide gerade empor zum Südgipfel (Gipfelkreuz).

1123 b) **Südostgrat** (von der Breslauer Hütte über den Ötztaler Urkund). Nach dem Verfall der Versicherungen des ehem. „Partschweges" teilweise mittelschwer (II), bei Vereisung gefährlich. 3—4 Stdn.

Von der Hütte auf dem Steig nordwärts in Kehren empor über die Geröllhänge und Schrofen des Urkundkolms, P. 3140 m, über Schrofen und den Felsgrat auf den Ötztaler Urkund. Über den Zackengrat hinab auf den weiten Firnsattel und zum eigentlichen Bergmassiv hinüber. Über den steilen Firnhang hinan zu den Felsen (Übertritt manchmal heikel) und über die gutgestuften Blockhänge und Rippen zum Südgipfel.

1124 c) Der Firnsattel (siehe b) kann auch vom Rofenkarferner her über einen spaltenreichen Steilhang erreicht werden.

1125 d) **Gesamter Südostgrat** (SW-Begrenzung des Rofenkarferners; O. E. Mayer mit Frau, 1936). Teilweise mittelschwer (II), 3 Stdn., schöner als der Partschweg.
Stets unmittelbar auf der Grathöhe, im oberen Teil wie b). Schönster Felsweg auf die Wildspitze.

1126 e) **Über den Rofenkarferner und die Ostflanke** (G. E. Lammer, 1893). 4—6 Stdn.

Wie in R 322 empor auf den Rofenkarferner. Über den wilden Ferner im Bogen gegen links, am Felssporn besser rechts vorbei, an den Steilaufschwung des Berges. Durch die Firnwand an der Begrenzung der großen Lawinenrinne empor. Wo die Felsen links in einen Schneegrat übergehen (dieser zieht zwischen Nord- und Südgipfel empor), über die Firnwand empor (oft stark ausgeapert, dann heikel) und zum steilen Schneegrat. Dieser führt gerade zur Wächte empor, die je nach Bildung schwierig zu überwinden ist.

1127 X f) **Nordostgrat** (M. Umlauf mit J. Falkner und C. Grüner, 1895; Gesamtüberschreitung: Dr. Haellingk und Frau mit J. Scheiber und J. Gurschler, 1895). In der Gesamtüberschreitung vom Sattel südwestl. des Rechten Fernerkogels großzügige Eisfahrt, im Schlußteil je nach den Eisverhältnissen sehr steil und schwierig. Von der Braunschweiger Hütte etwa 5 Stdn., Gesamtüberschreitung 6—8 Stdn.

Auf dem Wildspitzwege bis zum Linken Fernerkogel, hinter dem man in die nach S ziehende Gletscherbucht einbiegt. Nahe am östl. Begrenzungskamme über den sanft ansteigenden Gletscher bis unter das Taufkarjoch. In der Firnmulde gegen W zu dem vom Kammpunkt herabziehenden Gletscher, auf dem man, ohne das Rofenkarjoch zu berühren, über eine Randkluft und eine steile Firnflanke den Kamm westl. des Joches erreicht. Ein kurzer Felsgrat führt zur steilen Eiswand. Über dieselbe und auf den breiten, oft überwächteten Rücken zum P. 3677 der AV.-Karte. Nun kurze Firnschneide zur scharfen Scharte am Fuße des Gipfelaufbaues. Hier setzt ein steiler, oft wächtengekrönter, ausgesetzter Eisgrat an. Auf der Eiskante (bei stark überhängenden Wächten in der überaus steilen Nordflanke) zu einer Gratecke, bei der der Kamm gegen W biegt, empor. Nun weniger steil, aber gefährlich (Wächten) zum Gipfel.

g) Übergang vom Südgipfel zum Nordgipfel (L. Klotz, 1861). Je nach den Eisverhältnissen 10 Min. bis 1 Stde. **1128**
Eine scharfe, 300 m lange, manchmal stark überwächtete Firnschneide verbindet den Südgipfel mit dem um 2 m höheren Nordgipfel. Die Schneide ist nur wenig eingesenkt und wird zuerst an der Kante, bald aber an der Westflanke knapp unter dem Grat eine kurze Strecke nach abwärts, dann auf etwas breiterem Rücken zum Nordgipfel überwunden.

h) **Nordwand.** Etwa 50 Grad geneigte Eisflanke, oft große **1129** Randkluft. Zugänge auf den normalen Anstiegswegen von X der Braunschweiger Hütte (i) oder vom Taschachhaus (j). Wandhöhe 250 m.
Von der Breslauer Hütte erreicht man den E. am besten über P. 3650 m im NW-Grat.
Überwindung der Randkluft meist am besten in Fallinie der Felsnase in Wandmitte möglich. Sodann gerade zum Gipfel.

i) **Von der Braunschweiger Hütte über das Mittelbergjoch** **1130** (gewöhnlicher Weg). 5 Stdn. X
Von der Hütte über den Karlesferner hinab auf den Mittelbergferner, und westl. — meist am besten etwas rechts haltend — durch die zwei Mulden hinauf zum Mittelbergjoch, 3166 m.

Jenseits über den kurzen Blockhang südl. hinab auf den Ostrand des Taschachferners, und südwestl. auf einer ziemlich spaltenarmen Eisrampe empor auf das obere Feld des Taschachferners. Manchmal kann die Spaltenzone gerade auf den Hinteren Brochkogel zu überquert werden, oft wird man sie im Bogen gegen W ausholend umgehen müssen. Über die Firnfläche unter dem Mitterkarjoch östl. hinweg, Richtung Wildspitze. Hier trifft man auf die Spur Breslauer Hütte — Mitterkarjoch — Wildspitze. Wie in a) zum Gipfel.

1131 j) **Vom Taschachhaus über den östl. Taschachferner.** Leichter, aber wesentlich länger als Weg k). 4—5 Stdn.

Von der Hütte über den Rücken empor und südwärts am Rimlsteig hinein zum Gletscher. Unter dem ersten Bruch durch; über eine stark zugeschüttete Gletscherzone erreicht man den Haupteisstrom, den man an geeigneter Stelle (spaltenärmere Flachzone auf Höhe 2600 m) gegen NO (die Felsabstürze des Brunnenkarkopfes) überquert. Am nördl. Ufer trifft man im Moränengraben auf einen Steig, der östl. am Gletscherrand hineinführt bis auf das flache Eisfeld unter dem Mittelbergjoch. Von hier wie in i) zum Gipfel.

1132 X k) **Vom Taschachhaus über den Rimlsteig** (neuer Weg). 3½—4 Stdn. Nur für erfahrene Eis- und Felsgeher. (Eröffnet von J. Riml, 1923).

Vom Taschachhaus auf dem guten Rimlsteig südl. hinein auf den Taschachferner, wobei man sich über dem ersten Eisbruch hält. Unangenehme, teils steinschlaggefährdete Blockzone. Über die flachere Firnzone ziemlich genau östl. (unter der Taschach-Eisflanke) hinüber, zu dem blokkigen Felssporn (Gamsköpfle), der sich am Südufer des Hauptstromes emporbaut. In den südl. eingelagerten Felswinkel und an geeigneter Stelle empor auf den Blockgrat (Steigspuren), wobei man sich wegen der Steinschlaggefahr möglichst bald links zu halten hat. Über die Blockköpfe noch eine Weile östl. dann südwärts umbiegend über den Grat (mehrere Eisunterbrechungen) empor auf die Taschachwand, 3365 m, einer Firnkuppe am Nordrand des oberen Taschachferners. Von hier eben hinüber über den flachen Gletscher zum Mitterkarjoch und wie in a) zum Gipfel.

l) **Vom Taschachhaus über die Petersenspitze.** 3½—5 Stdn., **1133** interessante Eisfahrt in spaltenreichem Gletscher.

Vom Taschachhaus wie in k) empor zum Gamsköpfle. Nun nicht links auf den Blockgrat, sondern sich gerade auf den steilen, zerrissenen Fernerarm haltend. Über diesen südwärts empor, Richtung Petersenspitze, wobei die Klüfte manchmal interessante Eisarbeit erfordern. Unter der Nordwand der Petersenspitze durch gegen rechts auf den Grat. Die Petersenspitze wird sodann überschritten, der Hintere Brochkogel nördl. umgangen. Zuletzt wie in a) zum Gipfel.

Vor allem als Abstieg für erfahrene Eisgeher interessant.

m) **Vom Taschachhaus über das Taschachjoch und die** **1134** **Petersenspitze.** 4—5 Stdn., lange Eisfahrt mit Gratüberschreitung.

Vom Taschachhaus wie in R 326 empor auf das Taschachjoch, 3241 m. Über die großteils überfirnten Köpfe des Westgrates der Petersenspitze östl. empor und wie in l) zum Gipfel der Wildspitze.

n) **Nordwestgrat** (J. Plank mit J. Scheiber, 1878). 1 Stde. E. **1135** Der NW-Grat, größtenteils Eisgrat, zieht vom Nordgipfel, zuerst als Rand der westl. Gipfelflanke nieder, bildet dann einige Felshöcker, die sich weiter unten in den Brüchen des Taschachferners verlieren. Der Grat wird erst oberhalb der Felshöcker betreten. Diese erreicht man entweder von W her, von der Gipfelmulde unter dem Südgipfel, über kurze Firnhänge oder von O aus der östl. Bucht des Taschachferners durch das südöstl. emporziehende Firntal oder auch durch Querung von der Schulter, die nordöstl. der Wildspitze als Abzweigungspunkt des gegen N streichenden Kammes der „Hohen Wände" emporragt. Der letzte Gipfelanstieg über den Eisgrat erfordert je nach Verhältnissen Stufenarbeit.

o) **Von der Vernagthütte über das Brochkogeljoch.** 4 Stdn. **1136** Von der Hütte am westl. Moränenrande des Vernagtferners 10 Min. empor. Seitlich der Moräne einem roten Felskopf zu, der Bruch bleibt rechts liegen. Nun gerade dem Südsporn der Petersenspitze zu; rechts an ihm vorbei und über spaltenlosen Firn, zuletzt steil, auf das Brochkogel-

joch, 3423 m. Jenseits sanft abwärts, unter dem Hinteren Brochkogel durch gegen das Mitterkarjoch und wie in a) zum Gipfel.

18. Ötztaler Urkund, 3556 m

1137 Mächtiger Felskopf im Südgrat der Wildspitze, näheres siehe dort.

1138 a) **Partschweg,** teilweise ausgebauter Felsensteig, siehe Wildspitze b). (Weganlagen verfallen.)

1139 b) **Südostgrat,** siehe R 1123.

1140 c) **Vom Firnsattel über den Rofenkarferner:** Wie in R 1124 zum Firnsattel, und über die Gratzacken des kurzen Nordgrats leicht (I) zum Gipfel.

19. Hinterer Brochkogel, 3635 m

1141 Schöne Pyramide westl. der Wildspitze, mit geschwungenen Firngraten und steiler Nordostwand; von S gesehen breiter Firnbau mit Felsgraten. Wird oft zusammen mit der Wildspitze erstiegen. Ersteigung auf keinem Wege leicht. 1. Erst.: A. Wachtler mit L. Klotz, 1858.

1142 a) **Südostgrat** (gewöhnlicher Weg; Franz Senn und H. Waitzenbauer mit C. Granbichler und P. P. Gstrein, 1868). Teilweise Eisgrat, 1 Stde. E.

Zum Mitterkarjoch von der Breslauer Hütte (R 1122), Braunschweiger Hütte (R 325), Vernagthütte (R 1136), oder vom Taschachhaus (R 1132). Der untere Teil des Grates wird nördl. des Kammes am Firn des Taschachferners umgangen und dann zu den Felsen emporgestiegen, die am eigentlichen Ansatz des SO-Grates aus dem Firn treten. Nun an der Schneide, zuletzt von SO auf den Gipfel (Wächten können in der Südflanke umgangen werden).

1143 b) **Südgrat vom Vernagtjoch.** Kurze Kletterei über den Felsrücken, von der Vernagthütte 3—4 Stdn.

Von der Hütte wie in R 1136 empor gegen das Brochkogeljoch. Von diesem Weg zweigt man jedoch bei Erreichen des Südspornes östl. ab und gelangt über die flachen Gletscherböden zur tiefsten Einsattelung zwischen Vor-

derem und Hinterem Brochkogel (Vernagtjoch, 3400 m). Über den blockigen Felsrücken gerade empor zum SO-Grat und zum Gipfel.

c) **Südwestflanke.** Bei guten Firnverhältnissen schöner An- **1144**
stieg von der Vernagthütte. (1 Stde. E.)
Vom Wege zum Brochkogeljoch (R 1136) auf Höhe des Südspornes östl. ab gegen das Vernagtjoch. Vor dessen Erreichen über die Firnrampe nördl. empor gegen den steilen Gipfelaufschwung (Firnwand). Über diesen gerade zum Gipfel.

d) Auch die weiter westl. emporstrebende **Firnwand** wurde **1145**
von der tieferen Firnrampe aus schon gerade durchstiegen.

e) **Westgrat vom Brochkogeljoch** (1. Begehung im Abstieg: **1146**
H. Heß, L. Purtscheller, 1887). Felsgrat teilweise mittelschwer (II), Wächtengrat. Bester Anstieg von der Vernagthütte.

Wie in R 1136 empor zum Brochkogeljoch. Zuerst über steile Felsen unmittelbar an der Gratschneide empor. Über den folgenden Wächten- und Firngrat zum Gipfel.

f) **Nordwestwand** (H. Dillmaier mit J. Scheiber, 1930). **1147**
Steile 50—55 Grad geneigte Eiswand, prächtige Eisfahrt. Wandhöhe 250 m.

Einstieg rechts der Fallinie des überhängenden Eissporns, der vom Nordgrat herabzieht. Dort meist auch die beste Möglichkeit, die Oberlippe der Randkluft zu erreichen. Sodann gerade empor zum Gipfel, Mittelstück meist Blankeis.

g) **Nordgrat** (G. E. Lammer, 1898). Steiler Eisgrat, gern **1148**
ausgeführte Eisfahrt mittlerer Schwierigkeit. 2 Stdn. E.

Der Grat wird am schönsten gerade von seinem Fußpunkt im Taschachferner erstiegen. (Der unterste Abbruch wurde früher oft in der Westflanke umgangen.) Stets auf der Gratschneide sehr ausgesetzt empor, im letzten Teil manchmal ein wenig in die Ostflanke ausweichend, zum Gipfel.

h) **Nordostwand** (K. Baumgartner, W. Mayr, 1924). **1149**
200 m hohe Eisflanke, im obersten Teil — zumal in den letzten Jahren — von Fels durchsetzt. Etwas weniger steil und schwierig als die NW-Wand.

20. Vorderer Brochkogel, 3565 m

1150 Als Gipfel in der Nachbarschaft von Hinterem Brochkogel und Wildspitze wenig ins Auge fallend. Mächtiger Felsbau am Ostrand des Vernagtferners, höchste Erhebung in dem vom Hinteren Brochkogel nach S verlaufenden Kamm, der sich noch weiter südl. gabelt und dort den Platteiferner umschließt. Höchster Kopf des westl. Gabelkammes: Platteikogel, 3427 m (dieser schon 1851 bei der militärischen Vermessung erstiegen). 1. Erst.: Franz Senn, Ed. Neurauter, J. Kuprian, J. Karlinger mit B. Klotz, 1862.

1151 a) **Von der Vernagthütte über das Vernagtjoch.** Leicht (I), 1 Stde. E.
Wie in R 1143 von der Hütte zum Vernagtjoch. Von hier über die blockigen Gratköpfe südwärts zum höchsten Punkt.

1152 b) **Über die Westflanke.** Kombinierter Eis- und Felsanstieg, je nach den Verhältnissen schwierig. 3—4 Stdn. von der Hütte.
Über den Großen Vernagtferner auf den Kleinen, und östl. über einen kleinen Bruch hinauf in die Firnmulde westl. des Vorderen Brochkogels. Durch eine Eisrinne hoch empor in die Felsen, und über eine schwach ausgeprägte Blockrippe zum Gipfel. Zuletzt meist wieder Firn.

1153 c) **Von Süden über den Platteikogel.** Schöne Felskletterei teilweise mittelschwer (II), 4 Stdn.
Vom Seufertweg (R 328) an seinem südl. Eck — Platteieck — nordwärts über den Rücken empor und über Schutt an den Beginn der Felsen. Man tritt möglichst bald aus dem mühsamen Schutt auf die gutgestuften Felsen über. Zu einem Vorkopf. Nun am ausgeprägten Grat, die Türme überkletternd oder umgehend, zum Platteikogel. Über die Gratköpfe abwärts zur tiefsten Einschartung südwestl. des Vorderen Brochkogels, 3369 m. Jenseits zuerst über den Grat, dann die Flanke zum Gipfel.

1154 d) **Ostgrat** (O. E. Meyer, U. Konrad, W. Gebel, H. Senn, 1925). Schöner Anstieg in gutem Gestein. Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 2—3 Stdn. E.
(Über alle drei Rippen der Ostflanke, und über die zwischen diesen eingebetteten Eisfelder wurde der Gipfel bereits erstiegen.)

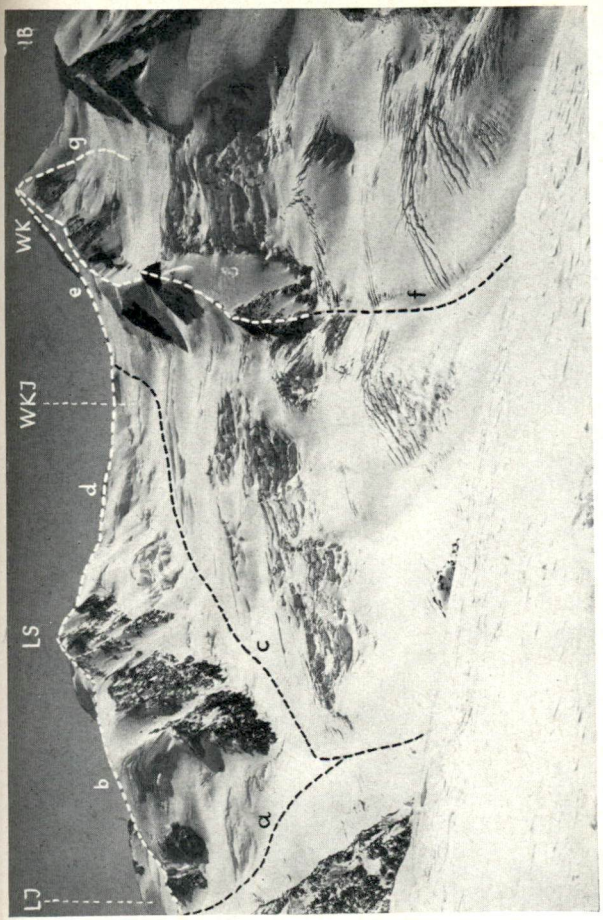


Abb. XI: Weißkugel von Norden
LJ = Langtauferer Joch, LS = Langtauferer Spitze, WKJ = Weißkugeljoch, WK = Weißkugel, IB = Innerer Bärenbartkogel; a = R 1228, b = R 1227, c = R 1232/ R 1236, d = R 1229, e = R 1242, f = R 1240, g = R 1241.

Abb. XII: Weißseespitze von Norden

WK = Weißkugel, WS = Weißseespitze, FJ = Falginjoch, K = Karlesspitze, GrRK = Großer Rauher Kopf, im Kreis = Rauhe-Kopf-Hütte; a = R 239, b = Weg zum Gepatschjoch R 331, c = Weg zum Brandenburger Haus R 333, d = 1252, e ≙ R 1253, f = R 1259.

21. Petersenspitze, 3484 m

Firnkuppe zwischen Brochkogeljoch und Taschach-Hochjoch, mit schöner Nordwestwand. Im Winter und Sommer zusammen mit den Nachbargipfeln häufig erstiegen. Von den Erstersteigern zu Ehren von Dr. Th. Petersen, einem der größten Freunde und Erschließer des Gebirges, so benannter Gipfel. 1. Erst.: M. v. Déchy, Dr. V. Hecht mit J. Pinggera und J. Spechtenhauser, 1874; 1. Überschreitung: H. Heß und L. Purtscheller, 1887. **1155**

a) **Von der Vernagthütte.** Wie in R 1136 zum Brochkogeljoch. Von hier in wenigen Minuten über den Firnhang zum Gipfel. **1156**

b) **Vom Taschachhaus.** Über Urkundsattel, Taschachjoch und Westgrat, R 326. **1157**

c) **Vom Taschachhaus über das Taschachhochjoch.** Schöner Eisanstieg, siehe R 1133. **1158**

d) **Nordwand.** 150 m hohe, 50 Grad geneigte Eiswand, (Erstbegeher unbekannt). **1159**
Zugang siehe R 1133.
Über die Eiswand und die hoch gelegene Randkluft gerade empor zum Gipfel, wobei die eingelagerten Felsrippen links liegen bleiben.

e) **Taschach-Eisflanke.** Großzügiger, 600 m hoher Eisanstieg aus dem unteren Taschachferner gegen das Taschachhochjoch. Gefährlich und nur besten Eisgehern zu empfehlen, in den letzten Jahren häufig ausgeführt. (Dr. Prusik und Gef., 1940.) **1160**
Zugang siehe R 1132.
Im Fernerbecken westl. unter dem Gamsköpfle stehend, bemerkt man ziemlich weit rechts eine steile Eisrinne, die sich unten zu einer Eisschlucht verengt. Durch diese Schlucht, oder an ihrer Begrenzung (Steinschlaggefahr) empor auf das obere, weite Eisfeld. Die auffallenden Klüfte und Eishöcker bleiben rechts liegen. Man erreicht die Kammhöhe etwas links des Taschachhochjoches. Über den Westgrat auf die Petersenspitze.

22. Hochvernagtwand, höchster Punkt 3400 m

Wenig ausgeprägte Kammerhebungen (P. 3372 m, P. 3371 m, und P. 3400 m) zwischen Taschachjoch und Sexenjoch, die **1161**

ihren Namen dem Steilabfall nach N gegen den Urkundsattel verdanken. Lohnend nur in Verbindung mit der Gesamtüberschreitung vom Hinteren Brochkogel zur Hochvernagtspitze. 1. Erst.: H. Waitzenbauer, 1868 (von N her); 1. Überschreitung: H. Heß und L. Purtscheller, 1887.

1162 a) **Aus dem Vernagtferner,** wobei man nicht gerade, sondern von den dazwischen eingebetteten, überfirnten Jöchern ansteigt, unschwierig.

1163 b) **Überschreitung** von Joch zu Joch, teilweise Wächtengrat, etwa 1 Stde.

23. Pitztaler Urkund, 3201 m

1164 Mächtiger, dunkler Felsstock im Hintergrund des Taschachtales, der Hochvernagtwand vorgebaut. Nach N zieht ein langer Felsgrat über P. 2902 m zum Taschachhaus, von dem aus er über aperen Fels zu ersteigen ist. Erst. unbekannt.

1165 a) **Vom Urkundsattel über den Südgrat.** Teilweise mittelschwer (II), 1 Stde. E.
Wie in R 326 zum Urkundsattel am Südfuß des Gipfels. Hier setzt der scharf geprägte Grat an, über den man gerade zum Gipfel emporsteigt.

1166 b) **Vom Taschachhaus über den Nordgrat und P. 2902 m.** Genaue Beschreibung fehlt, nach mündlichem Bericht mehrere Stellen mittelschwer (II).

24. Hochvernagtspitze, 3530 m

1167 (3530 m Höhe des Gipfelsteinmanns), höchster Punkt 3539 m, dem Gipfelstock als steile Felsschneide östl. vorgelagert. Mächtige stumpfe Schneide, die im Hintergrund des Vernagtferners aufragt, von steilen Graten getragen. Von N gesehen scharfkantiges Trapez mit steilen Eisflanken, von W langgestreckte, 500 m hohe Felsmauer über dem Wannetferner. Im Sommer und Winter häufig besucht, auf den gewöhnlichen Wegen bei guten Verhältnissen nicht schwierig. 1. Erst.: Franz Senn, E. Neurauter mit C. Granbichler, 1865.

1168 a) **Von der Vernagthütte** (Weg der Erstersteiger und gewöhnlicher Weg) Gletschererfahrung erforderlich, 3 bis 4 Stdn.

Hinter der Hütte über den Moränen-Steig nordwestl. soweit als möglich empor. Auf Höhe der Hintergraslspitze tritt man auf das Eisfeld über. Nun gerade hinauf in die Firnbucht unter dem mächtigen, aus dem Eis aufragenden Felssporn. Etwas kürzer, aber spaltenreicher ist der Weg rechts des Spornes über den Gletscher gerade gegen die Firnfläche der Hochvernagtspitze zu.

Oft wird der kleine Umweg über das Südeck, P. 3510 m, **1168a** empfehlenswerter sein. Man hält sich links des Felsspornes in die Firnbucht am Ostfuß der Schwarzwandspitze hinauf, aus der man gegen rechts über einen zuletzt ziemlich steilen Firnhang das Südeck erreicht, dessen Felsen man westl. umgeht.

Nun nördl. über die sanft geschwungene Gipfelmulde hinüber, zuletzt kurz über Blockwerk zum Gipfelsteinmann. Der höchste Punkt entragt allerdings der östl. verlaufenden Felsschneide.

b) **Nordostgrat** (H. Heß, L. Purtscheller, 1887). Teilweise **1169** schwierig u. Gr. (III—), überfirnte Gratstücke, 3—4 Stdn.
Wie in R 327 vom Taschachhaus oder von der Vernagthütte zum Sexenjoch, 3303 m. Von hier links über den Grat empor, teils gutgestufter Fels, teils Firngrat oder Wächtenstück. Über den letzten Steilaufschwung erreicht man gerade den höchsten Punkt.

c) **Nordwestgrat** (H. Heß, L. Purtscheller, 1887 im Ab- **1170** stieg). Teilweise steile Eiszonen und vereiste Felsen, 4 Stdn. vom Wannetjoch.
Es empfiehlt sich, den gesamten NW-Grat vom Wannetjoch über die beiden Sexegertenspitzen (oder mit Umgehung dieser) zu machen. Der Zugang zur tiefsten Einschartung zwischen Hochvernagtspitze und Südl. Sexegertenspitze gerade vom Fußpunkt des Pitztaler Urkunds im Sexegertenferner ist überaus langwierig und nur besten Eisgehern zu empfehlen. Wannetjoch siehe R 330.
Vom Fuß des Gipfelaufbaues zuerst über Firn, dann über teils vereiste Felsen zum Gipfel. Manchmal Gipfelwächte.

d) **Nordwestwand** (H. W. Schenk und Gef., 1932). Kom- **1171** binierte Eis- und Felsfahrt, teilweise schwierig u. Gr. (III—), 3—4 Stdn. E. Brüchiges Gestein.
Vom Wannetferner aus sieht man in Gipfelfallinie zwei

markante Rinnen durch die Wand ziehen, die sich im oberen Fünftel der Wand vereinigen und auf eine steil nach links ansteigende Rinne hinweisen, die den Ausstieg auf den NW-Grat dicht unter dem Gipfel ermöglicht. Über die Schutthalde der linken Rinne zwecks Vermeidung der Randkluft. In der Rinne bis zu einer auffallenden Felskanzel, dann aufwärts querend in die rechte Rinne und auf der rechten Seite bis kurz oberhalb der Rinnenvereinigung. Queren der Eisrinne, etwa 25 m (schwierigste Stelle, Steinschlag), weiter auf der rechten Rinnenseite der Gipfelrinne.

1172 e) **Westwand** (O. Leixl, G. Link, 1921). Teilweise schwierig u. Gr. (III—), brüchiges Gestein, steinschlaggefährdet, 2 Stdn. E.
Rechts des Gipfels zieht eine große Eisrinne vom Grat bis zum Ferner herunter; Einstieg rechts von dieser, unmittelbar neben einer kleineren Schneerinne. An geeigneter Stelle wird die Randkluft überschritten und an der Felsrippe zwischen beiden Rippen aufgestiegen. Noch etwa 100 m über die große Eisrinne, an ihrer schmalsten Stelle nach links auf kleineren Felsrippen in der Richtung des Gipfels empor (Steinmann). Im oberen Teile rechts durch einen kurzen rötlichen Kamin und zum Felsgrat, der nach wenigen Metern auf den Gipfel führt.

1173 f) **Vom Taschachhaus über das Sexenjoch.** Längere Bergfahrt über steile, zerrissene Gletscher; nur für erfahrene Bergsteiger, 4—6 Stdn.
Wie in R 327 auf das Sexenjoch. Man steigt nicht gegen die Vernagthütte zu ab, sondern hält sich gleich rechts unter den Randklüften gegen den Ostfuß des auffallenden Felsspornes zu. Unter diesem durch und mitten durch den steilen, zerrissenen Ferner empor auf die weite Firnmulde unter dem Gipfel. Zuletzt über Schutt auf den Gipfel.

1174 g) **Vom Gepatschhaus über das Wannetjoch.** Langer Anstieg, nicht sehr empfehlenswert, etwa 7 Stdn. NW-Grat schwierig.
Vom Gepatschhaus folgt man dem Weg zur Rauhekopfhütte, bis dieser vom Moränenkamm rechts auf den Ferner übertritt. Man hält sich auf dem Moränenkamm weiter bergan, hält sich dann auf Steigspuren rechts einwärts

gegen die Fernerzunge zu, und steigt über den östl. Wannetferner im Bogen gegen N auf das Wannetjoch zu. weiter wie in c) zum Gipfel.

h) **Von der Rauhekopfhütte über das Gepatschjoch.** Siehe **1175**
R 331.
Von der Firnbucht unter der Schwarzwandspitze weiter wie bei a), Wegbeschreibung über das Südeck.

i) **Überschreitung zur Schwarzwandspitze** (Dr. H. Meyer **1176**
mit J. J. Penz, 1895). 1 Stde.
Vom Gipfelsteinmann hinab in die Firnmulde, und südl. leicht ansteigend gegen die Felsen des Südecks, die man westl. umgeht. Über einen steilen Firnhang hinab in die Einschartung zwischen den beiden Gipfeln. Über den gutgestuften Grat, manchmal vereist, zur Schwarzwandspitze.

25. Sexegertenspitzen
Südliche 3429 m, Nördliche 3350 m

Firnkuppen im NW-Grat der Hochvernagtspitze, nach SW **1177**
mit steilen Felsmauern auf den Wannetferner abstürzend. Empfehlenswert nur zusammen mit der Ersteigung der Hochvernagtspitze. 1. Erst. und Überschreitung von der Hochvernagtspitze: H. Heß, L. Purtscheller, 1887.

a) **Vom Taschachhaus über das Wannetjoch.** 4—5 Stdn. **1178**
Zum Wannetjoch siehe R 330.
Nun südöstl. über den Felskamm empor zum Firngupf; nun stets über Firn zuerst empor zur Nördl. Sexegertenspitze, jenseits hinab in den Sattel und zum Südgipfel.

b) **Gerade aus dem Sexegertenferner.** Siehe R 1170. **1179**

26. Schwarzwandspitze, 3467 m

Schöner, kleiner Gipfel südl. der Hochvernagtspitze. Die **1180**
Schwarzwandspitze hat ihren Namen von der mächtigen „Schwarzen Wand", die von ihrem Südgrat gegen die Eisbrüche des Gepatschferners abstürzt. Die Schwarzwandspitze entsendet auch gegen SO (zum Gepatschjoch) und nach W je einen Grat. 1. Erst.: Dr. Th. Petersen mit A. Ennemoser und A. Praxmarer, 1876.

a) **Von der Vernagthütte über den Nordgrat.** Gletscher- **1181**
gang, 3 Stdn.

Wie in R 1168 a von der Hütte westl. empor in die Firnbucht südl. des Südecks der Hochvernagtspitze. Man hält sich nun gerade gegen die tiefste Einsattelung zu, und ersteigt den Berg über den Nordgrat oder die Firnbegrenzung zur Linken.

1182 b) **Übergang zur Hochvernagtspitze.** Siehe R 1176.

1183 c) **Westgrat** (Dr. C. Baumgartner mit F. Penz, 1905). Schöne Kletterei, teilweise mittelschwer (II), von der Rauhekopfhütte 3 Stdn., vom Gepatschhaus 5 Stdn.

Von der Rauhekopfhütte am Hüttenweg absteigend, hinüber auf das Nordufer des Ferners, und rechts empor zum Fuß der Felsen. Einstieg etwas unterhalb eines auffallend roten Felsen. Nun stets in schöner Kletterei am Grat selbst über P. 3080 m zum Gipfel.

Kürzer, aber weniger empfehlenswert ist der Anstieg, der aus dem Wannetferner über die Nordflanke des Grates in die breite Gratscharte oberhalb des grauen Turmes führt.

1184 d) **Von Süden.** Kürzester Weg von der Rauhekopfhütte, 2½ Stdn.

Von der Hütte wie in R 331 östl. empor gegen das Gepatschjoch. Man gelangt durch den spaltenreichen Ferner empor in die Firnbucht zwischen dem S- und dem SO-Sporn der Schwarzwandspitze. Nun nicht östl. weiter gegen das Gepatschjoch, sondern genau nördl. in den Grund der Firnbucht hinein. Vom Ufer des Ferners hält man sich rechts in die brüchigen Flanken des SO-Grates; sehr steil auf die Grathöhe und über diesen zum Gipfel.

27. Hintergraslspitzen

1185 P. 3270 m, P. 3325 m und P. 3313 m im schroffen Felskamm, der von P. 3417 m, nördl. des Fluchtkogels, östl. hinabzieht zur Vernagthütte und den Vernagt- vom Guslarferner trennt. Als Übergang vom hinteren Guslarferner zum südl. Vernagtferner kommt das Hintergrasljöchl, 3264 m, östl. des dem Fluchtkogel nördl. vorgebauten P. 3417 m in Betracht. 1. Erst.: Dr. S. Finsterwalder, Dr. A. Blümcke, Dr. G. Kerschensteiner, 1888.

1186 a) **Von der Vernagthütte** (der ehem. AV.-Steig ist verfallen, deshalb nur für Geübte). Teilweise mittelschwer (II), 2 Stdn.

Über die grasdurchsetzten Schrofen der Ostseite empor zum sogen. Hintergrasleck. Von hier folgt man fast durchwegs der scharfen Gratschneide westwärts. Der vor dem Gipfel aufragende Hintergraslturm kann auch nördl. umgangen werden.

1187 b) **Nordwestgrat vom Hintergrasljoch.** Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 2 Stdn. E.

Der Aufstieg vollzieht sich stets über den scharfen Grat, wobei P. 3313 m am besten überklettert wird, da der Fels der Flanken brüchig ist.

1188 c) **Hintergraslturm-Nordwand** (H. Dillmaier, 1930). Teilweise schwierig o. Gr. (III+), 1 Stde.

Wie in a) an den Fuß des Turmes. Von hier zieht rechts von dem steilen Grataufschwung eine 3 m hohe Verschneidung hinauf zu einem Band. Über dieses nach rechts gegen die Mitte der Wand zu einem auffallenden Kamin, der von zwei großen freistehenden Blöcken gebildet wird. Zwischen denselben sich emporklemmend, nach etwa 4 m links heraus in das danebenliegende Kaminstück. Nun aus dem Kamin nach links auf einer Platte zu einem größeren Platz. In einem Riß ausgesetzt empor und auf schmalen Tritten nach links gegen den Spalt, der die Nordwand durchzieht. Zuletzt nach rechts zur Kante und auf den Gipfelgrat.

28. Rauhe Köpfe (Großer und Kleiner)

1189 Großer 2990 m. Erhebungen am Nordrand des Gepatschferners, nahe der Rauhekopfhütte. Hüttenbergln und Aussichtspunkte.

Vom Gepatschferner her leicht über Schutt ersteiglich.

29. Fluchtkogel, 3500 m

1190 Wuchtiger Eisberg, der mit breiter Firnflanke nach S weist. Erstklassiger Aussichtspunkt, als solcher schon seit langem gern erstiegener Berg. Neuerdings auch im Winter oft erstiegen. Der Gipfel entsendet einen schmalen Grat nach N, der sich zwischen Gepatschjoch und Hintergrasljoch zu einem eigenen felsigen Eckpfeiler P. 3417 m, ausprägt.

Ersteigungsgeschichte: Den ersten, allerdings vergeblichen Versuch unternahm der Führer C. Granbichler schon 1865.

Aber erst V. Kaltdorff, F. Senn und J. Scholz gelang es, mit den Führern A. Ennemoser und G. Spechtenhauser im Juli 1869 den Gipfel über die SW-Flanke zu erreichen. Im selben Sommer (August 1869) erstiegen A. Stolp und Fr. Wiedemann mit A. Ennemoser den Gipfel auf dem heute üblichen Weg vom Oberen Guslarjoch (Winterjöchl).

1191 a) **Vom Brandenburger Haus über die Südflanke.** Eishang, 1½ Stdn.

Vom Haus, bzw. Kesselwandjoch über den oberen Kesselwandferner fast eben hinüber, später ansteigend zur breiten Firnflanke. Nahe ihrer rechten (östl.) Begrenzung, bei schlechten Eisverhältnissen manchmal auch am Westrand der Flanke empor zum Gipfel.

1192 b) **Von der Vernagthütte über das Obere Guslarjoch** (Winterjöchl). Gletscherwanderung, 2½ Stdn.

Am linken Moränenwall des Guslarferners auf einem Steiglein aufwärts in das Becken des Guslarferners. Wo sich die Moräne verliert, quert man in die Mitte der nördl. Gletschermulde hinaus und westl. ansteigend in die Mulde zwischen Kesselwand- und Hintergraslspitze bis nahe zum Ostfuß des Fluchtkogels. Hier über mäßig steilen Firn auf das Guslarjoch zwischen Kesselwandspitze und Fluchtkogel.

Im Winter stets und immer häufiger auch im Sommer steigt man jedoch gleich gerade über den steileren, aber meist weniger spaltenreichen Hang zum Oberen Guslarjoch, 3361 m, unmittelbar am Fuß der Fluchtkogelflanke eingelagert, empor. Über die Firnfläche vom Joch an den Steilaufschwung, und stets nahe der östl. Begrenzung, manchmal auch am Grat selbst, auf den oberen, weniger steilen Firnhang und zum Gipfel.

1193 c) Nordgrat (Dr. J. Pircher, F. Stolz, 1897). Leichte Blockkletterei, leicht (I), in schneereichen Jahren Wächten, 1 Stde.

Vom Gepatschjoch (R 331) südöstl. über den zur Rechten felsigen, links verfirnten Grat empor, schließlich gerade über den Blockgrat steil zur felsigen Nordschulter des Fluchtkogels, P. 3417. Links zweigt der Hintergraslkamm

ab; rechts, südwestl. setzt der Firngrat an, über den man meist gerade zum Gipfel emporsteigen kann.

d) **Nordwestflanke** (H. Ravenstein mit J. Gumpold, 1897). **1194**
Felsstellen teilweise mittelschwer (II), 3 Stdn.
Wie in R 331 von der Rauhekopfhütte empor gegen das Gepatschjoch. Über dem Bruch geht man gerade über den flacheren Firn auf die Westabstürze zu. Je nach den Verhältnissen hält man sich auf einer der Rippen oder in einer Eisrinne der steilen Wand.

e) **Von der Rauhekopfhütte.** 3 Stdn. **1195**
Die großen Klüfte des „Sumpfes" umgeht man am besten mit Ausbiegung nach W. Nun unter den Kesselwänden durch nordöstl. bis in Fallinie des Fluchtkogeljoches (P. 3342 südwestl. des Fluchtkogels). Über den steilen NW-Eishang oder leichter über die felsdurchsetzten Westhänge auf das Joch und wie in a) zum Gipfel.

30. Obere Kesselwände

Ehrichspitze, 3425 m, Dahmannspitze, 3401 m, und eine **1196**
Reihe weiterer Felsköpfe im Kamm zwischen Fluchtkogel und Kesselwandjoch. Hüttenspitzen des Brandenburger Hauses mit teilweise schwierigen, aber kurzen Klettereien. 1. Erst.: M. Ehrich, 1909.

a) **Dahmannspitze vom Brandenburger Haus.** Weganlage, **1197**
30 Min.

b) **Übergang zur Ehrichspitze.** Gratkletterei, teilweise **1198**
schwierig u. Gr. (III—), 30 Min.

c) **Ehrichspitze über die Ostflanke.** Steile Eisrinnen, 1½ Stdn. **1199**
Vom Kesselwandferner über die Randkluft und durch eine vom Gipfel herabziehende Rinne (teilweise Eis) empor. Wo sie ungangbar wird, heraus in eine zweite Rinne. Durch diese zum Grat und zum Gipfel.

d) **Nordwestgrat auf P. 3342 m** (H. Püchler, 1923). Schöner **1200**
Firngrat, von der Rauhekopfhütte 2—3 Stdn.
P. 3342 m ist die erste ausgeprägte Erhebung am Beginn des langen Zackenkammes südl. des Fluchtkogels.

Von der Hütte über den „Sumpf" an den Fuß der Felsen. Diese bleiben links liegen, man steigt in die Firnmulde empor. Links empor über Firn auf die Schulter (Ansatz-

punkt des Firngrates) über dem Felssockel. Nun über die Firnschneide stets gerade empor in schöner Eisarbeit zum höchsten Punkt.

31. Kesselwandspitze, 3414 m

1201 Schöner, schroffer Felsgipfel südl. des Fluchtkogels, der nach SO einen langen braunen Granitgrat entsendet, welchen Karten noch verzeichnete Steiganlage (Brandenburger und am Osteck die Guslarspitzen ausprägt. 1. Erst.: Th. Happrecht mit J. Schell, 1869 (in der Meinung, den Fluchtkogel erstiegen zu haben).

1202 a) **Von der Vernagthütte.** Nur für Geübte, da die in manchen Karten noch verzeichnete Steiganlage (Brandenburger Steig) gänzlich verfallen ist. 2 Stdn.
Wie in R 332 empor bis an den Fußpunkt des ausgeprägten Ostgrates und über die brüchigen Gratschrofen weiter zum Gipfel.

1203 b) **Vom Guslarjoch über den Nordostgrat.** Leichte Blockkletterei, 30 Min.
Vom Guslarjoch, das man vom Brandenburger Haus eben, nur im letzten Teil steil ansteigend erreicht, über einen Kopf südöstl. an den Steilaufschwung, und ein wenig links der Gratschneide zum Gipfel.

1204 c) Auch über den langen **Südostgrat** des Gipfels und durch seine Flanken führen Anstiege, die aber durchwegs brüchig und wenig empfehlenswert sind.

1205 d) **Südostwand** (L. Sztrokay, G. Kmetonyi, 1934). Schwierig (III), ½ Stde. E. Kürzester Anstieg auf die Kesselwandspitze auf dem Weg von der Vernagthütte zum Brandenburger Haus (oder umgekehrt).
Von der Vernagthütte südwärts zum Fuß des Ostgrates der Kesselwandspitze. Auf dem Brandenburger Steig bis zum Firnfeld, von dem aus ein Steig südl. zum Brandenburger Jöchl führt. Hier vom Steig ab und ungefähr 70 m auf dem Ostgrat der Kesselwandspitze empor und links um einen Felszahn herum. Nun auf die Südseite des Grates hinab und Querung über das steile Firnfeld (unter Umgehung einiger Schuttzungen) an den Fuß der SO-Wand, die zwischen Ostgrat und Südgrat aufragt.
Einstieg am Beginn eines auffallenden kaminartigen Felsspaltes. Durch diesen im oberen Teil überhängend empor

und nach links auf ein breites Schuttband. Von diesem gerade durch die Wand bis unter den Gipfel empor; hier links hinauf an den Südgrat und über gutgestufte Felsen auf den höchsten Punkt.
Abstieg über den steilen, östl. des Südgrates vom Gipfel hinabziehenden Schutthang.

32. Guslarspitzen

Hintere 3151 m, Mittlere 3126 m, Vordere 3118 m

Turistisch wenig bedeutsam, meist in Verbindung mit dem Winterübergang vom Hochjochhospiz zur Vernagthütte begangen. 1. Erst.: Brüder Schlagintweit, 1848. **1206**

a) **Vom Hochjochhospiz.** 2 Stdn. Siehe R 334, sodann über leichte Blockgrate auf die Gipfel. **1207**

b) Auch die **Nordflanken** vom Guslarferner und der Vernagthütte her sind je nach den Verhältnissen leicht bis mittelschwer. **1208**

33. Mutspitze, 3257 m

Östl. Eckpfeiler des langen, von der Hochvernaglwand heruntерziehenden Grates, der die nördl. Umrahmung des Hintereisferners bildet. Felskopf mit schönen Blockgraten. **1209**

a) **Vom Hochjochhospiz,** auf dem „O.-Reuther-Weg", 2—3 Stdn. **1210**
Vom Hospiz eben, westl., auf schwachem Steig taleinwärts gegen die Ausmündung des Kesselwandferners zu. Über Schutt hinüber auf die alte westl. Seitenmoräne des Kesselwandferners, und im Zickzack durch Schutt, immer auf den Steig achtend, auf den vom Gipfel nach O ziehenden Blockkamm. Über diesen zum Gipfel.

b) **Vom Brandenburger Haus.** 30 Min. **1211**
Vom Haus leicht absteigend südöstl. hinüber in das Firnbecken nördl. des kleinen Gipfels. Hinauf zur westl. Einschartung und über den kurzen, plattigen Grat zum Gipfel.

c) **Nordgrat.** Kurze, steile Kletterei. Mäßig schwierig (II), 1 Stde. E. **1212**
Vom Fußpunkt des Nordgrates am Kesselwandferner (hierher auf dem Reutherweg) zuerst über Geröll, sodann über steile Felsabsätze zum Gipfel.

34. Hintereisspitzen

Vordere 3437 m (südl. über dem Kesselwandjoch aufragend)
Mittlere 3451 m und Hintere 3486 m

1213 Etwa 100 m aus dem Eisfeld des Gepatschferners aufragende Köpfe seiner südöstl. Umrahmung, zwischen Kesselwandjoch und Hochvernaglwand. Knapp nördl. der Hinteren Hintereisspitze liegt die sogen. „Zinne" P. 3381 m, eine als Richtungspunkt dienende Felsflanke im südl. Gepatschferner. 1. Erst. der Vorderen: F. Senn, E. Neurauter mit A. Ennemoser, 1869; 1. Erst. der Mittleren und Hinteren: Dr. Th. Petersen mit A. Ennemoser, 1875; 1. Überschreitung aller drei Gipfel: W. Mauke, Dr. C. Puff mit C. Grüner, 1891.

1214 a) **Vom Brandenburger Haus auf die Vordere Hintereisspitze.** 1 Stde.

Vom Haus hinab auf das Kesselwandjoch und jenseits über den sanft ansteigenden Firnhang auf den Gipfel.

1215 b) **Überschreitung aller Gipfel,** 2—3 Stdn.
Von der Vorderen Hintereisspitze über Schrofen hinab und über einen sanften Firnsattel zum Firngrat und auf den Mittelgipfel.

Südwestl. hinab auf einen weiteren Firnsattel. Jenseits zuletzt steil über Firn zur Hinteren Hintereisspitze.

1216 c) **Vom Hochjochhospiz,** 4 Stdn., zur Vorderen Hintereisspitze.

Wie in R 1210 vom Hospiz zur Mutspitze. Diese überschreitend, oder nördl. umgehend in die Ostflanke des Gipfels, und über den steilen Firnhang empor zum Nordgrat und zum Gipfel.

1217 d) Der blockige **Ostgrat** bietet anregende Kletterei, 1 Stde. von der Mutspitze.

35. Hochvernaglwand, 3435 m und Vernagl, 3355 m

1218 Von S gesehen steile Felsmauern, die südl. Begrenzung des großen Gepatsch-Eisfeldes. Zwischen Hochvernaglwand und Vernagl liegt das als Übergang vom Langtauferer-Joch-Ferner zum Gepatschferner in Frage kommende Joch, P. 3306 m, das in den letzten Jahren ausgeapert ist.

Am Südfuß des Vernagls ist das Langtauferer Joch eingeschnitten. 1. Erst.: F. Senn, J. Scholz mit J. Gstrein, 1870.

1219 a) **Vom Brandenburger Haus.** Leichte Gletscherwanderung, 1¾ Stdn.
Vom Kesselwandjoch südwestl., die Hintereisspitzen und die Zinne links liegen lassend, gleich hinter ihr aber südwärts umbiegend über sanft ansteigenden Firn zum Gipfel.

1220 b) **Von Süden über den Vernaglwandferner.** Vom Hochjochhospiz 5 Stdn.
Wie in R 1223 hinein auf den Hintereisferner. Rechts oben ist der durch einen Sporn in zwei Arme geteilte, wildzerrissene Vernaglwandferner sichtbar. Man hält auf die Zunge des rechten, nordöstl. Fernerteiles zu, tritt in der Nähe des Felsspornes aufs Eis über, wendet sich unter der Hinteren Hintereisspitze durch gegen W und erreicht über steilen Firn den Gepatschferner. Von N her zum Gipfel. Am Vernaglwandferner oft schwierige Eisarbeit erforderlich.

1221 c) **Vom Langtauferer Joch auf den Vernagl.** Blockkletterei, mittelschwer (II), 1 Stde. E.
Wie in R 337 vom Hochjochhospiz (oder von der Weißkugelhütte) auf das Langtauferer Joch. Über die steilen, aber leichten (I) Felsen des schwach ausgeprägten Felskammes empor auf den Vernagl. Der Übergang zur Hochvernaglwand über den Firn der Nordseite ist leicht.

1222 d) **Von der Rauhekopfhütte.** Gletscherwanderung, 3 Stdn.
Von der Hütte steigt man stets genau in Südrichtung, die Kesselwände und die Zinne links liegen lassend, zur Hochvernaglwand oder zum Vernagl an.

1223 e) **Vernagl-Westflanke** (Fernando, Fabio und Fulvio Cisotti, 1936). Schwierig o. Gr. (III+), 4½ Stdn.
Von der Weißkugelhütte bis 100 m von der Einmündung des Langtales in die Wand empor. Einstieg am Beginn einer Eisrinne. Durch sie empor bis zu ihrer Verzweigung. Links hinaus auf brüchige Felsen, bis man eine Kante erreicht. Über Blockwerk an der Kante empor. Nach 500 m kommt man zu einem Felsbollwerk. Mühsam darüber hinweg. Querung nach links (H.); auf eine Terrasse und zu einem ebenen Plätzchen. Nun empor bis unter die NW-Kante und über sie zum Gipfel.

36. **Langtauferer Spitze,** 3529 m

1224 Über dem Hintereisferner breit emporgebauter Gipfel mit steilen Gletscherflanken. Der Berg steht mit einem Firngrat über das Weißkugeljoch (südwestl.) hin mit der Weißkugel in Verbindung. Die Ersteigung erfordert auf allen Wegen Eiserfahrung und Ausdauer. 1. Erst.: Freshfield, Fox, Tuckett mit Devouassoud und P. Michel, 1865.

1225 a) **Vom Hochjochhospiz über das Langtauferer Joch** (leichtester Anstieg, Eiserfahrung erforderlich). 4 Stdn.

Wie in R 337 vom Hospiz auf das Langtauferer Joch. Nun über den zuerst felsigen Nordgrat empor auf die Firnschulter in halber Höhe des Anstieges. Hier quert man links hinaus, südl. gegen den Ostgrat, über dessen Firnschneide man zum Gipfel ansteigt.

1226 b) **Vom Brandenburger Haus.** 4 Stdn.
Wie in R 1219 empor zur Hochvernaglwand, bzw. vorher rechts haltend zur Einsattelung P. 3306 m in der südl. Ecke des Gepatschferners. Durch eine im Hochsommer jetzt meist apere Blockrinne hinab auf den Langtauferer-Joch-Ferner und in wenigen Minuten hinüber zum Joch. Wie in a) zum Gipfel.

1227 XI c) **Nordgrat,** je nach den Eisverhältnissen im oberen Teil schwierig, vom Langtauferer Joch 1—2 Stdn.
Wie in a) oder b), oder von der Weißkugelhütte über den Moränenweg und den oberen Langtauferer Ferner zum Joch. Über das erste Felsstück und den Firnrücken empor auf die Firnschulter des Nordgrates. Nun stets an der Begrenzung zwischen Fels und Firn gerade über die steile Gratschneide empor zum Gipfel.

1228 XI d) **Von der Weißkugelhütte.** 3—4 Stdn.
Dem Steiglein am Moränenkamm westl. empor folgend bis zum Übertritt auf den Ferner. Nun über den Ferner unter den Felsen und den Eisbrüchen durch zum Langtauferer Joch. Von hier wie in a) zum Gipfel.

1229 XI e) **Südwestgrat** (vom Weißkugeljoch). Großartige Eisfahrt, 1 Stde. E.

Bei guten Verhältnissen in prächtiger Eisarbeit (Querspalten, Wächten) stets gerade über die Schneide zum Gipfel. Das Weißkugeljoch erreicht man vom Hochjochhospiz

nach R 338, vom Ghs. Schöne Aussicht auf dem Weg zur Weißkugel aus dem hinterem Hintereisferner nordwestl. ansteigend über den steilen Firnhang; und von der Weißkugelhütte wie in R 1236 beschrieben.

37. **Weißkugel,** 3739 m

1230 Herrliche Berggestalt inmitten einer wilden Gletscherwelt, ihre ganze Umgebung weit überragend. Zweithöchster Berg der Ötztaler Alpen, von N gesehen steiler Kegel, von O mehr trapezförmig. Als hohes Bergziel und als erlesener Aussichtspunkt im Sommer und Winter sehr häufig besucht. Erfordert jedoch auch am Normalweg Gletscherfahrung und Ausdauer, sonst Führer ratsam.
Die Weißkugel liegt im Angelpunkt von Weißkamm, Hauptkamm, Salurnkamm und Planeilbergen; deshalb ihre umfassende Übersicht über die Umgebung; durch ihre Höhe außerdem erstklassige Fernsicht, vor allem auf die Ortler-Gruppe im S, und auf Bernina, Rätikon und Verwall im W. Schönes Gipfelkreuz.

Ersteigungsgeschichte: Den ersten Versuch unternahmen namentlich nicht bekannte österr. Vermessungsoffiziere um 1850. Die 1. Ersteigung gelang jedoch erst J. A. Specht mit J. Raffeiner und einem der Brüder Klotz, wahrscheinlich L. Klotz. Die Quellen sind nicht ganz klar; die führende Rolle des J. Raffeiner ist jedoch aus dem Anstiegsweg (Schnalstal — Kurzras — Steinschlagferner) ohne weiteres zu erschließen.

1231 a) **Vom Hintereisjoch über den Südgrat** (Gipfelanstieg aller Normalwege). Vom Joch, 3471 m, 40 Min. bis 1 Stde., das Felsgratl am Schluß kann bei Vereisung ungangbar werden, sonst leicht (I).

Vom Joch genau nördl. ziemlich steil über den Firnhang empor; nicht zu weit rechts halten, Wächtenbildung über der Steilflanke möglich. Vom Ende des Firnrückens (meist bildet die Wächte östl. und der Felskamm westl. eine Art Schartl) über zwei plattige Blockköpfe (teilweise gesichert, jedoch Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich) auf den höchsten Punkt.

1232 XI b) **Vom Brandenburger Haus** („Vernaglwandsteig"). 4 Stdn. bis zum Hintereisjoch; Gletschererfahrung nötig.

Vom Haus fast eben im Bogen über den Gepatschferner, an der mitten im Gletscher aufragenden „Zinne" westl. vorbei, zur Vernaglwand, wo nach SW von zahlreichen Rinnen durchzogene Felsabstürze zum Langtauferer Ferner hinabstürzen (unmittelbar nordwestl. Eisabbruch des Gepatschferners). Über die 100 m hohen Abstürze führt der im unteren Teile erhaltene, in die Felsen eingesprengte Steig auf den Langtauferer Ferner hinab. Hier ansteigende Querung unter den NO-Flanke der Langtauferer Spitze (Spalten), dann südl. aufsteigend und zuletzt links steiler zum Weißkugeljoch. Jenseits kurz absteigend auf den obersten Firn des Hintereisferners (Spalten), in südwestl. Richtung fast eben um den Gipfelstock der Weißkugel herum und zuletzt ziemlich steil auf das Hintereisjoch.

1232a c) **Von der Rauhekopfhütte.** 6 Stdn. zum Hintereisjoch.
Von der Hütte südl. über den Gepatschferner. Westl. der „Zinne" trifft man auf Weg b).

1233 d) **Vom Hochjochhospiz.** Lange, wenig abwechslungsreiche Gletscherwanderung, 5 Stdn.
Vom Hospiz westl. taleinwärts auf dem Steiglein und über Moränen auf die Zunge des Hintereisferners. Über den langen Gletscher wenig steigend in die hinteren Fernerbecken, durch zwei spaltenreiche Steilzonen ins hinterste Becken und über einen Steilhang aufs Hintereisjoch.

1234 e) **Vom Ghs. Schöne Aussicht.** Kürzester der üblichen Anstiege, 4 Stdn., Begehung auch nicht-italienischen Staatsbürgern ohne Visum gestattet.
Vom Unterkunftshaus ein Stück auf dem nach Kurzras führenden Weg abwärts bis zu einer Wegtafel. Rechts auf bez. Steig durch die Südhänge ansteigend gegen das Teufelsegg, wo der Steig allmählich schlechter wird. Über Blockwerk empor auf die Kammhöhe (in der Nähe des kaum ausgeprägten Steinschlagjoches). Ein Stück über den Kamm westwärts, bis man gut und mit wenig Höhenverlust in das hintere Firnbecken des Ferners hineinqueren kann. Über den Firnhang empor zum Hintereisjoch.
Der Steig von Kurzras zum Steinschlagjoch ist aufgelassen und verfallen. Der kleine Umweg über die „Schöne Aussicht" ist empfehlenswerter.

1235 f) **Von der ehem. Höllerhütte über das Höllerschartl.** 2½ Stdn.
Von dem Standort der ehem. Hütte auf dem Steig nördl. empor zum Moränenkamm, der sich westl. des Oberettesferners erhebt. Über diesen

aufwärts, zuletzt am Rand des stark ausgeaperten Ferners über Schutt in die Fallinie des Schartls (Wegspuren) und zu diesem empor. Jenseits etwas absteigend, dann unter den Wegabstürzen der Inneren Quellspitze auf der Firnrampe durch zum Hintereisjoch.

1236 g) **Von der Weißkugelhütte.** Etwa 4 Stdn. XI
Von der Hütte östl. hinein in den Moränengraben, sodann dem guten Steiglein folgend auf dem Moränenkamm bis zum Übertritt auf den Langtauferer Ferner. Immer in der Nähe des nördl. Gletscherufers aufwärts, unter den wilden Gepatsch-Eisbrüchen durch und unter den Felsen der Vernaglwand aufwärts bis dorthin, wo der Vernaglwandsteig herabkommt. Von hier wie in b) zum Hintereisjoch.

1237 h) **Von der Weißkugelhütte über das Bärenbartjoch zum Hintereisjoch oder zur Westflanke.** Schwierige Eisfahrt, selten begangen, 4—5 Stdn. zum Hintereisjoch.
Von der Hütte hinab und über die eingeschotterte Zunge des Langtauferer Ferners hinüber auf den jenseitigen Talhang und durch die Moränen empor auf die Zunge des wildzerrissenen Bärenbartferners. Durch die Brüche des Ferners südl. gerade empor gegen das Bärenbartjoch, die tiefste Einsattelung zwischen den beiden Bärenbartkögeln. Vom Joch südöstl. über zerspaltene Firnhänge hinüber, unter zwei Felsspornen durch zur Westflanke (durch die steilen Felsen wenig vorteilhaft zum Gipfel) oder weiter zum Hintereisjoch.
In der Westflanke ist durch die starke Ausaperung das Eis im Hochsommer völlig verschwunden; so treten jetzt durchwegs brüchige Felsen zutage.

1238 i) **Nordostwand** (L. Grün, Treptow mit F. Gufler, 1894). Bei gutem Firn sehr lohnend, besonders als Anstieg für Bergsteiger, die über den Vernaglwandsteig kommen.
Vom Weißkugeljoch in eine Einbuchtung unterhalb der Gipfelwand. Über eine Randkluft und steilen Firn in die Gipfelfelsen (bei Vereisung schwierig).

1239 j) **Südostgrat** (J. Ittlinger, K. Dörfler, M. Ippenberger, 1920). Kombinierte Eis- und Felsfahrt, teilweise schwierig o. Gr. (III+), 2 Stdn. E.
Vom Weißkugeljoch südwestl. mitten durch große Eisbrüche auf einen Absatz des SO-Grates (100 m höher als das Weißkugeljoch). Die plattigen Felsen sind schlecht geschichtet und brüchig. Anfangs an der Kante, bald aber in der linken Flanke; oben über die Kante nach rechts in eine flache, plattige Steilrinne. Schließlich durch einen kaminähnlichen, rechts der Kante eingeschnittenen Spalt auf die Höhe des felsigen Aufschwunges. 3 Seillängen über die steile, ausgesetzte Eiswand empor zur Wächte. Über diese auf den Hauptgrat und zum Gipfel.

1240 k) **Nordgrat** (1. teilweise Begehung: Dr. H. Modlmayr, Dr. Epple mit J. A. Klotz und G. Rieder 1891; vollständige Begehung und Überkletterung des Nordgratturmes: H. Püchler, F. Rydlo, 1923). Zählt zu den schönsten und großzügigsten Eis- und Felsfahrten der Gruppe, teilweise schwierig o. Gr. (III+), 5 Stdn. für den Gesamtgrat, 2 bis 3 Stdn. für den häufiger begangenen oberen Gratteil.
XI

Vom Becken des Langtauferer Gletschers unterhalb des Gepatsch-Eisabbruches südw. gegen die Brüche am Fuße des felsigen Nordgrates. Nun den Trümmerhang hinan, bis eine Firnabdachung zum Nordgratturm (P. 3254) führt. Kurze Kletterei in sehr brüchigem und losem Gestein auf seinen Gipfel. Jenseits über den gezackten Grat hinunter in einen Eissattel. (Ausweichen in der dem Weißkugeljoch zugekehrten Flanke mit späterem Anstieg zum Sattel möglich.) Nun über einen steilen Firnhang, der sich immer mehr verflacht, zu Felsen, von denen dann steil auf eine sanfte Erhebung angestiegen wird. (Hier nehmen die üblichen Nordgratbegehungen ihren Anfang.) An der Kante sehr steil empor (querlaufende Spalten), bis man die unter dem Gipfel liegenden Felsen erreicht. Zuletzt über eine mäßig geneigte, scharfe Firnschneide zum Gipfel.

1241 l) **Nordwestwand** (G. Perego, R. Bassi, 1941). Eisflanke, Wandhöhe etwa 350 m. 3 Stdn. E.
XI

Einstieg am Wandfuß in Gipfelfallinie. 4 Seillängen empor, über einen Überhang und an den Beginn einer trichterförmigen Eisrinne, die gerade emporführt. Längs einer Leiste, links der Rinne haltend gegen Felsen aufwärts. Nach 50 m bricht die Rinne gegen rechts ab und wird eng und steil. In Eisarbeit durch die Rinne auf die Felsen. 3 Seillängen über den sperrenden Felsriegel aufwärts. Nach 100 m auf Schnee und empor bis in eine andere steile Rinne, die gerade empor zum höchsten Punkt führt.

1242 m) **Ostnordostgrat** (D. Harpprecht, P. Dangl, 1872). Schwierig (III), 2 Stdn. E. Für geübte Alpinisten, die vom
XI Brandenburger Haus oder von der Weißkugelhütte kommen, empfehlenswerter, gerader Einstieg.

Vom Weißkugeljoch über Blockwerk der Kante und einen kurzen Eisrücken empor. Hier gegen die Felsen zu aufwärts, dann links haltend und weiter über den Felsgrat.

Über eine, den Grat unterbrechende Rinne, und in ihr bis zu ihrem Ursprung empor. Dann in die Gipfelfelsen und über sie zum höchsten Punkt.

38. **Innerer Bärenbartkogel,** 3557 m

Kleiner Firnkegel im Westgrat der Weißkugel, neben dieser nicht besonders in Erscheinung tretend. Vom Hauptmassiv durch das Obere Bärenbartjoch, P. 3531 m, getrennt.

a) **Vom Hintereisjoch.** Mit der Besteigung der Weißkugel **1243**
zu verbinden, 1 Stde.

Vom Joch nordwestl. unter dem Steilabfall der Weißkugel über Firn, zuletzt nördl. auf den kleinen Firnsattel. Über den kurzen Firngrat westl. empor zum Gipfel.

b) **Nordgrat** (1. Überschreitung des gesamten Grates: Dr. **1244**
R. Heuberger, F. Hohenleitner, J. Plattner, 1909). Teilweise Firngrat, von der Weißkugelhütte 3—4 Stdn.

Von der Hütte über den Moränenkamm östl. empor zum Langtauferer Ferner. Diesen kann man gut in seiner flachen, spaltenfreien Zone gegen den Nordfuß des Nordgrates hin überschreiten. Über steile Schutt- und Schrofenhänge empor zu einer Firnflanke, und über diese weiter zu P. 3228 m, hinter welchem sich der Grat allmählich schärfer auszuprägen beginnt. Über die Schneide weiter bis an den Firngrat. Über diesen gerade empor in schönem Eis zum Gipfel.

39. **Innere Quellspitze,** 3516 m

Langgestreckter, von N nach S verlaufender Felskamm mit gezackten Graten, südl. der Weißkugel, von dieser durch das Hintereisjoch, von der südl. anschließenden Äußeren Quellspitze und dem Salurnkamm durch das Quelljoch, 3273 m, geschieden. Östl. entsendet der Berg einen Grat zum Steinschlagjoch, 3238 m, an welchem der breite Grenzkamm ansetzt, der den Hintereisferner südl. umrahmt. Erstersteigung unbekannt.

a) **Vom Hintereisjoch über den Nordgrat.** Teilweise mit- **1245**
telschwer (II), 30 Min. Für gute Bergsteiger mit der Ersteigung der Weißkugel gut zu verbinden.

Über den kurzen Blockgrat in anregender Kletterei unmittelbar zum Gipfel.

1246 b) **Südgrat.** Vom Quelljoch 1 Stde. Blockkletterei.
Wie in R 394 auf das Quelljoch. Dieses ist auch vom Höllerschartl, nördl. unter der Äußeren Quellspitze durchquerend, zu erreichen. Von hier stets unmittelbar auf der Grathöhe in netter Kletterei zum Gipfel, zwei Stellen mittelschwer (II).

40. **Teufelsegg,** 3227 m und **„Im hintern Eis“,** 3270 m

Die ausgeprägtesten, manchmal wegen ihrer schönen Aussicht erstiegenen Köpfe im langen Kamm, der vom Steinschlagjoch (östl. der Inneren Quellspitze) nach O, später NO zieht, die südl. Umrahmung des Hintereisferners bildet, und schließlich über die Rofenbergköpfe ins Rofental beim Hochjochhospiz absetzt. Im Südabfall des Teufelseggs prägt sich ein Kamm aus, der sich schließlich weiter unten zur Steinschlagspitze aufsteilt.

1247 a) **Vom Ghs. Schöne Aussicht** führt ein bez. Steig nordwestl. empor über Geröll und Kuppen (jetzt völlig aper) zum Gipfel, 1½ Stdn.

1248 b) Das Teufelsegg ist **vom Sommerweg zur Weißkugel** (R 1234) leicht zu ersteigen.
Der in der neuen AV.-Karte eingezeichnete Winterweg über das Teufelsegg ist nicht gangbar und überaus lawinengefährdet. Der allseits gebräuchliche und meist lawinensichere Winteranstieg führt vielmehr zuerst nördl. über die Rücken gegen das „hintere Eis“ zu, quert dann links unter diesem hinaus zum Sattel 3163 m, und jenseits steil hinab auf den Hintereisferner.

1248a c) Von dem in b) erwähnten Sattel aus sind **„Hinteres Eis“** und **„Egg“,** P. 3217 m der Karte, leicht ersteiglich.

41. **Steinschlagspitze,** 2861 m

Eigenartig steiler Felskegel im Südhang unter dem Teufelsegg. Ragt beherrschend über den Talgrund von Kurzras empor. Guter Aussichtspunkt.

1249 a) **Von Kurzras** über den Hasenkofel und den Südgrat. Teilweise mittelschwer (II), 3 Stdn.

Vom Kurzhof nördl. empor auf den zunächst grasdurchsetzten Kamm, bis zum Hasenkofel. Von hier auf dem sich scharf ausprägenden Grat zum letzten Steilaufschwung. Schöne Kletterei zum Gipfel.

b) **Von Stueteben** über die Nordflanke. Teilweise mittel- **1250**
schwer (II), 3 Stdn.
Von Kurzras wie in R 264 hinein nach Stueteben. Hier links vom Weg ab und über Geröllhalden hinauf an den Steilaufbau des Gipfels. Über eine Rippe auf den Grat und zum Gipfel.

42. **Weißseespitze,** 3526 m

Mächtiger Firngipfel am Westeck des Gepatschferners; **1251**
nach N mit 500 m hoher Firnwand auf den Weißseeferner abstürzend (Talschluß des Kaunertales), während die breite, wenig geneigte Ostflanke des Gipfels vom Westteil des Gepatschferners gebildet wird.
Der Berg entsendet einen mehrgliedrigen, turmbesetzten Grat nach S; dieser trennt den Milanzer Ferner vom Falginferner (Übergangsmöglichkeit bietet Einsattelung 3218 m) und prägt als südl. Eck den sogen. „Schmied“, P. 3122 m, über der Weißkugelhütte aus. Vom Ostgrat zweigt bei P. 3373 m ein langer Kamm nach N ab, der Weißseeferner und Gepatschferner trennt, und dessen nördl. Erhebungen — Großer Nörderberg, 2885 m, und Kleiner Nörderberg, 2719 m, über dem Talschluß von Gepatsch aufragen.
Die Weißseespitze wird — sowohl ihrer leichten Ersteiglichkeit, als auch der schönen Fernsicht wegen — im Sommer und Winter gerne besucht.
1. Erst.: F. Senn, V. v. Mayrl, J. Wanderer mit I. Schöpf, 1870; 1. Erst. von S: Dr. Th. Petersen, Christomannos mit Praxmarer und Hohenegger, 1891.

a) **Vom Brandenburger Haus.** Bei guten Schneeverhält- **1252**
nissen bequeme Gletscherwanderung, 2 Stdn. XII
Vom Kesselwandjoch quert man den Gepatschferner möglichst eben gegen die „Zinne“ zu; diese bleibt jedoch links liegen. Sodann westl. an den sich allmählich ausprägenden Firnrücken und stets über diesen empor zum Gipfel.

b) **Von der Rauhekopfhütte** (Ostflanke). Etwas steiler und **1253**
länger als Anstieg a), 3 Stdn. XII

Auf dem Steig südwestl. zum Gepatschferner. Zunächst durch die flache Mulde südl. einwärts, dann sich allmählich rechts haltend auf die mehr und mehr aufsteilende Ostflanke und den Gipfel zu. Man erreicht die Kammhöhe leichter etwas südl. des Gipfels, kann diesen jedoch auch gerade oder über den rechten Firngrat erreichen.

1254 c) **Nordwand** (S. Plattner, F. Hohenleitner, R. Heuberger, 1909). Großzügige Eisfahrt vom Gepatschhaus über den Weißseeferner, Wandhöhe etwa 500 m, je nach Verhältnissen 4—6 Stdn.
Von der Gepatschalm auf einem kleinen Steig südl. durch den Waldbestand, oder im Bogen rechts um den Wald herum zur Oberen Birgalm. Links hinein in den Graben (schwacher Steig), und jenseits durch eine Gasse östl. des Grabens hinauf gegen die Zunge des Weißseeferners. Man folgt den Steigspuren auf den westl. Moränenkamm des Gletschers, der kleine Weißsee bleibt rechts liegen. Auf Höhe 2800 m tritt der Steig auf den Ferner über. Nun geradewegs auf die Firnwand in Fallinie des Gipfels zu. Bei guten Verhältnissen kann diese gerade durchstiegen werden, sonst Ausweichen gegen den westl. herabziehenden Firnrücken zu.

1255 d) **Westgrat** (Abstieg der Erstbesteiger, 1870). Vom Falginjoch, 2 Stdn. Über mehrere Fels- und Firnköpfe ostwärts zum Gipfel.
Vom Gepatschhaus zum Falginjoch 3 Stdn. Wie in c) empor auf den Weißseeferner und südwärts empor auf das östl. gelegene Obere Falginjoch, 3111 m, wodurch man sich die Umgehung oder Überschreitung des ersten, felsigen Gratkopfes erspart.
Von der Weißkugelhütte zum Falginjoch, 2½ Stdn.
Von der Hütte auf dem Steig talauswärts, und auf dem oberen, schlechten Steig nahezu eben hinüber ins Falgintal. Nach Überschreiten des Baches bei einem Schäferhüttchen über Almböden bergauf. Über Schutt in die linke, westl. Bucht des oberen Falgintales, die in den letzten Jahren völlig ausgeapert ist. Etwas mühsam hinein in den Grund des düsteren Kessels und gegen rechts über den steilen Schrofenhang empor auf das obere oder untere Falginjoch.
Ostwärts über mehrere Köpfe zum Gipfel.

e) **Südwestgrat** (H. Püchler, 1923). Teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—), von der Weißkugelhütte 5 Stdn. 1256
Von der Weißkugelhütte nördl. die Schutthänge über zwei Stufen hinan und über den Kamm zu P. 2807. Bis zum Aufschwung eines gelben, klotzigen Turmes werden einige Felszähne überstiegen, dann geht es knapp unter diesen nach rechts und durch eine steile Rinne in der SO-Seite wieder zur Grathöhe. Über Platten in eine Scharte, dann über Blöcke und einige kurze Absätze zum Gipfel des „Schmied", 3122 m. Vor seinem Abbruch unangenehmer Abstieg in der östl. Flanke gegen die folgende Scharte, worauf drüben die Kante sehr schwierig etwa bis zum zweiten Drittel verfolgt wird. Durch die Rinne rechts auf einen Felsturm und weiter über den kleinen, wild zerrissenen Gratzug, zu einer torähnlichen Einsenkung. Nun in die SO-Seite und abermals über einen Grathöcker und weiter den leichter werdenden Grat in die Scharte, 3218 m. Nach einem kurzen Aufschwung folgt ein brüchiger, schwieriger Turm, dann ein zweiter und schließlich ein zerrissenes Gratstück, das unmittelbar zum schwach geneigten Gipfelfirngrat führt.

f) **Über den Milanzer Ferner und die Südabstürze** (Vernaglwände, auch Langtauferer Eiswände genannt; Weg der Erstbesteiger von S). Kürzester Südanstieg, von der Weißkugelhütte 3—4 Stdn. 1257
Von der Hütte ein Stück auf dem „Richterweg" taleinwärts. Dann links ab, und über steile Schutt- und Schrofenhänge hinauf auf den beträchtlich eingeschrumpften Milanzer Ferner (auch Mühlhansenferner genannt). Man hält auf die mittlere Rinne in den Vernaglwänden zu, die jetzt meist gänzlich ausgeapert ist. Durch die steile, manchmal steinschlaggefährdete Blockrinne, sodann über die linken Begrenzungsfelsen; auf den Firnkamm empor und über diesen westwärts zum Gipfel.

g) **Von der Weißkugelhütte auf dem „Richterweg".** 3½ bis 4 Stdn. 1258
Von der Hütte auf gutem Steig oberhalb der Moränen des Langtauferer Ferners talein, die Hänge gegen die großen Gepatsch-Eisbrüche hin querend. Ein Stück zuvor jedoch schon führt der Steig in die Felsen, „Vernaglwände". Auf einer Trittsicherheit erfordernden Steiganlage quer durch

die Felsen empor zum Firnrand und über spaltenarmen Firn hinauf auf die große Firnfläche. Von hier geradewegs nordwestl. zum Gipfel.

1259 XII b) **Nordostgrat** (Th. Petersen u. Gef. mit 5 Führern, 1873). Teilweise mittelschwer (II), 5½ Stdn.

Vom Gepatschhaus hinein gegen den Weißseeferner; über die Zunge empor, bis man südl. des Großen Nörderberges, 2885 m, östl. den Kamm zum Nörderjöchl, 2837 m, erreichen kann. Über den teils schmalen Grat empor auf P. 3059 m. Jenseits kurz hinunter aufs meist verfirnte Nörderschartl, 3017 m, und in südöstl. Richtung über den Felssporn zwischen den Steilgletschern empor auf den Zahn, 3373 m. Von hier über den Firnkamm, sich westl. wendend zur Weißseespitze.

43. Falginer Karlesspitzen

Vordere 3231 m, P. 3143, Hintere 3160 m

Im Hintergrund des Weißseeferners aufragende Felsköpfe, die nach SW eine Reihe von Zweiggraten aussenden, welche untereinander wieder mehrere einsame Hochkare zwischen Falgin- und Melagtal bilden. 1. Überschreitung: H. Heß, L. Purtscheller, 1887. Von einer Begehung dieser SW-Grate ist nichts bekannt.

1260 a) **Überschreitung vom Falginjoch.** Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 3 Stdn.

Wie in R 1255 vom Gepatschhaus oder von der Weißkugelhütte zum Unteren Falginjoch, 3099 m.

Zunächst unschwer westl. empor auf die Vordere Karlesspitze. Nun mit zunehmender Schwierigkeit nordwärts über eine Einschartung hinüber zu P. 3143, der eine schmale Schneide darstellt. Einige schroffe Grattürme müssen dabei in der Westflanke umgangen werden. Von der nächsten Einsattelung wieder leichter empor auf den Gipfel der Hinteren Karlesspitze.

1261 b) Beide Gipfel können kürzer und leichter (meist über Firn) aus dem Weißseeferner gerade erstiegen werden.

c) **Südostgrat** von P. 3143 m. Mittelschwer (II), 1½ Stdn. Vom hintersten Becken des Weißseeferners westl. an den

Gratansatz über der Mittelmoräne und stets auf der Kammhöhe zum Gipfel.

d) **Südgrat** auf die Vordere Karlesspitze. Teilweise mittelschwer (II), 1½ Stdn. vom Nock. 1262

Vom Nock, 3006 m, einem südl. vorgelagerten mächtigen Bergkegel über den anfangs flachen Grat zum Gipfelaufschwung und zum Gipfel.

44. Wiesjagglskopf, 3130 m

Geologische Besonderheit: Rest einer damals großen Deckschicht aus Wettersteindolomit.

Vom Weißseejoch her leicht ersteiglicher Aussichtspunkt am Nordwesteck des Kammes. 1. Erst. wahrscheinlich schon anläßlich der militärischen Vermessung 1850. 1263

a) **Vom Weißseejoch.** 40 Min.
Wie in R 312 vom Gepatschhaus empor zum Joch. (Oder von Malag auf gutem Almsteig.) Vom aperen Joch quert man nördl. um den im Sattel aufragenden Felszacken herum auf das Firnjoch, 2948 m, zu dem man auch schon gerade aufsteigen kann. Nun über Blockwerk unschwierig zum Gipfel.

b) **Ostgrat** (K. Dammel, R. Hauer, H. Grabner, 1926). Schwierig u. Gr. (III—), 3—4 Stdn. 1264
Vom Weg zum Weißseejoch (R 312) über Moränen zum Fußpunkt des Grates. Den untersten Gratabschnitt kann man in der Flanke rechts umgehen. Über die scharfe Schneide empor zum Vorgipfel und zum Gipfel.

c) **Von Südosten.** Teilweise mittelschwer (II), 40 Min. von der Karlesscharte, 3047 m. 1265

VI. Hauptkamm

1. (Banker) Kirchenkogel, 3115 m

Mächtiger Felsberg in dem von der Äußeren Schwenzerspitze nach N abzweigenden Kamm. In dem nach N weiterlaufenden Kamm der Kleine Kirchenkogel, 2862 m. Der Kirchenkogel entsendet einen langen Grat nach W gegen das Gurgler Tal. 1266

1267 a) **Vom Weiler Pill im Gurgler Tal.**
Von Pill nordöstl. empor zum Piller See. (Hierher auch auf einem Steig, der wenige Minuten von Pill talaus gerade östl. zum Piller See emporführt.) Pfadlos steil durch einen waldigen Graben empor, zuletzt auf Steig zur Schäferhütte und dem Bachlauf folgend in das Kirchenkar. Über Geröll und Schrofenhänge von NW auf den Gipfel.

1268 b) Schwieriger über die Fels und Schrofenhänge der Ostflanke von der Bankeralm aus, die man südwärts vom Timmelsjoch aus (hierher auf R 340) erreicht.

2. Schermerspitze, 3117 m

1269 Höchste Erhebung in dem von der Äußeren Schwenzerspitze nordwärts ziehenden Kamm. Zwischen dem Nordgrat und einem langen, nach NW laufenden Kamm, der den Plattenkogel, 2897 m, trägt, liegt der Plattenkogelferner eingebettet.

1270 a) **Von Angern (Untergurgl) über den Südgrat.** 4½ bis 5 Stdn.
Vom Weiler Angern im Gurgltal weglos östl. durch steilen Wald empor, über die Weideflächen und Hänge der Äußeren Haid und nördl. der vom Vorderen Wurmkogel herabreichenden Schrofen in das mächtige Schuttkar, Plattenkar genannt, das zwischen Vorderem Wurmkogel und dem Plattenkogel, bzw. dem NW-Grat der Schermerspitze eingelagert ist. Durch dieses empor, am nördl. Rand des Wurmkogelferners vorbei auf eine Einsattelung, 2959 m, im Verbindungsgrat Bankspitze—Schermerspitze. Von hier über den kurzen Südgrat zum Gipfel.

1271 b) **Vom Timmelsbach über die Ostflanke.** 5 Stdn.

3. Bankerkogel, 3060 m

1272 Graterhebung zwischen Hinterem Wurmkogel und Schermerspitze. Gegen W zum Wurmkogelferner mit Schrofenhängen abfallend, gegen O zieht eine steile Felsflanke zum Gletscherbecken des Bankerferners hinab.

1273 a) **Über den Südgrat.** 20 Min.
Wie bei Anstieg a) zur Schermerspitze zum Wurmkogelferner und im Bogen nach rechts auf die Einschartung

südl. des Gipfels und über den Südgrat zum höchsten Punkt.

b) **Über den Nordgrat.** **1274**
Wie oben auf die Einsattelung zwischen Bankerkogel und Schermerspitze und über den felsigen Grat zum Gipfel.

4. Wurmkögel
Vorderer 2828 m, Hinterer 3082 m

Der Vordere Wurmkogel ist dem Hinteren Wurmkogel **1275** weit westl. gegen das Gurgltal hin vorgelagert. Der Hintere Wurmkogel bildet die Erste Erhebung in dem vom Hauptkamm gegen N abstreichenden Kamm. Er blickt mit steilen Felsflanken gegen O und S. Nordwestl. des Gipfels zieht der Wurmkogelferner gegen das Plattenkar hinab. Östl. lagert sich der Bankerferner an den Fuß der Ostwände an.

a) **Von Obergurgl über den SO-Grat.** Leicht bis mäßig **1276** schwierig (I—II), 4—5 Stdn.
Von Obergurgl auf der Straße talaus und wie in R 341 in das Königstal und talein bis von links oben die Bäche (Distelbäche) aus dem Hinteren Wurmeskar einmünden. Vom Steig ab und links des ersten Baches östl. über die Hänge empor und in das Schuttkar, dessen Umrahmung Hinterer Wurmkogel und Äußere Schwenzerspitze und der Verbindungsgrat zur Vorderen Schwenzerspitze bilden. In die Einsattelung zwischen Hinterem Wurmkogel und Äußerer Schwenzerspitze und über den SO-Grat zum Gipfel.

b) **Vom Timmelsjoch** zur Bankeralm und unter den Flan- **1277**
ken der Schermerspitze entlang auf den Bankerferner. An dessen westl. Rand schräg ansteigend in die Einsattelung zwischen Hinterem Wurmkogel und Äußerer Schwenzerspitze. Wie oben a) über den SO-Grat zum Gipfel.

5. Schwenzerspitzen
Äußere 2993 m, Vordere 2904 m,
Mittlere 2889 m, Hintere 2875 m

An der Äußeren Schwenzerspitze zweigt der schon mehr- **1278**
mals genannte Kamm vom Hauptkamm nach N ab. Nördl. des Gipfels zieht der Bankerferner ab. Die Vordere, Mitt-

lere und Hintere Schwenzerspitze sind Erhebungen im Hauptkamm zwischen Königsjoch und P. 2955 m der AV.-Karte. Turistisch nicht besonders lohnend.

1279 a) **Äußere Schwenzerspitze** über den NW-Grat. Von Obergurgl 4½ Stdn.
Wie oben 4a in die Einsattelung zwischen Äußerer Schwenzerspitze und Wurmkogel. Von hier über den NW-Grat auf den Gipfel.
Zur Einsattelung auch wie oben 4b.

1280 b) **Hintere, Mittlere und Vordere Schwenzerspitzen** sind vom Königsjoch über den langen Grat leicht zu erreichen.

6. Königskogel, 3055 m

1281 Schöner, kaum vergletscherter Felsberg im Hauptkamm zwischen Königsjoch und Aperem Ferwalljoch aufragend. Der Gipfel besteht aus zwei gleich hohen Erhebungen. Er entsendet einen langen Rücken nach NW hinab, der zwischen Ferwalltal und Königstal aufragt. 1. Erst.: Dr. Oster mit Führer Scheiber (von S), 1885.

1282 a) **Von Gurgl von Westen.** Leicht (I), 3½—4 Stdn.
Von Gurgl in das Ferwalltal und wie in R 342 gegen das Apere Ferwalljoch. In Fallinie des Gipfels vom Steig ab und nordöstl. steil empor über die Hänge und eine Felsstufe zum Gipfel.

1283 b) **Von Gurgl über den Südgrat** (G. Becker mit Führer J. Gstrein, 1895). Mittelschwer (II), 4½—5 Stdn.
Von Gurgl in das Ferwalltal und wie in R 342 bis knapp unterhalb des Ferwalljoches, nordöstl. auf einen Gratkopf im Südgrat und nördl. hinab in ein Schartl. Steilere Graterhebungen können auf der Ostseite umgangen werden. Über den scharfen Grat zum Gipfel.

1284 c) **Von Norden aus dem Königstal.** Von Obergurgl 5 Stdn.
Wie in R 341 in den Schuttkessel („Tote Böden") unterhalb des Königsjoches. (Hierher auch von der ehemaligen Essener Hütte R 341, umgekehrter Weg.) Südöstl. haltend, gegen den SO-Rand des kleinen Königsferners. Nun zum Teil über Blockwerk und den Ferner zum Gipfel.

1284a d) **Von der ehem. Essener Hütte, von Osten.** 2—3 Stdn.
Von der ehem. Essener Hütte über Grashänge empor zur Ostflanke des Königskogels. Durch Felsrinnen mühsam zum Gipfel.

7. Festkogel, 3035 m und Rotmooskogel, 2743 m

Mächtiger Eckpfeiler in dem vom Granatenkogel nach NW streichenden Seitenkamm, über der Gurgler Haide und dem Roßkar aufragend. Im Sommer verhältnismäßig leicht ersteigbarer Aussichtspunkt; im Winter beliebtes hochalpines Skiziel. Schon früh von Einheimischen erstiegen. **1285**

a) **Von Obergurgl.** Unschwierig (I), 3½ Stdn.

Vom südlichen Ortsende folgt man dem Weg hinauf zur Kopfstation des Skilifts (Rumsoppen). Vom Weiterweg zum Gletscherlift zweigt 50 m vor der Gaißbachbrücke links ein Steig ab, der in Kehren durch das Gehänge steil emporleitet zur Gurgler Haide. Die Steigspuren führen weiter empor bis an den Fuß des WNW-Grates des Festkogels. Südlich dieses Gratrückens, stets rechts haltend, weglos aufwärts und etwas mühsam durch die Blockkare empor zum Gipfel des Festkogels, den man von SW her gewinnt.

b) Der Rotmooskogel ist die blockige Erhebung im NW-Grat des Festkogels. Von Obergurgl 2½ Stdn. Wie in a) auf die Gurgler Haide und von NW her in erregender Kletterei (II) über den Blockgrat zum Gipfel.

8. Granatenkogel, 3304 m

Mächtige Felsgestalt im Hauptkamm zwischen Granatschartl und Schneeigem Ferwalljoch. Einer der schönsten Berge in den Ötztalern, mit steilen Fels- und Eisflanken. Der vom Gipfel weit nach NW gegen das Gurgltal ziehende Kamm (Granatenwand) trägt den Festkogel, 3035 m, und ist wegen des zahlreichen Vorkommens von Granaten berühmt. Der Nordgrat trennt den Östl. Ferwallferner vom Granatenferner und bildet die Landesgrenze. 1. Erst.: A. R. v. Worafka mit Führer P. P. Gstrein über NW-Grat, 1878. Erst. des Vorgipfels schon früher anläßlich der Militäraufnahme. **1286**

a) **Nordwestgrat aus dem Ferwalltal** (Weg der Erstersteiger, 1. Begehung des ganzen NW-Grates: H. Meynow mit Führer J. Unterwurzacher, 1891). Von Obergurgl durch das Ferwalltal, 4—5 Stdn. **1287** XIII

Von Obergurgl wenige Minuten talaus, bis noch vor dem Weiler Pirchhütt ein Steig rechts abzweigt und zuerst südl., dann nordöstl. in einem Bogen in das Ferwalltal führt. Vor dem Überschreiten des Ferwallbaches vom Steig ab und auf Steigspuren auf der südwestl. rechten Talseite tal-ein bis in den innersten Kessel des Ferwalltales. (Auf der anderen Talseite führt der Steig zum Aperen Ferwalljoch.) Über die zerrissene rechte, südwestl. Zunge des Östl. Fer-wallferner empor auf eine Einschartung im NW-Kamm (P. 3076 m). Über den Grat über Firnflecken und Geröll zum Gipfel. (Der NW-Kamm kann auch schon früher betreten werden, und zwar über den Westl. Ferwallferner. Dieser Weg ist jedoch weiter und mühsamer.)

1288 XIII b) **Nordwestgrat aus dem Gaißbergtal.** Mittelschwer (II), von Obergurgl durch das Gaißbergtal 4—5 Stdn. (Weniger empfehlenswert, da man bei Überwindung der SW-Flanke auf sehr brüchiges Gestein trifft.)

Von Obergurgl südl. (längs des Skilifts) auf Steig die Hänge empor. Gleich hinter der Brücke über die kleine Schlucht des Gaißbergbaches zweigt südl. ein Steig ins Gaißbergtal ab. Bei der ersten Wegverzweigung gleich oberhalb rechts, bei der darauffolgenden links ab und auf Steigspuren steil empor gegen den südwestl. Wandfuß des Festkogels, auf die Stufe zwischen den Abstürzen der Granatenwand und den Schrofenhängen, die zum Gaißbach und zur Zunge des Gaißbachferners abstürzen. Man hält sich immer unter der SW-Flanke der Granatenwand, bis in Fallinie der tiefen Einsattelung im NW-Kamm (P. 3076 m). Durch eine der Felsrinnen auf sie und wie oben a) über den Kamm zum höchsten Punkt.

1289 XIII c) **Nordostgrat** (Dr. Ruhland, Dr. Winkelmann mit Führer A. Tschiderer, 1897). Schwierig (III), von Obergurgl 4½ bis 5 Stdn.

Von Obergurgl wie in R 342 zum Aperen Ferwalljoch und südl. über den Kamm zum Schneeigen Ferwalljoch, 2908 m. Besser und kürzer auf dem Weg oben a) in den innersten Kessel des Ferwalltales und über die Firnflecken des nördl. und nordwestl. Randes des Östl. Ferwallferners direkt empor auf das Schneeige Ferwalljoch und an den Ansatz des NO-Grates. Zuerst an der südöstl. Seite, dann über

Platten empor zu einem Überhang, der ausgesetzt rechts umgangen wird. Über eine glatte Platte und brüchiges Ge-stein über den nun schmalen Grat und zum Gipfel.

d) **Südostgrat** (G. Becker mit Führer J. A. Klotz, 1894). **1290** Schönster Anstieg, mittelschwer bis schwierig (II—III), von Obergurgl 4—5 Stdn.

Von Obergurgl wie oben c) zum Schneeigen Ferwalljoch. Nun über Schutt südöstl. absteigend auf den Granaten-ferner und über ihn in gleicher Richtung gegen die nord-westl. der Essener Spitze eingesenkte Scharte, Granaten-scharte, 3176 m, empor. (Steiles Firn- oder Eisfeld.) Nun über den SO-Grat, zwei kleinere Gratzacken überschrei-tend, einen größeren südl. umgehend und durch einen Kamin zurück auf den Grat. Gerade über ihn zum höch-sten Punkt.

e) **Ostwand** (E. Platz, 1904). Mittelschwer bis schwierig **1291** (II—III), 4½ Stdn. von Obergurgl, 1½ Stdn. E.

Wie oben d) auf den Granatenferner und empor gegen die Ostflanke. Überschreiten der Randkluft an geeigneter Stelle (etwa in Fallinie des großen Turmes im SO-Grat). Empor zu den plattigen Felsen am Fuß des Gratturmes und über sie zu einer Wandstufe, die etwas abwärts gequert wird. Über die in Gipfelfallinie gelegene Ostwand, über Wand-stufen und durch Rinnen in ein Schartl nördl. des Gipfels.

f) **Von der ehem. Essener Hütte** wie in R 342 (Umgekehrter Weg) zum **1292** Aperen Ferwalljoch. Von hier wie in c) zum Gipfel.

8a. Essener Spitze, 3200 m

Gratturm im Hauptkamm südöstl. der Granatenscharte. **1293** 1. Erst.: Dr. K. Arnold und Frick mit Führer S. Pfitscher, 1900.

a) **Von Gurgl über den Hochfirstferner.** 4 Stdn. **1294** Siehe Hoher First e).

b) **Von der ehem. Essener Hütte** wie in 9. Hoher First d) und e).

9. Hoher First, 3405 m

Höchste Erhebung im nordöstl. Teil des Hauptkammes. **1295** Der Name wegen des mächtigen, dachfirstähnlichen Gipfel-aufbaues. Der nordöstl. gegen das Seewerkar hinabziehende,

lange Grat trägt die Racinespitze, 3040 m, und trennt den Westlichen vom Mittleren Seewerferner. Vom Gipfel zieht nordwestl. der steile Hochfirstferner gegen das Gaißbergtal hinunter. 1. Erst.: Dr. J. Scholz und C. J. Gärber mit den Führern P. P. Gstrein und B. Grüner von SW und über den SW-Grat, 1870.

a) **Von Süden** (G. Becker mit Führer J. Klotz, 1895). Vom Gaißbergjoch ¾ Stdn.

1296 Von Obergurgl zur Endstation des Skilifts und empor und über die Brücke über den Gaißbergbach. Bei der Wegteilung (Ww.) links ab und in einer Kehre empor und in das Gaißbergtal. Zuerst an der rechten Talseite empor, dann auf den Talgrund und zur Zunge des Gaißbergferners. Auf den Ferner südöstl. links haltend zwischen Spalten gerade empor und links eines Schuttfleckes durch den schmalen, steilen und wild zerrissenen Gaißbergferner aufwärts (Eisarbeit) und in die flachere Gletschermulde südwestl. des Gaißbergjoches. Über Firn auf dieses empor und über den brüchigen SW-Grat zum Gipfel. (Mehrere Anstiege möglich.)

Der SW-Grat kann etwas später betreten werden, indem man etwa 50 m unterhalb des Gaißbergjoches, vom Gaißbergferner aus zur Westflanke des Südgrates über einen Eishang und die Randkluft, eine steile Rinne und zuletzt über Schrofen den oberen Teil des SW-Grates erreicht. Dieser Anstieg ist weniger zu empfehlen.

1297 b) **Nordwestwand** (H. Meynow mit Führer J. Unterwurz-
XIII acher, 1891). (Je nach Verhältnissen steile Eishänge.) Von Obergurgl 6 Stdn.

Wie oben a) auf den unteren Gaißbergferner und aus ihm nordöstl. über Geröll empor auf den Hochfirstferner. Über ihn steil empor fast unmittelbar zum Gipfel.

1298 c) **Westgrat** (Dr. A. Arnold mit Führer S. Pfitscher, 1896).
XIII Schwierig (III), 2½ Stdn. E.

Wie oben a) auf den Gaißbergferner links (östl.) des Schuttfleckes und steil empor über Eis zum Fuß des Westgrates. Immer gerade über ihn empor, über steile Platten und Schrofen auf den höchsten Punkt.

1299 d) **Ostgrat** (Dr. K. Arnold, Baum mit Führer Froner, 1903). Mittelschwer bis schwierig (II—III), von der ehem. Essener Hütte 5—5½ Stdn. Vom Standpunkt der ehem. Essener Hütte südl. auf dem Höhenweg. Kurz nach Überschreiten des vom Schneeigen Ferwalljoch herabkommenden Baches zweigen gegen rechts Steigspuren ab, die über die Schrofenhänge

emporleiten. Dann weglos über Geröll zum Westl. Seewerferner. Man steigt über den Ferner in Richtung der südwestl. der kühn aufragenden Racinespitze eingeschnittenen Scharte empor und erreicht durch sie den Ostgrat. Nun gerade über den Ostgrat zum Gipfel.

e) **Nordgrat** (Dr. Ihssen, O. Mohr und M. Kürschner, **1300**
1902). Gratüberschreitung von der Essener Spitze zum Hohen First. Schwierig (III), von Gurgl 7—10 Stdn.

Wie oben a) und b) aus dem Gaißbergferner zum Hochfirstferner und östl. empor (Randkluft) über Fels auf die Essener Spitze, 3200 m. Südl. hinab in ein Schartl, 3141 m, über die plattige Wand des ersten Grataufschwunges, links, südl. haltend, und über den langen Grat über mehrere Gratzacken zum Gipfel.

An den Nordgrat auch von der ehem. Essener Hütte:
Wie oben d) auf den Westl. Seewerferner und auf die Essener Spitze, oder die Scharte südl. von ihr. Weiter wie oben.

f) **Gratüberschreitung** vom Hohen First zum Granaten- **1301**
kogel. Schwierige, aber schöne Bergfahrt.

10. Rauhes Joch, 2926 m

Felsige Erhebung in dem zwischen Hohen First und Seewer- **1302**
spitze vom Hauptkamm nach NO abstreichenden Grat. Vom Gaißbergjoch über den Kamm in die Essener Scharte. Über mehrere Graterhebungen und über die Imstspitze, 3024 m, auf das Rauhe Joch.

11. Draunsberg

Hinterer 2825 m, Mittlerer 2779 m, Vorderer 2761 m

Grintlspitze, 2763 m, **Sechs Spitzln**, 2510 m

Ausläufer des vom Rauhen Joch nordöstl. weiterziehenden **1303**
Kammes. Sie erheben sich zwischen Pfelders und Seewertal. Von der ehem. Essener Hütte südl. auf dem Höhenweg (Steig) auf das Seewerjoch. Über den Grat leicht auf den Hintern Draunsberg, ¾ Stde. vom Seewerjoch. Südl. über Blockwerk und Felsen auf den Mittleren und Vorderen Draunsberg.

Die Grintlspitze erhebt sich südöstl. der ehem. Essener **1304**
Hütte auf der anderen Talseite des Seewertales. Ein mächtiger, aus Blockwerk und Schrofen gebildeter Stock, der alleinstehend aufragt. Von allen Seiten über Schrofen leicht zu ersteigen.

1305 Sechs Spitzln. Nördl. der Grintlspitze und südöstl. über der Seeweralm aufragend. Von SO und NW über den Kamm leicht zu ersteigen.

12. Seewerspitze, 3302 m

1306 Nur wenig über den Hauptkamm aufragende Erhebung zwischen Hohem First und Liebenerspitze. Hier biegt der Hauptkamm nach SW ab. Nördl. des Gipfels zieht der lange Gaißbergferner durch das Gaißbergtal hinaus, an der südöstl. Flanke ist der kleine steile Hangende Ferner eingelagert.

1. Erst.: H. Meynow mit Führer Unterwurzacher (Überschreitung Gaißbergjoch—Liebenerspitze), 1891. 1. Abstieg nach S: Dr. K. Arnold mit den Führern J. Rainer und S. Pfitscher, 1899.

1307 a) **Von Nordosten über das Gaißbergjoch.** Leicht (I), von Obergurgl 4½—5 Stdn.

Wie bei 9. Hoher First a) auf das Gaißbergjoch und über Fels und Firn südl. über den breiten Kamm auf den Gipfel.

1308 b) **Von Nordwesten.** Aus dem Gaißbergferner (1. Begehung des Westgrates im Abstieg: Dr. K. Arnold mit den Führern Rainer und Pfitscher, 1899). Von Obergurgl 4½ bis 5 Stdn.

Wie bei 9a auf den innersten Gaißbergferner und über steilen Eis- oder Firnhang in die Einsattelung zwischen Liebespitze und Seewerspitze. Über den Westgrat zum höchsten Punkt.

1309 c) **Von der ehem. Essener Hütte.** 3 Stdn.
Südl. auf dem Höhenweg bis unter den Mittleren Seewerferner. Hier vom Steig ab und weglos über Moränenschutt empor, an die rechte Begrenzung des Ferners, dann auf ihm steil empor unter den Ostflanken des vom Hohen First ostwärts ziehenden Kammes. Zuletzt steil über den zerrissenen Ferner auf das Gaißbergjoch und über den Kamm zum Gipfel.

1310 d) **Abstieg nach Süden.**
Über steile Schrofen südl. hinab, westl. des Hangenden Ferners, auf den Höhenweg Essener Hütte — Zwickauer Hütte, und nach Pfelders.

13. Liebenerspitze, 3400 m

1311 Schön geformter Doppelgipfel, zu dem ein westlicher Ast des Gaißbergferners hinaufreicht. Bei der Liebenerspitze zweigt der lange, gegen Obergurgl ziehende Kirchenkogelkamm ab, der die Hohe Mut, 2659 m, und den Kirchenkogel, 3180 m trägt. 1. Erst.: Dr. v. Hecht mit Führer Pinggera über südwestl. Firnhang, Abstieg Ostgrat, 1872.

a) **Von Westen.** Von Obergurgl 5—6 Stdn. **1312**
Wie in R 1334 auf die Zunge des Rotmoosferners. Nun links, östl. haltend, in der Mitte zwischen dem vom Heuflerkogel herabziehenden Felsstock und dem dem Kirchenkogel vorgelagerten Schutt und Felskamm empor und ostwärts über den Gletscher auf den Hauptkamm, westl. der Liebenerspitze. Über Schrofen (oder, je nach Verhältnissen, über Eis) durch eine Rinne auf den Vorgipfel, 3395 m, und über den kurzen Grat auf den höchsten Punkt.

b) **Von Osten.** Von Obergurgl 5—6 Stdn. **1313**
Wie in R 1296 auf das innerste Becken des Gaißbergferners und in die südöstl. Gletschermulde. Aus ihr in südl. Richtung sehr steil (Randkluft) auf die tiefste Einschartung im Hauptkamm zwischen Seewerspitze und Liebenerspitze. Über den blockigen Grat zum Gipfel.

c) Über die Eisnase der Nordflanke. Von Obergurgl 5½ Stdn. Schöne Eisfahrt für Geübte. **1313a**
Wie in R 1296 in das innerste Becken des Gaißbergferners. Nun rechts hinaus auf die auffallende Eisnase (Nordgrat) und über diese steil unmittelbar auf den Hauptgipfel empor.

14. (Gurgler) Kirchenkogel, 3180 m

Höchste Erhebung des von der Liebenerspitze nordwestl. abziehenden Felsfirstes, der zwischen dem Gaißbergferner und dem mächtigen Rotmoosferner aufragt. Die Nordostwand mit ihren gewaltigen Marmorüberhang ist noch unbezwungen. Die Ersteigung des Kirchenkogels ist von keiner Seite leicht. 1. Erst. Dr. Oster mit den Führern A. Scheiber und J. Grüner über den Nordwestgrat, 1885. (1. Erst. des Vorgipfels: Sonklar, 1856). **1314**

a) Aus dem Rotmoostal (H. Meynow mit Führer Unterwurzacher 1891). Unschwierig, aber mühsam. Trittsicherheit erforderlich. Von Gurgl 4½ Stdn. **1315**

Von Gurgl auf dem Weg mit der Nr. 17 zum Rotmoosferner. Von der Zunge noch etwa 500 m über das Eis talein dann über die Moränen links aufwärts in das Schutt-

kar, das nordwestl. des Kirchenkogels eingelagert ist. Aus diesem quert man hoch droben auf das gegen W schauende Schuttdach des Berges hinaus; über dieses außerordentlich mühsam auf den nördl. Gipfelgrat. Nun leicht zum Gipfel. (Für Geübte ungemein rascher und anregender Abstiegsweg.)

1315a b) Nordwestgrat (Weg der Erstersteiger), teilweise schwierig (III), langwierig, gefährliches Gestein. Von Gurgl 5 Stdn.

Wie in 1318a auf den Mutsattel und über den Kamm weiter an den Felsaufschwung. Über den kleingriffigen Grat aufwärts, wobei es zwischendurch über ein Dutzend schwierige Abbrüche zu überwinden gilt. Einige davon werden besser durch Abseilen überwunden. Zum Schluß über die Plattenwand auf den Vorgipfel (ihre Umgehung rechts ist möglich) und über den Grat leicht zum Gipfel.

1316 c) **Nordwand** (H. Hörtnagl und F. Niedermoser, 1923, Ostgrat im Abstieg). Vom Wandfuß im Gaißbergferner 2—3 Stdn.

Wie in R 1296 auf den Gaißbergferner. Im Bogen gegen SW in die Gletschermulde östl. des Kirchenkogels. Steil empor, in Richtung des Gipfels des Kirchenkogels.

Westl. des Gipfels zieht eine Eisrinne herab. Links von ihr über plattigen Fels empor, an eine geröllbedeckte Rippe. Über diese zu kleinem Firn- oder Eisfeld und steil (Stufenarbeit) zum Gipfel.

1317 d) **Gratübergang** zur Liebenerspitze (H. Hörtnagl jun., F. Niedermoser, 1923). Teilweise schwierig (III), 1—2 Stdn. Vom Gipfelsteinmann steil hinab auf ein Köpfl (Steinmann). Noch ein paar Meter in Kalkfels abwärts bis zum Abbruch, über den man sich etwa 15 m abseilt. Nun über zahlreiche, teils brüchige Zacken in die tiefste Einsattelung, 3180 m, und über den Firngrat jenseits auf den Westgipfel der Liebenerspitze empor. Eindrucksvolle Fahrt.

15. **Hohe Mut,** 2659 m

1318 Gegen das Gurgeltal vorgeschobene Erhebung des Kirchenkogelkammes. Schöne Aussicht auf die Gurgler Berge und den Ramolkamm.

a) Von Obergurgl aus dem Dorf und längs des Skiliftes die Hänge empor und über die Brücke des Gaißbergbaches. Gleich nach der Brücke bei der Wegteilung links ab und in Kehren steil bergauf an den Eingang des Gaißbergtales. Bei der nächsten Wegverzweigung hoch über dem Gaißbergbach rechts ab und im Bogen um den Rücken der Hohen Mut gegen SW herum und von S auf den flachen Gipfel.

b) Aus dem Rotmoostal. Von Obergurgl (unschwierig) 2 Stdn. **1318a**

Auf dem Weg zur Schönwieshütte, vorbei an der Talstation des Gletscherlifts, hinauf zu einem kleinen Holzhüttchen am Eingang des Rotmoostales (gegenüber an der anderen Talseite die Schönwieshütte). Etwa 100 m oberhalb des Hüttchens zweigt bei einer Tafel der Weg links ins Rotmoostal ab. Wieder ein paar Schritte weiter zweigt von diesem Weg (14) bei einem kleinen Wiesenboden links der Weg zum Mutsattel ab (17). Durch den S-Hang der Hohen Mut etwa ½ Stunde hinauf zu einer weiteren Wegverzweigung. Der Steig links führt zur Hohen Mut empor, der rechte führt zum Mutsattel, 2556 m, weiter.

c) Gletscherlift — Hohe Mut. **1318b**

In der Hauptbetriebszeit bei schönem Wetter ganztägig, sonst nach Bedarf, in Betrieb.

16. **Heuflerkogel,** 3220 m

Steiler, doppelgipfliger Felsberg, aus dem Rotmoosferner aufragend gegen S und SO mit steiler Felsflanke gegen das Pfelderstal abfallend. 1. Erst.: Dr. Oster mit Führer A. Scheiber aus dem Rotmoosferner, 1887. **1319**

a) **Von Südwesten.** Leicht bis mittelschwer (I—II), von Gurgl 5 Stdn. **1320**

Von Obergurgl wie in R 1334 auf den Rotmoosferner. Über den spaltenreichen Gletscher in Richtung Trinkerkogel empor, dann östl. abbiegend und in die tiefste vergletscherte Einsattelung zwischen Trinkerkogel und Heuflerkogel. Zuerst über den Firnboden, dann über brüchiges Blockwerk über den SW-Grat zum Gipfel.

1321 b) **Von Osten.** Mittelschwer (II), von Gurgl 5 Stdn.
Von Obergurgl wie in R 1334 auf den Rotmoosferner. Links haltend auf dem zur Liebenerspitze emporziehenden Fernerteil hinan und steil über den Gletscher und über Schrofen in eine Einsattelung zwischen Liebenerspitze und Heuflerkogel. Über den Ostgrat in schöner Kletterei zum Gipfel.

1322 c) **Überschreitung zur Liebenerspitze** (Dr. K. Arnold mit den Führern J. Rainer und S. Pfitscher, 1899).
Vom Gipfel östl. hinab in die Einschartung zwischen Heuflerkogel und Liebenerspitze. Auf dem Hauptkamm nordöstl. empor auf den Vorgipfel und über den kurzen Grat zum höchsten Punkt der Liebenerspitze.

17. **Trinkerkogel,** 3161 m

1323 Nur wenig über den Hauptkamm aufragende Graterhebung. Nördl. und nordwestl. mit kurzer Felsflanke gegen den Rotmoosferner, südöstl. und südl. mit steilen Fels- und Schrofenhängen gegen das Pfelderstal abfallend. 1. Erst.: Dr. Oster, V. Sauter, 1893.

1324 a) **Von Südwesten.** Von Obergurgl 4—5 Stdn.
Von Obergurgl wie in R 1334 über den Rotmoosferner gegen das Rotmoosjoch empor. Im Gletscherbecken zwischen Trinkerkogel und Scheiberkogel südöstl. empor auf die vergletscherte Einsattelung zwischen Trinker- und Scheiberkogel. Nun entweder direkt über den SW-Grat zum Gipfel, oder auf der SO-Flanke des Grates empor zum höchsten Punkt.

1325 b) **Von Nordosten.** Von Obergurgl 5 Stdn.
Von Obergurgl wie in R 1334 über den Rotmoosferner in Richtung des Trinkerkogel-Gipfels empor und weniger steil in die überfirnte Einsattelung zwischen Heuflerkogel und Trinkerkogel. Über den NO-Grat über Platten in schöner Kletterei zum Gipfel.

1326 c) **Von Süden.** Von der Zwickauer Hütte 2 Stdn.
Von der Zwickauer Hütte absteigend auf dem Höhenweg zur ehem. Essener Hütte und zur SO-Wand des Trinkerkogels. Durch Rinnen empor auf den SW-Grat. Oder durch die Rinnen der Südflanke gerade empor zum Gipfel.

18. **Scheiberkogel,** 3135 m

Kleine östl. des Rotmoosjoches aufragende Erhebung des Hauptkammes. Von hier zieht ein Felskamm gegen W, dessen einer Ast den Rotmooskogel trägt. 1. Erst.: K. A. Meyer mit Führer J. Pixner, 1890; 1. Begehung von SW: G. Bekker mit Führer J. Klotz, 1895. 1327

a) **Von Nordwesten.** Vom Rotmoosjoch, ½ Stde. 1328
Wie in R 345 auf das Rotmoosjoch und über Blockwerk zum Gipfel.

b) **Von Süden.** Von der Zwickauer Hütte 1 Stde. 1329
Von der Zwickauer Hütte auf den Planferner, den man in Richtung eines Felskopfes quert. Über diesen auf den höchsten Punkt.

19. **Rotmooskogel,** 3338 m

Höchste Erhebung in dem kleinen, vom Rotmoosjoch westl. ziehenden Felskamm, mitten zwischen Planferner im S, Wasserfallferner im NW und Rotmoosferner im NO. 1. Erst.: H. Meynow mit Führer Unterwurzacher, 1891. 1330

a) **Ostkamm** (D. Diamantidi mit Führer Kotter, 1892). ¾ Stde. 1331
Vom Rotmoosjoch (R 345) über Blockwerk auf den Gipfel.

b) **Vom hintersten Wasserfallferner** über Firn und Blockwerk auf den Gipfel. 1332

20. **Hinterer Seelenkogel,** 3472 m

Steil aus dem Becken des Langtaler Ferners aufragendes Felshorn, zu dem sich der Seelenferner von W steil emporzieht. An die Ostflanke legt sich der schroffe Planferner an. Der nach N ziehende Kamm trägt den Mittleren und den Vorderen Seelenkogel, den Hangerer und die kleinere Kammerhebung des Halsls. 1. Erst.: Dr. K. Edel, Fr. v. Bibra, Klaus, Gareis, Dr. Rödiger, Kurat Gärber mit den Führern B. Grüner und M. Scheiber, 1871. Der Name ist von den kleinen Seen bei den „Ackerlen" und im Hangerer-Kar herzuleiten („See-len"), nicht von „Seele". 1333

a) **Von Nordosten über das Rotmoosjoch.** Von Obergurgl 5 Stdn. 1334
Von Obergurgl wie in R 249 auf dem Weg zur Langtaler-Egg-Hütte talein und an den Beginn des Rotmoostales.

Hier bei der Wegteilung rechts ab (man wählt den rechten der zwei in das Rotmoostal führenden Wege) und im Rotmoostal einwärts und zur Zunge des Rotmoosferners. Südöstl. über den im unteren Teil spaltigen Gletscher aufwärts, flacher auf den mittleren Teil des Ferners und steiler zwischen Spalten aufwärts in die Gletschermulden nördl. des Rotmoosjoches und durch sie empor auf das Joch. Südwestl. hinab auf den Planferner und unter den Südabstürzen des Rotmooskogels (oder über den Rotmooskogel) empor gegen den Hinteren Seelenkogel.
Auf den Firnsattel zwischen Rotmooskogel und Hinterem Seelenkogel und steil empor über den Firnkamm von NO auf den Gipfel.

1335 b) **Von Osten über das Rotmoosjoch.** Von Obergurgl 5 Stdn.
Wie oben a) auf das Rotmoosjoch und südwestl. hinab auf den Planferner und empor gegen den Hinteren Seelenkogel. Steil südl. auf den Ostgrat und über schönen Fels zum Gipfel.
An den Ostgrat auch von der Zwickauer Hütte (bez.) 1—1½ Stdn.

1336 c) **Von Nordwesten aus dem Langtaler Ferner.** Von der Langtaler-Egg-Hütte 4 Stdn.
Von der Hütte zur Zunge des Langtaler Ferners und weiter südl. talein, auf der östl. Seitenmoräne empor und östl. auf den südl. Teil des Seelenferners. (Auf den Fernerteil, der zwischen Hinterem und Mittlerem Seelenkogel emporzieht.) In östl. Richtung steil empor in die tiefste Einsattelung zwischen Hinterem und Mittlerem Seelenkogel. Über Blockwerk und Firn südl. auf den Gipfel.

1337 d) **Nordostwand** (G. Jori und A. Wagleitner, 1934). Vom Rotmoosjoch. (Eine Variante führte Jori mit B. Caldonazzi 1939 durch.)
Wie oben a) zum Rotmoosjoch und über den Planferner in südwestl. Richtung zum Fuß der NO-Wand (Randkluft). Auf guter Brücke über die Randkluft, und nach einem Ausweichen gegen links wieder nach rechts empor und in Gipfelfallinie in nassem, brüchigem Gestein empor bis kurz unter den Gipfel. Hier Querung nach links und auf den Ostgrat. Über ihn in wenigen Minuten zum Gipfel.

1338 e) **Südwand** (G. Jori und Gefährten, 1934).

f) **Überschreitung** vom Hinteren Seelenkogel über den Mittleren auf den Vorderen (K. A. Meyer mit Führer J. Pixner, 1890. 1. Abstieg nach Überschreitung vom Vorderen Seelenkogel ins Rotmoostal: H. Meynow mit Führer Unterwurzacher, 1891). Leicht bis mittelschwer (I—II), 1½ Stdn.

Vom Gipfel des Hinteren Seelenkogels nordwestl. über Firn hinab über Felsen und in die Einsattelung nordwestl. des Gipfels. Über brüchige Felsen über den Südgrat auf den Mittleren Seelenkogel. Abstieg nordwestl. zuerst über Firngrat, dann über brüchigen Fels nördl. in den Sattel zwischen Mittlerem und Vorderem Seelenkogel. Nördl. empor über Blockwerk und Firn auf den Vorderen Seelenkogel.

21. Mittlerer Seelenkogel, 3426 m

Schöner, zum Teil überfirnter Felskopf, aus dem Seelenferner und dem wild zerklüfteten Wasserfallferner aufragend. 1. Erst.: F. Senn mit Führer Grüner aus dem Rotmoostal, 1866. 1. Erst. durch die Felsen der Südwand: Arnold, Beyweiß, Trick und Zucker, 1903. **1339**

Von Süden. Mittelschwer (II). Aus der Einsattelung zwischen Rotmooskogel und P. 3424 im NW-Kamm des Hinteren Seelenkogels, ½ Stde. **1340**
In die Einsattelung wie oben a) oder c) und über den Südgrat auf den Gipfel.

22. Vorderer Seelenkogel, 3290 m

Am weitesten gegen das Gurgltal vorgeschobener Gletscherberg des vom Hinteren Seelenkogel abzweigenden Seitenkammes. 1. Erst.: Th. Petersen. **1341**

a) **Von Norden.** Von Gurgl 4 Stdn. **1342**
Von Obergurgl zur Schönwieshütte wie in R 347. Nun talein ins Rotmoostal, bis sich zur rechten eine Möglichkeit bietet, zum Hangersee und -ferner aufzusteigen. Zuletzt über einen flachen Firnkamm zum Vorderen Seelenkogel.

a) **Über den Wasserfallferner.** Von Gurgl 5 Stdn. Großartige Eisfahrt durch wildzerklüfteten Ferner. Südgrat, mäßig schwierige Kletterei. **1342a**

Von Obergurgl auf dem bez., vielbegangenen Weg zum Rotmoosferner. Man betritt die Zunge und hält sich gleich gegen rechts an den Steilabfall des großartigen Wasserfallferners. Durch die steile Eisrinne rechts der ausgeaperten Felsinsel empor auf die obere spaltenärmere Rampe des Wasserfallferners und über diese südwärts, bis man gegen rechts den Fuß des Südgrates des Vord. Seelenkogels erreicht, der in mehreren Steilstufen abbricht. Über diesen in anregender Kletterei zum Südgipfel.

1342b b) **Vom Langtaler Eck.** 2—3 Stdn. Gletscherfahrt, Kletterei mäßig schwierig (II).
Von der Karlsruher Hütte auf dem Steig ins Langtal. Wo von links die Bäche vom Vord. Seelenferner herabkommen, verliert er sich. Dort über steile Moränen hinauf zum Gletscher. Der Bruch wird links oder rechts umgangen. Hierauf gewinnt man leicht den Fußpunkt des Südgrates. Über diesen zum Südgipfel.

23. **Hochebenkamm,** höchste Erhebung 3166 m

1343 Felsrücken, über dem innersten Gurgltal zwischen Hochebenferner und dem nördlichsten Teil des Hangererferners und dem Äußeren Hochebenkar aufragend. 1. Erst. des höchsten Punktes: O. Frank mit Führer S. Gstrein, 1872. Überschreitung des ganzen Grates: G. Becker, M. Scheiber, 1895. 1. Überschreitung vom westl. zum östl. Hochebenkamm: H. Hörtnagl, F. Niedermoser, 1923.

1344 a) **Von Nordosten.** Von der Hochebenscharte 1 Stde.
Wie in R 1349 zur Hochebenscharte. Südl. über den Grat (östl. Kamm) über schöne Felsen zur Verzweigung, Östl.—Westl. Hochebenkamm und zum höchsten Punkt.

1345 b) **Von Nordwesten.** Mittelschwer (II), von der Langtaler-Egg-Hütte 2 Stdn.
Östl. empor über Rasen und Schutthänge zum Fuß des westl. Hochebenkammes. Schöne Kletterei über die Gratzacken (die auch umgangen werden können) auf den höchsten Punkt.

1346 c) **Nordgrat** (Abstieg).
Vom höchsten Punkt nordöstl. abwärts über plattigen Fels und Firnflecken in eine Schneemulde, um einen Turm links herum und hinab auf den flachen Endpunkt des Kammes. Westl. hinab über die Firnhänge des Hochebenferners, dann über die Schuttfelder des Inneren Hochebenkares abwärts und zur Langtaler-Egg-Hütte.

d) **Übergang zum Vorderen Seelenkogel.** 1 Stde. **1347**
Aus der tiefsten Einsattelung zwischen Hochebenkamm und Vorderem Seelenkogel über Firn und Blockwerk, zuletzt über Felsen auf den Vorderen Seelenkogel.

24. **Hangerer,** 3021 m

In dem vom Hinteren Seelenkogel abzweigenden Kamm über dem Gurgltal aufragend. Wegen seiner vorgeschobenen Lage prächtiger Aussichtsberg für den Ramolkamm und das Gurgltal. 1. Erst.: v. Sonklar, 1856. **1348**

a) **Von Süden von der Hochebenscharte.** Von Obergurgl 3½ Stdn. **1349**
Von Obergurgl wie in R 249 auf dem Weg zur Langtaler-Egg-Hütte bis hinter die Gurgler Alm. Vor Überschreiten des aus dem Äußeren Hochebenkar kommenden Baches vom Weg ab und pfadlos südöstl. empor in die Hochebenscharte, 2895 m. Nördl. über den Südkamm zum Gipfel.

b) Von Norden. Von Obergurgl 3 Stdn. **1350**
Von Obergurgl wie in R 249 auf dem Weg zur Langtaler-Egg-Hütte bis zur Gurgler Alm. Hier vom Weg ab und südöstl. über Grashänge und den Schotterrücken zuletzt über Felsen auf den Gipfel. (Oder westl. des Rückens bis in die Fallinie des Gipfels und über die Westflanke zum Gipfel.)

25. **Rotegg,** 3341 m

Südwestl. des Hinteren Seelenkogels im Hauptkamm aufragend. Gegen NW vergletscherte Flanke, gegen SO ein mächtiger Felskamm in das Pfelderstal hinabstreichend. **1351**

26. **Langtalerjochspitze,** 3157 m

Zwischen Rotegg und dem Langtaler Joch mit felsigem Gipfelaufbau im Hauptkamm aufragend. **1352**

Von Südwesten. Vom Langtaler Joch 20 Min.
Von der Langtaler-Egg-Hütte auf dem Weg zur Hochwildehütte abwärts. Vor Überschreiten des vom Langtaler Ferner herabkommenden Gletscherbaches auf Steigspuren talein und von links auf den Langtaler Ferner. Südöstl. auf ihm empor und zuletzt steiler über den Gletscher auf das Langtaler Joch.

Nordöstl. über den Firngrat, dann über Blockwerk zum Gipfel.

27. **Hochwilde** (Hohe Wilde)

Nördlicher Gipfel, 3461 m, Südlicher Gipfel, 3482 m

1353 Nördlicher Gipfel — wilder Felszacken im Hintergrund des Gurgler Ferners. Von NW zieht ein mächtiger Firngrat bis an den Gipfelstock heran. Steile Abstürze vom Verbindungsgrat zum Südl. Gipfel nach NO und NW. Zum Südlichen Gipfel zieht der Langtaler Ferner vom N heran. Der lange Südgrat zieht zum Eisjöchl (Am Bild) herunter (Stettiner Hütte). Schroffe Abstürze gegen O und gegen W zum kleinen steilen Kesselferner. Beim Hochwildegipfel biegt der Hauptkamm scharf nach W um.

1. Erst. des Südgipfels: J. Ganahl mit Bauern und Hirten aus dem Schnalstal, anläßlich der militärischen Vermessung 1858. 1. turistische Erst.: J. J. Weilenmann, 1862. 1. Erst. des Nordgipfels: H. Lutze von Wurmb mit den Führern P. P. Gstrein und R. Scheiber, vom Gurgler Ferner von NW. 1871.

1354 a) **Von Nordwesten aus dem Gurgler Ferner.** Vom Hochwildehaus 3½—4 Stdn.

Vom Hochwildehaus zuerst längs des Westabhanges des Schwärzenkammes südwärts und hinab auf den Gurgler Ferner. Auf dem Ferner längs des Schwärzenkammes aufwärts und das Schwärzenjoch und den Annakogel links (östl.) liegen lassend zwischen den Schrofen des Mitterkammes und dem NW-Rücken des Annakogels über Firn hindurch und unter der felsigen SW-Flanke des Annakogels vorbei in südöstl. Richtung gegen den mächtigen Firngrat der Hochwilde. An seinem rechten, südwestl. Hang steil empor zu den Gipfelfelsen.

Der erste Gratturm kann rechts umgangen, oder gerade schwierig (III) überklettert werden. Dann über Blockwerk auf den Nordgipfel (zum Teil gesichert).

Der Mitterkamm kann auch rechts, südwestl. umgangen werden, indem man vom Hochwildehaus gerade südl. den Gurgler Ferner in Richtung auf den nördl. Ausläufer des Kammes überquert, dann unter dem Kamm südöstl. gerade empor gegen die Firnschneide der Hochwilde steigt.

1355 b) **Überschreitung Annakogel — Nordgipfel — Südgipfel** (1. Gratüberschreitung vom Südgipfel zum Nordgipfel:

W. Paulcke, G. Becker mit Führer Klotz und Träger Scheiber, 1895). Vom Hochwildehaus 4—5 Stdn.

Wie oben a) auf den Gurgler Ferner ungefähr in die Höhe zwischen Schwärzenjoch und Mitterkamm. Südl. empor über den Firnrücken, zuletzt über Blockwerk auf den Gipfel des Annakogels, 3336 m. Südöstl. über einige Gratabsätze über den Felsgrat hinab in die Einschartung zwischen dem SO-Grat des Annakogels und der Firnschneide der Hochwilde. Über die Schneide (oder rechts davon) empor und auf den Nordgipfel der Hochwilde (wie a). Über den Verbindungsgrat (zum Teil gesichert) in schöner Kletterei zum Südgipfel („Gustav-Becker-Weg").

Abstieg über den NO-Grat auf den Langtaler Ferner (1. Abstieg nach N: Dr. Petersen mit Führer Ennemoser).

c) **Nordostgrat.** Aus dem Langtaler Ferner. 1 Stde. E. **1356**
Vom Hochwildehaus über den Gurgler Ferner längs des Schwärzenkammes empor und auf das Schwärzenjoch. Von hier steiler Abstieg über Felswand (Eisflanke) hinab auf den Langtaler Ferner. Unter den Felsen des Schwärzenkammes, des Annakogels und des Hochwildekammes auf dem Gletscher südöstl. empor. Dann in westl. Richtung über den Ferner in Richtung Hochwildejoch an den Fuß des NO-Grates. Zuerst über Firn, dann über Fels empor zum Südgipfel.

Zum Fuß des NO-Grates auch von der Langtaler-Egg-Hütte südl. über den Langtaler Ferner empor in Richtung Langtaler Joch. Unter dem Joch südwestl. steiler empor (Spalten) unter das Hochwildejoch und an den Fuß des NO-Grates.

d) **Nordostwand.** **1357**
Wie oben c) auf den Langtaler Ferner und an den Fuß der NO-Wand. Über die steile Eiswand und über Felsen zum Gipfel.

e) **Von Südosten.** Von der ehem. Stettiner Hütte. 2½ Stdn. **1358**
Von der ehem. Stettiner Hütte auf Steig zum Eisjöchl (Am Bild). Auf Steigspuren über einen Seitengrat des Südgrates gegen das Hochwildejoch empor. Dann westl. durch die Ostflanke zum Südgipfel.

f) **Südgrat.** Von der ehem. Stettiner Hütte 2½—3 Stdn. **1359**
Von der Hütte zum Eisjöchl und nördl. empor an den Fuß des Grates. Schöne Kletterei zum P. 3130 im Südgrat. Empor über den zackigen Grat zu einem Steilabsatz, der gerade zum Südgipfel emporleitet.

1360 g) **Von Nordosten.** Von der Zwickauer Hütte.
Von der Zwickauer Hütte auf Steig und Steigspuren südl. hinab und unter das Langtaler Joch. Pfadlos auf dieses empor und auf den Langtaler Ferner. Weiter wie oben c).

28. **Annakogl,** 3336 m

1361 Nordwestl. der Hochwilde und südl. des Schwärzenjoches aufragender flacher Gipfel, mit blockigem Gipfelaufbau.
Von Norden. Vom Hochwildehaus 3—4 Stdn.
Vom Hochwildehaus wie oben 27 a auf den östl. Teil des Gurgler Ferners und an den Beginn des zum Annakogel emporziehenden Firnhanges. Rechts haltend, über Firn, zuletzt über Blockwerk zum Gipfel.

29. **Mitterkamm**
höchste Punkte 3200 m, 3194 m und 3208 m

1362 Mitten im weiten Gletscherbecken des Gurgler Ferners aufragender Felskamm, der von NO nach SW zieht. 1. Ersteigung und Überschreitung: G. Becker mit Führer S. Gstrein, 1894.

1363 a) **Von Nordwesten.** Vom Hochwildehaus 2 Stdn.
Vom Hochwildehaus südwestl. längs des Schwärzenkammes und auf den Gurgler Ferner. Über den Gletscher gerade zum nordwestl. Fuß des Kammes. Einstieg. Über Blöcke und Platten auf den kleinen Vorgipfel, hinab in eine kleine Scharte und empor auf den ersten Gipfelzacken (sehr brüchig). Über den Grat weiter zum Mittelgipfel und über Platten auf ihn. Ein Abbruch wird beim Abstieg in die nächste Scharte auf der NO-Seite umgangen. Aus der Scharte kurz auf den letzten Gipfel.

1364 b) **Von Südwesten,** aus dem Gurgler Ferner. 1 Stde.
Wie oben 27 a auf den Gurgler Ferner und um den Mitterkamm herum gegen seine SW-Flanke. Durch eine plattige, steile Rinne auf den letzten Gipfel des Kammes.

30. **Schwärzenkamm,** höchster Punkt: 3201 m **Schwärzenspitze,** 2980 m

1365 Langer, mächtiger Felskamm, der vom Schwärzenjoch nach N zieht und zwischen dem großen Gurgler Ferner und dem Langtaler Ferner steht. Im nördl. Teil ragt die Schwärzenspitze aus dem zackigen Kamm empor. Schöner Aussichtsberg. 1. Erst. der Schwärzenspitze: wahrscheinlich Leutnant W. Cemus mit den Kaiserjägern J. Gabl und E. Esterhammer, anläßlich der militärischen Vermessung, 1870. 1. Überschreitung des Kammes: K. P. Wehl mit Führer J. Gstrein, 1907.

a) **Von Südwesten.** Vom Hochwildehaus ¾ Stde. **1366**
Von der Hütte nordöstl. auf einem Steiglein empor auf die Kammhöhe, ungefähr 3000 m. Nordwärts über den Kamm über Platten auf die Schwärzenspitze.

b) **Überschreitung des ganzen Kammes.** Mittelschwer (II), 4 Stdn. **1367**
Vom Hochwildehaus auf dem Hüttenweg talaus (oder von der Langtaler-Egg-Hütte auf dem Hüttenweg zum Hochwildehaus talein) bis zum Beginn des Kammes. Nördl. empor über Schrofen und Zacken auf die Schwärzenspitze. Weiter über den Grat und zahlreiche schroffe Zacken und Türme bis in eine Einschartung nördl. des Schwärzenjoches und auf den Gurgler Ferner.

31. **Bankkogel,** 3309 m

Westl. des Gurgler Eisjoches und östl. der Falschunggspitze im Hauptkamm aufragend. Der Ostgrat wird durch einen mäßig steilen Blockgrat gebildet.
Von Westen. Vom Hochwildehaus 3½ Stdn. **1368**
Vom Hochwildehaus auf dem Gurgler Ferner in Richtung Mitterkamm aufwärts. Rechts des Kammes eben in südwestl. Richtung über den Ferner. Im Bogen steiler nach SO empor und rechts des steilen Firn- und Felshanges, der vom NW-Grat der Bankspitze abfällt. Südöstl. über die Firnhänge empor gegen den Gipfel und kurz über Blockwerk zum höchsten Punkt.

32. **Falschunggspitze,** 3363 m

Westl. des Bankkogels im Hauptkamm aufragend. Der **1369**
Gurgler Ferner zieht mit einem Firnhang von NW gegen den Gipfel empor. Mächtige Abstürze gegen S ins Pfossental. Schöner Blick auf die Texelgruppe.
Von Nordwesten. Vom Hochwildehaus 3½ Stdn. **1370**
Vom Hochwildehaus wie in R 1363 gegen den Fuß des Mitterkammes im Gurgler Ferner. Rechts des Kammes in süd-

westl. Richtung eben über den Gletscher, dann südl. steiler über die Hänge und Mulden empor zum Firnhang, der zum Gipfel hinaufzieht. Über ihn zum höchsten Punkt (mächtiger Steinmann).

33. **Karlesspitze,** 3465 m
(Grubspitze)

1371 Spitzer, zum Teil überfirnter Felskegel, mit steiler geschlossener Südflanke gegen das Pfossental. Hier zweigt der große Ramolkamm gegen N hin vom Hauptkamm ab. Schöner Aussichtsberg. 1. Erst.: A. Marshall mit den Führern B. Grüner und P. P. Gstrein vom Querkogeljoch über die nördl. Firnschneide, 1869. 1. Erst. von S. (Vom Eishof zum Karlesjoch—Querkogeljoch, Nordfirnschneide): Dr. Th. Petersen mit den Führern R. Raffeiner und A. Santer, 1870.

a) **Von Norden.** Über die nördl. Firnschneide vom Querkogeljoch. ¾ Stde.

1372 Vom Hochwildehaus wie in R 359 zum Querkogeljoch. Von der Samoarhütte östl. über die Grashänge abwärts und über die Bachschlucht. Am jenseitigen Hang um den Ausläufer des Marzellkammes herum und hinab auf den Marzellferner, der an geeigneter Stelle überschritten wird. Jenseits über Geröll um die Schrofen des Mutmalkammes herum und auf den Schalfferner. Auf ihm mäßig ansteigend empor, zuletzt in Richtung des vom Querkogel nach W herabziehenden Felskammes. Rechts des Kammes flacher in die südl. Gletschermulde des Schalfferners und empor zum Querkogeljoch.

Vom Joch über die steile Firnschneide zum Gipfel. (Je nach Verhältnissen Eisflanke oder Firngrat.)

1373 b) **Von Westen über den Grat.** Von der Samoarhütte 5—6 Stdn. Vom Hochwildehaus 4½ Stdn.

Wie oben a) in die Firnmulde des südwestl. Schalfferners. Südwestl. empor an den Westgrat und über ihn zum Gipfel.

1374 c) **Von Westen.** Über das Karlesjoch.
Wie oben a) in die Firnmulde des südwestl. Schalfferners. Südl. eben hinaus zum Karlesjoch, einem flachen Gletschersattel westl. der Karlesspitze. Auf das Karlesjoch auch vom S aus dem Pfossental. Etwas westl. des Eishofes nördl. steil empor in das Hochtal, genannt „Eiser Grube". Weiter steil empor über Schrofen und Geröll ziemlich mühsam zuletzt über Firn auf die Jochhöhe.

Vom Sattel westl. empor über Firnhöcker an den Westgrat und über ihn zum Gipfel.

d) **Von Südosten.** Vom Hochwildehaus 4 Stdn. **1375**
Vom Hochwildehaus in R 1354 auf dem Gurgler Ferner empor gegen die Falschunggspitze bis auf die Höhe des Gipfels der Karlesspitze. Rechts, westl. in das äußerste, südwestl. Eck des Gurgler Ferners empor und an den Ansatz des SO-Grates. Über den mäßig steilen, blockigen Grat zum Gipfel.

34. **Querkogel,** 3448 m

Zwischen Querkogeljoch im S und Kleinleitenjoch im N aufragender Felsberg. Steile Fels- und Eisflanken gegen O. Gegen W zieht ein langer Felskamm in den Schalfferner hinab. 1. Erst.: H. Heß und L. Purtscheller (Übergang N—S), 1887. **1376**

a) **Von Norden** über das Kleinleitenjoch. Vom Hochwildehaus 3½—4 Stdn. **1377**

Vom Hochwildehaus wie in R 358 auf das Kleinleitenjoch. Südl. zuerst fast eben, dann steiler über Firn empor und über Felsen zum Gipfel.

b) **Von Süden,** mittelschwer (II), über das Querkogeljoch. 1—1½ Stdn. E. **1378**
Vom Hochwildehaus wie in R 359 auf das Querkogeljoch. Von der Samoarhütte wie oben 33 a auf das Joch. Vom Joch nördl. über Fels und Firn auf eine Graterhebung, P. 3382 m. Über den mäßig ansteigenden Felsgrat in schöner Kletterei, zuletzt über ein steil aufstrebendes Gratstück zum Gipfel.

c) **Ostflanke** (Erstbegehung im Abstieg: Ing. E. Sporrer, 1923) im Abstieg. **1379**

Über die sehr steile Flanke über Blockwerk, Schutt und Eis (Steinschlag) und die Randkluft (Eisarbeit) hinab auf den Gurgler Ferner.

1380 d) **Westgrat** (R. Mair und S. Plattner, 1911). Von der Samoarhütte 4 Stdn.

Von der Samoarhütte wie oben 33 a auf den Schalfferner und gegen den Beginn des Westgrates empor. Über Blöcke und Felsen zuerst wenig steil, dann steil über Felsen und Firn (Eis) zum Gipfel.

35. Kleinleitenspitze, 3445 m

1381 Zwischen Schalfkogeljoch im N und Kleinleitenjoch im S als flacher Kegel mit vergletscherter steiler NO-Flanke und felsiger Ostflanke aufragend. „Der kleine Bruder des Schalfkogels." 1. Erst.: H. Heß und L. Purtscheller (Überschreitung N—S), 1887.

1382 a) **Von Nordwesten vom Schalfkogeljoch.** 20 Min. Vom Hochwildehaus 3 Stdn. Von der Samoarhütte 4 Stdn.

Vom Hochwildehaus wie in R 357 (von der Samoarhütte R 357 umgekehrter Weg) auf das Schalfkogeljoch. Über den breiten Firnrücken auf den Gipfel.

1383 b) **Nordostgrat** (H. Bouschka, F. und T. Suchomühl, 1922). Vom Hochwildehaus 3½ Stdn.

Vom Hochwildehaus wie in R 357 unter das Schalfkogeljoch. Südwestl. an den NO-Grat und zuerst über Firn (Eis) empor. Dann über Fels und lose Blöcke, zuletzt in westl. Richtung über den Grat zum Gipfel.

1384 c) **Südgrat.** Vom Kleinleitenjoch. 1—1½ Stdn. E.
Vom Hochwildehaus wie in R 358 auf das Kleinleitenjoch. Von der Samoarhütte wie oben 33 a auf den unteren Teil des Schalfferners. Nun immer an seinem nördl. Rand mäßig steil aufwärts und über Firnhänge auf das Kleinleitenjoch. Vom Joch über Felsen auf die Graterhebung, P. 3345, weiter über einen Gratkopf und zuletzt über den kurzen, flachen Firngrat zum Gipfel.

1385 d) **Nordostwand** (E. Hein, H. Hörtnagl, K. Wessely und K. Wien, 1927). Vom Hochwildehaus 3½ Stdn.

Vom Hochwildehaus wie in R 1354 auf dem Gurgler Ferner empor, bis man gegen links, südl. über einen Firnabsatz zum Wandfuß queren kann. In Gipfelfallinie über den Bergschrund und über die Firn- oder Eiswand zum Gipfel.

36. Schalfkogel, 3540 m

Nördl. des Schalfkogeljoches im Ramolkamm aufragend. **1386**
Eine steile Firn- und Felsflanke zieht aus dem Gurgler Ferner zum Gipfel empor. Gegen N mit breiter Firnflanke gegen das Firmisanjoch abfallend. Von W gesehen erscheint der Schalfkogel als ebenmäßige, flache Pyramide. 1. Erst.: F. Mercey über das Schalfkogeljoch, 1839. 1. Erst. über Diemferner und Firmisanjoch: F. Senn und E. Neurauter, mit Führer I. Schöpf, 1868.

a) **Von Süden über das Schalfkogeljoch** (Weg der Erstersteiger). Vom Hochwildehaus 3—4 Stdn. **1387**
Vom Hochwildehaus wie in R 357 oder von der Samoarhütte wie oben 33 a auf das Schalfkogeljoch. Nördl. über den Felsgrat steil empor, über Firn auf ein ebenes, überfirntes Gratstück (P. 3476 m). Mäßig ansteigend über Fels und Schutt auf den Gipfel.

b) **Von Norden über das Firmisanjoch.** Vom Ramolhaus 3 Stdn. **1388**
Vom Ramolhaus wie in R 356 auf das Firmisanjoch. Nun entweder mehrere Steilaufschwünge umgehend auf den breiten Firngrat und über diesen zum Gipfel.
Oder vom Firmisanjoch auf den Felsgrat (südl.), um einen Gratzacken links herum und ab vom Schneegrat (in schneereichen Jahren oft schwierig wegen der großen Wächten) und auf der Gurgler Seite über den Ferner schräg empor, dann steil auf den Firngrat und über ihn zum höchsten Punkt.

c) **Westgrat über das Diemjoch.** Von der Samoarhütte 5 Stdn. **1389**
Von der Samoarhütte wie oben 33 a auf den Schalfferner und westl. empor bis in Fallinie des Hinteren Diemkogels. Hier links, nordöstl. steiler empor, über Schutt dann über Firn zum Diemjoch. Über den Felsgrat (manchmal Eis) zum Gipfel.

Zum Diemjoch auch direkt von Vent, 5 Stdn. Zuerst auf dem Hüttenweg zur Samoarhütte talein bis vor die Ochsenleger-Kaser. Hier östl. vom Weg ab, hinab zum Bach (Niedertaler Ache). Ihre Überschreitung ist nur noch bei der Schäferhütte über ein Lawinenfeld möglich. Zuerst auf Steigspuren im steilen Firmisantal westl. aufwärts und auf die südl. Seitenmoräne des Diemferners. An geeigneter Stelle auf das flachere Stück im unteren Teil des Gletschers. Über den Ferner in südöstl. Richtung empor auf das Diemjoch.

37. Diemkögel

1390 Hinterer 3400 m, Mittlerer 3342 m und Vorderer 3372 m Wenig hervortretende Graterhebungen in dem vom Diemjoch, bzw. vom Schalfkogel nach W gegen das Venter Tal ziehenden Kammes. Schroffe Abstürze des Kammes zum Schalfferner, vom Diemferner nur wenig aufragend. 1. turistische Erst.: Vorderer Diemkogel, F. Senn und V. Kaltdorf mit dem Führer G. Spechtenhauser, 1869.

1391 a) **Von Osten über das Diemjoch.** Von der Samoarhütte 4 Stdn.
Wie in R 356 auf das Firmisanjoch und südlich empor auf dem Nordgrat des Schalfkogels. Auf dem flacheren Gratstück, nach dem steilen Aufschwung, südwestl. quer über die steilen Firnhänge über eine Felsrippe auf das Diemjoch. Über den mäßig ansteigenden Grat über Blockwerk und Firn auf den Gipfel des Hinteren Diemkogels. Weiter über den leichten Grat auf die anderen zwei Erhebungen.

1392 b) **Von Norden aus dem untern Diemferner auf den Vorderen Diemkogel.**
Wie oben 36 c auf das untere flachere Stück des Diemferners, oder auf seinen östl. Rand und die Moräne. Über Schutt und Firn südl. empor auf den vom Vorderen Diemkogel herabziehenden Felsgrat. Gerade empor über Blockwerk und Fels auf den Kamm. Westl. gegen die firnbedeckte Hochfläche und auf den Gipfel des Vorderen Diemkogels.

38. Firmisanschneide, 3491 m

1393 Schön geformter Felsgipfel zwischen Firmisanjoch und Spiegeljoch aufragend. Mit mächtiger, steiler Gletscherflanke, zuletzt mit steilen Felshängen gegen den Gurgler Ferner abfallend. Ein langer Felsgrat zieht gegen das Venter Tal hinab. 1. Erst.: F. Senn und Dr. Darmstädter mit Führer A. Klotz von Vent aus, 1870.

1394 a) **Nordostgrat,** über das Spiegeljoch. Vom Ramolhaus 2½ bis 3 Stdn.
Vom Ramolhaus wie in R 355 auf das Spiegeljoch. Über den mäßig ansteigenden Grat empor, auf die Graterhebung P. 3380 m und weiter über die Schneide zum Gipfel.

Auf das Spiegeljoch auch von Vent. Südwestl. aus dem Dorf und auf gutem Weg empor zur Ramolalm (Weg zum Ramoljoch). Links über dem Ramolbach über Wiesenhänge steil empor und schräg einwärts bis unter die Zunge des Spiegelferners. Hier vom Weg ab und südwestl. über den Abfluß des Spiegelferners und jenseits im Bogen um den Vorderen Spiegelkogel herum und südöstl. zu den Moränen des Firmisanferners. Auf der nördl. Seitenmoräne ansteigend, zuletzt auf den mäßig steilen Gletscher und über ihn empor auf das Spiegeljoch.

1395 b) **Südostgrat** (H. Heß und L. Purtscheller, 1887). Vom Firmisanjoch. Vom Ramolhaus 3 Stdn.
Vom Ramolhaus wie in R 356 zum Firmisanjoch und südöstl. über den langen Felsrücken auf den Gipfel.

1396 c) **Ostwand** (Dr. G. E. Lammer, 1898, Abstieg Westwand). 2½ Stdn. E.
Vom Ramolhaus wie in R 356 auf dem Weg zum Firmisanjoch auf das unter der Firmisanschneide eingelagerte Eisfeld. Man quert bis in Gipfelfallinie. Nun steil über die Eiswand empor. Über die Randkluft und an geeigneter Stelle an die schwarzen, brüchigen Felsen unter dem Gipfel. Durch Rinnen unmittelbar zum höchsten Punkt (Steinschlag).

1397 d) **Abstieg gegen Westen** durch die unmittelbar vom Gipfel auf den Gletscher hinabziehenden Steilrinnen.

1398 e) **Nordwestgrat** (Herbert und Heide Thalhammer, 1949). Schwierig (III), von P. 3121 m 2½ Stdn.
Von Vent über die Ramolalm zum Diemferner, oder vom Ramolhaus über das Ramoljoch und über den Firmisanferner absteigend an die brüchige Südflanke des NW-Grates. Über sie empor an den Grat, den man nordwestl. von P. 3121 m (AV.-Karte) erreicht. Man verfolgt durchwegs die Gratschneide, ein größerer Gratturm kann an der Süd-Seite umgangen werden. Ein Firngrat führt zum steilen Gipfelaufschwung, der in festem Gestein gerade erklettert wird.

39. Spiegelkögel

Hinterer 3426 m, Mittlerer 3310 m, Vorderer 3084 m

1399 Der Hintere Spiegelkogel ragt im Ramolkamm zwischen Spiegeljoch im S und Ramoljoch im N als flache Pyramide auf. Der Spiegelferner bildet die NW-Flanke und den NW-Kamm des Hinteren Spiegelkogels. Zum Spiegeljoch zieht ein ausgeprägter Grat nach S herab.

Der Mittlere und der Vordere Spiegelkogel liegen in dem vom Hinteren nach W und NW abstreichenden Fels- und Firnkamm. 1. Erst.: F. Senn und V. v. Mayrl mit den Führern J. Schöpf und J. Gstrein, 1870.

1400 a) **Von Nordosten,** vom Ramoljoch. Vom Ramolhaus 2 bis 2½ Stdn.
Vom Ramolhaus auf einem Steig nördl. empor, dann nordwestl. über den kleinen Ramolferner in Richtung auf das Ramoljoch, das man zuletzt über Blockwerk erreicht. Auf das Joch auch direkt von Vent, indem man auf gutem Weg südöstl. aus dem Dorf und durch lichten Wald und über die Hänge zur Ramolalm emporsteigt. Weiter westl. über die Hänge steil empor und über dem Spiegelferner talein. Zuletzt auf den Spiegelferner und auf ein Gletscherbecken im Ferner. Aus ihm steiler empor, immer am nördl. Rand des Gletschers und von NW auf das Joch.
Vom Ramoljoch über Firn und Fels ansteigend auf einen nordöstl. Vorkopf. Von ihm südwestl. auf dem langen Grat empor zum Gipfel des Hinteren Spiegelkogels.

1401 b) **Von Osten.** Leicht bis mittelschwer (I—II), vom Ramolhaus 2 Stdn.
Vom Ramolhaus wie oben a) auf den Ramolferner und über Felsen von O auf den Vorkopf. Weiter über den NO-Grat zum Gipfel.

1402 c) **Von Süden** (mit Abstieg nach NW: A. Haberl, R. v. Ibell, W. Kaufmann mit den Führern P. P. Gstrein und J. Falkner, 1875). Mittelschwer bis schwierig (II—III). Vom Spiegeljoch. Vom Ramolhaus 3 Stdn.
Vom Ramolhaus wie in R 355 auf das Spiegeljoch. Über den ausgeprägten Südgrat auf den Gipfel.

1403 d) **Von Nordwesten** (Eiswand). Aus dem Spiegelferner. Von Vent 5—6 Stdn.
Von Vent wie oben a) auf das Gletscherbecken im Spiegelferner, und südöstl. zu den NW-Abstürzen, die in Eisarbeit zum Gipfel führen.
Zur NW-Flanke auch vom Ramoljoch, indem man vom Joch südwestl. abwärtssteigt und südl. gegen die NW-Flanke quert.

1404 e) **Kammüberschreitung** vom Hinteren zum Mittleren Spiegelkogel. Schwierig (III), 1 Stde.

Vom Gipfel des Hinteren Spiegelkogels westl. über Firn (Eis) und Fels hinab in eine Einschartung, P. 3214. Aus ihr empor über eine Graterhebung und gerade über den Grat zum Mittleren Spiegelkogel.

f) **Mittlerer Spiegelkogel.** Aus dem Spiegelferner. Von Vent 4—5 Stdn. **1405**
Von Vent wie oben a) auf dem Weg zum Ramoljoch bis unter die Zunge des Spiegelferners. Südl. ab und über den Gletscherabfluß. Jenseits über Schutt empor, rechts der zerklüfteten Zunge des Spiegelferners. Auf dem zum Gipfel des Mittleren emporziehenden Ferner steil zum Gipfel.

g) **Vorderer Spiegelkogel.** Aus dem Spiegelferner. Von Vent 4—5 Stdn. **1406**
Von Vent wie oben a) und f) über den Abfluß des Spiegelferners. Jenseits über Schutt empor und auf Steigspuren über das Geröll zum Beginn des kleinen Fernerteiles, der vom Mittleren Spiegelkogel herabzieht. Rechts des Ferners über Schutt und Schrofen aufwärts, zuletzt gegen W auf den Gipfel.

40. Ramolkögel

Kleiner 3351 m, Mittlerer 3518 m, Großer 3550 m und Nördlicher (Anichspitze) 3428 m

Der Große Ramolkogel, ein mächtiger Fels- und Gletscherdom, ist der höchste Gipfel des Ramolkammes. Er ist vom Kamm etwas gegen W vorgeschoben, aber durch einen Grat mit ihm verbunden, der beim Mittleren Ramolkamm abzweigt. Die großartige, steile Nordflanke wird vom Latschferner gebildet; gegen S zeigt der Große Ramolkogel schroffe Felsabstürze, die gegen den Spiegelferner hin abfallen. Der Kleine Ramolkogel ist eine Graterhebung, in dem vom Ramoljoch gegen den Mittleren emporziehenden Südrücken. Der Nördliche, Anichspitze genannt, ragt nordöstl. des Mittleren im Hauptkamm auf. 1. Erst.: J. J. Weilenmann von SW aus dem Spiegelferner über Mittleren und Verbindungsgrat, 1862. **1407**

a) **Von Süden.** Über das Ramoljoch (J. Noon und R. Pendlebury, 1870). Vom Ramolhaus 2—3 Stdn. **1408**
Vom Ramolhaus wie in R 354 auf das Ramoljoch. Über den Felsgrat auf den Kleinen Ramolkogel. Hinab in ein

Schartl (hierher auch leicht über den Ramolferner) und über die Gratschneide empor zum Mittleren Ramolkogel. Nun westl. über den Verbindungsgrat über Felsen zum Großen Ramolkogel.

1409 b) **Von Nordosten.** Aus der Scharte zwischen Nördlichem und Mittlerem Ramolkogel (Dr. Th. Helm mit den Führern B. Grüner und R. Scheiber, 1868; auf die Scharte und Überschreitung: Dr. W. Fickeis mit Führer P. P. Gstrein, 1876). Vom Ramolhaus 2½—3 Stdn.
Vom Ramolhaus auf den Ramolferner, den man in Richtung auf die zwischen Nördlichem und Mittlerem Ramolkogel eingeschnittene Scharte schräg aufwärts quert. Nun südwestl. über den Firn und Felsgrat auf den Mittleren Ramolkogel und über den Verbindungsgrat auf den Großen Ramolkogel.

1410 c) **Nordwestgrat** (aus dem Rotkarle: F. Senn, 1864; aus dem Latschferner: Dr. G. Künne und J. März, 1921). Mittelschwer bis schwierig (II—III), von Vent 5 Stdn.
Von Vent wie beim Spiegelkogel a) auf die nördl. Talseite des Spiegeltales empor. Hier vom Weg ab und nordöstl. empor in das Rotkarle. In ihm über Geröll und Firnflecken an den Fuß des NW-Grates und durch eine der herabziehenden Rinnen auf diesen selbst. Über den Fels-, zuletzt Firngrat auf den Großen Ramolkogel.
Auf den NW-Grat auch aus dem Latschferner. Von Vent 7 Stdn.
Von Vent wie oben 39a zur Ramolalm. Nordöstl. über Rasenhänge und Geröll zur Zunge des Latschferners. Am SW-Rand des Gletschers über die Moräne bis unter den NW-Grat empor, wo zwei große Eisrinnen auf den Ferner herabziehen.
Über die rechte Begrenzungsrippe der rechten Rinne vollzieht sich der Anstieg. 100 m über die Felsrippe empor, dann links Überschreitung der Eisrinne. Zuerst neben ihr empor (15 m), dann links 10 m empor zu einem geneigten Zacken. Über Platten, auf und neben der Rippe empor, bis sie in die Wand übergeht. Querung (2 Seillängen) nach links über brüchiges, erdiges Gelände, und weiter schräg links aufwärts auf den Westgrat, immer in Richtung auf den Firngrat über der Eisrinne (Steinschlag).

1411 d) **Nordwand** (H. Mayr, 1935). Sehr schwierige (IV) Eiswand. Aus dem Latschferner 3½ Stdn.
Von Vent wie oben 39a zur Ramolalm. Nordöstl. empor

zur Zunge des Latschferners. Zuerst am SW-Rand über die Moräne. An ihrem Ende auf den Ferner und östl. zwischen den großen Brüchen empor. Dann südl. empor zum Wandfuß. Einstieg etwa 30 m rechts der in der Eisflanke eingelagerten Felswand. Über die Randspalte in eine kleine Mulde. Nach links empor, über eine leicht überhängende Wandstelle. Querung nach links (2 m). Ein Überhang wird über Eiszacken umgangen. Über die folgende Kante zu einer kaminartigen Längsspalte. Durch sie empor zu einem sehr steilen Wandstück. Gerade empor über mehrere Spalten zum Gipfel des Großen Ramolkogels.

e) **Abstieg durch die Südflanke** auf den Spiegelferner (Ing. M. Dolczalek, 1901). Mittelschwer bis schwierig (II—III). **1412**

f) **Überschreitung Mittlerer Ramolkogel — Nörderkogel** (R. Lütgens und Begleiter, 1927). 4½ Stdn. bis zum Gurgler Schartl. Vom Schartl auf den Nörderkogel 3 Stdn. Schöne, aber Ausdauer erfordernde Bergfahrt. **1413**

41. Manigenbachkogel, 3313 m

Zwischen Latschkogel und Nördlichem Neederseitenjoch im Ramolkamm aufragend. Von Obergurgl gesehen auffallendes Felsspitzl über dem Eiswulst des Manigenbachferners. Die südöstl. Flanke wird vom Neederseitenferner gebildet. 1. Erst.: Dr. Benedict, 1871. **1414**

Von Osten. Von Gurgl 4½ Stdn.
Von Gurgl wie in R 254 (Weg zum Ramolhaus) bis zur Schäferhütte hoch über der Gurgler Ache. Links der Bachläufe steil über die Rasenhänge, zuletzt über Geröll aufwärts zur Zunge des Manigenbachferners. Am südl. Gletscherrand empor, dem Bruch nach S (links) ausweichend und westl. über den Firnkamm zum Gipfel.

42. Latschkögel

Südlicher 3357 m und Nördlicher 3386 m

Felsige, zum Teil vergletscherte Kammerhebungen zwischen Manigenbachkogel und Gampleskogel, die nur wenig über den Grat aufragen. **1415**

a) **Überschreitung von Süden nach Norden,** über den Gampleskogel bis zur Steiniglehnscharte. 2 Stdn. **1416**

Wie in R 254 (Weg zum Ramolhaus) und oben 41a empor auf den Manigenbachferner, den Bruch links südl., oder nördl. umgehend und auf die Scharte südl. des Latschkogels. Nördl. über den Grat auf den Gipfel. Überschreitung des Nördl. Latschkogels und kurzer Abstieg in die nördl. Scharte.

Aus der Scharte steil nordöstl. empor auf den Gamleskogel, 3408 m. Vom Gipfel nordöstl. hinab auf den Steiniglehnferner, über Felsen und wieder südöstl. über den Ferner, oder über den P. 3269 m in die Steiniglehnscharte.

1417 b) **Südlicher Latschkogel, Südwestgrat** (Herbert und Heide Thalhammer, W. Misof, 1949). Mittelschwer (II), 1¼ Stdn. vom Einstieg.

Von Vent zur Ramolalm. Auf Steigspuren in Richtung Mutsbichl, dann Querung leicht ansteigend in das Kar. Man überschreitet den Latschbach und erreicht über Moränenrücken nordöstl. den Gamplesferner. Von ihm südöstl. über ein Eisfeld ansteigend auf den Westgrat, nordöstl. von P. 3132 m. Von hier über den schön ausgeprägten Grat zum Gipfel.

43. Gampleskogel, 3408 m

1418 Flache, zur Hälfte vergletscherte Pyramide, die im Kamm quergestellt ist. Von Obergurgl gesehen trägt der Berg eine mächtige breite Firnkappe. Gegen S Felsflanke, auf den Manigenbachferner abfallend. Westlich des Gamleskogels, weit gegen das Venter Tal vorgeschoben, der Gampleskopf, 3165 m.

1419 a) **Von Obergurgl.** Aus der Scharte zwischen Gamleskogel und Latschkogel über den Südgrat. Von Obergurgl 4—5 Stdn.

Von Obergurgl auf dem Weg zum Ramolhaus (R 254) bei der Schäferhütte westl. über die Hänge empor und auf den Manigenbachferner. Je nach Verhältnissen nördl. oder südl. des Bruches ansteigend und in die Gletschermulde östl. des Latschkogels. Über den Ferner westl. empor, zuletzt steil (Eis) in die Einschartung zwischen Latschkogel und Gampleskogel. Nordostwärts kurz über Fels und Firn zum Gipfel.

44. Zirmkogel, 3281 m

Südl. der Gurgler Scharte, mit breiter Firnfläche gegen N und Felsflanken gegen SO und SW im Kamm aufragend. Von Obergurgl nicht sichtbar. 1. Erst.: Aus dem Zirmeggenkar, Dr. Oster mit Führer M. Scheiber, 1893. Schöner Sommerschiberg. **1420**

a) **Aus dem Gurgler Schartl.** Von Obergurgl 3½ bis 4½ Stdn. Von Winterstallen im Venter Tal 4½ Stdn. **1421**
Von Obergurgl oder Winterstallen (R 351) auf das Gurgler Schartl. Südl. über Geröll wenig ansteigend auf den Loobferner und über den flachen Gletscher empor auf den Gipfel.

b) **Über den Ostgrat.** Aus dem Zirmeggenkar. Von Obergurgl 4 Stdn. Trittsicherheit erforderlich. **1422**
Von Obergurgl auf dem Weg zum Ramolhaus auf die westl. Talseite empor. Wo der Tribesbach aus dem Zirmeggenkar herabkommt (der Weg zum Ramolhaus biegt hier nach SW ab), vom Weg ab und längs des Baches über die Hänge steil empor zu einem Heustadel. Nun auf Steigspuren dem schwach ausgeprägten Zirmegg folgend steil in das Zirmeggenkar empor. Nördl. der Seen über Schutt an den Ostgrat und durch eine der vom Grat herabziehenden Rinnen auf ihn empor, und zum Gipfel.

c) **Südgrat.** Aus der Steiniglehnscharte. Mittelschwer (II), 1 Stde. E. **1423**
Wie oben b) dem Tribesbach entlang empor und bei zwei kleinen Seen vorbei in das südl. Zirmeggenkar. Westl. empor über Geröll, am oberen See vorbei und über Schrofen steil in die Steiniglehnscharte. Über den scharfen Grat in schöner Kletterei zum Gipfel.

45. Stockkogel (Innerer Grießkogel), 3109 m

Nordöstl. der Gurgler Scharte mit kegelförmigem Felsgipfel aufragend. Zwischen dem langen Ostgrat und dem zum Grießkogel nach NO ziehenden Kamm ist ein kleiner Ferner eingelagert. **1424**
Über den Südostgrat, aus dem Gurgler Schartl. Von Obergurgl 4 Stdn., leichte Kletterei.
Von Obergurgl wie in R 351 auf das Gurgler Schartl. Über den SO-Kamm in leichter Kletterei (I+) zum Gipfel.

46. **Nörderkogel,** 3163 m

1425 Letzte größere Erhebung im Ramolkamm. Die Talgabelung Venter Tal — Gurgltal überragend. Klobiger Felsberg, in dessen NO-Flanke ein kleines Firnfeld eingelagert ist. Im östl. gegen das Gurgltal hinabziehenden Seekarl liegt der kleine Nördersee. 1. Erst.: Hauptm. Ganahl anläßlich der Vermessung, 1853. Weiterhin sichtbares Gipfelkreuz.

1426 a) **Von Norden.** Von Zwieselstein (bez.) 4—5 Stdn.
Von Zwieselstein auf der Straße nach Obergurgl in Kehren den waldigen Talhang empor und auf der westl. Talseite kurz talein. Bei einem Haus zweigt rechts ein Weg zur Lenzenalm ab. Auf ihm zur Alm und schräg über die Rasenhänge südwestl. empor (links Steig zum Nördersee). Über Schrofen in vielen kleinen Kehren in das Schuttkar nordöstl. des Gipfels und über den Kamm auf den höchsten Punkt.
Zum Nördersee auch von Pill im Gurgltal, indem man wenige Minuten auf der Straße talaus geht, bis nach links ein Weg abzweigt, der schräg die Hänge entlang führt und oberhalb der Lenzenalm auf den von Zwieselstein kommenden Weg trifft.

1427 b) **Nordostgrat.** Über den Mittagskogel. Von Zwieselstein 4½ Stdn.
Wie oben a) auf die Zenzenalm. Von der Alm pfadlos westl. empor auf den vom Mittagskogel nach N ziehenden Rücken. Über ihn auf den Mittagskogel und über den NO-Rücken auf den Gipfel.

1428 c) **Nordwestgrat** (J. Girisch, J. Hübner, E. Mettenleitner mit den Führern M. Raffel und Chr. Brugger, 1878). Von Heiligenkreuz 4—5 Stdn.
Von Heiligenkreuz im Venter Tal östl. pfadlos über die schrofigen Hänge empor und mühsam und steil in das Schuttkar (Neederkar) westl. des Nörderkogels. Durch eine der vom NW-Grat herabziehenden Rinnen auf ihn empor und über ihn zum Gipfel.
Auf den NW-Grat auch auf dem Weg von Zwieselstein (oben a) bis in die Nordhänge des Nörderkogels. Hier Querung des Firnfeldes gegen W und unmittelbar von N auf den Gipfel.

47. **Fanatspitze,** 3361 m

1429 Zwischen Karlesjoch und Fanatjoch westl. der Karlesspitze im Hauptkamm aufragend. Gegen N Eiswand. Gegen S

zieht ein mächtiger Felskamm gegen das Pfossental hinab. 1. Erst.: H. Heß und L. Purtscheller, 1887.

1430 a) **Von Westen.** Über das Fanatjoch. ½ Stde. E.
Von der Samoarhütte wie in R 1372 auf den Schalfferner bis unter den vom Querkogel nach W ziehenden Kamm aufwärts. Hier südl. eben in der Gletschermulde gegen das Fanatjoch. Östl. über Firn, zuletzt Geröll zum Gipfel.

1431 b) **Von Nordosten.** Über das Karlesjoch. ¼ Stde. E.
Von der Samoarhütte wie in R 1372 unter das Querkogeljoch. Südl. zum Karlesjoch und über Firn und Blockwerk zum Gipfel.

48. **Rötenspitze,** 3396 m

1432 Wenig ausgeprägter Gipfel zwischen Fanatjoch und Roßbergjoch, mit steiler Eiswand gegen N, die gegen NW von einem in den Schalfferner hinabstreichenden Felsgrat begrenzt wird. Langer Felskamm gegen das Pfossental, der die Waltlswarte, 3098 m, trägt. 1. Erst.: Dr. Th. Christomannos vom Roßbergjoch, Abstieg zum Fanatjoch, 1892.

1433 a) **Von Westen.** Mittelschwer (II). Über das Roßbergjoch. Von der Samoarhütte 4½ Stdn.
Von der Samoarhütte wie in R 361 auf das Roßbergjoch. Vom Joch in langer Kletterei über den zackigen Grat zum Gipfel.

1434 b) **Von Nordwesten.** Von der Samoarhütte. 4—4½ Stdn. XIV
Von der Samoarhütte wie in R 1372 auf den Schalfferner. Aus seinem unteren Teil gerade südl. empor in Richtung auf die westl. der Rötenspitze eingeschnittene Einsattelung (Pfaßer Scharte). Unter der Scharte gegen SW über mäßig steilen Firn, zuletzt über Blockwerk und Fels auf den höchsten Punkt.

1435 c) **Von Osten.** Über das Fanatjoch. Von der Samoarhütte 4—5 Stdn. XIV
Von der Hütte wie oben 47 a auf das Fanatjoch. Westl. empor über den ausgeprägten Blockkamm zum Gipfel.

49. **Hintere Schwärze,** 3628 m

1436 Markanter, steil aufragender Felszacken westl. des Roßbergjoches im Hauptkamm. Erscheint vom Schalfkamm aus als scharfe Firnnadel. Gegen das Hintere Schwärzenjoch

zieht ein steiler Fels- und Firn(Eis)grat hinab. Gegen SW streicht ein schroffer, mit mehreren Gratzacken versehener Grat zum Marzelljoch. Der Marzellferner bildet die breite, steile NW-Eisflanke und die weniger steile SW-Firnflanke. 1. Erst.: E. Pfeiffer mit den Führern B. Klotz und J. Scheiber über den Westgrat, 1867.

1437 XV a) **Von Westen** (Normalweg). Von der Samoarhütte 4½ Stdn.

Von der Hütte abwärts und über den Niederjochbach und östl. auf den Marzellferner. Am Westrand des Gletschers Spalten) empor in Richtung Similaun (südl.) Dann entweder im Bogen, die großen Brüche am Ostrand des Ferners links liegen lassend, steiler empor auf das flachere Gletscherbecken südwestl. der Mutmalspitze. Oder neuerdings über den „Steilhang" links der Brüche, bei Blankeis im Blockgehänge; vom Oberrand in Richtung Marzelljoch auf das flache obere Firnfeld. Im Bogen nach rechts um den Fuß des Westkammes der Hinteren Schwärze herum. Nun in Richtung des Gipfels durch die Firnmulde empor, links zu einem Firnbuckel und durch die Westflanke rechts haltend empor. Zuletzt steil über den teilweise überfirnten Grat (Eis) zum Gipfel.

1438 XV b) **Südwestgrat** (1. Begehung des ganzen Grates im Abstieg: M. v. Statzer mit den Führern C. Granbichler und J. Schöpf, 1868). Vom Marzelljoch. Mittelschwer (II). Von der Samoarhütte 4½ Stdn.

Wie oben a) auf dem Marzellferner in die Gletschermulde südwestl. der Mutmalspitze. Im Bogen nach rechts um den Fuß des Westkammes der Hinteren Schwärze herum, und westl. empor über mäßig steilen Firn auf das Marzelljoch.

Auf das Marzelljoch auch von S aus dem Pfossental.
Von der Alm Mitterkaser auf Steig westl. in das Roßbergtal. Aus dem von vielen Bächen durchzogenen Talkessel in nordwestl. Richtung pfadlos empor, rechts (östl.) der Felsen der Scharwand steil über Geröll aufwärts und zum kleinen steilen Firnfeld des Scharferners. Über den Firn empor in die nordwestl. Bucht des Ferners und steil über Schrofen und Blockwerk auf das Marzelljoch.

Vom Joch über den zackigen Grat mit Überschreitung der Östl. Marzellspitze (oder ihrer Umgehung) in die Einsattelung zwischen Hinterer Schwärze und Östl. Marzellspitze.

Auf dem SW-Grat über Schrofen, dann über zwei kurze Steilabsätze unmittelbar zum Gipfel.

c) **Nordgrat** (H. Heß, L. Purtscheller, 1887). Mittelschwer bis schwierig (II—III). Je nach Verhältnissen Eisarbeit. Aus dem Hinteren Schwärzenjoch. Von der Samoarhütte 5 Stdn. **1439** XIV

Von der Samoarhütte wie oben a) in das flache Gletscherbecken südwestl. der Mutmalspitze. Östl. sanft ansteigend empor auf das Hintere Schwärzenjoch.

Zum Joch auch von der Samoarhütte über den Schalfferner. Wie in R 361 auf dem Weg zum Roßbergjoch rechts, westl. ab und empor zum Hinteren Schwärzenjoch.

Vom Joch südl. wenig steil empor. Dann in südwestl. Richtung über Fels und Eis sehr steil zum Gipfel.

d) **Ostgrat** (F. Senn mit den Führern C. Granbichler und J. Schöpf, 1868). Aus dem Roßbergjoch. Von der Samoarhütte 5—5½ Stdn. **1440**

Von der Samoarhütte oder aus dem Pfossental wie in R 362 auf das Roßbergjoch. Zuerst mäßig steil über den Felsgrat empor, dann steil über Fels (Eis) zum Gipfel.

e) **Nordwand** (H. Angerer, S. Plattner, 1912). Je nach Verhältnissen Eis- und Felskletterei. Die steilste Stelle der Rinne weist über 50° Neigung auf. Von der Samoarhütte 6 Stdn. **1441**

Von der Samoarhütte wie oben a) aus der Gletschermulde des oberen Marzellferners bis unter das Hintere Schwärzenjoch. Südl. zum Fuß der Nordwand.
Oberhalb der Randkluft je nach Verhältnissen auf die vom Gipfel herabziehende Felsrippe. Über sie empor, zuletzt links in eine Rinne (Eis) und zum Grat. Über ihn zum Gipfel.

f) **Gerade Nordwand** (K. Jager, H. Mayr, 1935). Beschreibung erwünscht! **1442**

50. Mutmalspitze, 3528 m

Nordwestl. des Hinteren Schwärzenjochs, vom Hauptkamm gegen N vorgeschoben; schön geformter spitzer Gipfel, aus dem oberen Becken des Marzellferners aufragend. Die Nordflanke bildet der steile, zerklüftete Mutmalferner. Vom Fuß des Ostgrates streicht der breite, mächtige Mutmalkamm im Bogen nach W. Er wird im O vom Schalf- **1443**

ferner umflossen, an die Westflanke legt sich der Mutmalferner an. 1. Erst.: V. Kaltdorff mit dem Führer G. Spechtenhauser, 1868, von W Abstieg nach S auf den Marzellferner.

1444 XV a) **Von Westen** (Weg der Erstersteiger). Aus dem Marzell- und Südl. Mutmalferner. Von der Samoarhütte 4 Stdn.

Von der Samoarhütte wie in R 1437 auf die Zunge des Marzellferner. Auf ihr empor bis unter den großen, steilen Bruch in der Mitte des Ferners. Vor ihm östl. aus dem Gletscher und mühsam über Geröll auf das steile Firnfeld des südl. Mutmalferners. Östl. steil empor und über den kurzen Felskamm zum Gipfel. Führe 1446 ist lohnenswerter und kaum schwieriger.

1445 XV b) **Südwestgrat.** Aus dem Marzellferner. Mittelschwer (II). Von der Samoarhütte 4 Stdn.

Von der Samoarhütte wie oben Hintere Schwärze a) in die Gletschermulde des Marzellferners südwestl. der Mutmalspitze. Gerade nördl. zu den in den Gletscher vorspringenden Felskamm. Über Geröll und Schrofen aufwärts, zuletzt über den Grat auf den Gipfel.

1446 c) **Südostgrat** (H. Heß und L. Purtscheller, 1887). Vom Hinteren Schwärzenjoch. Von der Samoarhütte 4½ Stdn. Von der Samoarhütte wie oben 49 a und 49 c auf das Hintere Schwärzenjoch. Zuerst mäßig ansteigend über den Fels- und Firngrat nordöstl. empor. Dann scharf gegen W über den Grat zum Gipfel.

1447 XIV d) **Nordostgrat** (R. Mair und S. Plattner, 1911). Aus dem Schalfferner. Von der Samoarhütte. 4½ Stdn.

Von der Samoarhütte wie in R 1372 auf den Schalfferner und im Bogen nach S um den Mutmalkamm herum und steil über Firn aufwärts in Richtung Mutmalspitze. Zuletzt steil nordwestl. empor in die Einsattelung südl. des höchsten Punktes (3265 m) des Mutmalkammes. Über Schrofen südwestl. empor, über eine Graterhebung (3330 m) in die Einsattelung nordöstl. der Mutmalspitze. Über den Grat wie oben c) westl. empor zum Gipfel.

1448 e) **Nordflanke** (K. Sommer, K. Janda, G. Krestanek, 1933; Nordwand-Durchstieg zum Gipfel. Über die Nordflanke: Dr.-Ing. A. Czernotzky, Ing. M. Hiller, O. Metzger, Ing.

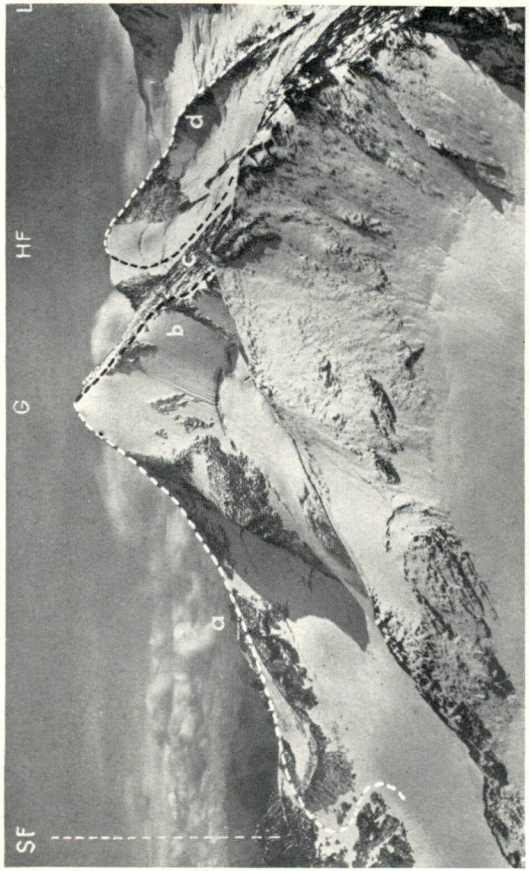


Abb. XIII: Granatenkogel von Norden

SF = Schneeiges Ferwalljoch, G = Granatenkogel, HF = Hoher First, L = Liebenerspitze; a = R 1289, b = R 1287 und R 1288, c = R 1297, d = R 1298.

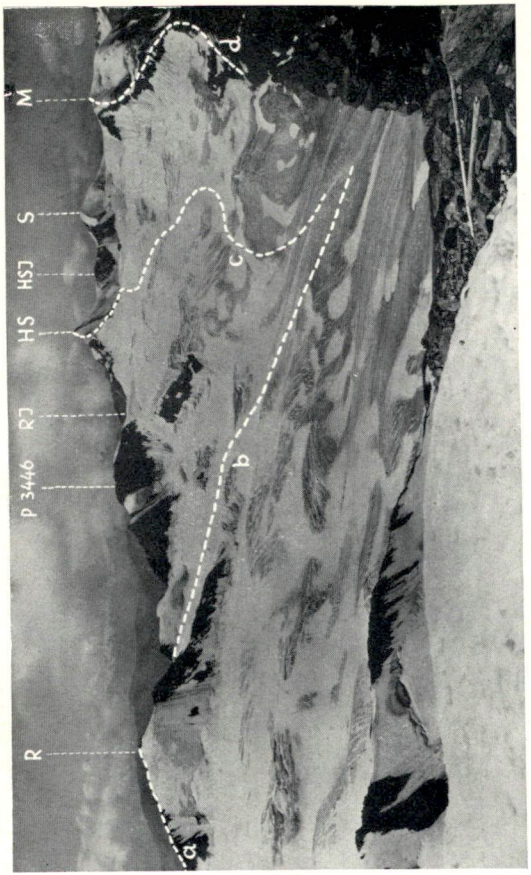


Abb. XIV: Rötenspitze und Hintere Schwärze vom Schalfkogel

R = Rötenspitze, RJ = Roßbergjoch, HS = Hint. Schwärze, HSJ = Hint. Schwärzenjoch, S = Similaun, M = Mutmalspitze; a = R 1435, b = 1434, c = R 1439, d = R 1447.

Razek, 1927). Eiswand bis zu 55° Neigung. Von der Samoarhütte 3 bis 4 Stdn.

Von der Samoarhütte wie oben 49a auf die Zunge des Marzellferners, die in Richtung des vom Mutmalkamm herabziehenden Mutmalferners überschritten wird. Über Geröll südöstl. auf den steilen Mutmalferner, und über ihn empor (Spalten) und in Eisarbeit über den Bergschrund und über die gerade Nordwand (Eiswand) empor zum Gipfel.

Der Gipfel kann auch durch den Gletscherbruch erreicht werden. Über die ersten zwei Stufen steil empor, die dritte, überhängende wird links, östl. in der Flanke des NO-Grates umgangen. Nun über die Nordflanke durch eine der vom Ostgrat herabziehenden Rinnen (Firn). Über brüchiges Gestein auf den Grat und zum Gipfel.

51. Marzellspitzen

Östliche 3555 m, Mittlere 3530 m, Westliche 3540 m

Die Östl. Marzellspitze erhebt sich mit flacher Firnkuppe gegen NW und steilen Felsabstürzen gegen S, nordöstl. des Marzelljoches im Hauptkamm. **1450**

Die Mittlere mit flachem, überfirntem Gipfel, sanft ansteigendem Firnfeld aus dem Grafferner und steilem Fels- und Eisabsturz gegen N zum Marzellferner, liegt südwestl. des Marzelljoches.

Die Westliche weist mit mäßig steiler Firnflanke gegen S und SO. Gegen den Marzellferner mit steiler Eiswand und Felsflanke abfallend. Sie ragt nordwestl. der Mittleren im Hauptkamm auf und ist mit ihr durch einen Firn- und Felsgrat verbunden.

1. Erst.: Östliche und Westliche, M. v. Statzer mit den Führern A. Ennemoser und G. Spechtenhauser, 1870.

a) Westliche und Mittlere Marzellspitze, vom Similaunjoch. Von der Samoarhütte 4 Stdn. **1451**

Von der Samoarhütte wie in R 365 auf das Similaunjoch. Nordöstl. über mäßig steilen Firn empor auf die Westliche Marzellspitze. Vom Gipfel über Firn kurz hinab und über Fels und Firn auf die Mittlere.

1452 b) **Mittlere und Westliche, vom Marzelljoch** (1. Erst. der Mittleren: Dr. V. Hecht mit Führer Pinggera, 1872). Von der Samoarhütte 3½—4½ Stdn.
Wie oben 49a und 49b auf das Marzelljoch. Südwestl. über den schönen Firn(Eis)grat und auf die Mittlere Marzellspitze. Weiter über den Grat über Firn und Fels zur Westlichen Marzellspitze.

1453 c) **Nordwestgrat der Westlichen** (O. Schuster mit Führer H. Moser, 1894). Zum Teil Eisgrat. Von der Samoarhütte 4½—5 Stdn.
Von der Samoarhütte wie in R 365 auf dem Weg zum Similaunjoch vom westl. Rand des Marzellferners, rechts am großen Bruch vorbei, gerade östl. an den Ansatz des Nordwestgrates. Über die mit Felsen durchsetzte Eisschneide, zuletzt sehr steil empor auf den Gipfel.

1454 d) **Nordwand** (Eisflanke) **der Westlichen** (P. Cartellieri, F. Lantschner, H. Moschitz, Dr. G. Machek, 1922).
Von der Samoarhütte wie oben c) auf dem Weg zum Similaunjoch oberhalb des großen Bruches links, südöstl. ab und an den Beginn der Nordwand. Über Eis, zuletzt Fels gerade zum Gipfel.

1455 XV e) **Östliche Marzellspitze aus der Einsattelung südwestl. der Hinteren Schwärze.** Von der Samoarhütte 4 Stdn.
Von der Samoarhütte wie oben 49a aus dem Gletscherbecken des Marzellferners im Bogen nach rechts (südl.) um den Ansatz des Westgrates der Hinteren Schwärze herum und über steilen Firn (Eis) in die Einsattelung zwischen Hinterer Schwärze und Östl. Marzellspitze. Aus ihr über wenig geneigten Firn kurz zum Gipfel.
Auf den Gipfel auch über den steilen Westabbruch, aus dem Marzellferner.

52. Similaun, 3606 m

1456 Weithin sichtbarer Gletscherdom, südwestl. des Similaunjoches im Hauptkamm aufragend. Von O als markante Firnschaufel auffallend. Mächtige Eiswand gegen N, Firn- und Eisgrate gegen NO und NW. Gegen S steile Felsflanke. Herrliche Fernsicht gegen S. 1. turistische Erst.: Kooperator Th. Kaserer mit J. Raffeiner, vom Schnalser Tal, über das Kaserwartl und den oberen Grafferner, 1834.

a) **Westgrat** (1. Begehung im Winter: Brüder Schlagintweit mit M. Raffeiner und J. Dumbner, 1847). Vom Niederjoch. 2 Stdn. **1457**
Von der Samoarhütte wie in R 258 auf das Niederjoch. (Von Unser Frau im Schnalstal R 259 auf das Niederjoch.) Vom Niederjoch (und der Similaunhütte) südöstl. über mäßig steilen Firn längs des Kammes empor. Zuletzt steiler über den Blockkamm zum Gipfel.
(Im Winter wird man von der Samoarhütte aus dem untersten Teil des Niederjochferners unmittelbar über den steilen östl. Fernerteil zum Westgrat ansteigen, ohne den Umweg über das Niederjoch zu machen.)

b) Kürzester Anstieg von der Samoarhütte. 3½ Stdn. **1457a**
Von der Hütte zur Zunge des Niederjochferners. An dem orographisch rechten Ufer in südöstl. Richtung bis die Spur von R 1462 erreicht wird (bis dorthin einige Spalten). Nun nicht diese Spur weiter sondern in gleicher Richtung wie vorhin zum Ansatz des NW-Grates und über diesen (Firn oder Eis, kleine Wächten) unmittelbar zum Gipfel des Similauns. Schöne Einblicke in die N-Wand.

b) **Ostgrat** (M. v. Statzer mit den Führern A. Ennemoser und G. Spechtenhauser, Abstieg über den Marzellferner, 1870; Abstieg ins Pfossental über Similaunjoch und Stockferner: Dr. Th. Petersen mit R. Raffeiner, 1871). Je nach Verhältnissen steile Firn- oder Eisflanke. Vom Similaunjoch 1 Stde. **1458**
Wie in R 365 von der Samoarhütte oder von S auf das Similaunjoch. Über die Firnschneide sehr steil zum Gipfel.

c) **Nordwand** (von N: Führer G. Schöpf und S. Raffl, 1907, 1. direkte Begehung der Nordwand: K. Jager und H. Mayr, 1935). Außerordentlich steile Eiswand. Oberteil etwa 55° Neigung. Aus dem Marzellferner. 3½ Stdn. E. **1459**
Von der Samoarhütte wie in R 365 auf dem Weg zum Similaunjoch. Unter dem Joch südl. an den Fuß der Nordwand. Einstieg in Gipfelfallinie. Über Spalten und eine Eisrinne empor, an ihrem Ende Quergang nach rechts bis zum Gipfelbruch. Gerade empor über viele Spalten und eine Wächte zum Gipfel.

d) **Von Süden** (Südgrat: Dr. W. Hammer, 1921). Von Unser Frau 6 bis 7 Stdn. Von Vorderkaser im Pfossental 6—7 Stdn. Von Mitterkaser 5 bis 6 Stdn. **1460**

Von Unser Frau talein und über Obervernagt zum Tisenhof. Hier östl. empor in das Vernagttal. Vom Talgrund nordöstl. über Geröll und Felsen steil empor auf das Kaserwartl, 3287 m, einen vorgeschobenen Felskopf am Westrand des Grafferners.

Hierher auch von Vorderkaser im Pfossental. Westl. empor zur Grafalm und weiter empor im Graftal über steile, große Geröllhalden zum Westrand des Grafferners. Über den Schuttrücken weiter aufwärts auf das Kaserwartl.

Von Mitterkaser westl. zur Roßbergalm und westl. steil empor über Geröll in das Schuttkar östl. der Faulwand. Steil über Schutt und Schrofen in eine Scharte südl. der Hinteren Faulwand und auf sie, 3413 m. Über den Grat nördl. empor auf den Grafferner und westl. zum Südgrat des Similauns.

Vom Kaserwartl in das breite Gletscherbecken des Grafferners südl. des Similauns an den Südgrat. Über Blockwerk und Fels zum Gipfel.

53. **Marzellkamm,** höchster Punkt 3149 m

1461 Breiter, kaum ausgeprägter Felskamm, der nördl. des Similauns gegen die Samoarhütte hinabzieht.

a) **Überschreitung** in Verbindung mit der Besteigung des Similaun über den Westgrat. 3½ Stdn.

Von der Samoarhütte talein und über den Niederjochbach. Auf einem Steig um den Fuß des Marzellkammes herum und von NO in Kehren auf ihn empor. Über den flachen Kamm südl. weiter, mit Überschreitung der höchsten Punkte und südl. hinab auf den Niederjochferner. Über diesen in gleicher Richtung weiter und an den Westgrat Similauns.

1462 b) **Mittlere-Marzellspitze-N-Wand** (Eiswand). Höhe: 100 m. Neigung: 55°. (Beschreibung nach Gilbert Tassaux, 1954.) Vom Normalweg auf die Hintere Schwärze oberhalb des oberen Eisbruches (3300 m) südl. ab zum Fuße der N-Wand, die rechts des Gipfels in den Verbindungsgrat Mittl.-Westliche-Marzellspitze hineinmündet. Einstieg in Fallinie zweier Felsköpfe in diesem Grat zwecks Vermeidung der Wächten. Überschreitung des Bergschrundes leicht. Nun gerade durch die Wand auf die Kammhöhe empor und nach links zum Gipfel.

1462a c) **Westliche-Marzellspitze-NW-Wand** (Eiswand). Höhe: 200 m. Neigung: 50°. (Beschreibung nach G. Tassaux, 1954.) Der Durchstieg erfolgt dort wo die Wand am kürzesten ist. Anstieg knapp östlich von P. 3410 m.

Einstieg in Fallinie der tiefsten Einsattelung zwischen Gipfel und P. 3410 m, knapp westl. eines überhängenden Eisbruches. Überschreitung des Bergschrundes leicht. Nun gerade zum Grat und über diesen zum Gipfel.

54. **Hauslabkogel,** 3403 m

Nordöstl. des Hauslabjoches. Wenig über den Kamm auf- **1463**
ragender spitzer Gipfel. Erste Erhebung des beim Hauslabjoch vom Hauptkamm abzweigenden Kreuzkammes. 1. Erst.: F. v. Hauslab, 1819.

a) **Südwestgrat.** Aus dem Hauslabjoch. Vom Hochjoch- **1464**
hospiz 4—5 Stdn. Vom Whs. Schöne Aussicht 3 Stdn. Von der Samoarhütte 3 Stdn. Von der Similaunhütte 1½ Stdn.
Vom Hochjochhospiz (R 375), vom Whs. Schöne Aussicht (R 374), von der Samoarhütte (R 373) oder von der Similaunhütte (R 372) auf das Hauslabjoch. Vom Joch nordöstl. zuerst wenig steigend, dann steiler über den Grat zum Gipfel.

b) **Überschreitung** vom südlichen Gipfel, 3403 m, zum **1465**
nördlichen, 3355 m.
Vom ersten Gipfel nordwestl. über Firn und Fels auf den wenig ausgeprägten nördl. Gipfel und über ihn nordöstl. in die Scharte südl. des Saykogels.

c) Von Südosten (Beschreibung erwünscht).

55. **Saykogel,** 3360 m

Nordöstl. des Hauslabkogels im Kreuzkamm aufragend. **1466**
Von NW gesehen flache Firnpyramide mit langen Blockgraten.

a) **Über den flachen Grat** aus der Einschartung nordöstl. **1467**
des nördl. Hauslabkogels. 20 Min.

b) **Überschreitung von Süden nach Norden.** ¾ Stdn. **1468**
Aus der Einschartung südl. des Gipfels über den Blockgrat auf den höchsten Punkt und jenseits über Blöcke steiler über den NO-Grat hinab.

c) **Von Osten.** Von der Samoarhütte 2½—3 Stdn. **1469**
Von der alten Samoarhütte auf gutem Steig im Zickzack nordwestl. den Hang empor. Den Hang südl. zum Teil

weglos entlang und aufwärts zum Ostgrat. Auf dem Steig, der bei 3000 m aufhört, weiter; zuletzt über den Südgrat zum Gipfel.

1470 d) **Von Westen.** Vom Hochjochhospiz 4 Stdn.

Vom Steig auf der W-Seite des Hochjochtales links (östl.) auf einer Brücke über den Hochjochbach und durch Moränen auf gut markiertem Steig empor zum Beginn des W-Grates. Rechts des Grates auf Steig und über den Ferner empor. Zuletzt von rechts (von S) an den Grat und über ihn zum Gipfel.

56. **Sennkogel,** 3400 m

1471 Höher und steiler als der benachbarte Saykogel aus dem Kamm aufragend. Gegen O Schutt und Schrofenflanken, gegen NO langer Blockgrat über den Gletschern. Mit dem Saykogel und Kreuzkogel durch Blockgrate verbunden. Von H. Heß nach dem Kuraten Franz Senn benannt. 1. Erst.: Dr. E. J. Häberlin, 1871.

1472 a) **Von Norden.** Mittelschwer (II), von der Samoarhütte 3 Stdn.

Von der Hütte auf Steig nordwestl. über den Hang empor und pfadlos westl. über die Hänge steil empor. Über Schrofen und Geröll in das Schuttkar östl. des Sennkogels mit dem Rest eines kleinen Ferners. Über Schutt steil empor in die Scharte nördl. des Sennkogels. Über den schroffen Grat südwestl. empor und steil über Firn (Eis) zum Gipfel.

1473 b) **Überschreitung** von Süden nach Norden. Leicht bis mittelschwer (I—II), 1 Stde.

Von der Einschartung nördl. des Saykogels über den langen Blockgrat, zuletzt in nordwestl. Richtung steil auf den Gipfel. Jenseits über Firn (Eis) und Fels hinab in die nördliche Scharte, 3227 m.

1474 c) **Vom Hochjochhospiz.** Über den Westgrat 4 Stdn. Vom Hochjochhospiz hinab und jenseits empor auf schwachem Steig zur Ruine des alten Hospizes. Südöstl. pfadlos über steile Rasenhänge, zuletzt über Schutt empor an den Beginn des Westgrates. Über den blockigen, zackigen Grat über Firnstellen zum Gipfel.

57. **Kreuzkogel,** 3340 m

Nordöstl. des Sennkogels mit felsigem Westabsturz und flachen Blockgraten im Kreuzkamm aufragend. Gegen O und SO Schrofen und Schutthänge. 1. Erst.: Dr. J. A. Benedict mit F. A. Ennemoser, 1871. (Überschreitung von der Kreuzspitze her.) **1475**

a) **Von Norden.** Von der Samoarhütte 3 Stdn. Vom Hochjochhospiz 3½ Stdn. **1476**

Von der Samoarhütte nordwestl. auf Steig die Hänge empor (Weg zur Kreuzspitze). In der Höhe der ehemaligen Brizzihütte oder des südwestl. der Brizzihütte liegenden Sees, vom Steig ab und pfadlos nordwestl. über Geröll in die Einsattelung nordöstl. des Kreuzkogels, 3254 m. Hierher auch vom Hochjochhospiz, indem man zum ehemaligen Hospiz ansteigt und auf schwachem Steig über die Schutthänge gegen den Fuß des NW-Grates des Kreuzkogels ansteigt. Unter dem Beginn des Grates links aufwärts auf den Ferner und über ihn empor in die Einsattelung.
Über Fels und Firn zum Gipfel.

b) **Nordwestkamm.** 3 Stdn. vom Hochjochhospiz. **1477**
Wie oben a) an den Ansatz des Grates und über ihn auf den höchsten Punkt.

c) **Über die Osthänge.** Von der Samoarhütte 2 Stdn. **1478**
Von der Hütte pfadlos westl. über die Hänge empor, zuletzt über Schutt unter den Beginn des Südgrates. Nördl. aufwärts und im Bogen nach NW auf den Gipfel.

58. **Kreuzspitze,** 3457 m

Schöner Felsgipfel über langgezogenen Graten nordöstl. des Kreuzkogels im Kamm aufragend. Von NO zieht der Rotkarferner gegen den Gipfel empor. An die steile, felsige Westflanke legt sich der nördlichste Teil des Kreuzferners an. Schöner Aussichtspunkt. (Höhe auf der neuen AV.-Karte nicht richtig angegeben mit 3057 m.) 1. Erst.: F. Senn mit Führer C. Granbichler, von SO, 1865. **1479**

a) **Von Südosten** (Weg der Erstersteiger). Von der Samoar-Hütte 2½ Stdn. **1480**

Von der Hütte auf Steig nordwestl. über die Hänge empor, vorbei an der ehem. Brizzihütte und über die weiten Schutthänge und Fels an den Beginn des SO-Grates. Über ihn zum Gipfel.

1481 b) **Südwestgrat** (Dr. J. A. Benedict mit Führer A. Ennemoser, 1871). Mittelschwer (II). Von der Samoarhütte 3 Stdn. Vom Hochjochhospiz 4 Stdn.
Von der Samoarhütte oder vom Hochjochhospiz wie oben Kreuzkogel Anstieg a) in die Einsattelung, 3254 m, zwischen Kreuzkogel und Kreuzspitze.
Über den Grat in schöner Kletterei auf den Gipfel.

1482 c) **Abstieg durch die Westflanke** (Dr. Bereitter jr., 1870, nach W. Durch die Flanke: O. Schintlholzer, K. Knapp, R. Willeit, 1908).
Vom Gipfel durch die steile Westflanke durch Rinnen auf den nördlichsten Kreuzferner. Über ihn und hinab über Geröll auf den Steig, der vom NW-Kamm des Kreuzkogels herabführt. Große Steinschlaggefahr, dringend widerraten!

1483 d) **Überschreitung zur Talleitspitze** (G. Pradt mit Führer S. Scheiber, 1931). Mittelschwer bis schwierig (II—III), 4 Stdn.
Vom Gipfel der Kreuzspitze steil über Firn (Eis) hinab auf den Rotkarferner und im Bogen nach links (westl.) über ihn an den langen Grat über zwei Erhebungen, 3334 m, und 3379 m, letztere gerade südl. des Gipfels, zum höchsten Punkt.

e) Auch die NO-Flanke (Eisflanke, 40° Neigung) ist mehrfach durchstiegen worden.

59. Talleitspitze, 3408 m

1484 Nordöstl. Eckpfeiler des Kreuzkammes. Das Venter Tal beherrschend. Mächtiger Felsgipfel mit langem Südgrat. Der zackige Nordgrat teilt sich später in einen NNO- und NW-Grat, die ein kleines Firn- und Schuttbecken einschließen. Am Fuß der großen Westflanke liegt der Eisferner, an den sich steile, ins Rofental abfallende Schrofenhänge anschließen. 1. Erst.: wahrscheinlich 1811 von F. v. Hauslab. 1. sichere Besteigung anläßlich der militärischen Vermessung 1853.

a) **Von Norden.** Von Vent 4½—5 Stdn. **1485**
Von Vent auf dem breiten Weg zur Samoarhütte in das Niedertal. Hier jedoch gleich rechts ab und westl. auf schwachem Steig steil durch lichten Wald empor und über die Hänge unter die erste kleine Kammerhebung, das Hörnle, 2406 m. Über sie und am Rand der großen Schutthänge am grasigen Kamm empor und über Geröll in die Mulde, „Obere Schale" nordöstl. der Talleitspitze. Über Schrofen in das Schuttkar nordöstl. des Gipfels und steil empor an den Gipfelgrat und über ihn zum höchsten Punkt.

b) **Überschreitung** von der Kreuzspitze (über den Südgrat zum Gipfel). Siehe oben 58 d. **1486**

c) **Nordnordostgrat** (G. Harraud und S. Scheiber, 1927). **1487**
Von Vent wie oben a) in das unterste Geröllkar nordöstl. des Gipfels. Westl. empor an den NO-Kamm und über den schrofigen Felsgrat zum Gipfel.

60. Fineilspitze, 3516 m

Südwestl. des Hauslabjoches über dem südöstl. Hochjochferner mit prachtvollem, weithin sichtbarem Gipfelbau aufragend. Steile Eiswand gegen N und steile Eis- und Felsflanke gegen NW und W. Gegen das Hauslabjoch zieht ein steiler Fels- und Firn(Eis)grat im Bogen hinab. Gegen O und SO schroff abfallende Felsabstürze. Schönes Gipfelkreuz. 1. Erst.: F. Senn mit den Führern C. Granbichler und J. Gstrein, vom Hauslabjoch, 1865. **1488**

a) **Nordostgrat** (Weg der Erstersteiger). 1 Stde. E. **1489**
Von der Samoarhütte (R 373), der Similaunhütte (R 372), vom Whs. Schöne Aussicht (R 374) oder vom Hochjochhospiz (R 375) auf das Hauslabjoch. Vom Joch südwestl. über den Firn(Eis)grat mäßig steil empor. Später steiler und ausgesetzt, zuletzt über Fels und einen Vorgipfel auf den höchsten Punkt.

b) **Südwestgrat** (im obersten Teil: J. Hoffmann mit Führer J. Spechtenhauser, 1875; 1. vollständige Begehung: L. Purtscheller, A. Faschingbauer mit Führer J. Spechtenhauser, 1876). Aus der Einschartung zwischen Fineilspitze und dem östl. Fineilkopf 1 Stde. **1490**

Vom Hochjochhospiz wie in R 375 auf dem Weg zum Hauslabjoch aus der Firnmulde westl. des Hauslabkogels, gegen W heraus und um die von der Fineilspitze nach N ziehende Felsrippe (die gegen W steil abfällt) herum. Vom Whs. Schöne Aussicht wie in R 374 auf dem Weg zum Hauslabjoch unterhalb der Nordrippe der Finailspitze südl. ab. Vom Hauslabjoch nordwestl. abwärts und um die Felsrippe herum. Westl. der Felsrippe über Firn empor und südl. in die Einsattelung östl. des Östl. Fineilkopfes. Oder südöstl. über Firn (Spalten) steiler empor und erst später auf den Grat. Über den wenig geneigten Grat über Blockwerk und Firn (Wächten) zum Gipfel.

1491 c) **Nordwestflanke** (1. Begehung: H. Hoffmann mit Führer J. Spechtenhauser, 1875). Je nach Verhältnissen Eisflanke. 1½ Stdn. E.
Vom Hochjochhospiz wie in R 375 und um die von der Fineilspitze nördl. hinabziehende Felsrippe herum. (Vom Whs. Schöne Aussicht auf R 374 und gegen die Nordrippe der Fineilspitze.) Südl. über Firn empor an den Fuß der NW-Flanke und über eine breite Randkluft an die je nach Verhältnissen steile Firn- oder Eisflanke. Über sie gerade empor und auf den letzten Teil des Südgrates. Über ihn zum höchsten Punkt.

1492 d) **Nordgrat** (Eisschneide). 1—1½ Stdn. E.
Vom Hochjochhospiz wie in R 375 und gegen die vom Gipfel nördl. hinabziehende Felsrippe.
Vom Whs. Schöne Aussicht wie in R 374 und vom Hauslabjoch (Samoarhütte und Similaunhütte) nordwestl. gegen die Felsrippe. Zuerst mäßig steil über die Firnschneide empor, dann steil und ausgesetzt über Eis zum Gipfel.

1493 e) **Nordwand** (E. Fußenegger mit einem Schnalser Führer, 1931). Steile Eiswand. E. 2 Stdn.
Den Fuß der Eiswand erreicht man, indem man vom Hauslabjoch unter den großen Randklüften die Hänge quert. Vom Hochjochhospiz auf R 375, indem man aus der flacheren Gletscherzone unterhalb des Hauslabjoches südwestl. gegen den Beginn der Wand emporsteigt.
Vom Whs. Schöne Aussicht auf R 374, indem man nach Umschreitung der nördl. vom Fineilspitzgipfel herabziehenden Felsrippe südl. emporsteigt. Je nach Verhältnissen in schwieriger Eisarbeit zum Gipfel.

f) **Anderer Durchstieg durch die Nordwand** (Führer Rimmel mit M. Soyter, 1933). **1494**

g) **Von Süden.** Aus dem Schnalser Tal. Schwierig (III), wenig begangen. Von Unser Frau 6 Stdn. **1495**
Von Unser Frau wie in R 259 auf dem Weg zur Similaunhütte bis in das große Schuttkar, das von den Bergen südöstl. und südwestl. der Fineilspitze eingeschlossen wird. Wo der Weg in Kehren nordöstl. gegen das Niederjoch ansteigt, in nordwestl. Richtung ab und über Geröll pfadlos empor zum kleinen Ferner südöstl. der Fineilspitze. Über ihn empor und über Felsen, zuletzt neben einer Rinne in schöner Kletterei südl. des Gipfels auf den Grat. Über ihn zum Gipfel.

61. Fineilköpfe
Östlicher etwa 3400 m, Westlicher 3418 m

Überfirnte flache Kammerhebungen südwestl. der Fineilspitze, im Hochjoch und Fineilferner eingebettet. 1. Erst.: L. Purtscheller, A. Faschingbauer mit Führer J. Spechtenhauser, 1876. **1496**

a) **Von Norden.** Aus dem Hochjochferner. **1497**
Vom Hochjochhospiz (R 375) vom Whs. Schöne Aussicht (R 374) westl. der Nordrippe der Fineilspitze empor und südwestl. in die flachere Firnscharte zwischen beiden Köpfen. Aus ihr in kurzer Zeit über die Firngrate auf beide Erhebungen.

b) **Überschreitung von der Fineilspitze.** 1—1½ Stdn. **1498**
Vom Gipfel über den flachen SW-Grat hinab und über Firn in die Einsattelung östl. des Östlichen Fineilkopfes. Über Geröll und Schrofen, zuletzt über Firn auf den flachen Gipfel. Westl. hinab in die übergletscherte Scharte zwischen beiden Köpfen und über den wenig geneigten Firngrat auf den Westlichen Gipfel.

c) **Von Süden.** Von Unser Frau im Schnalstal 6—7 Stdn. **1499**
Von Unser Frau talein, über Obervernagt und empor zum Fineilhof, 1950 m. Nördl. dem Bach entlang und steil empor in die innerste Mulde des Fineiltales mit dem Fineilsee, 2704 m. Zuerst nördl. über die Hänge steil empor, dann gegen NO über Geröll und Schrofen steil auf den kleinen Fineilferner und in die Einsattelung zwischen den zwei Fineilköpfen. Aus ihr auf die beiden Erhebungen.

62. Schwarze Wand, 3355 m

Nordöstl. des Fineiljoches als schroffer Felsberg etwas nördl. des Hauptkammes aufragend. Name wegen der gegen W und NW abfallenden, steilen, dunklen Felswände. 1. Erst.: O. Gruber, M. v. Strom, 1907. **1500**

1501 a) **Von Südosten.** Leicht (I), vom Whs. Schöne Aussicht 2 Stdn.

Vom Whs. Schöne Aussicht auf den Hochjochferner und südöstl. quer über ihn. Über die Firnhänge sanft ansteigend gegen die Schrofen rechts, südl. der Westwände der Schwarzen Wand. Kurz über sie empor auf einen steilen, kleinen Fernerteil. Östl. über ihn auf Fels und über einen steilen Firnhang in die kleine Scharte südöstl. der Schwarzwand. Nordwestl. über den blockartigen Grat zum Gipfel.

1502 b) **Überschreitung vom Westlichen Fineilkopf.** 3/4 Stde.
Vom Schartl südöstl. des Westl. Fineilkopfes schräg nach W die steile Firnflanke hinab und flacher in die Einsattelung vor dem SW-Grat der Schwarzen Wand. Über ihn zum Gipfel.

63. Grawand, 3250 m

1503 Westl. des Fineiljoches, wenig über den Kamm aufragender Felszacken. Von N zieht der Hochjochferner weit an die Nordflanke herauf. Gegen S weite Schrofenhänge und Felsflanken gegen das Innere Schnalstal. Schöne Skiabfahrt auf das Hochjoch und über den Hochjochferner in das Rofenbergtal. 1. Erst.: anläßlich der militärischen Vermessung 1853.

1504 a) **Nordwestgrat.** Leicht (I), aus dem Hochjochferner 1½ Stdn.

Vom Hochjoch (nordöstl. des Whs. Schöne Aussicht) südöstl. über den Ferner empor, dann im Bogen nach S und SW in das Firnbecken nördl. der Grawand. Über Firn steiler an den NW-Grat und über ihn zum Gipfel.

1505 b) **Ostgrat.** Leicht (I), vom Fineiljoch 3/4 Stde.
Vom Hochjoch südöstl. sanft ansteigend über den Hochjochferner und in gleicher Richtung über ihn empor zum Fineiljoch. Über den flachen Grat zum Gipfel.

64. Graue Wand, 3195 m

1506 Westlicher Eckpunkt des Hauptkammes. Wenig ausgeprägter Felsgipfel mit mächtiger Felsflanke gegen W. 1. Erst. wahrscheinlich anläßl. der militärischen Vermessung 1853.

1507 **Südostgrat.** Leicht (I), vom Hochjoch 1½ Stdn.
Wie oben 63a in das Firnbecken nördl. der Grawand. Südwestl. über Firn empor an den SO-Grat und über ihn kurz zum höchsten Punkt.

VII. Texelgruppe

1. Zielspitze, 3006 m

1508 Südlichster Eckpunkt der Texelgruppe. Der Vorgipfel, genannt Lahnbachspitze, etwa 3000 m, wird in Verbindung mit der Zielspitze erstiegen. Gipfelkreuz.

1509 a) **Von der Lodnerhütte.** 3 Stdn. Leicht.
Von der Lodnerhütte auf dem Hüttenweg talaus in den Felskessel „Im Gingl" und zu P. 2049 der AV.-Karte. Von hier westl. empor auf Weideböden und über sie zur Könighofalm. Talein und über den Schrabach und südl. empor über Moränenschutt auf die Lahnbachspitze und über sie hinweg über eine breite Einsattelung auf die Zielspitze.

1510 b) **Von der Lodnerhütte über den Ostgrat.** 2—3 Stdn., leicht (I).
Wie oben a) zur Könighofalm. Von hier südl. über Moränenschutt ziemlich mühsam über den Rest des kleinen Bankknottferners und über den Ostgrat zum Gipfel.

2. Kirchbachspitze, 3079 m

1511 Höchste Erhebung im südlichsten Teil der Texelgruppe. Entsendet nach SW einen langen Kamm. Nach S mit Schrofen steil abfallend, nach N große Geröllhänge und Schuttkare mit Resten des Bircherferners.

1512 a) **Von der Lodnerhütte.** 3 Stdn.
Wie in R 1509 zur Könighofalm. Talein, über Moränenschutt empor gegen den Rest des Muter Ferners. Aus ihm rechts empor über Schuttbändern zum Nordgrat und über ihn leicht zum Gipfel.

1513 b) **Von Naturns im Vinschgau.** Leicht (I), 7—8 Stdn.
Von Naturns zum Naturnser Schloß. Dahinter auf gutem Weg in Kehren aufwärts zu den letzten Höfen. Dann auf Steigspuren weiter bis auf grasige Rippen über der Baumgrenze. Rechts haltend zum Lahnbach, wo sich verschiedene Zuflüsse vereinigen. Von hier auf den Südgrat der Kirchbachspitze und über guten Fels unter Umgehen der Platten zum Gipfel.

1514 c) **Übergang von der Kirchbachspitze zur Zielspitze.** Leicht (I), 1 Stde.
Vom Gipfel der Kirchbachspitze abwärts über den Nordkamm und rechts

haltend auf Geröllbändern gegen den Muter Ferner. Über ihn und Geröll auf die Lahnbachspitze und weiter auf die Zielspitze.

3. Gfallwand, 3179 m

1515 Südl. Eckpunkt der Gipfelhochfläche, die von der Schwarzen Wand, der Gfallwand und dem Gipfel südl. des Gingljoches gebildet wird. Leicht erreichbarer, lohnender Aussichtsberg. 1. Erst. von O her: Dr. G. Lammer.

1516 a) **Von der Lodnerhütte.** Leicht (I), 2½ Stdn.
Von der Lodnerhütte westl. auf Steig in das Grubplattental. Vor der Gabelung über den Lafaisbach. In südwestl. Richtung über ein Blockfeld nahe den Wänden des Hühnerjochkammes empor und über Moränenschutt zum Gfalleitferner und auf ihm empor. Hoch oben südl. ab gegen den Gipfel, den man über Firn und Geröll erreicht.

1517 b) **Von Neuratteis** im Schnalstal über den Südwestgrat. Leicht (I), 6 Stdn.
Von Neuratteis hinauf zur Oberen Mairalm und östl. über Rasenhänge und Geröll empor auf das Kleine Jöchl, 2883 m. Von hier über den SW-Grat in mühevoller Kletterei zum mächtigen Steinmann auf dem Fleckenwarter, ungefähr 3000 m, und an den Fuß der Südwand. Durch Schuttrinnen leicht auf den Gipfel.

1518 c) **Von Osten.** Leicht (I), 3—3½ Stdn.
Von der Lodnerhütte auf dem Omptedaweg südwestl. hinein und rechts haltend im Bogen auf den Ostrücken des Blasiuszeigers. Auf Steigspuren eben hinein in den Kessel der Königshofalm. Leicht ansteigend empor in Richtung Gfallwand auf eine schuttbedeckte Stufe. Über sie auf den Bircherferner, den man in Richtung eines kleinen Felsgrates, der vom Nordgrat der Gfallwand herabzieht, überquert. (In den letzten Jahren fast völlig verschwundene Firnflecken.) Über den Felsgrat auf den Gipfel. Vom Gletscher ist auch unmittelbar über eine plattige, zum Teil schotterige Wand der Gipfel zu erreichen.

4. Schwarze Wand, 3096 m

1519 Höchster aufragender Punkt des Hühnerjochkammes, der von der Gfallwand nach N zieht. 1. Erst.: Dr. G. Lammer, 1900.

1520 a) **Von der Lodnerhütte.** Schwierig u. Gr. (III—), 3 bis 3½ Stdn.
Von der Lodnerhütte wie bei R 1516 zum Gfalleitferner. Nach der ersten Steilstufe links ab gegen die von den beiden Gipfelzacken herabziehende Schneerinne. In ihr steil empor, oben über plattige Felsen nach links in ein Schartl und kurz auf die beiden Gipfel.

1521 b) **Übergang von der Schwarzen Wand auf die Gfallwand.** Schwierig o. Gr. (III+), 1½ Stdn.
Vom Gipfel über mehrere Zacken und eine kurze Hangelstelle ausgesetzt hinab. Der folgende Gratabbruch wird links in gut geschichtetem Gestein umgangen. Nun wieder ausgesetzt in eine Rinne der Ostwand und in die tiefste Scharte vor dem Gipfelbau der Gfallwand. Auf den nächsten Zacken (III+); sein oberster Teil wird links auf schmalen Bändern umgangen. Von hier zu einem teilweise verfirnten Grat, über den man mit Ausnahme einer schwierigen Stelle im oberen Teil leicht zum Gipfel ansteigt.

5. Blasiuszeiger, 2915 m

1522 Nördlichste Kammerhebung des Hühnerjochkammes. Turistisch unbedeutend.
Von der Lodnerhütte. 2 Stdn.
Von der Lodnerhütte zum Teil Steigspuren, zum Teil weglos südwestl. empor an den vom Gipfel herabziehenden Ostkamm, über ihn oder im Bogen nach links zum Gipfel.

6. Auf dem Kreuz, 3161 m

Kammerhebung nördl. des Gingljoches. Turistisch unbedeutend.

1523 a) **Von der Lodnerhütte.** 3 Stdn.
Von der Hütte westl. hinein in das Grubplattental. Über Block- und Geröllflächen im Bogen nach links auf den höchsten Punkt (großer Steinmann).

1524 b) **Von Karthaus im Schnalstal.** 4½—5 Stdn.
Von Karthaus östl. an den steilen Hang empor zu den Weithalhöfen. Durch die Talfurche hinein, über Weidehänge, zuletzt über Schrofen zum Gipfel.

7. Blaulackenspitze, 3243 m

1525 Südl. Vorgipfel der Texelspitze. Benannt nach dem östl. des Bergfußes liegenden Eissee, der „Blauen Lacke". Nur in Verbindung mit der Texelspitze lohnend. 1. Erst. wahrscheinlich Dr. Christomannos, 1890.

1526 a) **Von der Lodnerhütte.** 3½ Stdn.
Von der Hütte westl. hinein in das Grubplattental und

über Geröll, zuletzt über den Ferner in eine Scharte nordöstl. des Gipfels. Über diese auf den höchsten Punkt.

1527 b) **Übergang zum Auf dem Kreuz.** Leicht (I).
Hinab über den breiten, plattigen Südgrat und Übergang zum P. 3161.

8. **Texelspitze,** 3320 m

1528 Schöne flache Pyramide am Westeck der Gruppe. Hier wendet sich der bislang nordwestlich verlaufende Kamm in nordöstliche Richtung. Von der Texelgruppe zieht ein mächtiger Zweiggrat nach Nordwesten; dieser prägt über dem Talbogen des Pfossentales die Zwölferspitze, 2611 m, aus. Von diesem Kamm zweigt in der Nähe des Gipfels ein weiterer Kamm nach N ab, in dem sich der Oblatschberg, 2824 m, über dem Eishof erhebt. 1. Erst.: Dr. Th. Petersen mit L. Ennemoser und J. Hellriegl, 1871.

1529 a) **Südostwand** (Dr. Th. Petersen mit L. Ennemoser, 1871). Gewöhnlicher Anstieg von der Lodnerhütte. Leicht (I), 4 Stdn.
Auf dem Steig westl. ins Grubplattental. Auf halbem Weg zum Gingljoch geht man rechts nordwestl. über das Geröll gegen die Texelspitze zu. Man erreicht den Fuß der SO-Wand über die Reste des Roteckferners (Grubplattenferners) und hält auf eine breite Geröllrampe zu, die die Wand von rechts unten nach links oben durchzieht. Über steile Schrofen empor zum Beginn der Rampe. Über diese mühsam empor bis zu ihrem Ende südwestl. des Gipfels. von hier gerade über Schrofen zum höchsten Punkt.

1530 b) **Ostnordostgrat** (R. H. Schmitt, Dr. Christomannos, 1890). Schöner Anstieg, mittelschwer (II), 4 Stdn.
Von der Lodnerhütte zum Grubplattenferner (Roteckferner) und an den Fuß der tiefsten Einschartung zwischen Texelspitze und Roteck. Über steile Schrofen beliebig auf das Joch (Texeljoch). Nun zwischen dem Texelferner und dem südl. Wandabsturz auf einem Geröllband zum Gipfel.

1531 c) **Südwestgrat** (Dr. G. Lammer, 1900). Schöner Kletterweg, schwierig u. Gr. (III—), 5 Stdn.
Von der Lodnerhütte westl. hinauf durch das Grubplattental, zuletzt über den Ferner auf die Einschartung zwischen Texelspitze und Blaulackenspitze. Nun gerade über den

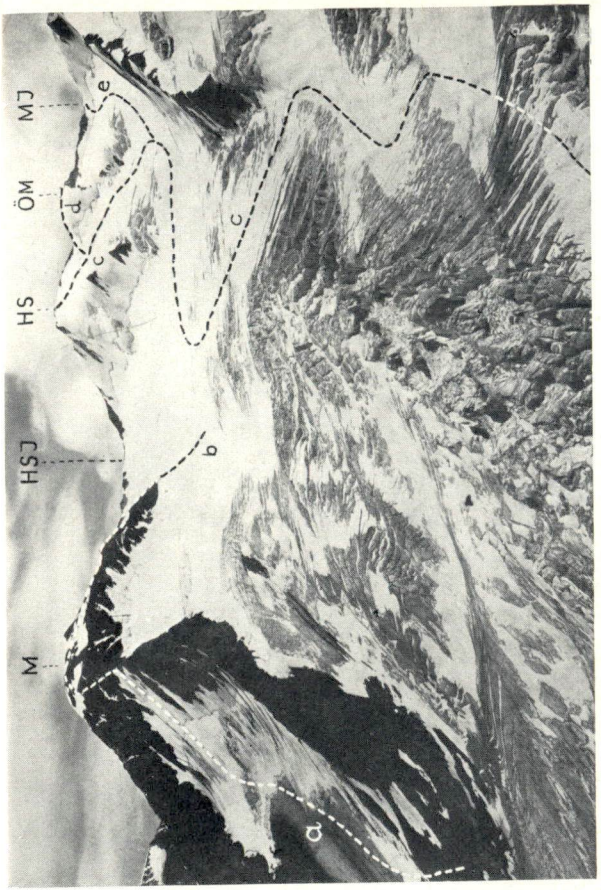


Abb. XV: Mutmalspitze und Hint. Schwärze von Westen
M = Mutmalspitze, HSJ = Hint. Schwärzenjoch, HS = Hintere Schwärze, ÖM = Östl. Marzellspitze, MJ = Marzelljoch; a = R 1444, b = 1445, c = R 1437, d = R 1455, e = R 1438.

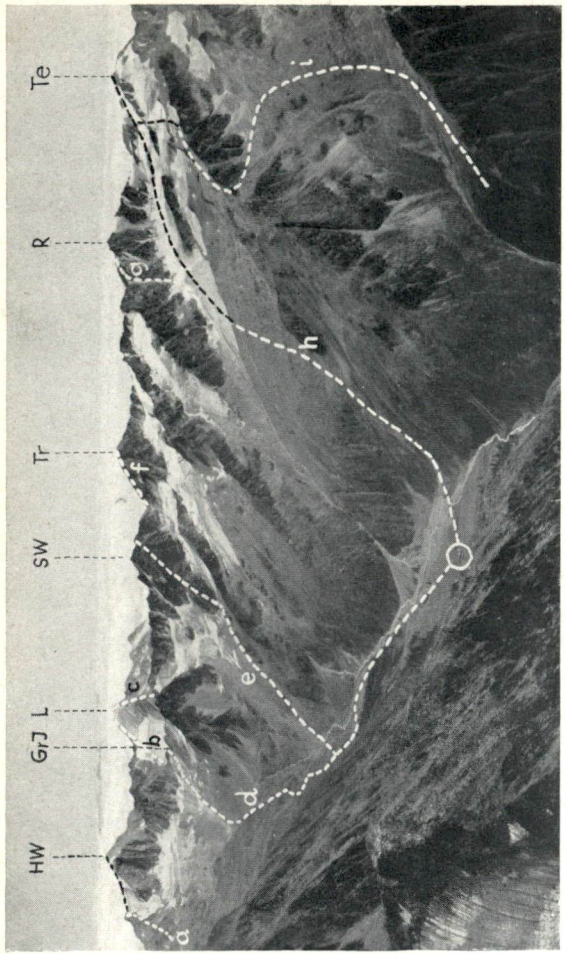


Abb. XVI: Texelgruppe von Nordwesten

HW = Hohe Weiße, GrJ = Grubjöchl, L = Lodner, SW = Schwarze Wand, Tr = Trübwand, R = Roteck, Te = Texelspitze, im Kreis = Eishof; a = R 1566, b = R 1575, c = R 1576, d = R 382, e = R 1551, f = R 382, g = R 1540, h = R 1534, i = R 1533.

SW-Grat empor, später links haltend (brüchig) auf eine Gratschulter. Der folgende Gratzacken kann rechts umgangen werden, dann wieder zurück auf den steilen Grat. Gerade über ihn empor und zum Gipfel.

d) **Südwestflanke** (E. Zander, A. Schußegger, 1895). Leicht (I), 4½ Stdn. **1532**
Wegen dem äußerst brüchigen Gestein ist dieser Anstieg nicht empfehlenswert.

Wie oben c) in die Scharte zwischen Texelspitze und Blaulackenspitze. Von hier rechts hinein in die SW-Flanke und in dem sehr brüchigen Gestein schräg aufwärts über Firnflecken und zum Teil über den SW-Grat zum Gipfel.

e) **Aus dem Pfossental** von Nordwesten. Im obersten Teil sehr steiler Gletscher. 4½ Stdn. **1533** XVI

Von der Rableitalm südl. sehr steil empor, rechts des Baches über Rasenhänge und Geröll auf den steilen Felskamm, der vom Kasererberg südöstl. emporzieht. Südöstl. über den Ablatschferner und auf den obersten Teil des Texelferners. Über diesen sehr steil (Eisarbeit) zum Gipfel.

f) **Vom Eishof** im Pfossental. Steiler, zerrissener Ferner. 5 Stdn. **1534** XVI
Von der Alm Eishof südl. empor über steile Gras- und Geröllhänge, links der Schrofen des Schwarzwantls aufwärts. Dem Bach folgend steil über Blockhänge, etwas links haltend auf den zerrissenen Texelferner. Auf dem spaltenreicher Ferner, links haltend, aufwärts, über den Bergschrund und auf den Gipfel.

9. **Roteck**, 3331 m

Höchster Berg der Texelgruppe mit breiter Gipfelschneide, die nach W und S schroff abfällt. Der lange SW-Grat stellt die Verbindung mit der Texelspitze her; der Nordgrat zieht hinab in das Pfossental, der dritte, mächtige Kamm zieht nach NO. 1. Erst. über den SW-Grat: Dr. Th. Petersen, R. Raffeiner, I. Kobler, 1872. Gipfelkreuz. **1535**

a) **Ostgrat** (R. H. Schmitt, Dr. Christomannos, 1890). Gewöhnlicher Anstieg von der Lodnerhütte. Teilweise gesichert, leicht (I), 3½ Stdn. **1536**

Von der Lodnerhütte auf Steig westwärts etwa 20 Min. empor, dann rechts auf Steigspuren; später auf einem Steig unter einem Felsgürtel ansteigend in das Kar „Schafbank", das zwischen dem Ostgrat und einer von ihm abzweigenden Felsrippe eingelagert ist. Über die Felsrippe zur Vereinigung mit dem Ostkamm. Nun über den Ostgrat, über Firnflecken und Kletterstellen auf den südöstl. Vorgipfel und zum Gipfel.

1537 b) **Südsüdostgrat** (Dr. G. Lammer, 1899). Er setzt am südöstl. Vorgipfel an und zieht steil abwärts ins Grubplattenkar. Mittelschwer (II), von der Lodnerhütte 4 Stdn.

Von der Lodnerhütte ins Grubplattenkar, einem Bachlauf folgend nördl. empor gegen die Wände des Rotecks. Aufwärts bis man den östl. Ast des SSO-Grates erreicht. Auf ihm empor, den ersten Abbruch links umgehend und auf einen Absatz. Nun über leichte Schrofen, schwieriger über den schärfer werdenden Grat. Dann über begrünte Bänder und Blockwerk auf einen Sattel und über den Grat zum Gipfel.

1538 c) **Südwand** (Dr. G. Lammer, 1900). Mittelschwer (II), von der Lodnerhütte 4 Stdn.

Wie oben b) unter den Wänden des Rotecks bis in die Höhe eines großen Schuttdreiecks und auf ihm bis zur halben Höhe empor (in Fallinie des Roteckgipfels). Durch die, vom Gipfel herabziehende, schwach ausgeprägte Rinne durch die Wand steil empor zum höchsten Punkt.

1539 d) **Südwestgrat** (Weg der Erstersteiger). Mittelschwer (II), vom Texeljoch 1 Stde.

Wie in R 1530 in die tiefste Einschartung zwischen Roteck und Texelspitze (Texeljoch) und über den SW-Grat, der einmal von einem scharfen Absatz unterbrochen wird, zum Gipfel.

1540 e) **Nordgrat** (Dr. G. Lammer, 1899). Schwierig (III), 2 Stdn.
XVI Vom Gipfel des Rotecks über den zuerst schmalen, dann breiter werdenden Grat hinab in die Einsattelung vor dem südl. Roten Kamp. Von hier durch eine steile, steinschlaggefährdete Rinne auf den Ferner und über ihn hinab auf die Schutthänge südl. des Eishofes. Weglos hinab ins Pfossental.

1541 f) **Nordostwand** (K. Stüdl, S. Moosmüller, 1894). Je nach Verhältnissen steile Eiswand. Von der Lodnerhütte 4 Stdn.

Von der Lodnerhütte auf gutem Weg gegen das Grubjöchl. Jenseits der Brücke über den Trübwandbach links empor über die steinigen Weiden zur Seitenmoräne des Gletschers. Über diese hinweg auf die Mitte des Gletschers und über diesen ansteigend zum Fuß der NO-Wand.

Nahe einer großen Rinne, die an die Ostwand angrenzt und schief emporführt, über die Randkluft. Hier geht man durch die vereiste Wand etwas links der Felsen empor; ständig in gleicher Richtung aufwärts zu einer Wandeinbuchtung. Nun folgt man der steilen Felsrippe, wendet sich in die Firnflanke zurück, die hier steil emporstrebt. Über die Felsen links zum Gipfel.

10. Graterhebungen zwischen Roteck und Trübwand

Südl. Roter Kamp, Nördl. Roter Kamp, Südl. Rote Wand, Nördl. Rote Wand, alle ungefähr 3250 m **1542**

Schwer zugängliche kleine Gipfel in dem nach N und NO ziehenden Kamm. 1. Überschreitung: S. Moosmüller.

a) **Überschreitung vom Roteck zur Trübwand.** Mittelschwer bis schwierig (II—III), 3—4 Stdn.
Von der Einsattelung zwischen Roteck und der ersten Graterhebung (siehe R 1536) schwierig über einen Überhang und über leichten Fels auf den ersten Gipfel, Südl. Roter Kamp, 3250 m. Über den Grat nördl. hinab, eine große Platte links in einer Schuttrinne umgehend, in ein Schartl. Links an der überhängenden Gratkante schwierig aufwärts zum zweiten Gipfel, Nördl. Roter Kamp, 3258 m. Leicht hinab in die breite Scharte, jenseits empor auf einen Absatz, schwierig an der Gratkante und auf ein flacheres Gratstück. Der folgende Zacken wird gerade überklettert, ein zweiter links und der folgende rechts auf einem Band umgangen; über Schrofen auf die Südl. Rote Wand, 3258 m. Leicht hinab in die Scharte, jenseits über rotbraune Felsen hinauf, die erste Graterhebung wird überschritten, eine zweite links auf Bändern umgangen; über Stufen zu einem Schartl. Nun von links her über einen Überhang und über gutgriffigen Fels auf den Gipfel der Nördl. Roten Wand, 3257 m. Nun rechts haltend über Schutt einen Gratabbruch umgehend und steil auf eine Kammerhebung. Weiter am Grat zu einer Scharte, zu der der Ferner nahe heraufreicht. Über ein breites, ebenes Kammstück an den Gipfelaufbau der Trübwand und über den steilen SW-Grat auf den Gipfel der Trübwand.

b) **Vom Eishof auf die Rotwand** (Nordanstieg). Schwierig (III), 3½ Stdn. **1543**
Vom Eishof südl. empor in die Richtung der alten Moränen des Texelgletschers. Man überschreitet diese und gelangt so zur Zunge des Roteckgletschers. Mühsam über den steilen Gletscher empor, wobei man sich etwas links hält. So erreicht man das obere Firnbecken.
Nach Überwindung der Randkluft kommt man durch kleine Rinnen und über kleine Felssporne auf den Gipfelgrat. Über diesen zum Gipfel.

11. Trübwand, 3268 m

1544 Schöner Gipfel mit schroffen Felsflanken nach NW und SO, im S des Pfossentales aufragend.

1545 XVI a) **Nordostgrat.** Mittelschwer (II), von der Lodnerhütte 4 Stdn.

Von der Lodnerhütte nordwestl. empor. Rechts haltend hinein in das Trübkar und durch eine steile, zum Teil schneeige Schlucht auf die Trübscharte, zwischen Trübwand und Schwarzwand. Von hier leicht über den NO-Grat unter Umgehung zweier Absätze zum Gipfel.

1546 b) **SO-Grat** (Dr. G. Lammer, 1899). Schwierig (III), von der Lodnerhütte 4 Stdn.

Von der Lodnerhütte nordwestl. empor zum Abfluß des vom Roteckgipfel herabziehenden Ferners. Neben ihm aufwärts zur linken Seitenmoräne des ehemaligen Gletschers und an ihrem oberen Ende rechts ab und zum SO-Grat. Auf ihm gerade empor, bis ein steiler Grataufschwung zum Ausweichen nördl. hinab auf ein steiles Schneefeld zwingt. Auf dem Schnee empor und in eine Scharte im Grat. Kurz gerade empor, dann links in die Südwand und über brüchige Platten gerade zum Gipfel.

1547 c) **Südwestgrat.** Leicht bis mittelschwer (I—II). Vom Eishof im Pfossental 5 Stdn. Weglos.

Vom Eishof talein, bis der Trübbach von rechts oben in den Pfossenbach einmündet. Über den Pfossenbach und an der linken Seite des Trübbaches zuerst über Schutt, dann über Schrofen auf den Grat, der den von der Trübwand nordwärts fließenden Ferner in einen westl. und östl. Teil trennt. Zuerst auf dem Grat rechts haltend, dann direkt über ihn empor, bis zu beiden Seiten der Gletscher nahe heranreicht. Hier rechts, westl. ab und auf den Ferner hinab. Um den Stock der Trübwand rechts, westl. herum (Spalten) und auf die Einschartung zwischen Trübwand und dem letzten Gratzacken im Kamm zwischen Roteck und Trübwand. Von hier über den zuerst breiten, schwach geneigten Kamm zum eigentlichen Gipfelaufbau der Trübwand und über den steilen, doch gut griffigen SW-Grat zum höchsten Punkt.

12. Schwarzwand, 3179 m

1548 Felsberg, nordöstl. der Trübwand, in dem vom Roteck nordöstl. zur Höhen Weiße ziehenden Kamm.

1549 a) **Westgrat.** Gewöhnlicher Anstieg. Leicht (I), von der Lodnerhütte 3½—4 Stdn.

Wie in R 1545 in die Trübscharte. Über Schrofen auf den ersten Gratabsatz, gerade empor über die nächste Graterhebung, und rechts um die folgende herum auf eine steile Stufe. Zuletzt über teilweise überfirnten Grat auf den Gipfel.

1550 b) **Von Nordwesten.** Vom Eishof im Pfossental. Mittelschwer (II), 4 Stdn.

Vom Eishof talein bis zu den zwei Abflüssen des Schrottnerferners. Hier südl. empor über steile Moränenhänge auf den Schrottnerferner. In der Fallinie des westl. Vorgipfels über Firn steil an die Felsen, und (sehr brüchig) über sie auf den Vorgipfel und über den Grat zum Hauptgipfel.

1551 XVI c) **Nordgrat** (G. E. Lammer, 1902). Im Abstieg. Mittelschwer (II), 2 Stdn. Vom Gipfel der Schwarzen Wand nördl. hinab auf den nahen Vorgipfel, und über Geröll, dann einige schroffe Zacken links umgehend abwärts. Die letzten Graterhebungen können rechts über gutgestuften Fels umgangen werden. Über das steile Firnfeld des Schrottnerferners hinab auf die große Moräne und über sie und Geröll in das Pfossental. Westl. talaus zum Eishof.

1552 d) **Ostnordostgrat.** Schwierig (III), 2 Stdn.
Vom Fußpunkt des Grates anfangs leicht empor. Der Grat wird immer zerrissener, so daß man zu schwierigen Umgehungen gezwungen ist. Man gelangt schließlich zum Fuß einer Schulter der Schwarzwand aus rötlichem Fels. Schwierig über den unteren Teil empor, in der Mitte über eine ausgesetzte Platte, sodann zur Schulter. Von hier mühelos über den Grat zum Gipfel.

13. Schrottner, 3020 m

1553 Wenig ausgeprägter Gipfel mit steiler Felsflanke gegen das Pfossental und westl. eingelagertem Ferner, der im Bogen nach N ins Pfossental hinabzieht. Östl. der Ostflanke der kleine, steile Grubferner. 1. Erst.: Dr. Lene, S. Moosmüller, 1896.

1554 a) **Nordostgrat.** Leicht (I), vom Grubjöchl ¼ Stde.
Wie in R 382 auf das Grubjöchl, 2840 m, und über Schrofen auf den ersten Absatz. Über Grasflecken, Fels, zuletzt über Blockwerk zum Gipfel.

1555 b) **Von Südosten** (A. Burckhardt, 1898). Von der Lodnerhütte 3 Stdn., leicht (I).

Von der Lodnerhütte nördl. empor und über Weidehänge hinauf zum SO-Abfall des Schrottnergipfels. Durch eine Schuttreise erreicht man über begrünte Hänge, sich links haltend den SW-Grat, der ohne Schwierigkeiten zum Gipfel führt.

1556 c) **Übergang zur Schwarzwand.** Schwierig (III), 2 Stdn. Vom Gipfel südwestl. über den Grat hinab an den Fuß des mächtigen Vorbaues. Auf diesen schwierig empor und von ihm auf den Gipfel der Schwarzen Wand.

1557 d) **Nordnordwestgrat.** Leicht (I), ½ Stde.
Vom Gipfel des kleinen Schrottners südöstl. über den Grat hinunter. Man kann einigen bizarren Felsformen nach rechts auf den Schrottnerferner hin ausweichen. Nun über den Grat oder rechts davon auf den Gipfel empor.

14. **Kleiner Schrottner,** 2995 m

1558 Nordwestl. dem Schrottnergipfel vorgelagert und mit ihm durch einen zackigen Grat verbunden. Die Nordflanke des Kleinen Schrottners fällt steil und felsig in das Pfossental ab. 1. Erst.: Dr. G. Lammer, 1899.

1559 **Übergang vom Schrottner** auf den Kleinen Schrottner. Leicht (I), ¼ Stde.
Vom Gipfel des Schrottners entweder direkt über den NW-Grat auf den Kleinen Schrottner, oder vom Gipfel westl. hinab über Schrofen auf den Schrottnerferner, südl. querend bis unterhalb des ersten Gratzackens. Hier auf den Grat und über einige wilde Graterhebungen auf den Gipfel.

15. **Kleine Weiße,** 3058 m

1560 Mächtiger, doppelgipfeliger Felsstock über dem Grubferner, zwischen Klein-Weiß-Scharte (Johannesscharte), 2840 m, und Hochweißscharte, 2976 m (in der neuen AV-Karte sind hier die Namen unrichtig eingesetzt) aufragend. Der Ostgipfel wird von dunklem Urgestein gebildet, der Westgipfel von hellem Kalk.

1561 a) **Ostgrat** (Dr. Th. Christomannos, J. Santner mit 2 Jägern, 1890). Mittelschwer (II), von der Lodnerhütte 4½ Stdn.
Von der Lodnerhütte nördl. empor in den innersten Kessel des Zieltales. Wo der Steig einen Bach überquert und in

großen Kehren zum Grubjöchl ansteigend, rechts ab und über Schutt empor, in eine Rinne. In ihrem linken Ast steil hinauf in ein Schartl, westl. und höher der Klein-Weiß-Scharte gelegen. Hier auf dem Ostgrat in schöner Kletterei, ein Turm kann links umgangen werden, zum Ostgipfel.

b) **Südwand** (H. Rainer, 1915). Mittelschwer (II), von der **1562** Lodnerhütte 4 Stdn.

Auf dem Weg zur Klein-Weiß-Scharte links ab und über Geröll empor an den Fuß der Südwand. In der Fallinie der beiden Gipfel zieht eine Steilrinne herab. Westl. der Rinne tritt eine Kalkrippe aus der Wand hervor, über welche man ansteigt. Eine schwierige Stelle in der Mitte der Rippe, neben einer schon von unten sichtbaren glatten Platte. Später legt sich die Rippe zurück und man erreicht über Schrofen den Gipfel.

c) **Von Westen aus dem Grubjöchl** (Dr. Th. Christomannos, J. Santner mit zwei Jägern, 1890). Mittelschwer (II). Von der Lodnerhütte 4 Stdn. **1563**
Von der Lodnerhütte zum Grubjöchl (R 382; umgekehrter Weg). Von der Scharte auf die Südflanke des Westgrates, die man auf Bändern schräg aufwärts begeht. Empor in eine Mulde zwischen Westgrat und einer vom Westgipfel nach SSW herabziehenden Felsrippe. Über die Einsenkung, an die Felsrippe und über sie auf den Gipfel.
Der Westgrat bietet weitaus größere Schwierigkeiten.

d) **Von Norden** (Dr. G. Lammer, 1902). Mittelschwer (II). Von der Stettiner Hütte 4 Stdn. **1564**
Von der Stettiner Hütte wie in R 381 (umgekehrter Weg) auf den Grubferner. Der Anstieg vollzieht sich durch die zweite, östl. des Westgipfels herabziehende Rinne. In ihr steil, je nach Verhältnissen über Firn oder Eis empor, in eine Scharte nahe dem Gipfel.

16. **Hohe Weiße,** 3281 m

Mächtiger, nach allen Seiten steil abfallender Felsberg, von **1565** dessen Gipfel ein schmaler, steiler Ferner nordwärts hinabzieht. Er bildet den nordöstl. Eckpunkt der Texelgruppe. Gipfelkreuz. Im italienischen Führer wird der nordnordöstl. vorgebaute, gezackte Felskopf „Cima della Grava, 3150 m" („Graf-Spitze") bezeichnet.

In der neuen AV.-Karte ist dieser Punkt nicht angegeben. Von diesem Punkt streicht ein mächtiger Felsgrat nach NO, später N („Schafschneide"), der das Becken des Grafferners östl. umrahmt.
1. Erst.: Dr. V. Hecht mit R. Raffeiner, 1871.

1566 a) **Von Norden (Eisjöchl) über das Grafschartl.** Üblicher, XVI kürzester Anstieg von der Stettiner Hütte 2½ Stdn., leicht (I). (E. Zander, A. Schußegger, 1895.)

Von der Stettiner Hütte südl. über Fernerreste und Geröll unter den Schrofen des Schnalsbergs querend, zuletzt westl. empor auf das Grafschartl. Südöstl. über den Felsgrat auf angelegtem Weg empor, dann jedoch über den Gletscher, je nach Verhältnissen über Eis oder Firn, steil empor zum Gipfel (Willy-Ahrens-Weg).

Kommt man von der Lodnerhütte, so überschreitet man die Klein-Weiß-Scharte, steigt ab auf den Grubferner und quert hinüber gegen den Nordgrat, den man über einen breiten, steilen Firnhang und Geröll erreicht. Über den Felsgrat wie oben zum Gipfel.

1567 b) **Ostgrat** (J. Rainer, M. Torggler, 1911). Mittelschwer bis schwierig (II—III), 4 Stdn. E.

An den Fuß des mächtigen ausgeprägten Ostgrates. Von Pfelders über die Andelsalm, südwestl. steil neben einem Bach empor in das große Schuttkar, in dem der Ostgrat fußt; von der Lodnerhütte über die Lodnerscharte und jenseits hinab über den Ferner und nördl. zum Fuß des Grates. Vom Hochgang aus über die Langseescharte, Milchscharte auf den Andelsboden und zum Einstieg.

Über gutgestuften Fels in ein Schartl und über einen Abbruch auf ein dem Grat entlanglaufendes Geröllband. In schöner Kletterei gerade am Grat empor. Ein Abbruch im oberen Drittel der Wand kann links ausgesetzt umgangen werden. Durch einen brüchigen Riß erreicht man wieder den Grat. Über ihn empor zum südl. Vorgipfel und zum höchsten Punkt.

1568 c) **Südgrat** (Dr. Hoke mit Führer Kofler, Dr. Peter Hepperger und Dr. Paul v. Hepperger, 1899). Schwierig (III), von der Lodnerhütte 4½ Stdn.

Von der Lodnerhütte nördl. empor in das Zieltal. Im innersten Kessel rechts und über Schutt und plattige Felsen auf eine Schulter, von wo aus sich der Grat steiler aufschwingt. Zuerst nach links querend in eine flache Rinne und durch sie auf ein Schartl im Südgrat. Über die Ostflanke des Grates über Bänder und Absätze auf den südl. Vorgipfel und über den kurzen Grat zum Gipfel.

d) **Südwestwand** (L. Franz und Begleiter, 1922). Schwierig **1569**
(III), von der Lodnerhütte 4½ Stdn.
Von der Lodnerhütte nördl. empor in das Zieltal und an den Fuß der SW-Wand. Einstieg rechts der großen Rinne, die die Wand durchzieht. In der Wandmitte in die Rinne und durch sie empor auf das Schartl zwischen Hauptgipfel und südl. Vorgipfel.

e) **Westgrat** (E. Merlet, T. Hanger, 1920). Schwierig (III), **1570**
von der Lodnerhütte 4½ Stdn.
Von der Lodnerhütte nördl. in das Zieltal, im innersten Talkessel östl. in Richtung Hohe Weiße, dann wieder nördl. durch die Schlucht auf die Klein-Weiß-Scharte (Johannesschartl). Von der Stettiner Hütte wie in R 381 auf die Klein-Weiß-Scharte (Johannesschartl; umgekehrter Weg). Von der Scharte an die aufragende Wand und über das ausgeprägte Band, das von rechts nach links in die Flanke hinauszieht, und in brüchigem Gestein empor. Um eine Kante herum und durch eine kaminartige Steilrinne auf ein Schartl. Über den schönen Westgrat gerade empor auf den höchsten Punkt.

f) **Südostwand** (F. Gritsch, A. Berghold, 1928). Schwierig **1571**
(III), 5 Stdn.
Von der Lodnerhütte nördl. hinein gegen die Kleinweißscharte. Unter dem Ansatz des Ostgrates durch und eine Geröllhalde hinauf an die Felsen der SO-Wand.
Zunächst auf einen überhängenden Buckel links der großen Hauptrinne. Sodann 50 m leicht empor auf eine Schotterbank in der Nähe der großen Rinne. In die Rinne hinein, dann durch diese empor; nach etwa 50 m erreicht man eine breite Schutterrasse zur Rechten, an der die Steilwand ansetzt. Diese ersteigt man zuerst links, dann rechts der Rinne zum Südl. Vorgipfel. Über den Grat leicht zum Hauptgipfel.

g) **Nordwestwand** (F. Gritsch, T. Murazzi, 1928). Mittel- **1572**
schwer (II), 1½ Stdn. E.
Vom Eisjöchl empor gegen die Kleinweißscharte. Über den Grubferner in Fallinie des Gipfels aufwärts. Nach Überwindung eines breiten Schnee- oder Eishanges überschreitet man die Randkluft. Nun im linken Wandteil (gutgriffiger Fels) empor zu einer Schneeschulter, wobei man einige

mächtige Felsplatten vermeidet. Von der Schneeschulter über den Eishang und den Nordgrat zum Gipfel.

1573 h) **Nordostgrat auf die Grafspitze** (L. Zander mit A. Schussenegger, 1895). Schwierig (III), 1½ Stdn.
Vom Eisjöchl steigt man auf den Grafferner ab, den man in südöstl. Richtung überschreitet. Man trifft so auf den Fußpunkt der großen Felsrippe, welche der Hauptgrat (Grafspitze) gegen NO entsendet. Über diese Rippe schwierig bis zum Gipfel.

17. Lodner, 3268 m

1574 Beherrschender Berg des Zieltales, dessen Massiv von drei, jetzt stark zurückgegangenen Gletschern umhüllt ist. Der Nordgrat stellt die Verbindung zur Hohen Weißen her, der Südkamm zieht südöstl. zur Lazinser Röthelspitze. 1. Erst.: Dr. v. Hecht, J. Pinggera, 1872. Gipfelkreuz.

1575 a) **Von Nordwesten über den Lodnerferner** (Weg der Erst-
XVI ersteiger). Teilweise mittelschwer (II), von der Lodnerhütte 3½ Stdn.
Von der Lodnerhütte nördl. in den innersten Kessel des Zieltales und rechts, östl. empor über steile Geröllhänge auf den Lodnerferner. Über ihn südöstl. empor, später gerade südöstl. sehr steil, je nach Verhältnissen Eis oder Firn, und auf den nach S vorgelagerten schneefreien Gipfel.

1576 b) **Nordwestgrat** (Dr. A. Swaine, A. v. Waltershausen,
XVI 1896). Mittelschwer (II), von der Lodnerhütte 4½ Stdn. Sehr schöne Gratkletterei!
Von der Lodnerhütte nördl. dem Bach entlang bis zur Einmündung des Abflusses des Roteckferners. Über den Zielbach und westl. empor zum Fuß des Nordwestgrates und auf ihm empor. Eine Graterhebung wird überklettert, eine zweite rechts über dem Abbruch der SW-Wand umgangen, über einen Reitgrat und zwei Platten. Über den Grataufschwung im oberen Teil des Kammes und gerade empor über den scharfen Grat, zuletzt am Rand der Firnkuppe aufwärts zum Gipfel.

1577 c) **Südostgrat** (E. Zander, A. Schußegger, 1895). Interessante Kletterei zum Teil in Urgestein, zum Teil in Kalk. Mittelschwer (II), von der Lodnerhütte 3½ Stdn.

Von der Lodnerhütte eine Viertelstunde nördl. talein bis zur Einmündung des ersten Baches von rechts. Hier östl. über Grashänge steil empor in ein Kar am Fuß der SW-Wand (An den Südgrat auch vom Hochganghaus — Langseescharte — Milchscharte — unter der Röthelspitze nordwestl. querend und empor an den Südgrat.)

Einstieg wo das Urgestein am weitesten herabreicht. Der Anstieg vollzieht sich durch die Südflanke und führt in anregender Kletterei empor auf den Südgrat. Zuerst östl. des Grates in Urgestein, dann über Kalkfelsen empor auf den Gipfel.

d) **Nordostgrat** (T. Hauger, F. Huber, H. Klotz, J. Rainer, **1578**
1920). Zerrissener Grat, der den Hochfirstferner vom Andelsferner trennt. Mittelschwer bis schwierig (II—III), 3 Stdn. E.

An den Beginn des NO-Grates (der über die Andelsalm von Pfelders im Passeier 2½ Stdn. erreicht wird) und über ihn zuerst gerade, dann rechts über brüchige Platten und zurück zum Grat zu einem gelben Turm, der rechts umgangen werden kann, und in eine Scharte. Hier durch einen engen Riß 6 m abwärts zu einer Leiste; hier nach rechts bis zu einer Verschneidung. Durch sie bis unter den Grat, und wieder über Platten schräg rechts abwärts bis zur zweiten nach oben führenden Rinne. Durch sie und einen Kamin über Fels auf den Grat. Über den Grat empor, ein Gratturm kann umgangen werden, und über Platten zum Gipfel.

e) **Nordostflanke** (Dr. G. Lammer, 1898). Je nach Verhält- **1579**
nissen schwierige Eisarbeit. Von Pfelders 5 Stdn.

Von Pfelders über die Andelsalm wie in R 1567 in das Schuttkar unter dem Ostgrat der Hohen Weiße. Südl. über Blockwerk um ihn herum gegen den vom Lodner nordöstl. herabziehenden Ferner. Kurz an seinem rechten Ufer aufwärts, dann auf ihn, in Richtung auf den Gipfel und über Eis oder Firn sehr steil auf den höchsten Punkt.

f) **Südwestwand** (F. Gritsch, T. Murazzi, 1926). Sehr **1580**
schwierig u. Gr. (IV—), 5—6 Stdn.

Wie in c) empor in das Kar unter der SW-Wand. Durch die Südflanke empor gegen die Scharte im SO-Grat, bis

man schräg links auf das breite Schotterband in Gipfelfallinie ansteigen kann.

Nach 25 m leichter Wandkletterei erreicht man einen auffallenden Vorsprung. Einige Meter links bis zum ersten Überhang. Diesen überklettert man (H.), dann durch einen Riß in eine Nische, Sicherungsplatz. Aus der Nische durch den brüchigen Riß weiter zum zweiten Überhang (H.). Vom folgenden Sicherungsplatz aus quert man links eine Platte und Graspolster. Weiter zu einem Spalt, unterhalb des dritten Überhanges (H.), den man gerade überwindet. Vom Rastplatz über dem Überhang Quergang nach links in den erwähnten Spalt. Durch diesen gerade empor zu einem kleinen Band (H.), sodann schräg links empor durch brüchigen Fels. Es folgt eine lange Kletterei in leichterem Fels. Gerade hoch zum Gipfel.

18. **Lazinser Rötelspitze,** 3038 m

1581 Zwischen Halseljoch im S und Lodner im N im Kamm aufragender Felsberg. Östl. des Gipfelstockes ist ein kleiner Ferner eingelagert.

1582 a) **Südostgrat.** Üblicher Anstieg. ½ Stde. vom Halseljoch. Zum Halseljoch (auf R 380). Das erste Gratstück wird östl. tief umgangen, dann nordwestl. auf Steigspuren auf den Gipfel.

1583 b) **Südrippe** (Dr. G. Lammer, 1899. Leicht (I), von der Tablander Lacke (unter dem Halseljoch) 1 Stde.

Von der Tablander Lacke (von der Lodner Hütte östl. empor auf dem Steig zum Halseljoch oder vom Hochganghaus R 379) über Rasenflecken und Schutt empor. eine Felsstufe kann links umgangen werden, und über Rasenbänder auf die breite Südrippe. In festem Fels steil empor, einem Absatz östl. ausweichend, und auf den Gipfel.

1584 c) **Von Westen** (A. v. Radio-Radiis, 1898, im Abstieg). Leicht (I), 1 Stde. E.
Wie oben bis an den Fuß der Südrippe. Westl. der nach S ziehenden Rippe, streicht eine ausgeprägte Rinne empor, durch die der Gipfel erreicht wird.

1585 d) **Nordwestgrat.** Leicht (I).
Von der Lodnerhütte östl. auf den Kamm zwischen Lodner und Röthelspitze. Über ihn leicht zum Gipfel.

19. **Tschigat,** etwa 3000 m

Schöner, aus dunklem Granitgneis geformter Gipfel. Gipfelkreuz.

a) **Von Norden.** Mittelschwer (II), vom Halseljoch 1 Stde. **1586**
Vom Halseljoch, siehe R 380, links des NW-Grates über den Ferner aufwärts, dann scharf rechts gegen die schroffe Nordflanke des Tschigat. Durch eine der steilen Rinnen aufwärts und in kurzer Kletterei über den Gipfelaufbau zum höchsten Punkt.

b) **Nordwestgrat** (A. v. Radio-Radiis, 1898). Mittelschwer (II), vom Halseljoch 1½ Stdn. **1587**
Vom Halseljoch (R 380) unmittelbar über den Westgrat, über Platten und einige scharfe Zacken auf den Gipfel.

c) **Ostwand.** Mittelschwer (II), vom Langsee 2—2½ Stdn. **1588**
Wie in R 377 bis zum Langsee. Hier westl. empor zu den beiden Milchseen, die man links liegen läßt. Südl. hinauf in das Kar am Fuß der Ostflanke und durch die, durch die Ostwand emporziehende, große Rinne, zuerst in ihrem Grund, dann links in gutem Fels auf den Gipfel. Bei schlechten Schneeverhältnissen kann man sich nach den ersten 10 m von der Rinne links gegen den SO-Grat halten. Rechts des Grates durch einen Riß empor und in schöner Kletterei auf den Gipfel.

d) **Nordostgrat.** Schwierig (III), vom Halseljoch 2 Stdn. **1589**
Vom Halseljoch östl. über den Halselferner, einen Vorbau des Tschigat umgehend, und fast eben auf ein Schartl im NO-Grat. (Hierher auch vom Hochganghaus über den Hohen Gang und gerade über den Kamm zum Schartl.) Gerade empor über eine große Platte, weiter oben an ihrem rechten Rand über Blöcke, einen überhängenden Turm rechts umgehend zu einem Band mit glatten Platten und darauffolgendem Riß. Gerade über den Grat, ein gelber Abbruch kann links umgangen werden, in eine flache Gratschulter. Über eine zweite seichte Einschartung (Einmündung der großen Rinne der Ostwand) und über Blöcke und Platten auf den Gipfel.

20. **Spronser Röthelspitze,** 2632 m

Zwischen dem Hohen Gang und dem Mittlerjoch in dem vom Tschigat südöstl. abzweigenden Seitenkamm der Texelgruppe. **1590**

1591 a) **Über den Westkamm.** ½ Stde.
Wie in R 377 auf den Hohen Gang und direkt über den Westkamm empor auf den Gipfel.

1592 b) **Nordkamm.** Vom Kasersee 1½ Stdn.
Vom Hochganghaus über das Mittlerjoch nordöstl. hinab, um den von der Röthelspitze nordöstl. ziehenden Kamm herum und gegen den Kasersee und an den Beginn des Nordkammes. Über ihn leicht zum Gipfel.

21. Mutspitze, 2295 m

1593 Eckpfeiler der Tschigatgruppe. Herrliche Aussicht auf Tirol, Meran, das Etschland und das Passeier.

1594 a) **Über den Südostgrat.**
Von Meran über Tirol, die Muthöfe, die Mutalm. (Bez. Nr. 23.) Von hier auf den SO-Grat und über sehr steile Rasenhänge zum Gipfel.

1595 b) **Vom Hochganghaus.** Leicht bis mittelschwer (I—II).
Vom Hochganghaus über Taufen und in leichter Kletterei auf den höchsten Punkt.

22. Sefiarspitze, 2846 m
(Distelgrubenwand)

1596 Äußerste Kammerhebung in dem vom Tschigat nordöstl. ziehenden Seitenkamm der Texelgruppe, zwischen Faltmartal und Faltschnaltal.

1597 a) **Von Pfelders über den Nordkamm.** 3½ Stdn.
Von Pfelders südöstl. links an der Kirche vorbei aus dem Dorf, über die Straße und den Bach und in vielen Kehren südöstl. durch schütteren Lärchenwald aufwärts auf den Grünboden. Nun weglos in das große Schuttkar und empor auf den nördl. Vorkopf, 2693 m, und über ihn leicht auf den südl. davon gelegenen Gipfel.

1598 b) **Südgrat.** Mittelschwer o. Gr. (II+), von Pfelders 4 Stdn.

23. Erenspitze, 2760 m

1599 Breiter Felsberg, höchste Erhebung im Bergstock, der von Pfelderstal im N, Faltschnaltal im O und Lazinser Tal im W eingerahmt wird. Aussicht auf die Gletscherberge des östl. Hauptkammes und die östl. Berge der Texelgruppe.

1600 a) **Von Pfelders über den Nordostkamm.** Leicht (I), 3½ Stdn.

Von Pfelders auf Steig südwestl. aus dem Dorf, über einen Bach und zum breiten Weg, der auf der linken Seite des Pfelderer Baches talein führt. Nach einigen Minuten zweigt nach links, südwestl., ein Steig, der schräg aufwärts durch Wald zur Faltschnal-Almhütte am Eingang des Faltschnaltales führt. Westl. hinab und über den Faltschnalbach. An geeigneter Stelle vom Steig ab und weglos querend, über drei kleine Bäche, unter den schrofigen Kammausläufern des Nordkammes der Erenspitze herum und über Rasenhänge steil südl. empor auf die Zepbichler Eren und zum kleinen See, der „Lacken", der nördl. des Erenspitzgipfels eingelagert ist. Hier links, östl. auf den NO-Kamm und über ihn zum Gipfel.

1601 b) **Südgrat.** Mittelschwer bis schwierig (II—III). Von der Einschartung südl. des Südgrates 1—1½ Stdn.

Vom Faltschnaljöchl (hierher wie in a) von Pfelders) nordwestl. um zwei schrofige Erhebungen links herum und zur begrünten Einschartung südl. des Südgrates. In kurzer Kletterei auf den höchsten Punkt.

24. Ulsenspitze, 2736 m

1602 Felsberg im nordöstl. Seitenkamm der Texelgruppe, zwischen Sefiarspitze und Rötenspitze. Gegen W flacher Felskamm, gegen O steil abfallende Flanke.

1603 a) **Südkamm.** Leicht (I), 4½ Stdn.
Von Pfelders auf der Straße talaus bis zur Einmündung des Faltmartales. Hier südl. an der linken Seite des Faltmarbaches talein, unter der Faltmaralm vorbei in den innersten Talkessel. Hier westl. ab und weglos über weite Schutthänge empor auf das Ulsenjoch, südl. der Ulsenspitze. Über den Südkamm auf den Gipfel.

1604 b) **Nordostkamm.** Von Pfelders 5 Stdn.
Von Pfelders wie in R 1603 in das hinterste Faltmartal. Hier zweigt nach NW ein Weg ab, der zur Distelgrubenalm führt. Von der Alm westl. empor auf die Einschartung zwischen Sefiarspitze und Ulsenspitze und über den NO-Kamm, manchmal auf die Nordseite des Grates ausweichend, auf den Gipfel.

1605 c) **Von Osten.** Von Pfelders 4½ Stdn.
Wie oben a) in das innerste Faltmartal. Westl. empor über Schutthalden und über die plattige Ostflanke zum Gipfel.

25. Kolbenspitze, 2868 m

1606 Am weitesten nach NO vorgeschobene Erhebung des nordöstl. Seitenkammes der Texelgruppe.

1607 a) **Ostkamm.** Von St. Leonhard im Passeier 6—7 Stdn.
Von St. Leonhard südwestl. auf mäßig steigenden Waldwegen über die erste Kammerhebung, die Matatzspitze, 2182 m, und weiter über den Ostkamm auf den Gipfel.

1608 b) **Von Platt im Passeier.** 5—6 Stdn.
Von Platt südl. in das westl. Seitental des Saldererbaches und auf den Grat. Über den Trennungsgrat zwischen Salderer und Fermazontal und über ihn empor bis zu einem Felsturm (nördl. des P. 2820 der alten AV.-Karte). Vor ihm aus einer Scharte östl. hinab und über Schutt und auf den vom oben erwähnten Punkt nach O streichenden Kamm. Über Blockwerk zum höchsten Punkt.

1609 c) **Von Moos im Passeier über die Nordflanke.** 5—6 Stdn.
Von Moos zum Stuibenfall und empor zum Fermazonbach. Im steilen, engen Fermazontal aufwärts, den Bach mehrmals überschreitend zur Fermazonalm und zu einem kleinen See im hintersten Talboden. Über Schutt empor in das westl. des in der Mitte herabziehenden Felsrückens gelegene Kar (Fernerrest). Zuletzt über Blockwerk zum Gipfel.

1610 d) **Von Pfelders.** 4—5 Stdn.
Von Pfelders wie in R 1603 in den innersten Kessel des Faltmartales. Auf Steigspuren südöstl. empor gegen das Faltmarjoch. Unterhalb des Joches über Schutt mühsam empor auf P. 2820 der alten AV.-Karte und über den Grat zum westl. Vorgipfel. (Eckpunkt des Trennungsgrates zwischen Faltmar- und Fermazontal.) Hinab in eine Scharte und über Platten (oder Ausweichen nach links) auf den höchsten Punkt.

VIII. Saluruкamm

1. Äußere Quellspitze, 3385 m

1611 Blockkogel zwischen Quelljoch und Oberettesjoch, über die er sich etwa 100 m erhebt. Nach W entsendet der Berg einen mächtigen Felsgrat gegen das Matscher Tal; in diesem Kamm ist das Höllerschartl eingeschnitten.

1612 a) **Von der ehemaligen Höllerhütte über den Westgrat.** Leicht (I), 2½—3 Stdn.
Wie in R 1236 auf das Höllerschartl im Westgrat der Äußeren Quellspitze. Nun östl. über den wenig steilen Grat meist gerade auf der Grathöhe, zuletzt über Firn zum Gipfel.

1613 b) **Vom Oberettesjoch über den Südgrat.** Stellenweise mittelschwer (II), 30—40 Min.
Von Bellavista wie in R 393 über den Steinschlagferner, zuletzt über einen steilen Firnhang zum Joch, 3244 m. Von der ehem. Höllerhütte hierher über den Oberettesferner; der letzte Hang unter dem Joch ist in den letzten Jahren gänzlich ausgeapert. Nun über den steilen Blockgrat meist gerade empor zum Gipfel

1614 c) **Vom Quelljoch.** Teilweise Firn- und Wächtengrat, 30 bis 40 Min.
Von Kurzras über den Steinschlagferner, oder vom Höllerschartl in leichter Querung über den Matscher Ferner zu dem nördl. des Gipfels eingeschnittenen Quelljoch, 3273 m. Über den kurzen, aber mehrfach überfirnten Grat südl. empor zum Gipfel.

2. Schwemser Spitze, 3456 m

1615 Auch Oberettesspitze genannt. Ebenmäßige, frei aufragende Pyramide über Schwemser-, Oberettes- und Steinschlagferner, die nach O, SO und S mächtige Felsgrate entsendet, und mit einem kurzen Grat nördl. zum Oberettesjoch absetzt. 1. Erst.: J. Hoffmann mit J. Spechtenhauser, 1875.

1616 a) **Vom Oberettesjoch über den Nordwestgrat.** Teilweise mittelschwer (II), vom Joch 1 Stde.
(Kürzester Anstieg von der Höllerhütte.) Über den Oberettesferner und den Schutthang auf die Jochhöhe, Nun südöstl. über den Grat oder die Felsen seiner Begrenzung zum Gipfel.

1617 b) **Von Kurzras** über den Schwemser Ferner (Weg der Erstersteiger). 4—5 Stdn.
Vom Kurzhof westl. das Unterberg-, dann das Langgrubtal (schwaches Steiglein) talein bis in die innerste Karmulde, dann nordwestl. rechts ab in der Richtung des Mutbühels und Reiherkogels dem Schwemser Ferner zu. Auf demselben steil nordwestl. auf den Südgipfel und einen schönen Felskamm zum höchsten Punkt.

1618 c) **Südgrat vom Bildstöckljoch**, 3092 m.
Über die Begehung des langen Grates, der Oberettes- und Schwemser Ferner trennt, fehlen genauere Angaben.

3. Salurnspitze, 3434 m

1619 Bildet zusammen mit der wenig höheren Lagaunspitze von N gesehen eine ebenmäßig emporstrebende Doppelpyramide; eine der schönsten Gipfelformen des Gebirges. Ungemein aussichtsreich wegen der vorgeschobenen Lage. Sehr selten besucht. Der vom Quelljoch bis hierher genau südl. verlaufende Kamm teilt sich bei der Salurnspitze in zwei Zweigkämme, die nach SO und SW weiterführen und das Schlandrauner Tal umrahmen. 1. Erst.: Pöltinger, 1853, anläßlich der militärischen Vermessung. 1. turistische Erst.: C. Hecke mit G. Spechtenhauser, 1876.

1620 a) **Von Kurzras** (Weg der Erstersteiger). Leicht (I), 4 bis 5 Stdn.

Vom Kurzhof westl. über den Bach und auf schlechtem, teilweise nicht mehr sichtbarem Steig südwestl. steil empor auf die höchsten Weideplätze. Nun fast eben hinein (westl.) in die hinterste Karmulde, dem Bache entlang, dann über alte, bewachsene Moränenhänge, zuletzt über grobes Blockwerk etwas nördl. ausbiegend zum nördlichsten Teil des auf dieser Talseite liegenden Salurnferners. Nach einem kurzen, sanften Anstieg folgt eine steile Eiswand (Steigeisen), ober der man durch eine Firnmulde den Sattel nördl. der Salurnspitze erreicht. Nun über den gut gangbaren Blockgrat südl. zum Gipfel.

1620a b) **Von Kurzras über den NO-Grat** (Andreas Kreil und Dr. Hans Kiene am 30. Juli 1939).

Zunächst wie bei a), sodann die Zunge des Lazaunferners querend an den Südostfuß der Gratfelsen und über dieselben und ein steiles Schneefeld auf der Nordseite zum Firngrat, der direkt auf den Gipfel bringt. 4—5 Stdn. Den Verhältnissen entsprechend schwierig.

1621 c) **Von der Höllerhütte** (F. Malcher, Dr. M. Pfannl, 1908). Im letzten Teil stellenweise mittelschwer (II), 3—4 Stdn.
Vom ehem. Standort der Hütte östl. im Bogen durch die Moränenmulde (Steig) und durch eine Schuttgasse im Schwemser Grat im Zickzack empor auf die Kammhöhe. Über geröllbedecktes Gelände fast eben hinüber zum kleinen Langgrubferner. Südl. über den Ferner, am Bildstöckljoch vorbei, und auf den durch einen Rücken vom Langgrubferner getrennten Salurnferner. Auf diesem links (östl.) zum Langgrubjoch. Südl. über den leichten Grat zur Scharte südl. P. 3223 m. Nun wird der Grat steiler und schwieriger. Der brüchige Gratturm 3305 m wird überklettert. Von ihm klettert man zum Sattel nördl. des Gipfels ab. Von hier über den gut gangbaren Blockgrat zum Gipfel.

1622 d) **Von den Glieshöfen im Matscher Tal.** Oft schwierige Eisarbeit erforderlich, nach dem Ausfall der Höllerhütte jedoch von besonderer Bedeutung, 5 Stdn.
Vom Whs. Glieshof weiter taleinwärts zur Inneren Matscher Alm. Auf schwachen Steigspuren südöstl. über Grashänge steil und mühsam gegen den Unteren Salurnkopf, 2498 m, aufwärts, der südl. umgangen wird, worauf es über Blockwerk und Schutt neben einem kleinen Gletscherbache in nordöstl. Richtung zuerst flacher, dann steil zum unteren Rande des Salurnferners aufwärts geht (knapp nördl. die Äußere Lackenspitze, 2777 m, ein kleiner Felskopf). Auf dem unteren flachen Ferner biegt man bald scharf nach S ab und geht in die Mitte des im Bogen vom Sattel, 3230 m, nördl. der Salurnspitze herabkommenden Fernerteiles. In der Mitte des Ferners durch den Eisbruch auf den flacheren, weniger spaltenreichen Teil, der bald in die Firnmulde unterhalb des Sattels übergeht. Durch die Mulde bequem auf den Sattel nördl. des Gipfels und über den Blockgrat auf die Salurnspitze.

1623 e) **Übergang zur Lagaunspitze** (die Erstersteiger, 1876). Leicht (I), 30 Min.
Vom Gipfel über den brüchigen Grat südöstl. absteigend in die Einsenkung zwischen den Zwillingsgipfeln. Jenseits über Blockwerk und Schutt empor auf die Lagaunspitze.

4. Lagaunspitze, 3438 m

1624 Schöner Berg. Zwillingsgipfel der Salurnspitze und leicht mit deren Ersteigung zu verbinden. 1. Erst.: C. Hecke mit G. Spechtenhauser, 1876.

1625 a) **Von Kurzras über die Salurnspitze.** Teilweise mittelschwer (II), 5½ Stdn.
Wie oben auf die Salurnspitze. Der Übergang über den brüchigen Grat bietet keine Schwierigkeiten.

1626 b) **Nordostgrat** (F. Malcher, Dr. M. Pfannl, 1908). Schönste Bergfahrt im Salurnkamm, teilweise schwierig (III), 5 Stdn.

Vom Kurzhof auf die Lagaunalpe. Taleinwärts und durch steile Schutt- und Schneerinnen südwestl. zum flachen Ansatze des Grates (etwa 3150 m). Nun abwechselnd auf den Grat oder links über Platten in wechselnder Schwierigkeit zur Gipfelwand, welche über fast senkrechte, jedoch feste Felsen unmittelbar zum Gipfel erstiegen wird.

1627 c) Vom Kurzhof auch talaus ins Lagauntal, dem Bach entlang über die Moräne zum Rest des Langen Ferner. Von hier zum Lagaunferner und über ihn zum Gipfel. (Etwas länger, aber leichter.)

5. **Oberer Salurnkopf,** 3429 m
Innere Salurnspitze, 3187 m

1628 Ausgeprägte Erhebungen in der West- und Südumrahmung des Salurnferners. Ihre Ersteigung ist jedoch nur in Verbindung mit den Zentralgipfeln lohnenswert.

1629 **Gesamtüberschreitung:** Innere Salurnspitze — Oberer Salurnkopf — Salurnspitze (Gebrüder Leonhard, 1911). Aus dem Schnalstal 6—7 Stdn. Felsgrate teilweise mittelschwer (II), dazwischen Firngrate.

Vom Kurzhof talaus bis zu den Koflerhöfen. Hier führt ein Steig südl. ansteigend durch den Zirbenwald aufwärts. Bevor man zum Lagaunbach kommt, wendet man sich westl. und geht weglos, zuletzt in südwestl. Richtung in das der Inneren Salurnspitze vorgelagerte Kar hinauf. Neben einem Bächlein erreicht man über steile Schutthalden den zum P. 3139 herabziehenden SO-Kamm der Salurnspitze und über diesen den höchsten Punkt. Von hier zuerst über den schönen Firnkamm, dann den etwas schärferen, teils auch felsigen Grat auf den Felsgipfel des Oberen Salurnkopfes. Der schwach geschartete Verbindungsgrat führt über Fels oder Firn (schöne Firnschneide) auf die Salurnspitze.

6. **Kortscher Schafberg,** 3103 m

1630 Zwischen Taschljöchl und Innerer Salurnspitze; ehemaliger Hüttenberg der Heilbronner Hütte mit Weganlage. Jetzt kaum mehr begangen.

Vom Taschljöchl. Leicht (I), 1½ Stdn. **1631**
Wie R 387 aus dem Schnalstal oder aus dem Schlandrauner Tal auf das Taschljöchl. Nun westl. auf dem verfallenden Steig zum Hungerschattensee und auf und neben dem Kamm zum Gipfel.

7. **Berglerspitze,** 3019 m
Westliche Gerstgraser Spitze, 3089 m
Östliche Gerstgraser Spitze, 3100 m

Zwischen Taschljöchl und Mastaunjoch aufragender, selten besuchter, unvergletscherter Teil des Salurnkammes. Von der Östl. Gerstgraser Spitze zweigt östl. ein Kamm ab, der die Kreuzspitze, 3040 m, und die Nockspitze, 2713 m, über Unser Frau im Schnalstal trägt. 1. turistische Überschreitung: Dr. W. Hammer, L. v. Falser, 1908. **1632**

a) **Vom Taschljöchl** (R 387) südl. über den Kamm, zuletzt leichter Felsgrat auf die Berglerspitze, 1 Stde. **1633**

b) **Von der Berglerspitze** wendet sich der Kamm gegen S, schließlich bei P. 3002 m gegen O. Die Gerstgraser Spitzen werden über leichtes Blockwerk und Platten erreicht. Zuletzt wird der Grat schärfer. **1634**

c) **Vom Mastaunjoch** auf die Gerstgraser Spitzen, 40 Min. Vom Joch (R 386) über gutgestufte Felsen zum Gipfel. **1635**

8. **Mastaunspitze,** 3199 m

Über dem inneren Mastauntal, zwischen Mastaunjoch und Erdscharte aufragender Gipfel von einiger tur. Bedeutung. 1. Erst. anläßlich der militärischen Vermessung, 1854. **1636**

a) **Von Unser Frau im Schnalstal.** Leicht (I), 4—5 Stdn. **1637**
Auf dem Almsteig ins Mastauntal. An der Unteren Alm vorbei, später oberhalb des Waldes pfadlos dem Bach entlang talein. Westl. auf dem schuttbedeckten Seitengrat auf den Hauptkamm, den man südl. des Gipfels bei P. 3071 erreicht. Nördl. über rotbraunes Blockwerk zum Gipfel.

b) **Aus dem Schlandrauntal.** Vom Schupferhof 5 Stdn. **1638**
Vom Schupferhof auf Almsteigen empor zur Stierhütte, dann nordöstl. aufwärts in das südwestl. des Gipfels eingelagerte Kar. Über Geröllhänge mühsam empor zu P. 3071 und wie in a) zum Gipfel.

1639 c) **Nordgrat** (F. Malcher, Dr. M. Pfannl, 1908). Leicht (I), vom Mastaunjoch 1½—2 Stdn.
Vom Joch stets über den Grat in leichter Blockkletterei zum Gipfel.

1640 d) **Malander,** 3173 m. Erhebung im Südkamm der Mastaunspitze.
In Verbindung mit dieser von P. 3071 m [siehe a) und b)] zu ersteigen.

9. Zerminiger, 3108 m und 3059 m

1641 Als Aussichtspunkte bekannte Erhebungen in einem von der Erdscharte gegen SW streichenden Kamm. 1. touristische Erst.: A. Burckhardt, 1895.

1642 a) **Von Karthaus** durch das Penaudtal (westl.) zur Penaudalm und weiter westl. über die sanften Hänge auf die Gipfel. 5 Stdn.

1643 b) **Aus dem Schlandrauntal.** Leicht (I), 4—5 Stdn.
Über den breiten, unschwierigen Westkamm, oder von der Tappeiner Schafhütte über den Südgrat.

10. Schwarze Wand, 2982 m
Wiegenspitzen, 2987 m und 2743 m

1644 Breit gebaute, nur im obersten Teil felsige Erhebungen im Trennungskamm zwischen Mastaun- und Penaudtal. Schon früh von Gemsjägern und Hirten erstiegen.

1645 a) **Von Unser Frau** durchs Mastauntal (R 386). Zuletzt südl. über die weiten Hänge empor.

1646 b) **Von Karthaus** durchs Penaudtal (R 385). Von der Penaudalm mühsam über die SO-Flanke auf die Gipfel.

11. Graue Wand, 2772 m
Marzellspitze, 2921 m
Grubenspitze, 2898 m
Trumser, 2910 m

1647 a) Die letzten Erhebungen in dem vom Zerminiger östl. ziehenden langen Kamme. Vom Niederjöchl (R 384), dem Übergang von Karthaus im Schnalstal nach Kastelbell im Etschtal, sind alle Erhebungen von einem geübten Geher leicht an einem Tag zu überschreiten.

1648 b) **Der Trumser,** ein freistehender Aussichtsberg über dem Schnalstal, ist auch von Karthaus über die Klosteralm und den Nordgrat, oder von Katharinaberg über die Saxalberalm und den Saxalbersee, 2465 m, und die Ostflanke zu ersteigen.

12. Ramudelspitze, 3292 m

1649 Erste Erhebung im westl. Zweigkamm. Südl .der Salurnspitze, bzw. des Oberen Salurnkopfes. 1. turistische Erst.: A. Burckhardt, 1895.

1650 a) **Aus dem Matschtal.** Leicht (I), 4—5 Stdn.
Vom Glieshof wie in R 388 aufs Ramudeljöch. Nun nördl. mit Überschreitung oder östl. Umgehung des P. 3175 m an den Grataufschwung. Über diesen (einzelne Firnunterbrechungen) zum Gipfel.

1651 b) **Vom Taschljöchl** aus dem Schnalstal. Vom Joch 3—4 Stdn. zum Ramudeljoch, leicht aber mühsam.
Vom Taschljöchl (R 387) über den Kortscher Schafberg oder südl. an ihm vorbei zum Ramudeljoch. Wie in a) zum Gipfel.

13. Rappenspitze, 3187 m
Opikopf, 3174 m

1652 Zwischen Ramudeljoch und Opijoch aufragende Erhebungen, deren Ersteigung mit der Jochüberschreitung gut zu verbinden ist.

1653 a) **Vom Ramudeljoch über den Nordgrat** (P. Bruckmann mit F. Braxmaier, 1911). Teilweise mittelschwer (II), 1 Stde.
Vom Joch in schöner Blockkletterei auf die schneidige Rappenspitze.

1654 b) **Ostgrat** (Gebrüder Leonhard, Herold, 1911). Schwierig (III), 1 Stde. E.
Vom Weg zum Ramudeljoch am Beginn des zum Joch ziehenden Geröllkares links, südl., ab an den Gratansatz. In schöner Kletterei über den schneidigen, steilen Grat unmittelbar zum Gipfel.

14. Hochalt, 3294 m

1655 Prächtiger, frei aufragender Gipfel im südl. Salurnkamm. Deshalb auch für seine Fernsicht bekannt. 1. turistische Erst.: A. Burckhardt, 1894.

1656 a) **Vom Inneren Glieshof.** Leicht (I), 5 Stdn.
Vom Inneren Glieshof auf Almweg südl. über die Talstufe empor, ober der der Weg über den Bach und talein fast eben zur Schluderner Alm führt, 1 Stde. Nun zuerst eben dem Bache entlang zur zweiten, steil abfallenden Talstufe, welche auf schlechtem Steige in Schlangenwindungen an der linken (nördl.) Seite überwunden wird. So erreicht man ein weites Hochkar mit einigen Seen (2570 m) und weiter dem Bache südwestl. folgend das letzte kleine Seeauge (P. 2812 m) in einer Hochmulde westl. des Hochalts gelegen. Hier Einstieg in die Felsen des Westgrates, der in schöner Kletterei zur Südecke des kleinen, westl. des Gipfels eingebetteten Gletschers führt. Über diesen zum Gipfel.

1657 b) **Südgrat** (Dr. W. Hammer und Frau, 1907). Teilweise mittelschwer (II), 3—4 Stdn. E.
Wie in a) zum kleinen See im Opital. Nun aber südwestl. empor über Blockwerk und Schneeflecken auf den Kammrücken, der knapp nördl. des P. 3060 der AV.-Karte betreten wird. Nun nördl. zu den Felsabstürzen, die zu P. 3200 über gutgestufte Felsen führen. Der folgende lange, stark zersplitterte Grat wird mit Umgehung oder Ersteigung zahlreicher Felstürme über P. 3222 bis zum Gipfel überklettert.

1658 c) **Nordgrat vom Opikopf** (Gebrüder Leonhard, Herold, 1911). 1½ Stdn. Von der tiefsten Einsattelung südl. des Opikopfes (Opijoch, R 1656) zuerst über Felsen auf den kleinen, westl. eingelagerten Gletscher, und über diesen an den Gipfelaufschwung und zum Gipfel.

1658a d) Aus dem **Schlandrauntal** (innere Kortscher Alm, 1970 m) **durch die Ostflanke** (Andreas Kreil, Pius Wachtler, Franz Kahl und Dr. Hans Kiene, 1939): Der Aufstieg vollzieht sich in der Fallinie des Gipfels zwischen Ost- und Nordostgrat am Fuße der „Angerlen" über steile Schrofen, Platten, Schutthalden, Rinnen und Grasbänder. 600 m. Mehrere Abweichungen möglich. Mühsam. 4 Stunden.

14a. Rote Riept; Weiße Riept, 2951 m

1659 Dem Hochaltmassiv im Süden vorgelagerte Erhebungen, die zum Strimm- und Gadriagraben sowie nach Osten lange, felsdurchsetzte Grasgrate ausstrahlen. Vom Kortscherjöchl, 2483 m, das vom Schlandrauntale (Schupferalm) durch das Maneidtal oder von Schlanders über den Madatscher Sonnenberg (mühsam, besser im Abstieg!) erreicht wird, leicht über Schrofen zu ersteigen. Schöner Fern- und Tiefblick. 5—6 Stdn.

15. Remsspitze, 3205 m

Südl. des Hochalt biegt der westl. Zweigkamm scharf nach W um. Vom Knick zieht ein Grat nach O zum Schlandrauner Schafberg, 3039 m, und einer nach S zur Weißen Riepe, 2952 m. Der mächtigste und turistisch bedeutendste streicht jedoch nach W und SW weiter. Die erste große Erhebung dieses Kammes ist die Remsspitze. 1660

1660a a) **Aus dem Matscher Tal.** 4—5 Stdn.
Wie in R 1664 auf den Oberen Remsboden. Von hier über steiles Geröll an die Südabstürze des Gipfels und durch Blockrinnen in Gipfelfallinie empor.

1661 b) **Ostgrat** (H. und K. Fink, L. Obersteiner, 1923). Teilweise mittelschwer (II), 5½ Stdn.
Vom Glieshof ins Opital, an der Schluderner Alm vorbei, in den hintersten Talkessel. Die steile Talstufe wird an ihrer rechten Seite auf schlechtem Steig erstiegen. Am oberen Rand wendet man sich nach W über Grashänge, weiter über eine Rippe in das westl. liegende Geröllkar, und durch dieses zum kleinen, westl. der Remsspitze eingelagerten Gletscher. Über den Ferner auf den Ostgrat (in seinem ebenen Teil) in die tiefste Einsenkung neben dem Aufschwung. Der Steilaufschwung wird zuerst in der Nord-, dann in der Südflanke erklettert; einige Felstürme müssen dabei umgangen werden. Vom Eckpunkt des Grates über mehrere Felstürme, zuletzt von einer Scharte in schöner Kletterei zum Gipfel.

1662 c) **Von Norden** (Dr. W. Hammer und Frau, 1907, im Abstieg). Teilweise Eisarbeit, 6 Stdn. vom Glieshof.
Von der Schluderner Alm (1 Stde. vom Glieshof) südwestl. über Weidehänge aufwärts steil gegen den P. 2666 und dann südl. in das mit einem kleinen Gletscher versehene Kar nördl. der Remsspitze. Steil und mühsam über Schutt zum Gletscher, der in südwestl. Richtung angestiegen wird, worauf man nach Überschreitung einer Randkluft und Ersteigung eines kurzen Eishanges den Grat östl. des Gipfels und über denselben den Gipfel erreicht.

16. Litzerspitze (Litzner), 3204 m

1663 Südwestl. der Remsspitze, schöne Fernsicht. 1. Erst. anläßlich der militärischen Vermessung, 1853. 1. turistische Erst.: A. Burckhardt, 1895.

1664 a) **Aus dem Matscher Tal.** 4—5 Stdn.
Vom Weiler Tumpaschin im Matscher Tal östl. auf dem Almweg zum Unteren, dann über Weideböden zum Oberen Remsboden. Ostwärts von diesem über Blockwerk und Firnreste zum Gipfel empor.

1665 b) **Vom Glieshof.** 4—5 Stdn.
Wie in R 1656 ins Opital zur kleinen „Lacke". Nun südwestl. über Gras- und Geröllhänge gegen den nach N streichenden Grat der Litzerspitze. In anregender Kletterei zum Gipfel.

1665a c) Von **Laas** oder **Eyrs** über Allitz (1150 m) durch den Strimmbachgraben zu den Strimmerhöfen und in den breiten Talschluß, aus dem steile Schutt- und Schrofenhänge zum Gipfelgrat emporbringen. Sehr mühsam. 5 Stdn. Besser im Abstieg.

17. Madatschknott, 3071 m
Hohes Kreuzjoch, 3054 m, 2986 m
Schwarzer Knott, 2807 m

1666 Unbedeutende Erhebungen im südwestlichen Salurnkamm. 1. turistische Erst.: A. Burckhardt, 1895.

1667 **Von Matsch.** Leicht (I), 5 Stdn.
Man steigt von Matsch ab zum Salurnbach, über diesen zum Weiler Run und durch Wald empor zur Runer Alm. Auf Steigspuren empor zum Runer Köpfl und über den breiten Kamm südöstl. hinauf zum Hohen Kreuzjoch. Von hier östl. hinüber auf schärfer ausgeprägtem Grat zum Madatschknott.

IX. Die Berge ums Planeiltal

1. Äußerer Bärenbartkogel, 3473 m

1668 Vom Weißkamm (Innerer Bärenbartkogel) durch den weiten Firnsattel des Bärenbartjoches getrennt. Fällt mit schroffen Wänden gegen S ins oberste Matschtal ab; ein mächtiger Felsgrat scheint noch nicht begangen worden zu sein. Im N reicht der zerrissene Ostteil des Freibrunnerferners bis an den Gipfelgrat; von P. 3418 m im Ostgrat des Gipfels zieht die langgestreckte „Ganglschneid" nordwärts. 1. Erst.: F. Hohenleitner, J. Plattner, 1909.

1669 a) **Vom Bärenbartjoch.** Leicht (I), 30 Min.
Wie in R 395 auf das Bärenbartjoch zwischen Innerem und Äußerem Bärenbartkogel. Von hier westl. über Firn und eine Blockhalde auf den Firngrat und über P. 3418 und den anschließenden Firngrat zum Gipfel.

1670 b) **Von Süden.** Teilweise mittelschwer (II), 3—4 Stdn. aus dem innersten Matscher Tal.
Vom innersten Matscher Tal steigt man zuerst über den Moränenkamm rechts haltend gegen den Matscher Ferner an. Der Südsporn bleibt links liegen; man gelangt so ins innere Fernerbecken, aus dem man über Felsrippen bei guten Verhältnissen durch die Rinne in Gipfelfallinie zum Gipfel ansteigt.

1671 c) **Nordgrat — „Ganglschneid"** (H. Püchler, 1923). Mittelschwer (II), Eisgrat, 3—4 Stdn.
Von der Weißkugelhütte Abstieg zum Langtauferer Ferner, der noch unterhalb der Brüche gegen den Bärenbartferner gequert wird. Auf ihm etwas empor, dann nach rechts über die Moränenhänge gegen den deutlich sichtbaren ersten Turm im Nordgrat. Sein dreigipfeliger Scheitel wird über mächtige Blöcke erreicht und mit Ausnahme eines Zahnes gerade an der Schneide überschritten. Weiter über den sich auftürmenden Grat, der einige abwechslungsreiche Kletterstellen aufweist, auf eine geräumige ebene Stufe. Der weitere Anstieg verläuft immer an der Schneide, später etwas links über den Firngrat. Auf ihm empor zu den Felsen von P. 3418, von dem über Wächten rechts der Gipfel erreicht wird.

1672 d) **Übergang zur Freibrunnerspitze** (F. Hohenleitner, J. Plattner, 1909). Einige Gratstellen mittelschwer (II), sonst leicht (I), 2 Stdn.
Vom Gipfel hinab in den ersten Firnsattel. Der felsige P. 3410 m wird überschritten. Sodann über Firn hinab in die Einschartung vor der Freibrunnerspitze und über den Firngrat zum Gipfel.

2. Freibrunner Spitze, 3366 m

1673 Schöner Gipfel im Hintergrund des Westbeckens des Freibrunner Ferners, im Verbindungsgrat zwischen Äußerem Bärenbartkogel und Rotem Kopf. Etwas westl. erhebt sich der fast gleich hohe P. 3356 m. Die Ersteigung der Freibrunner Spitze ist von keiner Seite leicht. 1. Erst.: V. Kaltdorff, mit J. Blaas, 1869.

1674 a) **Vom Planailschartl** her. 4 Stdn. von Malag im Langtaufers. Eiserfahrung nötig.
Von Malag im hintersten Langtaufers talein zur Malager Alm auf der orographisch linken Talseite. Von hier auf gutem Steig steil durch die Langgrube empor.
Man steigt bis zu dem fast ganz zurückgegangenen Langgrubferner an, über diesen noch ein Stück empor bis knapp unter das Planailschartl. Nun östl. um eine Rippe herum auf den obersten Westteil des Freibrunner Ferners. Man strebt den Firnsattel westl. des Gipfels an (Brüche); von dort über den Firngrat zum Gipfel.

1675 b) **Von Norden über den Freibrunner Ferner** (H. Püchler, 1923). Schöne Eistour, 4—5 Stdn. von Malag im Langtaufers.
Von Malag talein gegen die Malager Alm. Unter den Almböden durch auf einem schlechten, fast verfallenen Steiglein gegen den Ausgang des Freibrunner Tälchens („Freibrunn"), und empor gegen die Gletscherzunge des westl. Freibrunner Ferners. Hierher rascher vom Weg zur Planailscharte (R 400), den man über der Waldgrenze gegen O verläßt.

Über den ersten Bruch in die erste flachere Gletscherzone. Man hält sich genau in der Mitte zwischen den zwei kleinen Brüchen und steigt stets in genau südl. Richtung durch die großen Brüche der oberen Gletscherzone auf den Gipfel zu. Die Brüche und der letzte steile Gipfelhang erfordern je nach den Verhältnissen großes Können.

1676 c) **Vom Matscher Jöchl** (die Erstersteiger, 1869, im Abstieg). Teilweise schwierig (III), 40 Min. bis 1 Stde.
Wie in R 402 aus dem hintersten Matscher oder Planailtal zum Matscher Jöchl mit dem kleinen See. Über die steilen, brüchigen Felsen der SW-Flanke unmittelbar zum Gipfel.

3. Roter Kopf, 3244 m

1677 Felserhebung zwischen Planailscharte und Matscher Joch. Hier stößt der kurze Verbindungsgrat zum Weißkamm an das Hufeisen der Planailer Berge. 1. turistische Erst.: J. J. Weilenmann mit L. Klotz und F. Plattner, 1862.

1678 a) **Von der Planailscharte.** Leicht (I), 30 Min.
Wie in R 400 zur Planailscharte. Man quert etwas südl. in den Hang hinein. Durch den schrofigen Westhang zum Gipfel.

1679 b) **Übergang von der Freibrunner Spitze** (F. Hohenleitner, J. Plattner, 1909). Leicht (I), 1 Stde.
Hinab in den westl. Firnsattel und über die Firnkuppe, 3356 m, hinüber zum Gipfelaufbau des Roten Kopfes. Man kann über den felsigen Ostgrat, leichter aber durch die verfirnte Ostflanke auf den Gipfel steigen.

4. Rabenkopf, 3394 m

1680 Selten besuchter, aber leicht ersteiglicher Aussichtsberg am Nordende des Ostbogens der Planailberge. Erhebt sich sanft am Südrand des Planailferners; nach W ins Planailtal stürzt eine wild-durchfurchte Felsflucht ab. 1. Erst.: Dr. Souchon, Dr. C. Vogt mit A. Tschiderer, 1895.

1681 a) **Aus dem Matscher Tal.** Leicht (I), vom Glieshof 4 bis 5 Stdn.
Vom Glieshof im Matscher Tal wie in R 406 empor gegen die Gawelzscharte (Schnalser Schartl). Man kann schon vor Erreichen des Schartls rechts durch die Schuttmulde abzweigen und den Gipfel unmittelbar ersteigen. Vom Schartl her erreicht man ihn über den breiten Schuttrücken; den felsigen Gipfelabsturz umgeht man rechts.

1682 b) **Vom Matscher Jöchl.** Leicht (I), 1 Stde.
Wie in R 402 auf das Matscher Jöchl. Nun über einen Riegel südwestl. hinüber auf den sanften Planailferner, und südwestl. unmittelbar hinan gegen den Gipfel.

1683 c) Um Berichte über eine Durchsteigung des Felsbollwerkes im W wird ersucht.

5. Falwellspitzen
Nördliche 3334 m, Südliche 3360 m

1684 Schöner Doppelgipfel südl. der Gawelzscharte. Beide Gipfel senden große Zweiggrate aus. Östl. ist der kleine Gawelzferner eingebettet. Die Einschartung zwischen den beiden Gipfeln (3217 m) nennt man Falwell-Lücke.
1. Erst.: Dr. C. Vogt mit A. Tschiderer, 1895.

1685 a) **Vom Gawelzschartl** (Weg der Erstersteiger). Mittelschwer (II), Gratkletterei, 1 Stde.
Wie in R 403 aufs Gawelzschartl. Nun über den erst südl. später mehr westl. verlaufenden Grat in schöner Kletterei zum Nordgipfel.

1686 b) **Übergang zum Südgipfel** (Dr. W. Hammer, L. v. Falser, 1909). Teilweise schwierig (III), 1½—2 Stdn.
Am besten gerade über den Grat hinab zur Falwell-Lücke und jenseits über morsche Platten und Blöcke auf den Südgipfel.

1687 c) **Südostgrat.** Teilweise schwierig (III), 5 Stdn.
Vom Glieshof talein und gegen die Gawelzscharte ansteigend. Vor Überschreiten des Gawelzbachls jedoch links ab und durch die Blockmulde empor zum Fernerrest. Man erreicht die tiefste Einsattelung zwischen Gawelz- und Südl. Falwellspitze. Nun in schöner Kletterei gerade über den Südostgrat zum Südgipfel.

1688 d) Wie in c) empor gegen den Gawelzferner. Man hält sich jedoch rechts und steigt zuletzt über Schutt zur Falwell-Lücke zwischen den beiden Gipfeln an.

6. Gawèlzspitze, 3176 m

1689 Unbedeutender Felsgipfel im SO-Grat der Südl. Falwellspitze.

1690 Wie oben c) empor in die tiefste Einsattelung zwischen Falwell-Südgipfel und Gawelzspitze. Von hier östl. über einen leichten Kamm auf den Gipfel. Vom Glieshof 5 Stdn.

7. Pleresspitze, 3184 m

1691 Felshaupt nördl. des Falwellschartls. Von diesem ab streicht der Kamm in südwestl. Richtung weiter. 1. touristische Ersteigung: A. Burckhardt, 1895.

1692 a) **Vom Glieshof.** Leicht (I), aber mühsam 4 Stdn.
Im Matscher Tal bis zur Äußeren Matscher Alm, dann links ab durch den Zirbenbestand empor auf die großen Schutthänge. Über diese ziemlich mühsam weiter empor gegen den nach O streichenden Kamm. Über diesen zum Gipfel.

1693 b) **Vom Falwellschartl.** Leicht (I), 30 Min.
Wie in R 404 zum Falwellschartl. Nun nordöstl. empor und ohne Schwierigkeiten zum Gipfel.
Schwierigkeiten zum Gipfel.

1694 c) **Übergang zum Falwell-Südgipfel** (Dr. W. Hammer, L. v. Falser, 1909). Teilweise mittelschwer (II), 2 Stdn.

Nördl. über den unschwierigen, nur manchmal durch Firnstellen unterbrochenen Grat an den Gipfelaufbau der Falwellspitze. Über deren Südgrat in schöner Kletterei zum Gipfel.

8. Portlesspitze, 3070 m

Letzter bedeutender Gipfel im Ostbogen der Planailberge. **1695**
Von hier ab verliert der Kamm seine felsige Struktur, weist im Jafant, 2815 m, und im Hohen Joch, 2591 m, noch zwei ausgeprägte Punkte auf (die von Matsch, Mals und Planail aus auf Almsteigen leicht zu ersteigen sind) und fällt dann ins Etschtal ab. Erlesene Fernsicht. Schon vor langem von Hirten und Jägern erstiegen.

a) **Vom Glieshof** über die Äußere Matscher Alm auf **1696**
schwachem Steiglein durch Zirbenwald westl. empor ins Innere Portleskar. Um einen Rücken herum ins Äußere Portleskar und über Schutthänge leicht, aber mühsam auf den Gipfel.

b) **Aus dem Planailtal.** **1697**
Von Planail taleinwärts bis vor die Knottberghütte. Von dort durch einen Graben oder auf Steigspuren in der Westflanke empor bis zum felsigen Gipfelaufbau. Über Schutt und Schrofen zum Gipfel.

9. Rotebenkogl, 3157 m

Westl. der Planailscharte, im Hintergrund des Rotebenkares aufragender Gipfel. Der nach N streichende Felskamm trennt die Langgrube vom Rotebenkar. 1. Überschreitung: F. Hohenleitner, J. Plattner, 1909. **1698**

a) **Von der Planailscharte.** Leicht (I), 30 Min. **1699**
Von der Scharte unmittelbar über den Ostgrat, zuletzt kurzer Firn- oder Wächtengrat, zum Gipfel.

b) **Westgrat** (F. Hohenleitner, J. Plattner, 1909). Leicht (I), **1700**
30 Min.
Von der Scharte zwischen Falwanairspitze und Rotebenspitze, die man von S aus dem hintersten Planail über Schutt, von N über den kleinen aber steilen Rotebenferner erreicht, leicht über den Grat zum Gipfel.

10. **Falwanairspitze**, 3199 m

1701 Am weitesten nördl. gelegener Gipfel der Planailberge, der einen mächtigen Felskamm gegen N entsendet, dem über dem Langtaufers der Mittagkopf entragt.

1702 a) **Von Hinterkirch im Langtaufers.** Leicht (I), aber mühsam, 4½ Stdn.

Von Hinterkirch bei der Finanz-Kaserne vom Talweg südl. ab und auf einem Steg über den Karlinbach. Durch den Lärchenwald (Steig) östl. empor zur Alpe Maßeben. Nun auf schlechterem Steig empor zu den „Schönen Böden" am Ausgang des Falwanairtales. Man gelangt zu den zwei schönen Seen im Roßboden; diese bleiben links liegen. Stets am westl. Talhang weiter, auf die Reste des Falwanairferners, oder rechts von ihm über Schutt in die Einsattelung zwischen Mitterloch- und Falwanairspitze. Von hier über den SO-Grat zum Gipfel (manchmal Firn).

1703 b) **Von der Planailscharte.** Leicht (I), 1¼ Stdn.

Man überschreitet den Rotebenkogl, oder umgeht ihn südl. mühsam durch die Schutthalden. Von der Scharte östl. der Falwanairspitze leicht über den Ostgrat zum Gipfel.

1704 c) **Von Süden.** Leicht (I), 4—5 Stdn. aus dem Planail.

Man folgt dem Weg zum Planailschartl bis etwa in Fallinie des Gipfels. Nun links haltend durch die Schutthalden empor, wobei der Felssporn im Kar rechts liegen bleibt. Gerade durch den blockigen Südabfall, oder von der östl. Scharte zum Gipfel.

1705 d) **Nordgrat** (H. Püchler, 1923, im Abstieg). Stellenweise mittelschwer (II), von Hinterkirch 4—5 Stdn.

Wie in R 1702 empor zum Beginn des Falwanairtales. Links aufwärts an den felsigen Fußpunkt des Grates und auf den breiten Rücken. Über den sich immer schärfer ausprägenden Blockgrat südl. empor, einen turmartigen Aufschwung (II) überwindend zum Gipfelgrat und zum Gipfel.

1706 e) **Übergang zur Mitterlochspitze.** Leicht (I), 1 Stde.

Man hält sich bei der Überschreitung stets auf oder nahe der Grathöhe.

11. **Mitterlochspitze**, 3174 m

Höchster Gipfel im Westbogen der Planailberge. Er entsendet nach NW einen mächtigen Zweigkamm, der den „Tiergarten", 3068 m, und den Schwarzkopf, 2996 m, trägt. Nur in Verbindung mit den Nachbargipfeln empfehlenswert. 1. turistische Erst.: A. Burckhardt, 1894. **1707**

a) **Von Kapron im Langtaufers.** Teilweise mittelschwer (II), 5½ Stdn. **1708**

Von Kapron hinüber zum Weiler Perwarg und hinein ins Kühtal. Durch die enge Schlucht mit etwas Kletterei auf die oberen Wiesenböden, dann über steiles Geröll in die Scharte zwischen Schwarzkopf und „Tiergarten", Den „Tiergarten" kann man von hier aus leicht ersteigen. Von hier über den langen, brüchigen Grat mit einigen Kletterstellen auf die Mitterlochspitze.

b) **Von Hinterkirch.** Teilweise mittelschwer (II), 5½ Stdn. **1709**
Von der Finanz-Kaserne in Hinterkirch hinab an den Bach (Steg) und jenseits östl. empor gegen die Alpe Maßeben. Südl. aufwärts zum Rand des Steinkarls über den Weideböden der Alm. Vom innersten Karbecken empor auf den Schwarzkopf, und über den Kamm unschwierig weiter zum „Tiergarten". Weiterweg zur Mitterlochspitze, siehe a).

c) **Übergang zum Danzewell** (H. Püchler, 1923). Teilweise mittelschwer (II), 2 Stdn. **1710**

Von der Mitterlochspitze über Schutt und leicht gangbare Felsen in eine kleine Scharte, von der man leicht auf eine selbständige Erhebung gelangt. Nun abermals in eine Scharte (II) und weiter immer auf dem Kamme zum Nordgipfel.

12. **Danzewell**, 3145 m

Letzte ausgeprägte Gipfelform im Westbogen der Planail-Berge. Großartiger Blick auf die Berggruppen im Süden. Ein mächtiger, nach NW streichender Kamm trennt das Kühtal vom Riedlbachtal, und trägt die Speikerwand, 2928 m. In dem nach S zur Flachscharte abfallenden Hauptgrat erhebt sich das Zerzerköpfl, 2957 m. 1. Erst. anläßlich der militärischen Vermessung: Offiz. Pöltinger, 1854. **1711**

1712 a) **Von Kapron im Langtaufers.** Leicht (I), aber Bergerfahrung nötig, 4 Stdn.

Von Kapron hinüber zum Weiler Perwarg und hinein ins Kühtal. An der Alm vorbei und auf Steigspuren weiter ins hinterste Tal. Nun empor in die Scharte zwischen Speikerwand und dem Nordgipfel des Danzewell. Über den felsigen NW-Grat zum Nordgipfel und weiter zum gleich hohen Südgipfel.

1713 b) **Von Planail.** Leicht (I), 4—5 Stdn.
Wie in R 405 auf die Flachscharte, 2837 m. Von dort weiter nordwärts empor auf das Zerzerköpfl, und über den Sattel zum Gipfelaufbau. Man gewinnt den Gipfel von SW.

13. **Mittereck**, 2909 m
und die südwestlichen Ausläufer

1714 Südwestl. der Flachscharte erhebt sich das Mittereck. Von diesem zieht der Hauptgrat nach SW weiter über das Steinmanndlköpfl, 2817 m, den Kofelboden, 2604 m und den Salisatis, 2106 m, zur Malser Heide. Die genannten Berge sind durchwegs leicht von Planail, bzw. vom Weg zur Flachscharte, R 405, zu ersteigen.

Nach W streicht ein Kamm zum Großhorn, 2628 m, hoch über St. Valentin auf der Heide, und von dort (Weiler Dörfl) über den Westkamm ersteiglich.

Nach NW streicht ein Kamm zum Angerlikopf, 2813 m, und zum Endkopf, 2652 m; auch diese Gipfel sind leicht von Graun über die Grauner Alm, oder von Kapron im Langtaufers über die Ochsenbergalm ersteiglich.

1715 Als Endpunkt zwischen dem Matscher- und Planailtal ragt die **Spitzige Lun** über Mals auf, ein von dort aus oft bestiegener, leichter Gipfel mit herrlicher Aussicht.

Register

(Die Zahlen bedeuten ausschließlich die Randzahlen, nicht die Seiten. Bezeichnungen wie Groß, Klein, Hohe(r, s), Niedrig, Vorder, Hinter usw. sind nachgestellt.)

A

Acherkogel 52
Affenkopf 1038
Aherkogel 646
Aifenspitze, Niedere, 633
Aifenspitze, Hohe 632
Aifner Alm 633
Alplalm 309
Almeleskar = Abzeleskar 296
Altfinstermünz 48
Alter Mann 879
Am See 297
Ampferkogel 571
Ampferkogel, Vorderer 575
Andelsböden 380
Angerlikopf 1714
Anichspitze 1407
Annakogel, 1355, 1361
Anton-Renk-Hütte 212
Aperes Ferwalljoch 342
Armelehütte 174
Arzkarkopf 999
Arzl b. Imst 91
Arzlair 91
Arzler Alm 102
Astlehn 286
Atenkogel 932
Auf dem Kreuz 383, 1523
Au (bei Tumpen) 63

B

Bärenbartkogel, Innerer 1243
Bärenbartkogel, Äußerer 1669
Bärenbartferner 397
Bärenbartjoch 395
Bankeralm 1277
Bankerferner 1277
Bankerkogel 1272
Bankkogel 1368
Beim Steinmanndl 647
Bellavista 262
Bergkastlalm 1047
Bergkastlspitze 1046
Bergleralm, Untere, Obere 302
Berglerfernerkopf 928
Berglerspitze 1632
Berglertal 928
Bielefelder Hütte 56
Bildstöckljoch 392
Birgalm 308, 312
Blasiuszeiger 1522
Blauwand 953
Blaulackenspitze 1525
Blaue Lacke 1525
Bliggalm 836
Bliggferner 829
Bliggjoch 830
Bliggkopf 838, 842
Bliggkopf, Innerer 847
Bliggschartl 835
Bliggspitze 834
Blockkogel (Blochkogel) 476
Blose 407
Brand 66
Brandenburger Haus 235
Brandkogel 787
Braunschweiger Hütte 225
Brechkogel 419
Brechsee 291
Brehnkopf 665
Breiter Kogel 542
Breitlehnalm (Breitlehneralm) 286
Breitlehnkogel, Hoher (Kl. Geige) 539
Breitlehnkogel, Niederer 536

Breitlehnturm 610
Breitlehner, Söldener 608
Breitlehnjöchl 286
Breitlehner Felderkogel 517 ff.
Breslauer Hütte 229
Brizzisee 369
Brochkogel, Hinterer 1141
Brochkogel, Vorderer 1150
Brochkogeljoch 324
Bruchkopf s. Muttler
Bruchkopf (Glockturm) 962
Brunnenkogel, Hinterer 1112
Brunnenkogel, Vorderer 1107
Brunnenwandspitze 1023
Burgeis 131
Burgstein 66

C

Chemnitzer Hütte, Neue 188

D

Dahmannspitze 1196
Danzewell 1711
Deloretteweg 335
Diemjoch 1391
Diemkogel 1390
Distelgrubenwand (Sefiarsp.) 1596
Dorf 63
Dortmunder Hütte 55
Draunsberg 1303
Dreirinnenkogel 435
Dristenkögel, N, S 498
Dristkogel 660
Dristkogel, Kleiner 656
Dristkogelscharte 659

E

Easpan 351
Ebene 1037
Ebneralm 190
Ehrichspitze 1196
Ehspan 63
Einzeigerkogel, Vorderer 621
Eiskastenferner, Hinterer 844
Eiskastenferner, Vorderer 845
Eishof 272
Eisjöchl im Bild 275, 378
Eiskastenkopf, Mittlerer 843
Eiskastenkopf, Vorderer 824
Eiskastenspitze 827
Erdscharte 384
Erenspitze (Texel) 1599
Endkopf 1714
Erlanger Hütte 169
Essener Hütte 243
Essener Schartl 344
Essener Spitze 1293
Eyrs-Tschengels 127

F

Falginjoch 1260
Falginköpfe 1260
Falkauner Alm (Falkaunalm) 291
Falkauner Köpfle 635
Falkauner Ölgrubenköpfe 638
Fallendes-Bach-Kar 884
Falser Alm 376
Falser Joch 376
Falser Tal 376
Falschunggspitze 1369
Falterschein 9
Faltschnaljoch 377
Faltschnaltal 377
Falwellspitzen 1685
Falwellscharte 404
Falwanairspitze 1701
Fanatjoch 360
Fanatspitze 1429
Feichten 112
Feilerscharte 282
Fendels 36
Fendler Alm 865, 213
Fernerkogel, Linker 1072
Fernerkogel, Rechter 1076
Felderjoch 283
Felderkogel, Breitlehner 517
Felderzeiger 441
Fendler Alm 213
Ferwalljoch, Aperes 342
Ferwalljoch, Schneeiges 342
Ferwalltal 342
Festkogel 1285
Feuerkögel, Äußere 501
Feuerkögel, Innere 502
Fidelitashütte 250
Fineilköpfe 1406
Fineiljoch 1496
Fineilspitze 1488
Firmisanjoch 356
Firmisanferner 355
Firmisanschneide 1393
First, Hoher 1295
Fißladalm 302, 896
Fißladferner 932
Fißladkopf 931
Fißladtal 932
Flachscharte 403
Fließ 21
Fluchtkogel 1190
Forchheimer Weg 279
Fotzenkar 575
Fotzenkarstange 566
Freibrunner Ferner 1675
Freibrunner Spitze 1674
Frischmannhütte 63, 181
Fundusalm 182, 183
Fundusfeiler 457
Funduskar 182
G

Gacher Blick 290
Gahwinden (Gabinten) 284
Gaißbergferner 1296
Gaißbergjoch 343, 1296
Gaißbergtal 1296
Gaißpleißkopf 1039
Gampleskogel 1418
Gallrutalm 651
Gallrutferner 661
Gamezkogel 709
Gamórkopf 1038
Gamórscharte 1037
Gampaalm 197
Gampelkopf 626
Gamskogel 68
Gamskopf 868
Gamsköpfe 950
Ganderbild 1048
Ganderbildtal 1048
Gang, Hoher 377, 379
Ganglschneide 396, 1673
Gawelzscharte (Schnalser Scharte) 403
Gawelzspitze 1690
Gebhardspitzen (Glockturm) 938
Gehsteigalm 172
Geigenkamm 406
Geige, Hohe 560
Geislacher Alm 221
Geislacher Kogel 1054
Geislacher See 1057

Kurz -Rucksäcke

machen Ihre Bergtour noch schöner. Sie können alles, was Sie brauchen, mitnehmen, und sind doch nicht belastet. Das neue KURZ-Traggestell erleichtert die Trageweise. Prospekt u. Bezugsquellennachweis durch

KURZ GMBH · BIETIGHEIM/WÜRTT

Gepatschalm 210, 308
Gepatschferner 239
Gepatschhaus 210
Gepatschjoch 331
Gerstgraser Spitzen 1632
Gfalleitferner 1516
Gfallwand 1515
Giggl 304
Gingljoch 383
Glieshöfe 148
Glockhaus 924
Glockhausferner 921
Glockturm 986
Glockturmferner 986
Glockturmjoch 311
Glockturmkamm 863
Goldrain 124
Gottsgut 286
Grabberg 627
Grabkogel (Geigenkamm) 532
Grabkogel (Weißkamm) 1097
Grafeis 159
Grafferner (Texel) 1565
Grafschartl (Texel) 381
Grafspitze (Texel) 1565
Granatenkogel 1286
Gransteinalm 600
Gransteinkopf 604
Graskogel 601
Graue Wand 1506
Graue Wand (Salurn) 1647
Grawand 1503
Gries i. Sulztal 68
Grieskogel, Fundustaler 476
Grieskogel, Langkarles 494
Grieskögel, Lehner 463
Grieskogel, Söldener 606
Grintlspitze 1303
Großhorn 1714
Grubalm 275
Grubengrat 821
Grubenkarspitze 819
Grubenspitze 1647
Grubjöchl 382
Grubplattertal 383, 1516
Grünsee (Texel) 271
Gschwell (Langtaufers) 315
Gschrappkogel 592
Gsallalm 671
Gsallferner 686
Gsallkopf 673
Gubener Hütte 62
Gufelhütte 299
Gurgler Alm 249
Gurgler Eisjoch 350
Gurgler Ferner 350
Gurgler Schartl 351
Gueserkopf 1036
Guslarferner 1208
Guslarjoch 332
Guslarjoch, Oberes 332
Guslarspitzen 1206
Gustav-Becker-Weg 1355

H

Habichen 57
Habicht 991
Habmesköpfe 810
Hairlacher Mulde 470
Hairlacher See 471
Hairlacher Seekopf 469
Halkogel, Äußerer, Innerer 551
Halselferner 380
Halseljoch 379, 380
Halsle 308
Hangerer 1348
Hangererferner 1342
Hangender Ferner 1073
Hauerferner 512
Hauerscharte 515
Hauersee 185, 284
Hauerseehütte 185
Hauerseekogel 521
Hauptkamm 1266
Hauslabjoch 371
Hauslabkogel 1463
Heiligkreuz 85
Heimbachjöchl (Heinbachj.) 288
Hennesiglferner, Hinterer 311
Hennesiglkopf, Östl. 1008
Hennesiglkopf, Westl. 1011
Hennesiglspitze 1031
Hennesiglspitze, Nauderer 1015
Heuflerkogel 1319
Hexenkopf 39
Hildesheimer Hütte 72
Hinterbruck 162
Hinterkirch (Langtaufers) 154
Hintereisjoch 1231
Hintereisferner 337
Hintereisspitzen 1213
Hintergraslspitzen 1185
Hintergraslturm 1188
Hochalt 1655
Hochebenkamm 1343
Hochebenscharte 1349
Hochfinstermünz 42
Hochganghaus 265 f.
Hochjoch (Glockturm) 953
Hochjoch (Hauptkamm) 262
Hochjochferner 1470
Hochjochhospiz 233, 234
Hochrinneck 680 ff.
Hochsölden 193
Hochstubaihütte 73
Hochvernaglwand 1218
Hochvernagtspitze 1167
Hochvernagtwand 1161
Hochwilde 1353
Hochwildehaus 250
Hochwildejoch 349
Hochzeiger 441
Hochzeigerhaus 177
Hohenzollerngipfel 945
Hohenzollernhaus 216
Höhlenspitze 970
Höllerhütte 277
Höllerschartl 338a
Huben 69
Hundsbachalm 286
Hundsbachtal 284
Hundstalkogel 524 ff.
Hühnerjochkamm 1519
Hüttekar 309
Hüttekarferner 310

I

Im Boden 663
Im Fanat 360
Im Gingl (Texel) 270, 383
Im Hinteren Eis 1247
Imst, Bh. 7
Imsterberg 93
Imstjoch 344
Innerbergalm (v. Unterlängenfeld) 186
Innerberger Felderkogel 488
Innerbergwald 71
Innerbergtal 283
Inntal, Ober- 1
Itlsee 84

J

Jaufenburg 161
Jerzens 97
Jochkogel 531
Johannesschartl 381
Johannesweg 381

K

Kaiserbergferner 972
Kaiserbergtal 306, 309
Kaisergratspitze 974
Kaiserjoch 305
Kaisertalsee 955
Kaiserspitze 954
Kaisertal 306
Kaltenbrunn 110
Kapron 153, 1708
Karköpfe 407
Karlesferner 321
Karleskogel (Weißkamm) 1068
Karlesjoch (Hauptkamm) 1372
Karlesjoch 360
Karlesspitze (Hauptkamm) 1371
Karlesspitzen, Falpiner 1260
Karlspitze, Feichtener 874

Karlsruher Hütte = Langtaler-Egg-Hütte 248
Karthaus 140
Katelbell 122
Kaunergrat 625
Kaunergrathütte 203
Kaunertal 108
Kauns 109
Kaunerberg 109
Kesselboden 350
Kesselwände, Obere 1196
Kesselwandferner 332
Kesselwandjoch 332
Kesselwandspitze 1201
Kirchbachspitze 1511
Kirchenkogel (Gurgler) 1314
Kirchenkogel, Banker 1266
Kitzmörder 646
Kleine Weiße 1560
Kleinleitenjoch 358
Kleinleitenspitze 1381
Kleinweißscharte (= Johannesschartl) 381
Klettach 303
Klopaierspitze 1049
Knottberghütte 401
Kobel, Vorderer, Hinterer 43
Köfels 63
Kogel, Hoher 555
Könighofalm 1509
Königsjoch 341
Königskogel 1281
Königstal 1276
Kolbenspitze 1606
Kopf, Hoher 558
Kortscher Alm 387
Kortscher Schafberg 1630
Kreuzjoch (Kreuzkamm) 369
Kreuzjoch (Geigenkamm) 416
Kreuzjoch (Kaunergrat) 626
Kreuzjoch (Salurnk.), Hohes 1666
Kreuzjöchl (Glocktürme) 301
Kreuzjochspitze 416
Kreuzjöchlspitze 448
Kreuzkogel 1475
Kreuzspitze 1479
Kropfbichl 65
Krummgampenferner 311
Krummgampenspitzen 994
Krummgampental 311
Krummgampenturm 996
Krumme See 291
Kühkarl 295
Kühgrube 308
Kühtai 55
Kurzras 142
Kurzhof 142
Kurzhof, Whs. 260
Kupphof 880
Kuppkarlespitzen 883
Kuppscharte 880

L

Laas 126
Ladis 26, 31
Lagaunspitze 1624
Lahnbachspitze 1508
Landeck 18 ff.
Langgrube 400
Langgrubferner 391, 400
Langgrubjoch 391
Langgrubtal 391
Langkarlesschneid 491
Langkarlesgrieskogel 494
Langsee (Texel) 271
Längenfeld 64 ff.
Lahnbachspitze 1508
Langtaler Ferner 1336
Langtaler Joch 346
Langtalerjochspitze 1352
Langtaufers 152
Langtauferer-Joch-Ferner 337
Langtauferer Ferner
Langtauferer Joch 337
Langtauferer Spitze 1224
Latsch (Etschtal) 384
Latsch 123
Latschferner 1411
Latschkögel 1415
Laudeck, Burg 26
Lawinenkar 692
Lazins 167
Lazinser Kaser 167, 276
Lazinser Rötelspitze
Lazinser Tal 380
Lehn (b. Tumpen) 63
Lehner 281
Lehnerjoch
Lehnerjochhütte 179
Lehner Grieskögel 463
Leiersalm
Leiersbach
Leierskar
Leierskopf 453
Leierstal 170
Liebenerspitze 1311
Liesele, Whs. 692
Litzerspitze 1663
Litzerweg 390
Loibis siehe Luibis
Loobachtal 717
Löcherferner 297
Löcherkogel 804
Lodner 1574
Lodnerhütte 269 f.
Luibiskar 284
Luibiskogel (Loibiskogel) 503
Luibisscharte 285 a

M

Mairalm, Obere (Texel) 383
Madatschferner 295
Madatschjoch 295, 743
Madatschknott 1666
Madatschkopf 758
Madatschspitzen 741
Madatschfinger 741
Malag (Melag) 155
Malager Alm (Melager) 241
Malander 1640
Mals 130
Malzkopf 928
Mandarfen 106
Mandarfer Sonnenberg 591
Manigenbachkogel 1414
Manigenbachferner 1419
Marzellferner 365, 1437
Marzellkamm 1461
Marzelljoch 1438
Marzellspitzen 1450
Marzellspitze (Salurn) 1647
Martinsbruck 47
Mastaunjoch 386
Mastauntal 38
Mastaunspitze 1636
Mataunkopf 1043

Elektrobio Hamamelis-Krem wetterfest

im Gepäck für Hochtouristen und Wanderer gegen Sonne und Gletscherbrand

schützt, bräunt und pflegt die Haut. Für die tägl. Hautpflege, gegen rissige und spröde Hände.

Elektrobio-Chlorophyll-Hautöl bräunt ohne Sonnenbrand.

Erhältl. nur in Reformhäusern od. bei Ernst Kunze, Bemerode-Hannover

Matsch 147
Matscher Alm 278, 338
Matscher Ferner 338
Matscher Jöchl 402
Matscher Tal 146
Matternturm 988
Meineidtal 389
Meran 114
Milchsee 271
Milchseeschartl 271, 279
Mils 10
Mittagskogel 1100
Mittagskopf (Glockturm) 864
Mittelberg 107
Mittelbergferner 322
Mittelbergjoch 323, 325
Mitterbergle, Alm 717
Mittereck 1714
Mitterkarferner 323
Mitterkarjoch 323, 329
Mitterkamm (Weißkamm) 1103
Mitterkamm (Hauptkamm) 1362
Mitterkaser 272
Mitterkopf 1103
Mitterköpfe = Hoher Kopf 558
Mitterlochspitze 1707
Mitterschragen 895
Moos im Passeier 162
Mooskopf 758
Mühl (bei Huben) 191
Murmentenkarspitze (-kopf) 412
Mut, Hohe 1313
Mutalm 279
Mutmalferner 1444
Mutmalkamm 1448
Mutmalspitze 1443
Muttenkopf 205, 206
Mutkogel 1084
Muttler 668
Mutspitze (Texel) 1593
Mutspitze (Weißkamm) 1209
Mutzeiger 279

N

Nassereiner Alm 301, 304
Nassereith (Texel) Gha. 270
Nasse Wand 1004
Naßwandeck 1006
Nauderer Berge 1014
Nauderer Hennesiglspitze s. Hennesigl
Nauderer Skihütte 218
Nauders 44
Naturs 119
Neuberg s. Vorderer u. Mittlerer Stupfarri
Neubergsattel 292
Neubergtal 661
Neu Ratteis 158
Neururer Ferne 695
Niederjoch (Geigenkamm) 291
Niederjoch (Hauptkamm) 367, 258, 259
Niederjöchl (Texel) 384
Niederthai 61, 62
Nörderberg, Große 1251
Nörderberg, Kleiner 1251
Nörder (Nöder)see 1426, 1427
Nörderkogel 1425, 1413

O

Oberbergtal 264
Obermais 116, 117
Obergurgl 80 ff.
Oberlehner Alm 179
Obervernagt 259
Oberettesjoch 393
Oberettesferner 393
Oberinntal 1
Oberried 63
Ochsenkopf (Glockturm) 867, 976
Ochsenkopf (Nauderer) 1038
Ölgrube 302
Ölgrubenfener 300
Ölgrubenjoch 300, 848
Ölgrubenkopf 848
Ölgrubenspitze, Vordere 847
Ölgrubenspitze, Hintere 858
Omptedaweg 1518
Opikopf 152
Opital 388
Österreuthen 171
Ötz 53
Ötztal 51, 52
Ötztaler Urkund 1137

P

Parstleskogel 729
Parstleswand 714, 723
Partschins 118
Partschweg 1123
Passeiertal 156
Pauschlerkogel s. Kl. Dristkogel
Pedroß 153
Peischlkopf 650
Penaudalm 1642, 384
Penaudbachtal 384
Perlersee 602
Perlerkogel 598
Petersenspitze 1155
Petznerferner 319
Petznersee 319
Pfaßer Scharte 362
Pfelders 166
Pfelderstal 165
Pfossental 143
Pfrodl s. Pfrosl
Pfroslkopf (= Pfrodlkopf) 901
Pfroslkopfjoch 302
Pfunds 41
Pienger Tal 218
Pifrail 139
Piller 290
Piller See 1267
Pißmes 103
Pißmesferner 699
Piburger See 4, 53
Pirchhütte 341
Pirchlkarferner, Äußerer 544
Pitztal 90
Pitztaler Jöchl 227, 318
Pitztaler Urkund 1164
Planeil 151
Planeil, Berge 1668
Planeilscharte 400, 401, 404
Planeiltal 150
Planggeroß (Plangeroß) 104
Planggeroßferner 763
Planggeroßkar (Glockturm) 983
Planggeroßspitze (Glockturm) 981
Platt i. Passeier 163
Plattenrain, Alpenghs. 199
Plattei 328
Platteikogel 1153
Plattigkogel (Plattiger Kogel) 483
Plattigjöchl 304
Plattigkopf 941
Platzeralm 929
Platzerferner 304
Platzerjöchl 949
Platzerspitze 946
Platzertal 304, 929
Pleiskopf 904
Pleresspitze 1691
Ploderferner (Pluderferner) 477
Plödern 71, 194
Pollesalm, Hintere 287
Pollesalm, Vordere 287
Pollesferner 289
Pollesjöcher (Nördl., Südl.) 289
Pollesköpfl, Nördl., Südl. 624
Pollestal 287
Pollestürme 623
Portlesspitze (Planeil) 1695
Portles s. Parstles
Puikogel s. Puitkogel
Puitkogel 580
Prutz 25 ff.

Q

Quelljoch 394
Quellspitze, Äußere 1611
Quellspitze, Innere 1245
Querkogel 1376
Querkogeljoch 359

R

Rabenkopf 1681
Rabenstein i. Passeier 161

Rabensteiner Alm 164
Rableitalm 360
Radelstein, Hoher, s. Brehnkopf
Radurscheljagdhaus 217
Radurschelschartl 314
Radurscheltal 217
Ramolferner 1409
Ramolhaus 253
Ramoljoch 354, 1400
Ramolkögel 1407
Ramudelspitze 1649
Rappenspitze 1652
Ramudeljoch 388
Rauhe-Kopf-Hütte 237, 210
Rauher Kopf (Glockturm) 883
Rauhe Köpfe (Weißkamm) 1189
Rauhes Joch 1302
Rauth 43
Rehgraben = Ölgrube
Reiserkogel 510
Reiserscharte 285
Remspitze 1659
Renkhütte = Anton-Renk-Hütte
Reschen 134
Rettenbachalm 195
Rettenbachferner 317
Rettenbachjoch 228
Rettenbachtal 195
Richterweg 336, 1258
Ried 34
Riegelkopf 443
Riegelkar 280
Riept (Rote und Weiße) 1659
Riff, Hohes, s. Rifenkarspitze
Rifflferner 810
Rifflsee 206
Rifflseehütte 205
Riffltal 298, 310
Riffljoch (Glockturmkar) 310
Riffljochturm 985
Riffikarspitze (Glockturm) 965
Rifenferner 888
Rifenkar 896, 897
Rifenkarspitze, Äußere 891
Rifenkarspitze, Innere 899
Rimlsteig 1132
Rofelejoch 293
Rofelewand 690
Rofenkar 322
Rofenkarferner 322
Rofenkarjoch 322
Roppen 3 ff., 54
Rösselkopf 292
Rostizjoch 297
Rostizkogel 798
Roßbergalm 362
Roßbergferner 361
Roßbergjoch 361
Roßkirpl 612
Rotbleißkogel 473
Rotebenkogel 1698
Roteck 1535
Rotegg 1351
Rötenspitze 1432
Rötkarferner 284
Rötenkarle 558
Roter Kamp, Südl., Nördl. 1542
Roter Kopf (Planeil) 1678
Roter Turm 622
Rotkogel (Sölden) 614
Rotmoosferner 345
Rotmoosjoch 345
Rotmooskogel 1330
Rotmooswasserfall 82
Rotmoostal 345
Roter Schragen 958
Roter Schrofen 864
Rote Wand, Südl., Nördl. (Texel) 1542
Röthelspitze, Lazinser 1581
Röthelspitze, Spronser 1590
Rotschragenjoch 309
Rotschragenspitze 958

S

Sadererbach 315
Sadersjoch 1037
Saletztal 1031
Salisatis 1714
Saltaus 158
Salurnbach 391
Salurnferner 391, 1620
Salurnkamm 1611
Salurnkopf, Oberer 1628
Salurnspitze 1619
Salurnspitze, Innere 1628
Samoarhütte 255
Sandhof (i. Passeier) 160
Sandjoch 284
Sautens 5, 54
Saykogel 1466
Saxalber See 140
Schafbergalm 313
Schafhimmel 448, 449
Schafkarkopf 1037
Schafkopf, Großer 1030
Schafkopf, Kleiner 1035
Schalwand 642
Schalfferner 1372
Schalfkogel 1386
Schalfkogeljoch 357
Schalenberg s. Schalwand
Schartleskopf 1037
Scheiberkogel 1327
Schermerspitze 1669
Schlandrauner Tal 145
Schlanders 125
Schlanterkopf 874
Schluderner Alm 389
Schluderns 129
Schmalzkopf 1040
Schnalser Schartl 403
Schnalstal Bh. 120
Schnalstal 136
Schneidiges Wandl 792
Schöne Aussicht, Whs. 262
Schönwies 8
Schönwiesgipfel 83
Schönwies, Skihütte 247
Schönau 340
Schönauer Alm 340
Schöne Karlspitze (Schönkarlesspitze) 1022
Schönjöchl 38
Schönau i. Passeier 164
Schrottner 1553
Schuchtkogel 1117
Schwabenjoch 732
Schwabenkopf 731
Schwärzenjoch 347
Schwärzenjoch, Hinteres 363
Schwärzenkamm 1365
Schwärzenspitze 1365
Schwärze, Hintere 1436
Schwarze Schneide, Äußere 1058
Schwarze Schneide, Innere 1063
Schwarze Wand (Texel) 1519
Schwarze Wand (Texel) 1548
Schwarze Wand (Salurn) 1644
Schwarze Wand (Hauptkamm) 1500
Schwarzer Knott 1666
Schwarzwandspitze 1170
Schwarzkogel 618
Schwarzkogel (beim Hundstalkogel) 524
Schwarzseekogel (Sölden) 617
Schwarzsee 619
Schwarzseekopf 935
Schwarzseekopf 935
Schweikert 687
Schweikertferner 691
Schwemser Spitze 1615
Schwendkopf 438
Schwenzerspitze 1278
Schwenzerschartl 341
Sechs Spitzln 1303
Seebachtal 710
Seekarköpfe 1019
Seekarlesferner 793
Seekarlesschneid 780
Seekogel 791
Seelenferner 1336
Seelenkögel 1333, 1339, 1349
Seewerspitze 1306
Seewertal 1306
Sefiarspitze 1596
Seite, Hohe (Geigenkamm) 488
Seiterjöchl 319
Sennkogel 1471
Serfaus 33
Serneskopf 928
Seufertweg 328
Sexegertenferner 330
Sexegertenspitzen 1117
Sexenjoch 327

Siegerlandhütte 74
Silberschneide 566
Silbergrubenkar 289
Similaun 1456
Similaunhütte 257
Similaunjoch 365
Sölden 70
Söldener Grieskogel 606
Söllbergalm 291
Sonnenberg, Mantarfer 591
Sonnenkogel (Geigenkamm) 586
Sonnenkögel 702
Spiegelferner 354
Spiegeljoch 355
Spiegelkögel 1399
Spitzige Lun 1715
Spondinig-Prad 128
Spondinigalm 271
Spronser Joch 377
Stablen 319
Stalanzer Alm 214
Stalanzer Tal 888
Stallkogel 646
Steinerner Tisch 250
Steiniglehnferner 1416
Steiniglehnscharte 1416
Steinigkarle 304
Steinkogel 788
Steinschlagjoch 1234
Steinschlagspitze 1249
Stettiner Hütte 274
Stockkogel 1424
St. Georgen 40
St. Katharinaberg 383
St. Leonhard i. Pitztal 99
St. Leonhard i. Passeier 161
St. Martin i. Passeier 159
St. Valentin 133
Straßberger Alm 634
Straßberger See 634
Strimmtal 390
Stuben 41
Stuibenfall 60, 61
Sturpen 534
Sturpen, Hinterer (= Jochkogel) 531
Stupfari s. Stupfarriköpfle
Stupfarriköpfle 642
Stupfarri, Vord., Mittl., Hint. 647
Sunntigwaidschrofen (Suntawa) 1039

T

Tablander Lacke 379, 380
Tabland-Staben 121
Talleitspitze 1484
Tanzalm 177
Taschachferner 208, 1133
Taschachhaus 208
Taschachjoch 326
Taschachhochjoch 1133
Taschachwand 1133
Taschljöchl 387
Tauferer Kopf 912
Tauferer Spitze 919
Taufkarjoch 321
Taufkarkogel 1094
Teufelsegg 1247
Texelferner 1533
Texelgruppe 1508
Texeljoch 1530
Texelspitze 1528
Tiefenbach 319
Tiefenbachjoch 320
Tiefenbachkogel 1081
Tiefentalalm 101, 292
Tieflehn 105
Tiergarten 1707
Timmelsbach 340
Timmelsjoch 340
Timmelstal 340
Tirol, Dorf 115, 268
Tisen 259
Tisenhof 259
Tisental 259
Tösener Alm, Obere 303
Tösens 37 ff.
Totenferner (Totenkarferner) 692
Totenkarköpfl 707
Trenkwald 103
Trinkerkogel 1324
Tristkogel s. Dristkogel
Trübferner 1544
Trübscharte 1545
Trübwand 1544
Trumser 1647
Tscheyalm 315
Tscheyegg 1037
Tscheyer Schartl 315
Tscheyjoch 1037
Tscheytal 1037
Tschigat 1585
Tumpen 58
Tumpenalm, Vord., Hint. 408

U

Ulsenjoch 1603
Ulsenspitze 1602
Umhausen 59
Unser Frau 141
Unterried 63
Urfeld 581

V

Valtmar = Faltmar
Valtschnat = Faltschnat
Valvell = Falwell
Venet 626
Vent 87
Vernagl 1218
Vernaglwand 1232
Vernaglwandferner 1220
Vernaglwandsteig 336, 1232
Vernagthütte 231, 232
Vernagtjoch 1143
Verpeilferner 704
Verpeilhütte 201
Verpeiljoch 294
Verpeilspitze 713
Verpeilturm 736
Vinschgau 113
Verwall = Ferwall
Vorderkaser 273

W

Wald 6, 94
Waldalm, Hintere 415
Waldafurner Kopf 1037
Wallfahrtsjöchl 292
Wallfahrtsköpfl 650
Wand, Lange 608
Wannetferner, Östl. 330
Wannetjoch 330
Wartkogel 548
Wassertalkogel 588
Watzeferner 772, 775
Watzekar 771, 772
Watzekopf 771, 776
Watzekopfscharte 771
Watzespitze 762
Weiße, Hohe 1565

Labisan

gegen **LIPPENGLETSCHERBRAND**
und **FIEBERBLASEN**
Auch in Hautfarbe · In Fachgeschäften erhältlich!
Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

Weiße Kleine 1560
Weißer Riepl 389
Weißer Kogel (Kaunergrat) 729
Weißer Kogel (Weißkamm) 1089
Weißer Knott 246
Weißkamm 1053
Weißkugel 1230
Weißkugelhütte 240
Weißkugeljoch 339
Weißmaurachjoch 287
Weißmaurachkar 284, 287
Weißsee 312
Weißseeferner 1254 f.
Weißseejoch 312
Weißseespitze 1251
Weite Kar (Geigenkamm) 505
Weiter Karkopf 407
Wenns 96
Wettersee 281
Wiegenspitzen 1644
Wiese 98
Wiesjagelskopf 1263
Wilde, Hohe, s. Hochwilde
Wilde Schneide, Innere 566
Wilde Schneide, Äußere 563
Wildensee 100
Wildgartenkogel 532
Wildgrat 427
Wildgratköpfe 433
Wildnörderer 1025
Wildspitze 1121
Winkl (bei Tumpen) 63
Windachtal 78
Winterstallen 86
Winterjöchl (= Ob. Guslarj.) 332
Wölfeleskopf 1043
Wurmkogel, Hinterer 1275
Wurmkogel, Vorderer 1275
Wurmsitzkogel 594
Wurmtaler Joch 298
Wurmtaler Kopf 815

Z

Zams 11
Zamser Alm 16
Zamser Berg 15
Zaunhof 98
Zepbichl 167
Zeigerberg 441
Zerminiger 1641
Zerzer Köpfl 1713
Zielalm 270
Zielspitze 1503
Zieltal 135, 270
Zirmesspitze 907
Zirmkogel 1420
Zirmsköpfl 213, 875
Zuragkogel 787
Zwieselstein 76
Zwieselstein, Talherberge 198
Zwieselstein-Tajen 340
Zwickauer Hütte 245
Zwickauer Hütte—Stettiner Hütte 348

Pfunds

im obersten Inntal 971 m

am Nordende der romantischen Finstermünzschlucht. Gesunde Sommerfrische in waldreicher Umgebung mit schönen Spaziergängen. Ausgangspunkt zu lohnenden Hochgebirgstouren in die Ötztaler Alpen (Glockturm 3355 m und am Fuße desselben das bewirtschaftete Hohenzollernhaus). Tagesausflüge in die Schweiz (St. Moritz) und Italien (Meran) jederzeit möglich.

Touristenstadt Landeck/Tirol 816 m

Verkehrsgünstiger Ausgangspunkt in die westtiroler Alpenwelt. Internationale Postautoverbindungen nach Deutschland, Schweiz und Italien.

Ein Besuch auf der **Amberger Hütte** 2151 m, ist für jeden Touristen und Bergsteiger ein Erlebnis. **45 Plätze,** 22 Betten und 23 Matratzen. Zahlr. Übergänge und Hochgebirgstouren. Im Sommer und Winter bewirtschaftet. Wintersport. Gute Verpflegung.

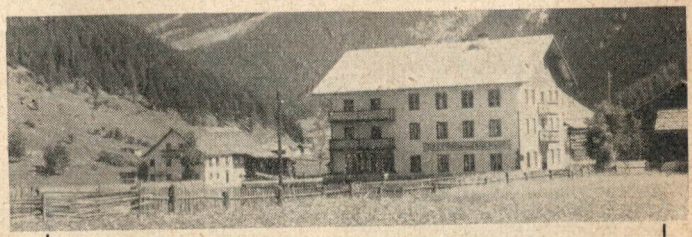
Von Gries im Sulztal in 2 Stunden erreichbar. Riml Meinhard.

Fiss BEI LANDECK

Die bekannt sonnenreiche Sommerfrische in 1436 m Höhe. Badegelegenheit in der Nähe. Schöne Ausflugs- und Tourenmöglichkeiten (Komperdellgebiet). Im Ort gut bürgerliche Gasthöfe mit fließendem Wasser und Zentralheizung, gute Privatunterkünfte, mäßige Preise, gute Verpflegung. Im Winter ideales Skigebiet für Anfänger und Geübte, lawinensicher. Autobus täglich 2 mal von der Schnellzugstation Landeck. Auskünfte durch den Verkehrsverein Fiss.

Ausflugsfahrten nach der nahen Schweiz und nach Italien.

KAUNERTAL



Gasthof zum Jägerhof

Feichten im Kaunertal 1273 m, Telefon 33102
Besitzer August Raich, Berg- und Skiführer

Modernisiertes Haus, schöne Fremdenzimmer (Balkonzimmer) mit Fließwasser warm und kalt, Bad, Heizung, 40 Betten, gute Verpflegung, mäßige Preise, Liegewiese, Garage.

Ausgangspunkt für Touren in das romant. Verpeiltal (Kaunergrat)

Unter gleicher Bewirtschaftung (1. Juli — 15. Sept. und Mitte März bis Ostern) die **VERPEIL-HÜTTE** 1025 m im Kaunertal.

GEPATSCH-HAUS (1928 m)

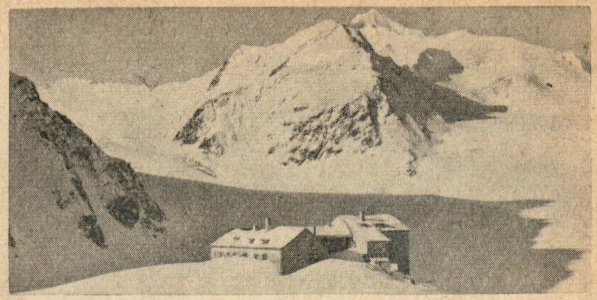
bewirtschaftet vom 20. Juni bis 20. September auf der Gepatschalm im Kaunertal. 42 Betten, 16 Matratzenlager. Talstation und Autobushaltestelle Feuchten, Bahnstation Landeck. Übergänge Rauhekopf-, Brandenburger-, Taschach-, Vernagthütte, Hohenzollernhaus, Anton-Renk-Hütte. Gipfelturen Ölgrubenspitzen, Hochvernagtspitze, Fluchtkogel, Weisseespitze, Glockturm u. v. a. — Auskunft erteilt Bergführer Pepi Reich

Schöne Zimmer mit Fließwasser. 40 Betten, gut bürgerl. Küche, mäßige Preise, Parkplatz. Ausgangspunkt für schöne Touren und Spaziergänge

Gasthof und Pension „LIESELE"

in St. Leonhard / Pitztal

BESITZER: JOSEF NEURURER



BRAUNSCHWEIGER HÜTTE

2759 m, IM HINTERSTEN PITZTAL

Bewirtschaftet von Anfang März bis Anfang Mai und 1. Juli bis Mitte September. Schöne Zimmer, Matratzenlager, Zentralheizung, gemütliche Aufenthaltsräume, Gepäckaufzug. Ausgangspunkt vieler lohnender Bergtouren, im Winter herrliches Skigelände.

Pächter Roman Gundolf, Berg- und Skiführer

Gasthaus - Pension Haid

ST. LEONHARD IM PITZTAL · 1371 m · BES. GESCHW. HAID

30 Fremdenbetten · Fließwasser warm und kalt
Zentralheizung · Terrasse · Liegewiese · Parkplatz

Neue Chemnitzer Hütte 2300 m

an der Hohen Geige 3395 m. Herrlicher Aussichtsberg, auch für Ungeübte. Neu markierte Route. Auf der anerkannt gut geführten Hütte Fließwasser. Bahnstation: Imst im Pitztal. Ausgangspunkt: Plangeroß im Pitztal (2 Std.) *Pächter: Berg- und Skiführer Luis Füruter*

RIFFELSEE-HÜTTE 2300 m

am herrl. gelegenen Riffelsee im Muttenkopf-Gebiet vom inneren Pitztal (Mandarfen) ca. 2 Stunden
Pächter: Josef Dobler, Berg- und Skiführer

Fließwasser, Zentralheizung. Gepäckaufzug, Sommer und Winter bewirtschaftet, Sonnenterrasse, sehr schöne, gemütliche Tagesräume. Lohnende Bergtouren, herrliches Skigebiet

Gasthof Andreas Hofer

Mandarfen · 1684 m

am Ende des Pitztales · Bahnstation Imst-Pitztal

Neu erbaut, 50 Bett., Touristenzimmer, Zentralheizung, Fließwasser warm und kalt, große Sonnenterrasse. Ausgangspunkt für zahlreiche Hochgebirgstouren in die Innerötztaler Alpen (Wildspitzgebiet).
Besitzer: REINHOLD NEURURER

Zentralausgangspunkt für zahlreiche Berg- und Skitouren in das Wildspitzgebiet. Schöne Fremdenzimmer Touristenlager, Zentralheizung, Liegewiese, Garage Pkw-Zufahrt bis zum Haus, vorz. Küche.

Erstklassiger Höhenluftkurort

Gasthof Pension **»MITTELBERG«** 1734 m, letzter Gasthof am Ende des Pitztales

Besitzer Albin Falbesoner

Telefon öffentlich Mittelberg Nr. 05413211 · Bergrettungsdienst

Kaunergrathütte »Das Heim des wirklichen Bergsteigers«. 2860 m im formschönsten Teil der Ötztaler Alpen. 3 Stunden von Plangeros im Pitztal, Schnellzugstation Imst–Pitztal. Bewirtschaftet 1. Juli bis 15. September.

»Bergsteigerschule Kaunergrat«
Alljährlich von Anfang Juli bis Mitte September 6 Eis- und Kletterkurse. Daneben 3 u. 6 tägige Tourenführungen. Im Juli hochalpine Skikurse. Es wird modernste Österr. Technik gelehrt. Vollkommene Bergsteigerausbildung in Praxis und Theorie.

Anfragen mit Rückporto an: Hermann Bratschko, Graz, Jahngasse 2 oder Kaunergrathütte, Post St. Leonhard, Pitztal/Tirol

Taschach-Haus **DAV. Sekt. Frankfurt/M., 2430 m**

Hervorragendes Schigebiet, Schikurse, Schifahrten rund um die Wildspitze. — Sommer-Eis- und Kletterkurse: Juli-September. Vielseitige Tourenmöglichkeiten für Eis- und Felsbergfahrten.

Auskunft: Bergführer und Schilehrer Sepp Füruter, Pächter, Taschach-Haus, Post St. Leonhard im Pitztal/Tirol.

Feichten (Feuchten)

1273 m

liegt im romantischen Kaunertal

25 km von der Schnellzugstation Landeck, inmitten einer großartigen Gebirgs- und Gletscherwelt. Vorzügliches Höhenklima in staubfreier, stärkender Luft und zu längerem Aufenthalt sehr geeignet. — Ausgangspunkt herrlicher Hochtouren und Bergfahrten. (Gepatschgletscher, Kaunergrat, Glockturmkamm.) Im Gebiet des Gepatschgletschers: Weißseespitze, 3535 m, Fluchtkogel, 3514 m, Weißkugel, 3746 m, mit einer fast unbegrenzten Aussicht. Das Gepatschhaus, 1929 m, ist von Feichten 16 km, von Landeck 42 km entfernt. Von Gepatsch führen Übergänge ins Ötz-, Pitz- und Inntal nach Nauders und Pfunds. Das Brandenburger Haus, 3277 m, ist von Gepatsch in 5—6 St. erreichbar. In 2 St. erreicht man von Feichten die im Kaunergrat gelegene Verpeilhütte am Fuße des Schwabenkopfes. Übergang ins Pitztal. 5 km talauswärts von Feichten der Wallfahrtsort Kaltenbrunn mit einer freundlichen Gaststätte. Ausflüge nach Kauns, Kaunerberg, Prutz u. a. sehr lohnend. Für gute Verpflegung und Unterkunft sorgen vier Gaststätten (Hirschen, Jägerhof, Edelweiß, Weißseespitze) neben zahlreichen sauberen und freundlichen Privatzimmern. Zwei Kaufläden. Zwischen der Schnellzugstation Landeck und Feichten verkehren ganzjährig Postautos. Der Weg von Feichten nach Gepatsch ist mit kleineren Autos befahrbar.

Feichten und Umgebung

hat auch im Winter viele Reize und ein gutes Übungsgelände für Skifahrer. Gepatsch ist ein Skigebiet, das mit den schönsten und bekanntesten wetteifert. Das Gepatschhaus ist um Ostern mehrere Wochen geöffnet. Auch Verpeil hat ein selten schönes Skiterrain. Behördlich autorisierte Berg- und Skiführer stehen zur Verfügung.
Nähere Auskünfte erteilt der Verkehrsverein Kaunertal, Feichten, Post Prutz, Tirol.

ÖTZTAL

Gasthof und Pension Piburger See Nr. 539

Besitzer: **Ferdinand** Plattner

Weiler Piburg Nr. 539, Post Ötz/Tirol

Fließwasser warm und kalt in allen Zimmern, Balkonzimmer, Bad im Hause, Liegewiese, Vorgarten, große Terrasse. Gute Verpflegung (eigene Landwirtschaft), gepflegte Getränke.

SAUTENS

825 m, die beliebte Sommerfrische am Eingang des romantischen Ötztals.
Auskünfte Verkehrsverein Sautens

Tirol's größter und schönster Wasserfall

UMHAUSEN / ÖTZTAL

Seehöhe 1036 m

Hotel Krone - Altbekannter Postgasthof, 40 Betten, Fließwasser, Zentralheizung, Bäder, Garage, Telephon 34201/34202

Gasthof und Pension „Andreas Hofer" - Gutbürgerliches Haus mit gemütlichen Gastlokalen, 22 Betten, eigene Fleischhauerei, Telephon 3429

Gasthof und Pension „Tiroler Adler" - Gutgeführter Familienbetrieb, 20 Betten, eigene Landwirtschaft, Telephon 34205

Gut eingerichtete Privatzimmer vermittelt der

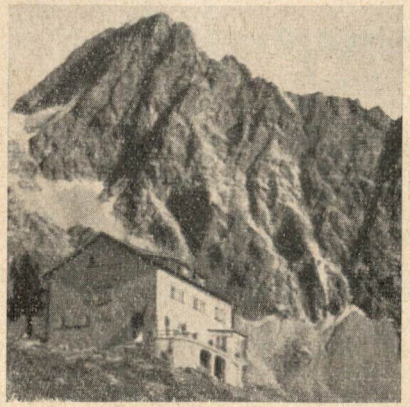
VERKEHRSVEREIN UMHAUSEN

Gasthof-Pension »Stuibenfall«

Nach einstündigem romantischen Spaziergang entlang des Wasserfalls erreichbar. Gemütliches Einkehrhaus. Mittags- und Jausenstation, nette Fremdenzimmer. Bes. HANS WOPFNER

GASTHOF **Alpenrose** NIEDERTHAI

Gut bürgerliches Haus mit 25 Betten, Zentralheizung, eig. Meierei, gute und reichliche Verpflegung. Sehr ruhige Lage mit viel Sonne. Schöne Spaziergänge u. Tourenmöglichkeiten. Geschw. Falkner



DAV Sektion Bielefeld. Hüttenpächter: Ignatz Schöpf, Bergrettungsdienst, Hahichen. Sommer und Winter bew., am Westgrat des Roßkopfes. Fließwasser kalt und warm. Aller Komfort, aber eine echte Alpenvereinshütte. Ausgezeichnete Küche. Materialseilbahn ab Windegg. Mit Jeep ab Ötz nach Windegg.

NEUE BIELEFELDER HÜTTE (2150 m)

Längenfeld

1880 m · DAS SCHWEFELBAD
DER ÖTZTALER HOCHALPEN

mit seiner günstigen Lage, komfortablen und einfachen Unterkünften, für einen Frühjahrs, Sommer- und Herbstaufenthalt bestens geeignet

3 MOHREN
Ötz 800 m
Tel. 301

MOHRENHÄUSL
Gurgl 1800 m
Tel. 24214

Haid-Hotels

bekannt durch gute Führung
Gastlichkeit für Jedermann

Hotel - Pension »Rose«

LÄNGENFELD IM ÖTZTAL

Vollkommen neuerbautes Haus mit allem Komfort und vielen Balkonen. Parkplatz und Liegewiese. Ausgangspunkt in die Stubaier und Ötztaler Alpen.
Besitzer: Hubert Gstrein, Bergführer und Skilehrer.

GASTHOF ZUM STERN

Albin Gstrein - Längenfeld/Ötztal (Tirol)

bestempfohlenes Haus, sonnige geräumige Zimmer, schöner Gastgarten mit herrlichem Rundblick auf die naheliegenden gewaltigen Berggipfel.

Gasthof und Pension Winnebach

OBERHALB GRIES IM SULZTAL · BESITZER: KARL SCHÖPF

In herrlicher, sonniger und ruhiger Höhenlage (1693 m). Neu erbautes, modernes Haus mit Fließwasser warm und kalt. Zentralheizung, Balkonzimmer. Ganzjährig geöffnet, im Winter schönes Skigelände. Gute, reichliche Verpflegung.

Gasthof und Pension Alpenfriede
Gries im Ötztal (Sulztal), 1573 m
20 Betten
gemütlicher Familiengasthof
Schöner sonniger Speisesaal
Liegeterrasse · Gute Küche

Winnebachseehütte
Unterkunft für 20 Personen (6 Betten, 14 Matratzen).
2372 m, Ausgangspunkt f. zahlreiche Hochtouren.
Gut bewirtschaftet Günstiges Skigelände.

1377 m **Hotel Sonne**
2070 m **Hotel Hochsölden**
1377 m **Villa Anna**
1377 m **Villa Ulrich**

Besitzer:
Geschw.
Gurschler

Alle Zimmer mit Fließwasser · Zentralheizung
Privatbäder · Jeder Komfort · Eigene Tanzkapellen
Sommer- und Wintersportplätze

Tel. Sölden 203, Telegramme: Sonnenhotel Sölden

Alpengasthof „Sonnenplatte"

auf der Gaislacher Alm 2000 m · Zimmer mit Fließwasser warm und kalt, Zentralheizung, gemütliche Aufenthaltsräume · Im Sommer schöne Wanderungen und Tourenmöglichkeiten, im Winter ideales Skigelände und Ausgangspunkt für Hochtouren.

Besitzer: Hubert Gstrein - Bergführer und Skilehrer

Central-Sporthotel „Schöne Aussicht"

HOCHSÖLDEN 2070 m

Erstes Haus am Platze mit jedem Komfort. Ideale Sommerfrische, mäßige Preise, Ausgangspunkt in die Ötztaler Gletscherwelt und zur Wildspitze 3774 m

---

Hochgebirgsschule Tyrol

INNSBRUCK · NEUES LANDHAUS · ZIMMER 206/II

Trainingskurse und Ausbildung für Bergsteiger
in Felsklettern und Eistechnik

Hochgebirgsführungen durch die Alpen
Bergwanderungen · Wochenendtouren

WEITERE AUSKUNFTE UND PROSPEKTE AUF ANFORDERUNG

NAUDERS,
an der Dreiländerecke
ÖSTERREICH —
ITALIEN —
SCHWEIZ
Sommerfrische
Wintersportplatz.
Hotels
Verkehrsverein

NAUDERS 1400 m TIROL

Roppen
Inntal · Tirol

Touristenstation, Sommerfrische. Stand- u. Ausgangsort zu den Ötz- und Pitztaler Alpen. — In Roppen beginnt der Forchheimer Weg, der als Höhenweg über die Erlanger- und Frischmannhütte, den Hauersee zur Chemnitzer und zur Braunschweiger-Hütte führt. — Herrliche Höhenwanderung!

Auskunft: Gemeinde Roppen

Ötztaler Alpen

Maßstab 1 : 150 000

0 1 2 3 4 km

Zeichenerklärung:

- Eisenbahn
- Straßen
- Fahrwege
- Karrenwege
- Fußwege, Steig
- Seilbahn, Lift
- Landesgrenze
- Whs.=Wirtshaus, Alp
- Schloß, Ruine

Gebirgskammverlauf
- mit Gipfel
- Joch
- Scharte

Gewässer

nach Imst

nach Telfs

nach Landeck

n. Gries in Sellrain

n. St. Leonhard

Bergverlag Rudolf Rother, München 19 EOP

Alpenvereinsbücherei
D. A. V., München
2u: 8 F 289a (3

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins
049000308815